This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

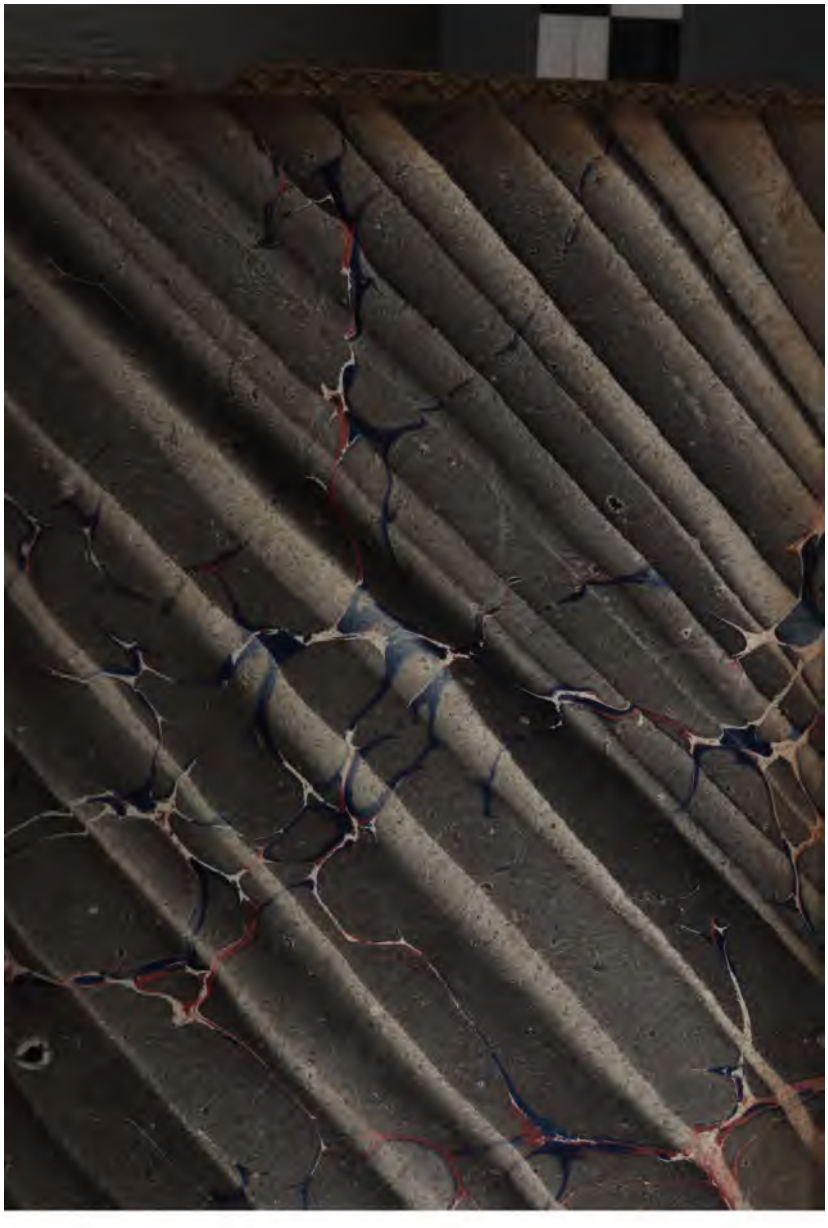
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

SE TAIRE
ET
FAIRE



Geographie

der

Griechen und Römer

von

den früheſten Zeiten bis auf Ptolemäus;

bearbeitet

von

Fr. Aug. Ukert,

Herz. Sächſ. Bibliothekar und Profeſſor am Gymnaſium zu Gotha; mehrerer gelehrten Geſellſchaften Mitgliede.

Sequimur probabilia, nec ultra quam id, quod verisimile occurrerit progredi possumus, et refellere sine pertinacia et refelli sine iracundia parati sumus.

CICERO.

Zweiten Theils

erſte Abtheilung.

Mit Charten.

Weimar,

im Verlage des Geographiſchen Inſtituts.

1821.

HACHETTE & Cie

Dem

Herrn

Hofrath Jakobs

mit

Liebe und Achtung

gewidmet.

424554

Einleitung.

Esta es una materia en que podemos ir adelantando cada dia, especialmente con el auxilio e inspeccion de muchos que contribuyan y communiquen sin envidia los nuevos descubrimientos.

Der erste Theil dieser Geographie enthält die geschichtliche Darstellung der allmäligen Erweiterung der Länder- und Völkerkunde bei Griechen und Römern, Nachrichten über diejenigen, welche es unternahmen, die Erde im Ganzen, oder den einzelnen Theilen nach zu schildern, und Untersuchungen über das Zeitalter, wohin mehrere der Schriftsteller, die als Quellen der Erd- und Länderkunde für uns zu betrachten sind, gehören, mit Bemerkungen, in wiefern geographische Angaben zur Bestimmung des Alters einer Schrift gebraucht werden können. Daran schloß sich die mathemat. Geographie, worin der Verf. sich bemühte, die wechselnden Vorstellungen beider obgenannten Völker über alle dahin gehörige Untersuchungen, nach den verschiedenen Zeiten darzulegen. Hier folgt die physische Geographie; ein Versuch, den bis jetzt, so viel mir bekannt, noch Keiner in diesem Umfange gemacht hat [1]),

1) Ein treffliches Hülfsmittel sind Schneider's Eclog. phys. T. 1. 2. Jena. 8.

Geographie

der

Griechen und Römer

von

den früheſten Zeiten bis auf Ptolemäus;

bearbeitet

von

Fr. Aug. Ukert,

Herz. Sächſ. Bibliothekar und Profeſſor am Gymnaſium zu Gotha; mehrerer gelehrten Geſellſchaften Mitgliede.

Sequimur probabilia, nec ultra quam id, quod verisimile occurrerit progredi possumus, et refellere sine pertinacia et refelli sine iracundia parati sumus.

Cicero.

Zweiten Theils

erſte Abtheilung.

Mit Charten.

Weimar,

im Verlage des Geographiſchen Inſtituts.

1821.

HACHETTE & C.

Dem

Herrn

Hofrath Jakobs

mit

Liebe und Achtung

gewidmet.

424554

Einleitung.

Esta es una materia en que podemos ir adelantando cada dia, especialmente con el auxilio e inspeccion de muchos que contribuyan y communiquen sin envidia los nuevos descubrimientos.

Der erste Theil dieser Geographie enthält die geschichtliche Darstellung der allmäligen Erweiterung der Länder- und Völkerkunde bei Griechen und Römern, Nachrichten über diejenigen, welche es unternahmen, die Erde im Ganzen, oder den einzelnen Theilen nach zu schildern, und Untersuchungen über das Zeitalter, wohin mehrere der Schriftsteller, die als Quellen der Erd- und Länderkunde für uns zu betrachten sind, gehören, mit Bemerkungen, in wiefern geographische Angaben zur Bestimmung des Alters einer Schrift gebraucht werden können. Daran schloß sich die mathemat. Geographie, worin der Verf. sich bemühte, die wechselnden Vorstellungen beider obgenannten Völker über alle dahin gehörige Untersuchungen, nach den verschiedenen Zeiten darzulegen. Hier folgt die physische Geographie; ein Versuch, den bis jetzt, so viel mir bekannt, noch Keiner in diesem Umfange gemacht hat [1]),

1) Ein treffliches Hülfsmittel sind Schneider's Eclog. phys. T. 1. 2. Jena, 8.

Geographie

der

Griechen und Römer

von

den frühesten Zeiten bis auf Ptolemäus;

bearbeitet

von

Fr. Aug. Ukert,

Herz. Sächs. Bibliothekar und Professor am Gymnasium zu Gotha; mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Sequimur probabilia, nec ultra quam id, quod verisimile occurrerit progredi possumus, et refellere sine pertinacia et refelli sine iracundia parati sumus.

CICERO.

Zweiten Theils

erste Abtheilung.

Mit Charten.

Weimar,

im Verlage des Geographischen Instituts.

1821.

HACHETTE & C.

Dem

Herrn

Hofrath Jakobs

mit

Liebe und Achtung

gewidmet.

424554

Einleitung.

Esta es una materia en que podemos ir adelantando cada dia, especialmente con el auxilio e inspeccion de muchos que contribuyan y communiquen sin envidia los nuevos descubrimientos.

Der erste Theil dieser Geographie enthält die geschichtliche Darstellung der allmäligen Erweiterung der Länder- und Völkerkunde bei Griechen und Römern, Nachrichten über diejenigen, welche es unternahmen, die Erde im Ganzen, oder den einzelnen Theilen nach zu schildern, und Untersuchungen über das Zeitalter, wohin mehrere der Schriftsteller, die als Quellen der Erd- und Länderkunde für uns zu betrachten sind, gehören, mit Bemerkungen, in wiefern geographische Angaben zur Bestimmung des Alters einer Schrift gebraucht werden können. Daran schloß sich die mathemat. Geographie, worin der Verf. sich bemühte, die wechselnden Vorstellungen beider obgenannten Völker über alle dahin gehörige Untersuchungen, nach den verschiedenen Zeiten darzulegen. Hier folgt die physische Geographie; ein Versuch, den bis jetzt, so viel mir bekannt, noch Keiner in diesem Umfange gemacht hat [1]),

1) Ein treffliches Hülfsmittel sind Schneider's Eclog. phys. T. 1. 2. Jena, 8.

die mannichfaltigen Ansichten des Alterthums über die Erde, das Wasser, die Atmosphäre, Vertheilung der Produkte, Veränderungen auf und in der Erde, und über das Entstehen und den Untergang derselben genau aus den Quellen darzulegen, und zu zeigen, wie im Laufe der Jahrhunderte eine Hypothese die andere verdrängte, oder wie sie berichtigt, erweitert, beschränkt ward. Bei der Menge von einzelnen Nachrichten, die überall zerstreut umherliegen, mag dem Verf. Mehreres entgangen seyn; da wenig vorgearbeitet war, ist leicht Manches nicht in dem gehörigen Lichte betrachtet: möge denn das hier Gegebene als Grundlage dienen, das Gebäude darauf zu errichten, und neuen Eifer für diesen Gegenstand erregen. Da uns eine Physik der Alten fehlt, so ist aus derselben, was zur Erklärung des hier Mitgetheilten diente, aufgenommen, oder wenigstens angegeben, wo das Erforderliche bei Griechen und Römern sich findet. In wiefern die Ansichten der Alten mit denen der Neueren zusammenstimmen, ob ihre Hypothesen als haltbar anzusehen sind, oder nicht, diese Untersuchungen mußten, weil der Raum sie durchzuführen nicht erlaubte, bei Seite liegen bleiben; zumal da hier nur beabsichtigt wurde, von den Vorstellungen des Alterthums zu reden, und wer jene Vergleichung anstellen will, leicht das dahin Gehörige in den neuen Werken über Physik finden kann.

Die andere Hälfte dieses Bandes umfaßt die Chorographie und Topographie Hispaniens, so vollständig, als möglich, nach den Quellen und Hülfsmitteln, die aufzufinden waren. Wie man im Allgemeinen die Gestalt dieses Landes in den frühesten Zeiten sich denken mochte, zeigen die bei dem ersten Theile befindlichen Weltcharten; wer sie vergleicht, wird sich manche sonderbare Irrthümer, selbst der Späteren, so des Plinius, erklären können. Für diesen Band das Bild, welches jedem der bedeutenden

Schriftſteller von Iberien vorſchweben mochte, zu errathen und zu zeichnen, wagte der Verf. nicht: die Angaben ſind gewöhnlich zu unbeſtimmt und geſtatten der Willkühr zu viel Raum. Es ſchien daher zu genügen, auf jene allgemeinen Charten zu verweiſen, nach Strabo's genaueren Beſtimmungen ein Bild zu entwerfen und des Ptolemäus Charte zu geben, da die anderen dieſen mehr oder weniger ähnlich geweſen ſeyn werden. Auf den übrigen Charten iſt ein Verſuch gemacht, anzudeuten, wie ſich Mehrere Hiſpanien eingetheilt dachten, welche Wohnplätze ſie den verſchiedenen Völkerſchaften anwieſen u. ſ. w., indem unſer richtiges Bild des Landes dabei zum Grunde gelegt ward.

Da bei der Beſchreibung Iberiens, und bei dem Verſuche zu zeigen, welche Städte, Flüſſe, Berge u. ſ. w., die in der neueren Geographie vorkommen, denen, die von den Alten genannt werden, entſprechen, ſo große Abweichungen bei unſeren Vorgängern ſich finden, und der Raum nicht geſtattet, was bei einzelnen Punkten geſchehen iſt, überall ausführlich darzuthun, warum wir dem Einen beiſtimmen, die Anſichten Anderer verwerfen, oder Keinem folgen; ſo wollen wir, dem Leſer das Urtheil zu erleichtern, kurz auf die Hauptquellen und benutzten Hülfsmittel, auf ihre Mängel und Vortheile aufmerkſam machen, damit man ſehe, welcher Grad von Gewißheit im Allgemeinen und bei jedem Neueren zu erwarten ſey.

Wir haben aus dem Alterthume Geographen, die ziemlich ausführlich über Iberien handeln, Hiſtoriker, bei denen einzelne Gegenden erwähnt und geſchildert werden, und gelegentlich kommt bei vielen der übrigen Proſaiker und bei manchen Dichtern Vieles vor, was ſich auf dieſes Land bezieht; doch ſind, um dieß hier gleich zu bemerken, die Angaben meiſtens ſehr unbeſtimmt, und bei

Ptolemäus, der für jeden Ort Länge und Breite angiebt, treten bei Vergleichung seines Iberiens mit dem neuen andere Schwierigkeiten ein, die jede Entscheidung erschweren. Um, so viel möglich, dem Irrthum vorzubeugen, muß man daher alle Stellen, wo irgend eine Angabe, eine Nachricht sich findet, beisammen haben und sie gegen einander halten: oft bekommt man auf die Art, durch anfänglich unbedeutend scheinende Winke und Bemerkungen, Licht und Sicherheit, wo man vorher schwankte. Man muß ebenfalls genau unterscheiden, was der früheren und späteren Zeit angehöre, und sich Rechenschaft gegeben haben, welchen Gebrauch wieder ein jeder Schriftsteller von seinen älteren oder jüngeren Quellen gemacht hat. Erst dann wird man sich mehrere scheinbare Abweichungen erklären, manchen anscheinenden Widerspruch lösen können; obgleich diese nicht überall zu heben sind, da in vielen Gegenden Veränderungen aller Art vorgingen, die kein Schriftsteller beachtete, wie schon Strabo klagt [2]), der indeß selbst über Vieles zu kurz hinwegeilt, besonders über die politischen Eintheilungen 3). Seine Beschreibung von Iberien ist entweder von ihm nicht ganz vollendet, oder unser Text ist sehr entstellt: er beruft sich auf Beschreibungen von Bergen, Gegenden u. dgl., die sich nicht finden 4), und die bis jetzt verglichenen Handschriften gewähren keine Hülfe. Ueberhaupt, so trefflich sein ganzes Werk in vieler Hinsicht ist 5), so wenig hat er sich oft da in genauere Untersuchungen eingelassen, wo es der Topograph und Geograph bei der Menge von Quellen, die er noch benutzen konnte, von ihm wünschen möchte, und er entschuldigt sich selbst über solche Mängel,

2) Lib. XII, p. 573. lib. XIII, p. 581. 684.
3) Vergl. lib. IV, p. 177.
4) Vgl. lib. III, p. 151. 152.
5) Vgl. Gesch. d. Geogr. S. 195—205.

und verlangt, man ſolle nicht zu ſtrenge Forderungen machen [6]).

Mela beſchränkt ſich faſt nur auf die Küſtengegenden, fügt ſelten etwas zur näheren Beſtimmung hinzu [7]), und überſieht manchmal ſogar die gehörige Folge der Oerter [8]).

Plinius [9]) ſchildert, im dritten und vierten Buche, Hiſpanien genauer, als Mela: er geht zuerſt auf der ſüdlichen Küſte von Weſten nach Oſten, und giebt alsdann eine Ueberſicht des Binnenlandes. Mangelhafter iſt ſeine Beſchreibung Luſitaniens und der nördlichen Gegenden. Vorzüglich nennt er die Städte am Ufer und an den Flüſſen, und geht dieſen von der Quelle bis zum Ausfluſſe nach [10]). Wo er ſich vom Meere und den Flüſſen entfernt, ſind ſeine Angaben ſchwankender; oft zählt er die Orte nur nach dem Alphabete auf.

Von Ptolemäus haben wir keine Ausgabe, welche den Forderungen, die man mit Billigkeit machen kann, genügt; man muß daher mit den wenigen vorhandenen Hülfsmitteln ſich ſelbſt erſt einen richtigen Text verſchaffen, und darnach eine Charte entwerfen, da die bei den Ausgaben befindlichen nicht zum Text paſſen, und durch ihren Gebrauch manche Irrthümer entſtanden ſind. So

6) Lib. VI, p. 285. lib. X, p. 465. lib. XIII, p. 629.

7) Geſch. d. Geogr. S. 206

8) Wie ſchwierig, ſelbſt an der bekannten Südküſte die Vergleichung der älteren Orte mit den neuern wird, ergiebt ſich, wenn man Strabo, Mela, Plinius, Ptolemäus und das Itinerarium gegen einander hält.

9) Geſch. d. Geogr. S. 219—225.

10) Harduin hat dieß nicht immer genau beachtet, und mangelhafte neue Charten haben ihn ebenfalls häufig zu Mißgriffen verleitet. Oft verwirft er auch, nach Laune, Inſchriften und Münzen, wenn ſie ſeinen Hypotheſen zuwider ſind. Seine Angaben hat meiſtentheils Büſching aufgenommen.

giebt Ptolemäus bei den Flüſſen nur die Quelle, die Mitte des Laufes und die Mündung an, daher man bei den Städten ſelten mit Sicherheit beſtimmen kann, ob ſie ihm an dem Fluſſe lagen, und bei den nahen, auf welcher Seite ſie zu ſuchen ſind, was doch Mehrere gethan haben [11]).

Die Hiſtoriker geben uns gleichfalls Beiträge zur Völker- und Städtekunde Iberiens, nur ſtehen ihre Nachrichten oft ſehr abgeriſſen da; ſie ſelbſt beſaßen meiſtentheils mangelhafte Kenntniß des Landes, und beachteten es häufig nicht genug, ob ſie ältere oder neuere Quellen benutzten, daher die Namen der Völkerſchaften bei denſelben Schriftſtellern bald im engeren, bald im weiteren Sinne zu nehmen ſind, wovon wir ſpäter Beiſpiele anführen werden. Bei den öfters vorgenommenen Umänderungen der Namen, haben die Editoren nicht immer dieß beachtet, und die Unterſuchung vernachläſſigt, ob die Schriftſteller dieſelbe Quelle benutzten oder nicht, was nicht überall mit Sicherheit nachgewieſen werden kann. Selbſt bei Polybius, noch mehr bei Anderen, darf man es mit dem πρὸς, ad, procul, longe u. dgl. oft ſo genau nicht nehmen [12]).

11) Es war des Verf. Abſicht, dieſem Bande eine Abhandlung über die Quellen des Strabo, ihren Werth und die Art, wie er ſie benutzt hat, beizufügen: da, nach einer neuerlich erſchienenen Ankündigung, H. Hofr. Heeren eine ſolche ausgearbeitet hat, hielt er es für unnöthig. Einem der folgenden Bände wird eine Unterſuchung über die Quellen des Ptolemäus, die Art, wie er ſie benutzte, ſo wie über ſeinen Text und ſeine Charten angehängt werden.

12) Vgl. Steph. B. v. Ἀβδηρα. Ἰλιρδα. Σαρδὼ. Plin. XIX. 1. — Corte ad Sallust. Jug. c. 21. Tzsch. ad Mel. I, 6. p 149. II. P. 1. p. 102. — Wie leicht abgeriſſene Angaben irre leiten können, wird deutlich, wenn man ſich denkt, daß über Städte, deren Lage man jetzt durch Andere genau kennt, Aeußerungen Einzelner nur erhalten wären; ſo ſagt Seneka, Epigr. ap. Wernsd. poët. lat. min. T. V. P. 3. p. 1367., von Corduba, gratare tibi, quod te natura supremo alluit Oceano; ſo heißt es bei Silius Italicus, III, 393, von Hiſpalis — celebre Oceano atque alternis aestibus Hispal, und von Bracara ſingt Auſonius, Ord. nob. urb.

Die bis jetzt aufgezählten Quellen, Ptolemäus ausgenommen, nennen uns wohl Völkerschaften, aber ohne genaue Bestimmung der Gränzen, Gebirge, Flüsse, Städte u. s. w., ohne daß wir gewöhnlich etwas näher erfahren über ihre Lage; höchstens wird hinzugefügt, ob eine Stadt am Meere, oder an einem Flusse zu suchen sey; nur selten wird beigesetzt, nach welcher Himmelsgegend sie liegen, wie weit die genannten von einander, oder von einer bekannten Hauptstadt entfernt sind. In dieser Hinsicht ist für uns ein treffliches Hülfsmittel das sogenannte Itinerarium des Antoninus, worin eine Menge größerer und kleinerer Oerter, und die Distanzen derselben aufgezählt werden; von einer bedeutenden Stadt zur anderen, führt es uns bald in gerader Richtung, bald durch größere oder kleinere Umwege [13]). Wie sich leicht erachten läßt, ist bei einem Werke dieser Art, das bloß aus Namen und Zahlen besteht, die Menge der Abweichungen und Verderbnisse in den Handschriften nicht geringe, was den Gebrauch erschwert. Um uns zu rechtfertigen, daß manche scheinbare, vorgeschlagene Aenderung nicht angenommen worden, bemerken wir, daß die wenigsten Irrthümer in der Folge der Stationen sich finden, desto mehr in den Angaben der Entfernungen, daher man bei jenen nicht leicht abweichen oder umstellen darf, bei diesen oft erst durch andere Hülfsmittel die richtige Zahl ausfindig machen muß. Zu dieser Schwierigkeit kommt noch eine andere, bedeutendere.

VIII, 3—5: — quaeque sinu pelagi jactat se Bracara dives; vgl. über Tolosa XII. 4. 5.

13) Besonders wichtig ist für den, der die alte Geographie studiren will, die Ausgabe von Wesseling, Vetera Romanorum Itineraria ed. P. Wesseling. Amstelodami 1735. 4, durch die trefflichen Anmerkungen des Herausgebers, obgleich auch ihm Manches entgangen ist, was man angeführt wünschte, besonders bei den Distanzen; so z. B. bei Tucci, wo Wess., p. 432, XII m. p., aufgenommen hat, findet sich in der Ed. Paris., bei Surita und Schelstraten richtig XXII m. p.

Man erhält nämlich nichts, als die bloße Entfernung eines Ortes von dem anderen, ohne irgend eine weitere Bestimmung, nach welcher Himmelsgegend man den nächsten zu suchen habe. Da meistentheils die Straßen von einem Hauptorte zum anderen, die schon sonst bekannt sind, angegeben werden, so können wir auf der geraden Straße durch Messungen die Zwischenstationen auffinden; oft geräth man aber in neue Verlegenheit, da bei vielen Angaben die Frage entsteht, ob man einen Umweg anzunehmen habe, oder nicht, und nach welcher Seite die Straße führe, wo man selten durch das Itinerarium allein die Antwort finden kann [14]). So trefflich es daher für die Topographie dienen kann, so große Sicherheit es mit anderen Zeugnissen verschafft, so behutsam muß man seyn, wenn man darauf allein verwiesen ist. Schade ist, daß die Peutingersche Tafel für Spanien keine Hülfe giebt; sie hat manchen Vorzug vor dem Itinerar, weil man angegeben findet, was auf der rechten oder linken Seite eines Flusses liegt, diesseits oder jenseits eines Gebirges, eben so, wo eine Straße über einen Fluß oder einen Berg führt, wo Nebenstraßen abgehen, u. dgl.

Was oben schon angegeben ward, daß die Folge der Stationen im Itinerar selten unrichtig sey, wird durch den sogenannten Geogr. Raven. bestätigt, der ein noch vollständigeres Itinerarium, als das obenerwähnte, oder eine Charte vor sich haben mußte, aus welchen er seine Angaben entlehnte. Er hat zum Theil dieselben Straßen, wie jenes, nur fehlen die Bestimmungen der Distan-

14) Vergl., um nur bei Spanien stehen zu bleiben, p. 394, die Distanz von Virovesca bis Segesamo: p. 450, zeigt, daß die dort angegebene, für die gerade Straße zu große Entfernung, von dem Umwege entlehnt sey; vergl. p. 454. 349. 449. — p. 392. und p. 451. Welche Umwege vorkommen, s. p. 412, von Hispalis nach Corduba.

zen; aus ihm, mit Hülfe des Itinerars, ließe ſich ziemlich das fehlende Stück der Peutingerſchen Tafel ergänzen.

Mit den bis jetzt angeführten Hülfsmitteln muß man, um ſie richtig gebrauchen und die Vergleichungen mit Sicherheit anſtellen zu können, eine genaue Kenntniß des neuen Spaniens verbinden; aber freilich bleibt bei den bis jetzt vorhandenen Hülfsmitteln noch viel zu wünſchen übrig. Die meiſten Reiſenden haben die großen Heerſtraßen nicht verlaſſen, den Anderen fehlte es an Zeit oder Kenntniſſen, die gehörigen Unterſuchungen anzuſtellen, und man muß beklagen, daß, ſo viel mir bekannt, die Reiſe nicht zu Stande gekommen iſt, die Don Ortiz, auf Befehl des Königs von Spanien, unternehmen ſollte, alle Alterthümer aufzuſuchen und genau zu beſchreiben [15]). Bedeutend für den Geographen ſind die Nachrichten über die alten Römerſtraßen, die man noch in vielen Gegenden auffinden kann. Sie entſprechen zum Theil den im Itinerar vorkommenden, und führen uns nach den Stellen hin, wo die alten Städte zu ſuchen ſind [16]). Auch die Beſchreibungen der häufig in Spanien vorkommenden Ruinen aus alter Zeit, ſind wichtig; oft finden ſich auch Inſchriften, die beſtimmt den Namen des Ortes angeben; aber auch ohne dieſe leiſten ſie in der Topographie, im Verein mit den anderen Angaben, treffliche Dienſte, daher der Verfaſſer ſich bemüht hat, ſolche

15) Den Plan dazu hat er bekannt gemacht, Noticia de un viage Arquitettonico antiquario, encargado por S. M. a Dom Joseph Francisco Ortiz, el anno 1793. Madrid 1797. 8. 32 S.

16) Nachrichten darüber finden ſich zerſtreut, auch in neueren Reiſebeſchr.; über einige handelt Resendius Antiq. Lusit. ed. Col. 1613, 8. p. 175. 179 etc. Carter's Briefe, S. 492. Viele Angaben hat Florez geſammelt, in ſ. Esp. Sagrada T. 1 — 32. 4to. Madrid 1754 — 1779.

Nachrichten zu sammeln und bei der Charte zu benutzen [17]). Nicht zu übersehen sind dem Geographen die Münzen [18]), da sie Manches darbieten, was, im Verein mit den anderen Hülfsmitteln, zur Entscheidung führen kann.

Auch die Schriftsteller des Mittelalters, unter denen in Bezug auf Spanien auch Araber bedeutend sind, gewähren oft Beiträge zur alten Geographie, und sind daher dem Forscher von großem Nutzen: für Spanien hat besonders aus diesen Florez viel gesammelt, dessen Werk wir deßhalb auch oft anführen werden, statt die Schriften einzeln anzugeben, die er, vorzüglich in Hinsicht auf kirchliche Geographie, gebrauchte. Durch diese Schriftsteller sieht man auch, wie allmählig die älteren Namen umgebildet wurden, und bisweilen zeigt uns die Aehnlichkeit des alten und neuen Namens, der auch in der Entstellung nicht zu verkennen ist, den Platz, wo die alte Stadt zu suchen ist: sobald aber keine andere Beweise solche Annahme unterstützen, bleibt sie immer schwankend, da besonders in Spanien der gleichnamigen Städte es viele gab und giebt, und ein ungefährer Gleichklang leicht aufzufinden ist.

Daß, um mit Sicherheit die alte Geographie mit der neuen vergleichen zu können, die genauesten Charten be-

17) Die Sammlungen der Inschriften sind bekannt, eben so daß strenge Kritik bei'm Gebrauch nöthig ist; Florez hat viele richtiger angeführt, als seine Vorgänger; vgl. Esp. Sagr. T. XII., p. 96. — Zu beachten ist, daß im Alterthume schon Klagen über Verfälschungen erhoben wurden, insofern Städte sich Colonien u. dgl. in Inschriften nannten, die es nicht waren: Dio Cass. LIV, 23.

18) Wo auf Sestini verwiesen wird, deutet die Abkürzung Med. Isp. auf sein Werk: Descrizione delle Medaglie Ispane che si conservano nel Museo Hedervariano per Dom. Sest. Firenze 1818. 4to. Wenn hinzugesetzt ist, Num. Goth., zeigt dieß an, daß solche Münzen sich auch im Herzogl. Münzkabinet in Gotha finden.

nutzt werden müſſen, verſteht ſich von ſelbſt; bei Spanien indeß giebt es keine, worauf man ſich verlaſſen kann. Bekannt iſt, wie ſchlecht die von Lopez orientirt ſind, und eine Vergleichung mit Specialcharten, z. B. in dem obenerwähnten Werke von Florez, und mit Reiſeberichten, zeigt wie mangelhaft ſie ſind, und wie ſtark die Abweichungen. Bei ſolchen unvollkommenen Materialien konnten natürlich die neueſten Geographen, bei allem angewendeten Fleiß und Scharfſinn, nichts Zuverläſſiges und Fehlerfreies geben [19]).

Wenn auf dieſe Weiſe gezeigt iſt, wie bei den vorhandenen Hülfsmitteln faſt überall Schwierigkeiten den Schritt hemmen, und wie man mehr darlegen kann, was noch zu thun iſt, als daß man bei dem, was bereits gethan iſt, ſtehen bleiben könnte, und es als ganz ſicher begründet betrachten dürfe; ſo wird daraus klar, warum viele von den folgenden Angaben nur als muthmaßlich aufgeſtellt werden konnten. Sollte auch, wie es nicht anders ſeyn kann, Manches als nicht ganz haltbar erſcheinen, ſo wird wenigſtens dieß erreicht ſeyn, daß die nöthigen Angaben zu der Unterſuchung hier geliefert ſind, und wenn neue Forſchungen angeſtellt worden, die Entſcheidung erfolgen kann, ſo daß wir Licht erhalten und mit Sicherheit ſprechen können, oder uns beſcheiden müſſen, hier nicht aburtheilen zu dürfen [20]).

19) Vielleicht erhalten wir bald ein Hülfsmittel, manche Irrthümer zu berichtigen: D. Ph. Bauza ſchreibt dem H. v. Zach, Corresp. astron. 1819. Cah. I. p. 33, indem er zeigt, wie ſchlecht die früher erſchienenen Charten ſind: Si le tems et ma santé me permettent de finir une nouvelle charte géographique de notre Presqu'île, qui m'occupe depuis long tems, vous verrez alors les grandes et les innombrables erreurs, qu'il y a dans celles dont nous nous servons actuellement.

20) La dificultad que hay en delinear un mapa bien areglada de la España antigua es tanta, que escribió D. Manuel

Die eine der beigefügten Charten enthält den Versuch, die alten Römischen Straßen anzugeben und die bedeutendsten Städte. Bei dieser habe ich die Charte meines Freundes Stieler, die gewiß unter den neueren die vorzüglichste ist, zum Grunde gelegt; für das Detail sind die Charten von Lopez, die im Florez befindlichen und andere benutzt. Weil die Charte unseres trefflichen Geographen Reichardt in den Händen aller Freunde des geographischen Studiums ist, hielt ich es nicht für nöthig, überall zu bemerken, wo ich mit ihm übereinstimme oder nicht: in jenem Falle wird unser Zusammentreffen es desto wahrscheinlicher machen, daß wir das Richtige gefunden; wo wir abweichen, wird dieß zu neuen Untersuchungen auffordern, und so unser Wunsch in Erfüllung gehen, daß die Kunde des alten und neuen Spaniens gefördert werde.

Als Anhang zu diesen Untersuchungen, sind zwei Abhandlungen beigefügt, zu zeigen, wie sich Skymnus der Chier und Avienus Iberien eingetheilt dachten. Besonders bei dem Letzteren finden sich viele Schwierigkeiten, und die kleine Charte, die seine Vorstellung versinnlichen soll, ist um so mehr der Nachsicht der Leser zu empfehlen, da der Dichter selbst wohl nicht im Stande war, eine Charte zu entwerfen, die ganz mit seinen Angaben übereinstimmte.

Marti, que era come buscar nddos en el junco. — Florez Esp. S. V, 12.

Physische Geographie

der

Griechen und Römer.

Haec ut potero explicabo: nec tamen quasi Pythius Apollo, certa ut sint et fixa, quae dixero: sed ut homunculus unus e multis, probabilia conjectura sequens. ultra enim quo progrediar, quam ut veri similia videam, non habeo. Certa dicent ii, qui et percipi ea posse dicunt, et se sapientes esse profitentur.

Cic. Tusc. qu. I, 9.

Physische Geographie.

I.

Einleitung.

In der physischen Geographie wird die Erde betrachtet, als ein physischer Körper, wie sie aus den Händen der Natur kam: den Gegenstand derselben machen die natürlichen Körper aus, durch deren Verbindung und Zusammenhang die Erde besteht; sie belehrt über das Daseyn derselben, und den Ort, den sie auf der Erde erhalten haben; überläßt aber der Naturgeschichte die systematische Classifikation und Beschreibung aller Körper der Erde, so wie der Naturlehre die wissenschaftliche Darstellung der Eigenschaften und Kräfte dieser Körper. Kein Werk des Alterthums giebt uns ausführliche, umfassende Nachrichten über die physische Geographie, nach den Vorstellungen der Griechen und Römer, zerstreut findet sich Vieles, was darauf Bezug hat, und uns zeigt, wie mannigfaltige Ansichten darüber aufgestellt worden, wie viele Erklärungen man versucht hat. Nachdem wir die mathematische Geographie vorausgeschickt, wollen wir uns jetzt zu dieser Untersuchung wenden, um, so viel möglich, die Forderungen zu erfüllen, welche man im Alterthum schon an einen Geographen machte, und den Weg zu betreten, welchen, nach

Cicero,[1]) die früheſten Denker bereits genommen, da der Menſch, von der Betrachtung des geſtirnten Himmels angezogen, dieſem zuerſt ſeine Aufmerkſamkeit geweihet, dann ſeinen Blick auf die Erde gerichtet, und ſich bemüht habe, zu ergründen: woher Alles entſtanden, wie Alles eingerichtet ſey, Erde und Meer, und was ſich auf und in denſelben befindet.

2.

Eintheilung.

Die Neueren ſind nicht darüber einig, was man in der phyſiſchen Geographie abzuhandeln habe, indem der Eine mehr, der Andere weniger umfaßt haben will; bei den Alten würde, wenn ſie von ihnen abgeſondert bearbeitet wäre, daſſelbe Schwanken eingetreten ſeyn; was ſie etwa dazu rechnen möchten, wird ſich ergeben, wenn wir zeigen, was ſie von einem Geographen und aufmerkſamen Beobachter der Natur verlangten, indem wir ihre Forderungen, in Hinſicht auf Topographie und Chorographie, bei Seite liegen laſſen. Strabo[2]) will, „ein Geograph ſolle die ganze Erde betrachten, wovon die bewohnte Erde nur einen Theil ausmache; wie groß ſie ſey, wie beſchaffen, wo ſie in dem Weltgebäude ihren Platz habe, ob ſie nur da wo wir uns aufhalten, bewohnt werde, oder auch an anderen Stellen, ob an mehreren und wie vielen; auch das Unbewohnte müſſe er beachten, anzugeben, wie groß es ſey, von welcher Beſchaffenheit, und warum Niemand dort lebe.“ Zum Theil haben wir dieſe Punkte in der mathematiſchen Geographie verhandelt, die übrigen werden hier vorkommen. Zuerſt ſprechen wir demnach[3]), von dem Lande und den Theilen deſſelben, den Gebirgen, Höhlen, Quellen, Flüſſen, Seen u. ſ. w.; dann vom Meere, von der eigentlichen Beſchaffenheit deſſelben, und den Erſcheinungen auf und in demſelben, Wellen, Ebbe und Fluth, Strömungen, Wirbel u. dgl. Auch die Atmoſphäre gehört zu dem, was wir zu beachten ha-

1) Tusc. Quaest. V, 24 2) Lib. I. p. 8.

3 Vgl. Cic. de N. Deor. II, 39; Lucil: Aetna 225—280. Claudian de Mallii Theod. Cons. 100 — 112.

ben; es iſt darzuthun, was die Alten über Thau, Regen, Schnee, Wind, Lufterſcheinungen mancherlei Art, über die electriſchen Phänomene u. a. lehrten. Wir müſſen aufſuchen, welches die Meinungen der Griechen und Römer über das Klima waren, wie dieß auf Menſchen, Thiere und die übrigen Naturprodukte einwirke, und welche Vertheilung derſelben dem gemäß ſtattfinde [4]). Poſidonius zeigte in ſeinem geographiſchen Werke, daß die Erde große Veränderungen erlitten habe, durch Erdbeben, daß ſie auch bald ſich hebe, bald ſich ſenke; dieſes gehört ebenfalls zu dem, was zu verhandeln iſt, und, wie Plinius ſagt [5]), wir dürfen nicht übergehen, zu zeigen, wo die Meere etwas über das Land gewonnen, wo wieder das Ufer vorgerückt ſey, wo Flüſſe ihren Lauf verändert haben, was ſelbſt der Chorograph immer bedenken müſſe, wenn er Angaben über Entfernungen bei Alten und Neuen vergleichen wolle.

Zuletzt wollen wir ſehen, was für Hypotheſen die Griechen und Römer, nach ſolchen Beobachtungen und Bemerkungen, über das Entſtehen der Erde aufgeſtellt, und was ſie über beſtändige Dauer oder den Untergang derſelben gelehrt haben.

4) Strab. lib. I, p. 8. lib. II, p. 103.
5) h. n. lib. III, c. 3. VI, 31.

I. Vom Lande.

1) Theile deſſelben.

Die Angaben über das Verhältniß des Landes zum Waſſer mußten mit den verſchiedenen Anſichten von der Geſtalt und Größe der Erde, worüber vorher geſprochen iſt [6]), wechſeln. In früheren Zeiten mochte das Meer nicht ſehr groß erſcheinen, mit dem Lande verglichen; ſpäter fand man, ſelbſt wenn mehrere bewohnte Erdinſeln angenommen würden, mache doch das Waſſer den größeren Theil der Kugel aus [7]).

Für bewohnbar hielten die Alten von den fünf Zonen nur zwei [8]), die gemäßigten, zwiſchen den beiden kalten; wegen der Gluth der mittlern aber, der heißen, könne man nicht von einer zur andern kommen. Das bewohnbare Land [9]) beſteht aus einigen großen und vielen kleinern Stücken; jene nannte man feſtes Land, dieſe Inſeln. [10]) Chryſippus bemerkte darüber

6) Math. Geogr. S. 3. S. 36. 7) Plin. II, 68.

8) Plin. l. l.

9) S. über die Geſtalt und Größe deſſelben, Math. Geogr. S. 205. u. ſ. w.

10) Ἤπειρος und νῆσος entgegengeſetzt Odyss. XIII, 235, eben ſo πόντος und ἤπειρος, ἅλς, πέλαγος und ἤπειρος, Od. V, 55. 56. XIV, 135. 136. I, 162. III, 90. 91. Homer nennt aber auch die

mit Recht [11]), nachdem er angegeben, die Erde diene der ganzen Natur zur Stütze, wie die Knochen dem Körper; sie sey vom Wasser ringsum kugelartig umgeben, und sie habe Ungleichheiten, die aus dem Meere hervorragten [12]); diese nenne man Inseln, „die größern hießen auch „festes Land, aus Unkunde, weil man nicht beachtet, „daß sie ebenfalls von großen Meeren umfluthet würden."

2) Ueber das bewohnbare Land.

Man war uneins über das Verhältniß der Erdtheile zu einander: Strabo [13]) meint, diejenigen, welche das feste Land in drei Theile gesondert, hätten sehr ungleiche Theile gemacht, und Libyen, mit Europa zusammengenommen, sey an Größe Asien nicht gleich; Libyen sey kleiner selbst, als Europa; auch an Macht stehe es ihm weit nach, da der größte Theil des innern Landes wüste sey, so wie ebenfalls eine bedeutende Strecke der Küsten am Oceanus [14]); Andere hingegen erklärten [14b]), unter den Welttheilen sey Asia der größte, dann komme Libyen, zuletzt Europa; sehe man aber auf die Trefflichkeit und Fruchtbarkeit, auf das Klima und die nimmer versiegende Fülle des Wassers, so wie auf die große Mannigfaltigkeit der Erzeugnisse, dann zeichne sich vor den anderen Europa aus, von Asien besonders der Theil, welchen die Römer besäßen, von Libyen nur die Küste. [15])

Dieß bewohnte Land, in der nördlichen gemäßigten Zone, wird noch durch das Meer beschränkt und zer-

größern Inseln ἤπειρος, so Ithaka Od. XVI, 385. XIII, 114-116, die Insel der Kirke Od. X, 195. 404. 423, die des Aeolus. Od. X, 55. 56. — Vgl Hom. H. in Apoll. D. 21 138. in Apoll. Pyth. 172. 112. 113. Soph. ap. Steph. v. Εὐρώπη, Suid. v. Ἤπειρος. Schol. Apoll. Rhod. IV, 71.

11) Ap. Stob. Eclog. phys. 1, 22. ed. Heeren T. I, p. 446. Vgl. Strab. lib. XVII, p. 810.

12) Vgl. Cic. de N. D. I, 37. 13) lib. XVII, p. 824.

14) Vgl. Eust. ad Dion. Perieg. v. 178.

14b) Agathem: de Geogr. lib. I, c. 7.

15) Vgl. Eust. ad Dion. Per. v. 270.

theilt [16]); dieſes bildet und geſtaltet am meiſten das Land [17]), indem es Meere — πέλαγος, — Buſen — κόλπος [18]), und Meerengen — πορθμὸς [19]) macht, eben ſo Landengen — ἰσθμὸς, Halbinſeln — χερρόνησος, Vorgebirge — ἄκρον — und Landzungen — ταινία [20]). — Erwägt man dieß, erinnert Plinius [21]), und bedenkt den Raum, welchen außerdem Flüſſe und Sümpfe einnehmen, Seen und Teiche, die hohen Gebirgsketten, Wälder, Felſenthäler, Wüſtenein und ſo viele öde Stellen, eben ſo, was wegen übergroßer Hitze oder Kälte den Menſchen keinen Aufenthalt geſtattet, ſo ſieht man, wie wenig bewohnbares Land übrig bleibt.

3) Ebenen, Berge, Thäler.

Vollkommene Ebenen ſind ſehr ſelten; meiſtentheils iſt das Land wellenförmig, oder von Anhöhen, Hügeln, Bergen durchſchnitten. Große Ebenen giebt es vorzüglich in Libyen und Aſien, in Europa nördlich von der Maeotis. Südlich von Cyrene breiten ſich unabſehliche Sandflächen aus [22]); keine Quelle findet ſich dort; die wenigen Stellen, wo Waſſer ſich ſammelt, verbergen die Bewohner jener Gegenden ſorgfältig; die Fläche iſt öde, ohne Unterbrechung, und es iſt ſchwer, durch ſie zu reiſen: nichts trifft man, was das Auge ergötzen könnte, überall zeigen ſich Sandhügel, in manchen Gegenden Berge von Stein oder Salz; nur nach mehreren Tagereiſen gelangen die Karavanen zu fruchtbaren Plätzen, Oaſen — Ὄασεις [23]). —

16) Plin. II, 68. 92. 17) Strab. lib. II, p. 120.

18) Eust. ad H. II, p. 273.

19) Etym. M. h. v. Suid. h. v. T. III, p. 156. Schol. Apoll. Rhod. I, 938. Eust. ad Dion. Per. 140.

20) Polyb. IV, 41. Diod. Sic. III, 40. Rust. ad Dion. Per. 64; zu Cuſt. Zeiten nannte man ſie Φασηλία, Festus: lingua promontorii genus non excellentis, sed molliter in planum devexi. Gellius Noct. Att. IV, 17. Andr. Schott. obs. III, 28. Wessel. ad Antonin. Itin: p. 10.

21) Loc. laud. vgl. Lucret. V, 201 — 206.

22) Diod. Sic. III, 50. 51. vgl. Plin. V, 5.

23) Strab. lib. II, p. 89. lib. XVII, p. 544. Herod. III, 26. IV, 181.

In den Sandwüſten um die Syrten hebt der Wind den feinen Sand empor und hält ihn in der Luft, ſo daß Alles voll von Staub iſt [24]); heftige Stürme werfen oft Menſchen um, und überſchütten ſie mit Sand [25]). Von ähnlicher Beſchaffenheit giebt es große Ebenen in Oberaſien; die Europäiſchen ſind zum Theil mit Gras bewachſen und angebaut.

Gebirge, Reihen von Bergen, die mit dem Fuß an einander ſtoßen, durchſchneiden die Erdtheile in verſchiedenen Richtungen; ſie, und ebenfalls die einzelnen Berge, ſind durch Thäler — κοῖλας, ἄγκος, ἀυλῶν, vallis, convallis — von einander getrennt, die, wenn ſie eng ſind, Schluchten — νάπος, νάπη, φάραγξ, χαράδρα — genannt werden, oder Klüfte — χάσμα, διασφαγὴ, — und wenn ſie durch ein Gebirge, von einer Seite zur anderen, führen, Päſſe, Thore — πύλη — [26]).

4) Beſtandtheile der Erde.

Die Ebenen und Berge enthalten die mannigfaltigſten Arten von Erden und Steinen [27]), die theils in ihrem natürlichen Zuſtande ſind, theils durch unterirdiſches Feuer verändert [28]). So findet man Thon, Lehm, Kreide, Kalkarten, Schiefer, Metalle, vulkaniſche Produkte [29]), Steinkohlen [30]), Salz, das man auch in einigen Gegen-

24) Lucan: Phars. IX, 455. Solin. Polyh. c. 27.

25) Herod. II, 36. Lucan. IX, 481. Sil. Ital. III, 654 — 665.

26) S. über dieſe Namen Schol. Villois. II. XXII, 190; ſo wie über die Namen der Berge, nach ihrer Höhe u. ſ. w. Schol. Villois. l. l. Suid. v. ὑπώρεια, ἀκρώρεια.

27) Strab. lib. XVII, p. 810.

28) Vitruv: de Arch. II, 6. 7. Plin. II, 95.

29) Varro de re rust. I, 9. Vgl. Schneid. com. ad Varr. p. 279. Vitruv. de Arch. IV, 6.

30) Plin. XXXVII, 7. Antig. Caryst. c. 186. Die Steinkohlen, die man in Thrakien fand, waren den Griechen eine auffallende Erſcheinung, ſie heißen λίθοι οἱ καιόμενοι, λίθοι Θρακίας, lapis Thracius. Plin. XXXIII, 5. Nicand. Ther. 45. Arist. mir. ausc. c. 125. Antig. Caryst. c. 161. et nott. Beckm. Ueber Alaunſchiefer ſ. Arist. mir. ausc. c. 41.

den grub, ſo in Libyen; ma ches war ſogleich hart, anderes ward es erſt an der Luft [31]). Einige Berge beſtehen ganz aus Salz [32]), oder aus Magnetſtein [33]); zwei dieſer letzteren ſollten in Indien ſeyn; einer zog das Eiſen an, der andere ſtieß es ab; wer daher Nägel an den Sohlen habe, erzählte man, könne auf dieſen den Fuß nicht auffetzen, von jenem ihn nicht losbringen [34]).

Nicht zu allen Zeiten findet man an den nämlichen Orten bei'm Nachgraben daſſelbe, lehrten verſchiedene der alten Philoſophen, die der Meinung waren, ein Element gehe in das andere über. Einigen zufolge, bildeten ſich in der Erde, aus verdichtetem Waſſer, Erde und Steine [35]); andere meinten, wie aus der Erde feuchte und trockne Dünſte aufſtiegen, eben ſo wären dieſe auch in der Erde [36]); bleiben ſie dort, vermiſchen ſie ſich mit den erdigen Theilen und gewinnen Conſiſtenz und Feſtigkeit, ſo entſtehen Metalle, Schwefel, Steine u. dgl. Die Metalle werden durch die feuchten Dünſte gebildet, die anderen, nicht ſchmelzbaren, Stoffe aus den trocknen, rauchartigen; je weniger Erdtheilchen den Metallen beigemiſcht ſind, deſto reiner ſind ſie, ſo das Gold, das aus lauter verdichteten, feuchten Dünſten entſtanden iſt. Auf ähnliche Art ver-

31) Aristot. Meteor. II, 1. Alex. Aphrod. ad l. c. p. 97. c. Plin. XXXI, 7. 39. Solin. c. 4. Arist. mir. ausc. c. 146.

32) Herod. IV, 181 — 183. Plin. XXXI, 39. Gellius II, 22. Sidon: lib. IX, Ep. 2. Isidor. Origg. XVI, 2.

33) Plin. II, 98. XXXVI, 25.

34) Andere Merkwürdigkeiten von Felſen und Bergen finden ſich bei Mehreren: ſo kannte man einen ungeheuren Felſen, bei der Stadt Harpaſa in Aſien, der, mit einem Finger berührt, ſchwankte, mit dem ganzen Körper geſtoßen, unbeweglich ſtand; (Plin. II. 98. V, 29) einen ähnlichen erwähnt, bei Jachygium in Italien, Ariſtoteles Mir. ausc. c. 102, Beckm. ad l. l. u. in Add. ad Antig. Caryst. p. 238. Photius p. 475. legte man an einem anderen, der dem Auſter geheiligt war, im Gebiete von Cyrene, die Hand, ſo führte der Süd gleich Sandwirbel herbei. Mela. I, 8.

35) Plato Tim. p. 39 — 61. T. IX, ed. Bip. p. 342 — 366. Seneca n. qu. III, 14.

36) Niceph. Blem. epit. phys. c. 23.

danken, nach der Ansicht Vieler, Krystalle dem reinen Wasser ihren Ursprung, das durch heftigen Frost beinahe unvergängliche Härte gewonnen [37]), indeß andere sie, so wie einige edle Steine, durch die Gluth des Sonnenlichtes entstehen ließen [38]). In mehreren Gegenden sollte sich auch, was man aus der Erde gegraben wieder ersetzen [39]); so in Aethalia das Eisen, der Marmor in Paros, bei den Indiern das Salz [40]).

Außerdem findet man in der Erde fossiles Elfenbein, weißes und schwarzes [41]), und Knochen wüchsen, glaubte man, in der Erde. Auf Versteinerungen waren die Alten ebenfalls aufmerksam [42]); sie erwähnen auch mehrere Gegenden, wo die versteinernde Kraft thätig war; so flüchteten, bei einem Kriege in Lydien, Menschen in ein Bergwerk und fanden darin ihren Tod, weil die Eingänge von den Feinden versperrt waren, als man diese später wieder öffnete, sah man, daß die Gebeine der Verstorbenen und ihre Geräthschaften zu Stein geworden [43]).

5) Höhlen.

In den Tiefen der Erde und in den Bergen finden sich große Höhlen [44]), von denen die Alten viele erwähnen. Die größten waren meistentheils Göttern geweiht. Zu den berühmtesten und geräumigsten gehören die Korycische am Parnassus [45]) und eine gleichnamige in Cili-

37) Plin. XXXVII, 9. vgl. die von Hardouin angeführten Stellen und Barth. ad Claudian. Epigr: LVI.

38) Diod. Sic. II, 52. c. n. Wessel.

39) Strab. lib. V, p. 223. Strab. exc. lib. IV, p. 36. ed. Huds.

40) Vgl. Theophrast et Mucianus ap. Plin. XXXVI, 29.

41) Theophrast de lapid. 42) Plin. XXXVI, 29.

43) Arist. mir. ausc. c. 124.

44) Plato T. I, ed. Bip. p. 253. Aristot. Meteor. II, 2. Lucret. VI, 535 — 541. Seneca n. qu. V, 14. Lucil. Aetna, 93 — 100. Orig. philos. c. 8.

45) Strab. lib. IX, p. 417. Pausan. lib. X. 10. 6. c. 32. Apollon. Rhod. II, 713. III, 858. c. Schol. Antig. Caryst. c. 141. cf. Ilgen ad Hom. Hymn. in Apoll. Pyth. v. 189. Barnes. ad Eurip. Bacch. v. 559.

cien [46]). Wie auf der Oberfläche der Erde, ſind in den Höhlen Dünſte, Wolken und Nebel, große Flüſſe, die den unſern gleichen, Seen und Teiche. Asklepiodotus, ein Zeitgenoſſe des Auguſtus [47]), des Poſidonius Schüler, erzählte [48]), Philippus von Macedonien habe mehrere Leute in ein altes, verlaſſenes Bergwerk hinabgeſchickt; ſie wären tief hinunter geſtiegen und hätten große Flüſſe getroffen, große Seen mit ſtillſtehendem Waſſer, den unſeren gleich, und nicht einmal durch einen hervorragenden Erdrand beſchränkt, ſondern frei und ohne Umuferung [49]).

Die Luft in dieſen Höhlen war in verſchiedenen immer in Bewegung; ſo wehte in einer bei dem Aegyptiſchen Theben beſtändig der Wind, nur nicht am dreißigſten Tage jedes Monates [50]); in anderen ſtrömte ſie manchmal mit Heftigkeit heraus; an der Küſte von Dalmatien zeigte man eine ſolche [51]) mit einem weiten Schlunde, ward irgend etwas, auch nur Leichtes, hineingeworfen, ſo brach gleich, ſelbſt an einem ſtillen Tage, ein heftiger Wirbelwind hervor [52]).

In einigen Grotten, Höhlen und Gruben ſind die Dünſte und die Luft oft tödtlich [53]), wie man ſchon an den Brunnen ſehen kann, in welchen bisweilen bei'm Gra-

46) Strab. lib. XIV, p. 670. 671. Lucan. Phars. III, 226. Mela I, 13. c. nott. Tzschucke. Solin. c. 38. Salmas. ad Solin. p. 545. Caylus. Hist. des l'Ac. de Inscr. T. XXIX, p. 154.

47) Seneca n. qu. II, 26. III, 8. VI, 17.

48) Seneca n. qu. V, 15.

49) Vergl. Seneca l. l. c. 14. VI, 7. Strab. lib. III, p. 147. Plut. vit. P. Aem. c. 14.

50) Steph. B. V. Θήβη. Antig. Caryst. c. 139.

51) Plin. II., 44.

52) Vergl. Senec. n. qu. V, 14. — Vielleicht fand hier etwas Aehnliches ſtatt, wie bei einer Schlucht auf dem Arlsberge, die kalte Egge genannt; aus dieſer ſtürmt häufig ein fürchterlicher Wind hervor, der Haderer genannt, der Wagen umwirft, eiſige Kälte bringt und einen Schwefeldampf verbreitet. — S. Rohrer über Vorarlsberg.

53) Plin. II, 95. Mela. I, 13.

ben und Ausräumen, wenn nicht Vorsicht angewendet wird, Menschen umkommen [54]), da die mit Schwefel- oder andern Dünsten geschwängerte Luft sie tödtet; wo aber auch die nicht sind, ist die Luft in der Tiefe beschwerlich, daher man sie durch Wehen mit leinenen Tüchern in Bewegung setzt und vertreibt. Tiefe Gruben prüft man deshalb durch ein hinabgelassenes, brennendes Licht; verlischt dieses nicht, so ist die Luft gut, im Gegentheil schädlich [55]).

Von den Höhlen, welche durch die darin befindliche schädliche Luft und die aufsteigenden, todtbringenden Dünste verrufen waren, finden sich mehrere Schilderungen. In einer bei Hierapolis in Phrygien erlaubte ein dicker Nebel und Dampf kaum, den Boden zu sehen [56]); alle lebenden Wesen, die hineingiengen, starben sogleich, selbst Stiere, die man hinbrachte, stürzten augenblicklich nieder, nur Verschnittene durften sich ohne Schaden nahen, wenn sie den Athem anhielten. Die Alten bemerken auch, daß diese schädlichen Dünste sich nicht hoch erheben; in den meisten Grotten dieser Art konnte man ohne Gefahr aufrecht stehen; wer sich bückte, fand den Tod [57]); mehrere sollten nur den Vögeln schädlich seyn, andere allen lebenden Wesen, den Menschen ausgenommen [58]).

In vielen Gegenden Asiens, in Griechenland und Italien zeigte man solche Höhlen; man nannte sie *χαρώνεια, ἀχερουτία, πλουτώνια*, charonea scrobes, plutonia, spiracula oder ostia Ditis, als ob sie aus der Unterwelt das Verderben heraufleiteten, und Eingänge zu derselben bildeten [59]), auch hießen sie *ἄορνα*, weil kein Vo-

54) Vitruv. de Arch. VIII, 6, 12. Plin. XXXI, 28.

55) Vergl. Pallad. lib. IX, c. 9. Theophr. de igne, ed. Heins. p. 427.

56) Strab. lib. XIII, p. 629. 630. Exc. lib. XIII, p. 181. Dio Cass. LXVIII, 27. Amm Marcell. lib. XXIII, c. 6. Plin. II, 95. Damasc. ap. Phot. Cod. 242, p. 1053. Apulej. de mundo; ed. in us. Delph. p. 729. Suid. v. Ἀδιαβηνή.

57) Antigon Caryst. c. 133. 58) Plin. II, 95.

59) Plin. l. l. c. 93. Galen de usu part. VII, 8. Lucret. VI, 762. Virg. Aen. VII, 568. Claudian de rapt. Pros. II, 350.

gel lebendig darüber fliegen konnte [60]). Heiße Quellen vermehren oft die Schädlichkeit solcher Plätze [61]), so bei Cumae und in Syrien. Als besonders nachtheilig erklärte man auch die Dünste in den Gold = und Silberbergwerken [62]); schon die Gesichter der darin Arbeitenden, die gewöhnlich nicht lange lebten, bewiesen dieß.

Die dem Innern der Erde entsteigenden Dünste äußerten aber nicht überall dieselbe schädliche Wirkung; an einigen Orten geriethen die sich ihnen Nahenden durch sie in Entzückung [63]), an mehreren begeisterten sie zum Weissagen, so zu Lebadea und Delphi [64]), und als, schon vor Cicero's Zeit, das Orakel an dem letztgenannten Orte seine Wirksamkeit verlor und nicht mehr besucht war, versicherte man [65]), durch die Länge der Zeit wären die dort aufsteigenden Dünste unkräftig geworden und versetzten nicht mehr in Begeisterung.

Manche Höhlen waren den Alten durch ihre Tropfsteine merkwürdig [66]), so die Corycischen und andere in

Cic. de Div. I, 36. gl. Jamblich. de myst. IV, 1. Turneb. Adv. V, 22. — Auch von Quellen gebraucht man spiracula, Valer. Flacc. III, 553. Rutil. Itin. I, 267.

60) Strab. lib. V, p. 244, c. n. Casaub. XII, p. 579. XIII, p. 629. XIV, p. 636. 649. Cic. de Div. II, 36, et Davis. not. Senec. n. qu. VI, 28. Plin. XXXI, 2. Heyne ad Virg. Aen. VII, 563. Serv. ad Virg. Aen. III, 441. VI, 237. Tzetz. ad Lycophr. 103, 704. 1038. Eust. ad Dion. Per. 1153. Aristot. mir. ausc. c. 109. Antig. Caryst. c. 135. 167. Reimar. ad Dio Cass. lib. LXVIII, 27. Suid. v. Ἀδιαβηνή. Ἄμπωτις. Steph. v. Ἀδιαβηνή. Eust. ad Od. XI, p. 1667, wo statt ἀόρνος λιμὴν, λίμνη zu lesen ist.

61) Lucret. VI, 740—748.

62) Lucret. VI; 806—820. Strab. Exc. lib. XII, p. 159.

63) ἐνθουσιᾶν, s. Ind. ad Aelian. h. v. ed. Kuhn,

64) Aristot. de mundo c. 4. Senec. n. qu. III, 21. Plin. II, 95. Strab. lib. IX, p. 419. Cic. de Div. I, 19. 50. Justin. lib. XXIV, c. 16. Lucan. Phars. V, 82. 101. Max. Tyr. Diss. XIV, ed. Reiske. T. I, p. 248, c. nott.

65) Cic. de Div. lib. II, 57. Lucan. Phass. V, 133.

66) Plin. XXXI, 30. V, 22. Mela. I, 13. Aristot. mir. ausc. c. 60.

Carien und Macedonien, wo dadurch Säulen und mannigfaltige Figuren, auch von verschiedenen Farben, gebildet waren, die theils von der Decke herabhingen, theils vom Boden emporragten.

In den Gruben und Höhlen, wo Steinsalz ausgehauen ward, hatte man bemerkt, daß man Lasten, die zu Tage gefördert nur mit Mühe fortbewegt wurden, dort mit Leichtigkeit fortschaffen konnte; dieß zu erklären, sagte man, die feuchte Luft, in den unterirdischen Gängen, helfe wie das Wasser bei den schweren Massen, hebe und trage dieselben [67]).

6) Bergmessung und gemessene Berge.

Wir verstehen unter der physischen Höhe eines Berges oder irgend eines Ortes, die Länge der vertikalen Linie einer der höchsten Stellen desselben, bis zu der Oberfläche des Meeres; über Messungen von Griechen angestellt, finden wir erst spät Nachricht; in früher Zeit mochte man sich mit ungefähren Schätzungen behelfen, bei den Messungen nahm man wohl die vertikale Linie von der Bergspitze bis auf die Grundfläche, ohne die Erhebung derselben über das Meer zu beachten.

Dicäarch wird uns als der Erste genannt, der, auf Veranstaltung der Könige [68]), viele Berge maß, auf welche Art aber und wie seine Werkzeuge beschaffen waren, darüber fehlen uns die Angaben. Eratosthenes stellte Bergmessungen an mit Dioptern [69]). Nach diesen und ähnlichen Versuchen behaupteten Mehrere im Allgemeinen [70]), und unterihnen Eratosthenes [71]), kein Berg sey höher als zehn Stadien; Kleomedes [72]) meinte, keine funfzehn Stadien; andere lehrten [73]), auch die höchsten Berge wären, im Vergleich mit

67) Plin. XXXI, 39. 68) Plin. h. n. II, 65.

69) Simplic. ad Aristot. de coelo p. 134. 6. Theon. ad Ptol. Almag. I. 41. p. 23.

70) Plut. vit. Aemil. c. 15. 71) Simpl. in Arist. l. l.

72) Cycl. theor. lib. I, c. 10. lib. II, c. 1.

73) Joan. Gram. ad Aristot. Meteor. p. 82. a.; er sagt: οἱ γὰρ τῆς μηχανικῆς ἀπειρήμονες τέχνης, διὰ τῶν ὀργάνων, δι' ὧν

der ganzen Erde, nicht sehr hoch, und hätten nur zwölf Stadien im Perpendikel [74]).

Ohne in bestimmten Zahlen die Höhe anzugeben, verglichen Mehrere die Berge in den verschiedenen Welttheilen mit einander. Nach Aristoteles [75]) sind der Kaukasus und der Indische Parapamisus die höchsten Gebirge in Asien, Agathemerus stimmt ihm bei [76]) und fügt den Imaus hinzu; Arrian nennt [77]) das Arabische Gebirge Syagrus das höchste der Erde. Den Kaukasus hielt man für gleich hoch mit den Alpen [78]), die man, nebst den Sarmatischen Bergen, für die höchsten Gebirge in Europa erklärte [79]), nach ihnen kommen die Pyrenäen [80]), der Idubeda [81]), der Makedonische Olympus, der Athos und die Akrokeraunien in Epirus. Unter den Libyschen

τὰ ὄρη μετρεῖν ἐπῴησιν, εὑρόντες τούτων τὰ ὕψη, er beschreibt aber die Instrumente nicht.

74) Auch durch Angaben, wie weit der Schatten eines Berges geworfen werde, wollte man auf seine Höhe schließen lassen s. Marcellus, b. Proclus ad Plat. Tim. p. 56, über den Atlas; bekannt ist die Angabe vom Athos s. Vossius ad Melam II, 2, 20; in derselben Absicht machte man aufmerksam, wie weit man von manchen Bergen sehen könne, so vom Argäus Strab. lib. XII, p. 538, und Hämus, Pomp. Mela II, 2. III, 11. Strab. VII, p. 313. Livius XL, 21. 22. Florus II, 12., übertrieb aber sehr, wie schon Alte bemerken (vergl. Aristot. mir. ausc. c. 111). Eben so führte man an, des Kaukasus Gipfel beleuchte die Sonne noch drei Stunden nach ihrem Untergange (Aristot. Meteor. I, 13), was Andere von dem Syrischen Berge Casius behaupteten (Mela I, 11. Plin. V, 18. Spartian. vit. Hadrian. c. 14. Amm. Marcell. XXII, 32. Proclus ad Plat. Tim. p. 56), und des Morgens sollten die Bewohner der Spitze des Athos die Sonne drei Stunden früher sehen, als die, welche an seinem Fuße lebten. Strab. Epit. lib. VII, p. 108.

75) Meteor. I, 13. 76) de Geogr. lib. II, c. 9.

77) Peripl. mar. erythr. p. 17.

78) Arrian; Peripl. Pont. Eux. Huds. Geogr. min. T. I, p. 12.

79) Agathem. l. l. 80) Vergl. Diod. Sic. V, 35.

81) So muß bei Agathem: statt Ἰνδουβαλδα gelesen werden, nach Strabo und Ptolem., vergl. Berkel. ad Steph. v. ὀλυμπος.

Bergen ſchätzte man den Atlas und den Götterwagen für die höchſten [82]).

Von beſtimmten Angaben über einzelne Berge findet ſich Folgendes:

Mehrere Spitzen der Alpen ſollten, nach Plinius [83]), funfzig Millien hoch ſeyn, und über die Wolken emporragen [84]), vermuthlich eine Angabe aus früherer Zeit, als man Höhen, wie Entfernungen, ſehr überſchätzte [85]).

Der Saos oder Saoce, auf Samothrake, iſt 10 Millien oder 80 Stadien hoch [86]), höher als der Athos [87]).

Der Hämus iſt 6 Millien hoch [88]).

Der Kaſius in Syrien vier Millien [89]).

Bei Ekbatäna iſt ein Gebirge Droetes, ſehr ſteil; bis zur Spitze hat man 25 Stadien [90]).

Der Berg Kyllene in Arkadien iſt, nach Dicäarch [91]), faſt 15 Stadien hoch, da andere 20 Stadien angeben [92]), einige etwas über 9 Stadien [93]).

Den Atabyris auf Rhodus ſchätzte Dicäarch [94]) zu 14 Stadien.

82) Agathem. lib. II, c. 9. 83) II, c. 65.

84) Suid. v. Ἄλπιον, T. I, p. 125.

85) Andere ſagten, Polyb. ap. Strab. lib. IV, p. 208. Eust. ad Dion., Per. v. 295: ſie wären ſo hoch, daß man ſie in fünf Tagen nicht erſteigen könne; nach Strabo, lib. IV, p. 203, beträgt der Hinaufweg hundert Stadien, eben ſo viel hat man auf der andern Seite hinabzuſteigen. Vergl. Barth. ad Stat. Theb. T. II, p. 269. Cluver. Ital. ant. lib. I, p. 331.

86) Plin. IV, 23. 87) Eust. ad H. XIII, p. 917.

88) Plin. IV, 18. Solin. c. 10. Mart. Capella. lib. VI.

89) Plin. V, 18. 90) Diod. Sic. II, 13.

91) ap. Gemin. El. astron. c. 14.

92) Gemin. l. l. Strab. lib. VIII, p. 595.

93) Steph. B. v. Κυλλήνη. Eust. ad Hom. p. 1951, 15. ed. Rom.

94) Gemin. l. l. Steph. B. Strab. lib. XIV, p. 655.

Des Pelions Höhe betrug, nach denſelben [95]), zehn Stadien im Perpendikel.

Der Olympus iſt, nach Xenagoras [96]), etwas über zehn Stadien hoch, nach Apulejus [97]) nicht [98]).

Die Berge um den See Avernus in Italien ſollten 3 Stadien hoch ſeyn [99]).

Ein Berg in Samos ward zu 1½ Stadien hoch geſchätzt [100]).

Von den Säulen des Herkules gab man die Höhe zu 1 Stadium an [1]), nach Chowar.

7) Höhere Lage der nördlichen Gegenden.

Daß die nördlichen Gegenden der Erde höher wären, als die ſüdlichen, nahm man frühzeitig an [2]); auch ſpäter noch ſuchte man einen Beweis dafür in den Flüſſen zu finden, da alle, die in Scythien ihre Quellen hätten, in die Maeotis fielen, dieſe in den Pontus ſtröme, der wieder ſein Waſſer in das ſüdlichere Meer ergieße [3]).

8) Abdachung.

Das Land erhebt ſich vom Ufer allmälig bis zum Gipfel der Berge und Gebirge — daher die Ausdrücke *ἀναβαίνειν*, *ἀναβάσις*, *καταβαίνειν*, — und oft trifft man auf den Gebirgen wieder Ebenen.

95) Plin. II, 65. Gemin. El. Astron. c. 14.

96) Plut. Paul. Aemil. c. 15.

97) de Deo Socratis ed. Bip. T. II, p. 231.

98) Vgl. Augustin. de civ. Dei XV, 27. Barth. ad Stat. Theb. T. II, p. 271.

99) Arist. mir. ausc. c. 108.

100) Eust. ad Dion. Per. v. 534.

1) Eust. ad Dion. Per. v 65. Schol. ined. in Dionys. Per. v. 64. bei Huds. geogr. min. T. IV, am Ende.

2) S. Mathem. Geogr. S. 24.

3) Arist. Meteor. II, 1. Justin. II, 1. Virg. Georg. II, 240. Herod. I, 72. Ovid. ex Ponto, II, 10, 45.

Von den höchſten Gebirgen ſtrömen, nach der Anſicht der Alten, die größten Flüſſe her [4]); und haben auch manche derſelben ihren Urſprung aus Sümpfen, ſo findet man immer, daß dieſe ſehr hoch liegen. Aus den Quellen der Flüſſe darf man daher auf die Höhe des Landes ſchließen, und ſeine Abdachung findet man, indem man dem Fluſſe bis zum Meere folgt. Die Gebirgs- und Bergrücken ſind auch die Waſſerſcheide [5]).

9) Waſſer auf der Erde.

Was bei den Unterſuchungen über das Waſſer zu beachten ſey, faſſen Seneca [6]) und Plinius [7]) kurz zuſammen: man müſſe erforſchen, woher das Waſſer ſeinen Urſprung habe; woher die Quellen Nahrung erhalten, daß ſo viele und ſo große Flüſſe bei Tage und Nacht ſtrömten; wie es komme, daß einige Waſſer ſtehen; warum mehrere Flüſſe im Winter anſchwellen, verſchiedene erſt, wenn die übrigen abnehmen; da es warme und kalte Quellen gebe, ſo ſey zu unterſuchen, ob ſie ſchon bei ihrem Entſtehen warm wären, oder es erſt würden; auch der verſchiedene Geſchmack verdiene Aufmerkſamkeit, eben ſo, ob das Waſſer leicht oder ſchwer, klar oder trübe, gefärbt oder hell ſey; gleichfalls müſſe man prüfen, welche Wirkung es bei Menſchen, Thieren u. ſ. w. hervorbringe, ob es geſund oder ſchädlich ſey, ob es verſteinernde Kraft beſitze, fettig ſey, nähre oder nicht, und ob es die Fruchtbarkeit befördere [8]).

10) Fließendes und ſtehendes Waſſer.

Man theilt alles Waſſer auf der Erde in fließendes und ſtehendes [9]); alles kommt, nach Ariſtoteles,

4) Aristot. Meteor. I, 13. Vitruv. VIII, 1. Plin. XXXI, 3. Pallad. IX, 8. Geopon. II. 6. Nicoph. Blem. epit. phys. c. 14.

5) Divortia aquarum, divergia aquarum, ſ. Manut. ad Cic. V, ad Att., 20. Cerda ad Virg. Aen. IX, 379. Drakenb. ad Liv. XXXVIII, 45.

6) N. qu. III, 192. 7) XXXI, 3.

8) Vergl. Strab. lib. XVII, p. 810.

9) Aristot. Meteor. II, 1. et Seneca n. qu. III, 2. Eudocia Violar. p. 343.

aus Quellen, die von ſelbſt hervorbrechen, nur Brunnen werden durch Kunſt angelegt; das ſtehende Waſſer ſammelt ſich in Sümpfen, Lachen, Seen, die man nach der Größe unterſcheidet. Alle Quellen, ſagt derſelbe, müſſen höher liegen, als das fließende Waſſer; wo dieß nicht iſt, muß die Kunſt zu Hülfe kommen. Auf ähnliche Art erklärt Seneca [10]), ob das Waſſer ſteht oder fließt, kommt auf den Ort an, wo es ſich befindet; iſt dieſer abhängig, ſo ſtrömt es, iſt er wagerecht, ſo ſteht es und ſammelt ſich; beides findet ſich bei manchen vereint, z. B. bei dem Fuciniſchen See [11]).

11) Entſtehen der Quellen.

Die früheſten Griechen ſcheinen aus dem, die Erde umflutenden Waſſer alle Quellen abzuleiten [12]), wie es in der Iliade [13]) heißt: Ströme und das Meer, alle Quellen und tiefe Brunnen erhielten ihre Nahrung vom Oceanus [14]). Heſiodus ſtimmt damit überein [15]), und ſpätere Dichter ließen ebenfalls die Flüſſe aus dem Meere ihren Urſprung nehmen [16]). Vermuthlich dachte man ſich in den älteſten Zeiten den Oceanus als Strom mit ſüßem Waſſer, das überall die Erde durchdrang und an vielen Stellen hervorbrach, da er immer dem Salzmeere entgegengeſetzt wird [17]); Spätere mögen bald die Hypotheſe aufgeſtellt haben, welche unter anhern Ariſtoteles [18]) mit aufführt: „einige meinen, daß die Flüſſe nicht nur

10) N. qu. III, 3.

11) Vgl. Basil. in Hexaëm. Hom. IV, ed. Paris 1721. Fol. T. I, p. 34.

12) Als ſolche, die am fleißigſten und ſorgfältigſten über die Quellen und ihre Eigenſchaften geſchrieben, nennt Vitruvius (VIII, 3, 27) den Theophraſt, Timaeus, Poſidonius, Hegeſias, Herodot, Ariſtides und Meteodorus.

13) XXI, 196—197.

14) Vergl. Plato Theaet. p. 153. ed. Bip. T. II, p. 70. Max. Tyr. Diss. XXXII, ed. Reiske T. II, p. 131. Diss. XLI, T. II, p. 273.

15) Theog. 337 etc. 364. vergl. Orpheushymn. LXXXII

16) Aesch. 7. c. Theb. 294—296. 17) Math. Geogr. E. 8.

18) Meteor. II, 2.

„in's Meer ſtrömen, ſondern auch aus demſelben herkom„men, wenn durchgeſeihet werde das ſalzige Waſſer „trinkbar[19]).

Nach Hippokrates und Anderen iſt Waſſer in der Erde [20]), und dieß giebt den Quellen Nahrung, daß ſie unaufhörlich aufſprudeln. Bei Plato finden wir dieſe Idee weiter ausgebildet. Nachdem er die Oberfläche der Erde beſchrieben [21]), fährt er fort [22]): „innerhalb „der Erde, rings umher, ſind größere und kleinere Ge„wölbe [23]), die mit einander in Verbindung ſtehen, „durch weitere und engere Kanäle. Waſſer ſtrömt in „Fülle aus einem in das andere, und große Flüſſe und „kaltes und warmes Waſſer finden ſich im Ueberfluß un„ter der Erde, auch viel Feuer und Feuerſtröme und „Schlamm, wie man in Sicilien geſehen, wo dieſer „ſtromweiſe, vor der Lava, herausgebrochen wäre. Die„ſes Alles ſey in ſteter Bewegung, fließe auf und ab, und „fülle bald dieſe, bald jene Höhle. Eine iſt die größte „von allen, im Mittelpunkt der Erde, von Homer und „andern Dichtern Tartarus genannt; in dieſen Schlund „ſtrömen alle Flüſſe zuſammen, und fluthen wieder hervor, „immer wechſelnd, auf und ab, und bilden auf der Ober„fläche Meere, Seen, Flüſſe und Quellen, und von hier „auf's Neue zur Tiefe hinabſteigend, gelangt das Waſſer, „nach längerem oder kürzerem Umwege, wieder zum Tar„tarus. Die Urſache, warum das Waſſer hierher ſtrömt „und wieder heraus, liegt darin, daß das Waſſer keinen

19) Vergl. Seneca n. qu. III, 2. Basil. in Hexaëm. Hom. IV, T. I, p. 39.

20) de nat puer. c. 8. — Spanh. ad Callim. H. in Jov. 29—31. — Einige bemerken, das aus der Tiefe aufſprudelnde Waſſer verſiege nicht leicht; das von abhängigen Gegenden herſtrömende ſey oft nur ein Gießbach, durch Unwetter im Winter, durch Regen im Sommer gebildet. Aristot. Meteor. II, 1. Geopon. II, 3. — Woran zu erkennen ſey, ob Waſſer in einer Gegend anzutreffen und wie man es auffinde, ſ. Geopon. II, 5, c. nott. Niclas. Plin. h. n. XXXI, 27. 28.

21) Math. Geogr. S. 29. 37.

22) Phaedo p. 111—115. T. I, p. 251—257.

23) Vergl. Seneca, n. qu. III, 8. VI, 7.

„Grund und Boden hat, ſondern es iſt im Mittelpunkt „der Erde, wie in der Schwebe, hebt ſich, wogt hinauf „und hinab, durch die Luft und den Wind, die dabei „ſind, und wie bei den Athmenden die Luft ein- und aus„geht, ſo iſt es auch bei dieſen Gewäſſern, und Alles be„wegt ſich, als ob eine Wage [24]) in der Erde ſey.“ Plato ſchreibt indeß [25]) auch den Regengüſſen zu, daß ſie Quellen und Bäche bilden; vermuthlich nur kleine, oder er meinte, ſie verſtärken die anderen.

Ariſtoteles iſt gegen Plato's Hypotheſe [26]), und indem er eine andere Erklärung ſucht, bemerkt er [27]): „Manche nehmen an, die Sonne ziehe durch ihre Wärme „das Waſſer empor; im Regen falle dieß wieder herab „und vereine ſich unter der Erde in einer großen Höhle „oder in mehreren, und anderes Waſſer gebe es nicht, „als das, was den Winter hindurch ſich in dieſen Be„hältniſſen ſammele, und aus dieſen ſtrömten Quellen „und Flüſſe, die deshalb auch im Winter mehr Waſſer „hätten, als im Sommer. Einige wären immerfließend, „andere hingegen verſiegten zu Zeiten, je nachdem das ge„ſammelte Waſſer bis zur Regenzeit ausreiche, oder „nicht“ [28]).

Dieſer Meinung pflichtet jedoch Ariſtoteles ſelbſt nicht bei [29]), ſondern erklärt: wenn man auf die dazu erforderliche Menge von Waſſer achte, würde man finden, daß die zur Aufnahme deſſelben nöthigen Höhlen größer ſeyn müßten, als die ganze Erde. Seine Anſicht iſt folgende: Wie ſich in der Luft Waſſer bildet und ausſcheidet, ſo geſchieht dieß auch fortwährend in der Erde [30]); dieß

24) ἀώρα, die Schwebe — ſ. Wyttenb. ad Plat. Phaed. nott. p. 311.

25) Critias p. 111. T. X, p. 45.

26) Meteorol. II, 2. vergl. Alexand. Aphrodis. in Aristot. Meteor. II, p. 95. Olympiod. II, p. 32.

27) Meteor. I, 12.

28) Vgl. Vitruv. de Arch. VIII, 2. Seneca n. qu. III, 16.

29) Meteor. I, 13. 14. vgl. Niceph. Blem. epit. phys. c. 14.

30) Vergl. Seneca n. qu. III, 9.

ſammelt ſich nach und nach, und daraus entſtehen, vereint mit dem Niederſchlage aus der Luft, Quellen, Bäche, Flüſſe. Deßhalb findet man auch die meiſten Quellen auf den höchſten Gebirgen und in hochgelegenen Gegenden, denn dieſe fangen das herabfallende Waſſer auf, kühlen die emporſteigenden Dünſte ab und ſcheiden das Waſſer aus [31]).

Die bisher aufgeſtellten Anſichten fanden bei Mehreren Billigung [32]); Seneca widerlegt ſie zum Theil [33]) oder führt ſie weiter aus. Wer den Regen als Urſprung und Nahrung der Quellen anſieht, bedenkt nicht, ſagt er, daß der Regen niemals über zehn Fuß tief in die Erde eindringe, daß alles Feuchte ſchon an der Oberfläche vergehrt werde; dazu komme noch, die Erde ſauge vom Regen nur einen unbedeutenden Theil ein, das meiſte laufe gleich in die Ströme, die Seen und in's Meer. Einige Flüſſe entſpringen auch aus harten Felſen, in welche der Regen nicht einziehen könnte. Selbſt in den dürreſten Gegenden finde man, bei'm Nachgraben, in einer Tiefe, wohin das Regenwaſſer nie dringe, reiche Waſſeradern, ſo daß man ſehe, es ſey nicht geſammeltes Waſſer, ſondern dort entſprungen [34]).

Die Anſicht, daß in der Erde große Höhlen wären, in welchen ſich die Luft abkühle und in Waſſer verwandele, und daß, wie über der Erde, durch einen ähnlichen Prozeß, Regen entſtehe, ſo in der Tiefe Bäche und Flüſſe, und zwar unaufhörlich, weil im Innern der Erde beſtändig Dunkel, Kälte, Stillſtand der Luft, und Ruhe herrſche, billigt Seneca zum Theil [35]), geht aber noch weiter, und der Anſicht der Stoiker und frühern Philoſophen gemäß [36]), daß ein Element in das andere übergehen könne,

31) Vergl. Plut. vit. Aemil. Paul. c. 14.

32) Lucret. VI, 631—638. II, 470—476. V, 262—273.

33) Nat. qu. III, 2—7. 34) Viva. Cujac. Obss. lib. XI, c. 3.

35) Nat. qu. III, c. 9.

36) Valck. Diatib. ad Eurip. c. IV. V. Aristot. Meteor. I, 3. Plato Tim. p. 49. 58—60. ed. Bip. T. IX, p. 342. 362—366. Ocellus Lucan. de nat. c. 1. §. 13. c. 2. §. 11. et. Diog.

nimmt er auch an, die Erde verwandele ſich in Waſſer, und ihm ſind die Urſachen, weßhalb Quellen und Flüſſe unaufhörlich ſtrömen, wenn nicht andere Umſtände es hindern, folgende. Die Erde hat Waſſer in ſich, dieß preßt ſie hervor; ſie enthält im Innern Luft, dieſe wird verdichtet durch das Dunkel und die Kälte in der Erde, und wird Waſſer; die Erde ſelbſt verwandelt ſich in Waſſer [37]); und dieß ſammelt ſich in unterirdiſchen Behältniſſen, worin es, wie in Seen ſteht. Auch nimmt er große Flüſſe im Innern der Erde an, die oft hervorbrechen, oder in welche Flüſſe von der Oberfläche der Erde hinabſtürzen [38]).

Ueber die Art, wie das Waſſer auf der Erde und in derſelben fließe, erklärt ſich Seneca ebenfalls [39]). Mehrere Philoſophen hielten die Erde für ein belebtes Weſen [40]); er vergleicht ſie mit dem menſchlichen Körper; ſo wie dieſer Venen und Arterien hätte, für Blut und Luft [41]), ſo wären auch in der Erde Röhren, durch welche das Waſſer, und andere, wodurch die Luft umherſtröme. Wie aber im Leibe des Menſchen nicht nur Blut ſey, ſondern Säfte mancherlei Art, einige zu ſeiner Erhaltung nothwendig, andere verdorben, ſo gebe es deren auch in der Erde: mehrere von dieſen, wenn ſie zur Reife gelangt, würden hart, daraus entſtünden Metalle und Steine. An anderen Stellen hingegen werde die Erde flüſſig; ſo bilde ſich z. B. Erdharz, und nach dem Naturgeſetze entſtehe ſo auch das Waſſer. Wie nun eine am Menſchen geöffnete Ader ſo lange fließe, bis alles

Laert. IX, §. 8. Ovid. Met. XV, 245 — 253. Heraclit. op. Hesych. Miles. ed. Orell. p. 28. cfr. p. 143. Plut. de prime frig. T. IX, p. 745. ed. Reiske.

37) Seneca N. qu. II, c. 10 — 16. Umgekehrt nahm man auch an, Waſſer gehe in Erde über, Hero Alex. Pneum. in Matt. vett. ed. Paris. 1593. p. 147. Philo Jud. quod mund. sit incorrupt. ed. Francof. 1691. p. 958.

38) Seneca nat. qu. III, 26. 16. 19. VI, 8. V, 14. 15. Vgl. Aetna v. 115. ap. Wernsdorf. Poet. lat. min. T. IV, 1.

39) Nat. qu. III, 14.

40) Ovid. Met. XV, 342 — 345. Senec. Nat. qu. II, 1.

41) Vgl. Cic. de N. Deor. II, 55. Plin. XI, 37.

Blut herausgelaufen, ſo ſtröme auch aus der Erde, wenn die Waſſeradern geöffnet worden, ein Bach oder Fluß hervor, und dieß halte an, bis ſie durch irgend ein Hinderniß verſiegten: bald ſchließe ſich die Oeffnung, wie durch eine Narbe, bald höre die Kraft der Erde zu wirken auf, die den Nahrungsſtoff in Waſſer verwandelte; manchmal füllen ſich aber die erſchöpften Adern wieder, indem ſie entweder ſelbſt neue Kräfte geſammelt, oder anderswoher Zufluß erhalten haben.

Auf die Frage, wie es komme, daß das Waſſer oft an den höchſten Gipfeln der Berge, und mit Gewalt hervorbreche, antwortete man:[42]) die Luft in der Erde vereine ſich mit dem Waſſer, und treibe es, wenn es durch enge Röhren fließe, hoch empor, und mache, daß es mit großem Geräuſche, wie ſprudelnd und ſiedend, hervorbreche[43]).

Am Fuß der Gebirge, lehrte man[44]), gebe es das meiſte Waſſer, weil es ſich nach der Tiefe ziehe; dort wären die zahlreichſten Quellen, beſonders wenn große und hohe Gebirge umherlägen, mit Wald bewachſen und voll Höhlen und Schluchten. In verſchiedenen Gegenden komme auch das Waſſer nicht gleich an den Bergen hervor, ſondern ſtröme eine Zeitlang unter der Erde und ſprudele dann auf, einiges ſogar erſt am Meere und in demſelben[45]). Die nördliche Seite der Gebirge erklärten Viele für die waſſerreichſte; dort wären die meiſten Quellen zu ſuchen[46]); Plinius hingegen bemerkt[47]), dieſe Regel ſey nicht ſo allgemein gültig: ſo regne es

42) Plin. h. n. II, 66. Vitruv. VIII, 3.

43) Vgl. Geopon. II, 6. 32. — Die Quelle heißt πηγή, Geopon. II, 6. 13.; das Waſſer, welches nicht aus der Erde hervorkommt, ſondern ſich durch Regen u. dgl. ſammelt, und daher bald verſiegt, nennt man λιβάς, ſ. Eust. ad Il. IV, p. 297.

44) Geopon. II, 6. 7.

45) Geopon. l. l. §. 9. Plin. II, 103. Strab. V, p. 214. XVI, p. 754. Lucret. VI, 890. Beckm. ad Antig. Caryst. c. 141.

46) Vitruv. VIII, 1. Pallad. lib. IX, August. Tit. VIII, p. 196. ed. Schneid. Geopon. lib. II, c. 4. 5.

47) Lib. XXXI, c. 26.

freilich auf der Südſeite der Hyrkaniſchen Gebirge nicht, daher nur die Norodſeite Wälder habe; auf dem Olympus, Oſſa, Parnaſſus, den Appenninen, Alpen hingegen regne es auf allen Seiten, und es fehle nirgends an Holz und Bächen und Flüſſen: in Kreta aber falle nur auf der Südſeite der weißen Berge Regen, weßhalb auch dieſe nur bewachſen wäre und Quellen hätte.

12) Geſchmack des Waſſers.

Das Waſſer an und für ſich hat keinen Geruch und Geſchmack [48]); beides erhält es erſt von der Erde, die es durchläuft [49]), oder von Gewächſen, die es beſpült [50]); ſelbſt die kalten Quellen, die einen üblen Geſchmack oder Geruch haben, ſind in der Tiefe durch ſolche Stellen gefloſſen, wo ſie, von dem unterirdiſchen Feuer erhitzt, und mit fremden Beſtandtheilen geſchwängert wurden, dann wieder erkalteten, und auf die Art einen anderen Geruch, Geſchmack und Farbe annahmen [51]).

13) Farbe des Waſſers.

Anaxagoras und Mehrere mit ihm, behaupteten [52]), das Waſſer ſey ſchwarz; der genannte Philoſoph erklärte, auch der Schnee, der aus Waſſer beſtehe, und den Andere für weiß hielten, ſcheine ihm nicht einmal ſo [53]). Nach anderen iſt das Waſſer, wie die Luft, an und für ſich

48) Theophrast. de causs. plant. VI, 3. Aristot. de sensu cap. 4. 5. Meteor. II, 5. Suid. v. ὕδωρ. T. III, p. 525. Plin. XV, 32. (27.) XXXI, 22.

49) Geopon. II, 6. Vitruv. VIII, 4. Plin. XXXI, 4. Mich. Glycae Annal. ed. Paris. 1660 p. 16.

) Plin. XXXI, 29. II, 106. Vitruv. VIII, 4.

51) Vitruv. VIII, 3.

52) Cic. Ac. Quaest. IV (II,), 31. Plut. de prim. frig. ed. Reisk. Vol. IX, p. 741. Schol. Villois. Il. XVI, 161.

53) Galen; de simpl. med. facult. lib. II, c. 1. Sext. Empir. Pyrh. hypot. lib. I, c. 13. § 33. Lactant. de fals. sapient. lib. III, c. 23. de Justit. lib. V. c. 3.

weiß [54]), und wird nur farbig, wenn es vom Winde bewegt wird, und die Lichtſtrahlen in einem ſchiefen Winkel fallen.

14) Güte des Waſſers.

Man unterſcheidet hartes und weiches Waſſer [55]); jenes kocht langſamer die Hülſenfrüchte weich, dieß nimmt leichter, als das harte, Wärme an und kühlt bald ab.

Das fließende Waſſer erklärte man für beſſer, als das ſtehende, und weicher wegen des Stoßens und Strömens; aus derſelben Urſache hielt'n Manche das Schneewaſſer für das beſte, weil dazu die trinkbaren Theile aus anderen Gewäſſern in die Höhe gezogen, und in der Luft hin und her geſtoßen würden: auch das Regenwaſſer ſchien deßhalb gut, und noch trefflicher das vom Eiſe, ſeiner Leichtigkeit wegen, da auch das Eis leichter ſey, als das Waſſer [56]). Das Regenwaſſer, ſagt auch Hippokrates [57]), iſt das leichteſte, ſüßeſte, feinſte und hellſte von allem Waſſer; denn die Sonne zieht nur die feinſten und leichteſten Theile des Waſſers empor, wie man ſieht, wenn Salz gemacht wird, da denn die Salztheile, wegen ihrer Schwere, zurückbleiben, indeß das Waſſer verfliegt [58]). Das Bergwaſſer hielt man für beſſer, als das aus den Ebenen [59]), beſonders wenn die Quellen gegen Oſten lagen: dieß ſey klar, ſüß, leicht, im Winter warm, im Sommer kalt [60]), habe keine erdigen Theile, die ſich in allen ſalzigen Waſſern fänden, das daher ſchwer zu ver-

54) Aristot. de color. c. 1. 2.

55) Hippocrat. ap. Athen. lib. II, p. 46.

56) Athen. Deipnos. lib. II, p. 42. D. Plin. XXXI, 21. Celsus, II, 18.

57) De aëre, aq. et loc. ed. Coray. T. I, §. 43.

58) Nach Ariſtoteles Meteor. II, 6., ſeiner Meinung folgten auch andere, Autor. vit. Hom. Plut. ed. Wytenb. V, 3. p. 1147.

59) Athen. lib. II, p. 42. D.

60) Hippocrat. de aëre cap. I, §. 1. Athen. lib. II, p. 46. Plin. l. l. Vitruv. VIII, 5. Galen. com. in Hippocr. Aphorism. v. T. IX, p. 211. Geopon. II. 6. Plut. de prim. frig. T. IX, p. 757. Cassiodor. Var. III, 53.

dauen ſey. Stehendes Waſſer, und das aus Seen und Sümpfen, iſt im Sommer warm und dick, da die Sonne die feinſten und ſüßeſten Theile emporzieht; es riecht und iſt ungeſund [61]). Für nachtheilig hielt man auch das Waſſer, deſſen Quellen in Felſen wären [62]), oder das aus Gegenden käme, wo warme Quellen wären, oder Eiſen, Erz, Silber, Schwefel, Vitriol, Aſphalt oder Salpeter; da dieß alles durch Wärme entſtehe, ſo könne dort, ſagte man, kein gutes Waſſer ſich finden; es müſſe ſchlecht, hart und erhitzend ſeyn.

Um die Güte des Waſſers kennen zu lernen, prüfte man daher Geſchmack, Gewicht [63]) und Geruch deſſelben, und unterſuchte ob es hart oder weich, kalt oder warm ſey [64]), ob es eherne Gefäße anziehe, einen Bodenſatz gebe u. dgl. [65]).

Bei den Unterſuchungen durch das Gewicht wollte man gefunden haben, das Waſſer der Quelle Pirene ſey das leichteſte in Griechenland [66]). Ein Waſſer bei den Bergwerken im Pangäus hatte, nach Theophraſt, zu verſchiedenen Zeiten verſchiedenes Gewicht: die Cotyla wog im Winter 96 Drachmen, im Sommer 46; um dieß zu erklären, ſagte man, die Kälte verdichte das Waſſer und mache es ſchwer [67]); deßhalb gebe auch das Waſ-

61) Vitruv. VIII, 1. Geopon. II, 6. Hippocrat. de aëre 3. §. 28. Columella de r. r. 1. 5.

62) Hippocr. l. l. §. 35. Nach dieſer Anſicht erklärten manche Grammatiker einige Stellen im Homer, ſo Il. IX, 14. 15. XVI, 3. 4. Od. V, 75. ſ. Athen. lib. II, p. 42. Eustath. ad l. l.

63) Hippocrat. de aëre c. 1. Galen com. in Aphorism. Hippocrat. T. IX, p. 209. Plut. ap. Procl. ad Hesiod. ſ. Plut. ed. Wyttenb. V, 2. p. 788. Seneca n. qu. IV, c. ult. Plin. XXXI, 21.

64) Vitruv. VIII, 4. 5. Seneca nat. qu. III, 2. Pallad. de re rust. 1, c. 4.

65) Plin. XXXI, 22. Celsus, II, 18.

66) Athen II, p. 43. IV, p. 156. Pausan. lib. II, c. 3.

67) Athen. II Arist. Probl. XI, 10. Plut. quaest. nat. n. 7. T. XI, p. 619.

ser zur Winterszeit in den Waſſeruhren die Stunden nicht genau an, weil es, wegen der Verdichtung, langſamer fließe. Eraſiſtratus behauptete, nach Plinius [68]), man könne durch Wiegen nicht die Leichtigkeit des Waſſers beſtimmen, noch weniger, ob es gut ſey oder nicht, da bei Waſſer von ganz verſchiedener Güte das Gewicht keinen Unterſchied angebe.

15) Urſachen der Wärme und der verſchiedenen Eigenſchaften des Waſſers.

Den Grund, wodurch eine Veränderung mit dem Waſſer entſtehen könne, in Hinſicht auf Geſchmack, Geruch, Leichtigkeit und Schwere, Wärme und Kälte, heilbringende oder ſchädliche Kräfte, gab man auf verſchiedene Art an. Nach Empedokles und Anderen wird das Waſſer erhitzt von dem unterirdiſchen Feuer, das unter dem Boden lodert, über oder durch welchen das Waſſer läuft [69]); dieſe Gluth verändert, nach Ariſtoteles, die Erde und giebt ihr einen andern Geſchmack [70]); das Waſſer muß daher, indem es hie oder da mit anderen Beſtandtheilen der Erde geſchwängert wird, ſeinen Geruch, Geſchmack und ſeine Eigenſchaften ebenfalls ändern. Einige glaubten [71]), durch das Drücken und Preſſen in den engen Kanälen, durch die es fließt, werde es heiß; Mehrere, indem ſie an die bekannte Erſcheinung erinnerten, daß Waſſer, auf ungelöſchten Kalk gegoſſen, ſiedend aufwalle, nahmen an, es werde warm, indem es durch Stellen ſtröme, die Schwefel, Alaun, Salpeter oder Harz enthielten; von die-

68) Lib. XXXI, 21. 23., vgl. Athen. l. l. Vitruv. VIII, 5. Pausan. I. 34. II, 37. — Ueber ein Inſtrument das ſpecifiſche Gewicht des Waſſers zu prüfen. — ὑδροστάτης Plut. ed. Wyttenb. V, 2. p. 288. — ſ. Synes. ep. XV, und Harduin: nott. et emend. ad Plin. XXXI. n. X.

69) Empedocl. fragm. ed. Sturz. p. 311. Aristot. de mundo c. 4. Vitruv. II, 6. VIII, 3. — Vgl. Claudian. Eidyll. VI, Aponus.

70) Meteor. II, 3. Alex. Aphrod. com. in II. p. 98, a. 6.

71) Paul. Silent. therm. Pyth. 23. Mich. Glycas Annal. p. 16.

ſen bekomme es auch den Geſchmack [72]). Seneca [73]) pflichtet dieſen Anſichten bei, ſetzt aber hinzu, auf die verſchiedenen Eigenſchaften des Waſſers hätte auch die Erde Einfluß, indem ſie ſich in Waſſer verwandele, die Luft, die zu Waſſer wird und das Verderben dieſes Elementes ſelbſt.

16) Merkwürdige Quellen.

Indem von den hier angegebenen Urſachen dieſe oder jene mehr oder weniger auf das Waſſer wirkten, bekam dieß verſchiedene Eigenſchaften, und die Alten erwähnen eine Menge von Quellen, die ihnen durch dieſe in mannigfaltiger Hinſicht merkwürdig waren [74]). Wir wollen von den zerſtreuten Angaben die wichtigſten zuſammen ordnen, um zu zeigen, welche Erſcheinungen vorzüglich die Aufmerkſamkeit der Griechen und Römer erregten, was ſie beobachteten oder zu ſehen glaubten, und wodurch ſie zu jenen Theorien veranlaßt wurden.

a) Warme Quellen.

Reich an warmen Quellen nennen die Alten vorzüglich Italien und Aſien [75]). Von manchen wird angegeben, daß ſie angenehm zum Trinken wären, was bei andern nicht der Fall war [76]). Bisweilen ſprudeln ſie neben kalten auf, ſo bei den Tarbellern in Aquitanien und auf den Pyrenäen [77]), ja ſelbſt im Meere. Als Merkwürdigkeit wird angeführt, in den warmen Quellen zu Patavium wüchſen grüne Kräuter [78]); in denen zu Piſa lebten Fröſche, und Fiſche in denen zu Vetulonii in

72) Vitruv. VIII, 3. Silent. therm. Pyth. 19 — 25. in Anthol. c. nott. Jacobs. Basil. in Hexaëm. hom. IV, T. I, p. 39.

73) Nat. qu. III, 20. Mich. Glyc. Ann. p. 16.

74) Senec. n. qu. III, 2.

75) Strab. lib. V, p. 227. 245. 246. — Zuerſt erwähnt ſie Homer Il. XXII, 150. Eustath. p. 1263.

76) Athen. Deipnos. lib. II, p. 43. Plin. XXXI, 6. Claudian Eid. VI.

77) Plin. XXXI, 2.

78) Plin. II, 106. — Vgl. Ebhardt Geſch. und Beſchr. der Stadt Wisbaden.

Etrurien [79]). Zu Kranae zeigte man eine warme, nicht heiße Quelle [80]), deren Wasser in Wein gegossen, drei Tage lang seine Wärme behielt [81]), eben so sollte das Wasser, aus Quellen bei den Mattiaken in Germanien geschöpft, mehrere Tage hindurch warm bleiben [82]).

b.) Mineralische Quellen.

Die mineralischen Quellen enthalten Alaun, oder Schwefel, oder Eisen, oder Salz, oder sie sind mit Vitriol und Harz geschwängert, oder Sauteres und Salziges ist dazu gemischt [83]); auch ist die Temperatur sehr verschieden, einige sind kalt, andere so heiß, daß man Gemüse darin kochen kann. Genauere Untersuchungen über die dem Wasser beigemischten Bestandtheile finden sich nicht; angegeben wird nur wie es die Sinne afficirte, den Geschmack, den Geruch, wie es ins Auge fiel, und bei Manchem erfahren wir, welche Wirkung der innere oder äußere Gebrauch bei Menschen und Thieren hervorbringe.

Salzige Quellen werden am häufigsten erwähnt [84]), und man benutzte viele, um Salz daraus zu gewinnen. In Milet sollte eine Quelle oben süßes, in der Tiefe salziges Wasser haben [85]). Eine bittere Quelle, die am Hypanis aufsprudelte, gab dem Fluß, auf eine weite Strecke, diesen Geschmack [86]). Sauerwasser, das man als Essig gebrauchte und als Arzneimittel, fand man bei Rhegium und in anderen Gegenden [87]). In den Quel-

79) Claudian. Carm. XLIX. Cassiod. II. Var. Ep. 39.

80) Plin. XXXI, 17. 81) Vgl. Athen. II, p. 42.

82) Plin. l. l. Am. Marcell. XXIX, 4. 3.

83) Plin. XXXI, 2. Vitruv. VIII, 3. Seneca nat. qu. III, 2.

84) Strab. lib. VI, p. 275. Aristot. Meteor. II, 3. Athen. lib. II, p. 43. Antig. Caryst. c. 158. Arist. mir. ausc. 150. Vitruv. VIII, 3. Plin. XXXI, 79. P. Silent. de thermis. v. 93. Eustath. p. 1677.

85) Athen. l. l. Eust, ad Il. II, p. 543.

86) Herod. IV, 52. Athen. l, l. Vitruv. VIII, 3. 10. Ovid. Met. XV, 285. 286.

87) Arist. Meteor. II, 3. Pausan. Messen. IV, 35. Plin. II, 103. Vitruv. VIII, 3. Antig. Caryst. c. 154.

len bei Tralles in Aſien und bei Nyſſa war ſo viel Fettiges, daß die Badenden kein Oel nöthig hatten; von einigen in Sicilien ſchöpfte man es zum Gebrauch für Lampen und als Arznei [88]; am Ochus waren Oelquellen [89], und andere enthielten Erdpech und Naphtha, ſo in Zakynthos, in Suſiana und Babylon [90].

Bei anderen Quellen werden uns die Beſtandtheile nicht angegeben, aber manche Eigenſchaften; ſo gab es welche mit milchähnlichem Waſſer [91], andere in denen es röthlich oder ſchwarz war [92], und einige ſollten plötzlich Blut geſtrömt haben [93]. Plinius kannte nur eine einzige wohlriechende Quelle, in Meſopotamien [94], Pauſanias erwähnt noch eine andere [95]. Eine ſehr übelriechende Quelle fand Strabo am Vorgebirge Jachygium in Italien [96].

Manche von den warmen und kalten Quellen beſaßen Heilkräfte, die meiſten nur für Menſchen, einige auch für Thiere [97]; zu den geprieſenſten gehörten in Italien die bei Bajan [98], berühmt waren auch die auf Lipara [99],

88) Athen. II, p. 43. Plin. XXXI, 14. XXXVI, 15. Vitruv. VIII, 5. Sotion. Exc. p. 140. Dioscor. lib. I, c. 99. Bentl. et Niclas ad Antig. Caryst. c. 154. Aristot. mir. ausc. c. 123. Solin. c. II. Polit. ad Eust. com. in Il. II, p. 336.

89) Strab. lib. XI, p. 518. Eust. I, l.

90) Vitruv. VIII, 3. 9. Ctes. Ind. 10. Strab. lib. VII, p. 316. XVI, p. 743. 747. Aelian. v. hist. XIII, 16. Arist. mir. ausc. c. 123. Antig. Caryst. c. 169. Dio Cass. LXVIII. 27. Plin. II, 104. 105. XXXV, 15. Ampelius c. 8.

91) Pausan. lib. IX, c. 34. Paul. Silent. de therm. v. 59.

92) Pausan. Messen. IV, 35. Strab. lib. V, p. 364. Plin. XXXI, 2.

93) Eust. ad Il. XVI, p. 1070. 1071. 94) Plin. XXXI, 22.

95) Lib. IV, c. 35.

96) Lib. VI, p. 281. vgl. Arist. mir. ausc. c. 100.

97) Plin. XXXI, 2. 32. Antig. Caryst. 157. Arist. mir. ausc. 127.

98) Strab. lib. V, p. 245. Plin. XXXI, 2. 4. 7. Solin. Polyh. c. 2. Firmicus lib. I, c. 3. Cassiodor. VI, Ep. 6. Scip. Mazella de Baln. Puteol. et Bajan.

99) Strab. lib. VI, p. 275. Diod. Sic. V, 10.

und eine Zeitlang die Aquae Sextiae bei Maſſilien [100]; ſie verloren aber mit der Zeit ihre Wärme und ihren Ruf [1]; nach Strabo waren mehrere, die vorher heiß waren, ganz kalt geworden [2].

Einige Quellen empfahl man zum Trinken, andere zum Baden; mehrere gebrauchte man auf beiderlei Art [3], oder als Dampfbad [4], und Plinius giebt an [5], welche Art von Mineralwaſſer gegen dieſe oder jene Krankheit helfe. Man benutzte ſie gegen Leiden des Unterleibes, Nervenübel, Schmerzen der Glieder, Verrenkungen, Wunden, gegen Ausſchläge und andere Hautübel, Steinſchmerzen [6], manche empfahl man an den Augen und Ohren Leidenden [7]. Die Unfruchtbarkeit der Weiber ſollte durch den Gebrauch mehrerer Quellen gehoben werden; berühmt waren vorzüglich die zu Sinueſſa in Campanien, und zu Thespiae [8]; andere verſchafften eine leichte Geburt [9], oder ſchützten gegen Fehlgeburten [10], in Theſſalien war aber eine Quelle, die unfruchtbar machte [11]. Von eini-

100) Solin. c. 2. 1) Vgl. Salmas. Plin. Exc. p. 66.

2) Lib. IV, p. 180. vgl. Plin. III, 7. XXXI, 2. Strab. lib. V, p. 217. Livius XLII, 7.

3) Strab. lib. V, p. 228. p. 234. 238. Volp. Lat. vet. et prof. lib. XVIII, c. 13. Plin. XXXI, 4. Martial. Epigr. XI, 83.

4) Plin. XXXI, 2. Celsus lib. III, c. 21. Vitruv. VIII, 3.

5) Lib. XXXI, c. 32. Paul. Silent. de thermis.

6) Strab. lib. VIII, p. 346. 347. V, p. 248. p. 238. Martial. I, Epigr. XIII. Senec. Nat. qu. III, 25. Plin. XXXI, 2. 5. 6. III, 17. Antig. Caryst. c. 153. Celsus. V, 28. IV, 5. Cael. Aurel. III, 1. 2. Eust. ad Dion. Per. v. 410.

7) Vitruv. de Arch. VIII, 3. Solin. c. 4. Priscian. Perieg. 467. Isidor. Orig. XIII, 13. Bald nach Cicero's Tode brachen auf ſeinem Landgute, welches er Akademie nannte, warme Quellen hervor, die beſonders ſtärkend für ſchwache Augen ſeyn ſollten. Plin. XXXI, 3.

8) Theophr. hist. plant. IX, 20. Athen. lib. II, p. 41. Plin. XXXI, 4. 7. Tacit. An. XII, 16. Isidor. Origg. XIII, 15.

9) Suid. v. Κυλλου πηγαν. T. II, p. 394.

10) Plin. XXXI, 7. Isidor. Origg. XIII, 13.

11) Plin. XXXI, 27. Theophrast. de causs. plant. II, 8.

gen Waſſern behauptete man [12]), daß, wer ſie tränke, einen Kropf bekomme; andere verſchafften treffliche Stimmen zum Singen.

Theopompus erzählte [13]), am Fluß Erigon in Epirus, ſey ein ſcharfſchmeckendes Waſſer, das wie Wein berauſche [14]); in Arkadien war ein Quell, wer daraus trank, konnte den Geruch des Weines nicht ertragen [15]); auf der Inſel Andros prieß man im Tempel des Bacchus eine Quelle, die im Januar Wein ausſtrömte, an ſieben beſtimmten Tagen [16]); trug man aber den Wein aus dem Heiligthume weg, ſo verlor er ſeinen Geſchmack und ward zu Waſſer.

In Cilicien zeigte man einen Bach, der die Sinne der daraus Trinkenden ſchärfte [17]); ein Waſſer in Cea oder Chios hingegen machte ſtumpfſinnig [18]), und in Böotien waren zwei Quellen, von welchen eine das Gedächtniß rauben, die andere es ſtärken ſollte [19]). Zwei Phrygiſche Quellen benannte man nach ihrer Wirkung, da ſie Weinen und Lachen erregten; bei Cygizus hieß eine Quelle die des Cupido, da ſie, nach Mucianus [20]), dem Trinkenden Vergeſſen der Liebe gewährte.

Außer den ſchon angeführten Quellen, die Einfluß auf Geiſteskräfte hatten, werden uns noch mehrere genannt, die eine ähnliche Wirkung hervorbrachten. Verſchie-

12) Vitruv. VIII, 3. 13) Op. Athen. lib. II, p. 43.

14) Ueber ſolche Quellen finden ſich viele Nachrichten: Arist. Meteor. II, 3. Harduin. ad Plin. II, 103, 106. Vitruv. VIII, 3. Senec. nat. qu. III, 20. Strab. lib. VI, p. 404. Ovid. Met. XV, 319. 330. Antig. Caryst. c. 160. 180. Ctes. ap. Phot. p. 147. Valer. Max. I, 8. P. Silent. de Therm. 57.

15) Athen. l. l. Vitruv. VIII, 3. Ovid. Met. XV, 321 — 328. Plin. XXXI, 15. Sotion. de fluv. p. 139, 140. Anthol. ed. Jacobs Epigr. ἀδεσπ. CXCVIII.

16) Plin. XXXI, 13. 17) Plin. XXXI, 2. Suid.

18) Plin. l. l. Sotion. exc. de fluv. p. 131. Isid. Origg. XIII, 13.

19) Plin. l. l. Isid. XIII, 13. P. Silent. de Therm. 56.

20) Ap. Plin. et Isid.

dene begeiſterten; im Tempel des Apollo zu Colophon war ein Quell, wer daraus trank, weiſſagte, aber das Waſſer verkürzte das Leben [21]). Wahnſinn der Männer heilten die Quellen zu Sinueſſa in Campanien; durch das zweimal getrunkene Waſſer des Fluſſes Gallus in Phrygien entſtand er [22]) wie durch mehrere Quellen [23]).

Auch ſchädliche, ſelbſt tödtliche Kräfte hatte man in mehreren Quellen gefunden [24]), und einige waren um ſo gefährlicher, da weder Geruch noch Geſchmack warnte [25]). Die Styx, bei Nonakris in Arkadien, tödtete augenblicklich ſo wie man ihr Waſſer trank, da es ſogleich erharſchte [26]). Quellen, die durch ihre Kälte ſchädlich, ja todtbringend werden konnten, zeigte man in Böotien, Arkadien [27]) und bei Korinth [28]).

21) Plin. II, 106. Tacit. Annal. II, c. 54. Max. Tyr. Diss. XIV, T. I, p. 249. Porphyr. Epist. ad Anebo. p. 3. Jamblich. de Myst. Sect. III, c. 11.

22) Plin. XXXI, 4. 5.

23) Ctes. ap. Plin. XXX, V. Antig. Caryst. c. 160. Senec. n. qu. III, 20. Ovid. Met. XV, 319. Sotion. in Exc. p. 140. Diod. Sic. II, c. 14. Isid. Origg. XIII, 15.

24) Vitruv. VIII, 3. Aristot. mir. ausc. c. 131. Antig. Caryst. c. 156. Plin. II, 106. XXXI, 19. Turneb. Adv. V, 13. Ueber eine Quelle, die des Nachts ſchädlich war, bei Tage nicht, ſ. Ovid. Met. X, 329 — 331.

25) Senec. n. qu. III, 25. Plin. XXXI, 19. 106.

26) Herod. VI, 74. Vitruv. VIII, 3. Solin. c. 7. Callim. ap. Stob. Ecl. Phys. I, 52. Plut. de prim. frig. T. IX, p. 757. Buhle ad Aristot. Vit. Opp. Vol. I, praef. p. 99. P. Leopard. Emendd. IV, 8, in Gruter. Lamp. T. III, p. 71. Beckm. ad Arist. mir. ausc. 131. id. ad. Antig. Caryst. p. 218. Jacobs ad Brunck. Anal. III, p. 192.

27) Athen. lib. II, p. 42. Eust. p. 1668., nach Ariſtophanes; Pindar lobte die Quelle. — Plin. XXXI, 19.

28) Athen. l. l. ſ. über ähnliche, Eust. ad Il. II, p. 280, der auch das Epigramm richtiger hat, als Steph. B. v. Ἄκρη, Plin. XXXI, 19. 106. XXV, 5. Vitruv. VIII, 3.

c) Versteinernde Quellen, periodische Quellen u. s. w.

Quellen und Flüsse, die hineingeworfene Sachen mit einer Steinrinde überzogen, kannten die Alten mehrere, in Italien, Thracien, Phrygien [29]); von verschiedenen behauptete man; sie ließen die hineingefallenen Sachen nicht untergehen [30]), wie in andern selbst die leichtesten Dinge zu Grunde sanken [31]). In Hispanien zeigte man zwei Quellen neben einander, von denen eine, was hinein gerieth, hinabzog, die andere herauswarf [32]).

Verschiedene Quellen erregten Aufmerksamkeit durch die Gewalt, womit sie emporsprudelten; so warf in Arabien eine solche jede aufgelegte Last ab [33]); in Sicilien zeigte man eine ähnliche, die ihr Wasser, mit großem Ungestüm, sechs Ellen emportrieb, und das Becken, worin es fiel, bemerkte man, lief nie über [34]).

Periodische Quellen finden wir ebenfalls von Mehreren angeführt; eine zu Dodona versiegte des Mittags, schwoll bald nachher wieder an, bis um Mitternacht, und nahm alsdann wieder ab [35]). In der Akropolis zu Athen zeigte man die Quelle Klepsydra [36]), sie füllte sich, wenn die Etesien zu wehen anfingen, und hörte auf zu

29) Senec. nat. qu. III, 20. Vitruv. VIII, 3, 10. Strab. lib. XIII, p. 629. Plin. II, 106. XXXI, 20. Ovid. Met. XV, 313. 314. Aristot. mir. ausc. c. 99. Sil. Ital. VIII, 583.

30) Senec. n. qu. III, 25. Plin. XXXI, 2. vergl. Ctes. Ind. c. 30. Antig. Caryst. c. 165.

31) Plin. l. l. Antig. Caryst. c. 161. Diod. Sic. lib. II, c. 37. Strab. lib. XV, p. 703. Arrian. Ind. c. 6. Isid. origg. XIII, 13.

32) Plin. II, 106. 33) Juba bei Plin. XXXI, 15.

34) Strab. lib. VI, p. 275. Diod. Sic. XI, c. 89. Aristot. mir. ausc. c. 58. Macrob. Saturn. V, 19. Steph. B. v. Ἅλμη. Cluver. Sic. ant. II, c. 9. Oberlin. ad Vib. Seq. p. 193. 236. Wernsdorf. Poet. lat. min. T. IV, P. II, p. 821.

35) Plin. II, 106. Etym. m. v. ἀναπαυόμενον ὕδωρ.

36) Schol. Aristoph. Av. 1693. Vesp. 853. Suid. Hesych. — Istros schrieb darüber.

fließen, wenn jene ſich legten; daſſelbe erzählte man von einer Quelle in Delos [37]) und einem Brunnen bei Pythopolis in Myſien [38]). Andere verſiegten in einem Tage mehrere Male und ſprudelten wieder auf, oder in längeren Zwiſchenräumen; ſo drei Quellen bei den Tamarikern in Cantabrien [39]. Von mehreren wird erwähnt, ſie nähmen ab, wenn das Meer fluthete, und ſchwöllen an zur Zeit der Ebbe; eine ſolche war zu Gadeira, im Tempel des Herkules [40]); andere ſtimmten mit der Bewegung des Oceanus überein [41]). In Arkadien war ein Quell, der ein Jahr um's andere floß [42]). Seneca [43]), um die Eigenthümlichkeit ſolcher Quellen zu erklären, erinnert daran, daß Vieles in der Natur ſeine gewiſſe Periode habe, die Jahreszeiten, das Fieber u. ſ. w.; es wäre Eine Kraft, die, durch das All verbreitet, dieß bewirke.

Von einigen Quellen wird berichtet, daß ſie zu gewiſſen Jahreszeiten ihre Temperatur änderten; in Libyen ſollte, bei dem Tempel des Jupiter Ammon, oder bei den Troglodyten, die Quelle des Helios ſeyn, die, an demſelben Tage wechſelnd, bald heißes, bald kaltes Waſſer ausſtrömte [44]).

37) S. über ähnliche Quellen, Plin. XXXI, 28. II, 106. P. Silent. de thermis. 178. Plin. jun. IV, ep. ult.

38) Antig. Caryst. c. 178. Aristot. mirab. ausc. c. 55.

39) Plin. XXXI, 18.

40) Strab. lib. III, p. 172, wo die verſchiedenen Meinungen des Poſidonius und Polybius anführt; vergl. Plin. II, 39. 100. Bochart. Chan. I, c. 34.

41) Plin. II, 100. Seneca Nat. qu. III, 16. 17. Aehnliche Quellen zeigt man in mehreren Gegenden Spaniens, ſ. Laborde Itin.

42) Pausan. VIII. 29. vergl. d. Anm. von Facius u. Valck. Diatrib. in Eurip. p. 289.

43) Nat. qu. III, 16.

44) Herod. lib. IV, c. 181. Diod. Sic. XVII, cap, 50. Arrian. lib. III, c. 4. Plin. II, 106. V, 5. Ovid. Met. XV, 310. Curt. IV, 20. 29. Lucret. VI, 848—879. Mela I, 8. Augustin. de civ. Dei. XXI, 5. Aristot. mir. ausc. c. 155. Paul. Silent. de Thermis, v. 108. Antig. Caryst. c. 178. Sil. Ital.

Unter andern Merkwürdigkeiten, die von Quellen angeführt werden, findet sich auch die Sage von einem Quell in Sicilien [45]), der still und ruhig sey, wenn kein Ton sich hören lasse; blase man aber auf einer Tibie, so erhebe er sich nach der Melodie, und schwelle an bis zum Rande. Eine ähnliche Quelle erwähnt Claudian [46]), die, wenn man schweigend hinzugieng, langsam floß, sobald man aber laut und heftig sprach, aufschwoll. Von einer andern erzählte man [47]), getadelt werde sie trübe, bei'm Lobe, sey sie still und klar. Auch magische Kräfte schrieb man dem Wasser zu; eine Quelle in Sicilien, oder Sardinien machte, daß, wenn Einer des Diebstahls verdächtig, mit ihrem Wasser sich die Augen wusch, er augenblicklich erblindete, sobald er schuldig war [48]).

d) Feuerquellen.

Nach der Ansicht der Alten, gehört zu den Untersuchungen über die Quellen, auch die über Plätze, wo Feuer aufloderte, daher wir solche Angaben, wo Feuer und Wasser in Verbindung mit einander erwähnt werden, hier beibringen wollen, Anderes später, wenn über Erdbeben und Vulkane zu handeln ist [49]).

Daß Luft mancherlei Art sich über und neben den Quellen sammele, hatte man bemerkt; auch kannte man einige, bei denen diese schädlich war und schnellen Tod brachte [50]); auf solche, wo brennbare Luft über dem Wasser stand, beziehen sich wohl folgende Berichte: in Athamanien, bei einem Tempel der Nymphen, zeigte man einen Quell mit sehr kaltem Wasser; wenn man etwas

III, 169—173. gl. Tzchucke ad Melam I, 8. Vol. III, P. I, p. 205.

45) Solin. c. 5. Priscian. Perieg. v. 499.

46) De VI Cons. Honor. 508, vergl. Cassiodor. Var. VIII, 32.

47) P. Silent. de Thermis v. 71. 72.

48) Macrob. Saturn. lib. V, c. 19. Solin. c. 4. S. über ähnliche Quellen, Diod. Sic. XI, Aristot. mir. ausc. c. 58. 163. Priscian. Perieg. 468. 489. P. Silent. de Therm. v. 114. Philostr. vit. Apollon. lib. I, c. 6.

49) Vergl. Aristot. de mundo, c. 4. §. 25.

50) Diod. Sic. II, 13.

darüber hielt, ſo ward es warm, und Reiſig oder Kleider entzündeten ſich [51]). Wenn man zu Dodona in eine Quelle brennende Fackeln tauchte, ſo verloſchen ſie, hielt man ſie darauf über das Waſſer, ſo entzündeten ſie ſich wieder [52]).

Auf andere Art merkwürdig ſind in Sicilien die ſogenannten Crateren [53]), bei dem alten Heiligthume der Paliken [54]); ſie ſind nicht groß, werfen aber aus einer ungeheuern Tiefe Funken hervor und ähneln Keſſeln, die durch eine gewaltige Gluth kochen. Das Waſſer darin iſt feurig und riecht ſtark nach Schwefel, der Schlund toſet und lärmt heftig. Wunderbar iſt auch, daß nie das Waſſer überläuft oder verſiegt. Ebenfalls in Sicilien war eine Quelle der Feuer und Waſſer zugleich entſtrömte [55]), und eine andere, die aus einem Felſen im Sommer bei Tage Rauch und warme Luft ausſtieß, des Nachts mit Flammen auffloderte [56]). In der Nähe von Quellen, die Aſphalt und Erdpech mitführen, findet man oft ſtets brennendes Feuer, ſo bei Apollonia in Illyrien [57]).

17) Flüſſe.

Das Waſſer fließt auf abhängigem Boden [58]); der Lauf der Flüſſe iſt, nach Beſchaffenheit der Gegend,

51) Plin. II, 106. Mela II, 3. Lucret. VI, 878. Ovid. Met. XV, 311. Antig. Caryst. c. 163. Augustin. de civ. Dei XXI, 5. Vib. Seq. p. 24. Isid. origg. XIII, 13.

52) Lucret. VI, 879—888. Plin. II, 10. 3. Solin. c. 7. — Eine ähnliche Quelle war in Indien, Plin. XXXI, 14.

53) Diod. Sic. XI, 89.

54) Macrob. Sat. V, 19. Steph. B. v. παλικη, vergl. Holst. et Berkel.

55) Achill. Tat. lib. II, c. 14. P. Silent. de Therm. 157. S. über ſolche in Italien. Dio. Cass. XLVIII, 50. 51. Plin. II, 101.

56) Aristot. mir. ause. c. 124. Antig. Caryst. c. 154. Gratius Faliscus Cyneg. 432. 445. Oberlin. ad Vib. Seq. p. 24. Plin. II, 107.

57) Aelian. var. hist. XIII, 16. Aristot. mir. ause. c. 139. Strab. lib. VII, p. 316.

58) Strab. lib. I, p. 54.

länger oder kürzer, rascher oder langsamer, und sie selbst sind mehr oder weniger wasserreich. Einige stürzen, oft durch Gebirge am Fortfließen gehemmt, wie in Arkadien [59]), in Schlünde hinab, strömen eine Zeitlang unter der Erde fort, und kommen dann wieder zum Vorschein [60]), indem sie, wenn auch in der Tiefe etwas ihren Lauf hindert, das Entgegenstehende an der schwächsten Stelle durchbrechen, und so hervorfluthen [61]). Aristoteles [62]) führt als Beispiel einen Fluß in Ligystica an, nicht kleiner als der Rhodanus, der in einen Abgrund falle und an einer andern Stelle an's Tageslicht wieder heraufkomme; andere erwähnen mehrere, so den Lycus und Tigris [63]), den Orontes [64]), den Padus [65]) und Maeander [66]). Bekannt ist die Sage, der Alpheus von Elis ströme unter dem Meere fort und strudele in der Arethusa, bei Syrakus, wieder hervor [67]), so daß eine in den Alpheus geworfene Schale in dieser zum Vorschein komme; wie des Marsyas Flöte der gleichnamige Fluß in den Maeander führte, und sie dann im Asopus in Sicyon wiedergefunden ward, da jener, unter dem Meere fortströmend, als dieser im Peloponnesus hervortauchte [68]).

59) Aristot. Meteor. I, 13. Pausan. Arcad. lib. VIII, c. 7. c. 44.

60) Vergl. Seneca N. qu. III, 26. VI, 8. Plin. II, 103. Lucil. Aetna v. 120 etc.

61) Polyb. XVI, 17. X, 48. Ovid. Met. XV, 273. 274.

62) l. l.

63) Seneca. nat. qu. III, 26. Lucan. Phars. III, 261 — 265. Strab. lib. XI, p. 529. XVI, p. 746. lib. VI, p. 271. 275. Epit. Strab. lib. V, p. 72. 73. VIII, p. 114. Plin. II, 106.

64) Eust. p. 1716. 65) Solin. c. 2. Salmas. Exc. Plin. p. 50.

66) Max. Tyr. Diss. VIII. T. I, p. 143.

67) Strab. lib. VI, p. 270. Pausan. lib. V, c. 7. Plin. XXXI, 30. Virg. Aen. III, 692. Moschus Id. VII. Solin. c. 5. Schol. Pind. Nem. I, 1. Suid. v. Ἀλφειός, T. I, p. 129. v. Ἀρέθουσα, T. I, p. 315. Tib. Hemsterh. ad Lucian. T. I, p. 294.

68) Strab. lib. VI, p. 271. Pausan. II, 5, 2. V, 7. 2. II, 7. 8.

Einige berichteten, der Inopus komme vom Nil her [69]), und Sophokles [70]) ließ den Inachus auf dem Pindus entſpringen, in den Achelous fallen, dann unter der Erde fortſtrömen, um in Argos wieder zum Vorſchein zu kommen; wie Andere angeben, der Euphrat verſchwinde in Sümpfen [71]) und trete, oberhalb Aethiopien, als Nil wieder hervor. Aehnliche Nachrichten haben Mehrere [72]); ja man glaubte, Meere ſtänden auf gleiche Weiſe in unterirdiſcher Verbindung, ſo, nach Theopompus [73]) das Aegäiſche und Adriatiſche Meer, und als Beweis führte er an, man habe Gefäße aus Chios und Naxos, im Naron, der in's Adriatiſche Meer fällt, gefunden.

18) Beſondere Eigenheiten mancher Flüſſe.

Manche von den Eigenſchaften, welche die Quellen haben ſollten, ſchrieb man auch den Flüſſen zu; ſo verſiegten manche zu gewiſſen Zeiten [74]), beſtimmte Tage hindurch [75]), wie andere Jahre lang, und floßen nachher auf's Neue [76]).

Der Nil ſollte die Weiber fruchtbar machen; mehrere Aegyptierinnen, hieß es, hätten vier, ja, nach Ariſtoteles, gar ſieben Kinder zugleich gebohren [77]); andere Flüſſe verhinderten die Fruchtbarkeit [78]); einige ſchütz-

69) Strab. l. c. Excerpt. lib. V, p. 70. Callim. H. in Dian. v. 270. in Del. 205. cfr. Spanh. ad l. c. Lycophron v. 97. Plin. II, 103.

70) Strab. lib. VI, p. 271. 71) Plin. II, 103. V, 7.

72) Strab. lib. VI, p. 275. Pausan. V, 7, 3. Plin. II, 106. IV, 11. VI, 31. XXXI, 30.

73) Ap. Strab. lib. VII, p. 317.

74) Plin. XXXI, 18.

75) Joseph. de bello Jud. VII, 24. Isid. origg. XIII, 13.

76) Strab. lib. V, p. 240. Ovid. Met. XV, 279.

77) Diod. Sic. I, 40. Stanl. ad Aesch. Suppl. 570. Strabo. lib. XV, p. 695, c. nott. Casaub. Aristot. hist. an. III, 12. VII, 4. de gener. anim. IV; 4. Plin. IX, 57. Gell. X, 2. Eustath. ad Hom. p. 1499. ad Dion. Per, v. 227. Solin. c. 4.

78) Athen. lib. II, p. 41.

ten gegen Fehlgeburten [79]), oder machten, daß die Weiber Knaben gebahren [80]).

Das Waſſer verſchiedener Flüſſe, wie mancher Quellen [81]), ſtand in dem Rufe, es verändere die Farbe der Haare und Wolle der daraus getränkten Heerden [82]); in Cappadocien aber war ein Fluß, der dieſe Wirkung nur bei Pferden hatte. Der Crathis in Italien, ſollte die Haare der Menſchen blond machen [83]). Mehrere Flüſſe glaubte man, hätten für verſchiedene Gewächſe beſonders gedeihliches Waſſer, daher dieſe häufig an ihren Ufern wüchſen, ſo am Mäander Tamariſken, Pappeln bei verſchiedenen u. ſ. w. [84])

Flüſſe, die ſalziges Waſſer enthielten, nennen die Alten mehrere [85]); als auffallend am Phaſis behauptete man, das obere Waſſer ſey ſüß, das in der Tiefe ſalzig [86]). Nicht weit von der Quelle theile ſich, ward erzählt, das Waſſer des Himera in zwei Arme, von denen der eine ſüß, der andere ſalzig wäre [87]). Bei einigen Flüſſen war der Salzgehalt ſo groß, daß ſich aus dem

79) Seneca. nat. qu. III, 25. Plin. h. n. XXXI, 2—10.

80) Theophrast. hist. plant. IX, 20. Athen. l. l.

81) Solin. c. 33.

82) Aristot. hist. an. III, 12. — mirab. ausc. c. 184. Strab. lib. X, p. 449. XV, p. 695. Schol. Theocrit. V, 15. Antig. Caryst. c. 84. Enstath. ad Il. II, p. 270 et nott. Polit. Seneca n. qu. III, 25. Ovid. Met. XV, 315. Plin. II, 103. 106. XXXI, 2. Varro ap. Solin. c. 7. Vitruv. VII, 3. 14.

83) Strab. lib. VI, p. 265. Vitruv. VIII, 3. Seneca. nat. qu. III, 25. Plin. XXXI, 2. Aelian. de nat. an. XII, 36. Antig. Caryst. c. 149. Arist. mir. ausc. c. 183. Ovid. Met. XV, 315. 316. Eust. ad Il. II, p. 279, id. ad Dionys. Per. v. 373. 416. Tzetz. ad Lycophr. 1021. Oberlin. ad Vib. Seq. p. 9. p. 100.

84) Pausan. VI, 14, 4 und die Anmerk.

85) Tacit. Annal. XIII, 57.

86) Arrian. Peripl. Pont. Eux. p. 8. ed. Huds.

87) Vitruv. VIII, 3. Solin c. 5. Sil. Ital. XIV, 233. Antig. Caryst. c. 148.

Salze eine Decke bildete, unter welcher das Wasser, wie unter dem Eise hinströmte [88]).

So wie Quellen [89]), sollten auch ganze Flüsse in Asien Oel enthalten, daher die darin Badenden sich nicht zu salben brauchten [90]). Versteinernde Kraft schrieb man ebenfalls mehrereu zu, z. B. dem Silarus, dessen Wasser man doch für gesund zu trinken hielt [91]).

Daß manche Flüsse ihre Eigenschaften änderten, ist eine Bemerkung, die Mehrere machen; der Anigros hatte sonst gutes, trinkbares Wasser, später ward es schädlich [92]); ein Fluß in Carien, der früher süß war, erhielt einen salzigen Geschmack [93]), und man suchte die Ursache in dem häufig dort einschlagenden Blitze. Bei verschiedenen Flüssen hatte man einen zu gewissen Zeiten wiederkehrenden Wechsel der Farbe beobachtet [94]); so bei dem Borysthenes, der im Sommer bläulich ward, wie der Adonis mehrere Tage im Sommer blutig strömte [95]).

19) Temperatur des Wassers.

Die Quellen sind im Sommer kälter, als im Winter [96]), und unter den Flüssen zeichnen sich manche vor andern aus durch ihr wärmeres Wasser; so sollte das aus dem Nil geschöpfte nur halb so viel Feuer gebrauchen zum Sieden, als das der übrigen, weil die Sonne es schon so

88) Plin. XXXI, 30. 89) S. oben S. 30.

90) Vitruv. VIII, 3. Antig. Caryst. c. 150.

91) Strab. lib. V, p. 251. XIII, p. 933. Antig. Caryst. c. 150. Vitruv. VIII, 3. Seneca. n. qu. III, 20. Plin. II, 106. III, 9. Ovid. Met. XV, 313. Sil. Ital. VIII, 581. Vib. Seq. p. 6. Arist. mir. ausc. c. 98.

92) Ovid. Met. XV, 281 — 284, s. ähnliche Beispiele Plin. XXXI, 30. Theophrast. ap. Athen. lib. II, p. 42.]

93) l. l. 94) Plin. XXXI, 30.

95) Lucian de Dea Syr. c. 8.; als Wunderzeichen wird es von Andern angegeben, daß ihr Wasser blutig geworden. Cic. de Div. I, 43. Livius, XXIV, 44.

96) Plin. II, 106. Macrob. Sat. VII, 8.

durchkocht habe [97]). Man wollte auch gefunden haben, daß in einem und demſelben Fluſſe die Temperatur verſchieden wäre; das obere Waſſer des Anapus und Crimiſſus ſollte immer ſehr kalt ſeyn, das untere ſehr warm [98]). Nie verſiegende Brunnen haben, nach den Stoikern [99]), immer warmes Waſſer, vorzüglich im Winter, weil dann die ſtets in der Erde befindliche Wärme mehr zuſammengehalten wird.

20) Verſchiedene Schwere des Waſſers.

Die alten Phyſiker behaupteten [100]), das Waſſer der Flüſſe ſey an ſpecifiſchem Gewichte verſchieden [1]), und dieß ändere ſelbſt nach der Jahreszeit [2]), oder mit dem Winde, und daraus erkläre ſich, warum das Waſſer des einen Fluſſes auf dem andern hinſtröme, ohne Vermiſchung. So fließe das Waſſer des Boryſthenes auf dem ſchwereren des Hypanis [3]); ſobald aber der Auſter wehe, ſey es umgekehrt; eben ſo ſollte der Titareſius, ohne Vermiſchung, auf dem Peneus hingleiten [4]). Von mehreren Flüſſen, die in Seen fielen, erzählte man, daß ſie auf dieſen hinſtrömten, ohne ihre Gewäſſer zu vermengen; z. B. der Pitanius [5]) auf dem See Fucinus, der Ticinus auf dem Verbanus, auf dem Benacus der Mincius, der Rhodanus auf dem Lemaniſchen See [6]), der Tigris auf dem Thonitis, und bei dieſem ſucht Strabo [7]) den Grund in der Schnelligkeit ſeines Laufes. Beiſpiele,

97) Strab. lib. XV, p. 695.

98) Lycus ap. Antig. Caryst. c. 148.

99) Cic. de nat. Deor. II, 9. 100) Vergl. oben.

1) Plin. II, 106. Rhemn. Fannius de ponder. c. 4. ap. Wernsdorf. Poet. lat. min. T. V, P. 1.

2) Plin. XXXI, 30.

3) Athen. lib. II, p. 42. Plin. XXXI, 30.

4) Homer. Il. II, 751 — 755. Strab. lib. IX, p. 441. Arrian. Peripl. Pont. Eux. p. 8. Philostrat. Icon. lib. II, p. 824. Lucan. VI, 376. 377. Plin. IV, 8. Seneca Troad. 846.

5) Plin. II, 106. oder Piconus, lib. XXXI, 24.

6) Vgl. Strab. lib. VI, p. 275. Plin. VI, 31. IV, 15.

7) Lib. XI, p. 529.

daß auf dem ſalzigen Waſſer, als dem ſchwereren, das ſüße ſchwimme, geben uns die Alten mehrere [8]).

21) Maskaret.

Etwas dieſer Erſcheinung Aehnliches finden wir auch bei Einigen angeführt; der bei Segeſta fließende Halbeſus wogt oft plötzlich, mitten im Strome, heftig empor [9]); ein Fluß bei den Liguren [10]) erhebt ſich ſtrömend ſo ſehr, daß man die am andern Ufer Stehenden nicht ſehen kann. Auf ähnliche Art, erzählte man, der Aruos und Aeſaros ſchäumten da, wo ſie bei Piſa in Tyrrhenien zuſammentrafen, ſo hoch auf, daß zwei Leute, die auf den entgegenſtehenden Ufern wären, einander nicht erblickten [11]).

22) Gold in Flüſſen.

Manche Flüſſe führen Gold mit [12]), vorzüglich die in den äußerſten Ländern der Erde, und man legt Goldwäſchen an, um es zu gewinnen; bei den Helvetiern und andern Celtiſchen Völkern [13]) ſind mehrere Ströme dadurch berühmt, in Iberien hauptſächlich der Tagus, und in Aſien prieß man ebenfalls einige Flüſſe als ſehr goldreich [14]).

8) Strab. lib. XI, p. 527. Arrian. Peripl. P. Eux. p. 8. Plin. VI, 31. Seneca. nat. qu. VI, 8. Solin. c. 37.

9) Solin. c. 5.

10) Aristot. mirab. ausc. c. 94. — Rutilius, der in ſeiner Reiſebeſchreibung alles Merkwürdige jener Gegend anführt, erwähnt v. 566 dieß nicht.

11) Strab. lib. V, p. 221. vgl. über den Sund bei Sicilien Aristot. mir. ausc. c. 142.

12) Athen lib. VI, p. 233, Claudian in Prob. et Olyb. Cons. 48 — 54. in Rufin. I, 101 — 104. in Eutrop. lib. II, 259 — 273.

13) Diod. Sic. IV, c. 27.

14) Strab. lib. XV, p. 711. 718. Plin. XXXIII, 4. Ovid. Met. II, 251. Aristot. mir. ausc. c. 47 und die Anm. v. Beckmann. Sil. Ital. I, 234.

23) Ueber den Nil.

Quae tibi noscendi Nilum — cupido est,
Et Phariis, Persisque fuit, Macetumque tyrannis;
Nullaque non aetas voluit conferre futuris
Notitiam, sed vincit adhuc natura latendi.

Lucan. X, 269.

Die Eigenthümlichkeit des Nils, daß er jährlich zu gewissen Zeiten anschwillt, die Ufer übertritt und das Land befruchtet, erregte frühzeitig die Aufmerksamkeit der Griechen [15]), besonders, als man noch keine ähnliche, bedeutende Flüsse kannte, da kleine, wie der Melas bei Orchomenos und der Delische Inopus auch regelmäßig, zur Zeit der Sommersonnenwende, anschwellen [16]); später erfuhr man, daß auch der Indus und Euphrat alle Jahre zu bestimmten Zeiten überfließen [17]).

Der Nil fängt an zu steigen mit dem Neumonde nach dem Solstitium [18]); langsam wächst er, indem die Sonne durch den Krebs geht, schneller aber, wenn sie im Löwen ist; er nimmt auf dieselbe Art wieder ab, sobald sie in der Jungfrau steht, und ist sie in der Wage, so tritt er ganz in seine Ufer zurück [19]). Die Ursache dieses regelmäßigen Anschwellens und Abnehmens aufzufinden, haben viele alte Philosophen sich bemüht; viele schrieben darüber [20]), ohne daß man ihre Hypothesen für genügend hielt [21]). Herodot bemerkt, [22]), von den Hel-

15) Strabo lib. I, p. 29. 36. 16) Plut. vit. Syll. c. 20.

17) Strab. lib. p. XV, 693. XVI, p. 740. Cic. de Nat. Deor. II, 52. Mela I, 11. III, 7. Plin. V, 21. 24. VI, 20.

18) Strab lib. XVII, p. 789. Plin. V, 10.

19) Vergl. Herod. II, 19. Diod. Sic. I, 36. Lucan. X, 227. Plin. XVIII, 47. Salmas. in Solin, p. 300. Ueber die Ansichten der Aegypter, s. Plut. de Is. et Os. ed. Reiske T. VII, p. 451.

20) Diod. Sic. I, 37. Strab. lib. XVII, p. 790. Strabo nennt, als seine Zeitgenossen, Eudoxus und Ariſto, die darüber schrieben.

21) Strab. lib. XVI, p. 758. 22) II, 20.

lenen wären dreierlei Erklärungsverſuche aufgeſtellt [22]); ſpäter finden wir noch mehrere, die zum Theil Lucan anführt [24]).

Thales und Andere meinten [25]), die Eteſien verhinderten das Waſſer des Nils, abzufließen, und daher ſchwelle er an (Spätere behaupteten, daß ſie wenigſtens zum Anſchwellen beitrügen; indem ſie entweder das Waſſer ſelbſt aufhielten, oder Sand in den Mündungen anhäuften [26]). Herodot bemerkt dagegen, die Eteſien wehten oft nicht, und dennoch wachſe der Fluß; auch müſſe man ſonſt bei andern Flüſſen in Syrien und Libyen dieſelbe Erſcheinung ſehen, was nicht der Fall ſey.

Andere, und unter ihnen Euthymenes [27]), erklärten, der Nil komme aus dem die Erde umſtrömenden Okeanos [28]); durch die Eteſien werde das Waſſer deſſelben nach Süden gedrängt, dort ſchwelle es an und ſtröme alsdann mit Heftigkeit in den Nil, der ſolche Fülle nicht zu faſſen vermöge.

23) Vergl. Plut. de plac. philos. VI, 1. Aristid. oratt. Aegypt. T. II, p. 331. ed. Jebb.

24) Phars. IX, 190—331. vgl. Ammian. Marc. XXII, 15. Diod. Sic. I, 36. Strabo XVII, p. 789. Plin. V, 9. Mela I, 9. et Tzschucke ad l. l. Heliodor II, p. 93 ed. Coray. Solin. c. 35. Theophyl. Simocatta lib. VII, p. 366. Laurent. Lyd. de mens. ed Schow. p. 111. Schol. Apoll. Rhod. IV, 269. Zonar. in Sever. p. 216. Mich. Glycas Annal. p. 16. 17.

25) Herod. II, 20. Seneca n. qu, IV, 2. Diod. Sic. I, 38. Anon. de Nilo ad calc. Herod. Wessel. p. 768; dieß Fragment ſchreibt Weſſeling, ad Diod. Sic. I, 39, dem Ephorus zu, Athen. lib. II. ed Schweigh. T. I, p. 278 — 281. Diog. Laert. I, 37. Plin. V, 9. Solin. c. 32. Arrian. VII, 2. Proclus ad Plat. Tim. lib. I, p. 36. Philo Jud. vit. Mos. I, p. 620. Schol. Apoll. Rhod. IV, 269.

26) Lucan. Phars. X, 239—247. Mela I, 9.

27) S. Name muß wohl ſtatt Demokritos bei Schol. Apoll. Rhod. IV, 269 geleſen werden.

28) Plut. de plac. philos. IV, 1. Seneca nat. qu. IV, 2. Diod. Sic. I, 37. Athen. T. I, p. 282. Solin. c. 32. Lyd. l. l. p. 112. 114.

Von dem geſchmolzenen Schnee in Aethiopien, lehrten wieder Andere [29]), ſchwelle der Nil an. Herodot meint, ſo annehmlich dieß auch ſcheine, ſo falſch ſey es doch; der Nil komme nämlich aus Libyen und fließe durch Aethiopien nach Aegypten; da er ſo die heißeſten Gegenden durchſtröme, könne unmöglich Schnee die Urſache ſeines Anwachſens ſeyn [30]), was auch Diodor noch annimmt [31]). Vielen Andern indeß ſchien dieſe, auch von Seneca [32]) verworfene Meinung annehmlich; ſo dem Anaxagoras [33]), Aeſchylus [34]), Sophokles [35]), Euripides [36]), und noch Mehreren [37]).

Herodots eigene Anſicht iſt folgende [38]): Nachdem er vorher bemerkt, der Nil ſtehe im Sommer hoch, ſey aber im Winter niedrig, fügt er hinzu, die Sonne gehe im Winter, vom Sturm und Unwetter vertrieben, aus ihrer Bahn, und bewege ſich über Libyen hin; dann ziehe ſie viel Waſſer aus dem Nil empor, welches die Winde zerſtreuten, daher der Notus und Lips, die aus jener Gegend wehten, ſo regenbringend wären. Mit dem Ende des Winters gehe auch die Sonne weiter nach Norden; zu dieſer Zeit entziehe ſie allen Strömen Waſſer [39]), der

29) Eurip. Hel. I, 10. ap. Schol. Aristoph. Ran. 1257. Diod. Sic. I, 37, vgl. Lucan. Phars. 219 — 230.

30) Den Beweis, daß jene Gegenden ſehr heiß ſind, führt Herodot II, 10. vergl. Gellius VIII, 4. Seneca n. qu. IV, 2. Eurip. Hel. 1497.

31) Lib. I, c. 38. 32) Nat. qu. IV, 2.

33) Diod. Sic. I, 38. Seneca. l. l. Plut. de plac. phil. IV. 1. Orig. philos. c. 8.

34) Suppl. 572 — 577. 35) ap. Schol. Apoll. Rhod. IV, 269.

36) Helen. 3., Fragm. ap. Diod. Sic. I, 38. Schol. Apoll. Rhod. l. l.

37) Aristid. orat. Aegypt. p. 91. Valck. Diatrib. in Eurip. p. 30. Vossius ad. Mel. I, 9.

38) Lib. II, c. 24 — 28. vergl. Diod. Sic. I, 38.

39) Dieſe Anſicht Herodots findet ſich auch bei Pallad. de Brachman. p. 7. und Suid. v. Βραχμᾶνες; die Stelle iſt aber verderbt und vermuthlich als Bemerkung zu dem anzuſehen, was über den Weggang der Sonne nach Norden geſagt iſt, wobei jemand auf dieſelbe Bemerkung Herodots verwieſ, der dadurch

Nil verliere dann weniger, als im Winter, und ſtröme daher voller [40]).

Eine ähnliche Anſicht hatte Diogenes aus Apollonia [41]). Oenopides der Chier, des Anaxagoras Zeitgenoſſe, der ſich eine Zeitlang in Aegypten aufhielt [42]), meinte [43]), im Sommer ſey das Waſſer in der Erde kalt, im Winter warm, wie man dieß an tiefen Brunnen erproben könne, und der Grund ſey in der verſchiedenen Temperatur der Erde zu ſuchen; der Nil ſey im Winter klein und waſſerarm, weil dann die Wärme in der Erde viele Feuchtigkeit verzehre, und Regen in Aegypten nicht falle; im Sommer aber, wenn in der Tiefe weniger Waſſer darauf gehe, nehme der Strom zu [44]). Aehnliches hat Ephorus, der ausführlich über den Nil handelte [45]): er hielt dafür [46]), Aegypten ſey ein vom Fluß angeſchwemmtes Land, locker und voll Löcher, Spalten und Klüfte, daher nehme der Boden eine große Menge Feuchtigkeit auf, dieſe bleibe den Winter hindurch in demſelben, im Sommer aber trete ſie, gleichſam wie Schweiß, hervor und dadurch ſchwelle der Nil an [47]). Schon die Aegypter ſollen behauptet haben, das Waſſer des Nils entquelle überall dem Boden ihres Landes, eine Hypotheſe, die ſich auch bei Plato findet [48]), und

das Anſchwellen des Nils erklärte. Sonſt müßte man annehmen, es ſey die Bemerkung über den Ganges ausgefallen, der darin dem Nil ähnlich ſey.

40) Vgl. Theophylact. Simocatta. Mich. Glycae Annal. p. 10. — Nach dieſer Anſicht iſt Claudian: Eidyll. IV, 28 — 32 zu erklären. Herodot ſpricht an einer andern Stelle, IV, 47. 50. eben ſo über den Iſter.

41) Seneca nat. qu. IV, 2, 27. Ennius ap. Schol. Lucan. X, 252.

42) Diod. Sic. I, 98.

43) Diod. Sic. I, 41. Athen. T. I, p. 282. 283. Anon. de Nilo p. 789. Seneca n. qu. IV, 2. 25.

44) Unvollſtändig hat des Oenopides Anſicht der Schol. Apoll. Rhod. IV, 269. 45) Theon. progymnasm. c. 2.

46) Diod. Sic. I, 39.

47) Plut. de plac. philos. IV, 1. Schol. Apoll. Rhod. IV, 269.

48) Timaeus p. 22. T. X, p. 292.

den Nil nannten ſie Schweiß des Landes [49]); vermuthlich lehrte Ariſto der Chier daſſelbe [50]).

Anderen genügten dieſe Erklärungen nicht: Eratoſthenes [51]), Demokritus, Kalliſthenes, Ariſtobulus und Agatharchides aus Enidos [52]) meinten, die Ueberſchwemmung des Nils rühre her von heftigen Regengüſſen, die in Aethiopien und Libyen fielen, indem die Eteſien die Regenwolken von Norden gegen die Gebirge trieben [53]). Eudoxus war ebenfalls dieſer Meinung [54]), auch Agathemerus [55]), und fügte noch hinzu [56]), wie Ariſtoteles [57]), der Nil komme aus der ſüdlichen, gemäßigten Zone [58]), wenn nun bei den unter dem Sommer-Wendekreiſe Wohnenden Sommer ſey, ſo hätten die, welche unter dem entgegengeſetzten Wendekreiſe lebten, Winter; von ihnen ſtröme, durch unterirdiſche Kanäle, das Waſſer zum Nil, und daher erkläre ſich ſein Anſchwellen [59]).

Epikur mochte wieder, nach ſeiner Art, die vorher angegebenen Urſachen zuſammenſtellen, ohne ſich zu entſcheiden [60]); Seneca [61]) erklärt: „Im Sommer ſchwellen

49) Proclus ad Plat. Tim. lib. I, p. 37. z. 7. muß man leſen ἀναβλυστάνειν, und ἱδρῶτα ſtatt ὑδρῶτα.

50) Schol. Apoll. Rhod. IV, 269, der ihn aber mißverſtand.

51) Ap. Procl. ad Plat. Tim. lib. I, p. 37. Eratoſthenes ſoll ſeine Anſicht vom Ariſtoteles, wie dieſer vom Thraſyalkes entlehnt haben. Strab. XVII, p. 790.

52) Ap. Diod. Sic. I, 41. Strab. XV, p. 692. Athen. T. I, p. 280. 281.

53) Plut. de plac. philos. IV, 1. Diod. Sic. I, 39. Suid. v. Ἐτησίαι. Strab. lib. XV, p. 693. Nonnos. ap. Phot. cod. 111. Heliod. Aethiop. lib. II, p. 109. 110. ed. Bourdel. Ammian. Marcell. XXII, 15.

54) Plut. l. l. 55) Geogr. II, 50.

56) Galen. hist. phil. c. 23. Eustath. ad Odyss. IV, p. 1505.

57) Eust. l. l. vgl. aber Aristot. Meteor. I, 13.

58) Dieß nahm auch Mikagoras an, Schol. Apoll. Rhod. IV, 269.

59) Vgl. Diod. Sic. I, 40. und Proclus ad Plat. Tim. I, p. 37. wo ἀντόικοις zu leſen iſt.

60) Lucret. VI, 711 — 737. 61) Nat. qu. III, 26.

„einige Flüsse an, wie der Nil, nach Theophrast thun es „auch einige im Pontus, und man giebt vier Ursachen „an: entweder sei dann die Erde am passendsten, sich in „Wasser zu verwandeln; oder es regne dann in den ent„ferntesten Gegenden am stärksten, und das Wasser ströme, „durch verborgene Kanäle zu jenen Flüssen hin [62]; auch „scheine der Fluß, durch heftige Winde an seiner Mün„dung gestauet, zu wachsen, weil das Wasser nicht abflie„ßen könne; oder die Gestirne seyn die Ursache, da sie zu „verschiedenen Zeiten den Flüssen mehr Wasser entzögen, „als zu anderen.“

Timäus endlich, der Mathematiker [63]), stellte über die Nilschwelle folgende Hypothese auf [64]): seine Quelle heiße Phiala, und der Fluß stürze sich, vor der Sonnenhitze, in unterirdische Gänge; so wie die Sonne sich jenen Gegenden mehr nähere, werde er durch die Gluth emporgezogen; so in der Schwebe fluthend, überströme er das Land, und damit ihn die Sonne nicht verzehre, verberge er sich wieder [65]).

24) Ausdünstung der Flüsse.

Bei den meisten Flüssen spürt man, besonders gegen Abend, Kühle und Luftzug — aura — [66]), und manche waren deßhalb verrufen [67]); als Eigenthümlichkeit des Nils führte man an, und zugleich als Beweis, daß er aus keiner Gegend komme, wo Schnee liege, an ihm wehe keine kühle Luft, bilden sich keine Nebel, keine Wolken [68]). Man erzählte ähnliches vom Anauros in Thes-

62) Dieß erwähnt auch Lucan. Phars. X, 247 — 254, der unterirdische Verbindungen der Flüsse annimmt, so daß zur Zeit des Anschwellens das Wasser des Indus, Ganges u. s. w. dem Nil zuströme.

63) s. über ihn Suidas v. Τιμαιος. 64) Plin. V, 10.

65) Solin. c. 32. Salmas. ad Solin. p. 300.

66) Burman. ad Quintil Inst. orat. XII, 10. Stat. Theb. VI, 361.

67) Lucan. II, 423. 424.

68) Herod. II, 19. I, 27. Diod. Sic. I, 38. Lucret. VI, 712. Plin. V, 9. XXI, 7. Theophrast. de ventis p. 249. Schwarz. nott

fälien [69]). Theophraſt bemerkt [70]) aber ſchon, dieß ſey nicht bloß eine Eigenthümlichkeit des Nils, ſondern aller Flüſſe in Lybien, und ebenſo der bei Babylon, Suſa und überhaupt in allen heißen Gegenden.

25) Waſſerfälle.

Mehrere Flüſſe nennen uns die Alten, die, von bedeutenden Höhen herabſtürzend, Waſſerfälle [71]) bildeten, ſo den Nil [72]), Oxus [72a]), Iſter [72b]): zu den größten Cataracten gehören die, welche Strabo ſchildert [73]): In Hyrkanien, am Ufer des Meeres, ſind überhangende Felſen, und zwiſchen dieſen und den Wogen, ein flaches Ufer. Von den Felſen herab ſtürzen Flüſſe, mit ſolcher Gewalt, daß das Ufer trocken bleibt, unter dem Strome Heere ſicher fortziehen können, und die Anwohnenden oft Feſte unter dem Waſſerdache feiern [74]).

26) Sümpfe.

In manchen Gegenden ſammelt ſich das Waſſer, bleibt ſtehen, und bildet Sümpfe: ſind dieſe höher, als das Meer oder Flüſſe, daß man das Waſſer ableiten kann, ſo ſind ſie nicht ungeſund; daher Altinum, Ravenna, Aquileja und andere Orte in Gallien, obgleich ſie an

ad Plin. Panegyr. c. 50. Herodot gebraucht das Wort αὖρα, der Scholiaſt des Sophokles Ajax p. 42. ed. Brunck ſagt: διαφέρουσι (αὖρα und ἄνεμος) δὲ ἀλλήλων, τῷ μὲν τὴν αὖραν ἐπὶ τῶν ἐξ ὑγροῦ ἐκπνοῶν τάττεσθαι, τὸν δὲ ἄνεμον ἐπὶ τῶν ἐν ἀέρι πνευμάτων.

69) Lucan. VI, 369. 70) De ventis l. l.

71) καταῤῥάκτης, Cataracta, Cataractes.

72) Lucan. X, 318. Cic. Somn. Scip. c. 5. Seneca nat. qu. IV, 2. Plin. V, 9. VI, 29. Suid. v. καταῤῥάκται.

72a) Polyb. X, 48. 72b) Suid. v. καταῤῥάκται. T. II, p. 268. Vgl. Herbinii Diss. de admirandis mundi cataractis.

73) Lib. XI, p. 510. Polyb. X, 48.

74) S. über andere Mela III, 5 u. Tzſchucke ad l. l. Vol. III, P. 2. p. 153.

Sümpfen liegen, davon keinen nachtheiligen Einfluß auf das Befinden der Einwohner spüren; wo aber den Sümpfen weder durch Flüsse, noch durch Gräben ein Abfluß zu verschaffen ist, wie den Pontinischen, da werden sie schädlich, durch die faulen, krankheitbringenden Ausdünstungen [75]).

27) Seen.

Auch von Landseen haben Griechen und Römer manches Merkwürdige aufgezeichnet; einige haben Aehnlichkeit mit den Sümpfen, sind nur größer und wasserreicher, haben keinen sichtbaren Ab- und Zufluß, und trocknen oft ganz aus; andere haben keinen Zufluß, aber Ablauf; in andern fallen bedeutende Flüsse, ohne daß wieder das Wasser bemerkbar abzöge, da aus anderen große Flüsse fortströmen.

Aristoteles erwähnt einen See am Kaukasus, in welchen viele und bedeutende Ströme ihr Wasser ergossen, ohne daß man ein Ausströmen bemerkte [76]); man nahm aber an, das Wasser gehe unter der Erde fort und komme bei den Korazern hervor, in den sogenannten Tiefen des Pontus, wo dieser unergründlich ist [77]). Wie hier das Meer, so sollte in Sicilien ein See seyn, dessen Grund nicht zu erforschen war; das Wasser sprudelte immer hoch auf, wie kochend, lief aber nie über [78]). In derselben Insel war, nach Polykritus [79]), ein See, ohngefähr so groß wie ein Schild, mit klarem Wasser; wenn einer hineinging, sich zu baden, nahm er zu und wuchs an bis funfzig darin waren; dann schwoll das Wasser plötzlich empor, warf die Badenden heraus und er ward wieder so klein, als er anfangs gewesen war [80]).

75) Vitruv. de Archit. VII, 6. Strab. lib. V, p. 213. 214. XVII, p. 793.

76) Aristot. Meteor. I, 13. Nicaph. Blem. epit. phys. c. 16.

77) Sgl. über eine ähnliche Sage Herod. II, 28.

78) Strab. lib. VI, p. 274. Diod. Sic. XI, c. 88. 89. Macrob. Sat. V, 19. Ovid. Met. V, 406.

79) Ap. Aristot. mirab. ausc. c. 122.

80) Sgl. Strab. lib. VI, p. 275. Ctes. ap. Phot. p. 155. Antig. Caryst. c. 165. c. nott. Beckm.

Als Beiſpiel von Seen, die bald ſehr anſchwellen, oft aber ganz austrocknen, führt Strabo einen bei Alba an, deſſen Quellen dann, wie er meint [81]), anderswohin ſtrömten, oder verſiegten. Von einem ähnlichen, bei Syrakus, wird erzählt [82]), daß er, wenn er ausgetrocknet ſey, brenne.

Das Waſſer vieler Seen, lehrten die Alten, ſey mit mancherlei Beſtandtheilen vermiſcht [83]). Bei Agrigent zeigte man einen Salzſee [84]); eben ein ſolcher, an der Gränze von Kappadocien und Phrygien, war ſo mit Salz geſättigt, daß dieſes gleich ſich an alles, was man hinein warf, ſetzte [85]) und ſelbſt Vögel, die das Waſſer nur im Fluge berührten, hineinſtürzten [86]); andere verdunſteten ganz, und der See blieb voll Salz [87]); und von einigen ſagte man [88]), daß ſie oben ſüßes, trinkbares Waſſer hätten, in der Tiefe ſalziges.

Harzige und öligte Theile fanden ſich in anderen [89]); zu den berühmteſten gehörte der Aſphaltſee [90]) in Paläſtina; Ariſtoteles erzählt, wenn man einen Menſchen, oder ein Thier gebunden hineinwerfe, ſo ſänken ſie nicht unter; ein Beweis, ſetzt er hinzu, daß dieß Waſſer viele andere Theile enthält, welche es, wie das Seewaſſer ſchwer und dick machen, wie es auch ſo ſalzig und bitter iſt, daß keine Fiſche darin leben [91]). Der See ſollte auch einen üblen Geruch verbreiten, beſonders wenn der Aſphalt auf

81) Lib. V, p. 240.

82) Antig. Caryst. c. 171. ſ. d. Anm. v. Beckm. u. denſelben in d. Geſch. der Erfind. II, S. 189.

83) Arist. Meteor. II, 13. 84) Strabo Epit. lib. V, p. 72.

85) Strab. lib. XII, p. 568. Epit. lib. XII, p. 161.

86) Plin. XXXI, 39. Isid. Origg. XIII, 13. Vitruv. VIII, 3.

87) Plin. l. l.

88) Aristot. mirab. ausc. c. 54. Plin. h. n. XXXI, 46.

89) Ctes. Ind. c. 11. 90) Aristot. Meteor. II, 3.

91) S. über ähnliche Eigenſchaften anderer Seen, Strab. lib. VI, p. 274. Diod. Sic. XIX, 98. Plin. h. n. II, 103. V, 16. Seneca nat. qu. III, 25. Aristot. mirab. ausc. c. 139. Antig. Caryst. c. 161. Sotion. Exc. p. 141. Macrob. Sat. V, 19. Heyne ad Virg. Aen. IX, 585.

ihm ſich zeigt; die Gegend umher fängt leicht Feuer, und die Bewohner ſind kränklich und leben nicht lange [92]). Durch die aufſteigenden ſchädlichen Dünſte war auch der See Avernus in Italien berüchtigt [93]). Juba erzählte von einem See, im Lande der Troglodyten [94]), der dreimal an einem Tage ſich änderte, und bitter, ſalzig und ſüß ward, und eben ſo oft des Nachts.

Das Waſſer einiger Landſeen half gegen mancherlei Uebel: der Velinus ſtillte Steinſchmerzen [95]); das Waſſer des Aphion war gut gegen Schwindflecken und mehrere Hautkrankheiten [96]); von anderen aber war es ſchädlich: ſo zeigte man in Sicilien einen See, wer den Arm, oder einen anderen Theil des Körpers hineinſteckte, dem ſchwand er [97]); das Waſſer aus einem anderen in Thrakien brachte ſchnellen Tod [98]). Einige beſaßen auch verſteinernde Kräfte [99]).

Wie man von Libyen in jeder Hinſicht viel Wunderbares erzählte, ſo ſollte dort auch ein See mit heißem Waſſer ſeyn [100]), worin Fiſche lebten. An der Gränze dieſes Welttheils, nach Aſien hin, zeigte man den See Serbonis, als eine Merkwürdigkeit [1]); er iſt nicht breit, aber ungeheuer tief und zweihundert Stadien lang. Für diejenigen, welche ſich dieſer Gegend nahen, ohne ſie zu kennen, kann er ſehr gefährlich werden; denn da er ſchmal iſt und überall ihn große Sandberge umgeben, ſo wird von dieſen, wenn der Süd weht, eine Menge Sand auf ihn geführt, ſo daß man das Waſſer nicht ſieht und es für Land hält. Wer darauf zugeht, kann eine Zeitlang

92) Diod. Sic. II, 48. Tacit. hist. V, 6. Galen. de simpl. med. facult. IV, c. 19. Vgl. Reland. Palaest. c. 38. p. 239 — 248.

93) Strab. lib. V, p. 244. Plin. III, 5. XXX, 2. Dio Cass. XLVIII, 50. 51. Lucret. VI, 747. 748. Aristot. mir. ausc. c. 108.

94) Plin. XXXI, 15. Isidor. Origg. XIII, 13.

95) Plin. XXXI, 5. 96) Plin. XXXI, 8.

97) Solin. c. 5.

98) Vitruv. VIII, 3. 15. Antig. Caryst. c. 156. Plin. XXXI, 1.

99) Vitruv. VIII, 3. 9. 100) Aelian. de nat. an. XIV, 19.

1) Diod. Sic. I, 30.

auf dieſer Decke fortwandeln, bis er zu ſinken anfängt und ohne Rettung verloren iſt. Ganze Heere ſind auf dieſe Art umgekommen.

28) Schwimmende Inſeln.

Die alte Sage erzählt, Delos ſey früher auf den Wogen umhergetrieben [2]), und nach der Erklärung Einiger, ſchwamm auch des Aeolus Inſel. Die Inſeln aber von denen wir hier eigentlich zu ſprechen haben, gehören meiſtentheils den ſumpfartigen Seen an, die in ſolchen Gegenden ſich finden, wo der Boden unter den Füßen der Gehenden, und noch mehr der Reitenden, ſich bewegt [3]). Herodot berichtet [4]), nach den Aegyptiſchen Prieſtern ſchwimme die Inſel Chemmis, er habe aber keine Bewegung geſehen und wundere ſich über die Behauptung [5]). Spätere ſprechen von mehreren ſchwimmenden Inſeln in Aegypten, von verſchiedener Größe [6]), in Lydien [7]) und in Italien [8]). Seneca bemerkt, ſolche Inſeln beſtehen aus Zweigen und Rohr, zwiſchen dieſen hat ſich Erde angeſetzt, und findet man auf ihnen Steine, ſo ſind es leichte Tuff- oder Bimſteine, die voll von Löchern und ausgefreſſen ſind.

2) Callim. in Del. 36. 53. Schol. ad Od. XI, 3. Seneca. nat. qu. IV, 12. Lucian. Dial. mort. X, T. I, p. 314. c. nott. Hemsterh. Barth. ad Stat. Theb. I, 702. Wernsdorf. poët. lat. min. T. V. P. III, p. 1362.

3) Plin. III, 17. XVI, 35.

4) II, 156. vgl. Eustath. ad Od. p. 1644.

5) Vgl. Hecat. ap. Steph. B. v. χέμβις. Seneca. nat. qu. III, 25. Spanh. ad Callim. h. in Del. 36. Schneid. ad Varro. de re rust. III, 17. Theophr. hist. plant. II, 4. IV, 13.

6) Theophr. l. l. Plin. XVI, 35.

7) Seneca. nat. qu. III, 25. Plin. II, 95. Mart. Cap. IX, 1.

8) Seneca. nat. qu. III, 25. Plin. II, 96. III, 17. Plin. jun. VIII, Ep. 20. Varro de ling. lat. IV, p. 20. Macrob. Sat. I, c. 7. Dionys. Hal. I, 15. 19. — Vgl. über Plinius Angaben Salmas. Exc. Plin. T. I, p. 88. Rezzonico Disquisitt. Plin. T. II, p. 7 — 10.

Von einigen Inſeln behaupteten die Benachbarten, daß ſie vom Waſſer, je nachdem dieß anſchwoll, gehoben würden, oder ſich ſenkten: ſo ſollte dieß der Fall bei der Inſel Antros, in der Garumna, ſeyn [9]), was Mela wohl ſelbſt nur für eine optiſche Täuſchung hielt.

9) Mela III, 2.

II.

Vom Meere.

1) Ausdehnung. Giebt es Ein Meer oder mehrere?

Ueber die wechselnden Vorstellungen der Griechen von dem die Erdinsel umwogenden Meere ist schon früher gesprochen [1]), und es ist gezeigt, wie man zuerst es für einen Fluß hielt, der sich dann allmälig zum Meere erweiterte, welches den größten Theil der Erdkugel einnahm, selbst wenn man, wie Einige behaupteten, mehrere Erdinseln, der unsrigen gleich, annehmen zu müssen glaubte [2]). Ob diese durch Erdengen mit einander in Verbindung ständen oder nicht, und ob das Meer dadurch in mehrere getheilt werde, darüber ward viel gestritten [3]).

Es ist ebenfalls dargethan, wie man die Erdinsel bald klein, bald größer sich dachte, und man war ungewiß, ob unter dem Gleicher Land anzunehmen sey oder nicht: jenes behaupteten Eratosthenes, Polybius, Posido-

1) Gesch. d. geogr. Entdek. S. 68. 69. Math. Geogr. S. 8. 21. 212. 213.

2) Aristot Meteor. II, 9. Theon. ad Arat. 25. Macrob. Somn. Scip. II, 9.

3) Plut. de fac. in orb. lun. T. IX, p. 645.

nius, dieß Krates, Kleanthes und Andere [4]). Strabo [5]) erklärt, das die Erde umſtrömende Waſſer iſt Eins, und nicht durch Landengen in mehrere Meere getheilt: den Beweis führt er durch die unternommenen Umſchiffungen, die Gleichförmigkeit der Erſcheinungen bei Ebbe und Fluth, und weil es ſo beſſer ſey für die Geſtirne, ihre Nahrung daraus zu ziehen [6]).

2) Beſchaffenheit des Meeres.

Es dauerte lange ehe die Griechen ſelbſt den Okeanos befuhren und genauere Nachrichten erhielten [7]); die Völker, die ihnen ſolche hätten mittheilen können, mochten gefliſſentlich ihre Kenntniſſe geheim halten und Fabeln erzählen. Was zuerſt ſich findet, ſind Angaben über den weſtlichen Ocean, der ihnen am nächſten war; daran reihen ſich Sagen über den Süden und Norden; erſt ſpät finden wir Einiges über das öſtliche Meer.

Fabelhafte Sagen über Dunkelheit, Untiefen und gänzliche Windſtille im Oceanus erhielten ſich lange [8]). Herodot geſteht [9]), er habe über den Oceanus nichts Genaues erfahren können: Aegyptiſche Prieſter meinten [10]), man könne ihn befahren, aber im Süden gelange man zu einem Meere, das nicht mehr ſchiffbar ſey. Plato's Anſicht zufolge, iſt ſelbſt im weſtlichen Oceanus nicht fortzukommen, da, durch das Verſinken der Inſel Atlantis, Schlamm dort die Fahrzeuge aufhalte [11]); ihm ſtimmt Skylax bei [12]) und erklärt, auch im Meere ſüdlich von

4) Strab. lib. II, p. 97. 98. lib. I, p. 33. 34. lib. XVII, p. 825. Mela I, 1. Gemin. El. Astron. c. 13. Arat. Phaenom. 537. Cleomed. meteor. I, c. 6. Macrob. Somn. Scip. II, 9.

5) Lib. I, p. 5. 32.

6) Basil. in Hexaëm. Hom. IV. ed. Paris. 1721. fol. T. I, p. 36.

7) S. Geſch. d. geogr. Entd.

8) Hesiod. ap. Schol. Apoll. Rhod. IV, 259. 283. Schol. Pind. Pyth. IV, 44. Orph. Arg. 1034. — Ueber die Beſchaffenheit des Oceans ſchrieben Viele, Tacit. Agric. 10.

9) Lib. III, 115. 10) Herod. II, 102.

11) Tim. p. 24. 25. T. IX, p. 296. 297.

12) p. 1. p. 53. 54. Huds. Geogr. min. T. I.

Libyen ſey nicht zu fahren, wegen der Seichte, des Schlammes und des ſcharfen Seeſchilfes. Ariſtoteles ſtellt dieſelbe Meinung auf [13]; er fügt noch hinzu, im weſtlichen Oceanus ſey es ſo windſtill, als wäre er wie eine Bucht eingeſchloſſen [14]; und Kleomedes [15] erwähnt, wenn er die Urſachen angiebt, warum wir nicht zu unſern Nebenwohnern kommen könnten, auch noch die Seeungeheuer, von denen das Meer dort wimmele [16].

Ueber den nördlichen Oceanus finden wir die erſten Nachrichten bei Pytheas, indem er von der Fahrt nach Thule handelte, das ſechs Tagereiſen nördlich von Britannien liegen ſollte [17]. Dort miſche ſich, erzählte er, Erde, Meer und Luft, wie eine Meerlunge [18], man könne weder gehen, noch fahren: es ſey gleichſam das äußerſte Band des Ganzen, worin Erde und Meer ſchweben [19]. Später hieß ebenfalls der Oceanus im Norden ein träges, todtes, geronnenes Meer, das man, weil es gefroren ſey, nicht beſchiffen könne [20], oder wegen der Untiefen und der ſtarken Ebben, die lange anhalten [21].

Ganz ähnliche Sagen trifft man auch über den öſtlichen Oceanus, der um Alexanders Zeit viel beſprochen ward. Curtius [22] läßt die Soldaten des Macedoniers klagen, er führe ſie in den Oceanus, wo ewige Nacht auf

13) Meteor. II, 1. 14) Vgl. Suid. ἄπλωτα πελάγη.
15) Cycl. theor. lib. I, c. 2.
16) Vgl. Avienus or. marit. 78. 117. 380.
17) Strab. lib. II, p. 63. 104. Plin. II, 77.
18) Herman. nott. ad Polyb. ed. Schweigh. T. VIII, p. 116, verfehlt die richtige Erklärung.
19) Vgl. Plin. XXXVII, 12. Mem. de l'Ac. des Inscr. T. XIX, p. 133. T. XLV, p. 34.
20) Plin. IV, 53. Varro de re rust. I, 1. 2. Tacit. Agric. 10. de mor. Germ. c. 45. Mart. Capel. c. 6.
12) Agathem. de Geogr. II, c. 11. — Vgl. noch über den Weſten Plut. de fac. in orb. lun. Pausan. Attic. lib. I, c. 3. Aristot. mir. ausc. 148. Hyde ad Peritsol. in Ugolin. thes. antiq. sacr. Voll. VII, p. 71. Jornandes de reb. Get. c. 1. Murat. rer. Ital. Script. T. I, p. 91.
22) Lib. IX, c. 4.

der Tiefe brüte, Meerungeheuer in zahlloſer Menge Gefahr brächten und die Fluthen unbeweglich ſtänden [23]). Plinius erklärt noch [24]) den ſüdlichen Oceanus für ſehr unbekannt; Viele behaupteten, man könne dort vor Hitze nicht ſchiffen, was Andere läugneten [25]).

Eine Frage, die auf verſchiedene Weiſe beantwortet wurde, war, ob das Mittelmeer ſein Waſſer aus dem Oceanus erhalte oder nicht. Die Meiſten nahmen an, die Meere zwiſchen den drei Welttheilen wären Buſen des Oceanus und bekämen ihr Waſſer von der Gaditaniſchen Straße [26]); durch dieſe ſtröme das Waſſer herein nach dem Tyrrheniſchen Meere, bilde das Adriatiſche, Joniſche, Aegäiſche Meer, und fließe in den Pontus. Dort gehe aber der Strom in der Tiefe; oben ſtröme das ſüße Waſſer heraus, das die Flüſſe in den Pontus ergöſſen; leichte, ſchwimmende Sachen trieben daher aus dieſem in's Aegäiſche Meer; ſchwere hingegen, die in die Propontis gefallen, würden in den Pontus Euxinus geführt. Andere meinten, das Waſſer des Mittelmeeres komme alles aus dem Pontus [27]), und ſuchten ebenfalls, aus der Strömung den Beweis zu führen; aus jenem fließe nämlich das Waſſer ſtets nach Süden, nie zurück [28]).

3) Boden und Tiefe des Meeres.

Auch über den Boden und die Tiefe des Meeres hatte man Unterſuchungen angeſtellt; daß den Oceanus Viele ſich als untief dachten, iſt vorher gezeigt; eigentliche Beobachtungen und Meſſungen finden wir faſt keine an-

23) Vgl. Seneca Suasor. I, 1. Suid. v. ἄπλωτα πελάγη.

24) VI, 38. 39. 25) Vgl. Suid. Ἀτλαντικὰ πελάγη.

26) Agathemer. de Geogr. II, c. 14. Macrob. Saturn. VII, 12. Solin. c. 18. Avien. or. marit. 392. 393.

27) Aristot. Meteor. II, 1. Solin. c. 18. Avienus descr. orb. terr. v. 245. 246.

28) Vgl. Plin. IV, 27. Lucan. Phars. III, 277. Die Maeotis heißt Mutter des Pontus, Herod. IV, 86; die am Timaus Wohnenden nannten dieſe Stelle πηγὴν καὶ μητέρα θαλάττης. Strab. lib. V, p. 214.

gegeben; die bestimmten Angaben beziehen sich beinahe alle an: das Mittelmeer und den Pontus. Die Tiefe zu erforschen, gebrauchte man das Senkblei [29]); den Boden des Meeres lernte man auch durch Taucher kennen [30]), und man benutzte selbst eine Art von Taucherglocke [31]), denen, die unter dem Wasser waren, das Athemholen zu erleichtern [32]).

Maaße hat uns bei dem Mittelmeere Aristoteles, der erste, welcher über Gegenstände dieser Art handelt, nicht angegeben; wie er sich aber den Boden und die verhältnißmäßige Tiefe dachte, zeigt folgendes [33]): Das Meer innerhalb der Säulen des Herkules, fließt ganz nach Verhältniß der Tiefe des Bodens; die Maeotis strömt in den Pontus, dieser in's Aegäische Meer; weniger sichtbar ist dieß bei den folgenden Meeren, aber das Sikelische ist tiefer, als das Aegäische, und die tiefsten Meere sind das Sardoische und Tyrrhenische. Posidonius hielt auch dafür [33b]), daß von allen gemessenen Meeren das Sardoische das tiefste sey, ungefähr 1000 Orgyien.

Manche glaubten, des Meeres Tiefe stehe in gleichem Verhältnisse zu den Höhen der Erde; da nun kein Berg

29) Herod. II, 23, καταπειρητηρίη, καταπειρητήριον — κάθετος μόλιβδος — βολίς — βολίζειν, vergl. Eust. ad Hom. p. 563. 731. 1405. — ὁρμιὰ Mich. Glyc. Annal. p. 21. — Isid. origg. XIX, 4: Catapirates, linea cum massa plumbea, qua maris altitudo tentatur. Festus v. Rodus:

Hanc catapiratem puer eodem deferat, uncum
Plumbi paxillum rodus, linique metaxam.

Scheffer, de milit. nav. lib. II, c. 5 in Poleni Thes. T. V, p. 895, führt an: Gloss. N. Test. Bolis est vasculum aeneum vel plumbeum cum catena; quod nautae implent adipe et submittunt in mare, ad explorandum an loca petrosa, ubi navis possit stare. vgl. Gronov. Diatr. in Stat lib. III, c. 26. ed. Hand. T. I, p. 267.

30) Aristot. Probl. XXXII, a — 5. 31) Aristot. Probl. §. 5.

32) S. über die Taucher der Alten: Mem. de l'Ac. des Inscr. T. XL, p. 96 etc.

33) Meteor. II, 1. 33b) ap. Strab. lib. I, p. 33.

über funfzehn Stadien hoch ſey, ſo könne auch das Meer nicht tiefer ſeyn [34]), nach Andern nur zehn Stadien [35]). Plinius berichtet [36]), bei Taprobane wäre das Meer ſo tief, daß kein Anker den Boden erreichte, und Viele behaupteten [37]) im Pontus, dem Volke der Corax gegenüber, faſt dreihundert Stadien vom Lande, ſey kein Grund aufzufinden. Einigen ſchien es [38]), als ob man nicht abſprechen dürfe, dreihundert Orgyien tief wären den Menſchen Gegenſtände im Meere ſichtbar; wenigſtens ſey Keiner weiter hinabgekommen, denn des Meeres tiefſte Tiefe habe noch Keiner erreicht.

Man verglich auch den Meeresgrund mit der bewohnten Erde, und gab ihm eben ſo Thäler, Berge, die als Inſeln hervorragten, und Hügel, die als Sandbänke oder Klippen den Schiffenden Gefahr drohten [39]).

4) Farbe des Meeres.

Das Meerwaſſer iſt durchſichtig, wie die Taucher, ſelbſt an den tiefſten Stellen, die ſie erreichten, fanden [40]); über die eigentliche Farbe deſſelben finden wir nur des Anaxagoras Behauptung [41]), daß es ſchwarz ſey. Für

34) Cleomed. cycl. theor. lib. I, c. 3. Oppian. Halieut. I, 82. Plin. II, 105.

35) Plut. vit. Aemil. c. 15. 36) VI, 24.

37) Aristot. Meteor. I, 13. Plin. II, 105.

38) Cleomed. cycl. theor. lib. I, c. 3. Aelian. hist. an. IX, 35. Oppian. Halieut. lib. V, v. 83. 84.

39) Bänke, auch Klippen unter dem Waſſer hießen στήθη, ſ. Hesych. v. στῆθος, brevia dorsuosa Solin. c. 30, Amm. Marcell. XXII, 20. — Saxa — Ara — Virg. Aen. I, 113. Eine lange Sandbank hieß ταινία, ταινία ὕφαλος, dorsum arenosum, Strab. lib. I, p. 85. Wessel. ad Antonin. Itin. p. 10. Miscell. Obss. Vol. V, T. III, p. 70. Ueber den Namen der Theile des Meeres Fretum, Aestuaria, Sinus etc.; ſ. das Fragment des Sueton, ed. Suet. Wolf. T. III, p. 75.

40) Plin. II, 42. Cleomed. cycl. theor. I, 3.

41) Plut. de prim. frig. Vol. IX, P. 741. Schol. Villois. II. XVI, 161.

die mannigfaltigen Farben, die das Meer bei verſchiedener Beleuchtung annimmt, je nachdem es ſtill oder in Bewegung iſt [42]), haben Griechen und Römer viele Ausdrücke. So bezeichnete der Grieche die anſcheinend dunkele Farbe des Meeres durch ſchwarz [43]), ein Beiwort, das Homer überhaupt dem Waſſer giebt [44]); wenn die Fluthen in Bewegung ſind und in's Röthliche ſpielen, nennt er es purpurn [45]); eben ſo finden wir es dann durch veilchenfarbig [46]) und weinfarbig [47]) bezeichnet, oder bläulich [48]), auch ſchwärzlich, grau genannt [49]). Den Römern heißt das Meer bläulich, grünlich, und, wie bei den Griechen, purpurn, ſobald es vom Winde aufgeregt wird [50]).

Die Farbe des Meeres iſt oft, nach den Gegenden, verſchieden; das Waſſer im Pontus ſoll, den Alten zufolge [51]), weißer ſeyn, als das im Aegäiſchen Meere; ſo wie alle Seen und Flüſſe eine weißere Farbe als das Meer haben. In einigen Gegenden erhielt auch das Meer von der Farbe ſeinen Namen; bei manchen hieß der ſüdöſtliche Oceanus das lauchfarbene, das grüne Meer (πρα-

42) Vergl. Gellius N. Att. II, 30.

43) μέλας, Il. XXIV, 79. VII, 64. Od. XII, 104.

44) Il. XVI, 160. 161. XXI, 102. Od. IV, 359. VI, 91.

45) πορφύρεοι, Il. XVI, 391. I, 482. vergl. Damm. lex. homer. p. 2554. Aristot., ſ. Theophrast. de coloribus. Basil. in Hexaëm. Hom. IV. T. I, p. 88.

46) ἰοειδής, Od. V, 56. XI, 106. Il. XI, 298.

47) οἰνοψ, Il. XXIII, 316. Od. VII, 250. XII, 388. XIX, 372. Eustath. ad Il. I, 349, p. 116.

48) ηἰοσιδὴς, Od. III, 294. V, 281. II, 263. Il. XXIII, 744.

49) Il. IV, 248. XIX, 267.

50) Gellius N. Att. XVIII, 11: Spiritus Eurorum virides cum purpurat undas. Drakenb. ad Sil. Ital. XVII, 258. — Cic. ap. Nonium II, 717. Maris unda cum est pulsa remis, purpurascit. — vergl. Vopisc. in Flor. c. 4. Cic. Ac. Quaest. IV, 33. la Cerda ad Virg. Georg. IV, 373 und Voss. ad l. l.

51) Arist. Probl. Sect. XXIII, §. 6. Ovid. ex Ponto, IV, 10, 62.

σώδης), und Agathemerus bemerkt [52]), es wüchsen dort so viele Gewächse im Meere, die diese Farbe hätten, daß es einen grünlichen Schein erhalte. Auf ähnliche Art bekam der Arabische Meerbusen den Namen des rothen Meeres; nach Einigen [53]), weil die umher liegenden rothen Berge einen Schein darauf werfen; Agathemerus selbst aber giebt folgenden Grund an: dieses Meer sey fast immer ruhig, da festen Winde dort wehen und nie anhaltend; die Sonne bilde daselbst immer feuchte Wolken, und indem ihre Strahlen darauf fielen, gebe sie ihnen eine Farbe, wie in andern Gegenden der Horizont bei ihrem Auf- und Untergange habe, und diese spiegele sich im Meere.

5) Geschmack und Bestandtheile des Seewassers.

Daß das Meerwasser einen eigenthümlichen Geruch [54]) und einen salzigen Geschmack hatte, fiel natürlich bald auf, und die griechischen Namen zeigen darauf hin, ἅλς, θάλασσα, ἁλμυρὸν ὕδωρ [55]); bald bemühte man sich auch, anzugeben, woher dieser Geschmack komme, und Mehrere verknüpften die Beantwortung dieser Frage, mit der Untersuchung über die Entstehung des Meeres, das nach Einigen Quellen hatte [56]), was Andere nicht annahmen.

An und für sich hat das Wasser keinen Geschmack, behaupteten die Meisten [57]); es bekommt diesen erst durch Beimischung, und Seewasser, durch Erde und Sand geseiht, verliert das Salzige und Bittere [58]). Wie dieß

52) de Geogr. lib. II, c. 11. 53) Agathem. l. l.
54) Aristot. de Sensu et Sens. c. 5. 55) Od. IV, 511.
56) Aristot. Meteor. II, 1. vgl. über die Quellen des Okeanos Mathem. Geogr. S. 15.
57) Aristot. de sensu, c. 4. 5. Theophrast. de causs. plant. VI, 5. Plin. XV, 27.
58) Aristot. Meteor. II, 2. Plin. XXXI, 37. Lucret. II, 470 — 475.

damit vereint worden, darüber hatte man folgende Hypotheſen [59]).

Anaximander meinte [60]), das Meer ſey ein Reſt der urſprünglichen Feuchte, des Waſſers, das ehemals Alles bedeckte, welcher, vermittelſt des Feuers oder der Sonne Gluth, wodurch das übrige vertrocknete, ganz verändert und ſalzig und bitter ward, da die feinen Theile verflogen. Empedokles und Antiphon nahmen an, wenn die Erde von der Sonne erwärmt werde, entſtehe gleichſam ein Schweiß; dieſer ſey ſalzig, wie jeder Schweiß [61]), und er bilde, zuſammenlaufend, das Meer.

Andere wollten in der Erde die Urſache des Geſchmacks und des eigenthümlichen Geruchs vom Meerwaſſer finden [62]). Nach Anaxagoras [63]) beſteht jetzt das Meer aus den Feuchtigkeiten der Erde, aus dem Waſſer, welches Flüſſe und Regen bringen, und dem, welches aus den großen Höhlen, im Innern der Erde, ihm zufließt; alles dieſes wird, indem es durch die Erde dringt [64]), die viel Salz und andere Körper von verſchiedenem Geſchmack enthält, mit dieſen geſchwängert [65]); nach ähnlicher Anſicht erklärten Mehrere, die Erde ſey einmal in Brand gerathen [66]); das Meerwaſſer habe aus der Aſche ſalzige und andere Theile gezogen, und davon den Geſchmack erhalten [67]). Nach Xenophones ſollte das Meer bitter und ſalzig ſeyn [68]), weil ſo viele Miſchungen darin zuſammenfloſſen.

59) Aristot. Meteor. II, .

60) Plut. de plac. philos. III, 16. Galen. hist. phil. c. 22. Euseb. Praep. ev. XV, 29.

61) Aristot. Meteor. II, 1. 3. Alex. Aphrodis. ad l. l. p. 91. b. Plut. de plac. phil. III, 16. Galen. c. 22. Olympiodor. ad Aristot. p. 32. Euseb. pr. ev. XV, 59. Lucret. VI, 488. Empedoclis fragm. ed. Sturz. p. 312. 313.

62) Theophrast. de causs. plant. VI, 3. Aristot. Meteor. II, 1. 3. Plut. quaest. nat. I, ed. Reiske, T. IX, p. 611.

63) Orig. philos. cap. 8. 64) Orig. philos. c. 14.

65) Alex. Aphrodis. ad Aristot. Meteor. p. 91. b.

66) Alex. Aphrodis. l. l. p. 97. c.

67) Vgl. Galen. c. 22. Plin. h. n. II, 104.

68) Orig. philos. c. 14.

Plato war, wie ſchon Empedokles [69]), der Meinung, im Meere ſey ſüßes und ſalziges Waſſer [70]); jenes ſey entſtanden, indem von dem Elementarwaſſer ein Theil durch die Kälte aus der Luft geſchieden worden; was aber durch Gluth und Brand aus der Erde ausdunſtete, ward ſalzig. Ariſtoteles [71]) erklärt, was wir Meer nennen, ſey eigentlich Sammelplatz des Waſſers, nicht bloß deſſen, was bei uns Meer heiße; es ſcheine nur der Platz des Meeres zu ſeyn, weil das Salzige, wegen der Schwere, bei'm Ausdunſten zurückbleibe; es ſey mehr Ende als Anfang des Waſſers, wie auch im thieriſchen Körper, wenn er Waſſer getrunken, die ſüßen Theile, vermöge der Wärme, durch den ganzen Leib ſich verbreiten, die ſalzigen aber in der Blaſe zurückbleiben. Aus der Erde ſteigen auch, in den trockenen Ausdünſtungen [72]), ſalzige und andere Theile mit in die Luft, und dieſe führt der Regen wieder zurück. — Daß das Salzige und Bittere dem Waſſer nur beigemiſcht ſey [73]), kann man, nach Ariſtoteles, auch durch einen Verſuch darthun: wenn man ein Gefäß von Wachs mache und die Oeffnung wohl verſtopfe, ſo dringe, wenn es nur tief genug in's Waſſer hinabgelaſſen werde, das Waſſer durch die Seiten und ſey ſüß und trinkbar [74]). Die Fiſche nähren ſich auch, wie Ariſtoteles behauptet, nur vom ſüßen Waſſer.

Plinius hielt gleichfalls dafür [75]), die Sonne koche das Waſſer, und dieß gebe dem weitverbreiteten Meere den Salzgeſchmack [76]); alles Süße und Feine werde ihm nämlich durch die Sonne entzogen, alles Herbe und Dicke bleibe zurück. Deßhalb, folgerte er, ſey das Waſſer in

69) Aelian. de nat. anim. IX, 64.

70) Galen. c. 22. Plut. de plac. phil. III, 16.

71) Meteor. II, 2.

72) Meteor. II, 3. Alex. Aphrodis. in l. l. p. 97 a. — Hippocrat. de aëre c. 4. Plut. de plac. phil. III, 16. IV, 16.

73) Aristot. Probl. XXIII, §. 35.

74) Vgl. Meteor. II, 3. Hist. an. VIII, 2. Aelian. de nat. an. IX, 64. Niceph. Blem. epit. phys. c. 17.

75) h. n. II, 104.

76) Man hatte auch ungefähr den Salzgehalt des Seewaſſers beſtimmt, Plin. XXXI, 34.

der Tiefe süßer als das obere. Der hier aufgestellten Meinung steht die frühere des Euthymenes von Massilien entgegen, der, wie vermuthlich auch die ältesten Sänger, annahm, das Wasser im Oceanus gegen Mittag sey süß, weil es in der heißen Zone von der Sonne gekocht werde [77]). Die meisten andern behaupteten, wie Aristoteles [78]), in südlicheren Gegenden sey das Meer salziger, als in nördlichen, das Obere des Meeres sey es mehr, als die Tiefe [79]), das an den Küsten habe mehr Salz, als das auf der Höhe [80]), und Manche erklärten, das Meerwasser sey im Herbste salziger, als zu andern Jahreszeiten [81]), wie es im Winter weniger bitter seyn sollte, als im Sommer [82]). Die Sonne ziehe, sagte Dionysius [83]), dieß zu erklären, in der kalten Jahreszeit weniger die süßen Theile des Wassers empor, das von den Flüssen hineingeführt werde, und eben so von den Quellen, die im und am Meere aufsprudelten [84]).

Die Menge der Flüsse, die in den Pontus Euxinus fielen, wurden als Grund angeführt, warum das Wasser desselben süßer sey, als im Mittelmeer [85]), wie die Maeotis wieder süßeres Wasser hätte, als der Pontus [86]), und der Hellespont kälteres und süßeres, als das Mittelmeer [87]). Aus derselben Ursache wollte man auch erklä-

77) Diod. Sic. I, 37. Athen. T. I, p. 282. Plut. de plac. phil. IV, 1. Schol. Apoll. Rhod. IV, 269. Seneca nat. qu. IV, 2, 22.

78) Probl. Sect. XXIII, §. 35. 79) l. l. §. 30.

80) l. l. §. 31. 81) Plin. II, 106.

82) Plut. quaest nat. ed. R. T. IX, p. 620.

83) ὑδραγωγός, Plut. quaest. nat. l. l. vgl. Plin. XXXI, 29.

84) Strab. lib. III, p. 172. VI, p. 415. XVI, p. 753. Beckm. ad Antig. Caryst. c. 155. 144. Schol. Theocr. I, 117. Lucian. Dial. mor. 3. T. I. p. 296. Athen. T. II, p. 42. Plin. V, 31 II, 106. Seneca n. qu. III, 26. VI, 8. Cons. ad Marc. c. 17. Basil. in Hexaëm. Hom. VII, T. I, p. 67.

85) Arrian. Peripl. Pont. Eux. p. 8. Valer. Flacc. Arg. IV 721. 722.

86) Strab. lib. I, p. 50. Ovid. ex Ponto, IV, 10. 45 — 64.

87) Theophrast. de pisc. in sicco deg. §. 5, id. ap. Athen. VII, p. 317.

men, woher das Caſpiſche Meer, obgleich es für einen Buſen des Oceanus gehalten ward, dennoch ſüßes Waſſer habe [88]).

Man hatte auch Anſtalten, wie jetzt, das Seewaſſer in flache Gruben zu leiten, und durch Verdunſten deſſelben Salz zu gewinnen [89]). Als heilſam gegen mancherlei Uebel empfahl man das Seebad [90]), ſo wie man auch innerlich Seewaſſer gebrauchte [91]).

6) Seewaſſer trinkbar zu machen.

Das Waſſer des Meeres trinkbar zu machen, haben die Alten mehrere Mittel vorgeſchlagen; man ſolle um das Schiff Felle ausbreiten [92]), ſo daß die aufſteigenden Dünſte ſich darin ſammeln könnten; dann müſſe man die Falle ausdrücken und erhalte ſüßes Waſſer. Oder man rieth hohle Wachskugeln und andere leere Gefäße, wohl verſtopft, in Netzen tief in's Meer hinabzulaſſen, wo ſie ſich alsdann mit ſüßem Waſſer füllten [93]).

Zu gleichem Zwecke riethen Andere [94]), große Keſſel voll Meerwaſſer zu gießen, ein ſtarkes Feuer darunter anzuzünden, und den Dampf in darüber gelegten Deckeln aufzufangen und zu ſammeln; ſo erhalte man ſüßes Waſſer. Aus dieſem Verſuch erklärte man die Erſcheinung, daß die aus dem Meere aufſteigenden Dünſte ſüß und nicht ſalzig wären [95]), und Ariſtoteles bemerkt, ſelbſt Wein und andere Flüſſigkeiten, wenn man ſie in Dämpfe

88) Polyclet. ap. Strab. lib. XI, p. 509. Plin. VI, 19. Solin. c. 19.

89) Plin. XXXI, 39 (7), Manil. lib. V, 82. Rutil. Itiner. lib. I, 476 — 490.

90) Plin. XXXI, 33. Serenus c. 55. Dioscor. V, 19. Marcell. Empir. c. 36. Celsus. IV, 24.

91) Plin. l. l. Celsus. lib. IV, c. 12.

92) Plin. XXXI, 37. 93) Plin. l. l.

94) Alexand. Aphrodis. com. in meteor. Aristot. lib. II, p. 97. b.

95) Aristot. Meteor. II, 3.

verflüchtige, und dieſe auffange geben nichts Anderes als Waſſer. Nach Olympiodorus [96]) pflegten die Schiffer, bei Mangel am Trinkwaſſer, Seewaſſer zu kochen und große Schwämme um die Oeffnung des Gefäßes zu hängen, die Dünſte aufzufangen, die, ausgedrückt, das Verlangte lieferten [97]).

7) Specifiſche Schwere des Waſſers.

Wenn die Sonne Dünſte aus dem Meere aufzieht, ſo ſteigen nur ſüße Waſſertheilchen empor [98]); die ſalzigen bleiben, wegen der Schwere, zurück [99]); deßhalb iſt das Salzwaſſer ſchwerer als das ſüße [100]); das Gewicht giebt dieß ſchon [1]), und ſüßes Waſſer ſchwimmt auf ſalzigem [2]).

Das Seewaſſer iſt aber nicht nur ſchwerer, wegen der Beimiſchung der ſalzigen und andern Beſtandtheile [3]), ſondern auch dicker; daher trägt es mehr als das ſüße Waſſer [4]), und wenn jemand nur viel Salz in ſüßes Waſſer wirft, ſo ſchwimmen Eier darin, die vorher unterſanken. Schiffe gehen in ſüßem Waſſer tiefer, als im Meere [5]).

8) Leuchten des Meeres.

Die Alten ſcheinen auch bemerkt zu haben, daß das Meer des Nachts leuchte [6]), beſonders wenn es bewegt

96) ad Aristot. Meteor. I, p. 35.

97) Vgl. Mich. Glycae Annal. p. 9. Basil. in Hexaëm. Hom. IV, T. I, p. 39.

98) Vergl. oben S. 67.

99) Aristot. Meteor. II. 2. Olympiod. ad l. l. p. 18. 6.

100) Aristot. Met. II, 3. Eustath. ad Il. II, p. 335. Plut. quaest. nat. I. ed. Reiske T. IX, p. 610.

1) Olympiod. l. l. vergl. Arrian Peripl. Pont. Eux. p. 8.

2) Plin. II, 106. Solin. c. 73. Arrian. l. l. Ovid. ex Ponto Epist. IV, 10, 63. 64.

3) Aristot. Meteor. II, 3. Macrob. Saturn. VII, 13.

4) Plut. Sympos. I, 9. Quaest. nat. I, T. IX, p. 610. Macrob l. l. Plin. II, 106.

5) Aristot. Meteor. l. l. Olympiod. l. l.

6) Aristot. Meteor. II, 9.

ward; doch findet sich keine Erklärung dieses Phönomens. Julius Obsequens meldet einmal [7]), das Meer habe gebrannt, vermuthlich eine elektrische Erscheinung.

9) Temperatur des Meeres.

Das Wasser des Meeres ist wärmer als anderes, und friert nicht, oder wenigstens schwerer als süßes, und wo es zu Eis wird, wie, nach Herodot, am Cimmerischen Bosporus, da liegt der Grund in dem von den Flüssen herbeigeführten Wasser, das obenauf schwimmt [8]). Die alten Physiker bemühten sich auch, den Grund aufzufinden, warum alles andere Wasser durch Bewegung kühler werde, das Seewasser aber, durch Wind und Wellenschlag aufgeregt, nicht. Sie glaubten [9]), es hätte eine natürliche Wärme [10]), die durch die Bewegung noch entwickelt und vermehrt werde; anderes Wasser hingegen habe nur angenommene Wärme, und diese entweiche alsdann [11]).

Als Beobachtungen über die verschiedene Temperatur des Meeres, finden wir Folgendes: das Meer ist am Lande wärmer, als in großer Entfernung davon [12]); auf dem hohen Meere fällt jedoch kein Schnee [13]), und Winde, die vom Meere herkommen, sind nicht kalt [14]). Das Meer ist im Winter wärmer als sonst.

In einzelnen Gegenden wird, durch besondere Umstände, die Temperatur des Meeres geändert; so ist es bei Indien, von der Sonnengluth, vier Zoll tief so heiß, daß keine Fische darin leben können, sondern immer in der Tiefe bleiben müssen [15]). Durch unterirdisches Feuer

7) c. 33.

8) Aristot. Probl. Sect. XXIII, §. 15. Plut. Sympos. quaest. I, 9. T. IX. Macrob. Saturn. VII, 12. Gellius N. Att. XVII, c. 8. Athen. lib. II, p. 42. Suid. v. ἁλμυρόν.

9) Athen. lib. II, p. 42. Plut. quaest. nat. T. IX, p. 639.

10) Vergl. Cic. de nat. Deor. II, 10. 11) Plut. l. l.

12) Aristot. hist. an. VIII, 15.

13) Plut. quaest. nat. T. IX, p. 914. Aristot. Probl. XXVI, 60.

14) Aristot. l. l. §. 61. 15) Ctes. Ind. c. 5.

ſoll, nach Theophraſt [16]), das Meer bei den Inſeln des Aeolus ſo aufſieden, in einem Raum von zwei Plethren, daß man wegen der Hitze ſich nicht hineinwagen darf.

10) Wellenbewegung.

Wie Mehrere annahmen, iſt das Meer an und für ſich ruhig; nur durch den Wind geräth es in Bewegung [17]), der auch die Tiefe nie aufregt [18]); Ariſtoteles aber lehrt [19]), das Meer hat theils eine eigenthümliche Bewegung der Wogen, theils verurſacht dieſe der Wind [20]). Strabo, nach Stoiſcher Anſicht [21]), ſagt, das Meer ähnelt den Thieren, und wie dieſe immer ein- und ausathmen, ſo hat jenes eine ſtets fortwährende Bewegung, in ſich zurück und aus ſich heraus. Dieß ſieht man, wenn man am Ufer ſteht; die Füße werden beſpült und wieder entblößt, und wieder beſpült, ohne Aufhören. Mit dieſer Wogenbewegung kommt auch die Welle heran, ſelbſt wenn ſie am wenigſten heftig iſt, hat ſie Kraft und wirft alle fremde Körper an's Land. Noch mehr iſt dieß der Fall, ſobald der Wind geht; aber eben ſo gut findet es ſtatt bei Windſtille, ſogar wenn der Wind vom Lande her weht; auch dann eilt die Welle, dem Winde entgegen, an's Ufer [22]).

Dieſe Kraft der Wellen, alle fremdartigen Körper auszuwerfen, betrachtet man als eine Reinigung des Meeres, wodurch es auch todte Körper und Schiffstrümmer an's Land treibt. Bei'm Zurücklaufen iſt die Kraft ſo geringe, daß das Waſſer alsdann nichts von dem, was es an's Land geworfen, mit fortnimmt [23]). Zur Zeit des

16) Antig. Caryst. c. 145. Plin. II, 106. Strab. lib. VI, p. 277. Jul. Obseq. c. 89. Seneca nat. qu. II, 26. Aristot. de mundo c. 4. Livius XXIII, 31.

17) Cic. pro Cluent. c. 49. Livius, XXVIII, 27. Seneca. nat. qu. II. 6.

18) Oppian. Halieut. I, 454 etc. 19) Probl. Sect. XXIII, §. 9.

20) Vergl. Veget. de re milit. IV, 42. 21) Lib. I. p. 53.

22) Seneca. nat. qu. III, 26.

23) Strab. lib. I, p. 53. Seneca. nat. qu. III. 26.

Vollmondes reinigen sich alle Meere; nur einige haben andere Zeiten [24]).

Nach den Beobachtungen der Griechen, war immer die dritte Welle die größte, ἡ τρικυμία [25]); die Römer hielten dafür die zehnte, decumanus fluctus, decimus fluctus [26]). Man hatte ebenfalls bemerkt, daß, in Hinsicht der Wellenbewegung, ein großer Unterschied nach den Winden sey; hatten Nordwinde das Meer aufgeregt, so ward es ruhig, wie der Wind sich legte; hatten hingegen der Auster und Africus geweht, so dauerte die heftige Wogenbewegung noch lange fort, auch wenn die Winde ruhig waren [27]). Man glaubte eine Erklärung in der Annahme zu finden, die Nordwinde wirkten von der höhern Gegend des Himmels auf's Meer, drängen in die Tiefe und erregten so die Wellen; die Südwinde hingegen führen dichter her über das Wasser und schöben die Fluthen vor sich her [28]).

II) Oel beruhigt die Wellen.

Das Getümmel der Wogen zu beruhigen, goß man Oel auf's Meer, da dieses dadurch eben und durchsichtig

24) Plin. II, 101. Theophrast. hist. plant. VIII, c. 3. Aristot. hist. an. VI, 13. Schol. Apoll. Rhod. IV, 965. Bei Messana und Mylas wirft das Meer seine Reinigung aus, dem Miste ähnlich, daher die Sage, dort wären die Rinder des Helios gewesen.

25) Aesch. Prom. v. 1015. Eurip. Troad. 83. Hippolyt. 1213. Plut. opp. moral. p. 975. ed. Steph. Aristenaet. lib. I, epist. XVII.

26) Ovid. Met. XI, 529. Trist. I, 2, 47. Lucan. Phars. V, 672. Sil. Ital. XIV, 122. Valer. Flacc. Arg. II, 54. Tertull. de Pallio. c. 2. Politianus. Miscell. c. 86. Gesner Thesaur. v. Decimanus. Decumanus.

27) Gell. Noct. Att. II, 30.

28) Die Seekrankheit erwähnen die Alten mehrere Male, nausea, ναυσία, ναυτίασις (Erotian. in lexic. Hippocrat. vergl. Interpp. ad Petron. Satyr c. 103); man glaubte, sie entstände theils durch den eigenthümlichen Geruch des Meeres, theils durch die Furcht und Besorgniß der Schiffenden. Plut. quaest. nat. T. IX, p. 621.

ward [29]). Vorzüglich ſcheinen die Taucher dieß Mittel angewendet zu haben, um in der Tiefe bequemer arbeiten zu können. Zu erklären, wie das Oel, jene Wirkung hervorbringe, ſagte Ariſtoteles [30]), der Wind, der ſonſt die Wellen errege, gleite ab auf der glatten Oberfläche und könne nichts erfaſſen [31]); Andere ſagten, das Meer ſey erdartig und ungleich, das Oel, vermöge ſeiner Dichtigkeit, ebene es und mache es gleich [32]).

12) Ebbe und Fluth.

Ueber Ebbe und Fluth [33]) haben Viele geſchrie-

29) Aristot. Probl. Sect. XXII. XXIII. Plin. h. n. II, 106. Plut. quaest. nat. T. IX, p. 622.

30) Probl. XXIV, 38.

31) Theophylact. Simocatta, ἀπορ. Φυσ. trägt dieſe Erklärung vor, ohne den Ariſtoteles zu nennen.

32) Vgl. Plut. de primo frig. T. IX, p. 742. Oppian. Halieut. V, 643 — 645. Plin. II, 106. Schneiders Anmerk. zu den Eclog. phys. p. 71.

33) ἡ πλημυρὶς, Fluth des Meeres, das Fluthen gegen das Land, Hom. Od. IX, 486, nachher als Gegenſatz der Ebbe gebraucht — Damm, lex. hom. p. 1048. kehrt dieß mit Unrecht um — auch ἡ πλήμη, πλημύρα und πλημμύρα und ῥηχίη, Suidas, der (v. ῥαχίαν) bemerkt, die Jonier hätten es für Ebbe gebraucht, hat ſich wohl durch Herodot VIII, 129. verleiten laſſen, wo es ebenfalls durch Fluth zu erklären iſt. vgl. II, 11. VII, 198. Eustath. ad Od. XII, 105 und Valck. u. Wessel. ad Herod. VIII, 129. — Die Ebbe, ἡ ἄμπωσις, Hesych. h. v. Etym. m. h. v. Eustath. ad Dion. Per. v. 203. Spanh. ad Callim. H, in Del. v. 130. — ἀναχωρήματα καὶ ἐπιδρομαὶ κυμάτων, Aristot. de mundo c. 4. — Aestus u. recessus — accessus et recessus, Cic. de N. Deor. III, 10. — accessa et recessa, Serv. ad Virg. Aen. I, 250. Salmas. ad Solin. p. 204. Itin. Hieros. c. nott. Wessel. p. 549. — Venilia, unde quae ad littus venit, Salacia, quae ad salum redit. Varro de ling. lat. IV, 10; vgl. Scalig. append. ad conj. Varr. p. 101. la Cerda ad Virg. Georg. II, 480. Serv. ad Aen. VII, 225. — Aestus, Mela III, 1. — Der Brief des Don Gaëtano „über Ebbe und Fluth, nach den Anſichten der Alten," im Giornale

ben [34]), und Strabo erklärt [35]) besonders die Werke des Posidonius und Athenodorus für genügend; uns ist aber wenig erhalten worden, zum Theil nur in flüchtigen Auszügen [36]).

So lange die Schiffahrt der Griechen vorzüglich nur auf das Mittelmeer beschränkt war, mag diese Erscheinung eben nicht beachtet seyn, und sie zog ihre Aufmerksamkeit erst an, als sie mit dem Ocean bekannter wurden. [37]). Dann finden wir bald, daß ihre Weltweisen mehrere Hypotheſen aufstellten, um zu erklären, wodurch Ebbe und Fluth entstehe. Dichter und Prosaiker nahmen die eine, oder die andere auf, nach dem philosophischen Systeme, welchem sie am meisten vertrauten, oder führten mehrere auf, dem Leser überlassend, die ihm richtig scheinende auszuwählen, indeß der große Haufe diese Erscheinung für etwas Wunderbares hielt [38]).

Bei dem von den meisten Erklärern Homers beobachteten Verfahren, alle Kenntnisse späterer Zeiten schon bei ihm finden zu wollen, darf man sich nicht wundern,

letter. de Napoli, 1796, p. 68., und bei Millin, Mag. encycl. An. II, T. V, p. 344, enthält wenig.

34) Tacitus, Agric. c. 10. vgl. Agath. de rubro mare, p. 67. ap. Huds. Geogr. gr. min. T. I.

35) Lib. I, p. 55.

36) Plinius urtheilt von den Hypotheſen über Ebbe und Fluth: non in obscuro est, plura pro ingeniis disserentium potius, quam pro veritatis fide expressa.

37) Mela III, 1.

38) Es ging hierbei, wo der Mond so großen Einfluß hat, wie mit dem Monde selbst, dessen Verfinsterung lange für Wirkung der Zauberei gehalten ward, so daß man dem leidenden Monde durch allerlei Mittel zu Hülfe kommen wollte, (Lucan. VI, 501. Theocrit. Id. II.) der Scholiast des Apollonius (III, 533. vgl. d. älteren mit dem Pariser), bemerkt, bis auf Demokritus hätten Viele die Verfinsterungen καθαιρέσεις genannt, vergl. Heinsii lectt. Theocrit. p. 318. Gellius N. Att. II, 28. Man sagte auch von Mondfinsternissen, labores Lunae, Virg. Georg. II, 478., luna laborat, Plin. II, 9. Ovid. Am. II, 6, 57. Juvin. Sat. VI, 443, eben so von Ebbe und Fluth pelagi labores, Sil. Ital. III, 58. 59.

daß er von Ebbe und Fluth gewußt haben ſoll, und man benutzte, um dieß darzuthun, den Vers aus der Odyſſee [39]), wo es von der Charybdis heißt:

τρὶς μὲν γάρ τ' ἀνιῇσιν ἐπ' ἤματι, τρὶς δ' ἀναροιβδεῖ,

ſo wie den Beinamen des Oceanus, ἀφόρροος. Um in der erſten Stelle was man wünſchte zu finden, mußte man ſchon zu Aenderungen ſeine Zuflucht nehmen; man erklärte, daß der Dichter τρὶς ſage und nicht δὶς, rühre vielleicht her aus Mangel an genauer Erkundigung, oder es ſey ein Schreibfehler [40]), Andere meinten, er habe dieß abſichtlich geſagt, um die Erſcheinung zu heben und furchtbarer darzuſtellen [41]). In den uns erhaltenen Homeriſchen Geſängen iſt keine Stelle, die uns nöthigt, an ſolche Kunde zu denken bei dieſen Sängern, und Widerlegung bedarf es nicht, wenn Strabo meint, der Beiname ἀκαλαρρείτης, den Homer ebenfalls dem Oceanus giebt, deute hin auf die Fluth, die ſanft herankomme; oder wenn Poſidonius dem Sänger Kenntniß von Ebbe und Fluth leihen will, weil er [42]) von Felſen redet, die bald von Wogen bedeckt, bald verlaſſen werden, oder wenn er den Oceanus einen Strom nennt, wogegen ſchon Strabo eifert [43]).

Im Mittelmeere ſind wenig Gegenden, wo Ebbe und Fluth ſehr auffallen [44]); Herodot berichtet [45]), in dem Meerbuſen von Melis bemerke man ſie täglich, auch bei Potidäa [46]); ſpätere erwähnen vorzüglich die Syrten, als die Gegend, wo ihre Wirkung am auffallendſten ſich zeige [47]); aber noch im Jahre 253 a. chr. ſetzte ſie die

39) XII, 105.

40) Strab. lib. I, p. 4. Polyb. ap. Strab. lib. I, p. 25. vgl. Exc. Strab. lib. I, p. 2.

41) Strab. lib. I, p. 43. 42) Od. XII, 237. 238.

43) Lib. I, p. 5. vgl. Eust. ad Hom. Od. XII, p. 1716.

44) Vgl. Scaccia osservazioni intorno el flusso e el riflusso del Mediterraneo. Bibl. Italiana. 1819. Maggio. S. 211.

45) VII, 198. 46) Id. VII, 129.

47) Scylax peripl. p. 49. ed. Hudson. T. I; die Stelle hat Salmaſius richtig emendirt, und ſeine Verbeſſerung iſt auch in die

Römer dort in Schrecken [48]). Strabo weiß, daß Ebbe und Fluth auch im Adriatiſchen Meere, bei den Venetern und an den Küſten Hiſpaniens verſpürt werde [49]).

Dieſer Umſtand, daß Ebbe und Fluth im Mittelmeere nicht ſogleich überall bemerkbar ſind, ſcheint auch die Urſache zu ſeyn, warum viele von denen, die ſich bemühten, die Urſache dieſer Erſcheinung aufzufinden, nur den Oceanus beachtet haben [50]). So erklärte Timäus, wenn anders die kurzen Auszüge uns ſeine Anſicht genau geben; die Flüſſe, welche aus dem Celtenlande ins Atlantiſche Meer fielen, bewirkten dort Ebbe und Fluth [51]); durch ihr Einſtrömen drängten ſie es vor und es entſtände Fluth, ihr Aufhören entzöge das Waſſer, und die Ebbe trete ein [52]). Dieſe Meinung ſcheint wenig Beifall gefunden zu haben; man ging weiter, und ſuchte jenes Phänomens Urſache, bald in der Erde, bald in der ſie umgebenden Atmoſphäre, die, auf verſchiedene Art in Bewegung geſetzt, es hervorbringen ſollte. Der Aufmerkſamkeit der Griechen entging es nicht, daß Sonne und Mond Einfluß darauf hätten, und ſelbſt diejenigen, denen der Mond nicht die Haupturſache zu ſeyn ſchien, über-

Wiener Ausg. der Geogr. min., T. I, p. 89, aufgenommen. Vgl. Dion. Per. v. 201 — 204. u. Eust. ad l. l. Schol. Apollon. Rhod. IV, 1235. Mela, I, 7. et Tzschucke ad l. l.

48) Polyb. I, 39. vgl. Caes. de B. G. IV, 29.

49) Lib. XVII, p. 835. 836. lib. IV, p. 212. Excerpt. lib. III, p. 30. lib. IV, p. 43. vgl. Dionys. Per. v. 198. Eustath. ad Dion. Per. v. 380. Appian. res Hisp. lib. VI, c. 21. Claudian. de VI, Cons. Honor. 495 — 499.

50) Lange wurde auch nur von Ebbe und Fluth an Hiſpaniens und Britanniens Küſten geredet. Cic. de nat. D. III, 10, ſo auch bei Basil. in Hexaëm. Hom. VI, T. I, p. 61.

51) Ap. Plut. d plac. phil. III, 17. Galen. c. 22.

52) Vgl. zur Erkl. dieſer Anſicht, was Mela von den großen Flüſſen Britanniens ſagt (III, 6, 50.), die bald ihr Waſſer ins Meer ergöſſen, bald zurückſtrömten, und Solinus, c. 23, über die Ströme und Quellen Indiens. Nach dieſer Vorſtellung iſt wohl Antigonus Carpſt. c. 148. zu erklären, nicht wie Beckmann will.

ſahen keineswegs, daß ſein Auf- und Untergang, ſein Ab- und Zunehmen darauf einwirke [53]).

Ariſtoteles und Herakleides [54]) meinten, die Sonne bringe die Dünſte in Bewegung, wenn dieſe auf das Atlantiſche Meer drückten, ſo ſchwelle es gegen das Ufer an und fluthe, hörte jener Druck auf, ſo ziehe ſich das Meer zurück, und die Ebbe trete ein. In keiner uns erhaltenen Schrift des Ariſtoteles findet ſich etwas hierüber; vermuthlich hing die Erklärung mit ſeiner Behauptung zuſammen, daß die Sonne täglich eine Menge Dünſte aus dem Meere aufziehe und mit ſich fortführe, ſo daß ſie erſt nach einer gewiſſen Periode auf die Erde zurückfielen. Wahrſcheinlich um zu erklären, warum an den nach dem Oceanus gewendeten Küſten Iberiens Ebbe und Fluth ſo heftig ſey, nicht an den anderen, verwies er auf die Beſchaffenheit jener Gegenden: Mauruſien ſo gut, als Iberien, hätten faſt überall hohe, felſige Geſtade; die anſchlagenden Wogen prallten zurück, und drängten ſo nach dem einen oder anderen Lande hin. Poſidonius [55]) tadelte ihn deßhalb, und warf ihm vor, ſeine Angaben über die Küſten wären falſch, ſie beſtänden meiſtentheils aus Sand und wären niedrig und flach. Theophraſt mochte ähnliche Anſichten haben, wenigſtens die Einwirkung der Atmoſphäre beachten, da er den Wechſel der Winde von Ebbe und Fluth abhängig macht, oder doch damit in Verbindung ſetzt [56]).

Nicht ſehr verſchieden war die Hypotheſe des Mathematikers Seleukus [57]); er ließ die Erde ſich um ihre

53) Mela lib. III, c. 1. Cic. de N. Deor. II, 7. Solin. c. 23.

54) So lieſt Beck mit Recht bei Plut. de plac. phil. lic. III, c. 17, wie auch Heeren meint, ad Stob. Ecl. phys. I, 41, p. 635. — Galenus, c. 23, nennt den Ariſtoteles allein.

55) Ap. Strab. lib. III, p. 153., wo Coray's Verbeſſerung nöthig iſt.

56) De signis pluv. c. II, §. 4.

57) Strab. lib. III, p. 174., vermuthlich derſelbe, den Strabo lib. I, p. 5. den Babylonier nennt, von welchem Hipparch anführt, er meine, die Erſcheinungen bei Ebbe und Fluth wären nicht überall dieſelben.

Achſe bewegen [58]); da nun ihrem Umſchwunge die Bewegung des Mondes entgegenkomme, ſo ſtürze die dadurch gepreßte Luft auf das Atlantiſche Meer, und dieß werde, je nachdem der Druck ſtärker oder gelinder wäre, mehr oder minder aufgeregt [59]). Wir finden dann, nach ſeiner Anſicht noch angegeben [60]), Ebbe und Fluth wären bald regelmäßig, bald unregelmäßig, nach dem Unterſchiede der Zeichen im Thierkreiſe. Wenn der Mond in dem Aequinoctialzeichen ſtehe, ſo wären Fluth und Ebbe mäßig; ſtehe er im Zeichen der Sommerwende, ſo wären ſie unregelmäßig, ſowohl in Hinſicht der Höhe, als der Schnelligkeit, und befinde ſich der Mond in den anderen Zeichen, ſo ſey die Unregelmäßigkeit kleiner oder größer, nachdem jene den genannten näher oder ferner lägen.

Plato, in ſeiner Schilderung der Erde [61]) leitet, wie früher gezeigt worden, Flüſſe, Seen und Meere von dem im Innern der Erde befindlichen Waſſer her, das bald emporſtrudelt, bald ſich zurückzieht, und er mochte auch dadurch Ebbe und Fluth zu erklären verſuchen [62]). Die Stoiker dachten ſich die Welt als einen thieriſchen, oder menſchlichen Körper, deſſen Theile ſich nicht nur alle berühren, ſondern auf's Genaueſte ſo mit einander verbunden ſind, daß jede Veränderung, die an einem Orte vorgeht, ſich auf eine gewiſſe Weite erſtreckt, und jede Bewegung ſich von einer Stelle zur anderen fortpflanzt [63]). Sie folgerten dieß aus manchen Erſcheinungen, von denen wir nur anführen wollen, daß ſie bemerkt zu haben glaubten, mit dem Auf- und Untergange mehrerer der größeren Geſtirne, gehe eine Veränderung in der Atmoſphäre vor;

58) Mathem. Geogr. S. 122.

59) Plut. de plac. philos. III, 17. Vgl. Lucan. Phars. I. 412. 413.

60) Ap. Strab. lib. III, p. 174.

61) Phaedr. p. III, ed. Bip. T. I, p. 252.

62) Vgl. Stob. Ecl. phys. lib. I, c. 42, p. 536. Nach dieſer Anſicht wird Plut. de plac. philos. III, 17. zu erklären ſeyn, wo man ſtatt ἰώρων leſen muß αἰώρων, — vgl. Plut. de fac. in orb. lun. p. 924.

63) Diog. Laert. VII, 140. Sext. Empir. adv. Phys. I, §. 79. Cic. de Nat. Deor. II, 32.

manche Thiere, ſo in der See, wie auf dem Lande, ſollten mit dem Monde ab- und zunehmen [64]), und dieſer habe ebenfalls großen Einfluß auf Ebbe und Fluth, die von den Stoikern unter die παράδοξα gerechnet wurden [65]).

Auch unſere Erde verglichen ſie mit dem menſchlichen Körper [66]), und nach Athenodorus [67]), hatten Ebbe und Fluth Aehnlichkeit mit dem Ein- und Ausathmen [68]). Dem Monde lieh man Einfluß [69]), in ſo fern ſein Ab- und Zunehmen auf Stärke und Schwäche von Ebbe und Fluth wirke; wie Strabo angiebt [70]), beide wären ſtärker als ſonſt zur Zeit des Vollmondes [71]), und ſeine Bewe-

64) Plin. II, 101. XI, 37. Aelian. de nat. an. II, 56. XII, 13. Plut. quaest. conv. IV, 3. Sext. Empir. IX, p. 571. c. adv. Fabric. Coray ad Hippocrat. de aëre etc. T. II, p. 9. Meyer in ſeiner Reiſe nach Conſtantinopel. 2 Aufl. St. Gallen 1820. S. 121, bemerkt, in den öſtlichen Theilen des Mittelmeeres wären die Schaalthiere nur bei Vollmond zu eſſen; bei abnehmenden wären ſie klein und ſchlecht.

65) Diog. Laert. VII, §. 123.

66) Seneca n. qu. III, 15. II, 1. Ovid. Met. XV, 342.

67) Strab. lib. III, p. 173.

68) Vgl. Philostrat. vit. Apollon. V, 2. Solin. Polyhist. c. 23. — Siehe die Theorien vom Athemholen, Plut. de plac. phil. IV, 22. — Man hat, was Strabo lib. I, p. 53, über das Meer ſagt, gleichfalls auf Ebbe und Fluth beziehen wollen; er handelt aber nur von der Wellenbewegung. — Solin. c. 23. Physici autumant mundum animal esse, eumque ex variis elementorum corporibus conglobatum, moveri spiritu, regi mente; quae utraque diffusa per membra omnia externae molis vigorem exerceant: sicut ergo in corporibus nostris commercia sunt spiritalia, ita in profundis Oceani nares quasdam mundi constitutas, per quas emissi anhelitus vel reducti, modo inflent maria, modo revocent. Vgl. Cic. de Div. II, 14, 15. Eustath. ad Dionys. Per. 203. 204.

69) Gell. Noct. Att. XIV, 1. Oceanus quasi Lunae comes, cum ea simul senescit adolescitque. Claudian. de Mallii Theod. Cons. 107. 108.

70) Lib. IV, p. 200.

71) Cic. de Div. II, 14. Caesar. de B. G. IV, 29. III, 12. Vgl.

gung lenke dieselben. Strabo hält es für Erdichtung [72]), daß manchmal übergroße Fluthen kommen; er meint, Ebbe und Fluth wären zu gewissen Zeiten stärker, zu anderen schwächer im Ocean; aber auch das habe und halte seine bestimmte, festgesetzte Ordnung.

Diese Hypothese fand indeß nicht allgemeinen Beifall, wie Pomp. Mela zeigt [73]), der von Fluth und Ebbe auch erst spricht, als er zu der Beschreibung der Küsten des Oceanus übergeht; nachdem er dargethan, wie bedeutend beide dort wären, fährt er fort: „Bis jetzt hat man „aber noch nicht genügend erforscht, ob dieß die Welt „durch ihr Athemholen bewirke, und ob sie die mit dem „Athem zurückgezogenen Wellen wieder hervorstoße; oder „ob es tiefe Höhlen giebt, wohin die Meere, wenn es „ebbet, zurückweichen, und aus denen sie bei der Fluth „wieder herausströmen, oder ob der Mond die Ursache ist, „von diesen Bewegungen." — Bei den verschiedenen Schriftstellern findet sich nun bald diese, bald jene Meinung, und sie erklären auf verschiedene Art den Einfluß des Mondes; einige verbanden diese Hypothesen mit einander, oder modifizirten sie [74]): bei mehreren bleiben wir ungewiß, da uns nur Bruchstücke von ihnen erhalten worden, ob wir berechtigt sind, ihnen die richtigere Ansicht zuzuschreiben oder nicht, und ob wir glauben sollen, der Auszugmacher, oder der Spätere überhaupt habe seine Quelle mißverstanden oder verdreht.

So geht es uns mit Pytheas von Massilien: Er gab an, der Mond habe Einfluß auf Ebbe und Fluth; ist aber was Plutarch [75]) und Galenus [76]) berichten, genau aus ihm entlehnt, so meinte er, beim Zunehmen des Mondes entständen die Fluthen, beim Abnehmen desselben die Ebbe. War ihm aber schon bekannt, was uns von Späteren als Meinung der Phöniker, mitgetheilt wird, so bliebe uns kein Zweifel, daß man ihn falsch verstanden, und

72) Lib. VII, p. 263. 73) lib. III, c. 1.

74) Sil. Ital. lib. III, 59. 60. Manil. II, 90. Claudian in V. Cons. Hon. 499. in Paneg. Mall. Theod. v. 107. Sidon. Apollin. Carm. XXII, 107.

75) De plac. phil. III, 17. 76) c. 22.

auf Ebbe und Fluth im Allgemeinen bezogen habe, was er nur von größeren oder kleineren Fluthen zu gewissen Zeiten sagen konnte.

Die Phöniker [77]) behaupteten, des Oceanus Bewegung richte sich nach dem Himmel, besonders nach dem Monde, und man müsse eine tägliche, monatliche und jährliche Ebbe und Fluth unterscheiden. Denn sobald sich der Mond um Ein Zeichen des Thierkreises über den Horizont erhebe, so schwelle das Meer an und dränge gegen das Land, bis der Mond die Mitte seiner Bahn erreicht habe; dann weiche es allmälig zurück, bis der Mond noch um Ein Zeichen von seinem Untergange entfernt sey; darauf bleibe es unverändert, bis der Mond um Ein Zeichen unter dem Horizonte stehe; alsdann schwelle es auf's Neue an gegen das Land, bis der Mond unter der Erde zur Mitte des Himmels gelange, und weiche wieder zurück, bis der Mond nur noch Ein Zeichen unterhalb des Horizontes stehe; sodann bleibe es ruhig, bis er wieder Ein Zeichen über dem Horizonte erreicht habe und schwelle dann auf's Neue. Dieß sey der tägliche Gang. In Hinsicht der monatlichen Veränderungen lehrten sie, es träten die stärksten Ebben ein, zur Zeit des Neumondes; dann nehmen sie ab, bis zum halben Lichte, wüchsen wieder bis zum Vollmonde, und verringerten sich dann, bis zum halben Lichte. Was die jährlichen Veränderungen betrifft, so hatte man gefunden, daß besonders zur Zeit der Sommersonnenwende Ebbe und Fluth vorzüglich stark wären.

Ihre Ansicht gefiel dem Posidonius [78]), der noch aus der zuletzt angeführten Beobachtung folgerte, Ebbe und Fluth müßten von der Sommerwende abnehmen, bis zur Tag- und Nachtgleiche, dann wieder zunehmen, bis zur winterlichen Sonnenwende, wieder schwächer werden, bis zur Tag- und Nachtgleiche im Frühjahre, und darauf zunehmen, bis zur Sommersonnenwende. Er erzählte auch [79]), zu dieser letztern Zeit sey er in Gades gewesen, habe je-

77) Strab. lib. III, p. 173. 174. vgl. Solin. cap. 23. Etym. M. p. 86. ed. Sylb.

78) Strab. lib. III, p. 173. vgl. Epit. Strab. lib. III, p. 31.

79) Strab. lib. III, p. 174. 175.

doch keine große Veränderung an Ebbe und Fluth gespürt, wohl aber zur Zeit des Neumondes [80]).

Plinius stimmt zum Theil mit dem Angeführten überein, Anderes ist offenbar von ihm mißverstanden [81]). Von seinen Bemerkungen wollen wir Folgendes ausheben: Ebbe und Fluth fallen nie auf dieselbe Zeit, wie am vorhergehenden Tage, da der Mond stets an einer anderen Stelle aufgeht; regelmäßig aber wechseln immer von sechs zu sechs Stunden, beide miteinander ab, jedoch nicht nach den gewöhnlichen Stunden des Tages oder der Nacht, sondern nach Aequinoctialstunden. Der Mond wirkt auch zu verschiedenen Zeiten auf verschiedene Art, und immer von sieben zu sieben Tagen [82]). Wenn der Mond nach Norden geht, und sich weiter von der Sonne entfernt, sind die Fluthen weniger stark, als wenn er nach Süden geht und aus geringerer Entfernung kräftigern Einfluß hat. Nach acht Jahren, hundert Mondumläufen, glaubte man komme dieselbe Reihe von Fluthen wieder. Die Sonne wirkt am kräftigsten zweimal im Jahre, an den Tag- und Nachtgleichen; doch trifft dieß nicht gerade auf den angegebenen Tag, sondern einige Tage später, so wie nicht Ebbe und Fluth gerade bei'm Auf- und Untergange des Mondes u. s. w. eintreten, sondern fast zwei Aequinoctialstunden nachher. Alle Fluthen sind im Ocean stärker, als in anderen Meeren [83]): entweder weil das Ganze lebenvoller ist, als der Theil, oder weil das weitausgedehnte Gewässer den Einfluß des Mondes mehr empfindet, als das beschränkte; wie Seen und Flüsse keine Ebbe und Fluth haben [84]). An den Ufern spürt man Ebbe

80) Aehnliche Ansichten haben der Pseudo-Aristoteles de mundo, c. 4. §. 32. — Eratosthenes, ap. Strab. lib. I, p. 55. Cicero, de nat. Deor. II, 7. de Div. II, 14. Varro, de ling. lat. lib. VII, p. 132. ed. Bip.; Cleomedes, lib. III, c. 1., Favorinus, ap. Gell. Noct. Att. XIV, 1.; Caesar, de B. G. IV, 29.; Seneca, de prov. c. 1. Nat. qu. III, 28. Mich. Glyc. Annal. p. 22.

81) Lib. II, c. 99. 82) vgl. Gell. Noct. Att. III, 10.

83) Plin. II, 99. vgl. XVI, 1.

84) Wenn Plinius l. l. hinzusetzt, an mehreren freien Stellen des Mittelmeeres bemerke man jedoch den Einfluß des Mondes.

und Fluth stärker, als auf dem hohen Meere, wie auch am lebenden Körper, die äußeren Theile das Klopfen der Adern mehr empfinden. In den meisten Buchten und Sunden sind auch, wegen des verschiedenen Aufganges des Mondes in jeder Gegend, die Fluthen verschieden, indem sie, nicht der Art, sondern der Zeit nach, von einander abweichen [85]).

Bei Anderen findet man die Hypothese [86]), Ebbe und Fluth sey ein Strömen des Wassers unter die Erde und ein Hervorströmen; als Ursache giebt man einen unterirdischen Wind an, der bald nicht hervorbläst, bald aber herausbricht, und entweder das Wasser aus den Schlünden unter und um den Oceanus hervortreibt, oder, wenn er, wie beim Athmen, zurückgeht, auch das Wasser mit einschlürft [87]). Es ist dieß zum Theil die von den Stoikern aufgestellte Meinung, und Apollonius gestattet, wie diese Philosophen, auch dem Monde Einfluß auf Ebbe und Fluth.

Eine ganz andere Erklärung von Beiden giebt Macrobius [88]); er sagt: „Das die bewohnbare Erde umströ„mende Meer ist nur eins. Der Hauptstrom fluthet in „der heißen Zone, unter dem Gleicher: im Osten ergießt „er zwei Arme, einen nach Süden, den anderen nach „Norden; eben so ist es im Westen; beide treffen sich im „Norden und Süden, und indem sie mit der größten „Heftigkeit an einander schlagen, entsteht dadurch die be„kannte Ebbe und Fluth im Oceanus, und wenn im Mit„telmeer sich irgendwo eine Spur davon zeigt, da ist es „immer noch die Nachwirkung jener Bewegung im Ocean,

wie man Beispiele habe, daß, bei ruhigem Meere, Schiffer, ohne Hülfe der Segel, innerhalb drei Tagen von Hispanien nach Utika gefahren wären, durch Hülfe der Fluth, so verwechselt er Strömungen im Meere mit Fluth, und hat vermuthlich seine Quellen unrichtig gefaßt.

85) vgl. Solin. c. 27. c. 16.

86) Eustath. ad Dion. Per. v. 198. 203.

87) Vgl. Philostrat. vit. Apollon. Tyan. lib. V, c. 4. Eumenii Panegyr. Constant. Caes. c. 6.

88) Somn. Scip. II, 9.

„wovon dieſes nur ein Buſen iſt.“ Der Mond hat indeß, ihm zufolge, Einfluß, und verringert und verſtärkt bald die Fluthen [89]).

Lucan, der mehrere Hypotheſen zuſammengeſtellt, erwähnt noch eine von den bisherigen abweichende [90]): man glaubte, wie wir ſchon im Abſchnitt über den Nil, nach Timäus dem Mathematiker, dargethan haben, daß die Sonnenaluth im Stande ſey, das Waſſer emporzuziehen und in der Schwebe zu halten, ſo daß es nun das niedrigliegende Land überſtröme; dieß trug man auf den Oceanus über, der ebenfalls auf dieſe Art gehoben fluthe. Solinus erwähnt dieſe Hypotheſe auch [91]), wenn er erklären will, warum an den Küſten Indiens ſo hohe Fluthen wären, und meint, dieß habe ſeinen Grund darin, weil er ſchwebend höher durch die Kraft der Hitze gehoben werde [92]).

Von den gewaltigen Fluthen in den nördlichen Meeren, vermuthlich Springfluthen, und von den Untiefen an manchen Küſten, mochte man gehört haben; daraus entſtanden wohl Nachrichten, wie die bei Agathemerus [93]), das nördliche Meer heiße auch das ſeichte Meer, weil es gewaltige Ebben habe, ſo daß das Waſſer auf lange Zeit zurückweiche und die etwas emporragenden Theile trocken lägen, daher die Schiffer, ſobald dieſe eintreten, ihre Fahrzeuge durch Stützen gegen das Umfallen ſicherten und wie auf dem feſten Lande herumgingen. Mela berichtet auch [93a]), die Inſeln vor dem Lande der Sar-

89) Id. lib. I, c. 6. — Aehnlich iſt die von Claudius Rutilius erwähnte Anſicht (Itin. lib. I, 643.), daß Ebbe und Fluth ein Schwanken, ein Ab- und Zuſtrömen des Meeres, zwiſchen den verſchiedenen Erdinſeln ſey, die auf der Erdkugel angenommen würden. Vgl. Eumenii Paneg. Constant. Caesar. c. 6.

90) Phars. lib. I, v. 415. etc. — Der Schol. führt manches zur Erklärung an, was aus Macrobius, Somn. Scip. II, 9, entlehnt iſt. 91) c. 23.

92) Rutil. Itin. I, 644. Manil. Astron. II, 86—89. Vgl. Salmas. ad Solin. p. 203. Nach dieſer Anſicht iſt auch wohl Lucian, Dial. Deor. III. T. I, p. 208. ed. Hemsterh. zu erklären.

93) Geogr. II, 11. Hudson. Geogr. min. T. II. 93a) III, 6. 76.

maten ſchienen, wegen Wechſel von Ebbe und Fluth, und weil der Raum, der ſie von einander trennt, bald von den Wogen bedeckt, bald verlaſſen wird, zu einer Zeit Inſeln zur andern feſtes Land zu ſeyn. Ueber ungeheure Fluthen im ſüdlichen Ocean finden ſich ebenfalls Nachrichten [94]).

13) Ungleiches Niveau des Meeres.

Die Frage, ob der Stand des Waſſers in den Meeren überall gleich hoch ſey, beſchäftigte mehrere Naturforſcher. Strabo tadelt den Eratoſthenes [95]), daß er, ein Mathematiker, nicht den Satz des Archimedes annehme, die Oberfläche jeder Flüſſigkeit, die ruhig ſtehe, ſey ein Stück einer Kugelfläche, deren Mittelpunkt das Centrum der Erde bilde. Eratoſthenes hingegen behaupte, das Mittelmeer, obgleich es, wie er ſage, Eins ſey, habe nicht eine gleiche Oberfläche, und nicht einmal an ganz nahen Stellen. Er berief ſich dabei auf Meſſungen von Bauverſtändigen, die, als Demetrius den Iſthmus von Corinth, zur Bequemlichkeit der Schiffenden, durchſtechen laſſen wollte, ausfindig machten, das Waſſer in den beiden Meerbuſen ſtehe nicht gleich hoch, ſo daß, wenn der Kanal vollendet ſeyn würde, Aegina und die andern Inſeln eine Ueberſchwemmung zu fürchten hätten. Seneca [96]) iſt gleichfalls der Meinung, daß alle Meere gleich hoch ſtänden; Viele indeß hegten dieſelbe Anſicht mit Eratoſthenes, beſonders in Hinſicht des äußern und innern Meeres, und wie man ſich ſcheute, jenen Kanal anzulegen, ſo waren mehrere Male die Beherrſcher Aegyptens von ihrem Vorhaben, das rothe Meer und das Mittelländiſche in Verbindung zu ſetzen, abgeſchreckt, weil ſie fürchteten, da jenes höher ſtehe, das erwähnte Land könne durch Ueberſchwemmungen leiden [97]).

94) Arrian Peripl. Mar. Erythr. Hudson. T. I, p. 26.

95) Lib. I, p. 54. 96) Nat. qu. III, 28.

97) Herod. II, 158. Aristot. Meteor. I, 14. Strab. lib. I, p. 38. p. 54. lib. XVII, p. 804. Diod. Sic. I, 33. Plin. VI, 29. 33. XI, 64. Plut. Caes. c. 58. Dio. Cass. XLIV, 5. Suet. Caes. c. 44. Lucian. Nero §. 4. ed. Hemsterh. T. III, p. 639. Philostrat. vit. Apollon. lib. IV, c. 24. lib. V, c. 19. Basil. in Hexaëm. Homil. IV, ed. Paris. 1721. fol. T. I, p. 35.

14) Strömungen.

Die Strömungen im Meere erklärten wohl meistentheils die Früheren, wie Eratosthenes [98]), indem sie annahmen, das Wasser fließe von den höhern Stellen nach den niedern, und Aristoteles [99]) meinte, dieß falle in den Meerengen nur mehr in die Augen, als auf der großen, weiten Fläche des Meeres; man finde auch, daß von den höhern Gegenden der Erde, den nördlichen, die meisten Strömungen herkämen, so wie der Pontus immer in die Propontis fließe, nimmer zurück [100]). Das Meer strömt auch an manchen Stellen in der Tiefe in anderer Richtung, als auf der Oberfläche [1]); so in der Propontis und dem Bosporus, und in der Straße bei den Säulen des Herkules [2]).

15) Strudel — Wirbel.

Wie man die Entstehung von Strudeln und Wirbeln erklärte, ergiebt sich aus manchen Beschreibungen derselben bei den Alten. Aristoteles meint [3]), es treffe sich manchmal, daß Schiffe plötzlich, bei heiterm Himmel, auf dem Meere versänken, so daß selbst keine Trümmer zu sehen wären; dieß geschehe, wenn von den großen Höhlen unter dem Meere sich unversehens eine oder mehrere aufthäten; dadurch bilde sich ein Strudel, und dieser ziehe das Schiff hinab, wie dieß auch in der Meerenge von Sicilien der Fall sey. Wenn das Wasser in den Strömen, sagen Andere [4]), heftig gegen Vorgebirge stößt, so fährt es zurück, und bildet gewaltige Wirbel.

Der ebengenannte Sund und die Meerenge zwischen Böotien und Euböa, werden oft bei Griechen und Römern angeführt, wegen der gewaltigen Wirbel daselbst. Bekannt sind die phantasiereichen Schilderungen der Dichter

98) Strab. lib. I, p. 54. 99) Meteor. II, 1.
100) Aristot. l. l. Plin. II, 100. Seneca n. qu. IV, 2. Justin. II, 1. vergl. besonders Polyb. IV, 39. 43. 44.
1) Macrob. Sat. VII, 16. 12. 2) Livius. XXIX, 30.
3) Probl. XXIII, §. 5. 4) Stob. Ecl. phys. I, 30. p. 606.

von Scylla und Charybdis [5]), worin, auf mannigfaltige Art, die den Seefahrenden dort bevorſtehenden Gefahren ausgemalt werden. Nach Strabo [6]) iſt die Charybdis ein fürchterlicher Strudel oder Schlund, zu dem die Strömungen alle Schiffe hinziehen, mit gewaltigen Wirbeln; die Trümmer der verſchlungenen Schiffe werden an's Ufer bei Tauromenium hingeführt [7]); nach Andern ſind die Wirbel und Strudel dort vom Winde abhängig, und beſonders gefährlich, wenn dem vom Tyrrheniſchen Meere mit Heftigkeit herdrängenden Strom der Süd entgegenweht [8]). Eratoſthenes meinte [9]), die Erſcheinungen in der Meerenge von Sicilien hätten Aehnlichkeit mit Ebbe und Fluth im Oceanus, denn zweimal am Tage, und zweimal in der Nacht ändere ſich der Strom. Der Fluth entſpreche der Strom, der vom Tyrrheniſchen Meere nach dem Sikeliſchen hinabgehe; er fange an mit Auf- und Untergange des Mondes, und höre auf, wenn dieſer den Meridian erreiche, unter und über der Erde. Der Ebbe ſey der Gegenſtrom zu vergleichen, der mit dem Eintritt des Mondes in den Meridian beginne, wie die Ebbe. Mehrere nahmen dieſe Hypotheſe an; man erklärte, der Mond, wenn er voll ſey, mache, daß Alles an Fülle und Saft zunehme, ſo Muſcheln, Bäume, Flüſſe und das Meer [10]); ihm, der Feuchte bringen ſollte, ſchrieb man die Fluthen und das Anſchwellen des Waſſers in den Sunden zu [11]), und

5) S. die geſammelten Stellen bei Cluver. Sicil. ant. lib. I, p. 64 — 67. d'Orville Sic. c. 1.

6) Lib. VI, p. 268.

7) Vgl. Sallust. ap. Serv. ad Virg. Aen. III, 425. Eust. ad Od. XII, p. 1716. Seneca. epist. 79.

8) Senec. Cons. ad Marc. c. 7. Epist. 79 Sil. Ital. XIV, 12. Juvenal. Sat. V, 99 — 101. Pausan. Eliac. Post. V, 25. Tzetz. Chil. XI, 361 — 377.

9) Ap. Strab. lib. I, p. 54.

10) Vergl. Eustath. ad Hom. p. 1155. Schol. Villois. Il. XVIII, 484. Apulej Metamorph. lib. XI, init. Basil. in Hexaëm. VI, T. I, p. 61.

11) Plut. de fac. in orb. lun. p. 939 940. T. IX, p. 706. 707. Cic. de nat. Deor. II, 7. Plin. II, 101. Gell. N. Att. II, 8. Aristot. Probl. Sect. XX, §. 21. Jul. Firmicus l. IV, Mathes. init. Basil. l. l.

namentlich das Ab- und Zunehmen des Waſſers in der Meerenge bei Sicilien [12]).

Der Euripus, zwiſchen Euböa und Böotien, ändert, nach Einigen [13]), ſeinen Lauf mehrere Male des Tages; nach Strabo [14]), Mela [15]) und Andern [16]), ſieben Mal bei Tage und ſieben Mal bei Nacht, was Livius [17]) bezweifelt; der meint, es finde kein regelmäßiger Wechſel ſtatt [18]), und nur die von den benachbarten hohen Bergen losbrechenden Stoßwinde empörten die Fluthen.

16) Ab- und Zunahme des Meeres.

Aus mancherlei Spuren eines ehemaligen höheren Waſſerſtandes, glaubten mehrere Naturforſcher und Philoſophen der Griechen den Schluß machen zu dürfen, daß überhaupt das Waſſer auf der Erde abnehme [19]); andere läugneten dieß. Wir werden weiter unten Gelegenheit haben, die verſchiedenen Anſichten ausführlich mitzutheilen.

12) Antig. Caryst. c. 138. Aristot. mirab. ausc. c. 56, c. nott Beckm. c. 142. Justin. IV, 1. Schol. Apoll. Rhod. IV, 825.

13) Lucan. V, 234. Claudian. in Rufin. lib. I, v. 93. Rust. ad Dion. Per. 473. Procop. de bello Goth. IV, 6.

14) Lib. IX, p. 403. l. 1, p. 55. 15) II, 7.

16) Plin. II, 97. Cic. de nat. D. III, 10. Seneca. Herc. Oet. 779. Lydus de mensibus P. 1, c. 4. II, c. 9.

17) Lib. XXXVIII, c. 6.

18) Vgl. Rittersh. ad Oppian. Cyneg. IV, 255. Lutat. ad Stat. Theb. VII, 333. Tanaq. Fabri Epist. I, p. 48. Wessel. ad Diod. Sic. XIII, 47. Wyttenb. ad Platonis Phaedon p. 240

19) Aristot. Meteor. II, 3.

III.

Atmoſphäre.

1) Ueber den Dunſtkreis.

Die Erde, als Mittelpunkt des All's, nach der Vorſtellung der Griechen und Römer, iſt vom Waſſer umgeben; an beide ſchließt ſich rings umher der Luftkreis, Dunſtkreis, die Atmoſphäre, die auch den Meiſten, denen die Erde noch eine Fläche war, überall verbreitet ſchien. Sie iſt ein Theil der Welt [1]); ſie verknüpft Himmel und Erde, befördert nach oben, was ſie von unten empfängt, und durch ſie wirkt der Einfluß der Geſtirne auf die Erde. Sie iſt unmittelbar an der Erde; wo dieſe nicht iſt, bringt ſie gleich ein, und ſie durchdringt Alles [2]).

Nach den Homeriſchen Gedichten iſt der Erde zunächſt die Luft — ἀήρ — worin die Sterblichen leben; höher hinauf folgt der Aether — αἰθήρ — dann der Himmel [3]). Dieſe angegebene Unterſcheidung behielt

1) Seneca. n. qu. II, 4.

2) Aristot. de coelo, I, 3. Meteor. I, 3. 8. II, 4. Probl. XXV, 6. Seneca. n. q. II, 9.

3) Il. XIV, 287. 288. Il. XVIII, 424. 425. Il. XVI, 364. 365. — Ἀήρ, von ἀαν, wehen, die Luft, bildet verdichtet Dunſt und Nebel, und in den Homeriſchen Gedichten heißen auch dieſe ἀήρ. — Il. XIV, 288. V, 770. 864. XVII, 368 — 371. XX, 444.

man auch ſpäter bei, und Philoſophen und Naturforſcher weichen nur unter einander ab, in ihren Anſichten von dem Weſen und der Beſchaffenheit des Aethers und der Luft. Einige indeß behaupteten, nach dem Aether folge, zur Erde hinab, ein zarter, feuriger Stoff, vom Aether entzündet, und dann erſt komme die Luft [4]). Die Römer nahmen ebenfalls die Worte aër und aether auf, in den angegebenen Bedeutungen [5]), da ſie früher coelum gebrauchten [6]).

Od. XIII, 189. 352. VIII, 562. IX, 144. vergl. Plut. de prime frig. T. IX, p. 736. ed. R. — Damm. Lex. hom. p. 1070. 191. Buttmann Lexilogus, I. Bd. S. 115. Eust. p. 426, 28. 455, 8. 517, 4. 607, 12. 1087, 60. 1110, 23 — wie bei Hippokrates, ſ. Coray ad Hippocrat. de aëre etc. T. II, p. 127. Ueber Aether ſ. Eust. ad Od. p. 1781. 1110. 1064. 729. 982. 426. — Es finden ſich auch Stellen, wo αἰθήρ für Luft im Allgemeinen gebraucht wird, Od. XV, 293. Damm. Lex. Hom. p. 1071; noch Empedokles ſoll ἀήρ und αἰθήρ im Gebrauch nicht genau unterſchieden haben; Simplic. in Aristot. p. 7. b.; bei Euripides ſteht eins für das andere Cycl. 409. 625. Orest. 1376. Phoen. 690. Bacch. 863. Hel. 796.

4) Aristot. de mundo, c. 2. — Die alten Ausleger bemerken auch Homer hätte οὐρανὸς für die Region unter dem Himmel, für Luft gebraucht, Eustath. ad Il. III, 5, vergl. Il. XVI, 364. Schol. Villois. Il. VIII, 46. 48. — Was uns umgiebt, Luft und Himmel, heiße auch ὁ περιέχων und τὸ περιέχον, Polyb. I, 37. Strab. lib. 1, p. 7. Diod. Sic. II, 48. III, 59. XVI, 81. Wessel. ad 1, 7. Plut. T. II, p. 333. 361. Theophrast. de causs. plant. I, 9. 17. Marc. Anton. de reb. suis. IV, 39. Schaef. Melet. crit. Spec. 1, p. 38. Schweigh. ad Polyb. T. V, p. 564.

5) Plin. II, 4.

6) Cic. de nat. Deor. II, 30. — Pacuvius ap. Cic.: hoc quod memoro, nostri Coelum, Graji perhibent aethera, vgl. Cic. de nat. D. II, 40. 45. Ac. quaest. I, 7. Cicero ſagt auch: Athenis tenue coelum, Thebis crassum. Lucan hat aether für aër, IV, 51. vgl. Plin. II, 38. Valck. Diatrib. in Eurip. reliq. p. 47.

2) Aether und Luft.

Den Aether erklärten die meiſten Philoſophen für Feuer oder feuerartig [7]), ewig ruhig und ſtill dahinſtrömend [8]), rein und unvermiſcht [9]) und unwandelbar [10]). Nach Einigen iſt er nicht feuerartig und brennt nicht [11]).

Nach Demokritus und Andern [12]), beſteht die Luft aus einzelnen, getrennten Körperchen und Theilchen [13]), ſo daß zwiſchen ihnen das Leere iſt; die Stoiker und Mehrere behaupteten [14]), ſie iſt eins, wie das Waſſer, an deſſen Einheit man nicht zweifelt, da, wenn dieß Körper aufnimmt, dieß ſo geſchieht, daß es nach allen Seiten ausweicht. Die Lateiner nennen dieſe Eigenſchaft circumstantia, die Griechen περίστασις, und die Luft hat dieſe ſo gut als das Waſſer.

In der ganzen Natur, und beſonders in der Luft, herrſcht eine Kraft von gewaltiger Wirkſamkeit, die Spannkraft, intensio; durch ſie kann die Erde mit Bergen, Städten, Seen u. ſ. w. erſchüttert werden [15]). Die Luft iſt beweglicher, dünner und feiner, als Erde und Waſſer, dichter und ſchwerer als der Aether, an und für ſich dunkel [16]); Licht erhält ſie anderswoher, nach Eini-

7) S. über Feuer, Aristot. Meteor. I, 3. de coelo II, 7. de interitu et gener. c. 3. Theophrast. de igne.

8) Stob. Eclog. phys. lib. I, c. 20. p. 446. 538. 580. 592. 288. Diog. Laert. VIII, §. 26. 27. Euseb. praep. ev. I, 8. p. 24. Cic. de N. D. II, 36. 45. Lucret. V, 468. 500. Seneca nat. II, 13.

9) Aristot. Meteor. lib. I, c. 3. 8. II, 4. de coelo I, 3. Probl. XXV, §. 6. Plato. Phaed. p. 109. Tim. p. 58. Diog. Laert. l. l. Seneca. nat. qu. I, 2. Lucan. Phars. II, 267.

10) Aristot. de mundo, c. 2.

11) S. die and. Erklär. und eine andere Etymologie, Aristot. de mundo c. 2.

12) Plut. de plac. philos. I, 3. 18. Lucret. I, 335. Seneca. nat. qu. II, 6. 7.

13) Vergl. Hero Alex. Pneumat. in Matth. vett. ed. Paris. 1693. p. 145.

14) Seneca. n. qu. II, 6. 7. 15) Seneca. n. qu. II, 8.

16) Aristot. Phys. I, 5. Simplic. in Arist. p. 39.

gen durch Sonne, Mond und die übrigen Gestirne [17]; Mehrern zufolge [18]) durch die Nähe der entflammten Regien, zwischen Aether und Luft, und durch die Bewegung. Nach Aristoteles [19]) ist sie warm, nur die obere nicht [20]); viele der übrigen Philosophen hielten sie für kalt [21]); nach Andern ist sie an und für sich weder kalt, noch warm [22]); sie ist das Mittel zwischen Feuer und Wasser [23]). Wie zu erwarten, ist sie nicht überall gleich, da sie auf mancherlei Weise Veränderungen erleidet, durch das, was ihr am nächsten ist. Die obere Luft ist am trockensten und wärmsten, und deshalb am feinsten, wegen der Nähe der ewigen Feuer, wegen der vielen Bewegungen der Gestirne und des immerwährenden Umdrehens des Himmels. Die untere, der Erde nahe Luft ist dicht und dunkel, weil sie die Ausdünstungen aufnimmt; die Mitte ist gemäßigter, in Hinsicht auf Trockne und Feinheit, aber kälter, als jene beiden, da die untere Luft wärmer ist, durch die Ausdünstungen, durch die Sonnenstralen, die reflectirt werden, und, so weit dieß sich erstreckt, doppelt wärmen [24]); durch die Luft in allen Thieren und

17) Stob. Ecl. phys. p. 288. Plut. de prim. frig. p. 590. T. IX, p. 750. Aristot. de mundo, c. 2. Euseb. pr. ev. I, 8.

18) Aristot. l. l.

19) Meteor. I, 3. vgl. de gener. et cor. II, 3. de coelo. II, 4. 5.

20) Daß die Luft warm sey, lehrten Viele, Ocell. Lucan. II, 14. Macrob. in Somn. Scip. I, 6. Plut. de prim. frig. T. IX, p. 742. 743. ed. Reisk.

21) Aristot. Phys. I, 5. Themist. p. 14. Simplic. p. 39. Joh. Philopon. p. 11. 12. 14. Origen. philos. c. 21. Diog. Laert. VII, 69. etc. Cic. de N. D. II, 10. Seneca n. qu. II, 10. Plut. de prim. frig. T. IX, p. 735.

22) Tim. Locrus in ed. Plat. Bip. T. X, p. 17. Platon. Tim. T. XI, p. 342. 359. Plut. de prim. frig. T. IX, p. 747. Nemes. de nat. hom. V, 66. vgl. Köhler. ad Senec. nat. qu. p. 333.

23) S. über Wärme und Kälte die Ansichten des Anaximenes und Andere Plut. T. IX, p. 734.

24) Aristot. Meteor. I, 3. Probl. Sect. I, §. 35. Seneca. n. qu. IV, 8. 10. 9. Aristot. de mundo, c. 2. Nicoph. Blem. epit. phys. c. 20.

Gewächsen, die warm ist, da ohne Wärme nichts leben kann; dazu kommen noch die Feuer auf und in der Erde.

Je näher der Erde, desto dicker ist die Luft [25]), und vorzüglich wechselnd [26]), unbeständig und veränderlich; dieß rührt her theils von der Erde, theils von der Bewegung der Gestirne. Diejenigen irren, welche die Berggipfel für wärmer halten, als den Fuß, wegen der Nähe der Sonne [27]); die Höhe ist zu unbedeutend.

3) Höhe der Atmosphäre.

Bei den ältesten Griechen finden wir keine bestimmten Angaben über ihre Vorstellung von der Höhe der Atmosphäre. Wie weit sie das Himmelsgewölbe von der Erde entfernt glaubten, ist früher dargethan [28]), so wie, daß Luft und Aether den Zwischenraum füllten [29]). Spätere scheinen die Luft bis zum Monde anzunehmen [30]), dessen Entfernung von der Erde man auf verschiedene Weise angab; nach Pythagoras betrug sie 126,000 Stadien, nach Andern mehr [31]); jenseit desselben findet man den Aether [32]).

4) Ausdünstung.

In der Luft, welche die Erde umgiebt, steigen unaufhörlich Dünste und Dämpfe empor, Feuchtes und Trocknes [33]); Eines ist nie ohne das Andere, nur das

25) Aristot. Meteor. I, 3. Alex. Aphrodis. ad l. l. p. 74. b. Seneca. Nat. qu. IV, 10. 8.

26) Seneca. nat. qu. II, 11. 27) Seneca. nat. qu. IV, 11.

28) Math. Geogr. S. 14. 29) Phys. Geogr. S. 90.

30) Aristot. Meteor. I, 5. Plin. II, 7.

31) Plut. de plac. phil. II, 31. Plin. II, 19. Censorin. c. 13. vergl. Math. Geogr. S. 95.

32) Plin. II, 7. 38.

33) Feuchte Dünste, ἀτμὶς, trockene Dämpfe, ἀναθυμίασις, καπνὸς, καπνώδης oder πνευματώδης ἀναθυμίασις. Aristot. Meteor. I, 3, II, 4. Alexand. Aphrodis. ad Arist. Meteor. p 76. a. b. Diog. Laert. lib. IX, §. 39. Niceph. Blem. Epit phys. c. 12. Plin. h. n. II, 42. Lucret. VI, 458 — 493.

Eine vorwaltend [34]). Die Annäherung der Sonne erwärmt die Erde; dadurch und vermittelst des urſprünglich in der Erde befindlichen Feuers und der Wärme ſteigen die Dünſte auf; wenn die Sonne ſich entfernt, ſcheidet ſich durch die Kälte das Waſſer aus [35]); in der kalten Jahreszeit bildet ſich mehr Waſſer, als in der warmen, in der Nacht mehr, als am Tage. Die Ausdünſtungen kehren wieder zur Erde zurück, wenn auch nicht an demſelben Orte, in demſelben Jahre, doch in einer beſtimmten Periode [36]).

Die in die Luft aufſteigenden Dünſte und Dämpfe verurſachen nämlich in derſelben mancherlei Veränderungen, und eben ſo bleibt die höhere Region, des Aethers, nicht ohne Einwirkung auf die untere, der Luft. Aus den feuchten aufſteigenden Dünſten bilden ſich Wolken, Thau, Nebel, Regen, Reif, Schnee und Hagel [37]); aus den trockenen, Winde aller Art, Leuchtungen, Blitze, Donner und die übrigen feurigen Meteore [38]), die, nach dem vermeinten Ariſtoteles [39]) in der, dem Aether nahen, feurigen Region entſtehen [40]).

34) Aristot. l. l. II, 2. de mundo, c. 4. Stob. Ecl. phys. I, c. 42, p. 662. Plin. II, 42.

35) Aristot. Meteor. II, 4. — Daß bei'm Gefrieren der Flüſſigkeiten Luft daraus entweiche, bemerken Mehrere; ſ. Gellius Noctt. Att. IX, 5. Macrob. Saturn. VII, 12; eben ſo, daß bei'm Zerſchmelzen des Eiſes und Schnee's ſich Luft entwickele und verfliege; Theophrast. de igne ed. Heins. p. 426. Plut. de primo frigid. p. 733 — 760. Quaest. Sympos. VI, 6. 8.

36) Aristot. Meteor. II, 2.

37) Aristot. Meteor, I, 3. de mundo c. 4. Stob. Eclog. phys. lib. I, p. 662. Plin. II, 38. Vitruv. de Arch. VIII, 2.

38) Aristot. 4. l. Stob. l. l. 39) de mundo c. 2.

40) Achilles Tatius — Isag. c. 32, ap. Petav. Uranol. p. 157 — macht aufmerkſam auf den Unterſchied zwiſchen μετέωρα und μετάρσια; jenes ſey die Benennung für das, was im Himmel und Aether ſey, z. B. die Sonne: μετάρσια aber nenne man Alles, was in der Luft über der Erde iſt, Winde, Wolken, Regen, Blitz, Kometen, Höfe u. ſ. w. Die lateiniſchen Benennungen ſ. Seneca. nat. qu. II, 1. Cicero. Ac. qu. IV, 39. 41. — vergl. Diog. Laert. VII, §. 135. 144.

5) Niederſchlag.

Nach den Dichtern iſt es Zeus, der Herrſcher der Luft, von dem Regen, Schnee und die übrigen Erſcheinungen in der Luft abhängig ſind [41]). Er läßt Thau, ſelbſt blutigen, herabfallen [42]). Alkman [43]) erklärt Thau für die Tochter des Zeus und der Selene, was Plutarch erklärt, er entſtehe durch den Einfluß des Mondes auf die Luft [44]). Bei ſpätern Dichtern findet man daher Wind, Regen, Schnee u. ſ. w. um den Thron des Jupiter verſammelt [45]).

a) Wolken.

Die Joniſchen Philoſophen und die Folgenden lehren, Wolken ſind verdichtete Luft, oder aus feuchten Dünſten gebildet [46]), durch Kälte [47]), aber nie in den höhern Regionen [48]). Daß ſie dicht ſind und etwas Körperliches, erhellt, wie Plinius meint [49]), wohl daraus, weil ſie die Sonne verdunkeln, die doch von den Tauchern geſehen wird, ſie mögen ſich noch ſo tief in's Meer hinablaſſen [50]). Durch die in ihnen befindlichen Feuertheilchen erhalten ſie die mannigfaltigen Farben und die verſchiedenen Geſtalten [51]).

41) Hom. Il. X, 5 — 9. 42) Il. XI, 53. 54.
43) Plut. de fac. in orb. lun. T. IX, p. 707.
44) Macrob. Sat. VII, 16.
45) Valer. Flacc. Argon. I, 690 — 694.
46) Anaxagoras ap. Galen. c. 19. Simplic. ad Aristot. Met. I, p. 39. Anaximenes ap. Plut. de plac. philos. III, 4. ap. Orig. c. 4. Metrodor. ap. Galen. c. 19. ap. Plut. l. l. Aristot. Meteor. I, 9. Xenophanes ap. Diog. Laert. IX, 19. Aristot. de mundo c. 4. Lucret. VI, 449. 494. Virg. Aen. V, 20. Isidor. XIII, 10.
47) Macrob. in Somn. Scip. I, c. 22. Niceph. Blem. epit. phys. c. 14.
48) Aristot. Meteor. I, 3. Alexand. Aphrodis. com. in. l. l. p. 746.
49) Lib. II, 42. vgl. Lucret. VI, 101 — 708.
50) Vergl. Arist. de mundo c. 4. Seneca. n. qu. II, 30. Epicur epist. ed. Schneid. p. 35. Isidor. XIII, 7.
51) Plin. II, 61.

Wie hoch die Wolken giengen, darüber war man verschiedener Meinung; daß sie nicht hoch ſtänden, ſchloß man, weil alle Ausdünſtungen ſich nicht hoch erheben, und auf hohen Bergen kein Thau falle [52]), wo auch der ſtets herrſchende Luftzug alles auftrockne [53]). Ariſtoteles [54]) bemerkt, ſo weit die Wirkung der von der Erde zurückprallenden und die Luft erwärmenden Sonnenſtrahlen ſehr bemerkbar ſey, bilden ſich keine Wolken, ſondern erſt jenſeits dieſes Bereiches. Poſidonius behauptete [55]), Nebel, Wolken und Winde entſtänden ungefähr vierhundert Stadien von der Erde [56]); Andere ließen ſie bis zu neunhundert Stadien ſich erheben; daß ſie lange nicht ſolche Höhen erreichten, nahmen Mehrere an. Geminus [57]) ſagt: Die Ausdünſtungen der Erde erheben ſich nicht bis zur Sphäre der Fixſterne. Diejenigen, die den Cyllene beſteigen und auf ſeinem Gipfel opfern, finden, wenn ſie nach Verlauf eines Jahres wiederkommen, Knochen und Aſche ganz ſo, wie ſie dieſelben verlaſſen haben, weder durch Wind noch Regen verändert, weil Wolken und Wind in einer Region entſtehen, die niedriger iſt, als der Gipfel des Berges, welcher funfzehn Stadien hoch iſt. Oft gehen die, welche den vierzehn Stadien hohen Sacabyrius beſtiegen, durch Wolken, und ſehen, wie dieſe ſich unterhalb des Berggipfels bilden. Reiſende verſicherten, auf dem Olympus Wolken unter ſich und Donner und Blitz zu ihren Füßen gehabt zu haben [58]). In den obern Luft-

52) Aristot. Meteor. I, 10.

53) Vgl. Ioan. Gram. Com. ad Aristot. Meteor. p. 82. a. Barth. ad Stat. T. II, p. 271.

54) Meteor. I, 3. 55) Plin. II, 21.

56) S. Riccioli Almag. lib. II, p. 82. Weidler. hist. astron. p. 131. Vgl. Rezzonic. Disquis. Plin. T. I, p. 231. T. II, p. 5. Bake ad Posid. fragm. ſagt nichts darüber, Harduin, ad Plin. l. l., vertheidigt die andere Lesart, 40 Stadien, aber Poſidonius hatte vermuthlich ſolche Angaben im Sinn; wie die von den Alpen. S. phyſ. Geogr. S. 17.

57) Cap. 14. Petav. Uranol. p. 55.

58) Theophrast. de ventis §. 5. Plut. de fac. in orb. lun. T. IX, p. 701. Id. de primo frig. T. IX, p. 745. Joan. Grammat. com. ad Aristot. Meteor. p. 82. a. Alex. Aphrodis.

ſchichten iſt oft ein anderer Wind, als in den tiefern, daher die Wolken auch in verſchiedenen Richtungen ziehen [59]).

b) Nebel.

Nebel, ὁμίχλη, entſteht ebenfalls aus den feuchten Dünſten: nach Hippokrates [60]), wenn ſich der trübe und dunkle Theil ausſcheidet; nach Anderen iſt er eine Ausdünſtung, dichter als Luft, feiner als eine Wolke [61]), und er erſcheint, wenn eine ſich bildende Wolke ſich verdünnt, oder aus dem, was von einer Wolke übrig bleibt, die ſich zerſtreut und auflöſet; oder, wie Ariſtoteles ſich ausdrückt, wenn die Luft ihre Wärme verliert [62]).

c) Thau.

Thau, δρόσος, iſt, nach der Erklärung Einiger, eine Feuchtigkeit, die bei heiterem Himmel, durch die Kühle der Nacht ſich ſammelt und fein herabfällt [63]); nach Anderen ſteigt er aus der Erde, indem die in derſelben enthaltene Feuchtigkeit durch die Wärme verdunſtet [64]). Er zeigt ſich nur bei reiner Luft, klarem Himmel und bei Windſtille, nur bei Südluft, nicht bei nördlicher, ausgenommen in der Gegend am Pontus, wo nie anders als bei Nordwind Thau fällt [65]). Den Mond hielt man für beſonders den Thau befördernd [66]).

ad Aristot. Meteor. p. 6. a. Olympiod. ad Arist. Meteor. p. 6. a. Eustath. ad Odys. VI, p. 1550.

59) Theophrast. de ventis §. 27. Lucret. V, 645. 646.

60) De aëre, etc. ed. Coray. T. I, p. 40.

61) Aristot. Meteor. I, 9. Ar. de mundo c. 4. Stob. Ecl. phys. lib. I, c. 42. p. 664. Theophrast. περὶ αἰσθητ. §. 85.

62) Beiſpiel eines ſehr ſtarken Nebels. Livius, XXXIII, 6.

63) Aristot. de coelo. c. 4.

64) Hero. Alex. Pneumat. p. 146.

65) Aristot. Meteor. I, 10.

66) Virg. Georg. III, 337. und die Erkl. Macrob. Sat. VII, 26. — Auch den Honig hielt man für eine Art von Thau. Arist. hist. an. V, 22. Virg. Georg. IV, 1. Plin. XI, 12 — 14. Columella, IX, 14.

d) Reif.

Reif, πάχνη, entſteht, wenn die aufſteigenden feuchten Dünſte gefrieren [67]). Einige nennen ihn halbgefrorenen Thau [68]).

e) Regen.

Regen ergießt ſich, nach Anaximenes [69]), wenn die Wolken zuſammengepreßt werden und ſich an einander drängen und zerreißen [70]). Ariſtoteles ſtellte die Hypotheſe auf [71]), die in der Luft befindlichen feuchten Dünſte verwandeln ſich in Regen, wenn die Luft ihre Wärme verliert. Theophraſt und nach ihm Mehrere kehrten zum Theil zu jener frühern Anſicht zurück; er behauptete, um zu erklären, weshalb es in Aethiopien regne, wo es nicht kalt ſey, die Wolken würden dort an die hohen Gebirge gedrängt, und ſo ſtröme der Regen herab [72]). Nach den Stoikern [73]) entſteht Regen, ſobald die aus der Erde und dem Meere aufſteigenden Dünſte nicht mehr von der Sonne verarbeitet werden können [74]).

f) Hagel und Schnee.

Nach Anaxagoras und Anderen bildet ſich Schnee, wenn das von den Wolken herabfallende Waſſer gefriert, und Hagel, wenn Wind dabei das Waſſer

67) Aristot. Meteor. I, 10. 12. Plin. II, 61. Diog. Laert. IV, §. 153. Isidor. XIII, 10.

68) Aristot. de mundo. c. 4. vgl. Plato Timaeus p. 59. ed. Bip. Vol. IX, p. 365.

69) Plut. de plac. philos. III, 4. Galen. c. 19. Orig. phil. c. 7.

70) Hippocrat. de aëre etc. ed. Coray. T. I, p. 40.

71) Meteor. I, 9. vgl. Niceph. Blem. epit. phys. c. 14.

72) Theophrast. de ventis §. 5. ed. Schneid. Olympiodor ad Aristot. Meteor. I, p. 18. a. Proclus ad Plat. Tim. lib. I, p. 37. Strab. lib. II, p. 96 — 98. Vitruv. de Archit. VIII, 2.

73) Ap. Diog. Laert. lib. VII, §. 153.

74) Vgl. Lucret. VI, 496 — 517. — Der Gewitterregen iſt der fruchtbarſte. Plut. quaest. nat. ed. R. T IX, p. 614.

trifft [75]). Plato lehrte [76]), im Waſſer ſind Feuer und Luft enthalten; wenn dieſe ſich oberhalb der Erde ausſcheiden, entſteht Hagel, wenn auf der Erde, Eis; geſchieht es im minderen Grade, ſo bildet ſich in der Luft Schnee, auf der Erde Reif.

Schnee und Reif, ſagt Ariſtoteles [77]), ſind im Grunde daſſelbe; ſie unterſcheiden ſich nur durch die größere oder geringere Menge der Dünſte, eben ſo Thau und Regen: gefrieren nur Dünſte, ſo entſteht Reif; gefriert eine Wolke, ſo fällt Schnee, der ſchaumartig iſt und viele Luft enthält [78]); was auch, nach Anderen, die Urſache ſeiner weißen Farbe iſt: indem die Luft in der Wolke heftig gerieben und geſtoßen wird, nimmt dieſe die Farbe an, wie der Schaum [79]).

Um die Entſtehung des Hagels zu erklären, beſtreitet Ariſtoteles einige Hypotheſen ſeiner Vorgänger. Anaxagoras nahm an [80]), der Hagel bilde ſich, wenn eine Wolke in die kältere Region hinaufgedrängt werde, und zwar geſchehe dieß am häufigſten in der milden Jahreszeit, weil die Wärme der unteren Luftſchichten die Wolken emportreibe. Ariſtoteles bemerkt dagegen, in hochgelegenen Gegenden hagele es nicht, was doch nach dieſer Hypotheſe der Fall ſeyn müßte; man ſehe auch oft Wolken, die mit fürchterlichem Geräuſche nahe an der Erde

75) Plut. de plac. phil. III, 4. Galen. c. 19. vgl. Diog. Laert. lib. VII, §. 153.

76) Timaeus p. 59. ed. Bip. Vol. IX, p. 365.

77) Meteorol. I, 10. 11.

78) vgl. Arist. de generat. animal. II, 2. Topic. lib. IV, c. 3. in Fin. Theophrast. de causs. plant. V, 13. (19) Niceph. Blemmyd. epit. phys. c. 14 Suid. v. νιφετός. T. II, p. 624. Basil. in Hexaëm. Hom. III, T. I, p. 30.

79) Vgl. Suid. v. χιων. T. III, p. 672. Aristot. de mundo. c. 4. Gellius N. Att. XIX, 5. — Weil bei dieſem Prozeß die feinſten Theile entweichen, nur das Schwere, weniger reine zurückbleibt, erklärte man das Schneewaſſer für ungeſund.

80) Aristot. Meteor. I, 12. vgl. Plat. Tim. T. IX, p. 365. Seneca nat. qu. IV, 3.

hinzögen, bisweilen auch geräuſchlos, und große Hagelkörner ausſchütteten, eckige, nicht runde Stücke, weil ſie nicht hoch herabkämen. Seine Anſicht iſt folgende: [81]) Hagel bildet ſich immer nicht weit von der Erde, und da wir eine Gegenwirkung von Wärme und Kälte gegen einander bemerken (wie es im Sommer in der Erde kalt iſt, im Winter warm), ſo muß man eine ſolche auch in den höheren Regionen annehmen, und vermöge derſelben bildet ſich plötzlich durch die Kälte, in den wärmeren Jahreszeiten, Regen oder Hagel. Es finde demnach das Gegentheil von dem, was Anaxagoras lehrte, ſtatt, Hagel bilde ſich, ſobald eine Wolke ſich plötzlich in die wärmere Luftſchicht herabſenke; wenn dann die äußere Wärme darauf wirke, ſo entſtehe Waſſer, dieß gefriere und werde Hagel, wenn es nämlich durch den Froſt ſchneller erharſche, als es herabfallen könne. Zum ſchnellen Gefrieren trage auch bei, daß das Waſſer durchwärmt ſey, wie man Waſſer, das bald gefrieren ſolle, vorher in die Sonne ſetze, ſo wie die am Pontus Wohnenden, wenn ſie ſich Rohrhütten auf dem Eiſe bauen, heißes Waſſer an das Rohr gießen, damit es ſchneller zuſammenfriere. — Hagel iſt demnach Eis; er fällt vorzüglich im Frühling und Spätherbſt, auch zur Zeit der Aernte, ſelten im Winter [82]), und im Allgemeinen hat man bemerkt, es hagelt nur in wärmeren Gegenden, in kalten fällt Schnee.

Spätere gaben wieder andere Erklärungen, und kehrten zum Theil zu der Anſicht zurück, daß der Hagel ſich in höheren Regionen bilde. Nach dem falſchen Ariſtoteles [83]) entſteht er, wenn Schneegeſtöber zuſammenſtößt und ſich zuſammenſetzt, und dadurch ſchwerer, auch ſchneller herabfällt. Andere erklärten [84]), es ſey eine gefrorene, vom Winde zerſtückelte Wolke, oder eine Wolke von feuchten Dünſten, die ſchon anfingen zu Waſſer zu werden und dann erharſchten: daher ſey er rund, weil alle Tropfen eine runde Geſtalt annähmen, wie man an den Thautropfen ſehe und dem Tropfenfall, der runde Löcher

81) Aristot. l. l. vgl. Plut. de prime frig. p. 736.

82) Vgl. Themist. Orat. XXVI.

83) De mundo c. 4. vgl. Plin. II, 61. Isidor. XIII, 11.

84) Die Stoiker — Diog. Laert. VII, §. 153.

aushöhle [85]). Wäre er auch nicht gleich anfangs rund, ſo müſſe er doch beim Herabfallen aus einer höheren Region, durch die dichte Luft dieſe Geſtalt allmälig annehmen, ſagte Seneca [86]), durch das Abreiben; bei'm Schnee könne dieß nicht geſchehen, da er nicht ſo feſt ſey, nicht ſo hoch herabkomme [87]), und aus einer nicht ſo kalten Luftſchicht. Schon die Farbe der Wolken zeigt, ob ſie Hagel bringen oder nicht [88]).

ε) Merkwürdigkeit verſchiedener Gegenden, in Hinſicht auf Wolken, Regen u. ſ. w.

Von manchen Gegenden, ſo von Aegypten, glaubte man in früherer Zeit, daß es dort nie regne [89]), und Herodot [90]) bemerkt, als eine Wundererſcheinung, es ſey in Theben, zu Pſammenits Zeit, Regen gefallen; Ariſtides hingegen [91]) erklärt, Unterägypten habe oft Regen, und in Oberägypten tröpfele es auch [92]). Eben ſo berichtete Kteſias [93]), bei den Indern regne es nicht; auch habe man dort weder Donner noch Blitz [94]), aber heftige Stürme und feurige Wirbelwinde, die Alles, was ſie träfen, mit fortriſſen. Spätere, ſo Arrian [95]) und Philoſtratus [96]) zeigen, daß er ſich irre. Wie man die ſüdlichen Länder der Erde mehr hatte kennen lernen, und erfuhr,

85) Lucret. I, 314. Plin. II, 61. Ovid. Art. amand. I, 175.

86) Nat. qu. IV, 3. vgl. Plut. de plac. phil. III, 4. Galen. hist. phil. c. 19., wo ſtatt ἐξ ἀτόμων zu leſen iſt ἐξ ἀτμῶν.

87) Vgl. Seneca. n. qu. IV, 5. 8. 12. 13. Aristot. Meteor. I, 3. 9. 11. Plin. II, 61.

88) Seneca. n. qu. IV, 6. Plut. lib. VII, Sympos. c. 2. Clem. Alex. Strom. lib. VI, p. 631. — Mittel das Hagelwetter abzuwenden, ſ. Seneca. l. l. Pausan. II, 34. Hesych. v. Ἀνεμοκοίτας. Plut. l. l. Niclas. ad Geopon. I, 16.

89) Plat. Tim. p. 22. T. X, p. 292. cfr. Proclus ad Tim. p. 37.

90) III, 10. 91) T. III, p. 567.

92) Vgl. Wessel. ad Diod. Sic. I, 14. Proclus ad Plat. Tim. p. 37. Philo. Jud. I, Vit. Mos. p. 620. Broekh. ad Tibull. I, 8. 25.

93) Ind. c. I. 94) id. c. 8. 95) Ind. VI, 4.

96) Vit. Apollon. Tyan. II, 20. III, 14.

daß heftige Regengüsse auf den Gebirgen Libyens den Nil anschwellten, wie ähnliche auf den Bergen im Norden von Indien den Indus, so machte es einen Theil der Untersuchungen der Physiker aus, so des Aristobulus [97]), zu erklären, woher es komme, daß die Gegenden, die in der Mitte von beiden lägen, keinen Regen hätten; wie z. B. zwischen Syene und Meroe keiner falle, auch in Indien nicht, in dem Lande von Pattalene bis zum Hydaspes.

Als Merkwürdigkeiten aus anderen Gegenden, führte man an [98]), die Nächte in Afrika wären besonders thaureich; bei den Lokrern in Italien vergehe kein Tag, daß man nicht einen Regenbogen sehe; zu Syrakus und Rhodus sey der Himmel nie so wolkig, daß nicht zu irgend einer Stunde des Tages die Sonne zum Vorschein komme [99]); dasselbe behauptete man von Chios [100]) und von Alexandrien [1]).

b) Fischregen, Blutregen, Froschregen u. s. w.

Zu den Erscheinungen, die man als wundervoll und vorbedeutend betrachtete, gehören Regen von Fischen, Fröschen u. dgl [2]), die in einigen Gegenden in solcher Menge erschienen, daß die Einwohner sie verlassen mußten [3]). Plinius [4]) erklärt, der Wind raffe oft mit dem Wasser eine Menge Fische empor, und führe sie fort [5]); eben so bemerkt Theophrast [6]), die Frösche regneten nicht aus der Luft, sondern sie wären in der Erde, und kämen nur hervor, wenn das Regenwasser in ihre Löcher dränge. Diodor

97) Strab. lib. XV, p. 695. 98) Plin. lib. II, c. 62.
99) Vgl. Pind. Ol. VII, 26. Solin. c. 5. 11.
100) Leo Allat. in Phil. Byzant. p. 69.
1) Amm. Marcell. XXII, 16, 8.
2) Phanias ap. Athen. lib. VIII, 2. p. 333. Aelian. de nat. an. II, 56. Mela I, 9. Eustath. ad Il. I, p. 35.
3) Vgl. Appian. Illyr. c. 4. Justin. XV, 2. Eustath. l. l.
4) Lib. XXXI, 1.
5) Vgl Posidonius ap. Athen. p. 333. Strab. lib. XVI, p. 758. Eustath. l. l.
6) De animal: quae repente appar. 1.

von Sicilien hingegen [7]) läßt ſie aus den Wolken kommen [8]).

Erwähnt finden wir dann noch im Alterthum Blut- und Milchregen [9]), Milch- und Oelregen [10]), Erdregen [11]), Kreideregen [12]). Auch ſoll es Fleiſch geregnet haben, und Eiſen bei den Lukanern [13]), in anderen Gegenden Wolle [14]), gebrannte Ziegel [15]) und Silber [16]). Daß man auch Erklärungen dieſer Phänomene verſuchte und oft das Richtige fand, zeigt uns Cicero, der ebenfalls vom Blutregen ſpricht [17]), keineswegs ihn aber als Wunder betrachtet, und an wahres Blut denkt, ſondern darthut, die Regentropfen wären durch erdige Theile gefärbt worden.

i) Steinregen.

Ueber die Erſcheinung, auf welche man beſonders in unſeren Zeiten wieder aufmerkſam geworden iſt, daß

7) Lib. III, c. 30.

8) Wir wollen hier anführen, daß eine Erſcheinung, die auch in neueren Zeiten die Aufmerkſamkeit wieder erregt hat, von den Alten ebenfalls beobachtet zu ſeyn ſcheint, die Würmer auf dem Schnee. Ariſtoteles, der aus Fäulniß Gewürme mancherlei Art entſtehen läßt, behauptet, ſelbſt im Schnee entſtänden dergleichen, und zwar von mehreren Arten (Hist. an. V. 19.) / was Verſchiedene wiederholen (Aristot. de plant. II, 3. Strab. lib. XI, p. 528. Plin. XI, 35. Theophrast. de igne p. 426. ed. Heins. Hier. Mercurialis Var. lectt. III, 14. Mehrere erinnern hierbei, daß, nach der Anſicht der Alten, auch Thierchen im Feuer lebten.

9) Plin. h. n. II, 57. II. XI, 54. XVI, 549. Heraclid. Pont. Allag. Hom. p. 446. ed. Amst. Dio Cass. XLVIII, 52. LXIII, 26. Liv. XXXIX, 56. Jul. Obs. c. 39. 91. 94. 104. 110. Petron. bell. civ. 139. Cic. de Div. 143.

10) Iul. Obs. c. 90.

11) Cic. de Div. I, 43. Liv. XXXV, 21. XXXIV, 45. Iul. Obs. 23. 51. 68. 69. 71. 86.

12) Iul. Obs. 35. 13) Plin. h. n. II, 57.

14) Hieronymus Chron. 368.

15) Plin. l. l. Iul. Obs. c. 14.

16) Dio Cass. LXXV, 4. Cedrenus T. I, p. 264.

17) De Div. II, 27. 28.

Steine aus der Luft herabfallen, finden ſich auch im Alterthum Nachrichten [18]). Gewöhnlich wird von einem Steinregen geſprochen [19]), der oft mehrere Tage ſich wiederholte [20]), ohne daß nähere Umſtände angegeben werden. Wir wollen hier nur einige der Stellen anführen, worin bemerkt wird, was ſich bei dieſem Phänomen zugetragen, und wie man es zu erklären verſuchte.

Am häufigſten wird erwähnt, daß ein feuriges Meteor ſich, zur Zeit des Herabfallens der Steine, gezeigt habe, oder es heißt, man habe einen großen Stein fliegen ſehen [21]); auch der Ort wird genannt, wo ein ſolcher herabgeſtürzt ſey [22]). Zu den am häufigſten beſprochenen gehört der, deſſen Herabfallen Anaxagoras vorausgeſagt haben ſoll. Seiner Vorſtellung über den Himmel, über Sonne, Mond und Sterne gemäß [23]), die er für ſteinartige Maſſen hielt, die nur durch die Gewalt des Umſchwungs an ihrer Stelle gehalten würden [24]), erklärte er wahrſcheinlich nur, daß eine von dieſen, wenn irgend ein Schwanken oder eine Erſchütterung eintrete [25]), ſich losreißen und herabfallen würde. Was wohl bloß als möglich von ihm angegeben war, ließen Andere ihn als beſtimmte Prophezeihung ausſprechen: Ariſtoteles [26]) ſagt weiter nichts, als daß zu Aegospotamos ein Stein aus der Luft gefallen ſey, die Späteren erſt führen jenes an, und

18) Plut. de plac. phil. II, 13.

19) Liv. I, 31. etc. Iul. Obs. 32. 37. 40. 42 etc. S. ein Verzeichniß von Chladni, in Gilberts Annalen der Phyſik XV, 307. u. ſ. w. — Vergleichung der vom Himmel gefallenen Steine mit den Bätylien des Alterthums, in Fr. Münter's Antiquar: Abhandlung, Kopenhagen 1816, S. 256.

20) Liv. XXV, 7. XXIX, 10. Iul. Obs. c. 36. 58. 63. vgl. Cic. de Div. I, 43. Claudian. in Eutrop. lib. I, v. 4.

21) Liv. XXV, 7. 22) Liv. XLI, 9. Plin. II, 3. 8.

23) Math. Geogr. S. 101. 102.

24) Vgl. Aristot. Nub. v. 379. c. Schol. Plato. Cratyl. p. 280. Diog. ap. Stob. Ecl. phys. p. 53. Valck. Diatrib. in Eurip. p. 39. Wyttenb. ad Plat. Phaed. p. 261. 262. — Mathem. Geogr. S. 88. Anmerk. 78.

25) Plut. vit. Lysand. c. 12. 26) Meteor. I, 7.

ſetzen hinzu [27]), der Stein ſey aus der Sonne herabgekommen; Andere erwähnen mehrere Steine [28]). Ariſtoteles bemerkt zugleich [29]), der Stein ſey am Tage herabgefallen und zu derſelben Zeit ſey ein Komet am Himmel geweſen: Daimachus erzählte [30]), ſiebenzig Tage vorher, ehe der Stein herabgefallen, habe man am Himmel einen ſehr großen, feurigen Körper geſehen, wie eine flammenartige Wolke, der nicht ſtille geſtanden, ſondern in mannigfaltigen Wendungen herumgetrieben ward, ſo daß die von der heftigen und ſchnellen Bewegung abgeriſſenen, feurigen Stücke nach allen Seiten hin ſprühten und gleich den Sternſchnuppen leuchteten. Als endlich dieſer Körper in der genannten Gegend niedergefallen, und die Bewohner, nachdem ſie ſich vom erſten Schreck erholt hatten, zuſammenliefen, ſahen ſie keine Spur von Feuer, ſondern bloß einen Stein, der zwar ziemlich groß, aber von jener feurigen Maſſe, allem Anſcheine nach, nur ein unbedeutender Theil war. Plinius [31]) ſetzt hinzu, der Stein werde zu ſeiner Zeit noch gezeigt, groß wie eine Wagenlaſt, und ſehe wie verbrannt aus; einen anderen, der nicht lange vorher vom Himmel gefallen war, ſah er im Gebiete der Vocontier; auch zu Abydus und Potidaea bewahrte man ähnliche Steine [32]).

Solche Erſcheinungen zu erklären, ſtellte man verſchiedene Hypotheſen auf: nach Einigen ſollten es Sterne ſeyn, die verlöſchend herabſtürzten [33]), Andere ſagten [34]), mit den Sternen bewegten ſich zugleich nicht leuchtende

27) Diog. Laert. lib. II, 9, 10., und die Anmerk. v. Menage, T. II, p. 78. — Plin. II, 59, der bemerkt, quod si quis praedictum credat, simul fateatur necesse est, majoris miraculi divinitatem Anaxagorae fuisse.

28) Ammian. Marcell. XXII, 16. Tzetz. Chil. II, 892. Philostrat. vit. Apollon. lib. I, c. 2.

29) l. l. 30) ap. Plut. Lysand. c. 12.

31) II, 59. 3. 8.

32) Vgl. Diog. Laert. II, §. 10. 12. Valer. Max. I, c. 6. Scalig. ad Euseb. Chron. MDLI. Fréret, Mém. de l'Ac. T. VI, p. 146. Oeuv. T. I, p. 163.

33) Plut. de plac. phil. II, 13.

34) Stob. Ecl. phys. lib. I, c. 25. p. 509.

Körper, Steine oder erdartig, im Aether [35]) und diese fielen manchmal herab. Uebereinstimmend mit dieser Ansicht, erklärten Mehrere [36]), die Sternschnuppen wären solche fallende Steine, keineswegs, was wohl behauptet würde, ein Ausfluß oder Verbreitung des ätherischen Feuers, welches in der Luft, bei der Entzündung, selbst verlösche, oder eine Verbrennung und Entflammung der in der obern Region in Menge aufgelösten Luft, sondern vielmehr ein Losreißen und Herabfallen himmlischer Körper, welche gleichsam beim Nachlassen der Spannung, oder bei einer ungewöhnlichen Bewegung, im Schwunge fortgetrieben würden, und nicht immer auf bewohnte Gegenden, sondern meistentheils ferne in das große Meer hinabstürzten, und daher unbemerkt blieben. Aristoteles meinte [37]), solche Steine wären vorher durch den Wind emporgerafft, wie auch Plutarch anführt [38]). Manche glaubten, durch heftige Sturmwinde sey ein Felsstück von einem Berggipfel losgerissen und im Wirbel mit fortgeführt, bis es da, wo die forttreibende Kraft nachgelassen, herabgestürzt sey. Er setzt auch hinzu: vielleicht sey durch jenes obenerwähnte Feuer, das viele Tage in der Luft gesehen worden, diese so verändert, daß dadurch ein solcher Wirbelwind entstand. Plinius hat dieselbe Ansicht [39]), und bemerkt an einer anderen Stelle [40]), von der Erde steige, was wunderbar sey, Wasser zum Himmel empor, aber noch auffallender sey, daß dieses selbst Fische, ja sogar oft Steine und andere schwere Sachen mit emporziehe.

6) Scheinbare Meteore.

Nach der Ansicht der Alten, wovon wir früher sprachen, haben wir noch von den scheinbaren Meteoren zu reden [41]); zu ihnen wurden gerechnet: die Höfe, ἡ ἅλως, der Regenbogen, ἡ Ἶρις, Ruthen, ῥάβδος, Ne-

35) Math. Geogr. S. 88, Anmerk. 78.
36) Plut. vit. Lysand. c. 12.
37) Meteorol. I, 7.
38) Plut. vit. Lysand. c. 12.
39) lib. II, 38. 58.
40) Lib. XXXI, 1.
41) Aristot. de mundo, c. 4. Plut. de plac. philos. III, 5.

benſonnen, παρήλιος, παρήλια [42]), die durch Spiegelung entſtehen [43]).

a) Regenbogen, Höfe, Ruthen, Nebenſonnen.

Die anderen Erſcheinungen finden wir bei den früheren Dichtern nicht erwähnt, nur die Iris kommt vor. Die Frage, woher der Regenbogen entſtehe, die ſich früh aufdrängen mußte, wird in den Homeriſchen Geſängen nicht beantwortet; Zeus läßt ihn erſcheinen, als Zeichen von Wind und Regen [44]); im Heſiodus heißt Iris eine Tochter des Thaumas [45]). Xenophanes iſt der erſte, von dem wir einen Verſuch zu einer Erklärung finden: ihm iſt der Regenbogen eine Wolke [46]). Anaximenes meinte [47]),

42) Stob. Eclog. phys. I, 31. p. 612. Plut. de plac. phil. III, 5. Galen. c. 19.

43) Reflection und Refraction der Strahlen nannten die Griechen anfangs κλάσις und ἀνάκλασις, (Schneid. ad Ecl. phys. p. 329.); ſpäter bemerkte man den Unterſchied, und nannte die refractio, (Lucret. IV, 442.) διάκλασις; was man im Waſſer und Spiegel durch zurückgeworfene Strahlen, oder ἀνάκλασις ſieht, heißt bei den Griechen auch: Sehen κατ' ἔμφασιν, ſo wie, was man durch durchſichtige Körper ſieht, κατὰ διάφασιν. Ein glatter Körper, auf welchem ſich andere, wie im Spiegel, zeigen, heißt λεῖον καὶ ἐμφανές, und ἔμφασις, was auf der Oberfläche eines glatten Körpers ſich ſpiegelt, Spiegelung, abgeſpiegeltes Bild. Stob. Eclog. phys. I, 31. p. 614. Plut. de plac. phil. III, 5. Niceph. Blem. ep. phys. c. 21. vgl. die bei Schneid. Eclog. phys. p. 329. u. p. 363. angeführten Stellen.

44) Il. XVII, 547 — 549. XI, 26. vgl. Eustath. p. 827. 391. 1117.

45) Des Erſtaunens — Theog. 265. 266. vgl. Plato. Theaet. p. 155. ed. Bip. T. II, p. 76. Plut. de plac. phil. III, 5. Claudian. de rapt. Proserp. III, 1.

46) Eustath. ad Il. p. 827. p. 579. Schol. Villois. Il. XI, 27. p. 265. Schol. Leyd. ined. ap. Valck. in Diatrib. p. 194. — Brandes Com. Eleat. sect. I, p. 55., hat auch dieſe Stellen nachgewieſen.

47) Siehe über ſeine und Anderer Anſichten, Schol. Villois. Il. XVII, 547.

der Regenbogen bilde ſich, wenn die Sonne auf eine dicke, ſchwere und dichte Wolke ſcheine, wo die Stralen nicht durchdringen können [48]); nach Anaxagoras iſt es der Widerſchein der Sonnenſtrahlen von einer dichten Wolke [49]), und ähnlich iſt des Metrodorus Anſicht.

Ariſtoteles umfaßt in ſeiner Erklärung alle oben angegebene Erſcheinungen; ihm zufolge entſtehen die Höfe um Geſtirne, Regenbogen, Nebenſonnen und Ruthen aus denſelben Urſachen [49b]), durch Reflection; der Unterſchied beſteht bloß in der Art, und wodurch und wie die Reflection bewirkt wird.

Seine Beobachtungen, von denen er ausgeht, ſind folgende [50]): Höfe [51]) ſind gewöhnlich ganze Kreiſe um Sonne, Mond und glänzende Sterne [52]); ſie erſcheinen zu allen Tageszeiten, ſeltener jedoch Morgens oder Abends. Der Regenbogen iſt höchſtens ein Halbkreis, nie ein ganzer Kreis [53]), und ſteht immer der Sonne oder dem Monde gegenüber [54]). Nach der Herbſtnachtgleiche, in den kürzeſten Tagen, kann er zu jeder Stunde des Tages erſcheinen, im Sommer aber nicht um Mittag. Nie ſind mehr als zwei Regenbogen und alle haben dieſelben drei Farben, purpurn, grün, violett [55]). Die Nebenſonnen

48) Plut. de plac. phil. III, 5. Galen. c. 19. Orig. philos. c. 7. Aelian. v. hist. IV, 17. Theon. in Arat. Diosem. 208.

49) Schol. Leyd. l. l.

49b) Meteorol. III, 2. vgl. Niceph. Blem. epit. phys. c. 21 22.

50) Meteorol. III, 2.

51) Schol. Nicand. Theriac, 316: ἅλως λέγεται μὲν καὶ ὁ δίσκος τοῦ ἡλίου καὶ τῆς σελήνης, κυρίως δὲ ἡ περὶ τὸν ἥλιον καὶ τὴν σελήνην γινομένη πολλάκις νεφώσις. vergl. Schol. Aesch. 7. c. Th. 491. und Hesych. v. ἅλως, nach welchem und den in den Noten angeführten Stellen Zonaras lex. p. 133. v. ἅλως leicht zu verbeſſern iſt.

52) Vergl. Seneca n. qu. I, 10. Plin. II, 28.

53) Vgl. Alex. Aphrodis. p. 121. 6. p. 124. 6. Seneca. n. qu. I, 8.

54) Seneca. n. qu. I, 10. Plin. II, 28.

55) Xenophanes nennt ſie πορφύρεον, φοινίκεον, χλωρὸν, Ariſtoteles φοινίκουν, πράσινον, ἀλουργὸν, und was zwiſchen der

und Ruthen zeigen sich nur an den Seiten der Sonne [56]), am seltensten, wenn sie in der Mittagshöhe steht, was einmal am Bosporus gesehen ward, wo den ganzen Tag hindurch zwei Nebensonnen die Sonne begleiteten. Aristoteles bemerkt auch [57]), daß es Mondregenbogen gebe, obgleich Frühere es läugneten, doch wären sie selten, da die Farben in der Dunkelheit nicht so hervorträten und noch manche andere Erfordernisse hinzukämen; so könne eine solche Erscheinung nur am Tage des Vollmondes stattfinden, und zwar nur, wenn der Mond auf- oder untergehe; daher er selbst auch, in mehr als funfzig Jahren, nur zweimal einen Mondregenbogen gesehen habe [58]),

Zur Erklärung dieser Phänomene stellt Aristoteles folgende Sätze auf [59]): die Sehstrahlen werden von der Luft und Allem, was eine glatte Oberfläche hat, reflectirt; von den Spiegeln zeigen einige die Gestalt, andere nur die Farbe; dieß Letztere ist der Fall bei den ganz kleinen. Die Farbe erscheint aber manchmal lebhaft in denselben, manchmal scheint sie in eine andere überzugehen, entweder weil sie sich mit der des Spiegels vermischt, oder weil die Strahlen schwach sind.

Darzuthun, wie die Höfe entstehen, bemerkt Aristoteles [60]), es entsteht eine Reflection der Sehstrahlen,

ersten und zweiten sey, scheine manchmal ξανθὸν. Wie wenig genau die Farbenbenennungen der Alten sind, ist bekannt, und wie die Hauptfarben die von uns genauer bezeichneten Schattirungen mit umfassen (S. v. Göthe zur Farbenlehre, 2. Bd. S. 54 — 59); daher erklären sich auch die Abweichungen in den eben mitgetheilten Namen der Farben. Ammianus Marcellinus, XXII, 11, nennt die Farben in folgender Ordnung, von unten nach oben: lutea, flavescens vel fulva, punicea, purpurea, postuma caeruleo concreta et viridi. Seneca. nat. qu. I, 3 — flammeus, luteus, caeruleus — Ovid. Met. VI, 66. — Vergl. über die Namen der Farben, und ihre Nuancen Gellius N. Atl. II, 26. Ueber die Entstehung der Farben Aristot. de anima II, c. 7. de sensu c. 3. 4. id. de Coloribus.

56) Seneca. nat. qu. I, 10. Plin. II, 28. 57) l. l.

58) Vgl. Seneca. nat. qu, I, 3. Plin. h. n. II, 60.

59) Meteor. III, 2. vergl. Niceph. Blem. epit. phys. c. 21.

60) Meteor. I, 7. III, 3. Niceph. Blem. epit. phys. c. 21.

wenn die Luft und die feuchten Dünſte ſich zu einer Wolke vereinen, ſo daß ſie aus gleichen, ganz feinen Theilchen beſteht, und wir dieſe betrachten. Stehen nun ſolche Dünſte oder Wolken ſo, daß wir dadurch die Sonne, den Mond und andere helle Geſtirne ſehen, ſo brechen ſich darin unſere Sehſtrahlen, und da ſie auf allen Seiten auf gleiche Art reflectirt werden, ſo bildet ſich ein Kreis oder ein Stück eines Kreiſes [61]). Solche Höfe deuten oft Regen an [62]); verſchwinden ſie allmählig, ſo bleibt es heiter; öffnen ſie ſich, ſo verkündet dieß Wind, und zwar von der Seite der Oeffnung. Zerreißen ſie an mehreren Stellen, ſo erwarte man Sturm [63]).

Des Ariſtoteles Meinung nahm Poſidonius an [64]). Seneca [64b]) erklärt das Entſtehen der Höfe — coronae, areae — auf folgende Art: wenn man einen Stein in einen Teich wirft, ſo bildet er Kreiſe, die immer größer und größer werden, bis ſie endlich im ruhigen Waſſer, allmählig übergehend, verſchwinden [65]); auf dieſelbe Art, muß man ſich vorſtellen, trifft die dichtere Luft ein Strahl der Sonne, des Mondes, oder eines andern Geſtirnes und bildet Kreiſe.

Dieſe Höfe ſind der Erde nahe, weit von den Geſtirnen entfernt [67]), und es iſt eine Täuſchung, wenn ſie dieſe zu umgeben ſcheinen; im dünnen, zarten Aether können ſie ſich nicht bilden, nur in der dickeren Luft, und wenn dieſe träge ſteht. In den Bädern ſieht man eine ähnliche Erſcheinung um die Lampen, wenn die Luft recht

61) Den Beweis giebt Ariſtoteles, l. l. und Alex. Aphrodis. com. in Aristot. meteorol. p. 116. 6, der auf manche Schwierigkeiten bei dieſer Anſicht aufmerkſam macht.

62) Aristot. Meteor. III, 3.

63) Senec. n. qu. I, 2. Basil. in Hexaëm. Hom. VI, p. 53.

64) Alex. Aphrodis. ad Aristot. Meteor. III, 3. p. 116. 6. — Plut. de plac. phil. III, 18.

64b) Nat. qu. I, 2.

65) Vergl. Vitruv. de arch. V, 3.

66) S. über die Art, wie die Lichtſtrahlen, die alle rund ſind, auf die Luft wirken. Senec. n. qu. I, 2, 2. V, 9. 2.

67) Seneca. n. qu. I, 2.

dick und schwer ist. Bei Tage erblickt man selten Höfe, da das Sonnenlicht zu stark, und die durch dasselbe bewegte und erwärmte Luft zu fein ist; doch hat man einige gesehen, obgleich mehrere Griechen es läugnen; als Augustus, von Apollonia zurückkehrend, nach Rom kam, war rings um die Sonne ein farbiger Kreis, wie ein Regenbogen [68]).

Wie ein Regenbogen entstehe, zu erklären, erinnert Aristoteles wieder daran [69]), daß die Sehstrahlen von allen glatten Körpern reflectirt werden, daher auch von der Luft, wenn sie sich verdichtet, und bei Leuten, die ein schwaches Gesicht hätten, fände diese Reflection statt, ohne daß sich die Luft verdichte, wie ein gewisser Antipheron [70]) immer ein Bild vor sich hergehen sah, da sein Gesicht so schwach war, daß ihm die nahe Luft ein Spiegel ward. Noch besser als Luft, reflectirt Wasser, und bildet es sich in jener, so wird jedes kleine Theilchen, woraus die Tropfen entstehen, ein Spiegelchen, worin sich aber nur die Farbe, nie die Gestalt eines Gegenstandes zeigt. Tritt demnach die Sonne, oder irgend ein leuchtender Körper diesen sich bildenden Tropfen gegenüber, so entsteht eine Spiegelung, und zwar erscheinen nur die Farben, und man sieht diese, weil die Spiegelchen ganz nahe an einander sind, ohne Unterbrechung. Befinden wir uns nun zwischen der Sonne und diesen Spiegelchen, so sehen wir einen Regenbogen, vermöge der Reflection.

Frägt man, warum die Höfe keine Farben haben, die Regenbogen aber, da doch beide durch Reflection entstehen; so erwidert Aristoteles, jene bilden sich vor der Sonne, zwischen derselben und den Sehenden, näher und in weißer Luft, aus weißen Dünsten; der Regenbogen

68) S. über diesen und andere Seneca n. qu. I, 2. Plin. h. n. II, 28. Livius. XXX, 2. Vellej. Pat. II, 59. Reimar. ad Dio Cass. XLV, 17. Jul. Obs. c. 128. c. 79.

69) Meteorol. III, 4. Niceph. Blem. epit. phys. c. 22.

70) Vergl. Alex. Aphrodis. in Aristot. Meteor. p. 117. a. Aristot. de memor. et reminisc. c. 1. — Olympiodor, ad Aristot. Meteor. III, 4, nennt einen Thasier Antiphon, dem dies begegnete, s. Sext. Empir. Pyrrh. hypotyp. I, 14. Senec. n. qu. I, 3.

aber bildet sich in größerer Entfernung, und die Reflection geschieht durch Wasser oder an etwas Schwarzem; das Glänzende aber erscheint durch Schwarz, oder im Schwarzen (denn das macht keinen Unterschied) roth, wie man bei'm Feuer von nassem Holze sieht, wo die Flamme in dem starken Rauche roth erscheint, eben so, wie die Sonne durch Nebel und Rauch. Die andern Farben entstehen ebenfalls durch, Reflection und zwar durch die schwächere [71]).

Aehnlicher Ansichten hatten Mehrere [72]); Andere bestritten oder modificirten sie. Ein bunter Bogen entstehe, sagten Manche [73]), wenn einige Theile der Wolken vorspringen, andere zurücktreten, wenn einige dicht sind, daß sie die Sonnenstrahlen nicht durchlassen, andere aber sie aufhalten. Diese Ungleichheit verursache abwechselnd Licht und Schatten und bewirke jene wundervolle Färbung des Bogens [74]). Mehrere glaubten [75]), von den herabfallenden Tropfen ließen einige die Sonnenstrahlen durch, andere nicht, weil sie gar zu dicht wären; jene verursachten Licht, diese Schatten, und durch Beides entstehe der Regenbogen, an welchem der Theil glänze, welcher die Sonnenstrahlen aufnehme, der andere aber nicht, sondern dunkel sey. Seneca bemerkt, diese Erklärung könne man gelten lassen, wenn der Regenbogen nur zwei Farben hätte; er sey aber mehrfarbig, und die Farben gingen so allmählig in einander über, daß man nicht einmal wißen könne, ob es andere Farben wären oder nicht, wenn man nicht die äußersten mit einander vergliche.

Einige verwiesen, zur Erklärung des Regenbogens, auf die Erscheinung, daß, wenn eine Röhre gesprungen

71) Aristot. Meteor. III, c. 4. Alex. Aphrodis. com. ad l. l. p. 119. a. Niceph. Blem. epit. phys. c. 22.

72) Stob. Ecl. phys. I, 31. p. 614. 616. 618. 620. Galen. hist. philos. c. 19. — Philippus, Plato's Freund, Alex. Aphrodis. com. in Arist. Meteor. III, p. 118. a. — Geminus und Aelius, Stob. p. 114. Isidor. XIII, 10. — Epikur: Lucret. VI, 523 — 525.

73) Seneca. nat. qu. I, c. 3.

74) Plut. de plac. phil. III, 5. Orig. philos. p 65.

75) Seneca. l. l.

ſey, und das Waſſer durch eine kleine Oeffnung, in ſchiefer Richtung herausgepreßt werde, der Sonne gegenüber, ſich ein Regenbogen bilde. Daſſelbe ſehe man, wenn man Waſſer in den Mund nehme und ausſpritze. Die Urſache dieſer Erſcheinung liege alſo in der Feuchtigkeit [76]), und ein Regenbogen entſtehe nur, wenn die Luft wolkig ſey [77]). Wieder Andere, ſo die Stoiker und unter ihnen Poſidonius, näherten ſich dem Ariſtoteles; ſie ſagten, die einzelnen Regentropfen wären Spiegel, jeder werfe das Bild der Sonne zurück; die vielen, ja unzähligen Bilder vermiſchen ſich mit einander, und der Regenbogen ſey eine Vermiſchung vieler Sonnenbilder [78]). Diogenes Laertius [79]) drückt ſich anders aus; ihm zufolge, ſagte Poſidonius, ein Regenbogen ſey die Abſpiegelung eines Theiles der Sonne oder des Mondes, in einer feuchten Wolke, wie in einem hohlen Spiegel. Seneca erwidert gegen jene Hypotheſe, ſich dieſer Anſicht nähernd [80]), kein Sinn ſey ſo vielen Täuſchungen ausgeſetzt, als das Geſicht, und es ſey kein Zweifel, daß der Regenbogen ein Bild der Sonne, in einer feuchten und hohlen Wolke aufgefaßt ſey [81]); er ſtehe hoch, wenn jene niedrig ſtehe, und umgekehrt. Er iſt ein Bild der Sonne, fährt er fort, das aber undeutlich iſt, wegen des Fehlers und der Geſtalt des Spiegels [82]), den hier die hohle, bunte Wolke bilde, die ein Abſchnitt der Kugel ſey. Daß der Regenbogen größer als die Sonne ſey, glaubte man dadurch erklären zu können, daß man erinnerte, es gebe Spiegel, die ungeheuer vergrößerten [83]), ſo wie auch daran, daß Alles, was man durch Waſſer ſehe, größer erſcheine [84]). Die

76) Vgl. Plut. de plac. phil. III, 5. IV, 9.

77) Einen Regenbogen bei heiterem Himmel erwähnt Livius XLI, c. 22. Jul. Obs. c. 66.

78) Metrodorus 6. Seneca. nat. qu. I, 4. vgl. V, 9. Plut. de Is. et Os. T. IX, p. 127. Diog. Laert. VII, §. 152. Aristot. de mundo c. IV, §. 19. Schol. Villois. XVI, 547. Plutarch nennt die Mathematiker als Urheber dieſer Hypotheſe.

79) l. l. 80) Nat. qu. V, 9. 81) Vgl. Plin. II, 60.

82) Vgl. Euclid. Opt. et Catoptr. ap. Schneid. Eclog. phys. p. 381. Seneca. nat. qu. I, 4. 5.

83) Senca. nat. qu. I, 6.

84) S. über andere Einwürfe Seneca. l. l. I, 4. 6.

Mannigfaltigkeit der Farben rührt, nach dieſer Hypotheſe, davon her, daß ein Theil durch die Sonne, ein anderer durch die Wolke hervorgebracht wird; durch die Sonne das Roth, von der Luft das Blau und durch Miſchung beider die andern [85]).

Man glaubte, der Regenbogen ziehe Waſſer empor [86]), und die Sage ließ ihn mit einem Stierkopfe Flüſſe ausſchlürfen [87]). Dem Volksglauben nach, verlieh er den Blumen und Bäumen, worauf er ſtand, Wohlgeruch [88]). Er deute, hielt man dafür, Veränderung des Wetters an, entweder Heitere nach Trübe, oder umgekehrt [89]).

Die Nebenſonneu erklärt Ariſtoteles [90]) ebenfalls durch Reflection [91]); ſie bilden ſich nur bei dicker Luft [92]), wenn in Dünſten, die nicht weit von der Sonne entfernt ſind, dieſe ſich ſpiegelt, und zwar zu der Zeit, wenn die Dünſte eben und gleichförmig ſind, und nahe daran ſich in Waſſee aufzulöſen, daher auch Nebenſonnen Regen andeuten [93]). Poſidonius hielt ſie für runde, von der Sonne beſchienene Wolken [94]); Seneca [95]) und Plinius [96]) ſtimmen mit Ariſtoteles überein. Die Ne-

85) Die weitere Entwickelung dieſer Theorie, ſ. Seneca. nat. qu. I, 3. 4. 6 — 9. vergl. Plin. II, 60. — Ueber andere ſ. Ammian. Marcell. XX, 11. — Valer. Flacc. Arg. IV, 94. 95.

86) Seneca. n. qu. I, 6. Virg. Georg. I, 380. Lucan. IV, 79. Plin. II, 59. Plut. de plac. III, 5. ſ. d. Stellen bei Vossius de Idol. III, 15.

87) Stob. Eclog. I, 31. p. 612. Plaut. Curcul. I, 2. 41 c. nott. Taubmann. Turneb. Adv. XXII, 23. XXIX, 31. Ovid. Met. I, 270. Tibull. I, 4, 44. Martial. XII, Epigr. 29.

88) Aristot. hist. an. V, 22. Probl. XII, §. 3. Theophrast. de causs. plaut. VI, 25. Plin. XII, 52. XVII, 3.

89) Aristot. Meteor. III, 2. Virg. l. l. und die Ausleger. Amm. Marcell. XX, 11.

90) Meteor. III, c. 6. vergl. Niceph. Blem. epit. phys. c. 23.

91) Vergl. Suid. v. παρήλιος. T. III, p 49.

92) Vgl. Strab. lib. VII, p. 307. Arat. Diosem. 148 — 150.

93) Vgl. Theophrast. de signis pluv. c. I, §. 22. c. 2. §. 4.

94) Schol. Arat. Diosem. v. 148. Theon. ad Arat. 880. vergl. Amm. Marcell. XX, 3.

95) Nat. qu. II, 11. 96) II, 31.

benſonnen erſcheinen nur an der Seite der Sonne, [illegible] e-
wöhnlich bei ihrem Untergange, meiſtentheils auf beid[illegible]en
Seiten [97]); nach Plinius [98]) ſah man ſchon drei, al[illegible]et
mehr noch nie [99]). Auch Nebenmonde beobachtete man [100]
und Sterne am Tage, nahe bei der Sonne [1]).

Die Ruthen zeigen ſich neben der Sonne [2]); ſi
entſtehen, wenn die Beſtandtheile einer Wolke ungl[illegible]id
ſind, an einer Stelle dicht, an der andern weniger; u[illegible]ni
dann die Sonnenſtrahlen ſich darin reflectiren [3]). N[illegible]ach
dem Pſeudoariſtoteles [4]) ſind ſie daſſelbe mit dem Reg[illegible]en-
bogen, nur in gerader Richtung [5]).

97) Scalig. animadv. ad Euseb. p. 159. Cleomed. cycl. Theor. II, 6.

98) II, 31.

99) Vgl. Livius XXII, 1. XXVIII, 11. XLI, 22. Jul. Obs. c. 66. 92. 103. 128. 130. Man nannte ſie Soles.

100) Plin. II, 32. Cic. de Div. I, 40. Jul. Obs. c. 92. Plutarch. vit. Marcell. init. Oros. IV, 15. Claudian. in Eutrop. lib. I, v. 6.

1) Plin. II, 28.

2) Aristot. Meteor. III, c. 6. Probl. XV, §. 11.

3) Vgl. Stob. Ecl. phys. I, 32. p. 622.

4) de mundo c. 14.

5) Seneca, nat. qu. I, 9 — 11, ſpricht auch von dieſer Erſcheinung, verwechſelt aber offenbar dreierlei Phänomene mit einander, die Ruthen, virgae, Waſſergallen, die Nebenſonnen, und die Erſcheinung, von welcher wir ſagen, daß die Sonne Waſſer zieht; auf die erſten geht, was er angiebt, ſie wären unvollkommene Regenbogen, ſie hätten die Farben deſſelben und entſtänden auf ähnliche Art, wie dieſer. Die zuletzt angeführte Erſcheinung, meint er, wenn er, c. 11, ſagt, eine Art von Ruthen entſtehe, wenn feine Strahlen der Sonne durch enge Oeffnungen der Wolken gerade und von einander abſtehend fielen; was er aber alsdann hinzuſetzt, geht auf die Nebenſonnen, vgl. Köhler ad Senec. l. l. p. 309, der aber einige Stellen zur Erklärung anführt, die nicht auf dieß Phänomen zu beziehen ſind.

b) Mirage.

Bisher haben wir von Erscheinungen in der mit feuchten Dünsten beladenen Luft gesprochen, eben so finden wir auch Phänomene in der trockensten erwähnt. In den heißen, dürren Sandwüsten Asiens bemerkten die Begleiter Alexanders, die von neuern Reisenden in Afrika und Asien so oft erwähnte Erscheinung, daß eine große Wasserfläche vor ihnen zu seyn schien, wenn die Sonne am heißesten brannte und sie von erstickender Gluth zu verschmachten glaubten [6]). Diodor [7]) erzählt, in dem Theile Libyens, südlich von Cyrene, der ganz ohne Quellen, ganz öde und dem Meere ähnlich ist, wo keine Pflanze sich findet und man nur Sandhügel sieht, dort, und in der Gegend um die Syrten erblickt man zu gewissen Zeiten, und besonders bei Windstille, Gebilde in der Luft, in Gestalten mancherlei Thiere. Einige bleiben ruhig, andere bewegen sich, fliehen bald, oder verfolgen. Da sie alle ungeheuer groß sind, setzen sie die mit diesen Erscheinungen Unbekannten in großen Schrecken, denn die Verfolgenden, sobald sie den Menschen einholen, umgeben ihn mit Kälte und verursachen Zittern. Die Eingebornen, daran gewöhnt, machen sich nichts daraus.

Die alten Physiker bemühten sich, den Grund dieses Phänomens aufzufinden. In jenen Gegenden, sagten sie [8]), wehen entweder gar keine Winde, oder sie sind schwach und matt; die Luft ist dort wunderbar ruhig und unbewegt, weil daselbst keine Schluchten, Thäler, Hügel und große Flüsse sich finden, und die ganze Gegend umher ohne Gewächse ist, so daß keine Dünste aufsteigen, die sonst gewöhnlich die Ursache der Bewegung in der Luft sind. Da nun über jener Landstrecke die Luft so still

6) Curtius lib. VII, c. 5. Arenas vapor aestivi solis accendit, quae ubi flagrare coeperunt, haud secus quam continenti incendio cuncta torrentur. Caligo deinde immodico terrae fervore excitata, lucem tegit: camporumque non alia quam vasti et profundi maris species est. vgl. Monge sur le phénomène d'optique connu sous le nom de mirage. Mém. sur l'Egypte. An. VIII. p. 64 — 71. Wittmanns Reisen in der Türkey 2 Th. S. 40.

7) Lib. III, c. 50.

8) Diod. Sic. lib. III, c. 51.

und glühend steht, so geschieht dort, was man an den Wolken in andern Gegenden an manchen Tagen sieht, daß sich mannigfaltige Gestalten bilden. Bei schwachem Luftzuge gerathen diese in Bewegung, bei Windstille stehen sie. Da nichts sich findet, wodurch sie aus einander getrieben werden, oder verschwinden könnten, so umgeben sie jedes lebende Wesen, das sich ihnen nähert. Nachzueilen oder zu fliehen, steht nicht in ihrer Willkühr, sondern die lebenden Wesen sind, ohne daran zu denken, die Ursache. Nähern sie sich jenen Gebilden, so drängen sie die Luft fort, und dadurch werden auch jene Gestalten fortbewegt; entfernen sie sich, so strömt die Luft ihnen nach und so zieht dieß auch jene Gestalten hinter sie her. Sobald nun die Fliehenden stille stehen oder zurückkehren, kommen sie ihnen nahe und umschließen sie; indem sie aber den vesten Körper berühren, zergehen sie, und allenthalben sich um ihn her ergießend, verursachen sie ihm das Gefühl der Kälte.

7) Winde.

Von den Namen der Winde, dem ihnen angewiesenen Raum u. s. w. haben wir früher schon gehandelt [9]); hier ist von der Art ihres Entstehens, ihren Eigenschaften, Richtung u. dgl. zu sprechen.

Erklärungen über die Entstehung der Winde kommen in den ältesten uns erhaltenen Gedichten nicht vor, wenn wir nicht die bei'm Hesiodus [10]) erhaltene Sage, Eos habe dem Astraeos die Winde gebohren, deuten wollen, die frühern Griechen hätten angenommen, durch die Einwirkung des Lichtes und der Wärme würden die Winde erregt. Sie hausen am Erdrande, wohin auch spätere Dichter sie versetzen; so wird dem Boreas, da Thrakien im Allgemeinen Nordland bedeutet, seine Höhle in Thrakien angewiesen [11]), und noch Aristoteles [12]) läßt den Notus in dem

9) Math. Geogr. S. 171. 10) Theog. 378 — 380.

11) Callim. H. in Del. 26. 65. in Dian. 114. Apollon. Rhod. I, 826. c. Schol. Soph. Antig. 996, c. Schol. Valer. Flacc. Arg. I, 611. Ovid. ex Pont. IV, 10, 41 — 44. Lucan. IX, 877.

12) Meteorol. II, 3. 5.

südlichen Theile der bewohnten Erde entstehen. Spätere Naturforscher sagen, Nord- und Südwinde entstehen an den beiden Polen [13]).

Die Jonischen Philosophen sind die ersten, von welchen uns Versuche erhalten sind, was der Wind sey, und woher er entstehe anzugeben [14]); so wie alle nachfolgenden, erklären sie den Wind für eine Bewegung der Luft [15]), die durch eine in der Luft vorgegangene Veränderung entsteht, welche, den Meisten zufolge, durch die Einwirkung der Sonne auf die Bestandtheile der Atmosphäre verursacht wird. So lehrte Anaximander [16]), Wind ist ein Strömen der Luft. es entsteht, wenn die Sonne die feinsten und feuchtesten Theile derselben auflös't und in Bewegung setzt, oder, nach Metrodorus [17]), verzehrt, oder wie Anaximenes und Anaxagoras sagen [18]), die verdichtete Luft verdünnt [19]). Nach Empedokles sollte der Wind entstehen [20]) durch die einander entgegengesetzte Bewegung der erdartigen und feurigen Materie. Demokritus ließ den Wind sich erheben [21]), wenn in einem engen Raume sich viele Atomen befinden, die sich dann stoßen und in die Enge treiben, wie ein Haufe von Menschen in einem beschränkten Platze; die Luft bleibt hingegen ruhig, wenn in einem großen, leeren Raume wenige Atomen sind [22]).

13) Macrob. Somn. Scip. II, 5.

14) Eratosthenes schrieb ausführlich über die Winde, Achill. Tat. Isag. c. 33.

15) Hero Alex. Pneumat. in Math. vett. p. 145. Seneca, n. qu. V, 1. ventus est fluens aër. — Ventus est aër fluens in unam partem. vgl. Ennius ed. Hessel p. 53. Vitruv. de Arch. I, 6.

16) Plut. de plac. phil. III, 7. Achill. Tat. Isag. c. 33, in Petav. Uranol. p. 157. Galen. c. 20. Orig. philos. c. 6.

17) l. l. 18) Orig. philos. c. 7.

19) Diog. Laert. vit. Anax. §. 9. Orig. philos. c. 8. — Hitze verdünnt die Luft und kann einen Raum luftleer machen. Lucret. VI, 830 — 833.

20) Ap. Olympiod. ad Arist. Meteor. I, 13. p. 22. b.

21) Seneca. n. qu. V, 2, der auch zeigt, was gegen diese Ansicht sey.

22) Epicur nahm diese Meinung an, Lucret. I, 272 — 299.

Aristoteles zufolge [23]), findet in gewisser Hinsicht manche Aehnlichkeit statt, zwischen Luft und Wasser; das Wasser fließt an abhängigen Stellen schneller, als an ebenen, so auch die Luft; auf Anhöhen und Bergen ist sie immer in Bewegung, nur auf den ganz hohen Bergen, z. B. dem Athos, weht gar kein Wind [24]); in den tiefen Thälern ist sie hingegen ruhig und oft ganz still. Die Luft strömt auch aus einer Quelle her, die Winde entstehen in den feuchten, nassen Theilen der Erde; diese entsteigen unaufhörlich feuchte und trockene Ausdünstungen; jene verursachen Regen, wenn sie vorwalten, diese Wind [25]). Die Stoiker haben ähnliche Ansichten [26]), Seneca stimmt zum Theil bei, theils führt er andere Erklärungsversuche an [27]): bald stoße die Erde eine Menge Luft hervor, und athme gleichsam aus der Tiefe, bald, wenn jene durch die Ausdünstungen hoch emporgestiegen ist, entsteht durch die Veränderung des aus verschiedenen Stoffen bestehenden Athems der Wind. Andere verglichen die Erde mit dem menschlichen Körper: wie in diesem bei der Verdauung sich Blähungen entwickelten, so sey es auch in der Natur: wenn diese ihren Nahrungsstoff verwandele, so stoße sie Luft hervor. Seneca glaubt annehmen zu dürfen, daß die Luft eine ihr eigenthümliche Kraft der Bewegung habe [28]); bald verdichte sie sich daher, bald dehne sie sich aus und reinige sich; dann ziehe sie sich wieder zusammen, und so dauere der Wechsel fort [29]). Wind und Luft sind unterschieden, wie Fluß und See. Bisweilen ist auch die Sonne die Ursache des Windes, indem sie die starrende Luft ausdehnt und in Bewegung setzt [30]). Pli-

23) Probl. Sect. XXVI, §. 39. Topic. IV, 3 in fine.

24) Aristot. Meteor. I, 3. II, 8. Niceph. Blem. ep. phys. c. 17.

25) Aristot. l. l. Arrian. ap. Stob. Ecl. phys. I, 30. p. 602. Niceph. Blem. l. l.

26) Strab. lib. VI, p. 276. Plut. de plac. phil. III, 7. Galen. c. 20. Cic. de Div. II, 9. Seneca. nat. qu. V, 1.

27) Nat. qu. V, 1 — 6.

28) Vgl Cic. Ac. qu. I, 7. Lips. manuduct. II, 11. 15. 16.

29) Her. Alex. Pneumat. p. 146. Die Luft ist elastisch.

30) Diese Ansicht, daß Wärme die feuchte Luft ausdehne und dadurch Wind entstehe, haben Mehrere: Vitruv. de Arch. I, 6.

nius [31]) meint, Winde möchten entſtehen durch die unaufhörliche Bewegung der Welt [32]) und den entgegnenden Lauf der Geſtirne, oder möge es der belebende Hauch ſeyn, der, in der ganzen Natur verbreitet, hier und dorthin ſich bewege; oder die durch den ungleichen Einfluß der Planeten und das mannigfaltige Hin- und Herfahren der Strahlen in Bewegung geſetzte Luft, oder mögen ſie ihren Urſprung von den Geſtirnen haben, entweder von den näheren Planeten, oder den Fixſternen [33]).

a) Verſchiedene Namen der Winde.

Die Griechen, als ein ſeefahrendes Volk, unterſcheiden mehrere Arten von Winden, nach ihrer Heftigkeit, ihrer vermeinten Entſtehungsart und ihrer Wirkung, mit verſchiedenen Namen, in deren Gebrauch ſie jedoch ſo ſehr genau nicht ſind; die Römer nahmen ſie zum Theil von ihnen an. Ein Wind, der plötzlich von oben herabführt, heißt καταιγὶς, ein Wirbel-Sturmwind, der oft Gewitterwolken herantreibt [34]); ein ſchnell fortraffender Sturm θύελλα [35]), ein heftiger Stoßwind λαῖλαψ [36]),

Hippocrat. de flat. Cic. de nat. Deor. II, 39. de Div. II. 19. Plin. II, 5. 44. Plut. de plac. phil. III, 3. Ampelius c. 5.

31) II, 45, et unterſcheidet, plurimum interest, flatus sit an ventus: illos statos atque perspirantes, quos non tractus aliquis, verum terrae sentiunt: qui non aura, non procella, sed mares appellatione quoque ipsa venti sunt.

32) Math. Geogr. S. 112. 148.

33) Bei Homer findet ſich das Wort πνεῦμα noch nicht, ihm iſt Alles ἄνεμος, eben ſo in den Heſiodiſchen Gedichten; vermuthlich kam jenes Wort gegen die Zeit der Joniſchen Philoſophen in Gebrauch; in Anaximanders Fragmenten hat es Stobäus (Ecl. phys. p. 590.). Spätere haben es in mehreren Bedeutungen, Aristot. Meteor. I, 4. II, 10. Plut. quaest. Symp. VI, 6. Der Römer gebraucht spiritus u. ventus: Cic. de nat. D. II, 39. de Div. II, 19. Plin. II, 5. Seneca nat. qu. II, 1. IV, 13.

34) Il. XIII, 795. XVI, 374. Od. V, 292. 309. VIII, 409. vgl. Hesych. v. ἀέλλα, ἀέλλαι und ἀελλής, Etym. magn. h. v. Etym. Gud. ed. Sturz. p. 11.

35) Il. VI, 346. Od. IV, 515. V, 317. 419. Od. XII, 68.

36) Il. XVI, 365. XVII, 57. Od. IX, 68. XII, 408.

mit Wirbel auch στρόβιλος; ἀναφύσημα wird ein Wind genannt, der aus der Erde hervorbricht, aus einer Kluft oder Spalte; iſt ein heftiger Wirbel damit verbunden, ſo heißt er πρηστὴρ χθόνιος [37]). Wenn in den Wolken Winde gegen einander ſtoßen und dann losbrechen, ſo bezeichneten die Griechen dieſen Orkan als ἐκνεφίας. Dieſelbe Luft, bemerkt Ariſtoteles [38]), die ſich in den Wolken ausſcheidet, und wenn dieß nach und nach und langſam geſchieht, Donner und Blitz verurſacht, erregt, wenn ſie ſich ſchnell und in Fülle entwickelt, den Eknephias, der ſo gewaltig iſt, weil die Schnelle der Entwickelung ihm große Kraft verleihet [39]). Seneca giebt folgende Erklärung [40]), durch die verſchiedenen Arten von aufſteigenden Dünſten bilden ſich hohle Wolken; zwiſchen dieſen entſtehen enge, lange, röhrenförmige Zwiſchenräume: die eingeſchloſſene Luft, durch die Bewegung in dem engen Raume erwärmt, ſucht ſich auszudehnen. Zuletzt durchbricht ſie alles Beſchränkende und ſtürzt als Wind hervor, meiſtentheils als Sturm von oben herab, und bahnt ſich mit Gewalt den Weg. Er dauert gewöhnlich nicht lange und iſt faſt immer von Blitz und Donner begleitet; anhaltend wird er, wenn er andere Winde aufnimmt und mit fortreißt, wie wenn mehrere Bäche ihr Waſſer vereinen und einen ſtarken Strom bilden [41]).

Wenn dieſer heftige Wind, der Eknephias, ſagt Ariſtoteles [42]), Widerſtand in den Wolken und den unteren Regionen findet, durch einen entgegenwehenden Wind u. dgl., ſo entſteht der Wirbelwind, Τυφών, der auch die Wolke, worin er ſich bildet, mit herabreißt, und alles in ſeinem Gange mit fortrafft. Wird er feurig und erglüht, durch die heftige Bewegung, die Luft umher, ſo heißt er

37) Aristot. Meteor. III, 1. de mundo c. 4. Achill. Tat. Isag. c. 33. p. 157. Seneca nat. qu. V, 13. Plin. II, 50. Lucret. VI, 423. 444.

38) Meteor. III, 1.

39) Vgl. Theophrast. de signis vent. c. 2. §. 11. 12. Etym. m. v. Ἐκνεφίας. Lydus de mens. p. 120.

40) N. qu. V, 12. 13. 41) Vgl. Plin. h. n. II, 49.

42) Meteor. II, 6. III, 1. — Niceph. Blem. epit. phys. c. 19. Mich. Glycae Annal. p. 7.

πρηστὴρ 42b). Seneca und andere 43) nehmen zur Erklärung das Waſſer zur Hülfe, wie dieſes, ſobald es in ſeinem Gange auf einen vorragenden Felſen ſtoße und zurückgedrängt werde, in wirbelnde Bewegung gerathe, ſo geſchehe dieß auch mit dem Winde; ſtoße er an, ſo bilde er einen Wirbel, turbo, der länger anhaltend, feurig werde, turbo igneus, πρηστὴρ 44); dieſer Wirbelwind reißt Alles mit fort, und hebt oft Schiffe mit der Ladung aus dem Meere 45). Als Mittel gegen ihn empfiehlt man, ſobald er herankommt, und man erkennt ihn an der Geſtaltung der Wolken 46), ihm Eſſig entgegen zu gießen 47).

Auf dem Meere bildet er die ſogenannte Waſſerhoſe, die von den Griechen auch πρηστὴρ 48) genannt wurde, oder Σίφων, wenn die Wolke das Waſſer, wie in einer langen Röhre auf[illegible] 49); bei den Römern hieß ſie Columna 50), und Sipho 51). Die ausführlichſte

42b) Vgl. Stob. Ecl. phys. I, 30. p. 600. Arrian. ap. Stob. l. l. p. 604, wo wohl zu leſen iſt, ἐπειδὰν κώλυμα ἐν τῷ νέφει ἐχρεμφθῇ. Schol. Eurip. Phoen. 1771.

43) Nat. qu. V, 12. 13. Arrian. l. l. p. 606.

44) Vgl. Hesiod. Theog. 846. Ariſtot. de mundo c. 4. — τυφὼν. Suid. v. Θωμοῦς, T. II, p. 201. Valer. Flacc. Arg. III, 130 — 132.

45) Plin. II, 49. Lucian. ver. hist. I, 9. Tacit. Annal. XVI, 13.

46) Gellius N. Att. XIX, 1.

47) Hier iſt πρηστὴρ ein feuriger Wirbelwind, eben ſo bei Plinius II, 50. Seneca n. qu. V, 13. Lucret. VI, 299. 445. Sein Entſtehen iſt dem Blitze verwandt, da auch angegeben wird, wenn dieſelben Dünſte, die den Preſter bilden, die Wolke durchbrechend, ſich gleich entzünden, ſo entſtehe der Blitz, der von jenem unterſchieden ſey, wie die Flamme vom Feuer, vgl. Stob. Eclog. phys. lib. I, p. 592. 594. 596. 600. 602. — Mehr als Wetterſtrahl erſcheint er Aristot. de mundo cap. 4. Xenoph. Hellen. I, 3, 1. vgl. nachher über Blitz.

48) Lucret. VI, 423.

49) Olympiod. in Meteor. Aristot. p. 417.

50) Plin. II, 50.

51) Jul. Obs. c. 122. c. Oudendorp. adnott. Lucan. VIII, 516.

Schilderung giebt Lucretius [52]): Bisweilen ſenkt es ſich wie eine Säule vom Himmel auf das Meer hinab, umher wallen die Fluthen und ſchäumen, und Schiffe, die davon ergriffen werden, ſind in großer Gefahr. Dieſe Erſcheinung zeigt ſich, wenn der in einer Wolke eingeſchloſſene Wind dieſe nicht durchbrechen kann, ſondern ſie in wirbelnder Bewegung herabdrückt; dann entſteht jene Säule, und ſo wie der Wind unten ſie öffnet, ſtürzt er mit Gewalt heraus und verurſacht das Wallen des Meeres. Auf dem Lande iſt dieß Phänomen ſelten, häufig auf der See [53]). Ein anderer Naturforſcher [54]) bemerkt noch, wenn der Wirbelwind (τυφὼν) auf die Erde oder das Waſſer herabſtürzt, ſo kann er es nicht durchdringen, ſondern prallt ab und fährt zurück; dann hebt er oft Waſſer mit empor, und auf dem Lande Steine, Holz, ja ſelbſt Thiere [55]).

Wie man den Eknephias an den Wolken erkannte, ſo ſchloß man aus mehreren Anzeichen überhaupt auf den kommenden Wind und Sturm [56]).

b) See- und Landwinde.

Man hatte bemerkt, daß der Wind eine Zeitlang vom Lande nach der See blaſe, dann wieder vom Meere nach dem Ufer; dieſe Winde nannte man τροπαὶ, ἡ τροπαία, auch τροπὰς [57]); verſchieden davon iſt die Seeluft, die,

52) VI, 422 — 441.

53) Lucret. VI, 442 — 449.

54) Nicephi. Blem. epit. phys. c. 19. Mich. Glycae Annal. p. 7.

55) Theophrast. de ventis. p. 413. Gellius Noctt. Att. XIX, 1.

56) Virg. Georg. I, 356 — 369. Plin. XVIII, 35. (85.) Arat. Progn. 177.

57) Aristot. Probl. XXVI, 4. 5. er bemüht ſich, die Urſachen aufzufinden, vgl. §. 43. Theophrast. de ventis §. 26. etc. Plin. II, 44. Tropaei; Apogaei; dieſer letzte Name bezeichnet auch einen von feuchten Stellen herwehenden Wind, ſ. Aristot. de mundo c. 4. Probl. Sect. XXVI, 5. Eustath. ad Il. II, p. 188. Etym. m. v. γαιὸς, wo ſtatt ἀνίγειος zu leſen iſt ἀνάγειος. Seneca nat. qu. V, 7. Plin. II, 44. Serv. ad Virg. Aen. VII, 27.

wenn man aus dem Lande nach dem Meere hingeht, die Nähe deſſelben verkündigt [58]).

c) Andere Winde.

Manche Winde erheben ſich in der Frühe [59]) von Flüſſen her [60]), oder aus Thälern und irgend einer Bucht; ſie dauern nicht lange, legen ſich, wenn die Sonne heißer ſcheint und erſtrecken ſich nicht weit. Sie wehen nur im Frühling und Sommer, vorzüglich daher, wo viel Waſſer iſt und Berge ſind; den Ebenen, mögen ſie auch noch ſo viel Waſſer haben, fehlen ſie [61]).

Jede Jahreszeit hat einen Wind, der als herrſchend in derſelben angeſehen werden kann [62]); ſo weht zur Zeit des Frühlings-Aequinoctiums der Kaikias, zur Zeit des herbſtlichen der Libs, um die Sommerſonnenwende der Zephyrus, im Winter der Eurus.

Zu den Winden, die eine gewiſſe Zeit halten und oft von Griechen und Römern erwähnt werden, gehören die Eteſien [63]); ihre Stätigkeit und ihre Rückkehr zur beſtimmten Zeit verſuchten Manche zu erklären [64]). Py-

58) Curt. IX, 4. X, 19. Plin. XXXVI, 22.

59) Vitruv. de Arch. I, 6. Seneca. nat. qu. V, 7. Plin. II, 49.

60) Seneca. nat. qu. V, 7. Frontin. lib. II, c. 11. vgl. Burmann. ad Quintil. Inst. or. XII, 10.

61) Aristot. de mundo, c. 4. Seneca. nat. qu. V, 8. Theophrast. de ventis.

62) Aristot. Meteorol. II, 6.

63) Herodot, II, 20. erwähnt ſie zuerſt. Es ſind eigentlich Nordweſtwinde (Mathem. Geogr. S. 178); man gebrauchte nachher aber das Wort auch für andere Winde, die einen beſtimmten Strich eine Zeitlang halten, Plin. II, 47. 48. Gellius N. Att. II, 22. Strab. lib. III, p. 144. Aristot. Meteor. II, 6. Hesych. v. Ἐτησίαι. Diod. Sic. I, 39. So heißt bei Arrian, Ind. c. 21, der Monſoon, den die Griechen ſeit Alexander kennen lernten, auch Eteſien, vgl. Strab. lib. XV, p. 690.

64) Seneca. n. qu. V, 10. Plin. h. n. II, 47. XVIII, 28. 31. Columella, XI, 2, 52. Aristot. Meteor. II, 5. Theophrast. de ventis, §. 10 — 12. Plut. de plac. phil. III, 7. Ulpian. in Demosth. Phil. I, p. 35.

thagoras ſchon ſoll gelehrt haben [65]), daß die Eteſien zur Zeit des höchſten Sommers wehten, komme daher, weil die Sonne dann höher ſtehe und am weiteſten nach Norden hinaufgehe; dort löſe ſie die Feuchtigkeiten auf, die der Wind dann herführe [66]). Dieſe Anſicht blieb auch immer die herrſchende; man glaubte, die Eteſien erhöben ſich, wenn der Schnee im Norden ſchmelze, die vom Eiſe befreite Erde ſtärker ausdünſte und die aufſteigenden Düufte nach den niedrigern, wärmeren Gegenden hindrängten, und ſie hörten auf, ſobald viele jener Ausdünſtungen dem Süden zugeſtrömt wären [67]). Die Zeit ihres Wehens beſtimmte man vom Solſtitium bis zum Aufgange des Hundsſternes [68]); doch gab man die Zahl der Tage verſchieden an [69]), wie die der ſogenannten Halcyoniſchen Tage, während welcher Windſtille auf dem Meere herrſchen ſollte [70]).

d) Eigenſchaften der Winde.

Nach den Gegenden iſt auch der Charakter der Winde verſchieden [71]). Den Griechen bringt der Boreas Heitere [72]) und Kälte [73]), der Notus iſt ſtürmiſch [74]), und treibt Nebel heran [75]); der Zephyros iſt in den Weſt-

65) vit. Pythag. ap. Phot, p. 716. ed. Hoeschel.

66) S. Metrodorus Anſichten bei Galen. hist. phil. c. 20. Suid. v. ἐτησίαι. Mich. Glycr. Annal. p. 7.

67) Aristot. Probl. XXVI, 54. Photius p. 1322. Cleomed. Cycl. theor. I, 6.

68) Columella XI, 2, 53, 58.

69) Timosth. ap. Schol. Apoll. Rhod. II, 524. M. Glyc. Annal. p. 7.

70) Suid. h. v. Eustath. ad Il. I, p. 776. Schol. Aristoph. Av. v. 251. Schol. Apoll. Rhod. I, 1086. Ovid. Met. XI, 745. Plin. II, 47. X, 32. Mich. Glyc. l. l. Lucian. Halcyon. c. com. Hemsterh. T. I, p. 176. etc. — Man ſchwankte zwiſchen 6 und 14 Tagen.

71) Aristot. Meteor. II, 3. probl. XXVI, 61. Plin. II, 48. Macrob. in Somn. Scip. II, 5. Theophrast. de ventis, §. 4 — 6.

72) Odyss. V, 296. 73) Il. XIV, 395. XXIII, 692.

74) Il. II, 395. 145. Od. XII, 287.

75) Il. III, 10. Hesiod. op. 678.

gegenden milde und die Früchte zeitigend [76]). Den Griechen brachte er oft Sturm und Regen [77]), auch Schnee [78]), den der Eurus schmelzen läßt [79]). Die drei erstgenannten Winde erklärte man für gut und von himmlischer Abkunft [80]); den Ost- und die Mittelwinde sollte der Typhonus erzeugt haben [81]), und sie werden als unheilbringend auf dem Meere, wie auf dem Lande geschildert [82]). In Italien sind die Nordwinde die kältesten [83]); feucht ist der Africus und vorzüglich der Auster [84]), der in Afrika Heitre bringt, wie der Aquilo Wolken und Regen [85]). Trocken sind in Italien der Corus und Vulturnus, nur nicht gegen das Ende; Schnee schütteln der Aquilo und Septentrio herab, der auch Hagel herbeiführt. Hitze bringt der Auster, feuchte Wärme der Vulturnus und Favonius [86]). Die Winde von Norden und Westen sind trockner als die von Mittag und Morgen. Der gesundeste von allen ist der Aquilo, der schädlichste der Auster, und vorzüglich, wenn er trocken ist; so lange er weht, hat man weniger Hunger als bei'm Nordwinde [87]).

76) Od. IV, 567. VII, 119. — Der Westen galt lange für eine gesegnete, mit üppiger Fruchtbarkeit prangende Gegend, und wie im Gewächsreiche überall, wenn der Favonius im Frühjahre wehte, Alles befruchtet ward (Plin. XVI, 59. Lucret. I, 11. Isidor. Origg. V, c. 9), so sollen dort, in der Gegend von Olyssipo (Plin. VIII, 67. Varro de re rust. II, 1. Columella VI, 27. Justin. XLIV, 3), oder bei den Bettonen, durch seinen belebenden Hauch selbst die Stuten trächtig werden. Vergl. über ähnliche Ansichten Mich. Glyc. Annal. p. 42.

77) Il. IV, 275 — 279. XXI, 334. XXIII, 200. 208. Od. XII, 289. XIV, 459.

78) Od. XIX, 206.

79) Vgl. Hesiod. Theog. 378. 869. vgl. Aristot. Meteor. II, 6, und Alex. Aphrodis. in Met. Aristot. p. 106. a. b.

80) Hesiod. Theog. 378. 81) Hesiod. Theog. 869.

82) Aristot. l. l. Probl. XXVI, §. 29. 56. Virg. Georg. II, 107. vergl. Voß Myth. Br. I, 35.

83) Plin. II, 48. 84) Vgl. Seneca n. qu. V, 18.

85) Aristot. Meteor. II, 3. Macrob. Sat. II, 5.

86) Aristot. Meteor. II, 6.

87) Aristot. Probl. XXVI, 46.

Wie die Winde mit einander wechseln, und wie sie die Windrose durchlaufen, glaubte man durch Beobachtungen gefunden zu haben, und Plinius führt die Bemerkungen an [88]); ebenso, welchen Einfluß die Sonne darauf habe u. dgl. [89]); auch meinte man beachtet zu haben, daß der vierte Tag des Monates entscheidend sey, für den während des ganzen Monates herrschenden Wind [90]).

Früher ist schon angegeben [91]), daß die Griechen zwei Hauptwinde annahmen, Nord- und Südwinde, warme und kalte; die westlichen, als die kühlern, wurden zu den nördlichen, die von Osten, als die wärmeren, zu den südlichen gezählt [92]); daraus erklärt sich, warum Hippokrates hauptsächlich von Nord- und Südwinden spricht, und weßhalb Aristoteles [93]) sagt, die andern Winde wären Abweichungen dieser beiden [94]). Warum Nord- und Südwinde die vorherrschenden wären, glaubte man aus dem Laufe der Sonne erklären zu können [95]); diese, indem sie von Osten nach Westen gehe, treibe viele Luft nach den Seiten, nach Süden und Norden, hin; daselbst werde die Luft demnach am dichtesten und wolkigsten, und ströme von dort wieder zurück. Weil von den genannten Himmelsgegenden die eine warm, die andere kalt ist [96]), so sind die Südwinde warm, die nördlichen aber kalt. Spätere jedoch [97]) sagten, der Südwind, der am südlichen Pol entsteht, ist dort eben so kalt, als bei uns der Nord; er gelangt aber warm zu uns, weil er durch die glühendheiße Zone geht; aus derselben Ursache ist denen, die in der gemäßigten Zone leben, der Nord ebenfalls warm.

88) Plin. II, 48.

89) Vgl. Aristot. Meteor. II, 5. Probl. XXV, 4. XXVI, 6. Theophrast. de ventis. Seneca. n. qu. V, 8.

90) Virg. Georg. I, 433. 91) Math. Geogr. S. 171.

92) Aristot. Meteor. II, 6. vgl. Strabo lib. I, p. 26.

93) Polit. IV, 12.

94) Vgl. Acusilaus, ap. Schol. Hesiod. Theog. 780. Hippocrat. Aphorism. III, 17. Aristot. Meteor. I, 6. Strab. lib. I, p. 29. lib. XVII, p. 790. Isidor. lib. XIII, c. 11.

95) Theophrast. de ventis. §. 2.

96) Theophrast. l. l. §. 3.

97) Macrob. in somn. Scip. II, 5.

e) Eigenthümliche Winde.

Manche Gegenden haben eigenthümliche Winde, die nicht außerhalb eines gewiſſen Diſtriktes wehen [98]), ſo in Athen der Skiron [99]); der Atabulus herrſcht in Apulien, der Japyx in Calabrien, in Pomphylien der Kataegis, in Gallien der Circius, der aber nicht einmal in der Stadt Vienne, die in derſelben Provinz, wo er herrſcht, liegt, geſpürt wird, da ihn mäßige Berge abhalten [100]). Seneca bemerkt, es ſey eine unendliche Mühe, die einzelnen Winde in dieſer Hinſicht durchzugehen, es gebe faſt keine Gegend, wo nicht irgend ein Wind vorzüglich ſich erhebe und wehe, ohne ſich weit zu erſtrecken.

f) Richtung und Weg der Winde.

Die Winde haben meiſtentheils eine ſchräge Bewegung [1]), ſie ändern ihre Richtung ſchnell bei Vorgebirgen [2]), und die obere Atmoſphäre hat oft einen ganz andern Wind als die untere. Sie bewegen ſich mit ungleicher Schnelligkeit; ſo iſt die der Wirbelwinde ungeheuer groß [3]), hält aber nicht lange an.

7) Nutzen der Winde.

Die Winde reinigen die Luft [4]), laſſen ſie nicht müßig ſtille ſtehen, damit ſie, ſtets bewegt, nütze und die ſie Einathmenden belebe [5]); ſie bringen Regen und zerſtreuen ihn, indem ſie die Wolken herbeiführen und verjagen. Sie nutzen den Gewächſen und bewegen ſie. Das Meer, an und für ſich ſtill und unbewegt, regen ſie auf [6]) und erleichtern auch die Verbindung entfernter Nationen [7]).

98) Plin. II, 46.

99) cfr. Strab. lib. I, p. 28. Seneca. nat. qu. V, 17.

100) Strab. lib. IV, p. 182. Phavorin. ap. Gell. II, 22. Seneca n. qu. IV, 17. 18. Plin. II, 46. XVII, 2. 25. Aristot. de mundo c. 4.

1) Alex. Aphrod. et Olymp. ad Aristot. Meteor. II, 4, p. 215. 386.

2) Cic. de Div. II, 45. 3) Seneca. nat. qu. VII, 9.

4) Aristot. de mundo c. 4. Stob. Eclog. phys. I, 42. p. 696. Seneca. nat. qu. V, 17.

5) Seneca. l. l. c. 18. 6) Seneca. nat. qu. II, 6.

7) Lucret. I, 273. etc. vgl. Dio Chrysost. in Psalm. 133.

8) Heurige Meteore.

a) Leuchtungen, Blitz, Donner.

In den Homeriſchen und Heſiodiſchen Gedichten wird ein Unterſchied gemacht, zwiſchen Leuchtungen, und Blitz, deſſen Begleiter der Donner iſt. Die glänzende Erſcheinung, Leuchtung, Wetterleuchten heißt *στεροπὴ* und *ἀστεροπὴ* [8]), der Blitzſtrahl, der verwundet und tödtet, und mit Donner, *βροντὴ*, verbunden iſt, wird *κεραυνὸς* [9]) genannt, und ſeine Wirkung geſchildert [10]):

βροντήσας δ' ἄρα δεινόν, ἀΦῆκ' ἀργῆτα κεραυνόν.
καὶ δὲ πρόσσ' ἵππων Διομήδεος ἦκε χαμᾶζε.
δεινὴ δὲ φλὸξ ὦρτο θεείου καιομένοιο [11]).

Zeus entſendet, nach den Dichtern, den Blitz; er iſt ſein Geſchoß, *βέλος* [12]), telum [13]), ohne daß wir deßwegen

8) Il. XI, 65. 83. XIX, 363. Od. IV, 72. 73. XIV, 268. XVII, 437. — Il. X, 154. XIV, 386. Zeus heißt *ἀστεροπητὴς*, Il. I, 580. 609. XII, 275. VII, 443. XIII, 242 — 244, auch *στεροπηγερέτης*, Il. XVI, 298, und der Dichter ſchildert ihn *ἔχε δὲ στεροπὴν μετὰ χερσίν*, Il. XI, 183.

9) Vgl. Etymol. Gudian. ed. Sturz. p. 86.

10) Il. VIII, 133.

11) Vgl. Il. XX, 56. 57. XIV, 414—417. Od. XII, 415 — 417. XIV, 306 — 307. XX, 103. 104. 113. 114. Il. VIII, 75. 76. Hesiod. Theog. 707. 71 — 503. 515. 690 — 699. 845. 846. 854. Zeus heißt an vielen Stellen *τερπικεραυνὸς*, ſo Il. VIII, 2. Od. VII, 164. 180, wie bei Pindar, Ol. IV, 1, *ἐλατὴρ ὑπέρτατε βροντᾶς ἀκαμαντοπόδος*. In den letzten Geſängen der Odyſſee gebraucht der Dichter auch *ψολόεντα κεραυνὸν*, Od. XXIII, 330. XXIV, 538, vermuthlich auf die, auch von Späteren angegebene Eigenſchaft des Blitzes rußig zu färben, hindeutend. S. über den Unterſchied zwiſchen *ἀργῆτα κεραυνὸν* und *ψολόεντα κεραυνὸν*, Aristot. Meteor. III, 1. Schol. Aristoph. Equit. 693. Lydus de mens. p. 127. — Aristot. de mundo, 4, 16. Seneca. n. qu. II, 41. Hesiod. Theog. 515. Scut. Herc. 452. Apoll. Rhod. IV, 597. Eurip. Phoen. 189. Pind. Nem. X, 153. Antip. Sidon. 96. Anthol. T II, p. 34. Com. T. II, P. 1, p. 92. ed. Jacobs.

12) Herod. IV, 79. VII, 10. Soph. Trach. I, 83. Eurip. Troad. 93. vergl. Coel. Rhodig. lib. XII, c. 12.

13) Lucret. VI, 397. 402.

an einen Donnerkeil, einen Stein u. dgl. denken dürfen; dieſer wird ſelten erwähnt [14]).

In den verſchiedenen Schulen der Philoſophen ſuchte man bald dieſe furchtbare Erſcheinung zu erklären; man behielt die eben angeführten Ausdrücken bei, wofür der Römer Fulguratio, Leuchtung, Fulmen, der Blitzſtrahl, der ſchmettert oder zündet, und Tonitruum, Tonitru, Donner gebrauchte [15]). Die Hauptpunkte, worin man von einander abwich, waren: ob man annehmen ſolle [16]), das Feuer des Blitzes ſey vorher in den Wolken, oder ob es erſt in dem Augenblick entſtehe, da es herausfahre; ob man es vom Lichte, oder vom Aether, oder von den Sonnenſtrahlen herleiten ſolle [17]), oder von der Einwirkung der Planeten.

Ueber die früheſten Erklärungsverſuche findet ſich Folgendes: Anaximander nahm an [18]), die Luft (πνεῦμα, spiritus) ſey Urſache vom Blitz und Donner; werde ſie von einer dichten Wolke eingeſchloſſen [19]), und breche,

14) Alex. Aphrodis. com. in Aristot. Meteor. lib. II, p. 114. a. führt an, daß man bei den Japygern die Donnerkeile aufbewahrte, womit die einen Tempel plündernden Frevler erſchlagen waren; Athen. Deipnos. lib. XII, c. 5. p. 523. Sueton. Galba. c. 9. vergl. Florez Cantabria p. 6. — S. über ſolche Steine und andere, die bei Mondfinſterniſſen herabgefallen, Plin. XXXVII, 51. Solin. c. 37. Isidor. origg. lib. XVI, c. 14. Marbodi lib. lapid. ed Beckm. §. 28. p. 55.

15) Seneca. n. qu II, c. 56 c. 12. Fulguratio bei den Aeltern Fulgetra, und wie man zu Seneca's Zeit Tonitrua ſagte, ſo früher Tonitruum oder Tonum, id. II, 12. 15. 16. fulguratio est late ignis explicitus; fulmen est coactus ignis eti mpetu jactus; c. 91, fulmen ignis est, aeque fulguratio, quae nihil aliud est quam flamma; futura fulmen est, si plus virium habuisset, vergl. Lucret. VI, 294 — 297.

16) Seneca. n. qu. II, 12. 14. 15.

17) Lucret. VI, 268 — 277.

18) Stob. Ecl. phys. I, 30. p. 590. Aristot. Meteor. III, 1. Diog Laert. VII, 154. X, 102. Seneca. n. qu. II, 18. Plut. de plac. phil. III, 3. Galen. h. phil. c. 19. orig. philos. c. 6.

19) So ſagt Plinius II, 49; repentini flatus, qui exhalante terra coorti, rursusque dejecti, *interim obducta nubium cute*,

vermöge ihrer Feinheit heraus, ſo entſtehe, vermittelſt des Durchbrechens, der Schall, und auf der Schwärze der Wolken ſehe man einen Schimmer. Auch das Zuſammenfahren der Wolken erregt einen Ton, und dieſer iſt ungleich, weil auch das Zuſammenſtoßen nicht gleichartig iſt; ſelbſt bei heiterem Himmel kann es donnern, wenn durch die erſchütterte und zertrennte Luft der Wind durchbricht. Iſt dieß Durchbrechen weniger heftig, ſo entſtehen Leuchtungen, geſchieht es mit großer Gewalt, ſo erſcheint der Blitzſtrahl. Anaximenes hatte dieſelbe Anſicht; um deutlicher zu machen, wie auf jene Art das Leuchten des Blitzes entſtehen könne, verwies er auf die Erſcheinung, daß vom Ruder geſchlagen das Meer erglänze oder ſchimmere [20]). Metrodorus behauptete etwas abweichend [21]), wenn in eine dichte Wolke Luft (πνεῦμα) hineindringe, ſo entſtehe durch das Zuſammenpreſſen der Schall, durch den Schlag und die Trennung der Schein, durch die Schnelle der Bewegung, wozu noch die Sonnenwärme komme, der Blitz; ſey dieſer ſchwächer, ſo werde er zum Preſter [22]). Anaxagoras lehrte, es entſtehe der Blitz, wenn das Warme in das Kalte dringe [23]). Der Schimmer dieſes Feuers auf der ſchwarzen Wolke ſey der Blitz; ſammele ſich das Feuer und breche mit Gewalt hervor, ſo entſtehe der Blitzſtrahl; wäre das Feuer körperartiger, ſo werde daraus der Typhon, wenn wolkenartiger, der Preſter. Den Donner leitete er her vom Ziſchen des Aetherfeuers in der Luft [24]), wobei Arche-

multiformes exiſtunt, und Viele haben das Gleichniß von der in einer Blaſe eingeſchloſſenen Luft, ſo Ariſtoph. Nub. 402. Lucret. VI, 129. Seneca n. qu. II, 27. vgl. Köhler ad l. l. p. 357.

20) Stob. Ecl. phys. l. l. Seneca n. qu. II, 17. Orig. phil. c. 7.

21) Stob. l. l. p. 592. Galen. c, 19. Plut. de plac. phil. III, 3.

22) Vergl. Suid. v. πρηστήρ. T. III, p. 172.

23) d. h. wenn Aethertheile in die Luft gerathen, vgl. Orig. phil. c. 8. Lucan. II, 57. 58, wie er den Aether auch Feuer nennt.

24) Stob. Ecl. phys. p. 592. Ariſtot. Meteor. II, 9. Alex. Aphrod. com. ad l. l. Plut. de plac. phil. l. l. Galen. c. 19. Seneca n. qu. II, 12. 17. Lucret. VI, 95. Diogenes Laertius irrt, wenn er, vit. Anaxag. §. 10, den Anaxagoras Blitz und Donner durch das Zuſammenſtoßen der Wolken erklären läßt.

Laus, der dieſelben Anſichten hatte [25]), erinnert, man ſolle nur daran denken, was erfolge, wenn man glühende Steine in's Waſſer tauche. Empedokles ließ auf gleiche Weiſe Donner und Blitz durch Eindringen des Feuers in die Wolken entſtehen, und dieß Feuer leitete er vermuthlich von der Sonnenwärme her [26]), ebenſo Diogenes von Apollonia [27]). Nach Xenophanes entſteht der Blitz, wenn durch die Bewegung die Wolken leuchtend werden [28]). Mit den vorher aufgeführten Anſichten ſtimmt im Ganzen auch Heraklitus überein [29]); das Wetterleuchten, meint er, ſey, als wenn man erſt Feuer anmache, da alsdann die Flamme bald verſchwinde, bald aufſchlage. Leucippus war der Meinung [30]), das Feuer ſelbſt ſey in den Wolken eingeſchloſſen, und hervorbrechend errege es ein Gewitter, das, nach Demokritus, entſtand, wenn die in den Wolken vorhandenen feuerzeugenden Theilchen durch Reiben ſich an einer Stelle vereinten und in Brand geriethen.

Ausführlicher ſind uns des Ariſtoteles Anſichten erhalten. Aus der Erde ſteigen unaufhörlich feuchte und trockene Dünſte auf [31]); jene bilden Wolken, dieſe ſind in und zwiſchen jenen; ſcheiden ſie ſich aus und werden jene zu Waſſer, ſo verurſacht dieß ein Gewitter. Von den Wolken iſt die der Erde zugewendete Seite dünner als die entgegengeſetzte; was daher aus ihnen herausgepreßt wird, auch die Feuertheile, fährt zur Erde hinab, da es immer die zarteſten Stellen durchbricht [32]). Die trockenen Dünſte, wenn ſie ſich ſammeln und mit Heftigkeit fort-

25) Stob. l. l.

26) Aristot. Meteor. II, 9. Alex. Aphrod. com. ad l. l. p. 111. 112. Stob. Ecl. phys. p. 592.

27) Stob. Ecl. phys. p. 594. Senec. nat. qu. II, 20.

28) Stob. l. l. Diog. Laert. IX, 10.

29) Stob. Ecl. phys. p. 594. Senec. n. qu. II, 56.

30) Stob. l. l.

31) Meteor. II, 9, vgl. Mich. Glyc. Annal. p. 31. Niceph. Blem. epit. phys. c. 19. Senec. nat. qu. II, 12.

32) Diodor Sic., III, 34, ſagt, nach ähnlicher Anſicht, in den nördlichen Gegenden wären in der kalten Jahrszeit die Wolken ſo dicht, daß es dort weder blitze noch donnere.

bewegen, verurſachen ein Geräuſch bei'm Zuſammenſtoßen mit den Wolken, den Donner, auf die Art, wie, um Kleines mit Großem zu vergleichen, in der Flamme der Ton entſteht, bei dem man ſagt, Hephäſtos oder Heſtia lacht [33]), oder, wie Andere, ſie drohen. Der Schall des Donners iſt mannigfaltig [34]), wegen der Ungleichheit der Wolken und der Stellen dazwiſchen. Die herausgepreßte Luft entzündet ſich häufig, mit einer leichten und ſchwachen Flamme, ἀστραπή; ſcheidet ſie ſich in Menge aus, ſo entſteht der Blitzſtrahl, κεραυνὸς [35]); iſt dieſer fein und zart, ſo zündet er nicht; er durchfährt ſchnell die Gegenſtände, ehe er zünden und ſchwärzen kann; der weniger feine aber, der ſich auch langſamer bewegt, geht oft durch, ohne zu entflammen; er beſchädigt nur und entzündet, wenn er Widerſtand trifft, wie an den Schilden oft das Erz ſchmilzt, das Holz aber unverſehrt bleibt, weil dieß, ſeiner geringen Dichtigkeit wegen, den Blitz durchließ. Nach dem Schlage und Donner entſteht der Blitz; wir ſehen ihn aber eher, als wir jenen hören, weil der Schein ſich ſchneller fortpflanzt, als der Schall [36]). Bei jedem Blitzſtrahl geht Luft voraus und folgt ihm [37]); man ſieht ſie aber nicht, weil ſie farblos iſt; daher auch Alles, was vom Blitz getroffen werden ſoll, ehe der Strahl trifft, bewegt wird [38]).

33) Vgl. Theophrast. de igne, §. 69. — ed. Heins. p. 435. Seneca. nat. qu. II, 12. — Der Ton, wenn naſſes, brennendes Holz ziſcht und kracht.

34) Aristot. Meteor. II, 9. Stob. Ecl. phys. lib. I, c. 30. p. 56ϛ Senec. n. qu. II, 27. Lucret. VI, 284.

35) Aristot. Meteor. III, 1. Niceph. Blem. epit. phys. c. 19.

36) Vergl. Plin. II, 45. 55. Lucret. VI, 163 — 171. Mich. Glyc. Annal. p. 31. — Warum man des Nachts beſſer hört, als am Tage ſ. Aristot. Probl. Sect. XI, §. 5. 33. Plut. Dial. Sympos. lib. VIII, c. 3.

37) Vgl. Arrian. ap. Stob. ecl. phys. I, 30. p. 604.

38) Vgl. Plut. de plac. phil. III, 3. Stob. Ecl. phys. p. 596. Galen. hist. phil. c. 19. Senec. n. qu. II, 13. Die Römer haben den Ausdruck fulmine afflatus, Plin. II, 54. 41. Virg. Aen. II, 648. Ovid. ex Ponto III, 6, 17, wie man auch ſagt, sidere afflavit, ſ. die Ausleg. zu Petron. Sat. 2. Ed. II. Burm. p. 16, u. ambusti afflatu vaporis. Livius. XXVIII, 23.

Aehnliche Anſichten mit Ariſtoteles hatten Arrian [39] und der Verfaſſer des Buches über die Welt [40]; abweichend erklärte Straton, ein Gewitter entſtehe, ſobald das Warme dem Kalten weiche [41], Klidemus meinte [42], die Leuchtung ſey nichts Wirkliches, ſondern nur eine Täuſchung, ein Schein; ſo wie auch das Meer, wenn man es mit einem Stabe, beſonders des Nachts, ſchlage, einen Schein, einen Glanz gebe, ſo werde auch das Feuchte in der Wolke getroffen, und dieß verurſache den Schein. Meton glaubte [43], der Blitz entſtehe bei Tage dadurch, daß das Waſſer (vermuthlich die Regenwolken und die feuchten Dünſte) zerreiße und die Sonne durchſcheine, bei Nacht dadurch, daß man die Sterne ſchimmern ſehe, und das Dunkel der Nacht hebe den Schein.

Die Stoiker ſtimmen größtentheils mit Ariſtoteles überein; das Zuſammenſtoßen der Wolken, durch den Wind, erregt den Donner, das Reiben derſelben den Blitz. Er iſt in der Luft zuſammengedrängtes Feuer, das nur wegen der ſchnellen Bewegung lang zu ſeyn ſcheint [44]. Epikur entſchied ſich wohl nicht für eine Hypotheſe, und daher finden ſich bei verſchiedenen, die ſein Syſtem vortragen, mehrere Erklärungen [45].

39) Er ſchrieb de meteoris, Phot. Bibl. p. 1378. Joh. Philopon ad Aristot. Phys. p. 24. cfr. Heeren de font. Stob. — Stob. Ecl. phys. p. 602. 604.

40) de mundo c. 4.

41) Stob. Ecl. phys. p. 598. Diog. Laert. lib. V, §. 59.

42) Senec. n. qu. II, 55. vgl. Aristot. Meteor. II, 9.

43) Stob. Ecl. phys. p. 610.

44) Stob. Ecl. phys. p. 598. 594. 596. Plut. de plac. phil. III, 3. Diog. Laert. VII, §. 153. 154. Galen. c. 19. Cic. de Div. II, 19. Achill. Tat. c. 34. Uranol. p. 159. Seneca. n. qu. I, 15. — Poſidonius. Senec. n. qu. II, 54. Stob. l. l. — Zeno, Diog. Laert. VII, §. 153. — vgl. Köhler ad Seneca. n. qu. II, p. 339.

45) Diog. Laert. X, §. 93. 101. Lucret. VI, 95 — 114. 240. 321. — Ueber den Unterſchied des gewöhnlichen Feuers und des vom Blitze ſ. Lucret. II, 381 — 387.

Epigenes müssen wir noch erwähnen [46]), der annahm, Saturn habe großen Einfluß auf Alles, was in den obern Regionen sich befinde; wenn er nicht fern vom Mars stehe, oder nahe bei'm Monde, oder in die Strahlen der Sonne komme, so ziehe er, von Natur windig und kalt, an mehrern Stellen die Luft zusammen; wenn er die Sonnenstrahlen dazu genommen, so donnere und leuchte er, wirke Mars mit ein, so blitze er. Leuchtungen und Blitze bestehen, seiner Meinung nach, aus verschiedenem Stoffe. Die feuchten Ausdünstungen vom Wasser u. dgl. bewirken nur Leuchtungen, ohne beschädigenden Schlag, die wärmere und trockene Ausdünstung der Erde, den Blitzstrahl. Diesen Naturkündiger und ähnliche hatte Plinius im Sinn, wenn er [47]) angiebt, nach Einigen falle Feuer von den Sternen herab in die Wolken; dort errege es Geräusch, wie glühendes Eisen, wenn es in Wasser getaucht werde, und es bilde sich ein dampfender Wirbel, wodurch eine Windsbraut (procella) entstehe. Weise Männer, besonders Etrurier, hätten durch Beobachtung des Himmels gefunden [48]), vorzüglich fahre das Feuer der drei obersten Planeten auf die Erde herab und werde Blitz genannt, hauptsächlich von dem mittelsten derselben, dem Jupiter, so daß, wie von brennendem Holze eine Kohle mit Geräusch abspringe, so von den Sternen himmlisches Feuer ausgeworfen werde.

Seneca und Plinius führen die bisher eingetheilten Hypothesen an [49]), setzen Einiges weiter aus einander und suchen durch Beispiele Erläuterungen zu geben. Daß die Luft durch die Bewegung verdünnt, und durch die Verdünnung entzündet werde, dürfe uns nicht wundern, sagt Seneca [50]), da sogar eine aus der Schleuder geworfene Bleikugel schmelze, und durch das Reiben der Luft, wie vom Feuer fließe [51]). Das Blitzen könne man sich erklä-

46) Ap. Senec. nat. qu. VII, 3. 47) II, 43.

48) Plin. h. n. II, 18. 53.

49) Senec. n. qu. II, 12 — 15. 21. 23 — 26. 40. Plin. II, 40 etc. vgl. Lucan. I, 150 — 158. Sil. Ital. I, 254.

50) Nat. qu. II, 57.

51) Vgl. Aristot. de coelo. II, 7. Meteor. I, 13. Lucret. VI, 176. Virg. Aen. IX, 588. Ovid. Met. II, 727. XIV, 825. Suid. v. περιδινοῦντες.

ren, wenn man Waſſer mit zuſammengefalteten Händen faſſe und durch Zuſammenpreſſen beider herausſpringen mache; etwas Aehnliches geſchehe in der Luft, die Wolken drücken die zwiſchen ihnen befindliche Luft zuſammen, entzünden ſie, preſſen ſie heraus und ſchleudern ſie nach Art der Wurfmaſchienen fort, die auch mit Geräuſch die Geſchoſſe forttreiben. Der Blitz fährt ſchräge, weil das Feuer durch ſeine Kraft nach oben ſtrebt, jene Gewalt es herabdrängt, da es denn durch ſolchen Widerſtreit der Kräfte jene ſchräge Richtung nimmt [52]).

Der Blitz iſt, nach Seneca [53]), Feuer, da er oft Wälder und Städte anzündet, und Alles, was vom Blitz getroffen worden, einen Schwefelgeruch habe [54]). Wie er, nach Ariſtoteles [55]), behauptet, blitzt es bei heiterm Himmel nicht [56]), und bemerkt man bei ſternhellem Himmel, in heitern Nächten, einen Blitz, ſo ſieht man nur die Wolken nicht, woher er kommt, ſie ſtehen zu tief, der Strahl fuhr aber zu den höhern Regionen empor [57]); Andere behaupten, daß auch bei heiterm Himmel Blitze herabfahren und einſchlagen [58]), wovon Plinius [59]) ein Beiſpiel anführt. Donnern, ſagt Seneca [60]), kann es bei heiterm Himmel, indem die Luft zuſammenſtößt, die, wenn ſie auch durchſichtiger und trockener iſt, doch ſich vereinen und wolkenähnliche Körper bilden kann, die zuſammenfahren [61]). Man unterſchied drei oder vier Arten des Blitzes, nach ihrer mehr oder weniger beſchädigenden

52) Lucan. I, 154. Senec. cons. ad Marc. c. 18.

53) Nat. qu. II, 21. 53.

54) Vgl. Plin. XXXV, 15. Plut. Sympos. IV, 2, 5. Lucret. VI, 218. Lucan. VIII, 160.

55) Meteor. II, 9. 56) Seneca. nat. qu. II, 36.

57) Vgl. Lucret. VI, 241. 398 — 400.

58) Virg. Georg. I, 487. Cic. de Div. I, 11. Jul. Obs. c. 55. 87. 122. Horat. Od. I, 34, 5. Lucan. I, 533. Dio. Cass. XXX, 26.

59) II, 52, vergl. die Anmerk. und Emendat. von Harduin. n. XLIX.

60) N. qu. I, 1.

61) Beiſpiele ſ. Hom. Od. XX, 133. Cic. de Div. I, 18. II, 29. Virg. Georg. I, 487. Ovid. Fast. IV, 366. Plin. II, 43. Jul. Obs. c. 83. 107.

Wirkung [62]), und beobachtete ſie genau, wie ebenfalls die Etrurier thaten, da man ſie zum Theil als den Willen der Götter verkündend anſah, worüber noch einige Nachrichten erhalten ſind [63]). Die ebengenannten Etrurier behaupteten auch [64]), daß Blitze aus der Erde emporfahren.

Arrian und Plinius [65]) bemerken noch, im Winter und Sommer ſind Blitze ſelten, die dicke und kalte Luft des Winters löſcht alle feurigen Dünſte aus; die zu heißen und trockenen Dünſte verdichten ſich ſelten in den Wolken, deßhalb haben Scythien und Aegypten, ſo wie die Celten und Aethiopier [66]), keine Gewitter. Im Frühling und Herbſt ſind ſie aber häufig [67]), und da in Italien, wegen ſeiner Milde, gewiſſermaßen ſtets Frühling oder Herbſt iſt, ſo hat man dort auch öfter als anderswo Gewitter, und in der Gegend, die den Uebergang vom Norden zum Süden bildet, von Rom aus durch Campanien, blitzt es auch im Winter und Sommer. Ebenfalls die Gegenden am Adriatiſchen Meere nannte man als ſolche, wo viele Gewitter waren und Wirbelwinde aller Art [68]).

62) Senec. nat. qu. II, 40. 41. Serv. ad Virg. Aen. I, 47. 230. II, 649. Festus v. Manubiae.

63) Arrian. ap. Stob. Ecl. Phys. p. 596. 606. 608. Aristot. de mundo c. 4. Plin. II, 52. 54. 55. Senec. n. qu. II, 32. Cic. de Div. I, 41. II, 23. Columella, X, 345. Schneid. Index. v. Tages.

64) Plin. II, 53. vgl. Caecinna ap. Senec. n. qu. II, 49.

65) Arr. ap. Stob. Ecl. phys. I, 30. p. 610. Plin. II, 51. vergl. Lucret. V, 742 — 744. 674. 675.

66) S. Plut. de superstit. p. 165. ed. Reiske T. VI, p. 631.

67) Lucret. VI, 356 — 377.

68) Scym. Ch. descr. orb. 379 — 386. — Schneegeſtöber iſt nach den Alten gewöhnlich mit Gewitter verbunden. Diotim. Epigr. X, in Anthol. gr. ed. Jacobs. T. I, p. 186. Comment. T. I, P. II, p. 168. Pausan. X, 23. Ovid. ex Ponto. IV, 8. 60. c. nott. Heins. Barth. ad Stat. Theb. II, 154. III, 26. Horat. Od. II, 1. 3. Valer. Flacc. Arg. V, 307. Burmann. de Jove fulg. c. 5.

Ueber die Wirkungen des Blitzes ist bisher schon Manches vorgekommen, und Griechen und Römer führen noch Vieles an, wovon hier noch Einiges ausgehoben werden soll [69]). Die trockenen Blitze, sagt Plinius [70]), brennen nicht, aber zerschmettern, die feuchten zünden nicht, aber bräunen; die dritte Art ist wunderbar [71]), es verschwindet dadurch der Wein aus den Gefäßen, ohne sie zu beschädigen [72]); nach Seneca [73]) erharscht der Wein, so daß er steht; doch dauert dieß nicht über drei Tage; wer aber nachher davon trinkt, der stirbt oder wird unsinnig [74]). Oel und Salben, die der Blitz berührt, nehmen einen üblen Geruch an. Giftige Thiere, vom Blitz getroffen, verlieren ihr Gift [75]). Den Menschen allein tödtet er nicht immer, wenn er ihn trifft, die übrigen lebenden Wesen stets [76]). Hohe Gegenstände schlägt er am leichtesten [77]).

Indem Seneca, größtentheils nach Aristoteles, die verschiedenen Arten des Donners anführt [78]), erwähnt er auch den plötzlichen, heftigen Donnerschlag, Fragor genannt, und schildert als Wirkung desselben, daß die Menschen todt niederstürzten, oder wie betäubt und sinnlos dastanden; man nannte sie attoniti [79]), unser: „wie an-

69) Plut. sympos. quaest. III, 2. vgl. Seneca. n. qu. II, 52.

70) II, 52.

71) Senec. n. qu. II, 40.: fulminum genera sunt illa, quod terebrat, quod discutit, quod urit; er setzt dann dieß aus einander, vgl. Aristot. de mundo c. 4. Meteor. III, 1, Andere erwähnen noch verschiedene Arten, s. Servius ad Virg. Aen. I, 47. II, 649. Lydus. de mens. p. 83. p. 127.

72) Vergl. Lucret. VI, 230 — ein Beispiel führt Dio Cass. LVII, 14. an, vergl. die Anm. v. Reimarus.

73) Nat. qu. II, 31. 74) Seneca. l. l. II, 53.

75) Plut. Symp. IV, 2. 5. 76) Plin. II, 56.

77) Herodot. VII, 10. Lucret. VI, 420. 421. Seneca. n. qu. II, 58. Horat. II, Od. X, 12. c. nott. Mitscherl.

78) Senec. n. qu. II, 27.

79) Celsus III, 26. Serv. ad. Virg. Aen. III, 172.

gedonnert [79]), bei den Griechen finden sich die Ausdrücke ἐμβροντηθέντες oder ἐμβρόντητοι [80]).

b) Sicherungsmittel gegen den Blitz.

Der Blitz beschädigt nie Lorbeerbäume, nach Plinius [81]), und fährt nie über fünf Fuß tief in die Erde; Furchtsame halten daher tiefe Höhlen und Keller für den sichersten Zufluchtsort [82]), oder Zelte und Decken aus Fellen von Seekälbern, die immer vom Blitze verschont bleiben sollten, wie unter den Vögeln der Adler [83]).

Unter den Merkwürdigkeiten Indiens erwähnt Ktesias [84]), am Grunde einer Quelle daselbst, die flüssiges Gold ausströme, sey Eisen; davon mache man Schwerdter, und Ktesias besaß selbst zwei derselben. Steckt man ein solches in die Erde, so wendet es Wolken, Hagel und Blitzstrahlen ab, was der erwähnte Schriftsteller zwei Mal gesehen haben will, indem der König selbst es versuchte [85]). Die Perser glaubten auch, durch den Dampf des Achates Unwetter und Blitz abwenden zu können [86]).

80) Xenoph. Hellen. IV, 7, 7. Pausan. III, 5, 8. Lucret. VI, 120 — 128. Hemsterh. ad Lucian. I, p. 323, ed. Bip. Antip. Sidon. Epigr. CIX. Jacobs. Anthol. T. II, p. 38.

81) II, 56. 82) Senec. n. qu. VI, 1, 6.

83) Vgl. Lyd. de mens. p. 54. 59. p. 127.

84) Ind. c. 5.

85) Mehrere haben angenommen, die Etrurier besonders wären mit Gewitterableitern bekannt gewesen, und von ihnen hätten sie einige Römer kennen gelernt, s. darüber Serv. ad Virg. Ecl. VI, 42; man bezog darauf vorzüglich die Sagen vom Jupiter Elicius, s. Burmann Ζεὺς καταιβάτης, c. 9. Ostertag de auspiciis ex acuminibus, in s. kl. Schriften I. Th. und dessen Abhandlung über die Kenntniß der Alten von der Electricität, in den Neuen philos. Abhandl. der Bater. Akad. der Wiss. 4. Bd. S. 115; beide Abhandlungen geben aber nichts als wenig haltbare Vermuthungen. Vergl. Schneid. Anmerk. zu den Eclog. phys. p. 144.

86) Plin. XXXVII, 54.

c) Caſtor und Pollux. Helena.

Die bekannte electriſche Erſcheinung, welche unſere Seefahrer das St. Elmsfeuer nennen, finden wir bei den Alten mehrere Mal erwähnt. Xenophanes iſt, ſo viel wir wiſſen, der erſte, der ſie zu erklären verſuchte; er hielt dafür [87]), dieſe Erſcheinung an den Schiffen wären kleine Wölkchen, die durch die Bewegung erglänzten: Metrodorus meinte [88]), es ſey eine optiſche Täuſchung, ein Flimmern der Augen, durch Furcht verurſacht.

Man nannte dieß Phänomen, das gewöhnlich bei großem Unwetter, und vorzüglich gegen das Ende deſſelben ſich zeigt, Caſtor und Pollux: gleichſam als Sterne erſcheinen ſie, ſagt Seneca [89]), an den Segeln, und die in Gefahr ſchwebenden Schiffer glauben dann, daß ihnen die Dioskuren hülfreich nahen. Plinius fügt noch hinzu [90]), dieſe Feuer erſcheinen mit Geräuſch, als ob Vögel von einer Stelle zur andern flögen. Zeigt ſich nur einfaches Feuer, ſo bringt es Verderben, man nennt es Helena; fällt es auf's Schiff herab, ſo entzündet es daſſelbe [91]).

87) Plut. de plac. phil. II, 18.

88) l. l. vergl. Stob. p. 514. Galen. hist. phil. c. 13. Euseb. praep. ev. XV, 49.

89) N. qu. I, 1.

90) II, 37.

91) Caſtor und Pollux helfen in Gefahren auf dem Meere: Eurip. Electr. 987. 1350 ed. Seidl. Helen. 1680. Orest. 1638. 1690. Theocrit. Diosc. 6. 17. Strabo. I, p. 83. Sext. Emp. l. IX, adv. Phys. p. 571. Isocrat. Encom. Hel. p. 218. 6. Callim. Lavacr. pallad. v. 25. Diod. Sic. IV, 43. V, 49. Orph. Arg. 467. Hym. 37. Plut. Lysand. c. 12. Pausan. lib. II, c. 1. Hesych. v. Διόσκουροι. Etym. Magn. v. Ἀνακοί. Hemsterh: ad Lucian. Dial. Deor. XXVI. T. I, p. 282. Horat. I. od. 3, 2. c. nott. Mitscherl. Valer. Flacc. Argon. I, 568 — 573. Claudian B. Gild. 222. Lut. ad Stat. VII, Theb. 791. Coel. Rhodig. XIII, 15. Muret. var. Lect. VI, 12. Junius Animadv. lib. II, c. 9. Der Scholiaſt des Euripides Orest. l. l. bemerkt, dieſer Tragiker weiche darin von Andern ab, daß er die Helena den Nothleidenden auf dem Meere als hülfreich er-

Arrian erzählt [92]), Caſtor und Pollux nahen überall und hülfreich; im Pontus Eurinus zeigt ſich, in der Nähe der Inſel des Achilles, eine ähnliche Erſcheinung an den Schiffen; die Seefahrenden glauben, es ſey der Achilles, der ihnen helfend nahe.

Mit dieſen Meteoren ſtellen die Alten ein anderes Phänomen zuſammen, daß an den Lanzen der Soldaten ein ſternartiger Glanz des Nachts ſichtbar werde, der ohne Schaden eine Zeitlang bleibe [93]); eben ſo erzählen ſie, daß bisweilen um den Kopf einiger Perſonen ein ſtrahlender Schein beobachtet worden.

Auf dieſelbe Art, wie die bis jetzt genannten feurigen Meteore, erklärten Griechen und Römer noch andere, die Sternſchnuppen, Kometen, Feuerkugeln, Fackeln u. ſ. w.; theils waren es, ihrer Anſicht gemäß, Feuer, die durch Reiben in der Luft entſtanden, theils ſolche, die in höheren Regionen brannten, und die dichtere, uns umgebende Atmoſphäre durchſtrahlten [94]).

d) Sternſchnuppen.

Sternſchnuppen erwähnt Homer [95]). Anaxagoras hielt ſie für Funken, die vom Aether herabfuhren,

ſcheinen laſſe, Soſibios meine das Gegentheil. Als Schadenbringend ſchildern Caſtor und Pollux Fulgent. Mythol. lib. II, c. 16. Artemidor. lib. II, p. 76. Das einzelne Feuer, Helena, nennen als ſchädlich Plin. II, 37. Solin. c. I, der auch ein Mittel dagegen anführt, Stat. Theb. VII, 791. cum Lutat. Max. Tyr. Diss. XXVII. — Varro nannte die beiden Feuer Palici, ſ. Serv. ad Virg. Aen. IX, 585.

92) Peripl. Pont. Eux. ap. Huds. Geogr. min. T. I, p. 23.

93) Seneca nat. qu. I, 1, 2. Dion. Hal. Ant. rom. V, 46. Caes. B. Afric. c. 47. Plin. II, 37. Tacit. An. XII, 64. Jul. obs. c. 69. 101. 107. Livius. XXII, XXXIII, 26. XLIII, 13.

94) Vgl. Achill. Tat. Isag. c. 35. Aristot. de mundo, c. 4. Senec. nat. qu. I, 1. Cic. de Div. I, 43.

95) Il. IV, 75. 78.

aber verglich sie damit [96]) deßhalb, meinte es, erlöschen, sie auch sogleich. Nach Xenophanes sind es entflammte Wolken [97]); nach Metrodorus gab das heftige Eindringen der Sonne in die Wolken oft Funken, und dadurch glaubte er diese Erscheinung erklären zu können [98]). Aristoteles lehrte [99]), die Sternschnuppen — ἀστέρες διαθέοντες, διάττοντες, καὶ διαδρομαὶ, — die Fackeln — δαλοὶ, faces [100]) und Feuerkugeln — αἶγες, globus ignis, capra [1]) wären im Grunde dasselbe, entstünden aus derselben Ursache, und nur in Hinsicht der Größe fände Verschiedenheit statt: es wären trockene, oder feuerartige Dünste in unserer Atmosphäre, die durch Bewegung in Brand geriethen; alle wären unterhalb des Mondes [2]). Auch die nächtlichen Erscheinungen, wenn der Himmel sich aufthut [3]) — χάσματα, coelum discessisse [4]), — und wenn er blutig gefärbt sich zeigt, wären ähnlicher Art, nämlich Feuer, die in den höheren Regionen entstanden, von uns aber durch unsere Dunstluft gesehen würden [5]).

Andere, welche die Sterne sich von Dünsten nähern ließen [6]), meinten [7]), die Sternschnuppen — volantia sidera, decidua sidera, stella prosiliens [8]), — wä-

96) Stob. Ecl. phys. I, c. 29. p. 580. Plut. de plac. phil. III, 2. — Auch Spätere hatten diese Ansicht, Theon. ad Arat. Diosem. v. 194.

97) Stob. l. l. p. 578. Achill. Tat. Isag. c. 34. Plut. l. l.

98) Vgl. Diog. Laert. II, 9.

99) Meteorol. I, 4. Nicephor. Blem. epit. phys. c. 12.

100) Livius. XXX, 2. 1) Seneca n. qu. I, 1.

2) Vergl. Alex. Aphrod. com. in Aristot. Meteor. I, p. 76. b. p. 77. a. b. Niceph. Blem. ep. phys. c. 20.

3) Aristot. Meteor. I, 4. 5. Seneca. nat. qu. I, 14. Wettstein ad Matth. XII, 11. XV, 14.

4) Cic. de Div. I, 43.

5) Plin. II, 27. Aristot. de mundo c. 4. Epigenes ap. Senec. qu. nat. VII, 4. 6. 7.

6) Math. Geogr. S. 128. 139. 7) Plin. II, 6.

8) Virg. Aen. V, 528. Cerda ad Georg. I. 365. Pedo Albin. Eleg. 405.

ren nicht, wie der gröſse Haufe glaube, Sterne, die loſchen, oder vom Winde fortgetrieben würden [9]), ſ dern ſolche, die zu viel Nahrung an ſich gezogen dieſe wieder ausſprühten, wie man etwas Aehnliches Lampen ſehe [10]). Einige ließen ſie vom Winde erſch tert werden und gleichſam Funken abwerfen [11]). Vielen galten ſie als Vorzeichen des Windes [12]), ent der aus der Gegend, woher ſie kamen, oder wo ſie ſchoſſen [13]), oder ſie ſollten Vorboten des Reg ſeyn [14]).

Bei Seneca finden ſich ähnliche Bemerkungen ü dieſe Meteore — Fulgores, Σέλαι — er hielt ſie ebenfalls für entflammte Dünſte, und meint, die Gew der Winde könne ſie hervorbringen und die Glut oberen Himmels; denn da das Feuer weit verbreitet ſo ergreife es manchmal die untere Luft, wenn dieſe e zur Entzündung paſſend ſey [16]); auch die Geſtirne in rem Laufe könnten, durch die Bewegung, Feuer entzün und auf die niederen Regionen herabſenden; eben ſo kö die Luft Feuerſtoff zum Aether empordrängen, wor dann feurige Meteore entſtänden [17]). Einige von chen Meteoren zeigen ſich in der Region der Woll andere oberhalb derſelben: viele dauern nicht, ſondern ſ ßen vorüber, oder erlöſchen, wo ſie erſcheinen; dieſe hei Leuchtungen — Fulgores, — die oft herabfallend ſ den wie Blitze. Die Sternſchnuppen gehören zu di Meteoren; ſie entſtehen durch Reiben in der Luft, Wind treibt ſie fort, ſie ſchießen wie Sterne hervor, wegen ihrer ſchnellen Bewegung hält man die ganze ihnen durchlaufene Bahn für feurig, wie bei'm B

9) Seneca n. qu. I, 14. Hippol. 436. Virg. Georg. 488.
10) Seneca I, 14. 1. Achill. Tat. Isag. c. 21.
11) Achill. Tat. Isag. c. 34.
12) Arat. Progn. 19. 4. Seneca. nat. qu. I, 6. Plut de p II, 18.
13) Plin. II, 36. XVIII, 80. Theocrit. Id. XIII, 50. Geop I, 11. Virg. Georg. I, 365.
14) Theophrast. de sign. pluv. c. I, §. 3.
15) Nat. qu. I, 1. 4. 15. 16) Vgl. Senec. l. l. II, 14.
17) Vgl. Mich. Glyc. Annal. p. 30. Amm. Marcell. XXV,

auch [18]). Andere Meteore dauern länger, meint Seneca, und folgen entweder der Bewegung des Himmels, oder haben ihren eigenen Lauf, wie die Kometen, von denen es mehrere Arten giebt; zweifelhaft bleibt es ihm, ob man die Feuerbalken — trabes, — die feurigen Vertiefungen am Himmel, einem Faſſe ähnlich — Pithithae, βόθυνοι — und ähnliche dazu rechnen ſolle. Plinius redet von allen dieſen Erſcheinungen, ohne eine Erklärung zu geben, ſetzt aber hinzu, er glaube, dieß wären Meteore, die zu beſtimmten Zeiten kämen; man habe aber, weil ſie ſelten ſich zeigten, dieß nicht angenommen und andere Urſachen aufgeſucht [19]).

e) Kometen.

Kometen [20]) hielten Einige, wie eben bemerkt wurde, auch für feurige Meteore [21]). Xenophanes behauptete, ſie wären entflammte Wolken, die ſich bewegten [22]), wie Heraklides Pontikus ſie, ebenſo als Balken, Feuerſäulen u. ſ. w. für hochſtehende Wolken erklärte, die ein in der Höhe befindliches Licht beſtrahlte [23]) und nach Stobäus hielten alle Peripatetiker ſolche Meteore für Wolkengebilde. Nach Ariſtoteles ſind die Kometen feurige Meteore, in den niederen Regionen, aus den aufſteigenden Dünſten, die ſich entzünden, gebildet, und eine

18) Bei Virgil. Aen. II, 696, ſind Sternſchnuppen und Schwefelgeruch mit einander verbunden; dieſer ſollte auch bei'm Blitz ſeyn. — Muſäus ſoll die bis jetzt genannten Meteore aus dem Ocean ihren Urſprung nehmen und ſich zum Aether erheben laſſen, um dort zu verlöſchen. Schol. Apoll. Rhod. III, 1375.

19) Plin. II, 25 — 27. 30. vgl. Ammian. Marcellin. XXV, 11.

20) Inſofern man ſie für Himmelskörper, wie die Sterne, erklärte, iſt ſchon darüber in der Mathemat. Geogr. geſprochen.

21) Aristot. Meteor. I, 6. Alex. Aphrodis. com. in l. l. p. 78. a. Achill. Tat. Isag. c. 33. Plin. II, 32. Diog. Laert. VII, 144. Joh. Philop ad. Aristot. Phys. p. 24. Amm. Marcell. XXV, 913. Lydus l. l. p. 118.

22) Stob. Ecl. phys. I, 29. p. 578. Achill. Tat. Isag. c. 34.

23) Stob. Ecl. phys. I, 29. p. 578. Achill. Tat. Isag. c. 3. 4. Plut. de plac. phil. III, 2.

Zeitlang fortbrennend [24]). Bisweilen erscheinen uns, nach seiner Ansicht, auch eigentliche Sterne, wegen der Dünste in den niederen Regionen, als mit einem Schweif versehen; selbst die Milchstraße betrachtete er, als ob feuriger Stoff, der sich ausscheide und emporsteige, um die unzähligen Sterne, in der von uns Milchstraße genannten Gegend, einen Schein bilde: dieß verzehre und sammele eine große Menge dieses feurigen Stoffes und daher sehe man nicht öfter Kometen [25]). Die Chaldäer [26]), und mit ihnen Epigenes, hielten dafür, sie wären aus Stoff, den der Wind von der Erde emporgerafft, gebildet, und bewegten sich, bis dieser verzehrt wäre, mit dem All [27]). Nach den Stoikern waren sie Meteore, die aus verdichteter Luft bestanden, wie Fackeln, Sternschnuppen u. dgl. und von keiner langen Dauer [28]); man sähe auch die meisten gegen Norden, weil dort träge, dicke Luft angehäuft sey, und sie bewegten sich, indem sie ihrer Nahrung nachgingen. Andere glaubten, sie entständen aus Feuchtigkeit, die in Brand geriethe [29]).

f) Feuerkugeln.

Feuerkugeln erklärte man ebenfalls für entflammte Dünste [30]); Seneca spricht von solchen, die, während ihres Laufes, vom Himmel verschwanden; Plinius [31]) ver-

24) Meteor. I, 7. Stob. Ecl. phys. p. 578. — Ueber die verschiedenen Namen derselben, nach ihrer Gestalt, s. Aristot. l. l. Arrian. ap. Stob. p. 585. Achill. Tat. c. 31. Plin. II, 22. 23. Seneca. n. qu. I, 15. Aristot. de mundo c. 4. Laurent. Lyd. de mens. p. 117. Festus v. Cyparissiae.

25) Aristot. Meteor. I, 8. Alex. Aphrod. in Ar. Met. p. 80. 81.

26) Ihre Ansichten haben vorzüglich Epigenes und Apollonius Mynbius aufgezeichnet, Seneca. n. qu. VII, 3. Plin. VII, 65. Heeren ad Stob. Ecl. phys. p. 581.

27) Stob. l. l. Seneca. n. qu. VII, 3 — 8. Plut. de plac. phil. III, 2. vergl. über Arrian und Straton. Stob. Ecl. phys. p. 585. 578. Arist. Met. I, 6. Alex. Aphrod. com. in Arist. Meteor. p. 78. Mich. Glyc. Annal. p. 29.

28) Seneca. n. qu. VII, 19 — 21. 29) Plin. II, 23.

30) Seneca n. qu. I, 1. 31) II, 4. Jul. Obs. c. 105.

gleicht eine mit einem feurigen Schilde, das funkelnd von Westen nach Osten, bei Sonnenuntergang, am Himmel hinfuhr [32]). Andere erzählten, der Himmel habe sich aufgethan und mehrere feurige Kugeln wären erschienen [33]). Vielleicht gehören hieher ebenfalls solche Angaben, daß man die Sonne einige Stunden des Nachts am Himmel gesehen habe [34]). Mehrere bemerken, man habe bei solchen Meteoren auch ein großes Geräusch gehört [35]).

g) Nordlicht.

Auf die bei uns Nordlicht genannte Erscheinung, dürfen wir wohl solche Angaben beziehen, wenn erzählt wird, man habe Kriegsheere in den Wolken gesehen nnd Waffengeklirr und Trommeten gehört [36]), oder es sey helle am Himmel gewesen, so daß die Nacht dem Tage ähnelte [37]), oder auch der Himmel habe gebrannt [38]). Ebenfalls gehören dahin die Angaben, der Himmel sey blutig gewesen [39]), was auch manchmal ein Heerrauch seyn mochte, wie Plinius selbst bemerkt [40]), daß durch die dickere Luft der Himmel bisweilen blutroth erscheine. Dieser Letztere mochte auch die Ursache der, nach den Angaben der Alten, wunderbaren und lange dauernden Verfinsterungen der Sonne seyn, wie z. B. bei Cäsars Tode sie fast ein ganzes Jahr bleich und blaß erschien [41]).

32) Ueber andere s. Plin. II, 25.

33) Cic. de Div. I, 43. Seneca. nat. qu. I, 14. Gronov. ad Senec. de Benif. III, 37. Heins. ad Ovid. Fast. III, 371. Livius. XXII. 1. Oros. IV, 15. Jul. Obs. c. 112. Phot. Cod. 242. p. 1062.

34) Cic. de Div. I, 43. Jul Obs. c. 71. 73. 86.

35) Oros. V, 18. Sil. Ital. VIII, 653. Jul. Obs. c. 114

36) Plin. II, 58. 101. Ovid. Met. XV, 783. Tibull. II, 5, 73. Virg. Georg. I, 474. Jul. Obs. c. 105. 103. 106. Cic. de Div. I, 43.

37) Dio. Cass. XLVII, 40. LXXV, 7. Jul. Obs. c. 98. 73. 131.

38) Plin. II, 33. Livius. III, 5. 10. XXXI, 12. Dio. Cass. LVI, 24. Jul. Obs. c. 73. 79. 86. 111. 48. 69.

39) Arist. Meteor. I, 5. Plin. II, 27. 40) II, 27.

41) Virg. Georg. I, 466. Tibull. II, 5, 75. Ovid. Met. XV, 785. Dio. Cass. XLIV, 17. Plut. Caes. — Man nannte dieß auch

9. Strahlenbrechung.

Die Morgen- und Abendröthe, und die Dämmerung, die durch die Eigenschaft der Luft, die Sonnenstrahlen zu brechen, und durch die Eigenschaft der Dünste in der Atmosphäre, diese Strahlen zu reflectiren, bewirkt werden, nannten die Griechen ἠώς, κνέφας, δείλη, die Römer Aurora, Matuta, diluculum, crepusculum [42]). Aristoteles [43]) sagt zur Erklärung: eine lebhafte, schimmernde Purpurfarbe entsteht, wenn mit mäßigem und schwachem Weiß schwache Sonnenstrahlen gemischt werden. Daher sieht auch, um die Gegend des Aufganges und Unterganges, wenn die Sonne dahin kommt, die Luft purpurfarben aus; denn die schwachen Strahlen fallen dann meistentheils in die schattige Atmosphäre.

Als Griechen und Römer entferntere Gegenden zu besuchen anfiengen, fiel ihnen auf, daß nach Süden die Dauer der Dämmerung ab- gegen Norden zunehme: wie es aber bei vielen Beobachtungen ging, man täuschte sich; mit dem Wahren wurden manche Irrthümer verbunden und fanden lange Glauben, und besonders ward,

defectus. — Wie sonderbare Vorstellungen man überhaupt von der Beschaffenheit der Atmosphäre hatte, erhellt aus der Angabe, daß in derselben gewisse ungünstige Gegenden wären, wo Sonne und Mond ihren Schein verlören. Lucret. V, 765, 767. Cato in Origg. ap. Gellium. N. Att. II, 28. non libet scribere, quod in tabula apud Pontificem maximum est, quotiens annona cara, quotiens lunae aut solis lumini caligo aut quid obstiterit. Vgl. über Sonnenfinsternisse als außerordentliche Erscheinungen. Plut. T. II, p. 931. Plin. II, 9. Archiloch. in Anthol. ed. Jacobs. T. I, p. 43. Com. T. I, p. 1. p. 160.

42) Il. I, 477. XXIII, 109. 227. VIII, 1. XVIII, 255. Virg. Georg. I, 231. Aen. III, 521. V, 584. Lucret. V, 655. Claudian. XX, 524. Ovid. I, Amor. V, 5. Varro de l. l. VI, 5. Cic. ad Att. XVI, 13. Serv. ad Virg. Aen. II, 268. Censorin. de die. nat. c. ult. Plin. XVIII, 25. Torb. Bergmann in seiner Gesch. der Wissenschaft von der Dämmerung, in den Schwed. Abhdlgen 1760. S. 237, nimmt auf die älteren Zeiten keine Rücksicht.

43) De coloribus. c. 2.

was weit entlegenen Gegenden zukam, den näheren beigelegt.

Am Arabiſchen Meerbuſen und ſüdlich von demſelben, ſagte man [44]), giebt es keine Dämmerung, wie in Griechenland, ſondern wenn es eben noch finſtere Nacht war, ſo erſcheint die Sonne plötzlich, einer feurigen Kohle ähnlich und große Funken ſprühend. Dieſelbe Erſcheinung wollten Einige, wie Artemidorus, an den weſtlichen Küſten Iberiens beobachtet haben, was Andere läugneten [45]), und meinten, wenn die Sonne hinter Bergen untergehe, ſo dauere die Dämmerung länger, als wenn dieß auf einer großen Ebene, oder im Meere geſchehe; aber plötzliche Nacht folge nirgends ihrem Verſchwinden [46]); ja Einige, die im Weſten keine Dämmerung annahmen [47]), meinten, bei den Indern dauere die Abenddämmerung drei Stunden.

Ueber die nördlichen Gegenden bemerkt Mela: in denen nahe am Pol [48]) habe man ſechs Monate Tag und ſechs Monate Nacht; in Thule aber [49]) ſeyen die Nächte im Winter dunkel, im Sommer jedoch hell, weil die Sonne dann freilich nicht über dem Horizonte ſichtbar ſey, aber da ſie nicht weit unter demſelben ſtehe, ſo mache ſie es durch die Strahlenbrechung helle, und zur Zeit des Solſtitiums habe man dort keine Nacht [50]).

10) Temperatur der Atmoſphäre.

Ueber die Beſchaffenheit der Luft war man nicht einig; Verſchiedene behaupteten [51]), ſie ſey an und für ſich,

44) Agatharch. de rubr. mar. p. 66. Huds. T. I. Diod. Sic. III, 48.
45) Strab. lib. III, V. 138.
46) Posidon. ap. Strab. l. l.
47) Agatharch. l. l. p. 67.
48) III, 5.
49) III, 6.
50) Die Griechen verſuchten auch zu erklären, warum Sonne und Mond beim Auf- und Untergange größer ſchienen als ſonſt, ſ. Strabo lib. III, p. 138. und meine Abhandlung über die Stelle in der Monatl. Correſp. Jahr 1811.
51) Aristot. Meteor. I, 3. Senec. nat. qu. II, 10.

dunkel und kalt, was Andere nicht zugaben [52]). Jene lehrten [53]), die Gestirne erwärmen die Luft, durch ihre reibende Bewegung in derselben [54]), und vorzüglich die Sonne; theils durch ihre Strahlen, die auf die Erde fallen, theils bewirkt dieß auch das Zurückprallen derselben; deßhalb ist auch die Luftschicht an der Erde wärmer, als die höhere [55]). Die größte Wärme herrscht daher auch um Mittag; nur einzelne Gegenden nannte man als Ausnahmen; so bemerkt Herodot [56]), bei den Indern ist die Morgensonne am heißesten, von ihrem Aufgange bis zur Zeit, daß man vom Markte geht, brennt sie weit heftiger, als die Mittagssonne in Hellas. Ktesias [57]) behauptet im Gegentheil, in der größten Strecke von Indien sey die Sonne bei'm Aufgang und während der Hälfte des Tages kalt, in der andern Hälfte aber sehr warm. So erzählt Nonnosus [58]), in einem Theile Aethiopiens sei der Morgen sehr heiß, der Nachmittag sehr kalt, um Mittag bewölke sich der Himmel ganz dicht, und es regne und stürme heftig.

Die Wärme wird ebenfalls modificirt, durch die Lage und Beschaffenheit eines Landes. Das Meer ändert seine Temperatur weniger leicht, als das Land; daher sind auch die Winde, die über dieses kommen, im Winter kälter, als die über die See herwehen, und im Sommer umgekehrt [59]); es erhellt, daß für das Klima eines Landes es von großer Wichtigkeit ist, ob Land- oder Seewinde dort herrschen. Ferner, je höher eine Gegend liegt, desto kälter ist sie, und selbst in südlichen Ländern sind die Berge und hochgelegenen Ebenen kalt [60]). Die Districte Kappadociens am Pontus Euxinus sind viel nörd-

52) Plut. quaest. Symp. VI, 4. Cic. de N. D. II, 10. S. oben Seite 92.

53) Xenophanes ap. Schol. Villois. Il. XVIII, 473. Heraclid. Alleg. Hom. 44. 54) Aristot. de coelo II, 7.

55) Nach der bekannten Sage vom Dädalos und Ikarus. (Ovid. Met. VIII, 205. 225.) nahm man an, je weiter man sich von der Erde erhöbe, desto heftiger wirke die Sonnengluth.

56) III, 104. 57) Ind. c. 9. 58) Ap. Phot. Cod. 3.

59) Theophrast. de ventis. 9. 43. 60. Plut. de primo Frig. T. IX. p. 756. 60) Strab. lib. I, p. 73.

licher als die am Taurus, und doch iſt Bagadaonien im ſüdlichen Kappadocien [61]), eine Hochebene zwiſchen dem Argaeus und Taurus, ſo kalt, daß Fruchtbäume kaum fortkommen, obgleich dreitauſend Stadien ſüdlich vom Pontus Eurinus und in der Gegend von Sinope, Amiſus und Phanarona Oelbäume wachſen [62]). Wenn zwiſchen den Gebirgen noch Flüſſe und Sümpfe ſind, ſo iſt die Luft immer kalt [63]); Kälte und Näſſe gehören zuſammen, Eines bedingt das Andere [64]), Skythien, Thrakien und die Länder am Pontus haben große Seen, viele und tiefe Flüſſe, und ſind mit dadurch kalt; der größte Theil Libyens iſt ohne Waſſer und heiß. Von den Ländern, die in der Mitte zwiſchen den genannten ſich finden, ſind diejenigen am rauheſten, die Seen und Sümpfe haben, wegen der Ausdünſtungen der Gewäſſer. Zur örtlichen Beſchaffenheit einer Gegend, die ſo großen Einfluß auf das Klima hat, gehört auch noch der Zug der Gebirge; Länder, von denen die kalten Winde durch hohe Berge abgehalten werden, ſind verhältnißmäßig heißer, als andere in gleicher Breite, wo dies nicht der Fall iſt; ſo glüht z. B. im Sommer die Luft in Suſiana [65]): zur Mittagszeit können Schlangen und Eidechſen nicht über die Straße kriechen, ohne zu verbrennen; Waſſer in die Sonne geſtellt, wird gleich warm, Gerſte wird gedörrt; ſolche Hitze hat man in Perſien nicht, ob es gleich ſüdlicher liegt. Aus den angegebenen Urſachen ergiebt ſich auch, woher es kömmt, daß in ganz nahe an einander liegenden Gegenden oft ein großer Unterſchied in der Temperatur ſich befindet [66]), was man ebenfalls an den Gewächſen und durch das Gefühl bemerkt.

In manchen Gegenden ändert ſich aber, oft ohne daß man die Urſache angeben kann, die Beſchaffenheit der Atmoſphäre: ſo fand man in Creta, zu Theophraſt's

61) S. Steph. B. h. v. Strab. lib. XII, p. 539.

62) Vergl. über andere Gegenden, Strab. lib. XI, p. 449. 525. 528. lib XV, p. 691. Tacit. Annal. XIII, 35.

63) Livius XXI, 54.

64) Plut. de primo frig. ed. R. T. IX, p. 746, wo Xylus richtig ὑγρότητος hat.

65) Strab. lib. XV, p. 731.

66) Theoprast. de causs. plant. V, 14.

Zeit [67]), daß die Winter ſtrenge wären und mehr Schnee falle, als ſonſt. Als Beweis führte man an, ehemals wären die Gebirge bewohnt geweſen, und in manchen Gegenden, die jetzt, weil nichts mehr reif werde, verlaſſen dalägen, hätten damals Menſchen ſich angeſiedelt gehabt und Feld- und Baumfrüchte gewonnen. Damals habe es mehr geregnet, jetzt gebe es mehr Schnee und Sturm.

11) Schneelinie.

Ueberall auf der Erde herrſcht in gewiſſen Höhen, das ganze Jahr hindurch, ein ſolcher Grad von Kälte, daß der Schnee daſelbſt nicht wegſchmilzt. In der früheſten Zeit, von der uns Nachricht erhalten iſt, kannten die Griechen wohl nur Berge, deren Gipfel der Schnee nicht verließ, und denen ſie die Beiworte *νιφόεις*, *ἀνάνιφος* gaben; als ſolche erwähnt Homer, die Berge Thrakiens [68]), den Tmolus [69]), den Olympus [70]) und Gebirge in Kreta [71]), wo ebenfalls Spätere die weißen Berge als Schneeberge anführen [72]). Zu Herodots Zeiten hielt man dafür, jenſeits der Scythen, gegen Norden, falle immer Schnee, im Sommer nur weniger, als im Winter [73]); im Süden ſchien es zu heiß, als daß dort Schnee, wenn er auch, nach Annahme einiger, auf den Gebirgen fiel, das Jahr hindurch liegen bleiben konnte [74]). Als die Lehre von der Kugelgeſtalt der Erde Eingang gefunden, hielt man die kalten Zonen wegen des ewigen Froſtes und Eiſes für unbewohnbar, und noch über dieſe hinaus bis zum 45ſten Grade, glaubte man, ſey es faſt immer kalt. In der gemäßigten Zone, ſelbſt in der heißen [75]), gab es Schneeberge, und welche Höhe man bei dieſen annahm, erhellt aus den früher mitgetheilten Angaben. (S. 16.)

67) Theophr. de ventis. §. 13. 68) Il. XIV, 227.
69) Il. XX, 385. 70) Il. XVIII, 186. I, 420.
71) Od. XIX, 338.
72) Theophrast. hist. plant. IV, I. Plin. VI, 33.
73) Herod. lib. IV, 28. 31. V, 10. 74) Herod. II, 29. 22.
75) Marm. Adulit. op. Chishull. Antiq. Asiat. p. 80.

Außer den oben erwähnten Bergen werden uns noch folgende genannt, als ſolche, die immer Schnee auf ihrem Scheitel haben: Der Ida in Creta [76]), der Argäus in Kappadocien [77]), der Libanus in Syrien [78]), der Kaukaſus und die Gebirge in einem Theile Mediens und Armeniens [79]), der Atlas [80]), der Aetna in Sicilien [81]), die Pyrenäen [82]), die Alpen [83]).

Als eine Erſcheinung in dieſem zuletzt erwähnten Gebirge, wo ungeheuerer Schnee laſtete, werden auch die Lavinen erwähnt [84]), große Maſſen gefrornen Schnees, die ſich ablöſ'ten und herabſtürzten, wodurch die Gebirgswege verſchüttet, und oft Reiſende bedeckt oder mit fortgeriſſen wurden.

12) Phyſiſche Jahreszeiten.

Von der Wirkung der Sonnenſtrahlen iſt die Wärme der Luft abhängig [85], und der nähere oder fernere Stand der Sonne verurſacht einen großen Unterſchied in der Temperatur. Dieſe Abwechſelung, vereint mit den davon abhängigen Erſcheinungen, macht die phyſiſchen Jahreszeiten aus. Die mathematiſche Geographie knüpft die vier Jahreszeiten an die vier, zwiſchen den Cardinalpuncten liegenden Quadranten der Ekliptik, ſo daß der Frühling auf den weſtlichen, der Sommer auf den öſtlichen Quadranten des oberen Halbkreiſes der Ekliptik, der Herbſt auf den weſtlichen, der Winter auf den öſtlichen Quadranten des unteren Halbkreiſes derſelben fällt [86]).

76) Theophr. hist. plant. IV, 1. Plin. VI, 33.
77) Strab. lib. XII, p. 538. Exc. lib. XII, p. 153.
78) Tacit. hist. V, 6. 79) Strab. lib. XI, p. 506.
80) Plin. V, 1. vergl. Rezzonico Disq. Plin. T. I, p. 231.
81) Pind. Pyth. I, 38. 39. Plin. III, 8. Senec. ep. 80. Solin c. 11. Sil. Ital. XIV, 66 — 69. Claudian. de rapt. Proserp I, 165. 82) Lucan. Phars. IV, 83. 84.
83) Sil. Ital. III, 479. Petron. Satyr. c. 145 — 150. Livius, XXI, 35. XXXIX, 54. Polyb. lib. III, c. 56.
84) Strab. lib. IV, p. 204. Claudian. de bello Getico, 340 — 348. 85) S.
86) Geminus. El. astr. p. 3. Cleomed. cycl. theor. I, c. 5.

Durch mancherlei Urſachen, von denen ſchon früher geſprochen, findet in Gegenden, die von der Mittellinie der bewohnten Erde gleich weit nach Süden und Norden entfernt ſind, große Verſchiedenheit in Hinſicht der Temperatur ſtatt, und die phyſiſchen Jahreszeiten ſtimmen nicht mit den aſtronomiſchen überein. Der Anfang jener iſt nach den Gegenden, ſehr verſchieden, und geht bald den angegebenen Beſtimmungen vorauf, oder folgt ihnen [87]).

Da die Griechen, ſo wie die Römer, lange nur Länder in der gemäßigten Zone kannten, ſo finden wir erſt ſpät Nachrichten über die andern, und Vieles iſt, bei der mangelhaften Kenntniß, bei den ungenauen Beobachtungen, übertrieben und falſch. Im Allgemeinen bemerken ſie über die Jahreszeiten: in Aethiopien ſey kein Unterſchied derſelben [88]); weiter nach Norden hinauf werde die Verſchiedenheit bemerklicher; in den Gegenden, wo Griechen und Römer vorzüglich wohnten, iſt der Winter faſt nur Regenzeit; in den noch nördlichern tritt er mit Heftigkeit ein, bis man zu ſolchen Ländern kommt, wo wieder nur von zwei Jahreszeiten die Rede iſt, und endlich zu denen, wo Alles in ewigem Eiſe und Schnee ſtarrt [89]) und Finſterniß immer herrſcht.

Genauer ſuchte man den Unterſchied nach den Zonen anzugeben [90]), deren die Meiſten fünf annahmen [91]), von denen die verbrannte, unter dem Gleicher, acht Eudoxiſche Theile, oder 48 Grade breit, vor Hitze für Menſchen unbewohnbar galt [92]), wie dieß bei den kalten, die man zu ſechs Eudoxiſchen Theilen, 36 Grade ſchätzte, wegen Froſt und Schnee der Fall war; nur die Tempera-

87) Columella XI, 2. Varro de re rust. I, 28. Plin. h. n. XVIII, 25. Geopon. I, 1.

88) Lucian. de Astrol. T. II, p. 316.

89) Plin. IV, 26. Solin. c. 16. Plut. Marius c. 11. Mart. Capell. lib. VI.

90) Ueber die Zonen in mathemat. Hinſicht, ſ. Math. Geogr. S. 86. 115. vergl. mit den dort angeführten Stellen, Macrob. in Somn. Scip. II, 6.

91) Strab. ib. II, p. 96.

92) Thiere finden ſich dort; kleine Thierchen lebten, nach mehrern Alten, ſelbſt im Feuer; Theophrast. de igne. Senec. n. qu. V, 6.

tur der gemäßigten gestattete Menschen, dort zu leben [93]). Abweichend von den übrigen, behaupteten Eratosthenes und Polybius [94]), unter dem Aequator sey eine gemäßigte Zone, weil das Land dort hoch sey, daher es auch Regen habe, indem die Etesien von Norden die Wolken an die Berge trieben, und weil die Sonne dort nicht so lange, als an den Wendekreisen sich aufhalte [95]). Posidonius widersprach [96]), und meinte sieben Zonen annehmen zu müssen, zwei kalte, eine heiße, zwei gemäßigte und zwei unter den Wendekreisen, denen die Sonne einen halben Monat hindurch im Scheitel stehe, die daher sehr dürre, sandig und unfruchtbar wären, nur Silphium und wenige andere Gewächse hätten, weil aus Mangel an Bergen die Wolken, durch nichts aufgehalten, keinen Regen brächten, und Quellen und Flüsse ebenfalls fehlten [97]).

Schilderungen der Sonnengluth in der heißen Zone, des Eises und Schnees in der kalten, findet man bei Mehrern [98]). Daß man die heiße Zone selbst nicht einmal beschiffen könne, war eine Behauptung, die von Vielen aufgestellt ward [99]); Mehrere erhoben indeß Zweifel gegen die übergroße Wärme daselbst, mit guten Gründen [100]).

In der gemäßigten Zone ist der Winter milde; sie hat Regen, aber keinen anhaltenden Frost und lange liegenden Schnee [1]), genauer sagten Andere [2]): der Theil

93) Eratosth. ſ. Achill. Tat. Isag. c. 29. vgl. Lucret. V, 201 — 220.
94) Strab. lib. II, p. 97.
95) Gemin. in Arat. Phaen. c. 13.
96) Strab. lib. II, p. 97. 98. — p. 95. 96.
97) Vgl. Strab. lib. XV, p. 695. 696.
98) Eratosth. ap. Achill. Tat. Isag. c. 29. Virg. Georg. I, 231 — 256. Cic. Somn. Scip. c. 6.
99) Cleomed. cycl. theor. lib. I, c. 3. Mela. I, 1. Plin. II, 68. Lucret. V, 201 — 206. Ovid. Met. I, 45 — 51. Virg. Georg. III, 349. Tibull. IV, 1, 15 — 17.
100) Geminus, p. 53. Cleomed. I, 2. 6. Plin. VI, 38. 39.
1) Virg. Georg. I, 305 — 350. IV, 234. Eclog. X, 47.
2) Macrob. in Somn. Scip. II, 5. 7.

der gemäßigten Zone, welcher der heißen nahe kommt, ist sehr warm, so Aethiopien, Arabien, Aegypten und Libyen, wo die Hitze die Luft so verdünnt, daß nie oder selten sich Wolken bilden, daher dort auch fast kein Regen ist; diejenigen Gegenden, die sich der kalten Zone nähern, so die Länder an der Maeotis, dem Tanais und Ister, sind beständig kalt. Durch die heiße Zone war Keiner bis zur südlichen gemäßigten vorgedrungen, man schloß aber, daß sie von gleicher Beschaffenheit mit der nördlichen, und bewohnt sey, da die Natur lebende Wesen liebe, und es sich vermuthen lasse, daß die Erde, wo es nur möglich sey, vernünftige und unvernünftige Geschöpfe enthalte [3]).

Der kalte, nördliche Erdgürtel, der mit unserem 54sten Grade anfieng, starrte, nach der Ansicht der Griechen und Römer, von Kälte, ja selbst Alle, die unter dem fünf und vierzigsten Grade wohnten, betrachtete man schon als solche, die von entsetzlichem Froste litten, und sprach von ihnen, als ob sie unter'm Pol, unter dem Bären, der Achse lebten [4]). Polybius erklärt [5]), der größte Theil Europa's, zwischen Narbo und dem Tanais, liege unter dem Bären. Bei Dichtern finden wir dieß mit noch stärkeren Farben geschildert: Ovid [6]) nennt die Gegend um Tomi den äußersten Theil der Welt, wo beständig Schnee die Erde bedecke, kein Fruchtbaum noch Wein gedeihe [7]). Er lebe unter der Achse, nahe dem Wagen, klagt er [8]), wo das Meer gefriere, selbst der Wein, und wo man über den gefrornen Ister mit belasteten Wagen fahre. Lukan nennt [9]) den Rhenus, wie den Rhodanus, arktoische Flüsse [10]), und Virgil spricht von den Ländern am Pontus und der Maeotis, als ob sie am Pol lägen [11]); der Winter dauere immer fort, und der Schnee liege sieben

3) Cleomed. cycl theor. lib. I, c. 2. Macrob. in Somn. Scip. II, 5. 7

4) Strab. lib. II, p. 135. 5) Lib. V, c. 25. 26.

6) Trist. IV, 4. 83. ex Ponto. Ep. I, 3, 49.

7) Ex Ponto I, 7, 13. II, 7. 66 72. III, 1, 10. 9 — 50.

8) Ex Ponto. IV, 7, 2. IV, 9, 129. 130. 10, 39. 40.

9) I, 371. V, 268. 10) Vergl. Virg. Eclog. X, 47.

11) Georg. III, 349 — 383.

Ellen hoch. Daß Vieles übertrieben iſt, ſelbſt nach der Anſicht der Alten, zeigen andere Dichterſtellen, wo Scythen und Geten auf Weideplätzen umherziehen und Ackerbau treiben [12]); aber dem Südländer ſchauderte es bei dem Gedanken an dieſe nördlichen Gegenden [13]).

13) Einfluß der Jahreszeiten auf die Menſchen.

Bei dem Wechſel der Jahreszeiten entſtehen die meiſten Krankheiten [13a]); daher findet man die kräftigſten Menſchen, wo dieſe gleich ſind und ſich nicht ändern, ſo in Libyen und Aegypten. Die geſundeſte Zeit des Jahres iſt der Frühling, dann der Winter, gefährlicher iſt der Sommer, noch ſchlimmer der Herbſt [14]). Die Veränderlichkeit der Jahreszeiten hat ebenfalls Einfluß auf die Geſtalt, Anlagen und den Charakter der Menſchen, eben ſo auf die Thiere und Produkte aller Art [15]); und Wohlbefinden und Krankheit der Menſchen hängen zum Theil vom Auf- und Untergange der Geſtirne ab, und auf gleiche Weiſe bei den übrigen Geſchöpfen [16]).

14) Meteorologie.

Die meiſten Griechen und Römer waren der Meinung, daß die Geſtirne Einfluß auf die Witterung hätten [17]);

12) Horat. III, Od. 24. 9. III, 3. Strab. VI, p. 307.

13) Vgl. Hygin. poet. astron. I, 18. Plin. II, 68. Serv. ad Virg. Georg. III, 367. Mart. Capella. lib. VI. Curtius VII, 8. Strab. lib. II, p. 135. lib. I, p. 6. lib. IV, p. 200. Solin. Polyhist. c. 15. 13a) Plut. Ser. c. 8.

14) Celsus. Med. II, 1.

15) Hippocrat. de aëre etc. lib. V, §. 78. ed. Coray.

16) Plin. II, 41. XI, 76. XVIII, 68. Gellius. N. Att. II, 8. Aristot. Probl. Sect. XX, §. 21. Plut. de Sympos. lib. quaest. c. 5.

17) Sie handelten deßhalb auch in den Büchern περὶ ἀστρονομίας über die Witterung, die der Aufgang jedes Geſtirnes brächte, ſo Demetrit. Schol. Apoll. Rhod. II, 1100.

nach Plinius [18]) nicht bloß Sonne, Mond und die Planeten, sondern auch viele Fixsterne. Jedem Gestirne schrieb man eigenthümliche Kraft zu, einige bringen Schnee, einige Wind, andere Regen; so führen diesen die Hyaden herbei, der Arcturus geht selten auf ohne Hagelsturm; bei'm Erscheinen des Hundssternes beginnt drückende Hitze [19]). Eudoxus glaubte gefunden zu haben, daß in vier Jahren immer dieselbe Witterung wiederkomme [20]).

Gegen solchen Glauben erklärte sich Geminus [21]), weil Wolken u. dgl. sich in einer tieferen Region bildeten, so daß die Gestirne unmöglich Einfluß darauf haben könnten. Die Angaben in den Kalendern wären auch bloß nach vieljährigen Beobachtungen beigesetzt, indem man täglich die Witterung angemerkt hätte, und nach einer Reihe von Jahren das angenommen habe, was gewöhnlich an diesem oder jenem Tage gewesen sey. Weil nun Tage und Monate nicht überall zusammenstimmten, wegen der Verschiedenheit und des Schwankens in der Zeitabtheilung bei verschiedenen Völkern, so hätte man, um Alles an etwas Bestimmtes knüpfen zu können, den Auf- und Untergang der Gestirne gewählt, und habe gesagt, wenn diese oder jene Sterne aufgingen, so würde solche oder ähnliche Witterung eintreten. Man müsse daher keineswegs annehmen, daß die Sterne die Ursache der Witterung wären; wohl aber hätten Sonne und Mond Einfluß darauf, und deßhalb könne man mit mehr Recht aus ihrem Auf- und Untergange, aus Höfen um den Mond, Sternschnuppen u. dgl., oder aus Anzeichen an Thieren, auf Wechsel der Witterung schließen, wie

18) II, 39.

19) Plin. l. l. XVIII, 74. 57. Seneca. nat. qu. II, 11. Gellius N. Att. XIII, 9. Virg. Georg. I, 204. 335.

20) Plin. II, 48. XVIII, 57. 62. Columella de re rust. III, 7.

21) Elem. Astron. c. 14.

es auch von Ariſtoteles, Eudoxus und Andern gezeigt wäre [22]).

22) Ueber ſolche Zeichen und die Folgerungen daraus ſind uns viele Nachrichten erhalten, Plin. XVIII, 67 etc. Theophrast. de signis pluv. c. nott. Schneid. Arat. Diosem. 67 etc. Basil. in Hexaëm. Hom. VI, p. 53. Virg. Georg. I, 380, c. com. Cerd. et Serv. Aelian. de nat. an. VII, 6 — 8. Geopon. lib. 1, c. 8, et com. Nicl. c. 11. Lucan. Phars. III, 594. V, 540 — 557. J. Pollucis. hist. phys. p. 14. Barth. ad. Stat. II, Theb. 48. Livius, XXXVII, 12. Claudian. Bell. Gild. 494. Stewech. ad Veget. IV, 41. — Viele ſchrieben darüber, ſo Bolus ſ. Suid. h. v. — Man beobachtete die Spinnen, um Witterungsveränderungen zu bemerken. Plin. XI, 28. Aristot. Probl. XXVI, §. 64. — Ueber die Trüglichkeit ſolcher Anzeichen ſ. Plin. XVIII, 58.

IV.

Von den Producten.

Es kann hier natürlich nicht die Absicht seyn, alle den Griechen und Römern bekannte Producte aufzuzählen, das bleibt der Naturgeschichte überlassen; hier soll nur im Allgemeinen gezeigt werden, was jene Völker über die Vertheilung derselben für Ansichten hatten, und was sie den Zonen, Welttheilen und Hauptländern von Erzeugnissen entweder zuschrieben, oder ihnen versagt glaubten [23]); genauer wird bei den einzelnen Ländern darüber gehandelt werden.

Wir können demnach diesen Abschnitt mit einer Bemerkung Herodots eröffnen. Die äußersten Länder der bewohnten Erde, sagt er [24]), sind mit den trefflichsten Erzeugnissen begabt, wie Hellas den angenehmsten Wechsel der Jahreszeiten, das freundlichste Klima hat [25]). Indien, das fernste Land gegen Osten, besitzt viel größere vierfüßige Thiere und Vögel, als andere Gegenden; nur die

23) Strab. lib. II, p. 102. Virg. Georg. I, 54 — 62.

24) Lib. III, c. 106.

25) Jedes Land hat eigenthümliche Mischung der Luft und des Bodens, und daher eigenthümliche Produkte; dieß ordnete die Natur gleich nach der allgemeinen Ueberschwemmung. Virg. Georg. I, 60 — 63. II, 114. 116.

Pferde ſind in Niſa (in Medien) weit beſſer; auch hat Indien Ueberfluß an Gold, das theils gegraben wird, theils in Flüſſen ſich findet. Wildwachſende Bäume tragen dort Wolle, die ſchöner iſt, als die der Schaafe, und den Indern zur Kleidung dient [26]). Gegen Süden iſt Arabien das äußerſte Land [27]), dort allein findet man den Weihrauch, Myrrhen, Kaſien, Cinnamom und Ledanum, und das ganze Land duftet von Wohlgerüchen [28]). Unter den Thieren zeichnen ſich die Schaafe mit den Fettſchwänzen aus. Südweſtlich von Arabien gränzt Aethiopien, wieder eines der äußerſten Länder; dort findet man Gold in Menge [29]), große Elephanten, auch Ebenholz, und die größten, ſchönſten und am längſten lebenden Menſchen. Ueber die weſtlichen Länder Europa's könne er nicht genaue Nachrichten geben, erklärt er [30]); man erhalte aber von dort Elektrum und Zinn. Im Norden von Europa ſcheine viel Gold zu ſeyn, auf welche Art aber, ob in Bergen oder Strömen, wiſſe er nicht. Dieſe Anſichten behielten die Spätern bei, und nur wie die Länderkunde ſich erweiterte, finden wir in den früher unbekannten Ländern, wie natürlich, mehr Produkte aufgezählt, und man bemühte ſich zugleich, die Urſachen der Verſchiedenheit anzugeben. Der Wärme der Sonne und ihrer belebenden Kraft ſchrieb man es zu, daß der Süden reich an ſtarken und mannigfaltigen Thieren ſey [31]); ihrem ſtrahlenden Lichte verdanken die Edelſteine und Vögel ihre ſchönen Farben, die in den ſonnenreichen Landen am herrlichſten ſind; die Sonnengluth bewirkt den Geruch der Früchte, die Eigenthümlichkeit ihrer Säfte; ſie hat Einfluß auf den Boden, und je fetter und nährender dieſer iſt, deſto größer und ſtärker ſind Thiere und Pflanzen, beſonders die letztern [32]). Noch Tacitus ſtellt die Anſicht auf [33]), durch die nähere Sonne erwärmt, habe auch

26) Vergl. Philostorg. hist. eccles. l. III, c. 11.

27) Herod. lib. III, c. 107.

28) Lib. l. c. 113. vgl. Aristot. Prob. XII, §. 3. Diod. Sic. II, 49.

29) Herod. III, 114. 30) c. 115.

31) Diod. Sic. II, 51. 52.

32) Vergl. Diod. Sic. III, 36. Aelian. h. an. X, 15.

33) Germ. c. 45.

in den Produkten der Westen Aehnlichkeit mit dem Osten, wie hier Weihrauch und Balsam ausschwihe, so liefern die Inseln und Länder der Abendgegend Bernstein. Nach Einigen verdankt ein Theil der auf der Erde und im Wasser befindlichen Geschöpfe seinen Ursprung den Gestirnen [34]), da von dort unzählige Samen herabfallen, daher vorzüglich im Meere, durch Vermischung dieser Samen, die wunderbarsten Gestalten entstehen [35]). Plinius folgert daraus [36]), bewohnt werde auf der Erde nur, was unter dem Zodiakus liege; weil aber die Venus über diesen hinaus ihren Lauf nehme, so gebe es auch einige lebende Wesen in den sonst öden Theilen der Welt.

Wie man um Augustus Zeiten über die einzelnen Welttheile dachte, mag uns Strabo zeigen [37]); er gieb Europa den Vorzug vor den andern. Der Gestalt nach sagt er, ist es am mannigfaltigsten, durch die vielen Buchten, Vorgebirge, Halbinseln, und in Hinsicht der Einwohner ist es ausgezeichnet. Der größte Theil ist bewohnbar, und selbst von den kalten Gegenden haben die Menschen viele angebaut. Die Bewohner zeichnen sich durch Bildung aus. Von den Produkten besitzt es die besten und zum Leben nothwendigen, und die nöthigen, nützlichen Metalle. Es hat Ueberfluß an Heerden und wenig reißende Thiere. Wohlgerüche und kostbare Weine holt es aus der Ferne. In Europa ist in Hinsicht des Bodens, des Klima's und der Produkte Italien das trefflichste Land [38]). Von Libyen ist der nördliche Theil, am Mittelmeere, größtentheils fruchtbar [39]); auch das Land am Oceanus ist ziemlich bevölkert; der mittlere Theil ist fast durchgehends öde, sandig und steinig, und ebenso ist es mit den Ländern Asiens, die mit diesen unter gleicher Breite liegen.

34) Plin. III, 3.

35) Darauf geht wohl, was Varro sagt, de re rust. I, 40. unsern Sinnen verborgen, wären die in der Luft befindlichen Saamen nach Anaragoras; vgl. Theophrast. de causs. plant. I, 1. Apulejus Asin. aur. lib. IV, p. 361 sagt: germina stellarum

36) II, 13. 47) Lib. II, p. 126. 127.

38) Varro de re rust. I, 2. Columella de re rust. III, 7.

39) Strab. lib. III, p. 130.

Einzelne Länder pries man zu verschiedenen Zeiten wegen ihrer üppigen Fülle an Erzeugnissen: so lobt Homer das Gebiet der Phäaken und anderes; in Libyen galt als ausgezeichnet fruchtbar, das Gebiet von Cyrene [40]) und Aegypten; in Asien vorzüglich Babylonien [41]), Mysien, Aria, Margiana, Albanien [42]). Eine Zeit lang hielt man in Europa das Land der Umbrer für sehr ergiebig an Früchten aller Art; die Heerden sollten drei Mal des Jahres Junge werfen, die Weiber meistentheils mit Zwillingen oder Drillingen niederkommen [43]). Von Illyrien erzählte man, die Heerden brächten dort jährlich zwei, ja drei Mal Junge, gewöhnlich Zwillinge, oft drei und vier, manchmal fünf, auch reichliche Milch. Die Hühner sollten täglich zwei und drei Mal legen [44]).

1) Mineralien.

In der Erde finden sich Metalle und Steine [45]), von denen mehrere als Edelsteine sehr gesucht werden; auch Versteinerungen trifft man [46]), und in der Tiefe wachsen Elephantenzähne, wie man glaubte, und steinerne Knochen [47]).

40) Herod. IV, 199. vgl. Columella de re rust. III, 8.

41) Just. ad Dion. Per. 227.

42) Strab. lib. II, p. 73. XI, p. 502. 547.

43) Aristot. mir. ausc. c. 81. Steph. B. Ὄμβρικοι. Ὄμβροι. Man erzählte dasselbe von den Frauen in Aegypten und Afrika. Columella. r. r. III, 8.

44) Athen. Deipnos. lib. VII, p. 285. Arist. hist. an. VI, 2. Mir. ausc. c. 140. Strab. Epit. lib. XI, p. 142. Scym Ch. 378. Just. ad Dion. Per. 558. Plin. X, 53.

45) S. Seite 9. Wie sie von einander verschieden sind und wie sie entstehen, s. Aristot. Meteor. III, fin. IV, init. Theophrast. lib. de lapid. et. com. Schneid. T. II, p. 536 — 539. Suid. v. Αὐξη.

46) Plin. XXXVI, 29. Theophr. de lapid. §. 37. 38.

47) Die Ansicht, daß Knochen verschiedener Art in der Erde entständen, hatte man auch später, s. Agricola. de nat. foss. lib. VII, p. 639. Ryckii erat. de Gigantibus.

Edelſteine findet man am ſchönſten in den heiſſen Ländern [48]). Gold führen theils die Flüſſe mit, theils wird es gegraben; die reichſten Bergwerke zu Plinius Zeit [49]) waren die in Hiſpanien, beſonders in Aſturien; auch Italien hatte ergiebige, es war aber verboten, ſie zu benutzen. Silber fand man überall in Bergwerken [50]), am trefflichſten in Hiſpanien, wo auch Queckſilber vorkommt; ebenfalls iſt Indien reich an Silber [51]), es fehlt ihm aber Kupfer und Blei [52]), welches es für ſeine Perlen und Edelſteine eintauſcht. Eiſen und Salz trifft man faſt in allen Ländern [53]); Zinn war ehemals ſelten [54]), ſpäter fand man es beſonders in Luſitanien und Gallecia.

Von manchen Bergwerken erzählte man, das weggenommene Mineral erſetze ſich nach gewiſſer Zeit, ſo das Gold in den Gruben Macedoniens [55]), Eiſen in Aethalia [56]), Salz bei den Indern [57]), Marmor in Paros und andern Gegenden [58]).

2) Gewächſe.

Die öſtlichen und ſüdlichen Länder haben, nach Theophraſt [59]), im Pflanzen- und Thierreiche die meiſten eigenthümlichen Arten, und Indien hat faſt lauter Erzeugniſſe, die von denen in Europa verſchieden ſind. Die wohlduftendſten, kräftigſten Gewächſe finden ſich in Arabien, Syrien, Indien [60]). Die nördlichen Gegenden

48) Plin. XXXVII, 15. 16. Strab. lib. II, p. 127. Diod. Sic. II, 52.

49) XXXIII, 21. 50) Plin. XXXIII, 31.

51) Plin. XXXIV, 17. Ctes. Ind. c. 11. Aelian. h. an. IV, 27.

52) Letzteres hat es nach Aristot. mir. ausc. c. 62.

53) Plin. XXXIV, 41. 45. IV. 34. 54) Plin. XXXIV, 47.

55) Strabo lib. VII, p. 228. Diod. Sic. XVI, 3. 8. Appian. bell. civ. IV, 105. Plin. XXXVII, 15. Aristot. mir. ausc. c. 42.

56) Strab. lib. V, p. 223.

57) Plin. II, 106. XXXVI, 24. Strab. lib. VII, p. 315.

58) Vgl. Aristot. mir. ausc. c. 146. Plin. XXXI, 7.

59) Hist. plant. IV, 4. Plin. XVII, 12.

60) Theophrast. lib. IV, c. 5. X, 8.

haben wenig Eigenthümliches in dieſer Hinſicht, und gutriechende Pflanzen und Geſträuche trifft man dort nur in geringer Anzahl; aus warmen Ländern dahin verſetzte Gewächſe und Bäume gedeihen nicht, ſo der Lorbeer und beſonders die Myrte; jener findet ſich noch auf dem Olympus, dieſe noch bei Pantikapäum; am Pontus ſucht man beide vergebens, ſo viel Mühe man auch aufgewendet hat, ſie zu ziehen [61]), und obgleich Feigen und ähnliche Gewächſe fortkommen. An der Propontis aber ſieht man Lorbeer und Myrten an vielen Stellen auf den Bergen, was zum Theil von Localumſtänden herrührt.

Faſt jedes Land hat ſeine eigenthümlichen Bäume, Geſträuche, Pflanzen: ſo hat Indien Ebenholz, wie Aethiopien [62]); die Sabäer haben Weihrauch [63], Judäa und Arabien Balſam [64]). Bei den Indern wachſen die Bäume ſo hoch, daß kein Pfeil hinüber geſchoſſen werden kann [65]), und Bäume und Früchte, die auch in andern Gegenden fortkommen, zeichnen ſich doch bei ihnen durch Größe und Schönheit aus [66]). Die weſtlichen Länder haben viele Obſtſorten und Bäume, und Gewächſe mancher Art aus dem Orient erhalten [67]). Von Weinarten, deren man ungefähr achtzig kennt, die in Italien, Griechenland, Vorderaſien und Aegypten gedeihen, hat Italien zwei Drittheile [68]); in Gallien, Germanien und überhaupt in den nördlichen Gegenden, behauptete man zu Strabo's Zeit, wachſe kein Oelbaum, kein Wein [69]); ſpäter änderte ſich dieß [70]). Getraide kommt faſt überall fort.

61) Vgl. Plin. XVI, 32.

62) Theophrast. hist. plant. IV, 5. Plin. XII, 4. VI, 30. Mela. III, 8. Virg. Georg. II, 114. Dioscorid. I, 130.

63) Theophr. hist. plant. IX, 4. Plin. XII, 14.

64) Theophr. IX, 6. Virg. Georg. II, 118. Plin. XII, 25. Diod. Sic. II, 48.

65) Strab. lib. XV, p. 694. Diod. Sic. XVII, 90. Plin. VII, 2. Virg. Georg. II, 123.

66) Ctes. Ind. c. 14. Plin. XVI, 58. 60.

67) Plin. XII, 7. 68) Plin. XIV, 13. vergl. c. 1 — 11.

69) Varro de re rust. I, 7. Strab. lib. I, p. 73. lib. VII, p 472.

70) Plin. XIV, 3. Fl. Vopiscus im Prob. c. 18.

Der Standort, das Klima haben auf Wachsthum und Gedeihen, auf Blüthen und Frucht großen Einfluß [71]: manche Bäume, nach andern Gegenden verpflanzt, kommen gar nicht fort [72] oder werden unfruchtbar [73]; bedeutend iſt beſonders der Einfluß der Sonne [74], die des Bodens Säfte verändert, je nachdem ſie näher oder entfernter iſt, länger oder kürzer ein Land beſcheint; indem die Wurzeln verſchiedene Säfte einſaugen, werden auch die Erzeugniſſe anders.

Waldungen gedeihen am beſten auf den Gebirgen [75]; dort findet man die verſchiedenſten Arten der Bäume, nur ſolche ausgenommen, die waſſerreiche Plätze lieben. Auf großen Gebirgen, dem Parnaſſus, Cyllene, Olympus in Pierien und Myſien, und ähnlichen trifft man die mannigfaltigſten Holzarten, weil dort die verſchiedenſten Standörter ſich finden; andere Bergreihen tragen vorzüglich nur eine Holzart, ſo der Ida in Creta Cypreſſen, ein Gebirge in Cilicien und Syrien Cedern. Manche Baumarten kommen nur in Ebenen fort, andere nur auf Bergen, manche an beiden Orten; doch ſind alsdann die aus den Ebenen größer und ſchöner für's Auge, die von den Gebirgen haben beſſeres Holz und Früchte [76].

Auch das Waſſer wirkt anders auf Menſchen und Thiere, und auf das Wachsthum der Pflanzen, je nachdem die damit verbundenen Beſtandtheile ſind, nachdem es warm oder kalt iſt, Salpeter- oder Salztheilchen enthält [77]. Selbſt das Meer hat Pflanzen und Bäume; beſonders wachſen dieſe im Indiſchen Oceanus zu einer bedeutenden Höhe [78]; man glaubte aber, ſie erhielten

71) Theophrast. hist. Plant. II, 1—4. vgl. über die Dattelpalme. Pausan. IX, 19. 5. Theophr. II, 6. Strab. XVI, 776

72) Theophr. II, 6.

73) Theophr. IV, 1. 2. Plut. quaest. conv. III, 2, 1.

74) Vitruv. de arch. VIII, 3.

75) Theophr. hist. plant. III, 3.

76) Theophr. hist. pl. III, 3. IV, 1. Plin. XVI, 18, 30. 59.

77) Theophr. de caus. plant. II, 5.

78) Theophrast. hist. plant. IV, 6. 7. Aristot. de mundo, c. 4. Plin. XIII, 48. 50.

nicht von dem salzigen Meerwasser ihre Nahrung, sondern die Wurzeln zögen aus dem Grunde das trinkbare, süße Wasser an sich [79]).

3) Insecten.

Insecten giebt es eine große Menge und überall, nur Bienen und ähnliche scheuen die kalten Gegenden [80]). Von einigen glaubte man, sie entständen durch den Thau [81]), andere durch den Regen [82]), in der Erde und selbst im Holze [83]); sogar im Schnee entstehen Würmer [84]), und im Feuer [85]). Ihre größere oder geringere Schädlichkeit richtet sich nach den Gegenden, wo sie leben [86]), oft sind sie nur Fremden gefährlich, nicht den Einheimischen [87]), manchmal umgekehrt.

4) Fische.

Man glaubte, es gebe Hundert und vier und siebenzig Arten von Fischen und Seethieren, von denen dreißig mit Schalen bedeckt wären [88]); nach Anderen aber ist es unmöglich, die Zahl anzugeben, da Keiner des Meeres Tiefen erforscht hat [89]). Das Meer, den Pythagoräern und dem Plato der verächtlichste Theil der Erde, der

79) Theopr. de caus. plant. II, 5. Plin. XIII, 25. II, 105. Arrian. Anab. VI, 22. Strab. lib. XVI, p. 766. Plut. quaest. nat. I, T. IX, p. 611. de fac. in orb. lun. T. IX, p. 705. Antig. Car. c. 147. Aristot. de mundo. c. 4. — Aristoteles, de respirat. c. 14. und Andere läugnen schon, daß Bäume im Meere wachsen, und zeigen, daß es andere Gewächse wären, die man dafür gehalten.

80) Plin. XI. Arist. hist. an. lib. V, 13.

81) Plin. XI, 37. 82) Id. l. l. c. 38.

83) Vgl. Plin. XVII, 37. Aristot. hist. an. V, 18.

84) Plin. XI, 41. Hard. ad. l. l.

85) Apulej. de Deo Socrat. ed. Bip. T. II, p. 230. Theophr. de igne ed. Heins. p. 426. Antig. Caryst. c. 90.

86) Arist. hist. an. VIII, 28. IX, 31.

87) Plin. VIII, 84. 59. Aelian. h. an. IX, 29. Apollon. Disc hist. com. c. 11. 12.

88) Plin. IX, 16. XXXII, 53.

89) Oppian. Halieut. I, 80 — 82.

nichts Bedeutendes und Vollendetes hervorbringe [90]), enthält nach Plinius [91]), da dort Fülle von Nahrung und Raum ist, die größten Thiere, zugleich aber auch die seltsamgestaltesten, weil die Saamen zum Theil aus der Luft herabsinkend [92]), unter einander gerathen, von Wind und Wogen zusammengetrieben. Man glaubte auch, daß Alles, was sonst irgendwo sey, ebenfalls im Meere vorkomme, und nicht bloß Gestalten den Thieren ähnlich, sondern auch Sachen, so Schwerdter, Trauben u. s. w.

Die Indischen Meere zeichnen sich wieder aus, durch die Größe der Fische [93]), und Schildkröten [94]) und treffliche Perlen, die man weniger gut im Arabischen Meerbusen und im Mittelmeere findet [96]), wo überhaupt die Fische kleiner sind als im Ocean [97]), das aber sonst reich an Fischen, Austern und Muscheln ist [98]). Wie andere Thiere bestimmte Regionen und Gegenden haben wo sie sich aufhalten, so auch die Fische; manche Arten finden sich in einigen Gegenden sehr häufig und kommen in andeeen gar nicht vor [99]). Im Ocean wollte man auch, zur Zeit des Augustus und Tiberius [100]), Nereiden und Tritonen gesehen haben.

Als merkwürdig unter den Fischen wird besonders erwähnt, daß es electrische Fische gebe [1]), andere, die

90) Plato Tim. p. 552. Phaed, ed. Wyttenb. p. 85. c. nott. Ed. p. 303. Plut. de Is. et Os. p. 369. de solert. anim. p. 975. Phil. de mund. opific. p. 7. p. 14.

91) IX, 1. II, 3.

92) Plin. II, 3. Varro de re rust. I, 40. Theophrast. de caus. plant. I, 5. Vergl. S. 162.

93) Plin. IX, 2. XXXII, 3. 4. Solin. c. 52. Philostorg. hist. eccles. lib. III, c. II.

94) Plin. l. l. Agatharch. c. 19.

95) Plin. IX, 54.

96) Plin. IX, 56. Aelian. hist. an. XV, 8.

97) Nearch. Peripl. p. 18. p. 33. ap. Huds. Geogr. min. T. I.

98) Strab. lib. III, p. 145. Plin. VIII. IX,

99) Basil. in. Hexaëm. Hom. VII, T. I, p. 66.

100) Plin. IX, 4.

1) Plin. IX, 5.

Töne hervorbrächten [2]). Manche können, erzählte man, eine Zeitlang auf dem Trocknen zubringen [3]); in verſchiedenen Gegenden, ſo bei Heraklea am Pontus, bei Rhegium, in Paphlagonien, grub man Fiſche aus der Erde [4]). Die Naturforſcher ſuchten auf mancherlei Art zu erklären, wie ſie dahin gekommen, und Mehrere zeigten, wie, durch Unwiſſenheit, oder Luſt zu hintergehen, Vieles fabelhaft entſtellt worden [5]).

5) Vögel.

Die farbigſten und ſeltenſten Vögel finden ſich in Aethiopien und Arabien [6]); der größte iſt der Strauß, der in Africa lebt [7]); die wunderbarſten Sagen hatte man vom Phönix, der nur in Arabien ſich zeigte [8]).

Als Zugvögel finden wir erwähnt, Störche, Gänſe, Schwäne, Wachteln, Schwalben, Staare, Kraniche [9]), die, einer alten Sage nach, in den ſüdlichen Gegenden mit den Pygmäen kämpften, und dieſen, wie ihren Saaten, Verderben brachten [10]). Manche Vögel verändern

2) Athen. VIII, 1. p. 331. Pausan. VIII, 21. Plin. IX, 19. Oppian. Halieut. I, 134. Eust. ad. Od. p. 486.

3) Theophrast. fragm. de pisc. in sicco degent. ap. Schneid. T. I, p. 825, vgl. Athen. lib. VIII, p. 331. 332. Plin. IX, 14. 35. 76. 83. Aristot. mir. ausc. c. 72. Aelian. h. an. V, 22. IX, 62. Oppian. Hal. I, 428.

4) Arist. mir. ausc. 74. c. nott. Beckm. Plin. VII, 59. Arist. de respir. c. 9. Strab. lib. IV, p. 275. Theophrast. l. l. §. 7. 11.

5) Athen. VIII, p. 332. Beckm. ad Arist. mir. ausc. c. 91. Herm. ad Polyb. fragm. l. XXXIV, ed Schweigh. T. VIII, p. 118. Senec. n. qu. III, 16. 17.

6) Plin. X, I, 2.

7) Plin. l. l. Aelian. hist. an. IV, 7. Diod. Sic. II, 50. Theophrast. hist. plant. IV, 5.

8) Herod. II, 73. Plin. X, 2. XIII, 9. Tacit. Annal. VI, 28. Suid. v. Φοινιξ, Claudian. carm. XLV. Solin. c. 33.

9) Plin. X, 30. et. Aristot. hist. an. VIII, 15. Solin. c. 40.

10) Homer. Il. III, 6. c. com. Heyn. Aristot. hist. an. VIII, 14. Plin. IV, 18. VII, 2. X, 30.

ihren Wohnplatz nicht; einige ſind auf kleine Diſtricte beſchränkt und meiden andere, und bringt man ſie dahin, ſo ſterben ſie [11]). Rhodus hat keine Adler [12]), im Gebiet von Tarent lebt kein Specht, Rebhühner fliegen nicht von Böotien nach Attika [13]). Theophraſt berichtete [14]), Tauben, Pfauen und Raben wären aus anderen Gegenden nach Aſien gebracht.

6) Vierfüßige Thiere.

Wie viele Arten der Thiere den Griechen und Römern bekannt waren, können wir nicht mehr angeben [15]), und Cicero hält es für unmöglich, ſelbſt für den forſchbegierigſten Menſchen, ſie alle kennen zu lernen [16]), auch nur durch Hörenſagen [16 b]).

Zu den faſt überall, wo Menſchen leben, verbreiteten Thieren rechnete man, Pferde, Rinder, Schaafe, auch Ziegen und Schweine: nur waren ſie, nach Beſchaffenheit des Klima's, Bodens, der Lebensmittel, in einigen Gegenden größer, ſtärker, längerlebend, ſelbſt etwas anders geſtaltet; im Norden arteten ſie aus oder kamen gar nicht fort [17]). So werden Schaafe und Ziegen bei den Indern ungeheuer groß [18]), auch die Eſel, die in kalten Gegenden nicht gedeihen [19]). Hunde giebt es beinahe allenthalben, aber vorzüglich kühn und ſtark im Epirus; und die aus Indien pries man als ſo muthig, daß ſie oft Löwen ſieg-

11) Plin. X, 41.

12) Plin. l. l. Suet. Tiber. c. 14.

13) Nach einer Bemerkung von Beaufort, — Karamanien K. 10, — ſind im Orient manche Thiere beſtimmt auf gewiſſe Diſtricte beſchränkt; das rothfüßige Rebhuhn, z. B. das in Kakava ſo häufig iſt, ſieht man nicht öſtlich von Adalia, und ſo auch andere.

14) Plin. l. l.

15) S. über die Eintheilung Plut. de plac. phil. V, 20. Cic. de nat. Deor. I, 37. II, 15. com. Davis.

16) De nat. Deor. I, 35. 16 b) Vgl. Plin. XXXII, 53.

17) Plin. VIII, 74.

18) Aelian. de nat. an. IV, 32. Ctes. Ind. c. 13.

19) Arist. hist. an. VIII, 27.

geich bekämpften [20]). Schweine ſollte es in Arabien und Indien nicht geben [21]). Die gewöhnlichen Hausthiere fand man in mehreren Gegenden im wilden Zuſtande; ſo Ziegen in Samothrakien und vermuthlich in einigen Gegenden Italiens, wilde Schaafe in Phrygien, und Rinder in Dardania, Maedika und Thrakien [22]), Eſel in Phrygien, Lykaonien und in Africa [23]). In einigen Gegenden Hiſpaniens gab es wilde Pferde [24]), auch in den nördlichen Ländern.

Unter den Welttheilen iſt Europa am wenigſten reich an Thieren; von den Ländern iſt Scythien am ärmſten [25]), aus Mangel an Gewächſen, eben ſo Germanien, doch fehlen auch hier nicht ſeltſame Thiere; ſo findet ſich bei den Gelonen der Taranbus [26]), der ſeine Haare ändert, wie das Chamäleon ſeine Farbe [27]); auch trifft man ausgezeichnet wilde Stiere und Auerochſen, und das Rennthier [28]). Von Raubthieren hat Europa Wölfe, größer und wilder als in anderen Welttheilen [29]), und ihr Blick ſogar iſt ſchädlich [30]); Löwen findet man nur, nach Herodot [31]), zwiſchen dem Neſtus, der durch Abdera ſtrömt, und dem Achelous [32]); Andere erwähnen ſie auch

20) Aristot. hist. an. III, et not. Schneid. IX, 1. Varro de re rust. II, 9. 5. Virg. Georg. III, 121.

21) Plin. VIII, 52. Aelian. hist. an. III, 3. XVI, 37. IV, 32. Ctes. Ind. c. 13.

22) Varro de re rust. II, 1. 2. II, 3. Columella VII, 2.

23) Plin. VIII, 16.

24) Plin. l. l. vergl. II, 3. Varro de r. r. II, 1.

25) Plin. VIII, 15.

26) Nach Beckmann ad Arist. mir ausc. c. 29. das Elenn, nach Anderen das Rennthier.

27) Plin. VIII, 34.

28) Plin. VIII, 52.

29) Arist. hist. an. VIII, 27. Plin. VIII, 34.

30) Solin. c. 2. Virg. Eclog. IX, 54. Serv. ad l. l.

31) VII, 125. 126.

32) Vgl. Aristot. hist. an. VI, 28. 31. VIII, 28. Aelian. hist. an. XVII, 36. Pausan. VI, 5. Plin. VIII, 17. Oppian. Cyneg. III, 41. Pind. Pyth. IX, 45. Callim. h. in Del. 120. in Cer. 53. Dio Chrysost. or. XXI. Eurip. Alcest. 582. Lucan. Phars. VII, 828.

in Epirus, Macedonien und Sicilien [33]; der alten Sage zufolge, gab es auch welche im Peloponnes [34], wo ſpäter nach Aelian [35], ſich keine aufhielten. Panther, Luchſe, Bären ſind, nach Xenophon, am Pangaeus und auf dem Pindus.

Aſien und Libyen ſind reich an den mannigfaltigſten Thieren, deren Arten ſich oft noch vermehren [36], wenn durch Waſſermangel genöthigt, viele Thierarten an den Bächen und Lachen ſich zuſammenfinden, und dort ſich paaren [37]. Die größten und die ſtreitbarſten Elephanten hat Indien, kleiner findet man ſie, und auch Nashörner, in Africa, in Mauritanien, bei den Troglodyten und Aethiopen [38], wo ſie oft mit den ungeheuern Schlangen kämpfen [39].

Panther und Tiger leben in Libyen und Aſien [40]; ſo auch Hyänen [41], Cameloparde, Zebras, Affen in unzähl-

33) Eurip. Cycl. 247. Xenophon. Cyneg. c. II, Theocrit. Id. I, 72.

34) Theocrit. XXV, 183.

35) H. an. III, 27. XII, 7.

36) Hippocrat. de aër. ed. Coray. lib. V, 71. Plin. II. 80. IV, 8. VIII, 17. Arist. hist. an. VIII, 27. 28. 33. de generat. animal. II, 7. Aelian. hist. an. VIII, 1. Solin. c. 30. 5. 2. Claudian. de Mallii. Theodos. Cons. 303 — 308.

37) Andere läugnen, daß verſchiedene Thierarten ſich paaren. Palaephat. c. 2.

38) Diod. Sic. III, 10. Plin. VIII, 10. 29. Hermippus ap. Eust. ad. Od. IV, p. 1483. — Daß es dort Elephanten gebe, läugnet Eust. ad Dionys. Per. 175; der Streit wird über mehrere Thierarten geführt, ob ſie ſich in dieſem oder jenem Welttheil finden; ſo über Löwen und Hirſche in Africa ſ. Plin. VIII, 51. 54. 58. Virg. Aen. V, 37. — Plin. VIII, 6. 27. Plaut. Poen. V, 2. 51. Aristot. hist. an. VIII, 33. Vgl. Salmas. Plin. Exc. p. 221. Vossius und Tzschucke ad Melam, 2. 5.

39) Diod. Sic. III, 35 — 38. Plin. VIII, 13. Aelian. hist. an. II, 21. Philostorg. hist. eccles. lib. III, c. 11.

40) Plin. VIII, 23. 26. Arist. hist. an. VII, 27.

41) Plin. VIII, 46.

gen Arten [42]), wilde Esel, Gazellen [43]); Kameele hat ebenfalls der Orient: in Bactrien haben sie zwei, in Arabien einen Höcker [44]). Nur im Nil halten sich das Krokodill und der Hippopotamos auf [45]). Aethiopien hat Luchse und Sphinxe, und unter anderen seltsamen Geschöpfen, geflügelte Pferde, Pegasi genannt [46]), dahingegen Pferde und Esel mit einem Horne in Indien vorkommen sollten [47]). Nicht genug, daß Asien und Libyen von mißförmigen, reißenden und großen Thieren wimmelte [48]), erzählte man auch im vollen Ernste, in Libyen lebe ein Thier, dessen Blick tödte, mehrere Soldaten des Marius, die einem solchen nachstellten, wären dadurch umgekommen [49]).

Daß die Gegenden, wo die Thiere leben, einen großen Einfluß auf sie haben, zeigen viele Beispiele: je sonniger ein Land ist, desto reicher ist es an mannigfaltigen, schönen Thieren [50]). In Gebirgsgegenden sind die Thiere wild, in den Ebenen sanfter [51]). In Lybien kann man die Ziegen scheeren, wie bei uns die Schaafe [52]), und diese haben in Syrien große Fettschwänze. Maulesel sind in Kappadocien fruchtbar [53]); in Elis konnte keiner geboren werden [54]). Oft finden sich sogar Districte neben

42) Philostorg. hist. eccl. III, 11.
43) Xenoph. Anab. I, 5. 2.
44) Plin. VIII, 26. Diod. Sic. II, 53.
45) Herod. II, 71. Diod. Sic. II, 52. Plin. VIII, 37. 39. Solin. 32. Aristot. hist. an. II, 13.
46) Strab. lib. XVI, p. 775. Agatharch. ap. Phot. Cod. 250. Solin. 30. Plin. VIII. 30.
47) Aelian. de nat. an. III, 41.
48) Ctes. Ind. c. 7. Aelian. hist. an. II, 1. IV, 31. Pausan. IX, 21. Phil. de animal. proprict. p. 150. Philostrat. vit. Apollon. III, 145. Plin. VIII, 21. Solin. c. 52.
49) Athen. lib. V, c. 20. p. 221. Plin. VIII, 32. Mela. III, 5. Aelian. h. an. VII, 5.
50) Diod. Sic. II, 51. 53. Aelian. h. an. X, 13. Theophr. hist. plant. II, 3.
51) Aritt. hist an. VIII, 28. IX, 31.
52) Ael. hist. an. XVI, 30.
53) Plin. VIII, 44. Aristot. mir. ause. c. 70.
54) Herod. IV, 30.

einander, wo in dem einen Thiere leben, die in dem anderen nicht fortkommen [55]): ſo machte in Poroſelene eine Landſtraße die Gränze, hüben gab es Wieſel, drüben nicht: in den Aeckern von Orchomenus in Böotien fanden ſich viele Maulwürfe, in Lebadea, das daran ſtieß, keine [56]); Kreta iſt ohne ſchädliche Thiere [57]), Ithaka hat keine Haſen [58]).

7) Menſchen.

Es währte lange, ehe man annahm, daß Menſchen auch in der heißen und kalten Zone leben könnten, und die Nachrichten über die dort Wohnenden blieben immer unvollſtändig und fabelhaft. Indem man aber bei den Reiſen durch die Länder, welche den Griechen und Römern bekannt waren, die ſchwarzen Menſchen mit krauſem Haar und Bart im Süden, mit den weißen im Norden zuſammenſtellte, und die Bewohner des weſtlichen Europa's mit dem Aſiaten, ward man bald aufmerkſam, daß der Menſch, ſowohl an Größe und Farbe des Körpers, Beſchaffenheit der Haare, Schwäche und Stärke, als auch in Hinſicht auf Anlagen, Talente, Sitten, Gebräuche, Charakter, ſehr verſchieden ſey. Woher dieß komme? fragte man ſich, und als man ſah, daß Menſchen derſelben Gegend, nach verſchiedenen Ländern verpflanzt, einander ganz unähnlich wurden; als man die Gallier in Aſien und Europa, die Macedonier in ihrem urſprünglichen Wohnſitze, mit denen in Aegypten und Aſien verglich, die Maſſilier mit ihrem Mutterſtaat, die Tarentiner mit den Laconiern, da drängte ſich dieſe Frage noch mehr auf [59]), und man ſuchte die Urſache auf-

55) Arist. hist. an. VIII, 27.

56) Plin. VIII, 58. 83. II, 26. Aristot. hist. an. VIII, 28. Mirab. ausc. c. 136. Aelian. h. an. III, 33. V. 9. XVII, 10. Antig Caryst. c. 11. Eust. ad Il. II, p. 268.

57) Aelian. h. an. V, 2. Plin. X, 29. Antig. Caryst. c. 10. Beckm. ad. Arist. mir. ausc. c. 84.

58) Beckm. ad Antig. Carist. c. 11.

59) Livius. XXXVIII, 17. — Sicut in frugibus, pecudibusque non tantum semina ad servandam indolem valent, quantum terrae propriétas coelique, sub quo aluntur, mu-

zufinden. Die Meiſten glaubten dieſe im Boden, Klima, Waſſer und dem langſameren oder plötzlicheren Wechſel der Jahreszeiten zu ſehen [60a]), in der Luft, die beſonders durch Reinheit und Leichtigkeit, oder Schwere Einfluß auf Scharfſinn oder Dummheit haben ſollte [61]), und in Lebensmitteln [61b]) Andere nahmen den Einfluß der Geſtirne zu Hülfe [62]); Strabo bemerkte noch [63]), man müßte auch nicht überſehen, daß manche Veränderung ebenfalls durch den Einfluß, welchen benachbarte Völker und die getroffenen Einrichtungen hätten, verurſacht werde.

Wie Luft, Waſſer, Boden, Verfaſſung, auf den Menſchen wirken, bemerken Viele, darüber wollen wir Einiges hier anführen. Hippokrates meint [64]), wo das Land fett, weich und feucht ſey, das Waſſer ſo hoch ſtehe, daß es im Sommer warm, im Winter kalt ſey, und wo ein mildes Klima herrſche, da wären die Menſchen fleiſchig, fett, träge, ſchläfrig, feige und nachläſſig, nicht zu Künſten geſchickt [65]). Wo hingegen der Boden nackt ſey, rauh und hart, der Winter kalt und heiß die Sommer, da fände man die Bewohner dürre, mager, nervig und haarig; ſie wären thätig, kühn, mehr wild als ſanft, klug und ge-

tat. — Generosius in sua quidquid sede gignitur, insitum alienae terrae, in id, quo alitur, natura vertente se, degenerat.

60) Hippocrat. de aëre. ed Coray. lib. V, §. 76 — 78. VI, 124 — 126. Herod. II, 33. 37. Strab. lib. I. p. 73. lib. XII, p. 539. XVI, p. 784. Tacit. An. XIII, 35. Theoph. de causs. plant. V, 14. Polyb. IV, 21. Onesicrit. et Aristobul. ap. Strab. XV, p. 695. Posidon. ap. Strab. I, p. 41. Galen. de plac. Hippocrat. ed. Chart. T. V, p. 290. Diod. Sic. III, 33. 34. Plin. II, 80. Lucret. VI, 1101 — 1111. Tibull. lib. II, Eleg. VI, 37. 38.

61a) Cic. de Div. I, 36. II, 46. de nat. Deor. II, 16.

61b) Vgl. Cic. de leg. agrar. c. 35. Euseb. pr. ev. lib. VIII, c. ult. Cassiodor. Var. XII. 15.

62) Manil. Poët. Astron. IV, 708 — 728. 730 — 805.

63) II, p. 102. 103 p. 126. 127. XVI, p. 784.

64) De aëre etc. VI, §. 124 — 126.

65) Vgl. Herod. IX, 122. Strab. II, p. 126. Gataker ad Marc. Anton. IV, 39. Seneca de ira. II, 10.

ſchickt in Künſten [66]). Ein bergiges, hohes, waſſerreiches Land, das ſehr verſchiedene Jahreszeiten hat [67]), wird von großen, ausdauernden, tapfern, aber rohen Menſchen bewohnt; diejenigen, die in tieferliegenden Gegenden leben, wo Wieſen ſind, heiße, ſtehende Luft herrſcht, und häufiger warme als kalte Winde wehen, ſind nicht groß und ſchöngebildet, ſondern breit, fleiſchig, ſchwarzhaarig, ſelbſt mehr ſchwarz als weiß, nicht ſo muthig und thätig als jene. Alle, die in höheren Gegenden leben, die windig und waſſerreich ſind, werden auch gewöhnlich groß, einander ähnlich, ſind ſanft und weniger kühn. Die Bewohner eines leichten Bodens, deren Land waſſerarm und baumlos iſt, ſind trocken, nervig, mehr blond als braun, anmaßend und ungelehrig [68]).

Spätere bemerken: die Aethiopen, der Gluth der nahen Sonne ausgeſetzt [69]), wären dadurch verbrannt, hätten krauſen Bart und Haar; dieß wäre bei den Indern nicht der Fall, weil die Gluth der Sonne dort nicht ſo heftig und die Luft feuchter ſey [70]); im Norden hätten die Menſchen eine weiße Haut und lange, blonde Haare: ihre Schenkel bewieſen, daß bei jenen die Säfte nach den oberen Theilen gezogen, bei dieſen nach den unteren Theilen hinabgetrieben würden. Lang wären die Menſchen im Süden und Norden, dort durch die Kraft der Hitze, hier durch die Nahrung oder Feuchtigkeit [71]). In der Mitte zwiſchen beiden, ſagt Plinius, wo eine heilſame Temperatur ſich findet, wo das Land zu Allem fruchtbar iſt, die Hitze mäßig; da iſt auch die Farbe der Menſchen nicht ſo auffallend, die Sitten ſind ſanft, die Sinne empfänglich, der Geiſt fruchtbar; die dort wohnenden haben die Herr-

66) Vgl. Plin. II, 80. Strab. IV, p. 196. Lucan. Phars. VII, 364 — 368. Aristot. Probl. XIV, §. 1. §. 9. Lucret. VI, 1090.

67) Hippocrat. l. l. VI, §. 114.

68) Vgl. Hippocrat. l. l. VI, §. 71.

69) Plin. II, 80. Strab. lib. XV, p. 690. 696. Lucan. Phars. X, 151. Galen. de temp. II. 5.

70) Vgl. Dionys. Per. V. 1110. et Eust.

71) Vgl. Diod. Sic. III, 33 — 36. Plin. VI, 35. Vitruv. VI, 1.

ſchaft, welche niemals die in den äußren Gegenden lebenden hatten [72]).

Solche Bemerkungen über den Einfluß des Bodens, Klima's und dergl. auf Bildung und Geſtaltung der Bewohner, trugen wohl mit dazu bei, die entfernteren, an den Gränzen der Erde liegenden Länder mit den ſeltſamſten Weſen bevölkert anzunehmen; und man erklärte: „Wie „im Pflanzen- und Thierreiche, ſo bringe Aethiopien und „Indien auch in Hinſicht der Menſchen das Wunderbarſte „und Größte hervor; man dürfe ſich über die abentheuerlichen Geſtalten nicht wundern [73]), die bewegliche Glut „der Atmoſphäre bilde ſie dort mannichfaltig aus.“ Viele von den Nachrichten, ſagt Plinius [74]), indem er auf die fabelhaften Völker der Ferne zu reden kommt, die ich aufgenommen, werden Manchen ſeltſam und unglaubhaft erſcheinen; aber wie man wohl urtheilt, daß Vieles nicht geſchehen kann, bis es geſchehen iſt, ſo hält man auch Vieles für wunderbar, wenn man zuerſt davon hört, was doch wirklich ſich findet. Doch, ſetzt er hinzu, wolle er nicht für die Wahrheit aller Angaben ſtehen.

Faſſen wir kurz zuſammen, was zum Theil ausführlicher in der Geſchichte der Geographie dargethan iſt, ſo finden wir, zuerſt waren die weſtlichen Gegenden Wohnplätze großer, roher Völker und fabelhafter Weſen, ſo wie der Süden, ſpäter der Nordweſten, bis dann vorzüglich der Oſten und Süden mit den wunderbarſten Geſchöpfen bevölkert wurden, die jedoch auch dem Norden nicht fehlten.

Homer verſetzt nach dem Abendlande Kyklopen, Läſtrygonen, die Kirke, Sirenen u. dgl.; in den Heſiodiſchen Gedichten erſcheinen ſchon Völker, die halb Hunde ſind und die Langköpfe; bei Alkman, Leute, die ihren Fuß ſtatt eines Schirms gebrauchen, und Aeſchylus nennt Menſchen mit Hundsköpfen, ſolche, die Augen auf der Bruſt, andere, die nur Ein Auge haben: dieſelben erwähnt Kteſias

72) Vgl. Sext. Empir. Pyrrh. hypot. I, 14. Diog. Laert. IX §. 80. Athen. lib. XIV, p. 627. Vit. Pyth. ap Phot. p 716. Justin. II, 1. Florus. II. 4.

73) Plin. VI, 35.

74) Lib. VII, c. 1.

in Indien; Herodot führt einige von solcher Art in Libyen an [75]); und Mela nebst Anderen, lassen ganze Gegenden dieses Welttheils von solchen mißgestalteten Wesen bewohnt seyn [76]). Nicht genug aber, daß gegen Morgen und Mittag die mißgestalteten Völker wohnen sollten, auch in anderer Hinsichr sollten viele der übrigen dort lebenden ausgezeichnet seyn: so erwähnt Ktesias [77]), auf den Gebirgen Indiens, eine große Nation, deren Weiber nur einmal in ihrem Leben Kinder gebähren, und diese haben gleich Zähne und Haare, die bis zum dreißigsten Jahre weiß sind; dann fangen sie an dunkel zu werden und sind im sechzigsten Jahre ganz schwarz. An jeder Hand haben sie acht Finger, eben so viel Zehen an jedem Fuß; ihre Ohren hängen ihnen bis auf die Ellenbogen und bedecken den Rücken [78]). Die Inder sollten sehr gesund seyn [79]), keine Kopfschmerzen, keine Leiden an Augen und Zähnen kennen; sie lebten Hundert und zwanzig, ja selbst zweihundert Jahre; und von den Seren hieß es, sie sollten sogar dreihundert Jahre alt werden [80]); ähnliche Lebensdauer schrieb man früher Völkern der Westgegenden zu.

Besonders zu Alexanders Zeit rief man ältere Nachrichten über fabelhafte Völkerschaften zurück und fügte neue hinzu [81]). Auf den Bergen Indiens leben Menschen, hieß es [82]), mit Hundeköpfen, sie haben Klauen, bellen, und leben von der Jagd; andere haben nur ein Bein, können aber sehr schnell springen; bei großer Hitze legen sie sich auf den Rücken und halten ihren Fuß, als Schirm, über sich. Nicht weit von ihnen wohnen Leute ohne Kopf, denen die Augen auf den Schultern sitzen. Andern feh-

75) Ctes. Ind. c. 20 — 24. Herod. IV, 191. Harpocrat. v. Σκιάποδες. Gellius N. Att. IX, Solin. Polyh. c. XXX. et Salmas. ad. l. l.

76) Mela I, 8. c. nott. Tzschucke. 77) Ind. c. 31.

78) Solin. c. 30. 79) Ctes. Ind. c. 15.

80) Strab. lib. XV, p. 702. 703. 711. Lucian. de Macrob. c. 5. vgl. Reiz. ad. l. l. Phot. cod. 63. Plin. IV, 12. VII, 2. Plut. de plac. phil. V, 30.

81) Strab. lib. II, p. 70.

82) Plin. VII, 2. Gell. N. Att. IX, 4.

len artikulirte Töne: ſtatt zu reden, pfeifen ſie nur. Nach Eudorus gab es in den ſüdlichen Gegenden Indiens ein Volk, mit Fußſohlen, einen Cubikus lang; die der Frauen hingegen waren ganz klein, ſo daß man ſie Struthopoden nannte. Wie Megaſthenes verſicherte [83]), hatte ein Volk, unter den nomadiſchen Indern, ſtatt der Naſe nur Löcher, und dabei ſchlangenartige Füße; an den Gangesquellen wohnten mundloſe Menſchen, am ganzen Körper rauch; ſie lebten bloß vom Duft der Blumen und Früchten, üble Gerüche brachten ihnen den Tod; oberhalb dieſer, in den Gebirgen, fand man Pygmäen, drei Spannen groß [84]). Aehnliche Nachrichten hatte man mehrere, auch über den Norden.

Auch wunderbare Kräfte ſchrieb man verſchiedenen Menſchen zu: nach Krates von Pergamus hatten Leute aus Parium, in Kleinaſien, die Kraft, Schlangenbiſſe durch Berührung zu heilen, und durch Auflegen der Hände das Gift aus dem Körper zu ziehen [86]). Von gleicher Art waren die Pſyllen in Africa [87]), und einige Familien der Marſer, in Italien, beſaßen ähnliche Kraft. In Libyen ſollten Mehrere Zauberkraft beſitzen [88]), was ſie lobten, ſtarb, verdorrte, ſchwand hin; bei den Illyriſchen Triballern behexten einige durch Anſehen [89]).

83) Plin. VII, Strab. XV, p. 711.

84) Plin. VI, 35. VII, 2. Arisot. hist. an. VIII. 15. Ctes. Ind. c. 11. Solin. c. 30.

85) Mela. III, 6. 80. Herod. IV, 27. Eustath. ad Dion. Perieg. 31. Diod. Sic. II, 56. Plin. VII, 2. IV, 26. Solin. c. 15. Gell. IX. 4. Plinius bemerkt: haec atque talia ex hominum genere ludibria sibi, nobis miracula, ingeniosa fecit natura. — Vgl. Augustin. de civ. Dei, XVI, 8.

86) Strab. lib. XIII, p. 588. Plin. VII, 2.

87) Aelian. hist. an. I, 57 XVI, 27. Celsus V, 27. Plin. VII, 2. Lucan. IX, 891. Gell. XVI, 11.

88) Isigonus ap. Plin. VII, 2. Gellius. N. Att. IX, 4.

89) Vgl. über andere Steph. B. v. Θηβαῖς.

V.

Veränderungen auf der Erde.

Omnia tempus edax depascitur, omnia carpit,
Omnia sede movet, nec sinit esse diu.
Flumina deficiunt, profugum mare littora siccat,
Subsidunt montes, et juga celsa ruunt.

Seneca.

Daß die Erde mancherlei Veränderungen erlitten habe, entging den aufmerksam beobachtenden Griechen nicht, und als Haupturſachen der Umgeſtaltungen werden Erhebung und Senkung des Bodens, Erdbeben, Waſſer und Feuer genannt [1]). Erdbeben, heißt es, erſchütterten viele Theile der Erde, Wolkenbrüche überſpülten ſie, Wogen überſchwemmten die Feſte, und das Land ward Meer, und Meer zu Land; heftige Winde ſtürzten oft

1) Aristot. de mundo. c. 4. Strab. lib. I, p. 49. 102. lib. XVII, p. 810. Stob. Ecl. phys. lib. I, c. 42. p. 694. Sext. Empir. adv. Astrolog. lib. V, p. 350. ed. Fabric. Manil. IV, 830. Ocell. Lucan. de nat. c. 3. — Eratoſthenes in ſeiner Geographie handelte von den Veränderungen, die auf der Erde durch Feuer, Waſſer, Erdbeben und andere Urſachen hervorgebracht wären. Strab. lib. I, p. 49.

ganze Städte um; Flammen vom Himmel, wie die Sage vom Phaeton zeigt, verbrannten die östlichen Theile der Erde, im Westen brachen sie aus den Tiefen hervor, so am Aetna [2]). Auch nahm man an, daß in festgesetzten Perioden, des Meeres Grund bald sich senke, bald sich hebe, und daß daher an derselben Stelle bald Wasser, bald Land sey [3]). Die mit der Erde vorgehenden Veränderungen, sagt Strabo [4]), sind nicht unbedeutend und auf kleine Strecken beschränkt, Welttheile können, eben so gut als Inseln, emporgehoben werden; auch sind durch Erdbeben große Districte Landes versunken, wie bei Burae und Bizone, und man darf mit gleichem Rechte annehmen, Sicilien sey durch das Feuer des Aetna aus der Tiefe gehoben, wie Andere behaupten, es sey von Italien abgerissen: dasselbe gilt von den Liparischen und Pithekusischen Inseln [5]).

A. Veränderungen durch Erdbeben.

1) Erdbeben. Ursache desselben.

Die Ursache des Erdbebens aufzufinden, bemühten sich Viele [6]), und Seneca [7]) stellt die bedeutendsten Hypothesen kurz zusammen: „Einige suchen die Ursache im Wasser, Andere im Feuer, oder in der Erde selbst, oder im Winde, Einige im Verein von mehreren dieser Ursachen, Andere in allen; Verschiedene erklären, sie sähen

2) Nach dieser Ansicht läßt Ovid seinen Pythagoras sprechen, Met. XV, 262 — 272.

3) Strab. lib. I, p. 49. p. 54. p. 50. 57. lib. II, p. 102. vergl. Plato Tim. p. 22. ed. Bip. T. IX, p. 291. Proclus ad Tim. Plat. p. 32. 33. Macrob. in Somn. Scip. II, 10.

4) Lib. I, p. 54. 5) Vgl. Strab. lib. XVII, p. 810.

6) Ueber Erdbeben haben im Alterthum Viele geschrieben, Strab. lib. I, p. 58, besonders, über die in Hellas, Demetrius Calatianus, Strab. I, p. 104; die Werke sind uns verloren gegangen.

7) Nat. qu. VI, 5. vgl. Amm. Marcell. XVII, 7. — Ueber die Unzuverlässigkeit dieser Hypothesen, s. Gellius Noct. Att. II, 28.

wohl, es müſſe eine Urſache da ſeyn, jedoch wüßten ſie dieſelbe nicht anzugeben."

Die älteſten Griechen betrachteten wohl, vielleicht von Orientalen belehrt, das Waſſer als des Erdbebens Urſache; darauf deuten des Poſeidons Beinamen, der von Vielen der Erderſchütterer genannt wird [8]), und Homer ſchildert ihn, wie er die Erde beben macht [9]). Von den Philoſophen erklärten die früheſten ebenfalls daſſelbe Element für die Urſache, und weichen nur in der Art, wie es wirke, von einander ab. Thales, dem die Erde auf Waſſer ruhte [10]), glaubte, ein Erdbeben entſtehe, wenn ſie auf demſelben ſchwanke, und einen Beweis ſeiner Annahme meinte er darin zu finden, daß bei ſtärkeren Erderſchütterungen gewöhnlich neue Quellen hervorbrächen [11]). Anaximenes hielt dafür [12]), die Erde, wenn ſie, von Regengüſſen ganz durchfeuchtet, bei Dürre ausgetrocknet werde, bekomme Riſſe; deßhalb verſpüre man vorzüglich bei ſehr trocknen, oder ſehr naſſen Wetter

8) Ἐνοσίγαιος, Il. VII, 455. VIII, 201. vergl. Eust. ad Il. VIII, p. 708. Ἐνοσίχθων, Σεισίχθων, Il. VIII, 208. X, 10, XX, 13. κινητὴρ γῆς, Pind. Isthm. IV, 451. Γηκίνης bei Sophocles, Trach. 507 und Τινάκτωρ γαίης, vergl. Herod. VII, 129. Auct. vit. Hom. ad calc. Herod. Valck. p. 324. Senec. N. qu. VI, 23. Aristot. Meteor. II, 8. Spanh. ad Callim. H. in Del. 31. Gell. Noct. Att. II, 28. Heraclid. Alleg. hom. p. 459. Macrob. Sat. I, 17. Serv. ad Virg. Aen. II, 610. Phurnut. de N. Deor. c. 22. — Auch Jupiter heißt Σεισίχθων, Gell. N. Att. II, 28. Macrob. l. l. In wiefern er Ἀσφάλιος genannt wird, ſ. Plut. vit. Thes. c. 36 und Mém. de l'Ac. des Inscr. Hist. T. I, p. 153. — Die Römer wagten nicht, zu entſcheiden, welcher Gott Urſache des Erdbebens ſey. Gellius N. Att. II, 28.

9) Il. XX, 57 — 65. 10) Math. Geogr. S. 18.

11) Plut. de plac. phil. III, 15. Galen. c. 21. Orig. philos. c. 1. Senec. n. qu. III, 13. VI, 6.

12) Aristot. Meteor. II, 7. de coelo II, 13. Amm. Marcell. XVII, 7.

Erdbeben [13]). Nach Demokritus ist im Innern der Erde und auf derselben viel Wasser [14]); schwelle jenes an, trete über, und ströme heftig gegen Alles, was ihm Widerstand leiste, so verursache dieß eine Erschütterung, die anhalte, bis das Wasser wieder abnehme; oder es untergrabe eine Gegend, die Decke stürze zusammen, und dieß wirke natürlich auf die Oberfläche der Erde, die auch erschüttert werde, wenn Wind in der Tiefe derselben das Gewässer aufrege, oder wenn reines Wasser gegen trübes, schlammiges fließe und dieses jenes zurückdränge, oder wenn es bei Dürre an einer Stelle versiegt sey und anderes mit Gewalt dahinströme.

Die bisher Genannten verließ Anaxagoras und gab an [15]), Luft und Erde würden durch den Aether, den er für Feuer hielt, erschüttert. Er umgebe die Erde; seiner Natur gemäß, strebe er nach Oben, treffe dabei auf die untere, hohle und lockere Seite der Erde und dringe in dieselbe ein. Er suche dann einen Ausweg, und finde er die Oberfläche hart und nicht zu durchbrechen, so erschüttere er sie [16]). Aehnlich ist die Erklärung Anderer, die im Innern der Erde verhaltene Wärme suche herauszubringen, und mache die Gegenden erbeben, wo die zu feste Oberfläche ihr den Weg versperre [17]).

13) Alex. Aphrodis. com. in Aristot. Meteor. II, 7. p. 107. a. Plut. de plac. phil. III, 15. Galen. c. 21. Orig. phil. c. 7. — Seneca, Nat. qu. VI, 10, führt dieselben Ursachen an, als von Anaximenes aufgestellt, setzt aber noch hinzu, daß auch der Wind im Innern der Erde oft stützende Theile umwerfe; dann mache das Nachsinken des darauf Ruhenden die Erde erbeben. vergl. Lucret. VI, 542 etc.

14) Aristot. Meteor. II, 7. Alex. Aphrod. com. p. 107. a. Plut. III, 15. Galen. c. 21. Senec. n. qu. VI, 7. 20.

15) Aristot. Meteor. II, 7. I, 3. de coelo I, 5. Diog. Laert. II, 9. Amm. Marcell. XVII, 7. 11.

16) Plut. de plac. III, 15. Galen. c. 21. Seneca. n. qu. VI, 9. — Origenes phil. c. 8. weicht in seinen Angaben etwas ab.

17) Plut. l. l.

Aristoteles verwarf diese Erklärungsarten [18]: er lehrte, es sey dieselbe Kraft, derselbe Stoff [19], wodurch in der Luft der Wind, in der Erde das Beben, in den Wolken der Donner hervorgebracht werde, die trockenen Dünste (ἀναθυμίασις ξηρά). Die Luft, πνεῦμα, allein verursache das Erdbeben. Die Erde nämlich, die an und für sich trocken sey, habe durch den Regen viele Feuchtigkeit in sich, so daß, wenn sie durch das eigene Feuer oder die Sonne erwärmt werde, sich in ihr und auf der Oberfläche viel Luft entwickele; diese ströme entweder heraus oder hinein, oft theile sie sich. Diese Dünste haben ungeheure Kraft, da sie fein sind und überall schnell hindringen. Strömt nun zu der im Innern befindlichen Luft die äußere hinein, so entsteht Erdbeben, das meistentheils bei Windstille kommt, und wenn der Wind geht, gewöhnlich schwächer ist [20]. Manche Beobachtungen hatten ihn auf diese Hypothese gebracht. Bei Heraklea am Pontus hörten die Erschütterungen nicht ehe auf, bis der sie verursachende Wind sich einen Ausweg gebahnt hatte und als Orkan herausfuhr; auf einer der Aeolischen Inseln hob sich die Erde, wie ein Hügel, mit Geräusch empor; als dieser borst, wirbelte ein heftiger Wind Asche und Funken heraus [21].

Noch Mehrere hielten die Luft, wie Aristoteles, für die bewegende Kraft [22]; nur über die Art, wie sie würke, wichen sie von ihm ab. Wie unser Körper von Luft und Blut durchströmt wird, sagten Einige [23], so wird es die Erde von Wasser und Luft. So lange jener gesund ist, hält die ungestörte Bewegung der Venen ein gewisses Maß; ist er aber krank, so entsteht ein Klopfen und Pulsiren; eben so ist es bei der Erde: so lange der

18) Meteor. II, 7. Alex. Aphrod. p. 107. a. 6. Proclus ad Plat. Tim. p. 58. vergl. Plato Critias p. 111. T. X, p. 45. Niceph. Blem. epit. phys. c. 18. Ammian. Marcell. XVII, 7.

19) Φύσις. Aristot. Meteor. II, 9 in fine.

20) Meteor. II, 8.

21) Vgl. Stob. Ecl. phys. I, 39. p. 628. Senec. n. qu. VI, 15.

22) Vgl. Agathias Scholast. de reb. gest. Justin. ed. Paris. p. 52. Annal. Mich. Glyc. p. 6.

23) Seneca. nat. qu. VI, 14. III, 1. Lucil. Aetna. v. 153.

natürliche Zuſtand dauert, iſt ſie ruhig; tritt aber eine Unordnung ein, drängt die Luft von Außen heftiger heran, ſo entſteht ein Beben an dem leidenden Theile und die Erde wird erſchüttert. Andere erklärten [24]), es iſt Luft in der Erde, nicht nur die, welche Alles zuſammenhält und verbindet, ſondern auch als belebende, nährende Kraft. Dieſe durchdringt und durchſtrömt Alles, kräftig und beweglich; wo aber etwas entgegentritt und ihren Lauf hemmt, da ſtürzt ſie um ſo ſchneller darauf zu und wirft Alles nieder, auf die Art wird der Theil der Erde, unter welchem dieß geſchieht, erſchüttert. Zur Begründung dieſer Annahme führte man ähnliche Erſcheinungen an, wie Ariſtoteles. Von den Spätern nahmen viele dieſe Anſichten auf und modificirten ſie zum Theil, oder ſtimmten dem Ariſtoteles bei [25]). Die Epikuräer [26]) tadelten Alle, die in einer ſo ſchwierigen Sache, wo man nur muthmaßen könne, etwas als gewiß behaupten wollten [27]); es ſey möglich, daß alle jene Urſachen wirkſam wären und wohl noch mehrere, ſo gewiß das Feuer; dieß Letztere nahmen Mehrere an; nach Einigen würden ſtützende Theile durch die Gluth deſſelben mürbe und ſänken um [28]); Andern zufolge, bewirkte der durch das Feuer erregte Rauch und Dampf die Erſchütterung [29]), oder dieſe entſtehe,

24) Seneca nat. qu. VI, 16.

25) Metrodorus und Calliſthenes. Senec. n. qu. VI, 19. 23. 15. Plut. de plac. phil. III, 15. Aristot. Probl. XXV, §. 2. Euseb. pr. ev. III, 15. Salmas. ad Scriptt. hist. aug. II, p. 811. Schneider ad Ecl. phys. p. 182. — Stoiker, Plut. de plac. phil. III, 15. Diog. Laert. VII, §. 154. Galen. c. 21. — Poſſidonius, Senec. n. qu. VI, 21. — Seneca n. qu. VI, 21 — 25. Plinius, 2, 81. — Strato, ſ. Senec. n. qu. VI, 13. Cic. de fin. V, 5. Cleanthes ap. Cic. de N.D. II, 9. Virg. Aen. VI, 256. Ovid. Met. VI, 697. 698. — Proclus ad Plat. Tim. lib. I, p. 37, wo ἀντάνδρους ſtatt ἀντάνδρους zu leſen iſt. — Theophraſt und Archelaus ſtimmen dem Ariſtoteles bei. Senec. n. qu. VI, 12. 13.

26) Senec. n. qu. VI, 20.

27) Vgl. Lucret. VI, 534 — 606.

28) Senec. n. qu. VI, 9. Lucret. VI, 680.

29) Seneca. n. qu. VI, 11.

indem die lodernde Flamme die träge, ſtehende Luft in Bewegung bringe [30]).

2) Arten des Erdbebens. Dauer u. ſ. w.

Die Richtung der Stöße bei'm Erdbeben und demnach ihre Verheerung iſt verſchieden, je nachdem ſie in ſpitzen Winkeln gehen, oder die Erde nur heben und ſenken; von dieſen beiden Arten reden der Pſeudo-Ariſtoteles [31]) und Poſidonius [32]); man nannte ſie *βράσται* oder *βρασματίαι* und *ἐπικλίνται*, succussio, inclinatio; Seneca nahm eine dritte Art an [33]), das Zittern der Erde, tremor terrae, was auch Ariſtoteles ſchon andeutet [34]), und es mit dem Schauern, Zittern des menſchlichen Körpers vergleicht [35]). Dieſes Beben iſt am wenigſten gefährlich, von jenen beiden Arten richtet die zweite den meiſten Schaden an [36]). Erdbeben, die Alles mit einem Stoße umwarfen, hießen *ὄσται*, ſolche, die Alles in ſchaukelnde Bewegung ſetzten, nannte man *παλματίαι* [37]). Bei manchen Erderſchütterungen laſſen ſich unterirdiſche Donner hören — *μυκητίαι* [38]) —; oft aber entſteht ein Getöſe in der Erde — *μύκημα* — ohne Erbeben, wenn die eingeſchloſſene Luft nicht Kraft genug dazu hat; bald ähnelt es einem Gebrüll, bald der menſch-

30) Senec. n. qu. V, 14. Lucret. VI, 534 — 541.

31) de mundo c. 4.

32) ap. Senec. n. qu. VI, 21. Stob. Ecl. phys. I, 42. p. 682.

33) l. l. 34) Meteor. II, 18.

35) Vgl. Theophrast. de ventis p. 406. ed. Heins. Plut. Opp. T. IX, p. 733.

36) Vergl. Plin. II, 84.

37) Arist. de mund. c. 4. Niceph. Blem. ep. phys. c. 18. Amm. Marcellin. XVII, 7 nimmt vier Arten an: brasmatiae, climatiae, chasmatiae, mycematiae. vergl. Suid. v. *σεισμός*. Heraclid. Alleg. Hom. c. 38. Diog. Laert. Zeno. §. 154.

38) Trebellius Pollio, in Gallien. c. 5. auditum praeterea tonitruum terra mugiente, non Jove tonante. — Aristot. de mundo c. 4. Meteor. II, 8. Senec. n. qu. VI, 13. Plin. II, 84.

lichen Stimme, oder dem Geräuſche klirrender Waffen, bald iſt es ein Gemurmel [39]).

Die Dauer der Erdbeben iſt ſehr verſchieden: oft halten ſie wohl vierzig Tage an, bisweilen aber ruckt an demſelben Orte die Erde ein, auch zwei Jahre, je nachdem die Länder beſchaffen ſind [40]). Einem ſtarken Stoße folgen gewöhnlich einige ſchwächere [41]). Die Meiſten behaupteten [42]), Seegegenden wären vorzüglich den Erſchütterungen ausgeſetzt [43]), ſo wie Gebirgsländer; Alpen und Apenninen litten dadurch. Calliſthenes hingegen hielt Inſeln und Städte am Meere für geſichert, was Seneca beſtritt [44]) und behauptete, die Küſten des Meeres würden am ſtärkſten von dieſer furchtbaren Naturerſcheinung heimgeſucht [45]). Ariſtoteles [46]) wollte bemerkt haben, daß Inſeln im hohen Meere weniger davon zu fürchten hätten, als ſolche, die nahe am Ufer der Feſten lägen, und eben ſo große ſandige Strecken [47]); denen, welche das Erdbeben von der eingeſchloſſenen Luft herleiteten, ſchienen Gegenden, wo viele Brunnen und Höhlen ſich befanden, durch dieſe geſichert; im Gegentheil glaubten Manche, Länder, die in ihrem Innern viele Gänge und Höhlen hätten, wären vorzüglich gefährdet, beſonders, wenn ſie am Meere lägen, und dieß ſtark ſtröme, ſo Sicilien, Euboea und andere [48]).

39) Vgl. Menag. ad Diog. Laert. VII, §. 154. Hadrian. Jun. Animadv. III, 15. Lindenbrog. ad Amm. Marcell. XVII, 7.

40) Aristot. Meteor. II, 8. Plin. II, 84.

41) Seneca. n. qu. VI, 30. 31.

42) Plin. II, 82. Senec. n. qu. VI, 21. Spanh. ad Callim. h. in Del. v. 100.

43) Daher habe man den Poſeidon Erderſchütterer genannt, bemerkt Seneca, Nat. qu. VI, 12.

44) Seneca. VI, 26. 45) Vgl. Solin. c. 39.

46) Meteor. II, 8. 47) de Plantis II, 2.

48) Aristot. Meteor. II, 7. Alex. Aphrod. com. p. 107. b. Niceph. Bl. c. 18. Plin. II, 84. Strab. lib. X, p. 447. lib. XII, p. 579. Thucyd. III, 89.

3) Zeit der Erdbeben und Anzeichen.

Nach Aristoteles kommen die meisten Erdbeben und die stärksten des Nachts, oder um Mittag, weil dann die größte Windstille herrscht [49]); nach Plinius sind sie am häufigsten im Frühling und Herbst [50]); Gallien und Aegypten hielt man deßhalb für ziemlich gesichert [51]), weil hier das sommerliche, dort das winterliche Klima schützt; die stärksten Erschütterungen, meint er, können Morgens und Abends, auch bei Sonnen- und Mondfinsternissen.

Man hat auch, wie die Alten bemerken, manche Zeichen, woran zu erkennen ist, ob ein Erdbeben bevorsteht. Die Wolken gestalten sich alsdann auf eine sonderbare Weise [52]), die Wogen des Meeres brechen sich auf eine eigene Art, in den Brunnen wird das Wasser trübe und erhält einen widrigen Geschmack. Auch manche Thiere haben eine Vorempfindung [53]) und werden unruhig, doch sind diese Zeichen nicht immer da und oft trüglich. Einigen Leuten traute man die Kraft zu, Erderschütterungen vorherzusagen [54]), so dem Anaximander, der die Lakonier warnte [55]), und vom Pherekydes erzählte man, als er Wasser aus einem Brunnen getrunken, habe er gesagt, es würden Erdstöße kommen [56]); auch die

49) Meteor. II, 7. Alex. Aphrod. l. l. 50) II, 82.

51) Viele behaupteten — Senec. nat. qu. VI, 26 — Aegypten leide gar nicht von Erderschütterungen, was Andere bestritten, Plin. II, 80. Simplic. com. ad. Aristot. de coelo II, p. 127. b. Agathias hist. II, p. 52 — eben so Delos. — Plin. ap. Strab. lib. X, p. 313. Fragm. ed. Heyne. p. 162. vgl. Spanh. ad Callim. H. in Del. p. 380. Virg. Aen. III, 77. Thucyd. II, 8. — auch Gallien. Plut. de superst. p. 165. ed Reiske. T. VI, p. 631.

52) Aristot. Meteor. II, 8. Plin. II, 83.

53) Aelian. hist. an. XI, 19.

54) Sextus Empir. adv. Astrol. lib. V, p. 338.

55) Plin. II, 81. Cic. de Div. I, 50.

56) Plin. l. l. Diog. Laert. vit. Pherecyd. Cic. de Div. I, 50. II, 13. Amm. Marc. XXII, 16. 22. Max. Tyr. Diss. XIX, T. I. ed. Reisk. p. 367. Jamblich. vit. Pythag. c. 28. Euseb. pr. ev. lib. X, c. 3. Apollon. Dysc. hist. com. c. 5.

Etrurier waren durch solche Vorherverkündigungen berühmt [57]).

4) Wirkungen des Erdbebens.

Die Wirkung der Erdbeben ist oft fürchterlich [58]): die Erde wird in ihren Tiefen erschüttert, und große Landstrecken werden verheert [59]); bald sinkt sie ein, klafft aus einander und verschlingt Alles; Felsen spalten [60]). Oft werden Steine und Schlamm herausgeworfen [61]), Berge steigen empor, oder versinken [62]), oder werden von einan-

57) Cic. de Div. I, 18. Man hatte auch zu bestimmen gesucht, nach dem Stande der Sonne in den verschiedenen Zeichen des Thierkreises, für welche Gegenden in diesem oder jenem Monate die Erdbeben am gefährlichsten wären, und welche Folgen sie haben würden. s. Laurent. Lyd. de mens. p. 130.

58) Aristot. Meteor. II, 8. de Mundo c. 4. Senec. n. qu. VI, 1, 7. Plin. II, 82. Amm. Marcell. XVII, 7.

59) Strabo lib. I, p. 60 zählt solche Unglücksfälle auf. Das größte Erdbeben, wovon der belesene Plinius wußte, zerstörte in Asien zwölf Städte, in einer Nacht, Plin. II, 86. Strab. lib. XII, p. 579. Tacit. An. II, 47. Dio Cass. LVII, 18 et Reimar. ad. l. l. — Am häufigsten waren in Italien die Erderschütterungen zur Zeit des zweiten Pun. Kr.; in Griechenland zur Zeit des Pelop. Krieges. Thucyd. III, 87. 89.

60) Strab. lib. XII, p. 536.

61) Strab. lib. I, p. 58. Aristot. de mundo. Meteor. II, 8. Aristoteles nennt als Gegenden, wo dieß geschah, den Distrikt am Cyprus, die Phlegräischen Felder und Ligystika; bei dieser letztern Angabe denkt er an das Steinfeld, eine Ebene bei Messalia, die voll von faustgroßen Steinen liegt; eine alte Sage läßt sie vom Himmel fallen; Posidonius glaubte, sie wären von einem dort ausgetrockneten See, und Strabo hielt sie für Trümmer der nach und nach zerbröckelten Felsen. Strab. lib. IV, p. 182. 183. Exc. lib. III, p. 34. Dionys. Hal. Ant. Rom. I, 41. Eust. ad Dionys. Per. v. 75. 76. Eudocia. Violar. p. 214. ed. Villois. Solin. Polyh. c. 2. Salmas. Exc. Plin. T. I, p. 42.

62) Plin. II, 87 — 89. 103. Strab. lib. V, p. 248. lib. I, p. 58. Senec. n. qu. VI, c. 21. Pausan. VII, 24. Sext. Empir. adv. Astrol. lib. V, p. 350. Amm. Marcell. XVII, 7. Joseph. Ant. Jud. IX, 10.

der gerissen [62]). Flüsse werden in ihrem Lauf gehemmt [64]), ändern ihr Bett, und es entstehen neue [65]); Quellen sprudeln auf, wo sonst keine war, oft mit heißem Wasser, andere verlieren ihre Wärme [66]); mitten im Lande bricht Seewasser hervor und richtet Verheerung an [67]). Brunnen erhalten schädliche Eigenschaften [68]); Seen versiegen oder schwellen an und überschwemmen Städte, ganze Landstrecken versinken und es bilden sich neue Seen [69]). An vielen Orten steigen Schwefeldämpfe bei'm Erdbeben auf [70]), die Luft wird schädlich [71]), und es verbreiten sich ansteckende Krankheiten, die nicht aufhören, bis Winde die Luft gereinigt haben [72]).

Auf dem Meere empfindet man das Beben, wie auf dem Lande [73]), und Alles, was auf den Schiffen ist, erzittert, gleich den Sachen in den Häusern; aus der Tiefe schlagen manchmal Flammen auf, es entstehen Strömungen, Wirbel u. dgl. [74]). Die See geräth in Aufruhr, überspült oft weite Strecken Landes und reißt

63) Strab. lib. I, p. 59. Seneca Herc. fur. 785. Claudian. rapt. Pros. lib. II, 179. Von zwei Bergen, die bei einem Erdbeben 623 a. u. mit großem Geräusch gegen einander geworfen wurden, und dann wieder aus einander fuhren, wobei Flammen und Rauch emporwirbelten, erzählt Plinius, lib. II, c. 85.

64) Strab. lib. I, p. 58. 59. Eust. ad Il. II, p. 610.

65) Strab. lib. IX, p. 322. Seneca. n. qu. VI, 25. Athen. lib. VIII, p. 333.

66) Aristot. Meteor. II, 8. Seneca. n. qu. III, 11. VI, 4. Nic. Damasc. ap. Athen. lib. VIII, c. 2. p. 333. Plin. XXXI, 30.

67) Athen. l. l. Strab. lib. V, p. 247. Agathias Scholast. ed. Paris. 1660. p. 53.

68) Seneca. n. qu. VI, c. 27. Nic. Damasc. l. l. Ovid. Met. VII, 536.

69) Strab. lib. I, p. 58. XVI, p. 764. Solin. c. 2.

70) Plin. Ep. VI, 16.

71) Senec. nat. qu. VI, 27. 28. Ovid. Met. VII, 536.

72) Ueber die Erdbeben, in Hinsicht auf die dadurch veranlaßten Krankheiten u. s. w. s. das dem Orpheus beigelegte Gedicht. Anthol. ed. Jacobs. T. III, p. 222.

73) Plin. h. n. II, 82. Herod. VIII, 64.

74) Nicph. Blem. epit. phys. c. 18. Am. Marcell. XVII, 7.

Städte mit sich fort [75]); oft tritt sie weit zurück und entblößt das Ufer. Mehrere nahmen an, daß durch Erdbeben, vereint mit heftigem Wogendrang, Landstriche abgerissen worden, und daß auf die Art Inseln gebildet wären; so soll, nach Plinius [76]), Sicilien von Italien, Atalante von Euboea getrennt seyn, wie Makris, Besbykus von Bithynien, Leucosia vom Vorgebirge der Sirenen, Euboea selbst von Böotien.

Rhegium hatte, nach Aeschylus und Andern, diesen Namen erhalten, weil Sicilien von der Feste abgerissen worden [77]), und Spätere erklärten, die Beschaffenheit der genannten Insel und der umliegenden Gegend zeige offenbar, daß Erdbeben diese Trennung bewirkt hätten, die jetzt freilich seltener und weniger heftig wären, seitdem die Schlünde geöffnet worden, aus denen das Feuer lodert und glühende Steine und Wasser kommen, früher aber häufiger und verheerender seyn mußten, als noch alle Oeffnungen verschlossen waren [78]).

75) Thucyd. II, 98. Strab. lib. I, p. 89. VIII, p. 584. IX, p. 407. Diod. Sic. XV, c. 58. Amm. Marcell. XVII, 7. Pausan. VII, p. 449. Plin. II, 94. IV, 6. Ovid. Met. XV, 293. Aristot. de mundo c. 4. Polyb. II, 41.

76) II, 90. IV, 21.

77) Strab. lib. VI, p. 258. 274 — 277. lib. I, p. 59. lib. V, p. 248. Philo. quod mund. sit incorrupt. ed. Francof. 1691. p. 963.

78) Thuc. VI, 1. Strab. lib. I, p. 60. Exc. Strab. lib. I, p. 12. 13. Diod. Sic. V, 1. Eust. in Dion. Per. 476. Mela II, 7. Plin. III, 8. Valer. Flacc. Arg. I, 589. Virg. Aen. III, 418. — Die Vorstellung, daß Erdbeben, hervorbrechende eingeschlossene Luft und Feuer bei der Bildung der Inseln thätig gewesen, findet sich auch in den ältern mythologischen Sagen angedeutet (vgl. Macrob. Sat. I, 17. Gellius N. Att. II, 28. Lindenbr. ad Amm. Marcell. XVII, 7.): Poseidon, heißt es, habe mit seinem Dreizack Theile von Bergen abgestoßen und sie in's Meer geworfen, wo sie Eilande bildeten (Strab. lib. I, p. 60. lib. VI, p. 258. Callim. H. in Del. 30 — 36. c. Schol. Eust. ad Dion. Per. 476. 150. 525. Basil. Homil. IV. in Hexaëm. p. 53. Seneca. n. qu. VI, 29. Lucret. VI, 581. Amm. Marc. XXVII, 7.); nach Duris von Samos (ap. Schol.

In andern Gegenden entſtanden Inſeln, indem Erdbeben, unterirdiſche Gluth und Dampf, ſie aus dem Schoße des Meeres emporhoben; nach Strabo, verdankten alle, die im hohen Meere lagen [79]), dieſer Entſtehungsart ihr Daſeyn, und viele werden namentlich, beſonders von Plinius [80]), angeführt, die auf ſolche Art zum Vorſchein kamen [81]). Die Phänomene bei dem Emporſteigen dieſer Inſeln giebt Strabo kurz an [82]): Zwiſchen Thera und Therasia loderten vier Tage hindurch Flammen aus dem Meere, ſo daß dieß ſiedend aufwallte und brannte; nach und nach hob ſich, wie durch Maſchienen, eine aus glühenden Maſſen beſtehende Inſel aus der Tiefe, die zwölf Stadien im Umfange hatte. Nach Poſidonius [83]), ſchäumte das Meer lange, als eine Inſel im Aegäiſchen Meere entſtand; Rauch ſtieg aus demſelben empor, bisweilen ſchlugen Flammen auf; dann kamen Felsſtücke, theils unverſehrt, theils durchlöchert und leicht, wie Bimſtein; zuletzt erſchien der Gipfel eines verbrannten Berges; dieſer nahm immer an Höhe zu, und es bildete ſich die Inſel [84]).

Durch Erderſchütterungen verſchwanden aber auch wieder Inſeln [85]); ja, ein großes Land ſoll, der Sage nach, in die Tiefe des Oceans verſunken ſeyn, die Atlantis, die wir zuerſt durch Plato kennen lernen, der ſeine Angaben von Aegyptiſchen Prieſtern entlehnt haben will [86]). Im

Apoll. Rhod. I, 501) entſtanden dieſe, bei dem Kampfe der Götter mit den Giganten, aus den geſchleuderten Felſen, welche in's Meer fielen; alle, die auf's Land hinſtürzten, wurden Berge; vgl. Valer. Flacc. Arg. II, 18.

79) Lib. VI, p. 258. 80) II, 88 89.

81) Vergl. Apollon. Rhod. IV, 1717. Am. Marc. XVII, 7. Oros. IV, 20. Drakenb. ad Liv. XXXIX, 56. Strab. lib. V, p. 248. lib. VI, p. 258.

82) Lib. I, p. 57. 83) ap. Senec. n. qu. II, 26.

84) Vgl. Strabo lib. I, p. 59. Pausan. Corinth. lib. II, c. 34. Cassiodor. Var. III, c. 47. Tzschucke ad Melam II, 7. Vol. III, P. II, p. 742.

85) Demetr. Calatianus ap. Strab. lib. I, p. 60.

86) Timaeus p. 24. 25. ed. Bip. T. IX, p. 296. 297. Critias p. 108. 109. 111. T. X, p. 39. 43.

Atlantiſchen Meere, das damals ſchiffbar war, vor dem Sunde der Herkuliſchen Säulen, ſollte eine Inſel liegen, größer als Aſien und Libyen zuſammengenommen, und bei ihr mehrere; das eigentliche feſte Land umgab das Meer, worin dieſe Inſeln lagen, und das mittelländiſche Meer, mit dieſem verglichen, erſchien als ein Hafen mit enger Einfahrt. Neuntauſend Jahre vor Plato war dieſe Inſel ſehr bevölkert, Erdbeben aber und Ueberſchwemmungen verſenkten ſie, und ſeit der Zeit iſt jenes Meer nicht mehr zu beſchiffen, wegen des Schlammes, der zurückblieb. Unter den Philoſophen und Naturkundigen erhob ſich ein Streit, ob dieß Wahrheit oder Dichtung ſey; Poſidonius ſchien es glaubwürdig [87]), Plinius entſcheidet ſich nicht [88]); von Andern ſind uns kurze Angaben erhalten, woraus wir ſehen, wie mannigfaltig man die Stelle im Plato erklärt habe [89]). Ein gewiſſer Marcellus erzählte [90]) eine ähnliche Sage, wie Plato: im Atlantiſchen Meere lägen ſieben Inſeln, der Perſephone heilig; drei wären ſehr groß und die Bewohner hätten durch Ueberlieferung eine Nachricht erhalten, ehemals ſey daſelbſt eine anſehnliche Inſel geweſen, die alle andere beherrſcht habe, von der vermuthlich jene ſieben Eilande die zurückgebliebenen Trümmer wären [91]). Nach einer Sage, die

87) Strab. lib. II, p. 102. Epit. Strab. lib. I, p. 11. ed. Huds.

88) Lib. II, c. 92. vgl. Amm. Marcell. XVII, 7. Tertull. de Pallio. ed. Opp. Antw. 1584. p. 6. Apolog. adv. gentes, p. 82. c. 40. Philo, quod mund. sit incorrupt. p. 963.

89) Proclus ad Plat. Tim. p. 24.

90) ἐν τοῖς Ἀτλαντικοῖς ap. Procl. lib. I. p. 55.

91) Dieſe und ähnliche Sagen, z. B. bei Diod. Sic. V, 19. haben auch Neuere benutzt, darzuthun, daß den Alten die Inſeln zwiſchen Afrika und Amerika, oder dieſer Welttheil ſelbſt bekannt geweſen. Wie unbeſtimmt und phantaſtiſch die Erzählungen ſind, zeigen die oben angeführten Stellen; dennoch hat man verſucht, Charten der Atlantis zu liefern; wir verweiſen, außer de l'Isle und Dureau de la Malle, auf Bory de St. Vincent, in ſ. Abhandlung, Essai sur les iles fort. et l'antique Atlantide. Paris. XI. 4to., dem, was zu verwundern iſt, nach den genauen Unterſuchungen trefflicher Seefahrer, die nichts, was jene Hypotheſe beſtätige, fanden, Alex. von Humboldt beiſtimmt.

der falsche Orpheus aufgenommen hat [92]), ward ein anderes Land, Lyktonien, innerhalb des Mittelmeeres, durch Erdbeben zersprengt (der Dichter sagt, Poseidon traf es mit seinem Dreizack), und aus den Trümmern entstanden Inseln; wie derselbe Gott, nach Callimachus [93]), Berge in die Fluthen stürzte und Eilande bildete [94]).

5), Feuer in der Erde.

Die Erderschütterungen wurden, wie eben bemerkt ward, von Einigen dem im Innern der Erde lodernden Feuer zugeschrieben; dieß giebt sich auch sonst durch manche Anzeigen kund, wenn es auch gleich nicht immer hervorbricht [95]). So hielt man dafür [96]), unter der Gegend von Cumäe und Bajae brenne Feuer, und man folgerte es aus den dort aufsteigenden heißen Dünsten und aus alten Sagen, denen zufolge am Vesuv Feuer hervorgebrochen und Flammen auf den Aeckern gesehen wären. Diese unterirdische Gluth habe auch die Puzzuolanerde hervorgebracht, die nicht überall gefunden werde, sondern nur noch am Aetna und in dem Distrikte Mysiens, den die Griechen den verbrannten zu nennen pflegten [97]). Auch Gegenden, wo heiße Quellen wären, deuteten auf Feuer in der Tiefe [98]), sagte man, so wie solche, wo man rauhe Felsen fände, die Spuren des Brandes hätten, wo Höhlen wären und aschenartige Erde, wo Erdpech von Felsen tröpfelte und Quellen mit weit sich verbreitendem Geruche aufsprudelten [99]). Aus diesen und ähnlichen Anzeichen schloß man, daß gewaltige Feuer in frü-

Gosselin, Rech. sur la Geogr. des Anc. T. I, p. 146. setzt mit Recht, wie unhaltbar Plato's Erzählung ist, geräth aber selbst in andere Irrthümer.

92) Arg. 1274 — 1281. 93) H. in Del. 30 — 36.

94) Vgl. Math. Geogr. S. 347. 348.

95) Proclus ad Plat. Tim. p. 141.

96) Strab. lib. V, p. 245. 248. Exc. lib. V, p. 62. lib. XII, p. 154. Vitruv. de arch. II, 6. V, 12.

97) Vgl. Plin. h. n. XXXI, 1. Strab. lib. XII, p. 538. 578.

98) Paul. Silent. de thermis, v. 43.

99) Strab. lib. XVI, p. 764.

herer Zeit ganze Gegenden durchglüht hätten, ſo den oben erwähnten Diſtrikt Kleinaſiens, einen andern nicht fern vom todten Meere, und manche Stellen Unteritaliens [100]).

In verſchiedenen Gegenden enthält der Boden feuerfangende Stoffe, daher er ſich leicht entflammt, wenn man ihn nur mit einer Kohle berührt, ſo in Latium, bei Aricia [1]); in andern Diſtrikten gerieth er von ſelbſt in Brand, z. B. in Germanien [2]), wo Feuer aus der Erde brach; Landhäuſer, Felder, Flecken litten dadurch; die Gluth war durch Waſſer nicht zu löſchen, man warf zuletzt Steine darauf, ſie zu erſticken. Ein ähnlicher Brand verheerte das Gebiet von Cales [3]).

Mehrere Gegenden werden von Griechen und Römern erwähnt, wo unaufhörlich Flammen aufſchlugen, in Medien, Sittakene, Aethiopien, bei Suſa in Babylonien [4]), bei Apollonia [4b]) und im Gebiet von Megalopolis [5]), an einer waldigen Stelle, wo jedoch das Gehölz umher nicht beſchädigt wird. Bei Phaſelis in Lykien oder Pamphylien [6]) loderten aus einem Berge bei Tage und Nacht Flammen auf [7]); Waſſer löſcht die Gluth

100) Strab. lib. XIII, p. 628. lib. V. p. 246. Tacit. hist. V, 7. Plin. XXXV, 15. Petron. B. civ. 67. Lucil. Aetna. 425 — 428.

1) Plin. II, 111.

2) Die Gegend iſt ſtreitig, Tacit. An. XIII, 57.

3) Jul. Obs. c. 25. — Ein and. Beiſpiel ſ. Liv. XXVII, 4.

4) Aristot. mir. ausc. c. 33. 37. 39. et nott. Beckm. Plin. II, 110. 106.

4b) Strab. lib. VII, p. 310. 316. Aelian. var. hist. XIII, 16. Plin. II, 110. Dioscorid. I, 100. Dio Cass. XLI, 45. c. n. Reimar. Ampelius c. 8.

5) Arist. mir. ausc. c. 139.

6) Auch Lydien wird genannt, wenn von ſolchen Gegenden die Rede iſt, wo Feuer aus der Erde lodert, wo man nicht gleich zu ändern braucht, Aristot. mir. ausc. c. 39. Paul. Silent. de therm. v. 43. vgl. d. Anm. v. Jakobs.

7) Ctes. ap. Phot. cod. 73. Scylax Peripl. p. 39. Antig. Caryst. c. 181. Plin. II, 110. V, 27. Salmas. ad Solin. p. 173. Serv. ad. Virg. Aen. VI, 288. Seneca ep. 79. Plut. de virt. mul. p. 248. Max. Tyr. Diss. VIII, T. I, p. 143.

nicht, ſondern facht ſie mehr an, Erde oder Miſt erſtickt ſie [8]). In Baktrien brennt zur Nachtzeit der Gipfel des Cophantes. Die größte Feuergluth erblicke man auf dem Berge der Aethiopen, der Götterwagen genannt, meldet Plinius [9]), wovon ſchon Hanno ſprach [10]), der die ganze Gegend in Feuer ſah und auf der Spitze des Berges das heftigſte Feuer [11]).

In andern Ländern, auf Bergen, wie in Ebenen, lodert Feuer vulkaniſcher Art, ſo auf Lipara, den Inſeln

8) Vgl. Strab. XV, p. 743.

9) II, 110. 10) Peripl. p. 5.

11) Mehrere der hier angeführten Gegenden ſind auch noch jetzt bekannt durch die dort brennenden Feuer; einige haben Naphthaquellen, bei andern ſind es brennbare Gasarten, die ſich entzünden, vgl. Beaufort Karamania. p. 46. Die aus Hanno angeführte Stelle hat man auf verſchiedene Weiſe erklärt, ſ. Unterſuch. über einzelne Gegenſtände der alten Geſch. u. ſ. w. v. Bredow. 2 St. S. 37. Vielleicht finden an der Weſtküſte Afrika's Erſcheinungen ſtatt, wie ſie Clarke (Travels in various countries of Europe etc. 4 ed. in 8. T. V, p. 426) ſchildert: „Als ich an der Küſte von Lycien auf einem Griechiſchen Schiffe aus der Bucht von Limyra fuhr, trieb uns gegen Abend ein Landwind heraus. Auf dem Verdeck ſtaunten wir die Küſten Lykiens an: ungeheure Berge thürmten ſich empor, nicht weit von unſerm Schiffe, die Spitzen derſelben waren mit Schnee bedeckt oder in dicke Wolken gehüllt; die Luft ward immer ſchwüler und ruhiger. Augenblicklich war die ganze Atmoſphäre erhellt; ein bleiches, aber lebhaftes Leuchten verbreitete unzählige Strahlen über alle Gegenſtände, ſelbſt durch die Maſten und Taue. Nie ſah ich etwas Aehnliches; die alten Griechiſchen Seeleute ſchlugen ein Kreuz, verſicherten aber, daß dieß Phänomen hier an der Küſte häufig ſey und günſtiges Wetter verkünde. Donner hörten wir wenig, aber Ströme von hellem Feuer lieſen unaufhörlich von den Gipfeln der Berge zum Meere hinab, und indem ſie ſich, ehe ſie das Waſſer erreichten, zu theilen ſchienen, erfüllten ſie die Luft mit zackigem Schimmer.“ Aehnliche Naturerſcheinungen, vereint mit dem Feuer auf den Bergen Lykiens, mögen auch zur Sage von der Chimära Anlaß gegeben haben — Plin. V, 27. Solin. c. 30. 39.

des Aeolus, am Aetna [12]); dieß bricht oft mit Gewalt heraus und verbreitet Schrecken und Verderben.

6) Feuerspeiende Berge.

Die Griechen lebten in Gegenden, die noch jetzt häufigen Erderschütterungen ausgesetzt sind, und die ihnen zunächst liegenden Länder, nach Norden, Osten und Westen, leiden und litten ebenfalls durch diese furchtbaren Naturerscheinungen, vielleicht früher noch häufiger, als in der Gegenwart, und Feuerausbrüche von Vulkanen, die jetzt nicht mehr brennen, scheinen das Schreckliche noch vermehrt zu haben. Darauf deuten wohl manche ihrer mythologischen Sagen, daß Hephästos diesen oder jenen Ort zu seinem Lieblingsaufenthalt erkoren und dort arbeite, und eben so darf man wohl, was vom Kampfe gewaltiger, übermächtiger Riesen, Titanen, Giganten (die spätere Sage verwechselte beide) mit den unsterblichen Göttern erzählt wird, auf Verheerungen beziehen, die durch empörte Elemente angerichtet worden [13]). Wo Vulkane brannten, oder wo man Spuren fand, daß ehemals solche dort thätig gewesen, oder Feuer Verwüstungen angerichtet hatte,

12) Aristot. Meteor. II, 8. Strab. lib. I, p. 59. XII, p. 538. V, p. 248. Plin. II, 88. 110. III, 9. Sil. Ital. XIV, 56. 57. Aristot. mir. ausc. c. 35. 36. Pausan. Corinth. II, 34.

13) Zeus, erzählte man, habe nach langem Streite, mit Hülfe der Athene und anderer Götter, die Empörer bezwungen, und zur Strafe wurden sie in die Tiefe der Erde verbannt, wo sie, von Bergen belastet, liegen müssen; wenn sie sich regen, erbebt noch das Land, athmen sie, so wirbeln die Berge Rauch und Flammen empor. Dieß ist eine Umbildung der ältern Sage, Hesiod. Theog. 321 — 868., die vermuthlich nach Hesiods vorgenommen ward, gegen die Zeit, als man aufmerksamer die Naturerscheinungen beobachtete und ihren Grund zu erforschen sich bemühte; manche Angaben über das Schlachtfeld mögen in viel spätere Zeit gehören. — Wollen wir diesen Mythus deuten, so heißt er wohl, aus dem frühern Kampfe der Urstoffe ging Ruhe und Ordnung hervor; die wilden, ungebändigten Elemente wurden besiegt; nur an verschiedenen Orten zeigen sie noch ihre Macht, aber schwächer und ohnmächtiger als sonst, und nicht mehr im Stande, das Ganze zu verwirren.

da verlegte man den Kampfplatz hin [14]), wie man eben falls dem Hephäſtos im Oſten und Weſten Griechenlands ſeinen Wohnplatz gab.

Der älteſte Vulkan, den die Griechen kannten, war wohl der auf Lemnos [15]), welche Inſel des Hephäſtos Lieblingsaufenthalt bei Homer [16]) genannt wird, da der Gott, als Zeus ihn vom Olympus ſchleuderte [17]), dort aufgenommen wurde. Bei Späteren finden wir das auf jenem Eilande lodernde Feuer erwähnt [18]), und ſie nennen uns den Berg, wo es brannte, Moſychlos [19]), an der Oſtſeite der Inſel, der aber, vermuthlich bald nach Alexander, mit der Inſel Chryſe verſank. Als der Weſten den Griechen bekannter ward, mögen die gewaltigen Naturerſcheinungen, in Sicilien und auf den naheliegenden Inſeln, bald ihre ganze Aufmerkſamkeit erregt haben; dort ſollte nun Hephäſtos ſeine Werkſtätte haben [20]) oder, wie Andere ſagen, dort lag Typhon oder Typhoeus unter dem Aetna und dem ſüdlichſten Theile Italiens [21]), und als Kampfplatz der Giganten, oder al

14) Der Hiſtoriker Artemon behauptete, ap. Schol. Pind. Pyth. I 31, man ſage von jedem Vulkan, er liege auf dem Typhoe der erwähnte Scholiaſt meint, die Sage gehöre eigentlich na Aſien; vergl. Oros. II, 6. Philostrat. vit. Apollon. V, 16.

15) S. meine Abhdl. über Lemnos und den Moſychlos, Allg. geog Ephem. 1802. 12 St.

16) Od. VIII, 283. 17) Il. I, 592.

18) Soph. Philoct. 799. 801. 985. Schol. ad v. 800. Aristoph. Ly ſistr. 299. Eust. ad Il. 1, p. 157. ad Dion. Per. 524.

19) Antimach. ap. Schol. Nicand. Theriac. 474. Schol. Ly cophr. Cass. v. 227. Nicand. Ther. v. 458. Hesych. v Μόσυχλος. Steph. v. Αἰθαλη. Hesych. v. λήμνιον βλέπε Phot. λήμνιον πῦρ. Attius ap. Varro. de ling. lat. VII, 1 Seneca Herc. Oet. 1360. Valer. Flacc. Arg. lib. II, 78. 9 98. 332. Stat. Theb. V, 49 — 52.

20) S. d. Stellen bei Cluver. Sicil. ant. lib. 2, p. 407. Luci Aetna. v. 29. 36 mit den Anmerk. von Wernsdorf. Soli c. 11.

21) Aesch. Prom. 361 — 372. Pind. Pyth. I, 29 — 65. vgl. Clu ver. Sic. ant. lib. I, p. 108. Andere nennen den Enceladu

ſolche Plätze, wo die Flüchtenden von den verfolgenden Göttern eingeholt und unter die Erde geworfen wurden, finden wir Sicilien und Cumae [22]) genannt [23]), weiter nach Weſten Tarteſſus [23a]); im Oſten die Halbinſel Pallene, die auch Phlegra geheißen haben ſoll [24]). Man ſuchte den Ort des Kampfes in Phrygien oder Cilicien [25]), am Kaukaſus [26]), in Syrien [27]) und in Kreta [28]). Auch in Griechenland ſelbſt zeigte man, in Arkadien, eine Gegend, wohin man dieſe Sage verlegte [29]), wo bei einer Quelle Feuer aufſchlug, und unter einem Berge Böotiens, wo Flammen aufloderten, ſollte ebenfalls der Typhoëus liegen [30]).

Oppian. Cyneg. I, 273 — 275. Cluver. l. l. vgl. Wernsdorf Poet. lat. min. T. IV, P. 1. p. 354. 355. Creuzer ad Xanthi fragm. p. 163 etc.

22) Der Schol. Pind Pyth. I, 34 ſagt: Φαίνεται δὲ οὐκ ἡ κύμη πῦρ ἀναδιδοῦσα, ἀλλ' ἡ καλουμένη προστύλη, Heyne ſetzt zu dieſem Namen ein Fragezeichen; der Scholiaſt ſchrieb προχύτη, wie ſchon Holst. ad Steph. h. v. bemerkt, vgl. Wernsdorf. ad Poët. lat. min. T. IV, p. 354.

23) Apollod. 1, 6. 3. Strab. lib. V, p. 243. lib. VI, p. 281. Plin. III, 9. XVIII, 29. Polyb. III, 91. Diod. Sic. IV, 21. V, 71. Die Orte, wo Götter mit Giganten oder Titanen kämpften, zählt auf, Berkel. ad Steph. v. Παλλήνη, Gessner ad Claudian. praef. de VI, Cons. Honor. p. 444. Voß Mythol. Bd. II, 32. — Math. Geogr. S. 542.

23a) Justin. XLIV, 4. Schol. Il. VIII, 479. Eurip. Jon. 1002. Apollod. I, 6. 1.

24) Strab. lib. V, p. 245. Diod, S. IV, 21. V, 71. Pausan. VIII, 29. Steph. B. v. Παλλήνη. v. φλέγρα. Scym. Ch. v. 640. Strab. lib. VII, p. 330. Schol. Apoll. Rhod. III. 234. Schol. Pind. Nem. 1, 100. Isthm. VI, 47. Theon. Progymnasm. p. 91.

25) Diod. l. l. Strab. lib. XII, p. 579. Eustath. ad Il. II, 781.

26) Apoll. Rhod. II, 1215. 27) Strab. XVII, p. 750.

28) Diod. Sic. V, 71. vgl. Meurs. Creta lib. IV, c. 14.

29) Pausan. VIII, 29.

30) S. Schol. Pind. Ol. IV, 11. Schol. Pyth. I, 34. Tzetz. ad Lycophr. v. 177; hieraus erklärt ſich wohl das Τυφάνιον bei Heſiodus, Scut. Herc. v. 32. — Ueberhaupt finden wir in

Ueber den Aetna finden wir von allen feuerspeienden Bergen die ausführlichsten Nachrichten; wir wollen Einiges mittheilen, damit wir sehen, wie er damals beschaffen war, welche Erscheinungen die Alten beobachteten und welche ihnen zur Erklärung der Ausbrüche eines Vulkans dienten. Der Aetna, auf der Ostseite Siciliens liegend [31]), ist am Fuße waldig und fruchtbar, die Spitze ist kahl, mit Asche bedeckt, im Winter mit Schnee, und dieser obere Theil ist vielen Veränderungen durch das Feuer unterworfen; er hat bald eine Oeffnung, bald mehrere [32]). Die, welche zuletzt hinaufgestiegen, erzählten, sie hätten oben eine Ebene, ungefähr zwanzig Stadien im Umfang, getroffen, die rings ein Wall von Asche einschloß, den man überspringen mußte. In der Mitte erhob sich ein aschfarbener Hügel, über demselben stand unbewegt, bei der Windstille, eine hohe Rauchsäule von ungefähr zweihundert Fuß. Zwei, die es wagen wollten, sich zu nähern, fanden den Sand sehr tief und heiß und kehrten um. Man glaubte, man könne der Oeffnung nicht nahe kommen, und wegen des herausdringenden Windes nichts hineinwerfen. Bei Tage stößt der Aetna Dampf und Rauch aus, bei Nacht Flammen, oft wirft er glühende Steine empor, und es entströmt ihm Lava. [33]), wie

mehreren Theilen von Hellas, daß durch unterirdisches Feuer daselbst große Veränderungen vorgegangen, in Euboea besonders auf dem Metallfelde Lelantos; die alte, mit der Insel gleichnamige Stadt soll von der Erde verschlungen seyn, und aus plötzlich entstandenen Abgründen brachen Flammenströme hervor (Spanhem. ad Callim. H. in Dian. v. 48. in Del. 289). — Vossius ad Catull. p. 287. 288 irrt, wenn er den Oeta mit zu den Vulkanen rechnen will; die von ihm aus Catullus, Statius und Manilius angeführten Stellen beweisen dieß nicht, eben so wenig Lucian. Timon. 6, vgl. Hemsterh. zu dieser letztern Stelle.

31) Strab. lib. VI, p. 273. 274.

32) κρατῆρ — Lucret. VI, 701: in summo sunt ventigeni Crateres, ut ipsi nominitant, nos quas Fauceis perhibemus et ora.

33) ῥύαξ, Thuc. III, 116. Diod. Sic. V, 6. XIV, 59, c. nott. Wessel. Plato Phaed. p. 69. Strab. lib. VI, p. 269. Solin

ein schwarzer Schlamm, die in der Luft so hart wie Stein wird und oft in ungeheurer Menge hervorquillt. Aristoteles erwähnt einen solchen Strom, der vierzig Stadien breit und drei Stadien hoch war [34]). Häufig wirft der Berg Bimsstein aus [35]), und glühende Asche, die bis Taurominium und Catanra flog [36]), und die Gegend äußerst fruchtbar macht. Die Ausbrüche des Vulkans kündigen sich durch unterirdische Donner an [37]); Cicero erwähnt einen, wobei die ganze Gegend so finster war, daß man keinen Gegenstand unterscheiden konnte [38]), und oft blitzt und donnert es zugleich heftig [39]), so wie manchmal glühender Sand in großer Menge ausgestoßen wird [40]); durch den innern Brand, glaubte man zu Seneca's Zeit [41]), werde der Berg allmählig verzehrt und sinke; schon könnten ihn die Seefahrenden nicht mehr so weit sehen, wie sonst [42]), und er selbst wollte bemerkt haben, daß der Rauch nicht mehr so hoch aufsteige, da das Feuer weniger heftig als sonst brenne, das in den Tiefen der Erde seine Nahrung habe, nicht in dem Berge, der nur zum Ausbruch der unterirdischen Gluth diene. Diese werde durch den Wind, der im Innern der Erde tobe und Alles erhitze, erregt; zuletzt entflamme er brennbaren Stoff, und schleudere dann Asche, Sand, Steine u. s. w. mit ungeheurer Gewalt heraus [43]). Nach einer ähnlichen Ansicht, sagt Justin [44]): Die ganze Insel hat einen dün-

Polyh. c. 5. Tollius ad Longin. §. 36. Theophrast schrieb περὶ ῥύακος τοῦ ἐν Σικελίᾳ, ap. Diog. Laert. V, 39.

34) Aristot. mir. ausc. c. 40. 35) Lucil. Aetna. 420.

36) Plin. h. n. III, 8.

37) Solin. c. 11. Lucil. Aetna. 458 etc.

38) de N. D. II, 38.

39) Asclepiodotus ap. Senec. n. qu. II, 30.

40) Lucret. VI, 639. Gell. N. Att. XVII, 10. Macrob. Sol. V, 17. Virg. Aen. III, 570 — 577.

41) Senec. Epist. 79. 42) Aelian. var. hist. VIII, 11.

43) Justin. IV, 1. Lucret. VI, 680 — 701. Philostrat. vit. Apollon. V, 17. Valer. Flacc. IV, 508, ignea hiems, wie Statius III. Silv. 73. vgl. Barth. ad l. l. Claudian de rapt. Pr. I, 175. Lucil. Aetna. 288.

44) IV, 1.

nen und zerbrechlichen Boden, und ist von Höhlen und Gängen so durchzogen, daß sie fast überall dem Durchwehen der Winde offen steht; der Boden ist auch dazu geeignet Feuer zu erzeugen und zu ernähren, da in der Tiefe sich Lager von Schwefel und Harz finden. Wenn nun der Wind unten mit den Gluthen kämpft, so brechen an manchen Stellen bald Flammen, bald Dunst und Rauch hervor. Zieht der Wind heftiger durch die Höhlen, so drängt er eine Fülle von Sand heraus. Viele Jahrhunderte schon brennt der Aetna, wie die Aeolischen Inseln, und dieß wäre nicht möglich, wenn nicht das nahe Meer dem Feuer Nahrung gäbe. Die heftige Bewegung des Meeres bei Scylla und Charybdis trägt selbst dazu bei, die Gluth anzufachen; denn die Wogen, wenn sie dort mit Heftigkeit zusammenstürzen, ziehen den Wind mit sich hinab, bis auf den Meeresboden, und halten ihn dort so lange eingeschlossen, bis er sich durch die Gänge in der Erde vertheilt und die Nahrung des Feuers entflammt. —

Man glaubte, die Aeolischen Inseln ständen in unterirdischer Verbindung mit dem Aetna, und die Ausbrüche wechselten; die Erscheinungen auf jenen, wo mehrere Krater sich geöffnet hatten, waren denen des Aetna gleich [45]). Vom Vesuv finden sich erst spät Nachrichten, und seine früheren Ausbrüche müssen in eine Zeit fallen, aus welcher die Griechen keine bestimmte Nachrichten hatten; denn von dem ehemaligen Feuer reden sie nur nach Vermuthungen [46]), und Plinius übergeht ihn in der Aufzählung der feuerspeienden Berge. Im Jahre 79 aber nach Christi Geburt richtete er große Verwüstungen an [47]).

45) Aristot. Met. II, 8. Mir. ausc. c. 35. Diod. Sic. V, 7. Strab. lib. VI, p. 275. 276. Schol. Apoll. Rhod. III, 40. 42. IV, 761. 834. Plin. III, 19. Sil. Ital. XIV, 56. 57. Solin. c. 12 Mela. II, 7. Scym. Ch. descr. orb. 257. — Ueber die verschiedenen Ausbrüche des Aetna s. Cluver. Sic. ant. p. 104. Heyne Exc. ad Virg. Aen. III, 570. Wernsdorf. Poet. lat. min. T. IV, Exc. III.

46) Strab. lib. V, p. 247. Diod. Sic. lib. IV, c. 24.

47) Plin. Ep. VI, 16. Tacit. An. XV, 22. Senec. n. qu. VI, 4. Dio. Cass. LXVI, 21 — 23. Plut. de Pyth. orac. VII, p.

B. Veränderungen auf der Erde durch Waſſer.

Bei Griechen und Römern finden wir auch, wie oben bemerkt ward, die Anſicht herrſchend, daß unſere Erde durch Waſſer große Veränderungen erlitten habe, und daß dieſes ſie mannichfaltig bilde und geſtalte: Viele behaupteten, es habe die ganze Erde bedeckt [48]), einmal, oder mehrere Mal; Andere ließen nur einzelne Länder überſchwemmen; durch ſeinen Andrang riß das Meer Erdtheile aus einander; Inſeln entſtanden, indem Theile vom feſten Lande getrennt wurden, andere verband es wieder mit der Feſte; Binnenſeen brachen durch und trockneten aus; große Flüſſe änderten ihren Lauf, ſetzten Land an; Sümpfe entſtanden oder verſiegten.

Daß große Fluthen die Erde verändert haben, behaupteten Mehrere, nur war man nicht einig, wie weit ſie ſich erſtreckten und wie viele man annehmen müſſe: Einige glaubten, es wären drei geweſen [49]). Iſter meinte vier [50]), Plato läßt [51]) die Aegyptiſchen Prieſter ſagen, das Waſſer habe auf mannichfaltige Weiſe die Erde verändert, und die Griechen wären Kinder, die nur von einer Flut unter Deukalion zu reden wüßten, da viele geweſen wären [52]). Vorzüglich angeführt werden die Fluten unter Ogyges [53]) und Deukalion; die letztere wird von den früheren Griechen, obgleich ſie die Gegenden, wo Deukalion ſich aufhielt, genau beſchreiben, entweder gar

87. Solin. c. 39. Valer. Flacc. Arg. III, 209. IV, 507—510 Cassiod. Var. IV, 50. S. d. and Stellen bei Cluver. Ital. ant. p. 1157 — 1159. — Schlammvulkane. Solin. c. 15.

48) Virg. Georg. I, 60 — 63.

49) Clem. Alex. Strom. lib. I, p. 335.

50) Eustath. ad Dion. Per. v. 516

51) Tim. p. 22. 23. ed. Bip. T. IX, p. 291. vgl. Proclus. ad l. l. p. 32. 33.

52) Sal. Critias. p. III, T. X, p. 43.

53) S. d. Stellen bei Simson. Chron. ed. Wessel. p. 103. Siebelis. ad Philoch. fragm. p. 15. Mém. de l'Ac. der Inscr. T. XXIII, p. 129. T. X, p. 357.

nicht, oder nur als partiell erwähnt [54]); erſt die Spä-
teren ſchildern ſie als allgemein [55]). Dieſe Anſicht mag
theils durch Sagen aus dem Orient entſtanden ſeyn, theils
durch Beobachtungen, die von Naturforſchern und Philo-
ſophen in verſchiedenen Gegenden gemacht waren, und von
denen man auf den früheren Zuſtand derſelben ſchloß [56]):
man fand nämlich im Innern des Landes, weit vom
Meere entfernt, Muſcheln aller Art, Steine, Pflanzen u.
dgl., wie ſie nur das Meer auswirft; an Gebirgen und
auf denſelben traf man dieſe ebenfalls, und die Berge
waren unterwaſchen; auf ihnen fand man Anker; Höhlen
ſchienen offenbar von Fluthen ausgewühlt, und ſo hielt
man ſich berechtigt, anzunehmen, daß das Waſſer ehemals
Alles bedeckt habe [57]), das allmählig verlief, da alsdann
die Höhen des Taurus zuerſt aus dem Waſſer hervorge-
kommen [58]) ſeyn ſollten.

Andere indeß fanden dieſe Hypotheſe nicht ganz an-
nehmlich: Ariſtoteles geſtattet dem Waſſer zu einer Zeit
nur Einfluß auf Theile der Erde [59]): „nicht immer ſind
dieſelben Gegenden waſſerreich, oder dürre" ſagt er, „ſon-
dern dieß wechſelt; es gehen Veränderungen vor mit dem
Meere und Lande, Meer iſt zu einer Zeit da, wo früher
Land war, und umgekehrt; und dieß ſcheint ſich nach ei-
ner gewiſſen Ordnung und beſtimmten Periode zu richten.
Anfang und Urſache dieſer Veränderung muß man darin
ſuchen, daß auch das Innere der Erde, wie Pflanzen und
Körper der Thiere, einen Punct der Reife und des Al-
ters hat: nur iſt der Unterſchied, daß bei dieſen es nicht
an einzelnen Gliedern ſtattfindet, ſondern das Ganze
erreicht zu gleicher Zeit die höchſte Stufe der Vollkom-

54) Il. II, 494 — 516. 681 — 759. ad XI, 512. Herod. I, 36. Aristot. Meteor. I, 14. Apollod. I, 7. Vgl. Heyne ad l. l. Schubart in Gronov. Thes. T. X, p. 701 — 740.

55) S. Simson. Chron. p. 123. Lucian Timon. c. 3. de Dea Syria. c. 12. Ovid. Met. I, 262 etc. Manil. IV, 830.

56) Aristot. Meteor. II, 3.

57) Herod. II, 5. Plut. de Is. et Os. c. 40. Mela I, 6. Ovid. Met. XV, 264. 265. Orosius I, 3. Solin. c. 9.

58) Steph. B. v. Ταρσός.

59) Meteor. I, 14. Vgl. Proclus ad Plat. Tim. p. 37.

meuheit, der Reife und des Alters; bei der Erde geſchieht dieß nur theilweiſe, durch Erkältung und Wärme. Wo eines von beiden ab- oder zunimmt, da ändert ſich auch die Beſchaffenheit dieſes oder jenes Theils der Erde: eine Gegend wird waſſerreich, bleibt es eine Zeitlang; dann trocknet ſie allmählig aus, die Quellen verſiegen, die Flüſſe werden kleiner, verſchwinden endlich, und ſo ändert ſich auch das Meer. Weil darüber jedoch eine lange Zeit hingeht, hat man dieß nicht ſogleich bemerkt."

„Diejenigen, die nur auf das Kleine achten, und nicht bedenken, was an unbedeutenden Landſtrichen auffallend geſchieht, geſchehe auch bei großen, glauben, daß die Urſache einer ſolchen Umgeſtaltung eine Veränderung des Ganzen ſey, als ob der Himmel und das All entſtanden wären, und alſo auch untergingen: deßhalb ſagen ſie auch, das Meer werde kleiner durch Austrocknen, weil es an mehr Stellen, als ſonſt, zurückgewichen zu ſeyn ſcheint [60]). Dieß iſt zum Theil wahr, zum Theil falſch; viele Stellen, wo ſonſt Meer war, ſind nun freilich Land, aber in vielen Gegenden hat auch das Meer gewonnen. Man muß nur nicht die Urſache in der Entſtehung der Welt ſuchen, da die Erde ſo klein gegen den ganzen Himmel iſt; ſondern der Grund liegt darin, daß alles in feſt beſtimmten Zeiten geſchieht; wie in jedem Jahre eine Regenzeit iſt, ſo hat auch die große Periode eine ſolche, aber ſie iſt nicht überall zur ſelben Zeit."

Eine ähnliche Anſicht hatten ſchon ältere Philoſophen: Anaxagoras antwortete demgemäß [61]), als man ihn fragte: ob die Berge von Lampſakus wieder Meer werden würden? wenn die Zeit dazu nicht fehlt! Hippaſus und Mehrere [62]) ſtimmten damit überein: Andere, die ebenfalls einen ſolchen Wechſel annahmen, ſuchten die Urſache, warum bald Waſſer des Meeres an einer Stelle ſey, bald das Land wieder ſichtbar werde, darin, daß der Grund der See ſich bald hebe, bald wieder ſenke [63]), und man ſolle

60) Vergl. Meteor. II, 1. 3. 61) Diog. Laert. vit. Anaxag. §. 10
62) Diog. Laert. lib. VIII, §. 84. Macrob. in Somn. Scip. II, 10. Strab. lib. XVII, p. 810.
63) Strab. lib. I, p. 51 — 53. Auf ſolche Veränderungen nahm auch Poſſidonius Rückſicht, Strab. lib. II, p. 102, daher Bake, ad

nicht glauben, daß die wirkende Kraft nur kleine Inſe emporzuheben im Stande ſey, und keine große Er theile.

Die meiſten Beobachtungen, die zu ſolchen Hypoth ſen Anlaß gaben, waren in den das Mittelmeer umg benden Ländern gemacht; über entferntere Gegenden komm weniger vor. Daß der Norden der Erde durch Fluthen übe ſtrömt ſey, erzählen Einige [64]).

Als Wirkung ſolcher großen oder kleinen Ueberſchwem mungen wird angeführt, die fruchtbare Erde ſey an vie len Orten weggeſpült, und Gegenden, die ſonſt ergieb waren, blieben es nicht mehr; Berge und Hügel würde niedriger; an anderen Stellen wären Höhen aufge ſchwemmt [65]).

Durch die Gewalt der Wogen hat das Meer Buſe gebildet, Landſtriche getrennt [66]) und Inſeln daraus ge macht: ſo ſoll, nach Einigen, Sicilien von Italien losge riſſen ſeyn [67]) Lesbos vom Ida, Prochyta und die Pi thekuſen von Miſenum [68]), Euboea von Böotien. In anderen Gegenden wurden ganze Landſtriche von der Tiefe verſchlungen, wobei viele Menſchen umkamen [69]); man

Posid. fragm. p. 83. irrt. Vgl. Plin. II, 87. Strab. lib. I, p. 80. XVI, p. 758.

64) Strab. lib. II, p. 102. lib. VII, p. 295. Florus III, 3. Festus v. Ambrones.

65) Plato. Critias. p. III, T. X, p. 43. Philo. quod mund. sit incorrupt. ed. Francof. 1691. p. 959.

66) Plin. II, 92. 93.

67) Strab. lib. I, p. 60. Die Stellen, wo etwas darüber vorkommt hat Cluver geſammelt, Sic. ant. I, 1; der Zeitfolge nach ge ordnet, und mit Bemerkungen über die Wahrſcheinlichkeit der Angabe, findet man ſie bei Gessner ad Claud. de rapt. Proserp. I, 140. Auch die Zeit, wann es geſchehen ſeyn ſoll, ſucht man zu beſtimmen, Eustath. ad Dion. Per. 475. Laurent Lydus de mensib. p. 107.

68) Strab. lib. I, p. 60. Epit. p. 12. 13.

69) Thucyd. III, 89. Diod. Sic. V, 47. XIV, 48. 49. XV, 58 Polyb. II, 41. Aelian. hist. an. XI, 19. Strab. lib. I, p. 61

fand aber auch, daß bei verſchiedenen Ländern das Meer zurückweiche [70]).

a) Ab- und Zunahme des Meeres.

Beobachtungen, wie die eben angeführten, und andere leiteten zu der Frage: ob das Meer abnehme, oder nicht? die zu Ariſtophanes Zeit die Philoſophen ſehr beſchäftigen mochte, da er ſie auf die Bühne brachte [71]); ſie ward, nach den verſchiedenen Syſtemen, auf verſchiehene Art beantwortet, vorzüglich wieder in Bezug auf das Mittelmeer. Demokritus [72]), Diogenes und Andere [73]) meinten, das Waſſer nehme immer mehr ab, und werde zuletzt ganz verſchwinden. Ariſtoteles ſtimmt nicht mit dieſer Anſicht überein [74]), hielt aber dafür, das Meer ſey ehemals in einigen Gegenden größer und bis zum Tempel des Jupiter Ammon verbreitet geweſen. Dieſe frühere, weitere Ausdehnung nahm auch Xanthus der Lydier an [75]), ebenſo Strato der Phyſiker, und Eratoſthenes [76]). Dieſe beiden wurden durch ihre Beobachtungen in den dieß Meer einſchließenden Ländern zu dieſer Hypotheſe veranlaßt [77]), da, wie oben bemerkt worden, Andere daraus auf allgemeine Ueberſchwemmungen geſchloſſen

lib. VIII, p. 384. IX, p. 407. Spanh. ad Callim. H. in Del. 101. Aristot. de mundo. c. 4. Plin. II, 94. III, 3. IV, 20. Senec. n. qu. VI, 29. IX, 23. Ovid. Met. XV, 293. Just. ad Dion. Per. v. 515. Tzetz. ad Lycophr. v. 73. Tertullian. Apolog. c. 4, wo wohl ſtatt Cos, Cea zu leſen iſt.

70) Plin. II, 87. IV, 11. Strab. lib. I, p. 59. lib. IX, p. 591. lib. XVII, p. 810. Suid. v. Εμβαρος ἐστι.

71) Nub. 1289. Streps. τὴν θάλατταν ἆρ' ὅτι πλείονα νυνὶ νομίζεισ', ἢ πρὸ τοῦ; Amyn. μὰ Δί', ἀλλ' ἴσην. οὐ γὰρ δίκαιον πλείον' εἶναι.

72) Ap. Aristot. Meteor. II, 3.

73) Alex. Aphrodis. in Arist. Meteor. p. 91.

74) Meteor. II, 3. 75) Strab. lib. I, p. 49. 50.

76) Strab. lib. I, p. 38.

77) Strab. lib. I, p. 49. lib. XII, p. 580. lib. XVII, p. 809. Exc. Strab. lib. XVII, p. 1513 ed. Almelov. vgl Schneider. ad Eclog. phys. p. 105. Creuzer. ad Xanthi. fragm. p. 163.

hatten. „Man trifft, sagten jene, Muscheln, Schnecken, Fischgräten, von den Fluthen abgerundete Steine an vielen Orten, weit vom Meere; Seen von Salzwasser in Armenien, bei den Mattienern und in Phrygien [78]). In Aegypten findet man überall Spuren, daß ein Theil desselben Meer gewesen sey [79]), und ebenso auf dem Wege zum Orakel des Jupiter Ammon, das auch nur dadurch so berühmt geworden, weil es sonst am Meeresufer stand; nie würde es einen solchen Ruf erhalten haben, hätte es immer die Lage wie in späteren Zeiten gehabt." In dieser Zeit der größten Ausdehnung hatte das Mittelmeer, wie man glaubte, keine Verbindung mit dem Pontus Euxinus und mit dem Ocean; der Isthmus aber, welcher Europa und Africa vereint, stand unter Wasser, so wie ein Theil von Arabien [80]); und Eratosthenes glaubte [81]), Menelaus sey über jene Landenge geschifft [82]). Als durch die Fülle des von den großen Flüssen herbeigeführten Wassers der Pontus zu sehr anschwoll, sagten Einige, ergoß sich dieser in die Propontis, und strömte dann durch den Hellespont in's Mittelmeer: dieß konnte die Wassermenge nicht fassen und bahnte sich einen Abfluß bei den Säulen [83]), und in dem das Wasser sich allmählig verlief, wurden die bis dahin seichten und sumpfigen Stellen trocken; die bei den Herkulischen Säulen zwischen Europa und Libyen sich hinziehende Sandbank, führte Strato als Beweis an, daß dort ehemals kein Sund gewesen [84]). Nach Diodor [85]), hatten die Samothraker eine Sage, dieser Durchbruch sey entstanden, ehe noch in anderen Gegen-

78) Vgl. Mela. I, 6. priscian. Perieg. v. 435 — 438. Ovid. Met. XV, 262. etc. Syncell. p. 68.

79) Vgl. Herod. II, 12. Plut. de Is. et Os. Strab. lib. XVII, p. 809. Mela. I, 6. Solin. c. 26. Seidel ad Eratosth. fragm. p. 28.

80) S. die Sage bei Steph. B. v. Ἄμαθα

81) Strab. l. l, 82) Odyss. IV, 81.

83) Vergl. Strab. lib. I, p. 26. ἔκρηγμα. Seneca. nat. qu. VI, 29.

84) Vgl. Strabo. lib. I, p. 52. Cic. Ac. qu. I, 9. II, 38.

85) Lib. V, c. 47. vgl. V, 82. Strab. lib. I, p. 85. Plato de Legg. III, p. 677. ed. Bip. T. VIII, p. 106. Plin. II, 90. Philo de mund. non corrup. p. 959.

den eine Ueberschwemmung gewesen wäre: ein großer Theil Asiens sey, wie ihre Insel, dadurch verheert worden, und noch sehr spät zogen Fischer oft Säulenknäufe und Trümmer zerstörter Tempel und Häuser bei diesem Eilande aus den Fluthen.

Andere Philosophen stimmten diesen Ansichten nicht bei, und hielten umgekehrt dafür, der Oceanus sey in's Mittelmeer durchgebrochen, und habe so den Sund bei den Säulen gebildet [86]). Mehrere waren der Meinung, nicht das Wasser allein habe die Verbindung der Meere zu Stande gebracht, sondern heftige Erdbeben hätten der Flut den Weg gebahnt [87]).

Wie die hier erwähnten Schriftsteller, fanden es auch Mehrere wahrscheinlich, daß die Wassermenge des Mittelmeeres sich immer verringere [88]) und sie glaubten, selbst Inseln, wie Delos und Rhodus, wären früher von den Wogen bedeckt gewesen, und bei'm Zurücktreten des Meeres zum Vorschein gekommen [89]), und ein alter Anker, den man, als die Stadt Ancyra gebaut werden sollte, weit vom Ufer, in der Tiefe auffand, sey ein Zeugniß für den ehemals höheren Wasserstand [90]); Andere erwiderten indeß, was das Land auf der einen Seite gewinne, verliere es auf der anderen [91]) und die Wassermenge nehme weder ab noch zu. Führten Einige an, das Meer müsse wachsen, weil es alles Wasser der gewaltigen Flüsse

86) Aristot. de mundo c. 3. Plin. VI, 1. vgl. II, 92. Solin. c. 22. Valer. Flacc. Arg. I, 588. Tzschucke ad Mel. I, 1. 5. III, 1.

87) Valer. Flacc. Arg. II, 617 — 620. Eust. ad Dion. Per. v. 476. — Ueber die Mythe, wie Hercules nach Einigen, den Sund gegraben, nach Anderen durch hineingeworfene Felsstücke verengt habe, s. Diod. Sic. IV, 18. Mela. I, 5. Plin. lib. III, init. Suid. v. ἔρμα. Seneca, Herc. fur. 237. — Die Orientalen erzählen, ein Africanischer König habe den Sund durchstechen lassen, s., Hyde ad Peritsol. It. in Ugolin. Thes. T. VII, p. 72. — Diodor meint, ἀλλὰ περὶ μὲν τούτων σκοπεῖν ἐξέσται, ὡς ἂν ἕκαστος ἑαυτὸν πείθῃ.

88) Lucan. Phars. IX, 303 — 318.

89) Philo: quod mund. sit incorrupt. p. 959.

90) Pausan. I, 4. 12. Aristid. Aegypt. T. II, p. 351. ed. Jebb.

91) Philo. l. l. p. 963.

und der Bäche aufnähme, allen Niederschlag aus der Luft, und dazu selbst Quellen habe, so entgegnete man, dieß Alles sey unbedeutend gegen die Größe des Meeres; auch ziehe die Sonne eine ungeheuere Menge Dünste auf, eben so führten die Winde eine Menge Feuchtigkeiten mit fort; ein Theil des Wassers steige in Dünsten empor und bilde Wolken und Regen, ein anderer durchdringe die Erde und gebe Quellen, Flüssen und Seen Nahrung [92]).

b) Seen, Flüsse, Sümpfe, verändert.

Wie, nach Einigen, diese große Binnenmeere, die, als salzige Seen, viel Land bedeckten, im Laufe der Zeit durchbrachen, so sollen, nach Mehreren, verschiedene von Bergen eingeschlossene Länder früher Seen von süßem Wasser gewesen seyn, das nachher einen Abfluß erhielt, und so die Gegenden bewohnbar werden ließ. Thessalien, vom Pelion und Ossa, die mit ihrem Fuß zusammenstoßen, gegen Morgen, vom Othrys im Süden, vom Pindus gegen Westen, und vom Olympus im Norden umgeben [93]), selbst tief und hohl, war, so lange die fünf großen, von jenen Gebirgen herabkommenden Flüsse, der Penéus, Apidanus, Onochonus, Enipeus und Pamisus, ihr Wasser in dieses Thal ergossen, ohne daß ein Abzug statt fand, ein großer See. Poseidon öffnete, wie die Thessalier sagten, die Berge, und verschaffte dem Gewässer einen Ausweg. Diese Sage, setzt Herodot hinzu, ist mir nicht unwahrscheinlich: denn wer annimmt, daß jener Gott die Erde erschüttere, und Alles, was ein Erdbeben bewirkt, von ihm herrühre, der kann auch sagen, er habe jene Berge dem Wasser einen Ausweg gewähren lassen, da offenbar ein Erdbeben jene Trennung bewirkt hat [94])

92) Lucret. VI, 608. etc. Aristot. Meteor. II, 2. Seneca. n. qu. III, 5. Plin. II, 66. Luca. Phars. IX, 303 — 318. Claudian in Rufin. I, 183 — 186.

93) Herod. VII, 29.

94) Vgl. Strabo. lib. IX, p. 658. Baton ap. Athen. lib. XIV, c. 10. p. 639. — Claudian. de rapt. Proserp. II, 129. Senec. n. qu. VI, 25. Lucan. VI, 332 — 395. Philostrat. Icon. II, 1. 835. Schol. Pind. Pyth. IV, 246. Eust. ad Il. II, p. 25

In andern Gegenden schadeten oft die Seen durch Anschwellen: so gehört Böotien [96]) zu den Ländern, die dadurch mancherlei Veränderungen erlitten: es ist eine tiefe Ebene, auf drei Seiten von Gebirgen umgeben, voll von Sümpfen, Seen und Flüssen, im Innern von Höhlen und Gängen durchzogen; sobald diese durch Erdbeben verstopft werden und jenen der Abzug fehlt, ereignet es sich oft, daß die Sümpfe und Seen anschwellen und bis zu den benachbarten Ortschaften hinwogen. Verschiedene Städte sind auf die Art vom Wasser verschlungen; zu manchen Zeiten konnte man in mehrern Gegenden schiffen, wo man nachher trocken zu Fuße ging, und daher findet man mehrere Städte von Einigen als am Wasser liegend genannt, von Andern als davon entfernt [96]).

Große Veränderungen werden ebenfalls durch Flüsse verursacht, wenn sie, Schlamm mitführend, übertreten und das Land umher erhöhen, oder ihn weit in's Meer spülen, dieß untief machen und das Ufer vordrängen, und wenn sie sich ein anderes Bett bilden. Beispiele für dieß Letztere finden sich bei den Alten mehrere, in Griechenland und Kleinasien [97]); das bedeutendste führte Aristobulus an [98]): er habe in Indien einen Distrikt gesehen, wo mehr als tausend Städte und Flecken verödet standen, weil der Indus sein altes Bett verlassen und

Steph. B. v. Λυται. — Diodor, IV, 18, hat dasselbe nur mythisch, Herkules habe, sagt er, die Berge durchstochen und das Wasser abfließen lassen. — Zu beachten ist, daß wir den Herkules hier genannt finden, wo Andere den Poseidon thätig seyn lassen, wie oben bei der Straße an den Säulen (Mela I, 5.) ebenso wird er als Strömen den Abfluß verdämmend angeführt, Diod. Sic. l. l. — Nach Oppian, Cyneg. II, 115 — 157 bildete der Orontes einen See, den Herkules ableitete, indem er die Berge durchstach, vergl. Tzetz. ad Lycophr. 697. 717.

95) Strab. lib. IX, p. 406 — 408. Diod. Sic. IV, 18 und die Anm. v. Wessel.

96) Vgl. Strab. lib. I, p. 59.

97) Pausan. VIII, 14, 2. 3. Plut. de ser. num. vind. 12. T. X, p. 245. Cic. de Div. I, 36. Ovid. Met. XV, 278.

98) Ap. Strab. lib. XV, p. 693.

ſich nach einer tiefern Stelle gewendet hatte, ſo daß Gegend nicht mehr überſchwemmt ward und daher fruchtbar blieb.

Unter den Ländern, die den Griechen bekannt w wird vorzüglich Aegypten genannt, als durch den Ni ſtanden, ein Geſchenk dieſes Fluſſes, wie es ſchon täus von Milet bezeichnete [99]); dem Herodot verſic Aegyptiſche Prieſter [100]), zur Zeit des Menes ſe Land, bis auf den Thebaniſchen Nomos, ein Sump weſen, nichts von dem, was jetzt nördlich vom See ris ſey, habe hervorgeragt, und bis zu dieſem ſchiffe vom Meere aus, ſieben Tage. Herodot fand dieſe 2 ben wahrſcheinlich, und bemerkt noch, wenn man Tagefahrt von Aegypten entfernt ſey, und das Se auswerfe, ſo ziehe man Schlamm herauf und ſey i Orgyien Tiefe; dieß beweiſe, daß der Strom ſo die Erde mitführe. „Der ganze Raum zwiſchen „Bergen, in der Gegend von Memphis ſcheint mir „mals ein Meerbuſen geweſen zu ſeyn", ſagt er, „die Gegend von Ilium, Teuthrania, Epheſus un „Gefilde des Mäanders, um Kleines mit Großen „vergleichen, denn von den Flüſſen, wodurch dieſe G „angeſchwemmt worden, iſt kein einziger, der nur „einer von den Mündungen des Nils verglichen w „könnte. Was mich in meiner Anſicht von Aeg „noch beſtärkt, iſt, daß es vor den andern Ländern „ſpringt, daß auf den Bergen daſelbſt Conchylien „finden [1]) und überall Salz ausſchlägt, ſo daß ſoga „Pyramiden dadurch leiden. Dazu kommt, daß Aeg „weder Arabien, noch Libyen oder Syrien ähnlich iſt, „dern ſchwarze Erde hat, die der Fluß aus Aethi „herführte, dahingegen Libyen einen röthlichen, ſand „Arabien und Syrien thonartigen und unten ſtei „Boden haben [2])."

99) Ap. Arrian. Exp. Alex. V, 6. vergl. Creuzer. ad H fragm. p. 29. 30.

100) Lib. II, c. 5. 10.

1) Vgl. Plut. de Is. et Os. c. 40.

2) Vgl. c. 13 — 15. — Polyb. IV, 40 — 42. Strab. lib. X p. 788. — Daß Aegypten ein Geſchenk des Nils ſey un

Durch die von den Flüssen in's Meer geführte Erde finden auch in diesem manche Veränderungen statt; nach Strato [2a]), wird der Grund desselben erhöhet, so daß es endlich übertrete, wie dieß bei'm Pontus Euxinus der Fall gewesen sey. Nach Aristoteles ward dieser [3]), den die Flüsse, wie andere Seen, gebildet hätten, durch dieselben nach und nach verschlämmt, schon zu seiner Zeit, meinte er, könnten nicht mehr Schiffe von gleicher Größe, wie vor sechzig Jahren ihn besegeln. Auch der Bosporus setze immer auf der Seite von Asien Erde an; dahinter bilde sich ein See, der trockne aus und so gehe das allmählig fort, bis der Bosporus immer schmaler werde und zuletzt verschwinde. Strabo glaubt [4]), die meiste im Strom mitgeführte Erde setze sich bei der Mündung an, durch die Wellenbewegung werde sie zurückgehalten, sich weit zu verbreiten, da diese alle fremdartige Theile, die in's Meer kämen, an's Ufer treibe, und die Gewalt des Stromes bald breche. Ueber den Pontus und die Maeotis, die vorzüglich in Hinsicht der Anschlämmung die Aufmerksamkeit der Griechen auf sich zogen, theilt auch Polybius seine Bemerkungen mit [5]), die er, wie er sagt, an Ort und Stelle gemacht, sich nicht, wie Andere, auf Berichte von Kaufleuten und Angaben der Dichter und Mythographen verlassend. Die Flüsse führen unaufhörlich Erde in die Maeotis und den Pontus, so daß, wenn sonst keine Veränderung eintrete, beide angefüllt werden müßten. Bei der Maeotis sey dieß bereits der Fall: an den meisten Stellen habe sie nicht über fünf

mer trockener werde, behaupteten Viele: Aristot. Meteor. I, 14. Diod. Sic. I, 34. 39. III, 3. Arrian. Exp. Al. V, 6. Mela II, 7. Senec. n. qu. VI, 6. Plut. de Is. et Os. T. VII, p. 448. Anon. de Nilo ad calc. Herod. Wessel. p. 788. Schol. Apoll. Rhod. IV, 269. Tzetz. ad Lycophr. v. 119. Artemidor, in Aretin's Beiträgen J. 1804. vgl. Hemsterh. ad Aristoph. Plut. p. 54. Valcken. Diatrib. in Eurip. p. 30. Eurip. ed. Beck. T. III, p. 530. Creuzer. ad Hecat. fragm. p. 31.

2a) ap. Strab. lib. I, p. 51.

3) Meteor. I, 14.

4) Lib. I, p. 52. 53. vgl. lib. XIV, p. 642. XV, p. 691. Plin. II, 87. 98. Senec. n. qu. III, 26.

5) Hist. IV, 40. 41.

bis sieben Orgyien Tiefe, und große Schiffe könnten sie ohne Lootsen schon nicht befahren; auch sey sie durch die Menge des hineinströmenden Flußwassers süß. Ebenso werde es bei dem Pontus der Fall seyn, und es geschehe schon jetzt, nur bemerkten es die Meisten nicht, seiner Größe wegen; wer aber ein wenig darauf achte, dem könne es nicht entgehen. Der Ister ergieße sich nämlich mit mehrern Armen in den Pontus, und vor ihm habe sich eine Bank gebildet, ungefähr tausend Stadien lang, eine Tagefahrt vom Lande, durch den von ihm herbeigeführten Schlamm. Die Ursache, warum diese nicht näher am Ufer, sondern in so bedeutender Entfernung entstanden sey, liege darin, daß, so lange die Strombewegung mit Heftigkeit fortdaure, auch noch im Meere Alles, was der Fluß mitführte, fortgerissen werde; sobald aber die Schnelligkeit der Bewegung abnehme, senke sich der Schlamm; daher bildeten große und reißende Flüsse Bänke und Untiefen in bedeutender Entfernung; näher hin zu ihnen sey das Meer wieder tief, die kleinen aber und langsam strömenden setzten ihren Schlamm gleich an der Mündung ab. Dieß sehe man am deutlichsten nach heftigen Regengüssen, dann führten alle Bäche und Flüsse die hineingespülte Erde in's Meer; wie weit, dieß richte sich jedes Mal nach der Kraft und Schnelle des Flusses.

In manchen Gegenden, wo Inseln nicht weit von der Mündung eines Flusses liegen, erleiden auch diese mancherlei Veränderungen. Der Mäander z. B., aus Phrygien kommend, wo der Boden weich und zerreiblich ist, und von vielen Erdbeben erschüttert, daher viele Bäche und Flüßchen ihm viel lockeres Erdreich zuführen [6]), schwemmt dieß mit fort, und hat dadurch die von ihm benannte Ebene gebildet [7]); Inseln, die vor seinem Ausflusse lagen, hat er mit dem Festlande vereint [8]) und auf die Art das Ufer so vorgerückt, daß Städte, die sonst an der Küste standen, nachher dreißig bis vierzig Stadien

6) Strab. lib. XII, p. 577. Plin. V, 29. — Pausan. VIII, 24.

7) Herod. I, 8. 161. II, 10. Strab. lib. XII, p. 579. Plin. II, c. 87.

8) Thuc. VIII, 17. Strab. lib. XIV, p. 635.

davon entfernt waren [9]). Zu den Inſeln, die allmählig mit dem feſten Lande vereint wurden, gehören Pharus bei Aegypten [10a]), Tyrus und Klazomene [10b]); vorzüglich werden die Echinaden genannt. Thukydides bemerkt ausführlich [11]), die meiſten dieſer letztern Inſeln liegen nicht weit vom Ausfluß des Achelous; dieſer führt immer Schlamm herbei; einige werden ſchon feſtes Land, und vermuthlich dauert es nicht lange, ſo haben alle daſſelbe Schickſal, denn der Strom iſt groß, ſtark und trübe, der Inſeln ſind viele und ſie halten den Schlamm auf, daß er ſich nicht zerſtreuen kann, beſonders da ſie nicht in einer Reihe hinter einander liegen, ſondern zwiſchen einander, daß alſo das Waſſer nicht gerade durchfließen kann [12]). In Aſien werden viele Flüſſe angeführt, als Schlamm fortſpülend und Land anſetzend, ſo der Phaſis, der Thermodon, der Pyramus in Cilicien, von dem ein Orakelſpruch erklärte, Cyprus werde noch durch ihn mit dem feſten Lande vereint, der Halys und Iris [13]); ſelbſt Indien galt für angeſchwemmtes Land [14]), und Plinius verſichert [15]), nirgends hätte das Land ſo ſchnell zugenommen, als im Perſiſchen Meerbuſen, durch den Tigris und Eulaeus [16]).

9) Strab. lib. XIV, p. 656. Pausan. VII, 2. — S. über Gegenden an der Nordküſte Kleinaſiens Schol. Apoll. Rhod. II, 964; über andere Strab. lib. I, p. 52.

10a) Aristot. Meteor. I, 14. Mela, II, 7. Seneca n. qu. VI, 6. Plin. II, 87. Curt. IV, 7, 5. c. nott. Freinsh.

10b) Strab. l. l. Ovid. Met XV, 287 — 290. Plin. II, 91.

11) Lib. II, c. 102.

12) Vergl. Herod. II, 5. Strab. lib. X, p. 458. Plin. II, 83. Spanh. ad Callim. H. in Del. 155. Etym. m. v. Ἐχινάς. Tzschucke ad Mel. II, 7. Vol. III, P. II, p. 726. Ueber andere Inſeln, die gleiches Schickſal haben, ſ. Strab. lib. I, p. 59. 60. Plin. II, 91. III, 9. 26. V, 31. Solin. c. 2. Ovid. Met. XV, 287. Steph. B. v. Ζαφύριον. Salmas. Exc. Plin. p. 58.

13) Strab. lib. I, p. 52. Schol. Apoll. Rhod. II, 964.

14) Arrian. de exped. Alex. V, 6. 15) VI, 31.

16) Zu den Veränderungen an den Küſten gehört auch, daß in manchen Gegenden der loſe Sand allmählig zu Stein geworden und ſo das Ufer vorgerückt iſt, wovon Beaufort (Karamania c. 10.) Beiſpiele aus Kleinaſien anführt; Plinius (XXXV, 47) erwähnt

Manche Länder, die früher sumpfig waren, trockneten aus, und umgekehrt: Aristoteles [17]) bemerkt, Argos, das in der Periode des Trojanischen Krieges sumpfig gewesen und wenig Bewohner hatte, als Mykene gut bevölkert und trocken war, wäre zu seiner Zeit gut zum Anbau gewesen, da dieß letztere hingegen an Dürre litt. In Italien war eine Gegend um Circeji (die nachherigen Pontinischen Sümpfe), bewässert durch die Flüsse Amasenus und Ufens und eine Menge kleiner, von den Bergen kommenden Bäche; so lange diese einen Abzug hatten, war das Land gut; früher sollen eine Menge Ortschaften dort gestanden haben und Rom zog von daher Getraide [18]); viele reiche Römer besaßen daselbst Landhäuser; aber nach und nach verschlimmerte sich die Gegend. Als die Appische Straße durchgeführt ward, war sie schon versumpft [19]); hundert und funfzig Jahre später unternahm es der Consul Cethegus, das Land auszutrocknen, mit glücklichem Erfolge [20]); aber neue Ueberschwemmungen vernichteten nachher seine Arbeit. Vitruv hält es für unmöglich [21]), die Gegend ganz trocken zu legen, und nach Trajan scheint sie, sich gänzlich selbst überlassen, völlig versumpft zu seyn.

Wasser und Luft wirken überall gemeinschaftlich auf die Erde, und durch sie mürbe gemacht und zerbröckelt, stürzen Felsen und Berge ein oder werden niedriger [22]).

C. Veränderungen auf der Erde durch Menschen.

Der Mensch selbst ist ohne Aufhören beschäftigt, der Oberfläche der Erde eine andere Gestalt zu geben, um,

Gegenden, wo der Boden von der Beschaffenheit war, daß sich solche Veränderung erwarten ließ (vgl. Aristot. de plantis, II, c. 2.

17) Meteor. I, 14. 18) Plin. III, 9. 5.

19) Liv. VII, 39. IX, 29. XXII, 1. 15.

20) Livius XLVI, 44.

21) De Arch. I, 4. vgl. Plin. XXVI, 4.

22) Lucret. V, 308 — 315. Strab. lib. XVII, p. 810.

was er zum Unterhalt bedarf, zu gewinnen, seinen Wohnplatz sicher und bequem einzurichten, und sich Annehmlichkeiten aller Art zu verschaffen. Wälder werden ausgerottet, Sümpfe und Moräste getrocknet [23]), Flüsse und Seen abgeleitet, Kanäle werden gegraben [24]), öde Stellen angebaut; aus den entfernten Gegenden holt er Pflanzen und Bäume, und sucht sie in seiner Heimath zu gewöhnen. Auf solche Art bringt er es dahin, wilde, ungesunde Gegenden in angenehme, heilsame, ergiebige Wohnorte zu verwandeln, Verbindungen und Verkehr zu erleichtern und zu befördern, und seine Unternehmungen haben Einfluß auf Witterung, Klima, Wasserreichthum oder Armuth der Gegenden. Ueber dieß letztere wollen wir noch einige Bemerkungen mittheilen, die Beweise der vorhergehenden Angaben liegen in den frühern Abschnitten.

Wenn Wälder abgetrieben werden, sagt Plinius [25]), brechen gewöhnlich Quellen hervor, deren Wasser bis dahin die Bäume verzehrten; man erinnerte, um für diese Behauptung ein Beispiel anzuführen, an den Hämus [26]), der eine Zeitlang wasserarm war; als aber die Gallier hinkamen und die Wälder niederhieben, zeigte es sich in Menge. Seneca [27]) äußert seinen Zweifel, weil gewöhnlich die schattigsten Stellen die wasserreichsten zu seyn pflegten. Eben so ist er nicht der Meinung des Plinius, wenn dieser behauptet, es sey gut für das Wasser, wenn man das Land umbreche und die obere Schicht abwerfe, da bei Arkädia, einer Stadt in Creta, Flüsse und Seen versiegt wären, wie das Land, nachdem die Stadt zerstört worden, nicht mehr bebauet ward; als aber neue Bewohner die Gegend bestellten, sey das Wasser wiedergekommen: er folgere zu viel daraus, sagt Seneca, da auch ganz unangebaute Gegenden reich an Quellen wären.

Welchen Einfluß Veränderungen, die von Menschen in manchen Gegenden getroffen wurden, auf das Klima

23) Strab. V, p. 217. Livius XXII, 2.

24) Oberlin. jung. mar. molim. Argent. 4.

25) XXXI, 30. 26) Theophr. ap. Senec. n. qu. III, 1.

27) l. l.

hätten, zeigt Theophraſt [28]; als um Lariſſa in Theſſalien viel ſtehendes Waſſer ſich geſammelt hatte, war die Luft dick und die Gegend wärmer; wie man dieß ableitete, ward ſie kälter, und Fröſte wurden häufiger. Als Beweis gaben die Einwohner an, früher wuchſen um und in der Stadt ſchöne Oelbäume, nachher aber nicht, ſo wie auch früher die Weinſtöcke nicht erfroren wären, ſpäter hingegen ſehr oft [29]. Eben ſo ward das Klima um Aenos milder [30], ſeitdem der Hebrus ſich der Stadt genähert hatte [31]. Man dürfe aber, fügt Theophraſt hinzu, keinesweges überall denſelben Erfolg erwarten, denn dicke, träge Luft friere auch leicht, feine und bewegte aber nicht: ſo friere es bald in tiefen, feuchten Gegenden, keinesweges aber auf den Bergen, und im Gegenſatz von den obigen Beiſpielen könne man Philippi anführen: dort ſey der Froſt ehemals häufig und ſtark geweſen, als man aber die Gegend ausgetrocknet und angebaut habe, ſey ſie wärmer geworden. Man müſſe deshalb, lehrt er, bei Unterſuchungen ſolcher Art alle Umſtände genau beachten, die ganze Lage und was ſonſt Einfluß haben könnte.

Wie Fleiß und Sorgfalt der Menſchen auch ehemals unfruchtbare Gegenden ergiebig und tragbar machen können, ſo findet man auch, daß manchmal ſonſt fruchtbarer Boden alle angewendete Mühe nicht mehr belohnt; zu Columella's Zeit war es eine häufige Klage in Rom [32], der Boden Italiens habe ſich geändert und das Klima ſey weniger günſtig den Früchten, als ehemals; er behauptet aber, wie Tacitus [33], keinen Boden dürfe man als ganz erſchöpft betrachten, und als durch lange Anſtrengung untauglich, das Wachsthum und Gedeihen der Saaten zu befördern.

28) De caus. plant. V, 12 (20).
29) Vergl. Strab. lib. IX, p. 647. Plin. XVII, 4.
30) Theophrast. l. l. 31) Plin. XVII, 3.
32) Colum. de re rust. II, 1. 33) Annal. XII, 43.

VI.

Geſchichte der Erde.

Die Griechen fiengen frühzeitig an, ſich die Frage zu beantworten, wie dieß All, die Welt, und mit ihm die Erde entſtanden ſey [1]; uns intereſſirt hier nur das Letztere, und bloß, inſofern es auf dieſe Unterſuchung Bezug hat, und nicht davon getrennt werden kann, wollen wir die Hypotheſen über die Entſtehung der Welt, und eben ſo über ihren Untergang kurz berühren; denn nicht zufrieden, den Urſprung erklärt zu haben, bemühte man ſich auch, darzuthun, was für ein Ende ihr bevorſtehe [2].

Einige hielten die Welt und mit ihr die Erde für ewig [3]; nach Anderen hatte ſie einen Anfang und geht wieder unter, da ſie alsdann, wie Mehrere wollten, ver-

1) Cic. Tusc. qu. V, 4.

2) Achill. Tat. Isag. v. Petav. Uranol. p. 125. Joh. Philopon. ad Arist. Meteor. p. 506.

3) Arist. de coelo I, 10. II, 1. Simplic. Com. in Arist. l. l. p. 70. b. Epicur. Meteorol. p. 3. §. 5. ed. Schneid. Diog. Laert. VII, 142. IX, 33. Clem. Alex. Strom. lib. V, p. 349. Proclus in Tim. Plat. lib. II, p. 99. — Vergl. Aristoph. Av. 696 und die Ausleger zu dieſer Stelle, ed. Beck. Vol. III, Com. p. 478.

nichtet blieb; wie es Andern ſchien, verändert ſich t
bildete. Die meiſten Griechen nahmen an, es ſ
Anfang irgend eine Materie, ein Urſtoff da geweſen
die Gottheit ordnete oder geſtaltete, ſo daß darau
Welt entſtand, oder dieß geſchah ohne Zuthun eines
tes. Was zuerſt als Urſtoff da war, darüber ſtritt
Einige behaupteten, es ſey das Waſſer, Ander
Feuer [4a]), oder Erde [4b]), oder Luft, oder das U
liche; Mehrere meinten, Erde und Waſſer ſeyen al
Erſte da geweſen, oder Feuer und Waſſer, oder Luf
Feuer: Verſchiedene nahmen Feuer, Waſſer und Er
Urſtoffe an, oder die vier Elemente; noch Andere e
ten ſich für die Atomen oder Homoeomerien [5]).

Vielleicht hielt man in den erſten Zeiten dafür,
Erde und das All verdankten dem Waſſer ihren
ſprung [6]). In den Heſiodiſchen Gedichten wird
Chaos als das Erſte erwähnt [7]), vermuthlich in

4a) Aristot. Meteor. I, 3. Stob. Ecl. phys. I, II, 7. Pl
plac. phil. I, 3. 23. Simplic. in Arist. phys. p. 6.

4b) Sext. Empir. adv. Math. X, 313. Stob. l. l. Heyne
VII, 99. T. V, p. 325. Brandes Com. Eleat. P. I, p. 4

5) Aristoph. Av. 694. Aristot. de gener. et corrupt. I
Sext. Empir. adv. Phys. VIII, §. 360. p. 620. §. 314.
Plut. de plac. phil. II, 6. Euseb. pr. ev. XV, 37. I, 8.
Apoll. Rhod. I, 498. Cic. Ac. Qu. IV, 37. Lucret. I,
417. Virg. Ecl. VI, 31 — 40. c. Interpp. Claudian. de
lii Theodos. Cons. 70 — 78. Interpp. ad Macrob. Sat.
8. Menag. ad Diog. Laert. II, 6. Sturz. ad Emp
fragm. p. 307. Brandes Com. Eleat. p. 156. 171.

6) Il. XIV, 201. — Plato, Theaet. p. 152. T. II, p. 13
Bip. Cratyl. p. 268, erklärt freilich dieſe Stelle anders,
nach ihm Euſebius, Pr. Ev. XIV, 4. — Il. XIV, 245. 24
VII, 99. XXI, 195. 197. Schol. Apoll. Rhod. I, 498.
de plac. philos. I, 3. Sext. Emp. adv. Phys. p. 549.

7) Theog. 108 — 116. Nach Diogenes Laertius Prooem
nahm ſchon Linus ein Chaos an. — Ueber die verſchie
Bedeutungen des Wortes χάος ſ. Huschke Anal. cr
107. Aſt's Grundriß der Philologie S. 219 — 221; vgl. di
Harless zu Valer. Flacc. Arg. I, 831 geſammelten St

Sinn des Umfaſſenden, des Raumes; dann entſtand die Erde, wohl aus Waſſer und feſteren Beſtandtheilen gemiſcht, und unförmlich [8]); erſt nach und nach entwickelte ſich Alles, die Berge traten hervor und hoben ſich, und das Meer ſchied ſich, nachdem früher der ſternreiche Himmel ſich gebildet hatte; dann erhielt der Okeanos ſein Daſeyn, wohl vom Waſſer aus der Erde und niederſchlagenden Dünſten, da auch ſpäter der Regen als Ernährer der Ströme angeſehen wird. Es währte lange, bis Alles in Ordnung kam; die Naturkräfte wirkten noch feindlich, gewaltſam gegen einander, bis endlich das jetzt Beſtehende hervorgieng [9]).

Thales und viele Andere ließen Waſſer den Urſtoff der Erde ſeyn [10]); nach Anaximander, Parmenides und Anaximenes entſtand ſie aus verdichteter Luft [11]), nach Heraklitus, aus Feuer [12]), aus Atomen, nach Epikur [13]), indeß Andere die vier Elemente anfänglich, als vermiſcht mit einander annahmen [14]).

Nach Mehreren, waren dann anfänglich Erde und Waſſer nicht ganz von einander geſchieden, bis, durch den Druck, das Waſſer ausgepreßt ward und die Erde trocknete [15]), nach Anderen, trat die Erde erſt allmälig aus dem Waſſer hervor, das ſie ganz bedeckte [16]). Zu dieſen Hypo-

Herman diss. de myth. Grcec. ant. 1817. p. VI. Wie jede philoſ. Schule das Wort nach ihrem Sinn erklärte, ſ. z. B. Zeno. ap. Schol. Apoll. Rhod. I, 498.

8) Theog. 126 — 133. 9) v. 154 — 186.

10) Diog. Laert. vit. Thal. Euseb. Pr. Evang. I, 8. Schol. Apoll. Rhod. I, 498. — Wie Waſſer ſich verdichtet und zu einem feſten Körper wird, ſ. Senec. n. qu. III, 25.

11) Aristot. de gener. et corrupt. II, 3. Orig. philos. c. 7. Euseb. pr. ev. I, 8. Brandes Com. Eleat. p. 156. 157.

12) Stob. Ecl. phys. I, 11. 7. Diog. Laert. lib. IX, §. 8. 9. et animadv. Plut. de plac. phil. I, 3.

13) Lucret. V. 450 etc. Plut. l. l. Diog. Laert. vit. Epicur.

14) Diog. Laert. II, 6. Lucret. I, 830. Ovid. Met. 1, 5 — 31. Simplic. in Phys. Arist. p. 33. 6. p. 35. 38. Valck. Diatr. c. 5.

15) Achill. Tat. Isag. c. 3. Plut. de plac. phil. II, 6. 11.

16) Archelaus etc. ap. Euseb. pr. ev. XV, 55. I, 8. Orig. philos. c. 7. 8. 14. Diod. Sic. I, 7. — Joh. Damasc. l. II, c.

theſen gaben Beobachtungen Anlaß, wie die früher mitgetheilten, daß man auch ferne vom Meere deutliche Spuren des ehemaligen höheren Waſſerſtandes antraf, ſelbſt auf Bergen Conchylien; und daß die Erde ehemals in einem ſchlammähnlichen Zuſtande geweſen, folgerte, unter Andern, Xenophanes [17]), weil man in Steinbrüchen, in Felſen, ſo in den Latomien bei Syrakus, Abdrücke von Fiſchen und Robben fand, in Paros, ebenfalls tief im Felſen, einen Abdruck von einem Fiſche, und anderswo Schichten von Gegenſtänden, die ſich ſonſt nur im Meere zeigen.

Das die Erde bedeckende Waſſer verließ, wie Einige annahmen, die nördlichen Theile zuerſt [18]); an einigen Stellen ſenkte ſie ſich, dort ſammelte ſich das Meer [19]); das Stehengebliebene bildete Ebenen, Höhen, Berge; das hervordringende Waſſer ſpülte Thäler, Flußbetten und Seen aus. Nach Empedokles [20]), hob das Feuer in der Tiefe die Felſen und Berge empor, und hielt ſie; deßhalb finde man viele Gipfel derſelben, die ſchwarz wären, von der Gluth des hervorgedrungenen Feuers, und man bemerke offenbar Spuren des Brandes. Einige nahmen an, die Erde hätte ganz in Feuer geſtanden, und dieß wäre nach und nach erloſchen, ſo daß ſie allmälig bewohnbar geworden, und zwar zuerſt im Norden [21].)

Nachdem die Erde trocken, und von der Sonnengluth erwärmt worden, brachte ſie Gewächſe und Bäume aller Art hervor, dann Thiere und zuletzt Menſchen [22]); He-

9. Augustin. Genes. lib. I, c. 12. Democrit drückte dieß ſo aus, Aristot. Meteor. II, 3: die Charybdis habe zum erſten Mal geſchlürft, da hätten ſich die Berge gezeigt, zum zweiten Mal die Inſeln, beim dritten Mal würde Alles trocken werden.

17) Ap. Orig. philos. c. 14. 18) Justin. lib. II, c. 1.

19) Lucret. V, 417. Plut. de plac. phil. I, 4. Strab. lib. XVII, p. 810.

20) Plut. de prim. frig. T. IX, p. 755. 21) Justin. II, 1.

22) Diog Laert. II, §. 9. §. 10. lib. VII, §. 142. Lucret. V, 781—823. Plato Protag. p. 320. 321. Ed. Bip. T. III, p. 107. Virg. Ecl. VI, 37. Ovid. Met. I, 76.

siodus zufolge, zuerst, in jugendlicher Kraft, die Götter [23]) und gewaltige Riesen, mit übernatürlicher Stärke begabt, vielarmig und vielköpfig [24]). Daß die Erde, bei ihrer Entstehung, sehr kräftig gewesen, und in üppiger Fülle und Stärke, Gewächse, wie Thiere und Menschen hervorgebracht, lehrten Mehrere; nach und nach habe sich dieß verloren: die Erde hat an Kräften abgenommen, sagt Lucretius, sie ist nicht mehr im Stande, Neues in's Daseyn zu rufen, sondern nur das Vorhandene zu erhalten, wiewohl viele Wesen schon ausgestorben sind [25]). Einige behaupteten sogar [26]), die Kräfte der Erde schwänden immer mehr und mehr.

Ueber das Entstehen der Menschen hatte man eine Sage [27]): Als die Sonne die noch schlammige, weiche Erde beschien, ward sie fester; durch die Wärme blähte sich die Oberfläche auf und schwoll an; es entstanden Blasen, wie man noch jetzt an sumpfigen und bewässerten Stellen sieht, wenn, indem der Boden kalt ist, die Luft plötzlich, nicht allmählig, erhitzt wird. Als durch die Wärme das Feuchte befruchtet war, erhielt es, bei Nacht, von Thau und Nebel Nahrung; zuletzt, als das Eingeschlossene ge-

23) Theog. v. 132 — 139. vgl. Strab. lib. XVII, p. 810.

24) Cyklopen u. s. w. verschieden von den Homerischen, vgl. Plato. Sympos. c. 6. Schol. Apoll. Rhod. III, 26. Cornut. de N. D. I, 17. Sext. Empir. P. H. III, 16. adv. Math. IX, p. 660. — Nach den Orphikern war, aller Dinge Anfang das Wasser; eine Schlange erhob sich aus demselben, mit den Köpfen eines Stieres und Löwen, zwischen denen das Antlitz eines Gottes stand. Sie hieß Chronos oder Herakles, und gebahr ein ungeheures Ei, aus dessen beiden Hälften Himmel und Erde entstanden. Der Himmel erzeugte mit der Erde die Moirai, die Hunderthändigen und Cyklopen. Athenagor. leg. pr. Christ. Ed. Just. Mart. Venet. p. 313. Damascius περὶ ἀρχῶν c. 13, in Wolf. Anecdot. T. III, p. 252. — Vgl. Aristoph. Av. 575. Plut. Symp. II, 3. p. 636. Plato Cratyl. ed. Bip. T. III, p. 248. Suid. v. Χάος. Diod. Sic. I, 27 et n. Wessel.

25) Lucret. V, 797. 798. 863—875. II, 1149 — 1171.

26) Aelian. hist. an. VIII, 11. c. nott. Lucret. V, 923 — 949.

27) Diod. Sic. I, 7. Euseb. Pr. ev. I, 7.

zeitigt worden, die umſchließenden Häute verbrannten und zerriſſen, kamen allerlei Arten von lebenden Weſen hervor. Diejenigen, denen am meiſten Wärme zu Theil geworden, erhoben ſich geflügelt in die Luft; die mehr Erdartiges erhalten, bewohnten als Würmer ꝛc. die Erde; das Waſſer ſuchten die Weſen auf, denen am meiſten von dieſem Elemente beigemiſcht war. Die Erde, durch Sonnengluth und Winde immer härter und feſter werdend, vermochte zuletzt keine größere Geſchöpfe mehr hervorzubringen; dieſe pflanzten ſich nun, durch Paarung, unter einander fort [28]). Aehnlich iſt Anaximanders Hypotheſe [29]), Als Erde und Waſſer von der Wärme durchdrungen waren, entſtanden Fiſche oder dieſen ähnliche Geſchöpfe; in denſelben bildeten ſich Menſchen und blieben in ihnen, bis zum mannbaren Alter, dann traten ſie hervor, indem jene

28) Zur Beſtätigung dieſer Hypotheſe glaubte man Vieles anführen zu können: Gewächſe ſollten entſtehen, wenn Waſſer verfaule und ſich mit gewiſſen Erdarten vermiſche (Theophrast. hist. plant. III, 1. 2. Plin. XVI, 13. XIX, 3.); in Hinſicht der Thiere, nahm Ariſtoteles an (hist. an. VI, 14), was nicht Eier lege und lebendige Junge gebähre, entſtehe theils aus Schlamm, theils aus Sand und Fäulniß (vgl. Plin. X, 86. XI, 23). In Aegypten ſollte der Boden, durch die Ueberſchwemmung des Nils, eine ſolche Kraft haben, (Diod. Sic. I, 10. Plin. IX, 84. Hela I, 9.), daß, wenn das Waſſer zurückgetreten, eine unzählige Menge von Mäuſen erſchiene; bei einigen wären die Vorderfüße und Vordertheile vollkommen ausgebildet und bewegten ſich, indeß die andere Hälfte noch eine rohe, ungebildete Maſſe ſey, ganz Scholle, und ſo finde man auch andere Thiere, die aus Schlamm entſtänden, einige ganz fertig, andere nur halb und noch mit der Erde zuſammenhängend. (Vgl. Aelian. de nat. an. II, 2. 56, VI, 41. Athen. VII, 8. Plin. IX, 58. Macrob. Sat. VII, 16. Virg. Georg. IV, 295 — 315. Cerda ad l. l. Antig. Caryst. c. 23. 96. cf. Beckm. ad l. l. Mich. Glyc. Annal. p. 41). Ebenſo ſollten aus dem verweſenden Rückenmarke der Menſchen Schlangen werden, aus dem der Crocodile, Skorpionen, der Pferde Bremſen. Archelaus Epigr II. III. VI. Jacobs. Anthol. T. II, p. 58. Com. T. II, P. I, p. 179. 180.

29) Plut. Sympos. VIII, 8. de plac. phil. V, 19. Orig. philos. c. 6. Euseb. pr. ev. I, 5. 8.

platzten. Die Meiſten nahmen an, daß aus der vom Aether, oder der Wärme befruchteten Erde die Menſchen ihr Daſeyn erhalten hätten [30]), und die größten Menſchen ſollten, nach Einigen, in Indien entſtanden ſeyn.

Nach den Homeriſchen Gedichten und anderen, war das frühere Menſchengeſchlecht kräftiger und ſtärker, als das ſpätere [31]); für die ungeheuere Größe der Bewohner der Vorwelt, glaubte man in den an mehreren Orten ausgegrabenen rieſenmäßigen Knochen den ſicheren Beweis zu finden, die man, wie Ennius [32]), für Menſchengebeine erklärte, und Empedocles [33]) meinte, mit den ehemaligen Menſchen verglichen, wären ſeine Zeitgenoſſen nur Kinder [34]). Nach Mehreren ſollte ein früheres Geſchlecht von der Erde durch Feuer vertilgt worden ſeyn [35]), wie, Anderen zufolge, we-

30) Eurip. Menalip. ap. Diod. Sic. I, 7. Valck. Diatr. in Eurip. fragm. p. 35. 45. Aristot. de part. an. I, 1. Phys. II, 4. 8. Philo de mund. inc. p. 647. Sext. Empir. adv. Phys. I, §. 28. Diog. Laert. II, §. 9. 16. V, 18. IX, §. 22. 29. X. Plut. de plac. phil. V, 19. Vitruv. de arch. VIII, init. Censorin. de die nat. c. 4. Varro ap. Non. Marcell. v. Blitum Justin. II, 1. Lucret. II, 1144—1171. V, 781. 819. Virg. Ecl. VI, 31 — 40. Ovid. Met. I, 28 — 88. Lactant. Inst. div. II, 12. VII, 7. Pausan. VIII, 29.

31) Hom. Il. V, 304. 636. XII, 446. 383. XX, 287. Od. VIII, 222. vgl. Plin. VII, 16. Gell. Noct. Att. III, 10. Juvenal. Sat. XV, 65 — 69.

32) Ap. Macrob. Sat. VI, 1.

33) Plut. de plac. phil. V, 7. Galen. h. phil. c. 38.

34) Vgl. Herod. I, 78. Philostr. Heroic. c. 2. 3. vit. Apollon. II, 4. et Olear. ad l. l. Gell. N. Att. III, 10. Solin. c. 1. c. 9. Suet. Aug. c. 72. Tzetz. Chil. I, 918. Valer. Max. I, 3. extr. 12. Pollux. onom. II, 4. §. 38. — Pausan. lib. III, c. 22. VIII, c. 32. I, 53. I, 35, 6. V, 32. — Phlegon. Trall. mirab. c. 11. 12. 14 — 19. — Diod. Sic. V, c. 55. Plin. h. n. VII, 16. Plut. vit. Sert. c. 4. Steph. B. v. Τηγεα. Cic. de Off. III, 9. — Ryckii orat. de Gigantibus.

35) Lucret. V, 339.

nigſtens ein Theil der Bewohner der Vorwelt durch Waſſer ſeinen Untergang fand [36]).

Es gab aber auch mehrere Philoſophen, welche behaupteten, die Menſchen wären von Ewigkeit da geweſen [37]), wie die Erde und die Welt, und dieſe ſey ewig [38]). Die Meiſten indeß nahmen an, nach den mannigfaltigen Veränderungen, welche die Erde von Einwirkung durch Feuer, Waſſer und Luft erlitten, bei dem allmäligen Hinſchwinden ihrer Kräfte, und der Abnahme der Producte an Menge und Größe [39]), ließe ſich der Untergang derſelben, oder wenigſtens eine große Veränderung vorherſehen; möge jener nun durch Feuer oder Waſſer herbeigeführt werden; denn durch das Eine oder das Andere ließ man die Welt vergehen, um ſich, nach Mehreren, wieder neu zu bilden [40]); Andere ließen das alte Chaos wiederkehren, oder die Welt ſollte ſich in Atomen auflöſen [41]).

36) Plato de legg. III, p. 677. ed. Bip. T. VIII, p. 106. Macrob. in Somn. Scip. II, 10.

37) Euseb. pr. ev. I, 7. Varro de re rust. II, 1.

38) Cic. de N. Deor. II, 46. Diog. Laert. VII, 142. Plut. de plac. phil. II, 5. V, 19. Stob. Ecl. phys. I, 22. Ocell. Lucan. de nat. c. 3.

39) Gell. N. Att. III, 10.

40) Stob. Ecl. phys. I, 24. Diog. Laert. IX, 8. et animadv. Menag. — Diog. Laert. II, 10. VII, 142. IX. 7. 31. Cic. de N. Deor. II, 46. Ac. qu. IV, 37. Numenius ap. Euseb. Pr. Ev. XV, 18. Seneca. Cons. ad Polyb. 21. Qu. Nat. III, 19. 28. Sext. Empir. Hyp. I, 29. M. Anton. III, 3. c. nott. Gataker. IX, 1. — Plato de legg. III, init. Aristot. Meteor. I, 14. Cic. Somn. Scip. c. 7. Macrob. Somn. Scip. II, 10. Lucret. V, 246. etc. Senec. n. qu. III, 27. 29. — Aristot. phys. III, 5. Sturz. fragm. Empedocl. p. 273. 274. — Clem. Alex. Strom. V, p. 599. ed. Sylb.

41) Diog. Laert. IX, 31. Lucan. Phars. I, 72 — 80.

Europa.

Iberien.

Iberien.

Sagenzeit [1].

Unſer Wiſſen iſt nichts, wir horchen allein dem Gerüchte.

Ueber die Art, wie von den Griechen die Erdſcheibe, und ſpäter die von uns, in der nördlichen Halbkugel, bewohnte Erdinſel eingetheilt ward, iſt früher geſprochen [2], und in der Geſchichte der geographiſchen Entdeckungen iſt gezeigt, daß eine lange Zeit verſtrich, ehe man über den äußerſten Weſten beſtimmte und zuverläſſige Nachrichten erhielt, und wer über jene Gegenden ſchrieb [3]. Aus dem Mitgetheilten erhellet, daß wir aus den früheſten Zeiten nur einzelne Namen von Völkerſchaften und Fabelweſen kennen, und daß es lange währet, ehe man mit Sicherheit ausmitteln kann, welche Stelle den erwähnten Völkern, Städten u. ſ. w. anzuweiſen iſt, weil den Dichtern und Proſaikern, denen wir ſolche Angaben verdanken, nur ein dunkles, unförmliches Bild der Länder vorſchwebte, und

1) Bei dieſem ganzen Abſchnitte wird der Leſer erſucht, die dem erſten Theile beigefügten Weltcharten zu vergleichen.

2) Math. Geogr. S. 205 u. f. w.

3) Vergl. S. 40. 69. 86. 141. 149. 150. 154—156. 172. 175. 193. 198. 206. 220.

wir die Nachrichten gewöhnlich einzeln und abgerissen finden.

Bis gegen die Zeit der Tragiker, herrschten über die Westgegend, die sich nachher in die beiden Halbinseln der Pyrenäen und Apenninen schied, bei den Hellenen nur sehr unbestimmte Vorstellungen, und selbst der Kundigere vermochte nicht mit Genauigkeit anzugeben, wohin diese Völkerschaft zu setzen, wo gerade jener Fluß, Berg u. s. w. zu suchen sey. Daher erklärt sich die Erscheinung daß Einige in Italien zu finden wähnten, was Andere nach dem später Iberien genannten Lande verlegten, bis es allmählig in jenen Gegenden heller ward, und nun Historiker und Geographen anfiengen, die Wohnorte sorgfältiger zu bestimmen; indeß die Dichter noch der dunklen Sage folgten, und die späteren unter diesen sich oft erlaubten, die ältesten Vorstellungen zurückzurufen [4]).

Indem wir es unternehmen, die frühesten Nachrichten über den Westen und Nordwesten Europa's zusammenzuordnen, müssen wir zuvor an eine Bemerkung erinnern, die in der Geschichte der geographischen Entdeckungen gemacht worden, daß dieselben Namen von Völkern, Flüssen, Städten u. s. w. sich oft an verschiedenen Stellen finden, und daß dieß daher komme, weil man selten ein in die Geographie eingeführtes Volk und dgl. als fabelhaft aufgab, sondern es nur den Platz verändern ließ, und es aus allmählig heller und bekannter werdenden Gegenden in dunkele, noch unerforschte versetzte: so aus dem Westen nach Nordwesten und Norden, wie im Osten die Angaben der Sage immer weiter nach Morgen zurückweichen, weil hier, in den sich nach und nach durch Entdeckungen ausdehnenden Ländern, Platz dafür war, da im Abend hingegen das bald gefundene Meer nöthigte, bei der Verlegung die Richtung zu ändern. In anderen Gegenden erklärt sich das Vorkommen derselben Namen durch Wanderungen von Völkerstämmen, wirkliche oder vermeinte, aus-

4) Die Alexandriner entlehnten oft Ansichten aus den Cyklikern und ähnlichen Dichtern; nur dürfen wir nicht immer schließen, daß, was bei ihnen als abweichend von den Vorstellungen ihrer Zeit sich findet, den ältesten Zeiten angehöre.

gesendete Colonien u. s. w., und es erlaubt uns bisweilen auf Verwandtschaften zu schließen; doch ist hier Vorsicht nöthig, um nicht, wie viele der Alten, gleich gemeinschaftliche Abstammung anzunehmen, wo ähnlich klingende Namen, einige Uebereinstimmung in Sitten, Gebräuchen und dgl sich finden, noch dazu bei Völkern, die man selten besuchte, deren Sprache man oft nicht verstand [5]).

Unsere ersten Nachrichten über die westlichen Gegenden Europa's verdanken wir Dichtern, welche zum Theil von Phönikern verbreiteten Sagen folgen mochten, denen daran lag, durch ihre Erzählungen Alle abzuhalten, die etwa geneigt wären, sich in jene Gegenden zu wagen [6]). Die Vorstellung, welche später so bestimmt ausgesprochen ward, daß die Länder des genannten Welttheils gegen Abend reich und gesegnet wären, scheint zu der Homeriden Zeit schon unter den Hellenen Eingang gefunden zu haben [7]); wir erinnern an die Schilderung des Landes der Kyklopen, wo mit freigebiger Hand die Natur Waizen, Gerste, Wein emporwachsen ließ [8]), an das Land der Phäaken, die Insel der Kalypso, und an Elysium, daher auch die Sage den Kronos, unter dessen Herrschaft üppige Fülle überall die Menschen erfreute, vorzüglich im Westen herrschen ließ [9]).

Als ein Volk im Westen erscheinen uns die Kimmerier, dafür sprechen die Angaben über des Odysseus Fahrt [10]).

5) Man denke an Kimmerier, Iberer, Bebryker, Chalybes, die im Westen und im Osten vorkommen, an Sikaner u. s. w.

6) Strab. lib. III. p. 150. Vgl. lib. XVII. p. 802.

7) Vgl. Eustath. ad Od. p. 1509. ed. Rom. Strab. lib. III. p. 160. lib. I. p. 2. 3. 8) Od. IX. 109—111. 130—135.

9) Diod. Sic. V. c. 66.

10) Geschichte der Geogr. S. 25—27. Vgl. Tzetz. ad Lycophr. v. 695. — Das Hauptmittel aufzufinden, in welchen Gegenden die in den Homerischen Gedichten vorkommenden Völkerschaften, Städte, Inseln u. s. w. zu suchen sind, gewähren uns die Reiseberichte des Odysseus, Menelaos und einiger Anderen, wobei vorzüglich der Wind zu beachten ist, der die Reisenden zum Ziele führt. Vorher ist gezeigt (Math. Geogr. S. 171.), daß in jenen Zeiten vier Winde genannt werden, welche die

Homer nennt Volk und Stadt [11]), und die ſie u
hüllenden Nebel und Wolken durchdringt nie des Hel
Strahl, ſie hauſen in ſteter Finſterniß [12]) am Ok

ſpäter genauer bezeichneten Nebenwinde umfaſſen; ſie we
der von den Enden der Erde, und jedem iſt ein Viertel
Kreiſes angewieſen: ſo kann ein Schiff mit dem Nord nach
den, Südoſten und Südweſten fahren, mit dem Weſt n
Oſten, Nordoſt und Südoſt u. ſ. w. Wollte man annehm
wie Hr. Grotefend (Allgem. geogr. Ephem. 48. Bd. 3. St.
260.), die vier Winde könnten in ihren Regionen nach allen
Seiten hinwehen, daß man demnach mit dem Boreas nach N
den (was aus Od. x. 507 etc. folgen ſoll), nach Nordoſt
Nordweſt ſegeln könne, ſo müßten in den Homeriſchen Ge
ten Stellen ſich finden, die dieß unumſtößlich darthäten; S
len demnach, in welchen von Fahrten mit dieſem Winde geſ
chen würde, bei denen der Ort der Abfahrt, das Ziel, wo
man ſteuerte, ſo ausgemacht wären, daß dabei kein Zweifel
ter obwalten könnte, beſonders daß nicht erſt durch dieſe F
und die Richtung derſelben die Lage des Landes beſtimmt wü
Solche Angaben finden ſich nicht, und wir bleiben der fr
aufgeſtellten Anſicht treu. Ueber die erwähnten Fahrten iſt
her geſprochen, und wir verweiſen darauf, ſo wie auf die
merkung (vgl. Strab. lib. I. p. 26.), daß Homer nur zu
fortfährt „von dort ſchifften wir weiter," oder, „der Seefal
trieb, durch Winde verſtürmt, umher," woraus nichts für
Lage der Länder zu entnehmen iſt, daher Euſtathius über ſe
Angaben mit Recht ſagt (p. 1615.), ſie zeigten des Sängers
bekanntſchaft mit jenen Gegenden, oder ſeine Abſicht, nur
zudeuten und nichts Genaues bei ſo fabelhaften Ländern zu
ſtimmen. 11) Od. XI. 12.)

12) Od. XI. 13—18. Vgl. Herodian. Partit. ed. Boiss. p. 6
Geſch. d. Geogr. S. 27. Anm. 55. — Wenn H. Grotefend
(Neue Allgem. Geogr. Ephem. 1817. 1. Bd. S. 285) — in
Geſch. der Geogr. S. 27 u. 37, einen Widerſpruch findet, d
ſage, bei Heſiodus wäre kein Dunkel mehr in der Gegend,
Frühere die Kimmerier wohnen ließen, und in der Anm. e
aufmerkſam mache, daß Spätere wieder Dunkel in jenen
genden annehmen; ſo überſieht er, daß, nach den angefüh
Stellen, dieſe Späteren ſolche ſind, von denen ich bemerke,
ſie ſich erlauben, in ihrem Zeitalter, welches ſchon richti

nos [13]), den man ſich in Verbindung dachte mit dem inneren Meere, ohne daß dieſe weiter erwähnt wird [14]).

Am Okeanos iſt auch der Eingang zum dunkelen Hauſe des Hades [15]); Kirke ſagt dem Odyſſeus [16]):

Aber ſobald du im Schiff den Okeanos jetzo durchfuhreſt,
Wo dort niedre Geſtad' und die Haine der Perſephoneia,
Erle zugleich und Pappel und fruchtabwerfende Weide;
Lande dort mit dem Schiff an Okeanos tiefem Geſtrudel,
Selbſt dann gehe hinein in Aides dumpfe Behauſung.

Man ſieht, wie ſchwankend die Angabe iſt, wie wenig genau der Platz uns beſtimmt wird. Vermuthlich dachte ſich der Sänger des letzten Geſanges der Odyſſee [17]) in dieſen weſtlichen Gegenden den Felſen Leukas, der ſonſt nicht weiter erwähnt wird [18]).

Kunde jener Länder beſaß, die Vorſtellungen früherer Zeiten in ihre Gedichte aufzunehmen.

13) Odyss. XI. 11. Vgl. Math. Geogr. S. 11. Anm. 57 *.

14) Geſch. d. Geogr. S. 26. 31. Math. Geogr. S. 8—13. Daß man nicht, wie Goſſelin Rech. sur la Geogr. Syst. des anc. T. III. p. 11 etc. und Andere, den weſtlichen Theil des Mittelmeeres für den Oceanus nehmen dürfe, iſt in den angeführten Stellen erwieſen: man vgl. noch Od. XI. 1—12. u. v. 13. Od. X. 508. XI. 638. XII. 1. Auf wie verſchiedene Art man dieſe Stellen zu erklären verſucht hat, und wie jeder ſich bemühte, die Kenntniſſe ſeines Zeitalters in den Homer hineinzutragen, ſ. Strabo lib. I. p. 6. 9. 20. 149. lib. III. p. 149. 150. lib. V. p. 244. lib. XII. p. 553. 554. Eustath. ad. Od. p. 1379. 1667. 1671. Etym. m. v. Κιμμέριοι.

15) Od. X. 508—512.

16) Vgl. Od. XI. 20—22. Ueber die Unterwelt, nach der Vorſtellung der Griechen und Römer, wird an einer anderen Stelle gehandelt werden. 17) XXIV. 11.

18) Vgl. Math. Geogr. S. 12. Voß Weltkunde S. XIV. XV. Ausführlich handelt über dieſen Felſen, mit Anführung der verſchiedenen Meinungen über denſelben, Spohn de extr. Odyss. parte. p. 61—70.

Am Okeanos suchte Homer auch Elysium [19]); es wird zusammengestellt mit den Enden der Erde: dort gebe es keinen Schnee, keinen Sturm noch Regen, sonder der Okeanos sende sanftwehende Hauche des Zephyros, di Menschen zu kühlen; daselbst sey Rhadamanthys; ma lebe dort leicht und mühelos, und dem Menelaos wird seiner Verwandtschaft wegen mit Zeus, verheißen, er werd dahin entrückt werden. Die Homerischen Gesänge gebe keine weitere Auskunft über die Lage; die Ausleger mein ten [20]), es sey irgendwo im Westen der Erde [21]), un vermuthlich dachten es sich dort die alten Sänger [22]).

Schiffte man aus dem Okeanos in's Mittelmeer, s dachte man sich wohl links, östlich von dem nachherige Iberien, einen Meerbusen, worin die Insel der Kirke Aeäa, lag, denn von ihr fuhr man mit dem Boreas zum Okeanos [23]); sie hatte gute Buchten zum Anlanden am Ufer thürmten sich Felsen auf, im Innern war ei Wald, mitten in demselben der Zauberin Wohnung [24]). Sie selbst, des Aeetes Schwester, die Tochter des Helio und der Perse, deren Vater Okeanos war, ward, nac Hesiodus [25]), auf dem Sonnenwagen nach einer Tyrrhe nischen Insel versetzt. Mehrere der alten Ausleger erklär ten ebenfalls, dieses Eiland liege im Westen [26]).

19) Odyss. IV. 563—569: Ἠλύσιον πεδίον.

20) Eust. ad Odyss. l. l. p. 1509.

21) Strab. lib. III. p. 150. lib. I. p. 2. 3.

22) Vgl. Interpp. ad. Sibyll. Orac. ed. Gallaeus lib. II. p. 29 Heyne Op. Acad. T. III. p. 395. — Voß Weltkunde. — Mel rere der alten Erklärer suchten es anderswo: Apion in Aegyp ten, nach einer etymologischen Grille, Andere in Lesbos, Eus l. l. Eudocia Violar. p. 219. Etym. M. Auct. vit. Hom ap. Gale. p. 395. Serv. ad Virg. Aen. V. 735.

23) Od. X. 502. XI. 11. 12. 24) Od. X. 308. XI. 70. XII. 3.

25) Ap. Schol. Apoll. Rhod. III. 311.

26) Eust. p. 1705. Vgl. Eurip. Troad. 437. Was der Dichter, O XII. 3. 4. hinzusetzt: ὀφι τ' Ἠοῦς ἠριγενείης οἰκία καὶ χο ροί εἰσι, καὶ ἀντολαὶ Ἠελίοιο, hat man, wie früher schon b merkt ward, Math. Geogr. S. 82, auf mancherlei Art erklär und mit den dort angeführten Stellen kann man noch vergl

Aus dem Heſiodiſchen Zeitalter ſind uns ebenfalls einige Nachrichten über dieſe Weſtgegenden erhalten, die durch vermehrten Handel und Fahrten nach den Inſeln und Ländern daſelbſt etwas bekannter geworden waren [27]). Fabelweſen hauſten im fernen Abend: Heſiodus nennt daſelbſt [28]) die Gräen, Gorgonen und Heſperiden; die beiden letzteren auf Inſeln im Okeanos [29]), die Gräen wohnten am Ufer deſſelben; wohl, wie bei Aeſchylus [30]), in Europa, nach Späteren [31]), in der ſüdlichen Erdhälfte, Aſia [32]).

Die Vorſtellung, daß einige auserwählte Lieblinge der Götter ihren Wohnplatz im Weſten hätten, blieb; man wies ihnen aber eine Inſel oder mehrere zu ihrem Aufenthalte an. Strabo bemerkt [33]), die nach Homer lebenden Dichter hätten von Inſeln der Seligen und von dem Zuge des Herakles nach den Rindern des Geryon und den Apfeln der Heſperiden geſungen [34]): er dachte wohl an Heſiodus, der dieſe Eilande erwähnt [35]);

chen: Ovid. Met. IV. 214. 215. Vielleicht dachte ſich aber der alte Sänger nur den Gegenſatz von Finſterniß und Licht; jene herrſchte draußen im fernen Weſten, im Ocean, den die Schiffenden eben verließen, und ſie gelangten wieder in's innere Meer, in's Reich des Lichts, des Helios und der Eos; der Dichter hätte hier geſprochen, wie Od. I. 50, wo von einer Inſel geſagt wird, ὅθι τ' ὀμφαλός ἐστι θαλάσσης, gegen die Mitte des Meeres hin, nicht mathematiſch genau genommen; ebenſo Od. XV. 403, ὅθι τροπαὶ ἠελίοιο.

27) Geſch. d. Geogr. S. 36. 28) Theog. 270.

29) V. 272. Vgl. Agatharch. de rubro mari, ed. Huds. p. 9. — πέρην hier gebraucht wie bei Homer, Il. II. 535. 626. — Vgl. Eudoc. Violar. p. 288. 355. 376. 30) Prom. 799.

31) Eratosth. Catast. 22. Heraclid. Alleg. 13.

32) Vgl. Schol. Villois. Il. V. 741. Hesych. v. Γοργώ. Γοργείην κεφαλήν. Pindar, Pyth. X. 50, ſucht die Gorgonen auch im Weſten. Die Heſperiden erwähnt auch Pherekydes, ap. Schol. Apoll. Rhod. IV. 1515. Apollod. II. 4. 2. Tzetz. ad Lycophr. 838. 33) lib. III. p. 150.

34) Vgl. lib. I. p. 2. 3.

35) Op. et D. v. 169 etc. Vgl. Agatharch. l. l. p. 10.

auch Pherekydes ſprach davon, und ihm zufolge lebte Rhadamanthys [36]), den ebenfalls Pindar [37]) daſ nennt: „wer ſchuldlos ſich im Leben erhalten hat, er, der wandelt den Weg des Zeus nach Kronos B wo Lüfte des Okeanos die Inſel der Seligen umſäu und Blumen, wie von Gold leuchten, auf dem Lande, im Meere [38])." Spätere erwähnen oft die Inſeln Seligen und ſetzen ſie weſtlich von Mauruſien Nach Alexander dem Aetoler, der unter Ptolem Philadelphus lebte [40]), wächſt in den Inſeln der ligen das Gras, womit Helios ſeine Pferde tert [41]). Vielleicht ließ man aus dieſen weſtlichen genden die Tauben für Zeus Ambroſia holen, wobei täglich eine durch die Irrfelſen verloren [42]); die T

36) Antonin. Liberal. c. 33.

37) Ol. II. 123—149. ed. Heyne, bei Thierſch v. 75—91.

38) Wäre der von Grävius aus dem Cod. Voss. 2. nach v. 16 Op. et D. des Heſiodus aufgenommene Vers ächt, wog aber, nach Proklus, ad l. l., ſchon alte Grammatiker Einw machten, ſo erwähnte der Aſkräiſche Dichter den Kronos a in dieſen Eilanden; Pindar nennt ihn neben anderen dort, nach Pyth. IV. 518 löſte Zeus die Titanen; die Inſchrif Regilla, II. v. 9, erwähnt den Kronos als Herrſcher i Seligen Eilanden, die im weſtlichen Ocean liegen —, v. 2 47. ſ. Visconti Iscriz. greche Triopee. Roma 1794, I 80, den Heyne anführt ad Pind. c. l. II. 126. Vgl. Pro Zenod. Centur. II. p. 73.

39) Strab. lib. I. p. 3, mit den Anmerk. von Goſſelin, lib. p. 150. Eurip. Helen. mit den Anmerk. von Barnes, E Menex. p. 235. ed. Bip. T. V. p. 276. Conv. p. 179. T p. 180. Dio Cass. fragm. T. II. p. 1522 ed. Reim. Phil vit. Apollon. lib. V. c. 3. Scol. Anthol. T. I. p. 88. ed. Jac. Apollod. III. 10. Tzetz. ad Lycophr. V. 1204, mehrere Stellen nachweiſet, Eust. ad Hom. p. 1509. Sil. XIII. 554—556. — Man gab auch anderen Gegenden d Namen, ſ. Herod. III. 26. Heyne Opusc. Acad. T. I 395. Tzschucke ad Mel. II. 1. 2.

40) Ap. Athen lib. VII. c. 12. p. 296. ed. Schweigh. T. III. p

41) Vgl. Ovid. Met. IV. 214—218. Sil. Ital. III. 399.

42) Od. XII. 63—65, vgl. Eust. p. 1712. 1713.

terin Moiro sang [43]): Zeus ward in Kreta auferzogen, und Tauben brachten ihm, von den Strömungen des Okeanos, Ambrosia [44]).

In den uns erhaltenen Nachrichten aus dem Hesiodischen Zeitalter werden keine Kimmerier erwähnt; statt derselben finden wir ein anderes Volk, das den Abendgegenden angehört, genannt, die Hyperboreer [45]), die seit dieser Zeit häufig bei Dichtern und Prosaikern angeführt werden. Hesiodus sang von ihnen [46]), er nannte auch zuerst die Greife, Grypes [47]); was er aber darüber gesagt, findet sich nicht. Die Späteren stellen immer Hyperboreer mit Greifen, Rhipäen und Arimaspen zusammen. Jene sollten am Fuß der Rhipäen wohnen, auf denen gierige Greife das Gold bewachten, das ihnen Arimaspen zu rauben suchten [48]). Veranlassung zu diesen Sagen mochten die Nachrichten über den Reichthum der Westgegenden an edlen Metallen, über ihre Fruchtbarkeit und Milde geben, vereint mit dunklen Gerüchten über die hohen Gebirge im Norden Italiens, die sich nach Westen hinziehen, und die Vorstellung, daß Gold, Silber, kost-

43) Ap. Athen. lib. XI. p. 491, vgl. Anthol. T. I. p. 135 ed. Jacobs. Com T. I. p. 1. p. 437.

44) Vgl. Eurip. Hippol. 755.

45) Gesch. d. Geogr. S. 37. Die Stellen über die Hyperboreer haben gesammelt: Cluver. Germ. ant. p. 6—9. Perizon, ad Aelian, var. hist. II. 26. Salmas. ad Solin. c. 16. p. 145. 146. Pelloutier hist. des Celtes, T. I. p. 4 etc.; über sie handeln: Spanh. ad Callim. p. 489. 493. Wyttenb. Disp. de plac. immort. c. 5. de Platone, p. 36. Voß Myth. Br. II. Br. 16—18, zu Virg. Ldb. II. 381. Weltkunde, p. XXVIII.

46) Ap. Herod. IV. 32; auch in dem Gedichte, das dem Homer zugeschrieben ward, den Epigonen, kamen sie vor, Herod. l. l. vgl. Schol. Aesch. Prom. V. 803.

47) Ap. Schol. Aesch. l. l. — Die Stellen über die Greife findet man gesammelt bei Mos. Solan. ad Lucian. Dial. T. I. p. 327. ed. Hemsterh. Vgl. Tzschucke ad Mel. II. I. 1. III. 7. 2. — Voß über die Greife, bei der Jen. Litt. Z.

48) Steph. v. Ὑπερβ. Schol. Callim. H. in Del. v. 291. Herod. III. 116. Plin. VII. 2. Pausan. V. c. 7.

bare Spezereien u. dgl. nur mit Lebensgefahr gewonnen werden [49]).

Wir dürfen wohl annehmen, daß die frühen Dichter die Hyperboreer im Westen wohnen ließen, wo etwas spätere sie auch hinversetzten; dort lebten sie, gegen den Boreas, der den Hellenen beschwerlich war, durch Gebirge geschützt [50]), auf denen die Greife hausten Eine der ältesten Andeutungen dieser Sagen findet sich in den Nachrichten über Koläus. Als dieser nach Tarteſſus verſtürmt war [51]), weihte er, nach seiner Rückkunft, von den dort gewonnenen Schätzen, der Juno ein ehernes Gefäß, woran Greifenköpfe waren, und Riesengestalten trugen es. Wahrscheinlich sollte dieß an die Westgegenden erinnern, und die dort herrschenden Sagen von den Goldwächtern und den großen, langlebenden Menschen [52]). Wie man jene Gebirgsketten früher nannte, findet sich nicht; Alkman kennt den Namen Rhipäen [53]); Aeschylus gebraucht ihn ebenfalls, so wie Rhipen [54]), und seit der Zeit dient er, die ganze obenerwähnte Bergreihe zu bezeichnen [55]). Das Hesiodische Zeitalter kannte den Ister [56]); wo die Quellen desselben zu suchen sind, wird nicht angegeben; schwerlich jedoch hatte man richtigere Vorstellungen, als Aeschylus und Herodot: jener [57]) leitete diesen Fluß von den Hyperboreern und den Rhipäen her [58]), dieser ließ ihn bei den Kelten entspringen, die ihm zum Theil noch jenseits der Säulen des Herkules wohnten. Pindar setzt die Hyperboreer ebenfalls nach der Abendgegend

49) Man denke an die goldgrabenden Ameisen im Osten, Herod III. 102 etc. und die Ausleger; vgl. über das Einsammeln von Weihrauch und Cinnamomum, Herod. III. 111. 107.

50) Vgl. über das Entstehen der Winde, Phys. Geogr. S. 118.

51) Gesch. der Geogr. S. 40.

52) Vgl. Eust. ad Dion. Per. v. 553. — Voß Weltk. p. XXV.

53) Schol. Soph. Oed. Col. 1248.

54) Schol. Apoll. Rhod. IV. 284. Aesch. Choëph. 370. Schol. Soph. l. l.

55) Vgl. Strab. lib. VII. p. 299.

56) Theog. 338.

57) Ap. Schol. Apoll. Rhod. IV. 284.

58) Eine Vorstellung, die von Alexandrinern wieder aufgenommen ward, Apoll. Rhod. IV. 284.

Europa's [59]), erklärt aber in einer anderen Stelle [60]), weder zu Waſſer noch zu Lande ſey zu den Hyperboreern zu gelangen, die unter Feſten und Geſang, mühelos und von Schlachten fern, hinlebten [61]).

Von den Flüſſen des weſtlichen Europas erwähnt Heſiodus [62]) den Eridanus, der wohl auf der erwähnten Bergkette entſprang und in's nordweſtliche Meer ausſtrömte [63]) Weil er wegen der damit verbundenen Sagen vom Phaëton und ſeinen Schweſtern, und durch den Bernſtein [64]), der an ihm gefunden werden ſollte, merkwürdig war, ſo wird er oft genannt; als jene Gegenden bekannter wurden, erklärte man bald dieſen, bald jenen großen Strom, je nachdem man die frühe Sage deutete und beſtätigende Merkmale aufzufinden glaubte, für den alten Eridanus. Wir wollen hier nur erwähnen, die weitere Ausführung verſparend, bis wir von Gallien handeln, daß man den Padus, den Rhodanus und die dem nordweſtlichen Oceanus zuſtrömenden Flüſſe, beſonders wohl den Rhein, dafür anſah; und daß man die Sage ausbildete, der eine Arm deſſelben Fluſſes ſtröme zum Ocean, der andere in's Adriatiſche Meer, ein dritter in's Sardoiſche [65]). Kurz vor Pherekydes, war durch die Phokäer

59) Ol. III. 24—29. Um den fernen Oſten und Weſten zu bezeichnen, nennt er im Gegenſatz den Phaſis und die Hyperboreer, Isthm. VI. 33. 60) Pyth. X. 46. 47.

61) Spätere erwähnen die Hyperboreer, weiſen ihnen aber, da die Weltgegend in hell ward, immer weiter gegen Norden ihren Wohnplatz an, ſo Damaſtes, ap. Steph. v. Τπερβ, Herodot IV. 13. 26. 32—34. Von dieſen Anſichten werden wir in dem Abſchnitt über den Norden der Erde reden.

62) Theog. 399, vgl. Hygin. Fab. 124.

63) Herod. III. 115, noch Appian (lib. VI. c. 6) läßt den Iberus gegen Nordweſten in den Ocean fallen.

64) Herodian. Partit. ed. Boisson. Lond. 1819. p. 52. v. Ἠριδανός, bemerkt Boiſſ. Psellus, de lapid. p. 14, ſage vom Elektrum, ἔστι δὲ τὸ μὲν Ἰνδικὸν τὸ δὲ λιβυτικόν, scribe e Cod. 1630 λιβυστικόν, man muß aber λιγυστικόν leſen.

65) S. Apollon. Rhod. IV. 627—634, und den Schol. Plin. XXXVII. 11, und die Anm. von Harduin Solin. c. 20.

Adria, Tyrrhenia, Iberien und Tarteſſus bekannt geworden [66]); er ſprach vom Eridanus und glaubte, es ſey der Padus [67]), Aeſchylus hingegen [68]) erklärte ihn für einen Strom in Iberien, der auch Rhodanus genannt werde.

Heſiodus erwähnt auch die von Späteren häufig angeführte Inſel Erytheia, berühmt durch die Rinder des Geryon [69]); ihm lag ſie wohl, wie den Folgenden, im Weſten [70]). Die ſpäteren Hiſtoriker und Geographen bemühten ſich, aufzufinden, welche Inſel eigentlich darunter gemeint ſey, und je genauer man Iberien kennen lernte, deſto mehr ſchwankte man; nach Einigen ſollte es Gades ſeyn [71]), und daher die Angabe, ſie heiße Aphrodiſias, ein Name, den Gadeira ebenfalls führte [72]); nach Herodot [73]) und Anderen [74]), liegt ſie bei der genannten.

Maussac. Diss. crit. ap. Harpocrat. p. 391. — Voß Weltk. und z. Virg. Ldbau. I. 482.

66) Herod. I. 163. Vgl. Geſch. d. Geogr. S. 36. 40.

67) Hyg. Fab. 154. Schol. Germ. v. 364. Vgl. Plin. XXXVII. 11.

68) Plin. l. l. 69) Theog. 287—294. 979—983.

70) Ἐρύθεια. Steph. Byz. h. v. — Erythia — S. über den Namen Tzschucke ad Mel. III. 6. Vol. II. P. 3. p. 156. — Erythea hat Wernsdorf, Avien. or. mar. 309. Desc. orb. terr. 739, wo Schrader zeigt, daß die Griechiſchen Namen auf εια, im Lateiniſchen auf ea gebildet werden müſſen. Ueber die Ableitung des Namens ſ. Steph. B. Pausan. X. 17. Plin. IV. 36. Salmas. ad Solin. c. 23. p. 201. — Die Stellen über dieſe Inſel ſ. b. Pherecyd. fragm. p. 71. Creuzer. ad Hecat. p. 61. Suchfort. ad Stesich. p. 14. Marx ad Ephori fragm. p. 143. Göller ad Tim. p. 298. Heyne ad Apollod. II. 5. 10. p. 386. Com. ad Strab. lib. III. p. 169. Eust. ad Dion. Per. v. 568. Eudocia Violar. p. 214. Salmas. ad Solin. p. 201. Reland. Diss. de mar. rubr. in Ej. Diss. Misc. P. I. p. 112. Bochart. Chan. p. 611. Niceph. Blem. op. Geogr. ed. Spohn. p. 9.

71) Strab. lib. III. p. 169. Apollod. II. 5. 10. Plin. IV. 36. Eustath. ad Dionys. Per. v. 558.

72) Steph. B. v. Ἐρύθεια. Avien. or. marit. v. 315.

73) IV. 8. 74) Strab. lib. III. p. 118. Eust. l. l. Sil. Ital. XVI. 195.

Inſel, Mehrere entfernten ſie weiter nach Weſten [75]), aber die Meiſten ſcheinen ſie nicht weit vom Sunde angenommen zu haben, ehe man in den eigentlichen Ocean gelangte [76]); Verſchiedenen lag ſie im Oceanus ſelbſt [77]), und der Pſeudo-Ariſtoteles erklärt [78]), man ſuchs Erytheia an mehreren Orten, in Libyen und Iberien finde man es nicht. Bei der mangelhaften Kunde dieſer Gegenden, in frühen Zeiten, darf es uns nicht befremden, daß man, was von jenem Lande im Allgemeinen galt, noch übertreibend einer Inſel lieh, und ihre Fruchtbarkeit erhob, wie ſelbſt Mela noch ſagte [79]): „Erytheia und einige andere Inſeln, ohne Namen, bei Luſitanien, wären ſo ſehr ergiebig, daß, wenn man einmal Getraide geſäet habe, man ſieben Aerndten halten könne;" die Angaben ſind aber nicht beſtimmt genug, um genau die Inſel zu erkennen, die ſolche Sage veranlaßte. Was die Folgenden daraus machten, haben wir eben geſehen [80]).

Steſichorus, der auch von Erytheia ſang [81]), und von einer Inſel Sarpedonia im Atlantiſchen Meere [82]), nannte in dieſen weſtlichen Gegenden auch einen Fluß Tarteſſus [83]); die Folgenden, wie Pherekydes [84]), eine Stadt dieſes Namens, an der, Europa und Libyen tren-

75) Mela III. 6. Plin. IV. 36. Ptol. IV. 1.

76) Daher die Angaben, ſie liege πρὸς τῷ Ὠκεανῷ. Schol. Pind. Ol. III. 79: bei Herodot, IV. 8, ἐπὶ τῷ Ὠκεανῷ; vgl. Apol. lod. II. 5. 10. 77) Steph. l. l. Solin. c. 26.

78) Mirab. Ausc. c. 145. 79) l. l.

80) Man kann daher nicht im Allgemeinen ſagen, Erytheia ſey Isla de Leon, — Salazar, Ant. Gad. I. c. 4 —, oder Saltes, — Florez Esp. Sagr. T. XIII. p. 60, — oder Cadiz — Tzschucke ad Mel. l. l. —, oder ſie ſey vom Meere verſchlungen —, Mariana hist. Hisp. lib. I. p. 21 —, oder mit anderen Inſeln durch Anſchlämmen verbunden —, de la Nauze Mem. de l'Ac. des Inscr. T. XXX. p. 154, ſondern nur dieſer oder jener hat dieſe und ſolche Erklärung.

81) Ap. Strab. lib. III. p. 148.

82) Ap. Schol. Apoll. Rhod. I. 211, vgl. Zenob. Prov. Cent. V. 86. 83) Strab. l. l.

84) Ap. Schol. Apoll. Rhod. IV. 1396. Athen. lib. XI. p. 6.

nenden Meerenge [85]). Aeltere und neuere Schriftſteller ſind bemüht geweſen, auszuforſchen, wo beides zu ſuchen ſey. Vergleichen wir alle Stellen, wo der Name vorkommt, ſo ergiebt ſich, es würde den alten Dichtern unmöglich geweſen ſeyn, eine beſtimmte Antwort zu geben; es genügte, zu wiſſen, Tarteſſus ſey im Weſten, gegen Abend von den Säulen; als man näher mit dieſen Gegenden bekannt ward, ſchwankte man, und trug jenen Namen über auf den bedeutendſten Fluß, der das überſchwenglich reiche Land durchſtrömte. Die Stadt ſuchte man in dem berühmteſten Handelsorte daſelbſt, und ſo wurden Carteja, Gades u. ſ. w. dafür gehalten. Daraus ſind die verſchiedenen Angaben und Deutungen zu erklären: bald ſollte es nahe an den Säulen ſeyn, bald die vom Baetis bei ſeinem Ausfluß gebildete Inſel, bald das Land an dieſem Fluſſe, und man nahm das Wort im engeren und weiteren Sinne [86]). Oft wird nur im All-

85) Ταρτησσὸς, Steph. B. h. v. Suid. h. v. Strab. ἡ Ταρτησὸς, Hesych. h. v. et v. Γαλῆ. Vgl. Proverb. e Vatic. cod. append. ad Zenob. Cent. I. 35. Tartesus, Tartessus, ſ. über das einfache und doppelte s in ſolchen Wörtern Sylburg. ad Pausan. ed. Kuhn. p. 921. Vgl. Tzschucke ad Mel. II. 6.

86) Herod. I. 163. IV. 152. Aristot. Meteor. I. 13. Tim. fragm. ed. Göller, p. 298, ad calc. lib. de situ et orig. Syracus. Strab. lib. III. p. 138. 151. Diod. Sic. XXV. 2. Arrian. Anab. lib. III. c. Pausan. VI. 19. Appian. VI. 2. Aristot. Mir. ausc. c. 147. Aelian. v. hist. XIV. 4. Scym. Ch. descr. orb. 161—163. Lycophr. Schol. v. 106. 645. Schol. Aristoph. Ran. 475. Eust. ad Dion. Per. 336. 453. Hesych. v. Ταρτησίς. v. Γαλῆ. Steph. v. Ταρτησὸς. Suid. h. v. et v. Γαλῆ. Mela II. 6 et nott. Tzschucke, Plin. III. 1. IV. 22. Sallust. fragm. lib. II. Justin. XLIV. 4. Sil. Ital. III. 399. Martial. Epigr. IX. 62. Avien. descr. orb. terr. 268. ora. marit. 54. 85. Salmas. ad Solin. p. 201. Bochart. Phaleg. III. 7. p. 166. Geogr. Sacra I. 34. p. 599, de la Nauze posit. de quelq. villes Rom. Mem de l'Ac. des Inscr. T. XXX. p. 114. Gosselin. Rech. sur la Geogr. Syst. des anc. T. IV. p. 17. Heeren. Ideen T. I. p. 2. p. 50.

gemeinen der Westen dadurch bezeichnet [87]), selbst der Tagus heißt der Tarteſſiſche [88]). Oben haben wir ſchon bemerkt, daß die Hellenen früher die nachher Iberien und Italien genannten Länder nicht ſcharf von einander unterſchieden; ſo hatte man eine Sage über den Aornos, den man ſpäter in Italien zeigte, Mehrere gaben auch an, daß Tarteſſus am See Aornos liege [89]).

Unter den Flüſſen Iberiens waren bei Griechen und Römern mehrere, als Gold mit ſich führend, berühmt; nach ſolchen Angaben ſpricht wohl Aeſchylus [90]) von dem goldrollenden Pluton, an welchem Arimaſpen und Greife, die immer in goldreicher Gegend gefabelt werden, wohnen [91]). Auch andere Geſtalten der Sage. Phorkiden und Gorgonen, nennt er dort, und erwähnt γοργόνεια πεδία Κισθήνης [92]), vermuthlich in der Gegend, wo nachher Kyneten wohnten, und der Name darf wohl ungeändert bleiben [93]). Aeſchylus kennt auch die Säulen des Herkules [94]), die ebenfalls Pindar erwähnt, als das Ziel, über welches man nicht hinaus könne, da weiter das Meer nicht zu befahren ſey [95]).

So abgeriſſen und einzeln finden ſich die Angaben über dieſe weſtlichen Länder; erſt mit Hekatäus von Milet beginnt für uns die Zeit, da genauere Nachrichten anfangen, und wir beſonders mit der ſüdlichen Küſte bekannter werden [96]). Durch den Handel mit den Colonien im Weſten lernten die Griechen eine Menge Namen einzelner Völker, Städte, Flüſſe u. ſ. w. kennen, ohne

87) Ovid. Met. XIV. 416.

88) Rutil. Itin. lib. I. v. 355. Vgl. Claudian in Rufin. I. v. 101.

89) Suid. v. Ταρτησσός. Schol. Aristoph. Ran. 475.

90) Prom. 812. 813.

91) Ueber den Goldreichthum dieſer Gegend ſ. Herod. III. 116.

92) Der Schol., der den Plutoſtrom nach Aethiopien verſetzt, ſagt auch, v. 799, Kiſthene ſey eine Stadt Libyens oder Aethiopiens.

93) Vgl. Voß Myth. Br. II. 18. 94) Prom. 347. 349. 428.

95) Ol. III. 29. Nem. III. 35. IV. 112. Isthm. IV. 20. 96. Suid. v. Γαδειρα. Strab. lib. III. p. 258. Vgl. Eurip. Hippol. 744.

96) Geſch. d. Geogr. S. 69.

jedoch ein richtiges, genaues Bild dieser Gegend zu haben, und ohne bestimmt zu wissen, wo jedes Volk wohnte; daher rühren die Umstellungen, die wir bei den nach einander folgenden Schriftstellern finden und zum Theil die Erscheinung, daß demselben Volke bald ein größeres, bald ein kleineres Gebiet eingeräumt wird. Seit dieser Zeit finden wir den Namen Iberer, den man in stets umfassenderer Bedeutung gebrauchte, und eben so den Namen Kelten, worüber Strabo richtig bemerkt [97]), man habe verschiedene Völkerschaften mit diesem Gesammtnamen belegt, wie man auf gleiche Weise Keltiberer und Keltoscythen gesagt habe, aus Unwissenheit [98]) und Mangel an genauer Kenntniß [99]).

Von den ausführlichen Werken über diese Gegend sind uns jedoch nur Bruchstücke erhalten, so von dem des Milesiers Hekatäus [100]). Aus den wenigen Fragmenten ergiebt sich ungefähr Folgendes: Westlich von dem Sunde bei den Säulen, den er kaum sieben Stadien breit schätzte [1]), wohnten Tarteſſier; er nennt dort eine Stadt Elibyrge [2]), die Ortelius für Illiberis erklärt, Holstenius [3]) für Illiturgis, aber nur nach Namensähnlichkeit, da der Ort sonst nicht erwähnt wird. Oestlich von den Säulen war das Gebiet der Mastianer [4]), ihr Hauptort hieß Mastia, und welches Land er ihnen einräumte, erhellet aus den anderen Städten, die Hekatäus, als zu ihrem Gebiete gehörig, nennt. Die oben angeführten Mastianer kommen bei Polybius vor [5]), zur Zeit des Hannibal, so wie ihre Hauptstadt [6]), bei Gelegenheit des zweiten Bündnisses der Römer mit den Karthagern; später verliert sich der Name in der Geschichte [7]). Vermuthlich ist Massia, was Ste-

97) Lib. I. p. 33. 98) Vgl. Strab. lib. XI. p. 507. 508.

99) Wie weit Einige die Kelten nach Osten wohnen ließen; s. Plut. Marius, c. 11.

100) Charon von Lampsakus schrieb auch über Iberien, s. Gesch. d. Geogr. S. 60. 1) Avien. or. mar. v. 370.

2) Steph. B. v. Ἐλιβύργη. 3) Nott. ad Steph. p. 118.

4) Steph. B. v. Μαστιανοί. 5) Lib. III. c. 33.

6) Lib. III. c. 24. 7) Ob Mastia in Libyen oder Iberien zu suchen sey, ist gestritten — s. Heyne opusc. acad. T. III.

phanus [8]), als ein den Tarteſiern gehöriges Gebiet, aus Theopompus anführt, daſſelbe. Tarſeïon lag wohl in der Nähe [9]). Als Städte der Maſtianer werden genannt: Syalis [10]), wahrſcheinlich das ſpätere Suel, Mainobora [11]), wohl Menoba, Sixos [12]), ſpäter Sex, und Molybdana und Calathe [13]); die beiden letzten Oerter erwähnt Keiner, als Stephanus; ihm zufolge hieß Calathe bei Ephorus, Calathuſa; Ptolemäus nennt eine Inſel Calathe bei Libyen [14]).

Das Land weiter nach Oſten hieß Iberien und ward von mehreren Völkerſchaften bewohnt, von denen einige Namen in den Bruchſtücken des Hekatäus vorkommen: ſo Ilaraugeten, an einem gleichnamigen Fluſſe [15]), vermuthlich die ſpäteren Ilurgeten oder Ilergeten [16]), und die Miſgeten [17]). Von Städten der Iberer nennt Stephanus Krabaſia und Hypos [18]), der auch einen Fluß, Leſyros, in der Gegend des letzten Ortes anführt. Auch die Stadt Sikane finden wir von Heka-

p. 47. Schweigh. ad Polyb. l. l. T. V. p. 535. St Croix de l'état et du sort. des anc. Col. p. 38. Drakenb. ad Liv. XXVIII. 3. Heeren Ideen, 2. Th. S. 730. — Wenn man alle Angaben erwägt, wird man nicht umhin können, es für eine Stadt in Iberien zu halten. Dagegen könnte man anführen, daß in einem Fragment des Philiſtus, das Stephanus erhalten hat, v. Ἐλβίστιοι, die Elbeſtier und Maſtianer nach Libyen geſetzt zu werden ſcheinen, was auch Berkel, ad l. l., behauptet (deſſen Anmerkung Göller, de situ et orig. Syracus. p. 161, allein angeführt hat; Drakenborch aber zeigt ſchon, ad Liv. l. l., daß Berkel ſeine Meinung nachher geändert habe, ſ. ad Steph. v. Ἰβηρία, und Μαινόβωρα, vgl. Voss. ad Mel. II. 6.); jene Stelle iſt aber offenbar verderbt und vielleicht ſtatt λιβύης zu leſen λιγύης. 8) v. Μασσία.

9) Polyb. l. l. Steph. B. v. Ταρσήϊον.

10) Steph. B. h. v. 11) Steph. B. 12) Steph

13) Steph. 14) Lib. IV. c. 3.

15) Steph. B. v. Ἱλαραυγάται.

16) Vgl. Steph. Byz. v. Ἱλούργεια. Polyb. XI. 24. 10.

17) Steph. B. v. Μίσγητες. 18) v. Τύψ.

täus [19]) genannt, die früheſte Nachricht über Sikanen in Iberien [20]). Thukydides [21]) ſpricht auch von ihnen; er nennt ſie Nachbaren der Ligyes, läßt ſie am Fluß Sikanus wohnen, und von dieſen vertrieben, ſollen ſie nach Sicilien gegangen ſeyn [22]). Den Fluß Sikanus führen Mehrere an; er ſoll nicht weit von den Pyrenäen ſeyn [23]), vielleicht der Iberus; nach Servius [24]) der Sicoris; nach Stephanus [25]) lag wohl an ihm die Stadt Dera, die Berkel [26]) und Andere für das Idera des Avienus [27]) erklären, das Indara des Theopompus [28]), der ſie eine Stadt der Sikanen nennt. Avienus, der den Mileſier Hekatäus benutzte [29]), entlehnte wohl aus ihm die Angabe von einer Stadt Sicana und einem nahen Fluſſe [30]). In der Gegend von Iberien kannte Hekatäus zwei Inſeln, Kromyuſa [31]) und Meluſſa [32]).

Dem Herodot ſchien dieſe weſtliche Gegend von keiner großen Wichtigkeit: er läßt die Perſer behaupten, wenn Griechenland ihnen unterworfen ſey, ſo wäre von Europa kein bedeutendes Land mehr übrig, und ihr Reich begränze dann auch gegen Abend der Aether des Zeus [33]). „Ueber den äußerſten Weſten kann ich nicht genau reden, „erklärt er [34]), denn ich kann nicht glauben, daß die „Barbaren irgend einen Fluß Eridanus nennen, oder

19) Steph. v. Σικάνη. 20) Ueber Odyss. XXIV. 306 werden wir bei Sicilien reden, vgl. Schol. et Eust. ad l. l. und Spohn. de extr. Odyss. parte p. 76. 21) Lib. VI. c. 21.

22) Die Alten waren nicht darüber einig, ſ. Philistus und Timäus ap. Diod. Sic. V. 6. Strab. lib. VI. p. 270. Dionys. Hal. ant. rom. lib. I. c. 22. Scym. Chius. v. 264—267. Solin. Polyhist. c. 5. Sil. Ital. XIV. 36. Serv. ad Virg. Aen. VIII. 328. Mart. Capella lib. VI. Isidor. origg. IX. 2. Marx ad Ephor. p. 155. Göller de situ et orig. Syracus. p. 149.

23) Sil. Ital. XIV. 34—36. 24) Ad Virg. Aen. VIII. 328.

25) v. Δηρά. 26) Ad Steph. l. l.

27) Or. marit. v. 496, v. Wernsdorf.

28) Steph. v. Ἴνδαρα. 29) Or. marit. v. 40.

30) V. 479. 480, ſ. nachher über Avienus. 31) Steph. h. v.

32) Steph. v. Μήλουσσα. 33) VII. 8. 101. VIII. 108.

34) VIII. 115.

„daß ein ſolcher in das nördliche Meer falle, von welchem, „der Sage nach, das Elektrum kommt; noch weiß ich et„was von den Caſſiteridiſchen Inſeln, woher das „Zinn zu uns gebracht wird; denn theils iſt der Name „Eridanus Griechiſch, theils konnte ich, ungeachtet ſorg„fältiger Nachforſchungen, von Keinem, der ſelbſt jene Ge„genden geſehen hätte, etwas erfahren [35]."

Seine Anſicht iſt folgende: Das Land erſtreckt ſich weſtlich noch über die Säulen des Herkules hinaus [36], dort wohnen, am Okeanos, die Gadeirer, und vor ihnen liegt die Inſel Erytheia [37]. Weſtlich von Europa's Küſten iſt nichts als Meer und Luft [38]. Noch jenſeits der Säulen fängt das Land der Kyneten oder Kyneſier an, das äußerſte Volk gegen Abend [39]. Oeſtlich von ihnen, zum Theil noch außerhalb der Meerenge [40], wohnen die Kelten [41], in einem großen Lande. Dort liege Tarteſſus [42], gegen Abend von den Säulen, reich an edlen Metallen, und die Menſchen leben daſelbſt lange [43]. Oeſtlich von den Kelten iſt Ibe-

35) Er nimmt auch keine Hyperboreer an, IV. 32—34. Vgl. Eratosth. ap. Strab. lib. I. p. 61—62. — Der Pariſ. Schol. des Apollonius, II. 675, lieſ't falſch Herodor, und iſt nach dem früher gedruckten Scholiaſten zu verbeſſern.

36) IV. 181. 185. 37) IV. 8. 38) VIII. c. 8.

39) IV. 49. II. 33. Vgl. Const. Porph. de ord. imp. c. 23. Berkel ad Steph. v. Ἰβηρία, v. Κυνητικόν, v. Γλῆτες. Avien. or. mar. 200. Justin, XLIV. 4; dieſer hat Kuneten in den Bergwaldungen der Tarteſſier. Schlichthorſt, über den Wohnſitz der Kyneſier. Götting. 1793. 8. — Der Name Kyneſier kommt wieder bei einigen der Folgenden vor; ſpäter hieß dieſe Gegend Cuneus, die Bewohner Cuneer oder Conier, vermuthlich eine Hindeutung auf jenen älteren Namen: man fand dann in der Geſtalt des Landes Aehnlichkeit mit der Bedeutung jenes Namens, und wollte Cuneus als das lateiniſche Wort für Keil erklären. 40) II. 33.

41) IV. 49. 42) ὁ Ταρτησσός, I. 163. IV. 152. 192.

43) Herod. I. 163. Strab. III. p. 150. 151. Lucian. de Macrob. §. 10. Phlegon de Longaevis c. 4. Cic. de Senect. c. 19. Plin. VII. 48. Valer. Max. VIII. 13.

rien [44]), das gegen Morgen an die Ligyes gränzt [45]). Im Lande der Kelten nennt Herodot nichts, als eine Stadt Pyrene; dort entspringt der Iſter [46]), der ganz Europa durchſtrömt [47]).

Seit Herodot findet ſich der Name Kelten häufig, er umfaßte, aus Unkunde des Weſtens und Nordweſtens, ein großes Land, oft alle die in Europa gegen jene Himmelsgegenden liegenden Länder, bis man erſt nach und nach den Namen beſchränkte, und ein beſtimmtes Volk dadurch bezeichnete [48]). Ephorus ließ Iberien nur bis Gades gehen, das übrige Land gegen Oſten hieß ihm Keltika [49]), welches er als das Hauptland betrachtete, das ſich ihm vom Sommer- bis zum Winteruntergang erſtreckte [50]); auch Andere bezeichneten damit im Allgemeinen Iberien, Gallien u. ſ. w. [51]), bis Gallien den Namen des Keltenlandes allein erhielt [52]). Wie der Name Kelten im weiten Sinne gebraucht ward, ſo machte man es ebenfalls mit dem Namen Iberer, den Einige in eben ſo umfaſſendem Sinn nahmen, als jenen, ſo daß er die Bewohner des ganzen Landes, vom weſtlichen Meere bis zum Rhenus, bezeichnen konnte [53]), und die Bewohner und Anwohner der Alpen auf beiden Seiten umfaßte. Aeſchylus [54]) erklärte den Rhodanus für den Eridanus,

44) Herod. I. 163. VII. 165. 45) IV. 165. VII. 165.

46) II. 33: auch Arrian, de exp. Alex. I, 3. 1. läßt den Iſter bei den Kelten entſpringen.

47) Herod. IV. 50 99. 47. II. 33. 34. 48) Strab. lib. I. p. 35.

49) Strab. lib. IV. p. 199, vgl. Marx ad Ephori fragm. p. 142, wo das Citat aus Strabo unrichtig iſt.

50) Marx ad Ephor. l. l. p. 139. Scym. Chiur. v. 168—175. Cosmas ap. Montf. Collect. nov. Patrum. T. II. p. 148. Meine Geogr. d. Gr. und Röm. Geſch. d. Geogr. S. 65. Math. Geogr. S. 218.

51) Die Alexandriner nennen die Kelten ein Volk im äußerſten Weſten, Callim. Hym. in Del. 174. 175. Scym. Chius. 173. Huds. Geogr. min. T. II.

52) Diod. Sic. lib. V. c. 32. Strab. lib. IV. p. 189.

53) Vgl. die Ausleger zu den Orac. Sibyll: lib. V. p. 564 ed. Gallaeus. 54) S. oben S. 240.

und ſagte, er ſey in Iberien [55]): Nonnus [56]) nennt den Rhenus den Iberiſchen; bei Plutarch [57]) wohnen an den Alpen Iberer, und nach ähnlichen Quellen nennt Theophylaktus Simokatta [58]) Franken, Celtiſche Iberer; Arrian läßt auch am Joniſchen Buſen Kelten wohnen [59]). Eratoſthenes gebrauchte [60]) ſtatt des Namens der Kelten den der Galater und erklärte, „bis Gadeira hin werde der äußerſte Theil Europa's von Galatern bewohnt.“

Bei dieſem Mangel an genauer Kunde darf es uns nicht befremden, daß auch Späteren die Weſtgegend ſehr beſchränkt ſchien, und Hiſtoriker ſich erlaubten, fabelhafte Namen zurückzurufen. Eudoxus [61]) erklärte, wenn man durch die Straße bei den Säulen in's innere Meer ſchiffe, ſo habe man links gleich das Sardoiſche, Galatiſche und Adriatiſche Meer, rechts die Syrtenbucht. Dicäarch rechnete [62]) von der Sikeliſchen Meerenge bis zu des Herkules Säulen nur 7000 Stadien, und Heraklides Ponticus, der mit ihm zu gleicher Zeit lebte, erzählt, Rom, eine Griechiſche Colonie, die irgendwo am großen Meere liege, ſey von einem Heere, das von den Hyperboreern (Galliern) kam, erobert worden [63]).

Uns ſind aus dieſer Zeit nur ſehr unvollſtändige Nachrichten erhalten, ſo daß wir immer nur muthmaßlich die Anſichten der Schriftſteller darlegen können; doch werden nach und nach mehr Namen erwähnt, die auch ſpäter bleiben, wenn gleich bald im engeren, bald im umfaſſenderen Sinne. Eudoxus, der mit großem Eifer ſeine Geſchichte der Geographie bearbeitete [64]), und zum Theil die Quelle der Angaben des Ariſtoteles iſt, kannte einen Berg Pyrene, in Keltika, gegen den Untergang der

55) Plin. XXXVIII. 2. 56) Dionys. XXIII. 397. XLIII. 747.
57) Vit. Marcell. c. 3, wo man wohl nicht ändern darf.
58) Lib. VI. c. 3. 59) De Exped. Alex. I. 4. 8.
60) Ap. Strab. lib. II. p. 107. 61) Ihm folgt Arist. de mundo, c. 3. 62) Ap. Strab. lib. II. p. 105.
63) Plut. vit. Camill. cap. 22. Ariſtoteles ap. Plut. l. l. ſagte, Rom ſey von Celten erobert. Aehnliche Vorſtellungen ſ. Orph. Argon. 1240—1247.
64) Geſch. d. Geogr. S. 89.

Tag- und Nachtgleiche [68]); dort entſpringt der Tarteſſus, der nach Weſten fließt und außerhalb der Säulen in's Meer fällt, und der Iſter, der, ganz Europa durchſtrömend, ſich in den Pontus ergießt. Iberien liegt ihm ſüdlich vom Keltenlande, das rauh und kalt iſt [66]). Die Ufer Iberiens gegen den Okeanos hält er für hoch und felſig, und Vorgebirge ſollten dort weit in's Meer vorſpringen [67]). Zu ſeiner Zeit ſollen die Hellenen vorzüglich mit Iberern und Kelten bekannt geworden ſeyn [68]); aber ſo weit wir nachkommen können, fehlte ſtets ein deutliches Bild der weſtlichen Länder und Völker. Ephorus, der im vierten Buche ſeiner Geſchichten über dieſe Gegend handelte [69]), und den Namen Kelten, als ſehr viel umfaſſend, gebrauchte [70]), ließ ſie bis Gades hin wohnen [71]) und erzählte, ſie wären Freunde der Hellenen und hätten viele Eigenthümlichkeiten. Vielleicht nannte er nur einen kleinen Theil des Landes Iberien, von einer gleichnamigen Stadt, und darauf mag ſich des Joſephus Tadel beziehen [72]), über Iberer und Galater wären ſelbſt die beſten Griechiſchen Schriftſteller ſo unwiſſend geweſen, daß Ephorus die Iberer für eine Stadt gehalten und Sachen von ihnen erzählte, die keinen Grund hätten [73]). Auch Skylax, in ſeinem geographiſchen Werke [74]), handelt ſehr unvollkommen über dieſe Länder gegen Abend: er bemerkt zuerſt, weſtlich von den Säulen des Herkules, die einander gegenüber liegen, eine Tagefahrt von

65) Aristot. Meteor. I. 13; vgl. Königsmann de geogr. Aristot. p. 144, und Basil. in Hexaëm. Hom. III. ed. Paris. 1721. Fol. T. I. p. 27. Hom. VI. 11: er entlehnte ſeine Nachrichten wohl aus Ariſtoteles oder Eudoxus.

66) Aristot. de gener. anim. II. 8. Hist. an. VIII. 28.

67) Ap. Strab. lib. III. p. 153.

68) Arrian. Exped. Alex. VII. 13. 14. Plut. vit. Alex. c. 72. Diod. Sic. XVII. 3. 110. Geſch. d. Geogr. S. 88.

69) Strab. lib. VII. p. 302. 70) S. oben S. 248.

71) Strab. lib. IV. p. 199. vgl. VII. p. 293.

72) Contr. Apion: lib. I. c. 12.

73) Vgl. Ephori fragm. ed. Marx. p. 142, wo ſtatt Strab. lib. V. p. 237 zu leſen iſt lib. IV. p. 199.

74) Geogr. min. ed. Huds. T. I.

einander [75]), ſind viele Handelsplätze der Karthager, das Meer hat Ebbe und Fluth und ſeichte Stellen [76]). Von dem heiligen Vorgebirge [77]) laufen bis zu dem Vorgebirge Hermäum in Libyen, Sandbänke, die von den Fluthen überſpült werden [78]). Das erſte Volk in Europa ſind die Iberer, dort iſt der Fluß Iber, auch zwei Inſeln [79]), die Gadeira heißen: auf einer derſelben iſt eine Stadt, eine Tagereiſe von den Säulen. Dann kommt, fährt er fort [80]), die Griechiſche Stadt Emporium. Die Fahrt an Iberien dauert ſieben Tage und Nächte. Die Gränze bezeichnet er nicht, ſondern ſetzt hinzu: weiter wohnen Iberer und Ligyes gemiſcht [81]), bis zum Rhodanus, ſo daß zum Theil auf ihn paßt, was Strabo [82]) ſagt: die Aelteſten hätten Iberien alles Land weſtlich vom Rhodanus genannt; öſtlich von dieſem wohnen ihm zufolge Ligyes. Der vermeinte Ariſtoteles [83]) reiht die Völker dieſer Abendgegend, von Weſten nach Oſten, auf folgende Art: Iberer, Keltoligyer, Kelten bis Italien. Man ſcheint um dieſe Zeit eine Menge Namen von einzelnen Völkerſchaften kennen gelernt zu haben; manche ſind uns erhalten, die weder früher noch ſpäter wieder erwähnt werden. Herodor [84]) ſagte, die Iberer, die das Uferland des Sundes bewohnen, obgleich ſie nur zu Einem Geſchlechte gehören, haben mehrere Namen, nach den verſchiedenen Stämmen. Die am weiteſten gegen Weſten ſind, heißen Kyneten [85]); nördlich von ih-

75) p. 1. und p. 51.

76) Man muß ταναγη ſtatt πελαγη leſen. 77) p. 52.

78) Ἔρματα, bei Strabo ταινία τις ὕφαλος, lib. I. p. 49. Plin. lib. III. procem. taeniae candicantis vadi carinas territant. vgl. Gosselin Rech. T. IV. p. 2. 79) Vgl. p. 51.

80) Hier iſt vermuthlich eine Lücke im Text, wie auch Gronovius meinet; denn wenn er auch bloß die Griechiſchen Städte angeben wollte, ſo iſt doch Emporium nicht die weſtlichſte. Scym. Chius v. 146. 81) p. 2.

82) Lib. III. p. 166. 83) Mirab. ausc. c. 86.

84) S. das Bruchſtück bei Const. Porphyrog. de adm. Imp. II. 23; Berkel hat dieß Fragment in ſ. Ed. des Stephanus v. Ἰβηρίαι, p. 408, eingeſchaltet.

85) Vgl. Steph. B. v. Κυνητικόν.

nen ſind die Gleten [86]), dann die Tarteſſier, darauf die Elbyſinier [87]), dann die Maſtianer, Kalpianer [88]), und nach dieſen folgt der Rhodanus.

Eratoſthenes entlehnte viele Nachrichten vom Timoſthenes, der des Ptolemäus Philadelphus Flotte befehligte [89]); dieſer ſchrieb über die weſtlichen Länder [90]); Strabo aber und Marcianus werfen ihm Unkunde der Küſten Iberiens am Mittelmeere und am Okeanos vor; und gleicher Tadel trifft den Eratoſthenes [91]), der viel über Iberien geſammelt hatte; aber man erklärte, „über „das Meer und das Land jenſeits der Säulen habe er „viele Fabelſagen.“

Im Allgemeinen bemerkte er [92]), von Europa ſprängen, von Norden her, drei Halbinſeln ſüdlich vor; eine wäre Hellas, die zweite Italien, die dritte die Ligyſti-

86) Die Γλῆτες erwähnt auch Steph. B. h. v. aus Herodor lib. X. Strabo zufolge (lib. III. v. 166.) hätte man ehemals das Land öſtlich vom Iberus, nach den Bewohnern deſſelben, einer nicht großen Nation, den Igleten genannt, und als Gewährsmann führt er den Aſklepiades Myrleanus an. Die Franz. Ueberſ. bemerken: es wären dieſelben, welche bei Stephanus auch Τλῆτες hießen, und ihr Wohnſitz, nach des Aſklepiades Angabe, unterſtützte die Meinung derer, die dafür hielten, daß Rhode von den Rhodiern gebauet ſey (vergl. Scym. Ch. 203 — 206. Strab. lib. XIV. p. 654), und die Igleten wären die Gneten oder Igneten aus Rhodus. Steph. B. v. Γνῆς. Ἰγνη. Ἰβηρίαι.

87) Vielleicht die von Anderen Ὀλβισίνιοι genannten, die Stephanus erwähnt, Ὀλβίσιοι, ἔθνος ἐπὶ Ἡρακλείων ζηλῶν. καὶ Ὀλβισίνιοι ἄλλοις: dieß meint auch Berkel, der ebenfalls die Ἐλβίσιοι vergleicht.

88) Der Kalpianer erwähnt hier Keiner, wenn nicht etwa die Karpeſier hieher gehören (ſ. nachher über κάλπαι und καρπήϊα), von denen Stephanus ſpricht.

89) Geſch. der Geogr. S. 134.

90) Strab. lib. II. p. 92. Marc. Heracleot. p. 61.

91) Strab. lib. II. p. 93. 92) Strab. lib. II. p. 92.

sche [93]), die er auch [94]) charakterisirt, als die an den Säulen, auf welcher Iberien liege [95]), und die beiden letzten umschließen den Tyrrhenischen Busen. Er ließ einen großen Theil der Halbinsel von Kelten bewohnt seyn [96]), die er Galater nannte [97]). Er sprach über das heilige Vorgebirge [98]) und folgte dem Pytheas in Hinsicht auf die Küsten am Okeanos. Die Säulen des Herkules nahm er am Sunde an [99]), westlich sollte Iberien in mehrere Vorgebirge auslaufen, von denen Kalbium, bei den Ostidamniern genannt wird [100]), vor demselben lag, wie er nach Pytheas berichtet, mit anderen die Insel Uxisama, die am weitesten nach Westen, drei Tagefahrten, entfernt war [1]). Das Land bei Kalpe hieß Tartessis [2]); dort nannte er die glückliche Insel Erytheia. Er kannte Gades [3]), Tarrako, wo, nach seiner Angabe, ein Ankerplatz für Schiffe war [4]). Als Gränze des Landes im Osten nahm er die Pyrenäen an. Er scheint vorzüglich nur über die Küstengegenden Nachrichten gehabt zu haben.

Um diese Zeit mochte man etwas genauer mit den Gebirgen nördlich von Italien, in Gallien und Iberien

93) Nach solchen Ansichten sagt Stephanus, v. Λιγυστίνη: Ligystine ist ein Staat der Ligyer, nahe am westlichen Iberien, (dem in Kleinasien entgegengesetzt,) nicht weit von Tartessus.

94) Ap. Strab. lib. II. p. 108.

95) Diese Ansicht hat auch Dionysius der Periegete v. 351 — 333, wo Eustathius nicht richtig erklärt.

96) Strab. lib. II. p. 107.

97) Seidel ad Eratosth. fragm. p. 127 sucht hier einen Fehler, der wohl nicht vorhanden ist.

98) Strab. lib. II. p. 148.

99) Strab. lib. III. p. 170.

100) Strab. lib. I. p. 64.

1) Strabo setzt ihm entgegen (lib. III. p. 64), weder dieß Vorgebirge, noch die Insel Uxisama lägen westlich von Iberien, sondern nördlich, und gehörten zu Keltika. Nach Eratosthenes Ansicht wäre also das Vorgebirge an der Abendseite Iberiens zu suchen, Gosselin (ad Strab. l. l.), der Strabo's Behauptung aufnimmt, meint, es sey Cap Saint-Mahé, Ouessant gegenüber.

2) Strab. lib. III. p. 148.

3) ἡ Γαδείρα, nach Steph. B. h. v.

4) Ap. Strab. lib. III. p. 148.

bekannt geworden seyn: man fieng an, die allgemeinen N
men zu beschränken, den gesonderten Bergzügen ei
Namen zu geben, und die alten Sagen, welche von
ganzen unentwirrten Bergmasse galten, auf einzelne Th
anzuwenden und jeder Sage ein bestimmteres Lokal an
weisen [5]). Die Pyrenäen erkannte man für das Ge
gebirge Iberiens und deutete die Rhipäen auf die
pen: so sagte Protarchus [6]), die Rhipäen sind die
pen, und alle Völker am Fuß dieser Gebirge heißen H
perboreer: Posidonius erklärte [7]), die Alpen hät
ehemals Rhipäen geheißen, dann Olbia [8]), und n
Mnaseas, hießen zu seiner Zeit die Hyperboreer K
ten [9]).

Den Namen Pyrene leitete man von πῦρ ab
und der Etymologie machte man die Sage angemessen

5) Daß man dennoch keine genaue Kenntniß hatte s. Strab. II. p. 71.

6) Ap. Steph. v. Ὑπερβοϱ.

7) Ap. Athen. lib. VI. c. 4. p. 233.

8) Vgl. Schol. Apollon. Rhod. IV. 285, der angiebt, nach P donius wohnten die Hyperboreer an den Alpen Italiens.

9) Κελτοὺς corrigirt Cluver (Germ. ant. lib. I. c. 2. p. 16) tig statt Δελφοὺς. Vgl. Pind. Ol. III. 25. 28. Schol. ähnlicher Ansicht erklärte Hierokles, ap. Steph. B. v. Ταρσ die Tarkynier, — Ταρκυνίται, Ταρκυναῖοι — Torrhe wären ein Volk der Hyperboreer, bei denen die Greife das G bewachten. — Alpe war ebenfalls ein allgemeiner Name Höhe oder Berg, Strab. lib. IV. p. 201. lib. VII. p. Polyb. II. c. 2. Serv. ad Aen. X. init. und ad Georg. 474. Isidor. origg. XIV. 8. Vgl. Scaliger lectt. Auson. II. p. 188. ed. Heidelb. 1588, zu Auson. Epist. ad Pau 25 in fin. Daher Alpen selbst für Pyrenäen gebraucht, Au Epist. XXIV, 87. Prudent. Pass. Laurent. 438. Sil. Ital. 323. Sidon. Apollin. Carm. V. 594. IX. 43.

10) S. darüber und andere Etymologien Diod. Sic. V. 21. Ital. III. 420—441. Plin. III. 3. Astruc in Mém. de l'h nat. de Languedoc lib. III. c. 2. leitet den Namen ab, dem Kymrischen Worte Bryan, Hügel, Berg.

den, die Pyrenäen hätten einmal gebrannt [11]), was Posidonius nicht für unwahrscheinlich hielt [12]); Andere erzählen, ohne Namen anzugeben [13]), ein Wald in Iberien habe gebrannt; durch die Gluth sey Silber und Gold aus dem Boden geflossen, und als diesen nachher Erdbeben spaltete, habe man noch mehr gefunden, wodurch die Massilier reich geworden. Mehreren zufolge gehört diese Sage nach Gallien [14]), ein Beweis, daß sie aus einer Zeit ist, als man diese Gegenden noch nicht genau von einander schied. Auch Spätere nennen Pyrenäen und Alpen oft so, daß man sieht, ihnen fehlte genaue Kunde [15]), und das Entfernte erschien ihnen näher zusammengedrängt und verschoben [16]). Als die Herkynien bekannt wurden, flossen auch diese in der Sage mit den genannten Gebirgen zusammen: nach Dio-

11) Diod. Sic. V. 35. Casaub. ad Strab. lib. III. p. 146. 147. Lucret. V. 12. 42. 12) Ap. Strab. l. l.

13) Aristot. mir. ausc. c. 88.

14) Athen. VI. 4. p. 233.

15) Der Sänger der, dem Orpheus zugeschriebenen, Argonautik, stellt noch mehr entfernte Bergzüge zusammen; ihm zufolge, (v. 1118 etc. Vergl. Math. Geogr. S. 312.) schiffen die Argonauten im nordwestlichen Okeanos; an diesem, wie am nördlichen, ziehen sich die Rhipäen hin, die mit dem Caspius im Osten die Gränze der Kimmerier machen; im Süden haben sie das Gebirge Phlegra und gegen Westen die Alpen. Eine solche Versetzung finden wir bei sonst keinem der uns erhaltenen Griechischen oder Römischen Schriftsteller: Phlegra im Westen, bei den Tartessern, erwähnt der Scholiast Homer's. (Ad Il. VIII. 479. Vgl. Phys. Geogr. S. 199.)

16) S. Plin. Paneg. c. 14, und die Anmerkung von Bernegger. Crinagoras Epigr. XXVIII., in Anthol. ed. Jacobs. T. II. p. 135. Ortelii Thes. Geogr. v. Pyrenaeus. Die älteren Ausgaben des Gellius, bis in's 17te Jahrhundert, lesen, lib. II. c. 22, de Hispanis Alpinis, wo die Späteren Alpinis auslassen; da hier eine Stelle des Cato angeführt wird, aus einer Zeit, die mit diesen Gegenden nicht sehr bekannt war, so möchte, wofern die Codices übereinstimmen, was die kritischen Ausgaben nicht bemerken, nach dem hier eben Angeführten, dieß Wort beizubehalten seyn.

der [17]), ſind ſie in Galatien, und vor ihnen, im Okeanos liegen die Britanniſchen Inſeln [18]).

Nach Eratoſthenes wurde, vorzüglich durch die Kriege und Eroberungen der Römer, Iberien immer bekannter; wir finden allmählig zahlreichere und beſtimmtere Nachrichten, und könnten jetzt mehr in's Einzelne gehen, obgleich ſtets Vieles noch ſchwankend bleibt.

17) v. 21. 18) Stephanus v. Ἑρκύνιον, führt an, es wäre ein Gebirge Italiens, vergl. Etym. m. v. Ἑρκυν, und Alexander, auf den er ſich beruft, mochte dieſelbe Anſicht haben, wie Apollonius der Rhodier IV. 640, c. Schol. Vergl. Dionys. Perieg. 287—297.

Iberien oder Hiſpanien.

Hiſtoriſche Zeit.

Omnia mortali mutantur lege creata,
Nec se cognoscunt terrae vertentibus annis!
Manil.

Seit dem zweiten Puniſchen Kriege, finden ſich nach und nach genauere Nachrichten über den Weſten [1]), erſt durch die Feldzüge dort, lernte man die Völkerſchaften kennen, und Augenzeugen ſchilderten das Land und die Bewohner deſſen. 517 n. Erb. d. Stadt, giengen die Römer über den Iberus [2]), und in dem Kampfe mit den Karthagern, eroberten ſie den ſüdlichen Theil Iberiens; die Völkerſchaften des Mittellandes, blieben unter ihren Königen [3]), mehr oder weniger mit den Römern verbunden; kaum dem Namen nach, mochte man die im Norden und Nordweſten kennen [4]). Seit dieſer Zeit verſchwinden

1) S. Geſchichte der Geogr.

2) Polyb. III, 67. Ueber die früheren Verhältniſſe bemerkt Livius, XXXIV, 13: Patres nostri cum Hispania Carthaginiensium, et imperatores ibi et exercitus essent, ipsi nullum imperatorem, nullos in ea milites haberent; tamen addere hoc in foedere voluerunt, ut imperii sui Iberus fluvius esset finis.

3) Liv. XXIII, 21. XXIX, 3.

4) Flor. II, 17.

Völkernamen, die früher bedeutend waren, und neue lernen wir ſtatt derſelben kennen, entweder, weil bis dahin mächtige Stämme geſchwächt wurden, und andere an ihre Stelle traten, oder weil man fand, daß jene Namen nicht bezeichneten, was ſie ſollten, nur durch Unkunde aufgenommen wären, und man nun richtigere dafür gab. Eine Zeitlang wehrten die Römer nur die ſtets wiederholten Einfälle der Iberer ab, die, wenn auch zurückgetrieben, ſich in den unwegſamen Gebirgen ſtets wieder ſammelten [5]), und auf's Neue hervorbrachen. Cato der ältere, ſuchte dieß zu hindern: er ſchlug die Celtiberer [6]), außerdem viele kleine Völkerſchaften, zwang ſie zum Frieden, und ließ die Mauern ihrer Städte niederreißen [7]). Mit Glück bekämpfte ebenfalls Tiberius Gracchus die Celtiberer [8]). Die Luſitaner verheerten unabläſſig Turdetanien [9]), bis mit dem Tode des Viriathus etwas Ruhe eintrat. Cäpio verſetzte einen Theil derſelben auf das ſüdliche Ufer des Tagus [10]); einen neuen Zug in ihr Land unternahm Sept. Jun. Brutus, der über den Lethe, bis zum Minus, vordrang [11]).

Immer weiter dehnten ſich nun die Römer aus. Als nach langem Kampfe, im J. 133 v. Chr. G., Numantia gefallen war, gehorchte ihnen der Süden Hiſpaniens, im Innern des Landes die meiſten Völkerſchaften diesſeits des Iberus, die Celtiberiſchen Stämme und größtentheils die Vaccäer, Carpetaner, Oretaner und die Luſitaner, ſüdlich von Tagus. Auch der Krieg mit Sertorius,

5) S. über die Beſchaffenheit dieſer Gegenden, Liv. XXVIII, 2. Hirt. de B. Hisp. c. 8.

6) Robur Hispaniae Flor. II, 17.

7) Appian. B. Hisp. c. 41. Liv. XXXIV, 17. Plut. vit. Cat. c. 10.

8) Polyb. ap. Strab. lib. III, p. 111. 170. Flor. l. l. Liv. XL, 49.

9 Diod. Sic V, 34. Strab. lib. III, p. 154.

10) Strab. lib. III, p. 130. Appian. lib. VI, c. 56 — 74. Oros. lib. V, c. 4.

11) 138. a. chr. Strab. lib. III, p. 138. 154. Liv. Epit. LV, Flor. II, 17.

diente dazu, die bis dahin vereinzelten Völkerſchaften mehr zu vereinen und zu bilden, und ein großer Theil des Landes war ſeit der Zeit Römiſch in Sprache und Cultur [12]). Unbewältigt waren nur noch die Bewohner der nördlichen Gebirge, deren Einfälle jetzt die, den Römern treuen Celtiberer aufhielten, die ſchon zu Cäſars Zeit Römiſche Kleidung trugen und lateiniſch ſprachen [13]). Die Luſitaner, nördlich vom Tagus, bändigte der eben erwähnte Feldherr, der bis Gallätia vordrang [14]).

Auguſtus bezwang endlich die Cantabrer, v. J. 25 bis 29, und Aſturen [15]). Viele der Erſteren fanden ihren Tod in den Schlachten, Andere, der Sclaverei zu entgehen, brachten ſich ſelbſt um; die Wenigen, welche ſich ergaben, nöthigte Agrippa, die Berge zu verlaſſen, und ſich in den Ebenen anzubauen [16]). Die Römiſche Flotte umfuhr in dieſem Kriege zuerſt die nördliche Küſte Hiſpaniens [17]).

So ward, nach einem über zweihundert Jahre dauernden Kampfe, Hiſpanien unterworfen [18]). Auguſtus legte viele Colonien an [19]), Römer kamen in Menge dahin, und die früher unzuverläſſigen, unvollſtändigen Nachrichten, wurden erweitert und berichtigt. Reiſen, Handel und jede Unternehmung, ward durch die Anlegung be-

12) Plut. vit. Sertor. Strab. lib. III, p. 159.

13) Strab. lib. III, p. 151.

14) Caes. de b. civ. lib. I, c. 38. etc. Plut. vit. Caes. Appian. lib. VI, c. 102. Suet. Caes. c. 18. c. 54. Dio. Cass. XXXVII, 52. XLVII, 53. Jul. Obs. 123.

15) Dio Cass. LIII, 25. Flor. IV, 12. Oros. VI, 21. Liv. XXVIII, 12: itaque ergo prima Romanis inita provinciarum, quae quidem continentis sint, postrema omnium, nostra demum aetate, ductu auspicioque Caesaris, perdomita est. Strab. lib. V, p. 196.

16) Dio Cass. LIII, 29. LIV. 5. 11. 20. Flor. IV, 12. 51.

17) Dio Cass. XXXVII, 53. Flor. IV, 12. Oros. VI, 21.

18) Strab. lib III, p. 158. p. 156. vergl. Liv. XXVIII, 12. Flor. II, 17. Vellej. II, 90.

19) Dio. Cass. LIV, 23.

quemer Straßen befördert. Die erſte ward ſchon im Jahre 124 nach Iberien geführt [20]); Pompejus ließ beſſere Wege in den Pyrenäen bauen [21]); Auguſtus aber ſorgte im ganzen Lande für gute Landſtraßen, und die ſpäteren Kaiſer folgten ſeinem Beiſpiele [22])

Lage. Geſtalt. Gränzen.

In der Periode, wovon wir jetzt handeln, hieß Iberien das weſtlichſte Land Europa's [23]), eine Halbinſel [24]). In Oſten trennten ſie die Pyrenäen von den Celten [25]), oder Gallien; die Gränze war, nach Einigen, bei den Trophäen des Pompejus [26]). Anderen zufolge bei dem Tempel der Aphrodite: nach den drei übrigen Weltgegenden umwogte ſie das Meer, im Norden, Weſten und zum Theil im Süden der Oceanus [27]); die

20) Polyb. III, 39. Liv. Suppl. Freinsh. LXI, 74.

21) Sallust. Fragm. lib. III, p. 820. ed. Cort.

22) Gruter Inscriptt. p. 149 — 159. Bergier sur les gr. chem. T. I, p. 46 — 83.

23) Strab. lib. II, p. 127. Claudian. laus Serenae 52. 53.

24) Agathem. de Geogr. lib. II, p. 36.

25) Polyb. III, 39. Mela II, 6. Strab. II, p. 127. lib. III, p. 166. Plin. III, c. 2. Justin. XLIV, 1.

26) Strab. lib. IV, p. 178.

27) Favorinus, bei Steph. Byz. v. *κασσία θάλασσα* und *Ὠκεανὸς*, bemerkt, die meiſten Barbaren nennen das Weltmeer *Ὠκεανὸν*, die in Aſien wohnenden, nennen es *μεγάλην θάλασσαν*, die Hellenen *Ἀτλαντικὸν πέλαγος*. — *ἡ ἔξω στηλέων θάλασσαν*, *ἡ Ἀτλαντὶς*, Herod. I, 202. Aristot. Meteor. II, 1. Agathem. de Geogr. II, c. 14. p. 56. *ἡ ἔξω καὶ μεγάλη θάλαττα*. Aristot. Probl. XXVI, 55. de mundo c. 3. Strab. lib. I, p. 121. Polyb. III, 37. Marc. Heracleot. p. 64. *ἡ ἐκτὸς θάλαττα*. Polyb. XVI, 29. Strab. III, p. 139. Ptol. II, 5. Agathem. II, 4. *τὸ Ἀτλαντικὸν πέλαγος*. Polyb. XVI, 29. Strab. lib. I, p. 64. p. 139. Bergl. Senec. n. qu. Praef. §. 11. ed. Ruhk. p. 10. Marcian. Heracl. p. 4. *ἡ ἡμετέρα θάλαττα*. Strab. lib. III p. 153. *Ἑσπέριος Ὠκεανὸς* Agathem. II, 14. Dion. Per. v. 335. *ὁ δυσμικὸς Ὠκεανὸς* Agathem. II, 4. *Ἄτλας ἑσπέριος*. Dionys. Per. 30, vgl. Eust.

größte Strecke der mittäglichen Küste, beſpülte das Innere Meer [88]), das mit dem Atlantiſchen, durch den Sund

ad l. l. Mare magnum, Atlanticum, mare, aequor. Oceanus. Hispanus Oceanus Claudian XXIII, 8. Mare externum. Flor. IV, 2. Cic. Somn. Scip. c. 6. Plin. III, 1. 10. IV, 33. Mela I, 2. 5. III, 1. Solin. c. 23. Ampelius c. 7. Corte ad Sallust. Jug. c. 18. Brietii tabb. parall. T. I, p. 103 — 105. — Das Meer im Norden hieß: mare Britannicum, Mela I, 2. II, 6. Mare Cantabricum Mela III, 6. 3. Oceanus Gallicus Plin. III, 35. IV, 21. 22. Harduin ad l. l. — S. über den Atlant. Ocean Nicephr. Blem. op. geogr. ed. Spohn. p. 3. und die Anmerk. S. 22.

[88]) Ueber die verſchiedenen Benennungen des äußeren und inneren Meeres, in den früheſten Zeiten, ſ. Geſch der Geogr. S. 8. und oben S. ; nachher finden wir bei Herodot τήνδε τὴν θάλασσαν, IV, 39. 41. Aristot. Meteor. II, 2. Appian. ſ. Schweigh. ad praef. c. 1. Wessel. ad Diod. Sic. IV, 18. — ἡ ἐσω θάλασσα, Polyb. III, 39. Aristot. de mundo. c. 3. Gellius. N. Att. X, 7. — ἡ καθ' ἡμᾶς θάλασσα, Diod. Sic. IV, 18. Polyb. III, 37. XVI, 29. Strab. lib. II, p. 83. p. 121. Appian. Mithrid. c. 93. 94. Max. Tyr. XIV, 2. Marc. Heracl. Perípl. p. 6. 7. 64. — ἡ ὑπερο θάλασσα. Max. Tyr. XLI, 1. — ἡ ἐντὸς θάλαττα. Strab. lib. II, p. 83. p. 121. lib. III, p. 139. Marc. Heracl. p. 65. Agathem. II, 4. ἡ ἐντὸς Ἡρακλείων στηλῶν θάλασσα. Aristot. Meteor. II, 1. Dionys. Hal. I, 3. Plut. vit. Pompej. c. 25. Die Lateiner nennen es im Allgemeinen: nostrum Mare, Sallust. Jugurth c. 17. 18. Mela I, 1. 5. Liv. XXVI, 4. 2. Caes. de B. G. V, 1. Avien. Or. marit. v. 56. vergl. Duker. ad Flor. III, 6. 9. Corte ad Sallust. B. Jug. c. 18. nostrum pelagus, Mela I, 4. — nostra aequora, Mela I, 2. — nostra maria, Mela I, 2. Mare internum, Plin. III, prooem. c. 5. — Mare intestinum, Flor. IV, 2. Sallust. Jug. c. 17. — Mare Mediterraneam haben Spätere, ſo Solin c. 22. ; nach Isid. Orig. XIII, 13. heißt es ſo: quia per mediam terram usque ad Orientem perfunditur, Europam et Africam Asiamque disterminans. Priscian. Perieg. 52. — Orosius I, 2 ſagt: Mare nostrum quod Magnum generaliter dicimus, nach Iſidor, l. l. c. 16. quia cetera maria in comparatione ejus minora sunt. vgl.

bei den Säulen des Herkules, in Verbindung ſteht [89]). Wo eigentlich die Säulen des Herkules zu ſuchen

Harduin: ad Plin. IX, 18. Burrmann. ad Valer. Flacc. Arg. I, 50. — Σαρδόνιον πέλαγος heißt bei Polybius, III, 42, das Meer von den Säulen bis zum Rhodanus; von den Säulen bis Sardo Σαρδονικὸς, Aristot. Meteor. II, 1. de Mundo c. 3. Eratosth. ap. Plin. III, 10. — Ἰβηρικὸν πέλαγος, Strab. lib. II, p. 122, von den Säulen bis zu den Pyrenäen, Agathem. I, 3. II, 14. Dionys. Per. v. 69. Niceph. Blem. ed. Spohn. p. 3. — Hispanum mare, quatenus Hispaniae illuit: ab aliis Ibericum, aut Balearicum. Plin. III, 2. 10. IV, 34. Solin. c. 23 Ampelius c. 7. Ptol. II, 6. Pontus Ibericus, Priscian. Perieg. 75. Nach Zonaras, Annal. lib. VIII, p. 406, hieß das Meer, gleich öſtlich von den Pyrenäen, das Meer der Bebryker, vergl. Markland. ad Max. Tyr. XXXII, 3.,

89) Dieſe Meerenge finden wir auf mannigfaltige Weiſe benannt: im Allgemeinen Fretum und πορθμὸς Cic. in Vatin. c. 6. Davis. ad Caes. de B. Civ. 1, 29. Mela I, 3. Plin. III, 10. Ampelius, c. 6. vgl. Hyde ad Peritsol. It. mund. in Ugol. Thes. VII, p. 72. Fischer prolus. tert. ad calc. Palaephat. ed. 1789. p. 42 — 46. Tzschuke ad Mel. I, 1. 5. Ortel. Thes. v. Fret. Gad. — Γαδειρᾶιος πορθμὸς, Plut. Sect. c. 8. Ἡράκλειος πορθμὸς, Marc. Heracl. p. 5. 6. Ptol. II, 4. πορθμὸς οὐ πόρος κατὰ τὰς Ἡρακλείους στήλας, Strab. lib. I, p. 40. p. 121. p. 139. Diod. Sic. V, 20. — Στόμα καθ' Ἡράκλείους στήλας. Polyb. III, 37. Marc. Heracl p. 6. — τὸ τῆς θαλάττης τῆς Ἀτλαντικῆς στόμα, Scym. Ch. 109. — Fretum Gaditanum. Plin. III, 1. Solin. c. 23. Flor. III, 6. 9. Ampel. c. 7. Macrob. Sat. VII, 12. — Fr. Herculeum, Sil. Ital. I, 199. Fr. Tartessium, Avien. or. mar. 54. Fr. Oceani Liv. XXIII, 5. Ampel. c. 6. — Fr. Iberum, Auson: Fr. Hispanum, Claudian, XV, 81. Sueton. Vitell. c. 13. Fr. nostri maris et Oceani, Sallust. Jug. c. 17. Ostium Oceani, Cic. pro leg. Manil. c. 12. Flor. IV, 2. Plin. III, 10. Maris ostium. Cic. l. l. Limen interni maris, Plin. III, c. 1. — Herculis via und Herma nach Avien. Or. maritt. 336. — Fretum septem oder Septe und Septa Gaditanum, von ſieben Hügeln in Libyen, am Sunde, und einer Stadt

wären, und was ſie ſind, darüber hatte man verſchiedene Sagen [30]): man erklärte dafür die Vorgebirge am Sunde, oder kleine Inſeln bei denſelben, oder Gades, oder ſuchte ſie noch weiter gegen Weſten [31]); nach den Meiſten indeß, waren es die Vorgebirge am Sunde [32]), von denen

Septa, ſ. Plin. V, 2. Mela I, 5. 5. Procop. de B. Vand. I, 1. II, 5. Geogr. Rav. I, 3. III, 11. 12. IV, 43. 45. Wessel. ad Anton. Itin. p. 408.

30) Strab. lib. III, p. 170 171. Eust. ad Dion. Per. v. 64. Hesych. v. στήλας διστόμους. Marc. Heracleot. p. 36. 37. Salmas. Exc. Plin. p. 203. Schwartzii Diss. de columnis Herculis, Altorf. 1749. 4. Zuſätze giebt Popowitſch, in ſ. Unterſuchungen vom Meere. Frankf. u. Leipz. 1750. 4. Gosselin ad Strab. l. l. u. Rech. sur la Geogr. syst. des Anc. T. IV. Paris 1813, p. 1 — 10.

31) In der aus Strabo angeführten Stelle, wird von Verſuchen der Phöniker geſprochen, dem Orakelſpruche, der ihnen befahl, eine Colonie zu den Säulen des Herkules zu führen, Genüge zu leiſten: ſie verſuchten es bei der Stadt der Ἐξιτανῶν oder Ἀξιτανῶν, nachher bei der Inſel des Herkules, vor Onoba, endlich in Gades. Man hat gefragt, wo die beiden erſtgenannten Orte zu ſuchen wären, und beſonders Goſſelin l. l. will ſie am Sunde ſelbſt finden: bei Onoba verbietet dieß gleich der Zuſatz, Strab. lib. III, p. 170, es ſey 1500 Stadien weſtlich vom Sunde, daher an das Onoba des Ptolemäus nicht zu denken iſt; der obengenannte Gelehrte läßt auch die Erklärung Anderer, die Stadt der Eritaner, ſey das nachherige Ex oder Sex (vergl. Strab. lib. III, p. 156.) nicht gelten, weil es aber ungefähr ſo weit als jenes Onoba vom Sunde abliegt, möchte die Diſtanz keine Schwierigkeit machen, dazu kommt, daß die Sage offenbar in eine Zeit gehört, da man jene Gegenden wenig kannte, alles Zuſammengedrängter erſchien, das Meer für nicht ſo breit galt, und andere Sagen ſind dieſer ähnlich; ſo ſagt Chymnus der Chier, Descr. orb. v. 142 — 145, die Säulen des Herkules wären zwei Inſeln ungefähr dreißig Stadien von einander, und die eine wäre an Europa, bei der Stadt Mänaka, die nicht weit von Sex lag.

32) Strab. lib. III, p. 170. Marian. Heracleot. p. 36. Was Natal. Com., Mythol. VII, 1. anführt, hat er aus Strabo entlehnt, l. l., und nennt den Sund Euripus, vgl. Cic. pro

das in Europa Kalpe genannt ward. Nach A
les [33]), hießen die Säulen des Herkules früher,
len des Kronos, dann des Briareus, und
hätten ſie jenen Namen erhalten [34]). So ſchw

Murena c. 17. Plin. IX, 20. Savar. ad Sidon. Apoll.
XXII, 108. Was die Säulen des Herkules wären,
ſtritt man auch: man ſchwankte, ob es wirkliche Säule
Bildſäulen des Herkules, oder Städte, oder Berge, ob
gebirge ſeyn möchten. Strab. lib. III, p. 171. Philostr
Apollon. V, 5. Eustath. ad Dion. Per. v. 64. Auch i
Zahl war man nicht einig. Hesych. v. στήλας ἵστημι

33) Ap. Aelian. var. hist. V. 3. vgl. Hesych. v. Βριαρεω
Eustath. ad Dion. Per. 561. Schol. Apoll. Rhod. I,

34) Vgl. Euphorion ap. Eust. ad Dion. Per. am Ende d
Theils v. Huds. Geogr. min. p. 34. Briareus hieß a
gäon, II, I, 403, und Säulen des Aegäon nennt ſi
dars Scholiaſt, Nem. III, 37. vgl. Voß, Weltkunde p.
Briareus, auch Herkules genannt. Zenob. Prov. Cent
— In dem Namen Kalpe, Κάλπη, ſtimmen die
überein; nur Eust. ad Dion. Per. V. 64 bemerkte
καλουμένη βαρβαρικῶς, Ἀλύβη καθ' ἕλληνας; wi
den darüber bei Afrika handeln. Ueber den Namen
und die Etymologie, ſ. Avien. or. marit. v. 344 — 349
mas. ad Solin. p. 203. Voss. ad Melam II, 6. Wes
ad Avien. l. l. Nach dem Schol. Iuvenal. XIV, 279
urnae similis mons, nach Strabo III, p. 139. ὑψοειδὴ
oder, wie Andere wollen, στηλοειδὲς, vgl. Florez Esp.
T. IX, p. 28. — Pindar nennt die Säulen πύλας Γαδ
ap. Strab. lib. III, p. 172. Κίονας Ἡρακλέος. Nem
36., die and. Ἡρακλεῖαι στῆλαι, Ἡράκλειοι στηλαι au
στῆλαι, Herod. IV, 42. 181. Scylax p. 1. Polyb.
57. Ael. v. Hist. V, 3. Diod. IV, 18. Dionys. Per. 6
laeph. c. 52. τέρματα Ὠκεανοῖο Dionys. Per. 464.
Isocrat. orat. ad Philippum, ed. Auger. T I, p.
Herculis Columnae, Herculeae columnae. Plin.
Mela II, 5. Solin. c. 23. Herculis Speculae. Flor.
Man zeigte auch in anderen Gegenden Säulen des He
Serv. ad Virg. Aen. XI, 262. Tacit. Germ. c. 3. c. 34

wie die Angaben über den Ort, wo die Säulen zu finden wären, ſind auch die Beſtimmungen der Breite und Länge des Sundes bei den Schriftſtellern, die wohl von Schätzungen herrühren, und an verſchiedenen Stellen vorgenommen ſeyn mochten. Da uns von den Wenigſten angegeben iſt, wo ſie maßen, und für die Länge des Sundes, wo man Anfang und Ende deſſelben beſtimmte, ſo fehlt uns auch bei vielen das Criterium, ob ein Fehler des Abſchreibers anzunehmen ſey, oder nicht. Im Oſten betrachtete man gewöhnlich Calpe und Abila als die Gränze jener Meerenge, im Weſten das Vorgebirge der Juno [35]) oder Mellaria [36]). Nach Avienus [37]), erklärte Skylax den Sund für gleich breit mit dem Bosporus, nach dem griechiſchen Werke [38]), eine Tagefahrt breit; Strabo ſchätzte ſie zu 60 Stadien, und die Länge betrug das Doppelte [39]); in der letzteren Angabe ſtimmen Agathemerus [40]) und Marcianus Heracleota [41]) mit ihm überein; jener erklärt aber, die ſchmalſte Stelle des Sundes ſey 70 Stadien breit, dieſer 80. Andere meinten, wo er am ſchmalſten ſey, betrage die Ueberfahrt 3 Millien [42]), nach Einigen fünf [43]), oder ſieben [44]), an der breiteſten zehn [45]). Der Sund hat viele ſeichte Stellen, berichtete man.

35) Mela II, 6. 36) Plin. III, 1. 3.

37) Or. marit. v. 370.

38) Scyl. ed. Huds. G. min. T. I, p. 51.

39) Strab. lib. XVII, p. 827. Daſſelbe hat Charax. ap. Dion. Perieg. Schol. v. 64. ap. Huds. T. IV, im Anhang u. Solin. c. 23. u. Scym. Ch. v. 139.

40) De Geogr. lib. II, c. 14.

41) P. 5. vergl. Philostrat. vit. Apollon. V, 1.

42) Eudemon. v. Amphipolis ap. Avien. or. mar. 337. 338

43) Turanius Gracilis ap. Plin. lib. III, Proœm.

44) Cornel. Nep. Liv. Plinius l. l.

45) Vergl. Mela I, 1. Mart. Capella de nupt. Phil. lib. VI. cap. de divis. terrae. ed Lugd. 1599. p. 201. Procop. de B. Vand. I, 1. Jornandes de reb. Getic. p. 113. in divers. gent. hist. ant. script. tres ed. Lindenbr. — d'Anville Mem. de l'Acad. des. Inscr. T. XXX, p. 122.

Das ganze Meer, nordöſtlich von den Säulen, bis zu den Locrern in Italien, iſt ein ungeheurer Buſen, ſagt Plinius [46]); es bildet an den Küſten Hiſpaniens mehrere kleine, beſonders den von Ilici [47]), von Sucro [48]) und Urci. Auf der weſtlichen und nördlichen Seite, werden größere und kleinere Meerbuſen erwähnt, aber ohne Namen.

In Hinſicht auf die Geſtalt Iberiens erklärten Alle, an den Pyrenäen ſey dieß Land ſehr ſchmal, nehme aber gegen Weſten immer an Breite zu. Strabo [49]) vergleicht es mit einem ausgebreiteten Felle [50]), das mit dem Vordertheile, dem Halſe, gegen Oſten gewendet, an Keltika ſtoße, die Folgenden nannten es ein Viereck [51]); Spätere ein Dreieck [52]). Strabo bemerkt noch, „was für die Zeichnung ſeiner Charte wichtig iſt: „die Pyrenäen ſtreichen von Süden nach Norden, parallel mit dem Rhenus [53]); Iberien iſt dort ſchmal, weil das Mittelmeer „tiefe Buſen bildet; dieß Meer geht bis zu den Säulen; „Iberiens ſüdliches Ufer läuft dann noch, am Atlantiſchen Meere hin, bis zum heiligen Vorgebirge; die weſtliche Seite, ungefähr den Pyrenäen parallel, von dort „bis zum Vorgebirge der Artabrer, welches Nerium heißt. „Von dieſem geht die Nordküſte bis zu den Pyrenäen; „beide beſpült das Atlantiſche Meer.“

Mela ſchildert ebenfalls das ihm vorſchwebende Bild des Landes [54]): wo Hiſpania Gallien berührt, iſt es nur halb ſo breit, als im Weſten; von den Pyrenäen an breitet es ſich allmählig aus. Weſtlich vom Iberus bildet das Meer einige Buſen, und vorzüglich von Ilici an dringt das Land weiter in's Meer vor, und Hiſpania

46) III, 1. 47) Mela II, 6. Plin. III, 4.
48) Mela II, 6.
49) Lib. III, p. 137. p. 122, vergl. lib. II, p. 119. 120. — Dion. Per. v. 287 u. Eust. ad v. 285.
50) Auch Cypern ſollte dieſe Geſtalt haben, Agathem. Geogr. lib. I, p. 16. 51) Mela II, 6. Justin. XLIV. 1.
52) Orosius I, 2. Aethic. Ister. Cosmogr. ed. Simler, p. 43.
53) Lib. III, p. 123. 54) III, 1, vgl. II, 6. I, 3.

nimmt, bis an die Säulen, immer an Breite zu. Gegen Abend von denſelben iſt, bis zum Anas, die Küſte faſt gerade, nur zwei nicht tiefe Buchten bildend. Dann fängt Luſitanien an, es ſpringt weit in's Atlantiſche Meer vor, und tritt nachher zurück, ſelbſt mehr als Baetika. Der vorragende Theil (vom Cap Vincent bis zum Duero) beſteht aus drei Vorgebirgen, zwiſchen denen Meerbuſen ſind. Das nächſte bei'm Anas, heißt, ſeiner Geſtalt wegen, der Keil (Cuneus), dann folgt das heilige Vorgebirge (Lacobriga liegt darauf und der Hafen des Hannibal), und endlich das große Vorgebirge. Am erſten Buſen liegt Salacia, am zweiten Ulyſippo und der Tagus ſtrömt dort aus. Das dritte Vorgebirge fällt allmählig ab; in der Mitte ſeiner nördlichen Seite bricht der Munda hervor, am Fuß der Durius. Die Küſte läuft alsdann gerade aus, bildet darauf eine kleine Bucht, ſpringt wieder vor, tritt auf's Neue zurück und zieht ſich dann bis zum Keltiſchen Vorgebirge. Dort fängt die Nordküſte an; ſie läuft gerade, bis auf kleine Buchten- und Vorgebirge, zu den Cantabrern; vom Fluß Salia an weicht ſie allmählig nach Süden ab, und zieht ſich ſo zu den Pyrenäen.

Plinius, indem er Europa nach ſeinen Haupttheilen zu ſchildern unternimmt, fängt an mit dem ſüdlichen Theile Hiſpaniens, dem weſtlichſten Lande des genannten Erdtheiles, ſchildert dieſen und etwas vom Binnenlande, geht darauf zu den weiter nach Oſten liegenden Ländern über, und kehrt ſo vom Morgen durch Mitternacht zur nördlichen Küſte Hiſpaniens zurück [55]). Bei der ganzen Schilderung mag ihm ein Bild des Landes, wie Strabo und Mela es entwarfen, vorſchweben; auf der weſtlichen und nördlichen Seite aber verwirrt er ſich, und über Irrthümer klagend, deren Andere ſich ſchuldig gemacht, bleibt er ſelbſt nicht frei davon. Südlich von Eburobritium läßt er ein Vorgebirge weit in's Meer hinaus laufen, das Einige Promontorium Artabrum, und Pr. magnum, noch Andere Pr. Olisiponense nennen, das Land und Meer ſcheide, dort ende die Nordſeite Hiſpaniens, und nun beginne die vordere

55) H. n. lib. III, c. 2—4. lib. IV, c. 34—37.

oder westliche Seite, jene vom Gallischen, diese vom A-
lantischen Okeanos bespült. Auf dieser Abendseite spring-
fast in der Mitte, das heilige Vorgebirge heraus; südli-
davon sey das Vorgebirge Cuneus. Hätte er eine Char-
zu entwerfen unternommen, so würde er die Verwechs-
lung der verschiedenen Vorgebirge bemerkt, und seinen Ir-
thum berichtigt haben, wozu ihn wohl die Ansicht älter-
Weltcharten verleitete.

Wie Ptolemäus sich des Landes Gestalt dachte, zeig-
die nach seinen Angaben entworfene Charte [56]).

Name.

Wir haben vorher gesehen, das man in älteren Zei-
ten keinen gemeinschaftlichen Namen für diese westlich-
Halbinsel hatte: Polybius [57]) erklärt, „der Theil d-
Landes am Mittelmeer, bis zu den Säulen des Herk-
les, hieße Iberien [58]), der nach dem Okeanos hin ha-
keinen gemeinschaftlichen Namen, da er noch nicht lan-
bekannt sey, und ganz von barbarischen, zahlreichen Vö-
kerschaften bewohnt werde." Von dem Lande zwisch-
dem Iberus und den Pyrenäen, das zuerst jenen Nam-
führte, trug man ihn allmählig auf die ganze Halbins-
über [59]). Die Römer nannten das Land Hispani-
und Spania, was die Griechen allmählig auch annah-
men [60]). Bei den Griechen und vielen Römern bezeic-

56) Ptol. Geogr. lib. II, c. 4—6. Vgl. Marc. Heracleot. Perip-
Huds. Geogr. min. T. I, p. 39. 57) Lib. III, c. 37

58) Ἰβηρία. Herodiani. Partit. p. 44.

59) Strab. lib. III, p. 166. Eust. ad Dionys. Per. v. 281. Ju-
stin. XLIV, 1. 60) Dodwell. de Agathem. a-
Huds. Geogr. min. Voll. II, p. 143. 144. Tzschucke ad Me-
II, 6. — Ueber die Ableitung des Namens Iberien, Hispani-
und Lusitanien s. Plut. de flum. ed. Reiske. T. X, p. 774.
nott. Maussac. Plin. h. n. III, 3. Solin. c. 23. Justi-
XLIV, 1. Ammian. Marcell. XXIII, 6. Const. Porph. d-
adm. Imp. II, 23. Eustath. ad Dion. Per. 282. Bocha-
Chan. lib. I, c. 35. Phaleg. III, 7. Oberlin. ad Vib. Se-
p. 397. Grotius ad Mart. Capel. ed. Lugd. Bat. 1599. p. 2

net Hesperia Italien; Mehrere gebrauchen es aber auch für Hiſpania [61]).

Größe.

Ueber die Größe des Landes finden ſich folgende Angaben. Nach Polybius [62]) ſind von den Säulen bis Maſſilien über 9,000 Stadien, und von den Säulen bis zum Gebirge Pyrene etwas weniger als 8,000 Stadien [63]), dagegen Eratoſthenes nur 6,000 Stadien angab [64]). Der Tagus iſt von ſeiner Quelle bis zum Ausfluß 8,000 Stadien lang. Die einzelnen Diſtanzen ſind folgende:

v. d. Säulen bis Neukarthago	3,000 Stadien,
bis zum Iberus . .	2,600 —
bis Emporium . . .	1,600 —
	7,200 Stadien;

nach den obigen Angaben wären dann 5 — 600 Stadien bis zum Gebirge Pyrene zu rechnen [65]), und nach den

Σπανία. Dodwell. l. l. Spanus. Schol. Invenal. Sat. XIV, 279. Ampelius c. 6. Rutgers. var. lectt. IV, 4. Wessel. ad Itin. Ant. p. 268. Tzschucke ad Mel. II, 6. — Die Einwohner hießen Ἴβηρες, ſpäter Ἴσπανοί, vergl. Const. Porph. de adm. imp. lib. II, c. 23. Zonar. Annal. ed. Paris. 1686. lib. VIII, p. 406., Hispani; auch Spanicus, Geogr. Rav. lib. IV, fin., Iber, Ibēres, und Ibērus, Ibēri, Lucan. VI, 258. Virg. Georg. III, 448. Vgl. die Bemerkung von Priscian. ed. Putsch. lib. VI, p. 648. — Ueber den Unterſchied zwiſchen Hispanus und Hispaniensis ſ. Lips. et Voss. ad Vellej. Pat. II, 51. 4.

61) Horat. od. I, 36. 4. Macrob. Sat. I, 3. Serv. in Virg. Aen. I, 530. Isidor. origg. XIV, 4.

62) Ap. Strab. lib. II, p. 106.

63) Polyb. lib. III, c. 39.

64) Ap. Strab. l. l.

65) Polyb. l. l. ſagt: ταῦτα γὰρ νῦν βεβηματόσται καὶ σεσημειωται κατὰ στασίους ὀντὼ διὰ Ῥωμαίων ἐπιμελῶς. Daß die Römiſchen Straßen damals in einem größeren Umwege liefen, als das Itin. Anton. ſie angiebt, erhellet, wenn man die hier erwähnten Diſtanzen mit p. 401, 402, 405, 385, 399 und 390 ed.

Distanzen von Neukarthago bis zu den Alpen [66]), i
Mehrere, seit Gronov, meinten: bei genauerer Ansicht
deß möchte man schwerlich annehmen, daß Polybius E
porium so weit von den Pyrenäen liegen ließ, und e
Vergleichung der bei ihm vorkommenden Distanzen, westl
und östlich von dem genannten Gebirge, mit denen
Anderen, mit den Itinerarien und neuen Charten, l
eher einen Fehler in der Zahl für die Entfernung v
Iberus bis Emporium vermuthen, wo der Abschreiber
der Zeile irrte, und die gleich nachher richtig vorkomm
den 1,600 hier falsch setzte. Das Verhältniß der Dist
östlich vom Iberus, zu der vorher erwähnten gegen Abe
macht es wahrscheinlich, daß Polybius 2,000 oder 2,2
schrieb [67]). Man hätte sodann,

v. d. Säulen bis Neukarthago	3,000	Stadien;
bis zum Iberus . .	2,600	—
bis Emporium . .	2,200	—
	7,800	Stadien,

dieß nennt Polybius [68]) ungefähr 8,000 Stadien, u
rechnet man zu jenen 7,800 Stadien die Distanz von d
Pyrenäen bis Massilien, 1,600 Stadien, so erhält m
9,400, wofür Polybius [69]) über 9,000 Stadien sa
Eine andere Bestätigung dieser Annahme findet man eb
falls im Polybius [70]); er sagt:

v. Neukarthago bis Italien ungefähr	9,000	Stadi
v. Rhodanus bis Italien . .	2,600	—
v. Neukarthago also bis zum Rhodanus	6,400	Stadie

Wessel. vergleicht; zugleich ergiebt sich, daß alle diese An
ben, bei Polybius und den übrigen Schriftstellern, nach sold
gemessenen Straßen oder geschätzten Entfernungen genomm
sind, keinesweges die gerade Linie.

66) S. Gronov. ad Polyb. lib. III, c. 39, und Schweigh. Polyb. T. V, p. 574.

67) Vgl. Strabo's Tadel, lib. II, p. 106, daß Polybius Iber zu lang mache.

68) l. l. 69) Ap. Strab. lib. II, p. 106.

70) Lib. III, c. 39.

und die erhält man nach unſerer Annahme,

v. Neukarthago bis zum Iberus .	2,600 Stadien,
bis Emporium [71]) . .	2,200 —
bis zum Rhodanus . .	1,600 —
	6,400 Stadien.

Nach Strabo [72]) beträgt die Entfernung der weſtlichen Küſte Iberiens von den Pyrenäen, in gerader Linie, nicht über 6,000 Stadien. Die Länge der Küſte, von den Säulen zu den Pyrenäen, iſt in gerader Linie 4,000 Stadien zu ſchätzen, am Ufer hin hat man 2,000 Stadien mehr:

von Kalpe bis Neukarthago .	2,200 Stadien,
bis zum Iberus faſt eben ſo viel	2,200 —
bis zu den Pyrenäen . .	1,600 —
	6,000 Stadien.

Eratoſthenes rechnet von Gades bis zum heiligen Vorgebirge fünf Tagefahrten [73]), oder [74]) von Kalpe bis zum heiligen Vorgebirge gegen 3,000 Stadien; dahingegen Artemidor die erſte Diſtanz [75]) zu 1,700 Stadien annahm, wie Andere [76]) von Gades zum Anas 102 Millien, und von dort zum heiligen Vorgebirge 126 Millien ſchätzten. Strabo nimmt an [77]), von den Säulen bis zur Spitze des heiligen Vorgebirges wären etwa 3,000

71) Durch einen Fehler des Abſchreibers ſteht bei Strabo, lib. III, p. 159, Emporium ſey von den Pyrenäen und den Gränzen von Keltika 4,000 Stadien entfernt, was Tzſchucke ohne Anſtand aufnahm; die and. Edd. bemerken mit Recht, es ſey falſch, ſ. Friedem. ad l. l. T. VII, p. 684; Palmerius wollte leſen 40, oder 4; Coray bemerkt, das δ müſſe für den Anfangsbuchſtaben von διακοσιους genommen werden, und das möchte das Richtige ſeyn.

72) Lib. II, p. 106. 127. lib. III, p. 137. 156.

73) Ap. Strab. lib. III, p. 148.

74) Ap. Strab. lib. I. p. 64.

75) Ap. Strab. lib. III, p. 148.

76) Plin. IV, 35. 77) Lib. II, p. 106.

Stadien; genauer ſagt er an anderen Stellen [78]), von Kalpe bis Gades ſind 750 bis 800 Stadien, und das heilige Vorgebirge iſt von Gadeira nicht völlig 2,000 Stadien entfernt; wie Einige ſchätzten, vom heiligen Vorgebirge zum Anas 60 Millien, dann bis zum Baetis 100 Millien, darauf bis Gadeira 70 Millien [79]).

Das heilige Vorgebirge erklärte man für die weſtlichſte Spitze Iberiens und der ganzen bewohnten Erde [80]), und Iberien ragt dort 1,500 Stadien über Mauruſien hervor.

Die Breite Iberiens beträgt, nach Strabo [81]), wo ſie am größten iſt, 5,000 Stadien, es giebt aber Stellen, wo das Land keine 3,000 Stadien breit iſt, vorzüglich nahe an den Pyrenäen, die nach Einigen [82]) 3,000 Stadien lang waren, nach Anderen 4,800 Stadien oder 600 Millien [83]).

Die Angaben bei Plinius ſind auch, wie eine Vergleichung mit dem Itinerarium zeigt, von Römiſchen Straßen entlehnt, und müßten zum Behuf einer Charte erſt reducirt werden. Er [84]) berichtet, Hiſpania ſey an den Pyrenäen ſchmäler, als Gallien, und von Tarrako bis Olarſo wären 307 Millien; von dieſem Gebirge an werde das Land immer breiter, und an der Gränze des jenſeitigen Hiſpaniens betrage es ſchon das Doppelte, alſo etwa 600 Millien. Den Umfang des ganzen Landes, von einem Vorgebirge der Pyrenäen bis zum anderen, ſchätzten Einige zu 2,922 Millien, Andere zu 2,600.

78) Lib. III, p. 140. 168.

79) Dieſe Zuſammenſtellung verbietet ſchon die von Groſſelin, Rech. T. IV, p. 33, vorgeſchlagene Aenderung, v. Anas zum h. Vorgeb. 160 Millien, anzunehmen. Marcianus Herakl., p. 8. ed. Huds., rechnet von Gades oder den Säulen zum heil. Vorgeb. 3,000 Stadien.

80) Strab. lib. III, p. 137. Exc. Strab. lib. III, p. 25.

81) Lib. II, p. 127. 128. lib. III, p. 137.

82) Diod. Sic. V, c. 35.

83) Justin. XLIV, c. 1.

84) Lib. III, c. 4.

Nach Varro [85]) rechnete man vom Vorgebirge der Artabrer, bis zu den Pyrenäen, 1,250 Millien, und jenes Vorgebirge ſpringe 60, nach Anderen 90 Millien in's Meer vor. Vom heiligen Vorgebirge, bis zu den Pyrenäen, ſchätzte man 1,400 Millien; offenbar ſind dieß Angaben nach Römiſchen Straßen, die durch Umwege führten. Ziemlich mit den im Itinerarium bezeichneten Straßen treffen die folgenden Angaben zuſammen: vom Minius bis zum Aeminius ſind 200 Millien, und eben ſo weit vom Durius zum Tagus, dann von dieſem zum heiligen Vorgebirge 160 Millien. Luſitanien (der Name wird bald im engeren, bald im weiteren Sinne gebraucht) [86]), hielt Agrippa 536 Millien breit, und mit Aſturia und Gallácia 540 Millien lang. Strabo giebt die Länge Luſitaniens zu 3,000 Stadien an [87]); die Breite iſt, ſagt er, von den Gebirgen im Oſten, bis zum Meere, viel geringer. Artemidor rechnete, nach Plinius [88]), von Gades bis zum Vorgebirge der Artabrer, 891 Millien, nach Agathemerus [89]), von Gades zum Hafen der Artabrer, 917 Millien [90]).

Baetica iſt, nach Einigen [91]) 465 Millien lang, wenn man bis Neukarthago rechnet; fängt man bei Ca-

85) Ap. Plin. lib. IV, c. 35. 86) S. i. d. Eintheilung.

87) Lib. III, p. 153; die Handſchrift hat 13,000, was, nach den mitgetheilten Angaben über die Größe von ganz Iberien, gleich zu verwerfen iſt; Xylander nahm 1,300 auf, was zu geringe iſt, da, nach Strabo, p. 152, die Luſitaner das größte Volk Iberiens ſind; Voſſelin lieſ't richtig 3,000.

88) Lib. II, c. 112. 89) Geogr. min. T. II, lib. I, c. 4.

90) Im Text ſteht 3,952 Stadien = 492 m. p., offenbar ein Schreibfehler, und nach Tenultus in Agathem. p. 10, hat ein Mſſ. 7,332 Stadien = 917 m. p., was aufzunehmen iſt. Harduin irrt, wenn er 491 m. p. ſtatt 891 im Plinius leſen will, da der Hafen der Artabrer öſtlich vom Vorgebirge lag, nicht, wie Ptolemäus angiebt, ſüdlich. Mart. Capella de nupt. phil. lib. VI. Artemidorus dicit: per Sphenis frontem circuitu Sacri promontorii ad illud finale promontorium, quod Artabrum nominatur, procedere dicit terram in nongenta nonaginta unum millia.

91) Plin. III, 3. 2. 4.

ſtulo an, ſo ſind bis Gades 250 Millien, an der Küſte hin, von Gades bis Murgis 275 Millien. Die Breite ſchätzt man auf 257 Millien, oder, nach Anderen, von Carteja an, auf 236 Millien [92]. Strabo ſagt [93]), die Provinz iſt nicht über 2,000 Stadien lang und breit.

Von den Pyrenäen bis Caſtulo ſind 607 Millien, und an der Küſte hin beträgt die Diſtanz etwas mehr [94]).

Appian, der auch in der Chorographie und Topographie voll von falſchen Angaben iſt [95]), nahm dieſe und ähnliche Angaben für Beſtimmungen der Entfernungen in gerader Linie; demnach erklärte er [96]) das Gebirge Pyrene für das größte in Europa und für das geradeſte unter allen. Iberien iſt ungeheuer groß, ſo daß es kaum von einem Lande glaublich iſt; die Breite [97]) giebt man an einigen Stellen zu 10,000 Stadien an [98]).

Nach Ptolemäus [99]) liegt Iberien unter dem 3°—19° der Länge und dem 36°—46° der Breite; aus dieſer Beſtimmung ergiebt ſich ſchon, daß er die Wegmaße nahm und darnach ſeine Längen- und Breiten-Beſtimmungen berechnete [100]).

92) Vgl. Mart. Capella, lib. VI, p. 202.

93) Lib. III, p. 141. 152. 94) Plin. III, 4.

95) S. Hist. rom. lib. VI, c. 6. 7. 10. 11. 19. Annib. c. 3. Hisp. c. 10. 11. Vgl. Bochart. Chan. I, 35. p. 689. Palmer. Exc. in auct. graec. p. 165.

96) Hist. rom. VI, 1.

97) Ihm wohl die Ausdehnung von W. nach O.

98) Dieß iſt die obenerwähnte Angabe bei Plinius, von 1,250 Millien für die Nordküſte. 99) Lib II, c. 4.

100) Die in der Anthologie Probl. arithm. n. XV, vergl. Jacobs animadv. Vol. II, P. 3. p. 347, angegebenen Diſtanzen ſind, wenn man die Charte anſieht, nach Straßen beſtimmt, die einen weiten Umweg machen. Die Angaben des Marcianus Heracl., Peripl. p. 41—43, ſind hier nicht mit aufgeführt, da ſie zum Theil bei den Städten vorkommen. Die Zahlen im Text bei Hudſon ſind oft ſehr falſch und fehlen häufig; die Wiener Ausgabe der kl. Geogr. giebt auch nur Vermuthungen Früherer. Die meiſten Fehler laſſen ſich nach der Charte des Pto-

Gebirge.

Iberien iſt von vielen Gebirgen durchſchnitten [1]), zwiſchen denen enge Päſſe das Fortkommen erſchweren; mehrere der Bergreihen werden von den Alten erwähnt.

Die Pyrenäen [2]) ziehen, nach Strabo, faſt gerade von Süden nach Norden [3]), richtiger bemerkt Plinius, daß ſie ſchräg, von Südoſten nach Nordweſten ſtreichen [4]); nach Einigen gegen 3,000 Stadien lang [5]), nach Anderen 600 Millien [6]), und dem Agathemerus zufolge [7]), hielt man ſie, nach den Sarmatiſchen Gebirgen und den Alpen, für die höchſten in Europa [8]). Auf der Iberiſchen Seite mit immergrünen Bäumen bewachſen, ſind ſie, nach den Kelten hin, kahl: ſie haben treffliche Thäler [9]). In's Mittelmeer, wie in den Ocean, ſtrecken ſie Vorgebirge hinein [10]). Auſonius [11]) nennt ſie hyperig [12]).

Nach Mela zieht ſich ein Arm der Pyrenäen in Iberien hinein [13]), ſo daß der nördliche Theil des Landes,

lemäus verbeſſern, was man überſehen hat, wir werden anderswo Gelegenheit haben, darüber zu ſprechen.

1) Liv. XXVIII, 1. Hirt. de B. Hisp. c. 8.

2) ἡ Πυρήνη. Πυρηναῖα ὄρη. Πυρηναῖον ὄρος. (Dionys. Per. 288. Vgl. Eust. ad Dion. 338. 695.) Pyrenaeus. (Senec. n. qu. 1. Praef.) Pyrenaei montes. Pyrenaeus saltus (Liv. XXI, 23. 24. Auson. Epigr. XXV, 51. Marmorea Pyrene. Auson. Ep. XXIV, 87. cfr. Eust. ad Dion. Per, 338. 695.)

3) Strab. lib. III, p. 137. 161. 162.

4) Plin. IV, 34, wo, mit Sepulveda zu leſen iſt, in occasum aestivum, — vgl. Marc. Heracl. Peripl. p. 38.

5) Diod. Sic. V. 35. 6) Justin. XLIV, 1.

De Geogr. lib. II, c. 9. p. 47.

7) Vergl. Eust. ad Dion. Per. v. 338. 9) Strab. l. l.

8) Strab. lib. III, p. 160. 181. 177. 199. Mela II, 6. Sil. Ital. III, 417—420. 11) XXIV, 69. XXV, 51.

9) Ueber die Ableitung des Namens ſ. Diod. Sic. V, 35. Aristot. mir. ausc. c. 88. — Plin. III, 3. Sil. Ital. III, 420. Bochart. Chan. I, 35. Tzschucke ad Mela II, 5.

10) II, 6.

den er abſchneidet, kleiner iſt, als der ſüdliche. Strabo iſt beſſer unterrichtet [14]): das nördliche Iberien, ſagt er, iſt gebirgig, beſonders Keltiberien, auch laufen Gebirge öſtlich an Luſitanien herauf, bis zur Nordküſte, ſie machen die Gränze gegen die Oretaner, Karpetaner und Aſturier [15]); auch durchſchneiden Bergreihen das nördliche Luſitanien [16]). Im Mittellande ziehen zwei Gebirge hin [17]): eines läuft parallel mit den Pyrenäen, beginnt bei den Kantabrern und endet am Mittelmeer; es wird Idubeda (Ἰδούβεδα — Sierra de Oca, de Lorenzo, de Solorio) genannt: das andere tritt aus der Mitte jenes hervor, zieht ſich nach Weſten und allmählig nach den Säulen und nach Süden (die Gebirge von der S. de Mundo bis zur Sierra de Alkaraz und S. de Ronda). Wo es anfängt, beſteht es aus kahlen Hügeln; es läuft durch das Spartumfeld, und ſtößt mit dem waldigen, metallreichen Gebirge [18]) zuſammen, das oberhalb Karthago und Malaka bis nach Kalpe hinſtreicht. Jenes Gebirge heißt Orospeda (Ὀρόσπεδα), bei Ptolemäus Ortoſpeda, dieſes nennt Plinius [19]) Solorius, es trennte Baetika von Tarraconenſis (Sierra nevada, Sierra de los Vertientes). Auf dem Orospeda entſpringt der Baetis [20]); den Theil, wo die Quellen ſind, nennt Strabo [21]) Silberberg [22]), und bei Avienus wird erwähnt, der Argentarius mons [23]).

Nördlich vom Baetis laufen Bergketten hin [24]), ihm parallel, bald ſich ihm nähernd, bald ſich entfernend; ſie

14) Lib. III, p. 161. 167.

15) Vgl. Plin. III, 1. Isidor. Etymol. XIV, c. 8. Es ſind die nördlichen Arme der Sierra Morena, die Berge von Guadeloupe, und die Gebirgsreihen von d. S. de Beſa bis zur S. de Porto.

16) Strab. lib. III, p. 152.

17) Strab. lib. III, p. 161.

18) Vgl. Strab. lib. III, p. 156.

19) Lib. III, c. 1.

20) Strab. lib. III, p. 162.

21) Lib. III, p. 148.

22) Ἀργυροῦν ὄρος, vgl. Steph. v. Ταρτησσός. Pausan. Eliac. VI, c. 19. Stesich. ap. Strab. l. l.

23) Or. marit. v. 291. Bochart meint, Phal. I, 34. p. 601, Orospeda und Silberberg ſeyen gleichbedeutend.

24) Strab. lib. III, p. 142.

ſind reich an Bergwerken, beſonders um Ilipa, dem alten und neuen Siſapon und bei Cotinae. Strabo führt den Namen nicht an; bei Späteren heißt ein Theil dieſes Gebirges mons Marianus [26]); der öſtliche Theil, zwiſchen Caſtulo und Siſapon, ward Saltus Castulonensis genannt [26]): eine Landſtraße führte durch denſelben [27]). Das ſüdliche Ufer des Baetis iſt eine große Ebene, die fruchtbar iſt, mit Bäumen bepflanzt und zur Weide gut [28]). Ptolemäus erwähnt dort das Gebirge Ilipula. Berge, worin Erzgruben ſind, finden ſich auch nördlich vom Anas, nach dem Tagus hin [29]).

Ueber Luſitanien bemerkt Strabo [30]), an der öſtlichen Gränze zögen Gebirge hin und dort wäre das Land hoch und rauh, vom Fuße derſelben an wäre es aber eben, bis zum Meere hin, und von nicht zahlreichen und keineswegs hohen Gebirgen durchſchnitten. Von den Bergen werden uns einzelne genannt. So kommt bei den Kriegen Cäſar's in Luſitanien der Berg Herminius vor [31]), ſüdlich vom Durius [32]), jetzt Monte o Sierra de la Eſtrella, der im Mittelalter Hermeno und Arminna hieß [33]).

23) Ptol. Tzetz. Chil. VIII, 217. Itin. Anton. p. 432. Inscript. ap. Caro Antig. Fol. 18. 66. Spon. Miscell. p. 191, jetzt Sierra Morena.

26) Livius XXII, 20. XXVI, 20. XXVII, 20. Caes. B. civ. I, 38. Cic. Epist. Fam. X. 31.

27) Inscr. ap. Florez Esp. Sagr. T. VII, p. 138.

28) Martial. XII. Epigr. 100. Sil. Ital. III, 405.

29) Strab. lib III, p. 142. Alte Römiſche Gruben trifft man mehrere, ſo bei Molina in dem Berge la Platilla (Dillon's Reiſe, 1. Th. S. 240), und bei dem Dorfe Tinto, 14 Meilen von Sevillen: dort fand man tief unten im Schacht, 1762, eine Römiſche Inſchrift, die Dillon abgeſchrieben hat (Reiſen in Spanien, II. Th. S. 99 — 101).

30) Lib. III, p. 153. Vergl. Plin. III, 2.

31) Τὸ ὄρος Ἑρμίνιον. Dio Cass. XXXVII, 52. Mons Herminius. Hirt. B. Alex. c. 48.

32) Vgl. Suet. Caes. c. 54.

33) Vergl. Vasaeus. Resendius antiq. Lusit. p. 58. ed. Col. Agripp. 1613. 8v. Link's Reiſe durch Portugall. 2 Th. S. 142.

Am Tagus nennt Varro [34]) einen Berg Tagrus, in der Nähe von Olisippo, vielleicht der Yunzo, der zur Sierra de Albardos gehört [35]); nach Anderen [36]) heißt er Sintra; Columella [37]) erwähnt einen heiligen Berg, der sich gegen Westen, am Ocean hin erstrecke, vielleicht das heilige Vorgebirge. Nördlich vom Tagus ist das Gebirge der Aphrodite [38]).

Der heilige Berg [39]) in Gallizien ist wohl Puerto de Rabanon, bei Ponferrada, am Sil [40]). Inschriften nennen einen Berg Ladicus, jetzt Codos de Ladoco, gewöhnlich Larouco ausgesprochen, bei Montefurado am Sil [41]). Einen Berg zwischen Leon und Asturien, der Candanedo heißt, nennt eine Inschrift Candamio [42])

Bei den Kriegen mit den Cantabrern finden wir mehrere der nördlichen Gebirgszüge erwähnt, so einen Berg Vinnius [43]), des Ptolemäus Vindius, welches die Gebirge an den Quellen des Sil und Ebro seyn müssen, und einen Berg Medullus [44]), am Minius, vermuthlich bei las Medulas oder Sierra de Mamed [45]), unter Ponferrada.

In Cantabrien sey ein Berg, erzählt Plinius [46]), den der Ocean bespüle, hoch, steil, und, was unglaublich scheine, ganz von Eisen. Man hat ihn bei Samorrostro

Florez Esp. Sagr. T. XIII, p. 166. — Außer der Aehnlichkeit des Namens paßt auch die andere Beschreibung und die Angaben über Medubriga, s. über diese Stadt nachher.

34) De re rust. II, 1. 19.

35) Salmas. ad Solin. p. 196 will ändern. Vgl Resend. Antiq. Lusit. p. 56. Nonius Hisp. c. 35. Florez Esp. Sagr. XXIII, p. 62.

36) Brietii parall. T. I. p. 258.

37) Lib. VI, c. 27.

38) Ἀφροδίσιον ὄρος. Appian. VI, 65. 66.

39) Mons Sacer, Justin XLIV, 3.

40) Vgl. Florez Esp. Sagr. T. XV, p. 63.

41) Florez l. l.

42) Morales Antig. p. 15. b. Florez. Esp. Sagr. T. XV, p. 64.

43) Florus IV, 12. Oros. VI, 21.

44) Florus IV, 12. Oros. VI, 21.

45) Florez. Esp. Sagr. XV, p. 39 u. 61 schildert diese Gegend.

46) Lib. IV, 34. XXXIV, 43.

in Biskaya gesucht [47]), dieß liegt aber zu tief im Lande, wenn auch, was keineswegs der Fall ist, das Uebrige paßte. Es ist wohl der Berg von Cabarga, den Florez beschreibt [48]), in der Gegend von Santander, am Fluß Miera; überall geht das Eisenerz zu Tage aus, und an der Südseite findet man Spuren, daß man schon in älteren Zeiten hier Eisen ausgehauen hat. Von den Pyrenäen zieht sich, nach Plinius [49]), ein Gebirge gegen Westen am Ocean hin, der Bergwald der Vasconen — Saltus Vasconum. — (S. de Orcamo, S. de Angana, S. Sejos.)

Livius spricht [50]) von einem Berge, Caunus oder Chaunus, wo eine große Schlacht gegen die Keltiberer gewonnen ward, Martial zeigt uns [51]), daß er in der Gegend von Bilbilis zu suchen sey: es ist der Moncayo, in der Nähe von Soria [52]).

Vermuthlich ist es die Sierra de Guadeloupe in Arragonien oder ein Theil dieser Gebirgsgegend, die bei Livius [53]) Saltus Manlianus heißt. Ptolemäus setzt ein Gebirge, Edulius, östlich von Iberus, in die Gegend von Erga.

Indem Mela [54]) die Küste Hispaniens von Osten nach Westen schildert, setzt er, als er den Clodianus genannt hat, hinzu: tum mons Jovis, cujus partem occidenti adversam, eminentia cautium, quod inter exigua spatia, ut gradus, subinde consurgunt, Scalas Hannibalis adpellant. Nach Marca [55]) ist dieß der Berg Mongri, der sich von Ampurias an erhebt, und auf der Westseite, wie mit Stufen, abfällt; dort heißt er Montjou und springt in's Meer vor; die Felsen werden las Medas genannt [56]).

47) Larramendi; vgl. Dillon's Reise durch Spanien, 1. Th. S. 223.
48) Cantabria p. 20—22. 49) IV, 34. 50) Lib. XL. c. 50.
51) I. Epigr. 49. 52) Vgl. Martial. lib. IV, Epigr. 55.
53) XL. 39. 54) II. 6.
55) Marc. hisp. II. 17. p. 169.
56) Vgl. Nonius Hisp. c. 88. Florez Esp. Sagr. T. XXIV, 53, der mit Unrecht zwei Berge des Jupiter annahm; man sieht

Vorgebirge.

Die hier aufgeführten Bergketten ziehen ſich in vielen Gegenden, mit verſchiedenen Armen, an's Ufer und bilden Vorgebirge, von denen mehrere bei Griechen und Römern vorkommen.

Die Gränze zwiſchen Hiſpanien und Gallien bilden im Allgemeinen die Pyrenäen [57]), genauer beſtimmte man ſie auf denſelben nach dem Hafen der Venus [58]), bei Cervaria (Cap Cervera), oder, nach Strabo [59]), bei dem Tempel der Aphrodite [60]), jetzt Cap Creus; nach Plinius [61]) Pyrenaea Venus, an Pyrenes promontorium [62]). Ptolemäus nennt [63]) weiter weſtlich Lunarium promontorium, zwiſchen Badelona und Blanes.

Weiter nach Abend, zwiſchen dem Sucro und Neukarthago, iſt ein Vorgebirge, mit einem Tempel der Artemis, hoch und ſteil, Dianium [64]) genannt, dabei waren Eiſengruben, und Mela [65]) nennt es daher Ferraria [66]); bei Ptolemäus [67]) heißt es Tenebrium [68]), jetzt St. Martin, das auch Artemus genannt wird.

Nicht fern von Neukarthago erwähnt Plinius [69]) das Vorgebirge des Saturnus: es iſt das Vorgebirge Scombraria des Ptolemäus, jetzt Cabo de Palos.

nur aus dem, was Mela weiter ſagt, er dachte ſich das Gebirge mehr nach Weſten fortlaufend, als Marca es beſtimmt.

57) S. oben Vgl. Sil. Ital. III, 415.

58) Mela II, 5 59) Lib. IV, p. 178.

60) ἱερὸν τῆς πυρηναίας Ἀφροδίτης. Ptol. II, 6. 61) III, 4.

62) Liv. XXVI, 29, wie Strab. IV, p. 181: τὸ Ἀφροδίσιον, τὸ τῆς πυρήνης ἄκρον. 63) Lib. II, c. 6.

64) Διάνιον. Strab. lib. III, p. 159. 65) II, c. 6. c. 7.

66) Cicero hat den Namen Dianium, in Verr. Act. II, 1. 34. V. 56. 67) II, 6.

68) Vgl. Steph. Byz. h. v.

69) Lib. III, c. 3.

Das Vorgebirge des Charidemus [70]) lag zwiſchen Abdera und Barea. — Cabo de Gata.

Kalpe [71]) am Sunde, der das Atlantiſche und das Mittelländiſche Meer verbindet, ein nicht großer, aber hoher Berg, der in der Ferne wie eine Inſel erſcheint [72]), mit einer großen Höhle, deren Eingang ſich auf der Weſtſeite, faſt in der Mitte des Berges, findet [73]). — Gibraltar.

Das Vorgebirge der Juno, jetzt Trafalgar, da es nach Mela [74]), Ptolemäus [75]) und Marcianus Heracleot. [76]) den Sund im Weſten ſchließt.

Das heilige Vorgebirge [77]); Strabo [78]) bezeichnet es als den weſtlichſten Punct Iberiens und Europa's [79]), unter gleicher Breite mit Gades und den Säulen, und ſetzt hinzu, „die daran ſtoßende Gegend nenne man lateiniſch Cuneus [80]).“ Er meinte das Cap Vincent, und die Gegend öſtlich von demſelben; es erinnert auch noch der Name eines Ortes und Caps daſelbſt, Sagres, an Pr. Sacrum. Artemidorus [81]), der ſelbſt am heiligen Vorgebirge geweſen war [82]), verglich es mit dem Vordertheile eines Schiffes, und ſprach von drei kleinen Inſeln, von denen eine den Schiffsſchnabel vorſtelle, die beiden anderen die Ohren [83]), die jedoch Keiner ſonſt er-

70) Pr. Charidemi. Plin. III, 3. Ptol. II, 6.

71) ἡ Κάλπη. Strab. lib. I, p. 51. II, p. 108. III, p. 139. 156. 168. 170. Philostr. vit. Apoll. V, 1. Marc. Heracl. p. 37.

72) Plin. III, 3. Mela II, 6.

73) Mela l. l. vergl. Carter's Reiſe, S. 20.

77) II, 6. 75) II, 4. 76) Geogr. min. T. I. p. 36.

77) Ἱερὸν ἀκρωτήριον Strab. Pr. Sacrum. Plin. Mela. Avien. descript. orb. 740. 78) Lib. II, p. 119. lib. III, p. 157.

79) Κάρη Εὐρώπης. Eust. ad Dionys. Per. v. 561, 3,000 Stadien weſtlich von Gades, Marc. Heracl. Geogr. min. T. I. p. 8. Agathem. de Geogr. lib. II, c. 14. p. 58.

80) Vgl. Mart. Capella de nupt. Phil. lib. VI, p. 198. ed. Grot. Lugd. 1599. 8. 81) Geſch. d. Geogr. S. 156.

82) Strab. lib. III, p. 137. 138.

83) Ἔρωτίδες. Schol. Thuc. VII, 34.

wähnt [84]). Oben haben wir schon angegeben, wie die Folgenden sich die Westküste Hispaniens dachten: man sieht, sie hatten ausführlichere Nachrichten, aber kein getreues Bild der Gegend. Mela spricht von drei Vorgebirgen [85]), von denen das mittlere Pr. sacrum heißt, das östliche Cuneus, das nördliche Pr. magnum; nach den Städten, die er bei jedem anführt, ist Cuneus C. St. Marie, Pr. sacrum jetzt Cap St. Vincent und Pr. magn. Cap Espichel, was bei Strabo wohl [86]) und Ptolemäus [87]) Barbarium (τὸ Βαρβάριον) heißt [88]).

Nerium (Νήριον) nennt Strabo [89]) das nordwestliche Vorgebirge Iberiens; ihm zufolge umwohnen es Celtici, bei den Artabrern. — Cap Finisterre. — Mela [90]) giebt ihm den Namen Pr. Celticum, der auch bei Plinius [91]) sich findet, aber fälschlich von diesem einem Vorgebirge der Nordküste gegeben wird.

Plinius ist auch bei den andern Vorgebirgen im Irrthum [92]): das nordwestlichste hieße bei Einigen, sagt er, Pr. Artabrum, bei Anderen Pr. Magnum oder Olisiponense; das Pr. Sacrum versetzt er nach der Mitte der

84) Da die drei Inseln sich nicht fanden, hat man dafür drei vorlaufende Spitzen genommen, und sich auf die Bemerkung von Casaubonus, Strab. lib. III, p. 138. berufen, daß die alten Geographen oft Inseln und Vorgebirge verwechseln. Mehrere der von dem genannten Gelehrten angeführten Beispiele, zeigen aber, z. B. Leukas, daß man behutsam in der Anwendung dieser Regel seyn müsse, da die Schriftsteller bisweilen von dem verschiedenen Zustande einer Gegend zu verschiedenen Zeiten reden, manchmal freilich aus Unkunde Verwechselungen verursachen.

85) Lib. III, c. 1. 86) Lib. III, p. 151.

87) II, 4.

88) Andere Meinungen s. bei Tzschucke ad Mel. III, 1. Vol. III, P. 3. p. 18.

89) Lib III, p. 137. p. 153. Ptol. II, 6. 90) III, 1.

91) II, 112. IV, 34.

92) Lib. IV, c. 34. 35. vgl. Salmas. ad Solin. p. 195.

Westseite, und südlich von demselben ist Cuneus [93]). Man sieht aus dem Vorhergehenden, wie dieß Gewirre zu lösen ist. Er allein nennt Pr. Olisiponense, jetzt Cap la Roca.

Ptolemäus erwähnt noch einige Vorgebirge, die, wenn man die Ordnung und die dabei genannten Flüsse und Städte beachtet, folgenden der neueren Geographie zu entsprechen scheinen: Mehrere haben sie auf andere übertragen:

Pr. Lunae, ist bei Cintra, wo Resendius [94]) Inschriften und Ruinen eines Tempels der Sonne und des Mondes fand [95]); nach Anderen, ist es Caobueyro.

Pr. Avarum, vielleicht bei Giros.

Pr. Orium, jetzt Cabo de Silleiros, bei Bajona; nach Reichardt, Pr. Corrovedo, nach Gosselin, [96a]) C. Aveiro.

Pr. Coru oder Trileucum, jetzt Cap Ortegal [96a]).

Pr. Oeaso [96b]), das nördliche Ende der Pyrenäen. Strabo erwähnt die Vorgebirge dort ohne Namen [97]), eben so Mela [98]) und Plinius: es ist wohl C. del Higuer.

Auf einem Vorgebirge der nordwestlichen Seite, werden erwähnt Arae Sestianae [99]); die Alten stimmen nicht ganz in ihren Angaben überein, und die Neueren weichen auch von einander ab [100a]); sie waren vermuthlich auf Cabo Villano [100b]).

93) Ihm folgte zum Theil Mart. Capella. Lib. VI, p. 198.
94) Antiq. Lusit. p. 52.
95) Vgl. Marc. Heracleot. Peripl. p. 43.
96a) Vgl. Marc. Heracl. p. 44.
96b) Vgl. Marc. Heracl. p. 45. 47. Οἰάσσων.
97) Lib. III, p. 137. IV, p. 177. p. 199.
98) Lib, III, c. 1.
99) Mela III, 1. Plin. IV. 34. Ptol. II, c. 6.
100) Mariana Hist. Hisp. III, c. 25. Florez. Esp. S. XX, 44.
100a) Sestini, Med. Isp. p. 103, der sie nach C. Turignao setzt, führt eine Münze an, mit der Aufschrift Arses, die man auf

Flüſſe.

Die bedeutendſten der im Alterthum in Iberien erwähnten Flüſſe, ſind folgende [1]):

Der Iberus [2]), entſpringt bei den Cantabrern, nicht weit von der Stadt Juliobriga [3]), und fließt gegen Süden, weit durch Ebenen [4]), den Pyrenäen und dem Gebirge Idubeda parallel [5]). Seine Länge beträgt 450 Millien, und er iſt, von der Stadt Varia an, 260 Millien weit ſchiffbar. Ihn ſchwellen Flüſſe, die von den obengenannten und anderen Gebirgen kommen. Poſidonius [6]) bemerkte als etwas Eigenthümliches deſſelben, daß er manchmal anwachſe, ohne Regengüſſe, oder Schneeſchmelze, wenn der Nordwind lange wehe: die Urſache ſey ein See, den er durchſtröme, deſſen Waſſer der Wind zugleich mit dem des Stromes heraustreibe [7]). Appian [8]) läßt irrig den Iberus in den nördlichen Ocean fallen [9]); nach ſeiner Vorſtellung, durchſchneidet er Iberien faſt in der Mitte, und iſt fünf Tagereiſen von den Pyrenäen entfernt.

dieſe Altäre beziehen wollte; er muthmaßt aber, ſie gehöre nach Urſa.

1) Vergleichung ihrer Größe mit anderen, ſ. Agathem. de Geogr.

2) Ἴβηρ. Ἴβηρος. Strab. Steph. B. v. Ἰβηρία. Ibérus. Hiberus haben manche Handſchriften, ſ. Tzſchucke ad Mel. II, 6. III, 2. p. 435. Oudendorp. ad Lucan. II, 50. Arntzen. ad Aurel. Vict. de vir. ill. I, c. 41. Ueber den Gebrauch von Iberum, wie Oceanum, Histrum u. ſ. w., ſ. Priscian. lib V, p. 658. ed. Putsch.

3) Strab. lib. III, p. 156. 159. Plin. III, 4.

4) Cato Origg. lib. VII, ap. Nonium v. pisculentus.

5) Strab. lib. III, p. 161. 6) Ap. Strab. lib. III, p. 175.

7) Vgl. Eust. ad. Dion. Per. v. 281.

8) De reb. Hisp. c. 6.

9) Aethicus Ister. Cosmogr. ed Simler. p. 17, ſagt auch: Hyberus nascitur sub radicibus montis Pyrenaei, currit millia CCIIII, infandit se occidentali Oceano.

Als Nebenflüſſe des Iberus werden genannt, der Sikoris — Segre — der bei Ilerda fließt [10]), und auch den Namen der Stadt führte [11]). In ihn fällt der Cinga [12]), wohl der Cinca oder Nog. Rivagorzana. —

Der Salo — Xalon — bei Bilbilis [13]), ward auch Bilbilis genannt [14]); in derſelben Gegend fließt der Congebus [15]) — Codes. —

Der Baetis [16]) — Guadalquivir — entſpringt im öſtlichen Theile Iberiens, wie der Tagus und Anas [17]), zwiſchen welchen er, der Größe nach, in der Mitte ſteht [18]). Seine Quellen liegen, wie Polybius angiebt [19]) 900 Stadien vom Anas, auf dem Orospeda, oder, nach Anderen, auf dem Silberberge, unfern der Stadt Caſtulo [20]); wie Plinius ſagt [21]), in der Tarraconenſiſchen Provinz, nicht, wie Einige behaupteten, bei der Stadt Menteſa, ſondern auf dem Tugienſiſchen Bergwalde, in der Nähe des Tader. Durch Oretanien, nach Strabo [22]), oder Oſſigitania, nach Plinius, tritt er in Baetika ein. Pauſanias [23]) erklärt ihn für den größten unter den Flüſſen Iberiens. Anfänglich ſtrömt er, wie der Anas, gegen Weſten, dann wendet er ſich nach Süden, und fällt auf derſelben Küſte mit jenem in den Ocea-

10) Caes. B. civ. I, c. 40. 48. Plin. III, 4. 2. Dio Cass. XLI, 20. Lucan. Phars. IV, 13. 14. 19 — 21. Sicoris placidis undis praelabitur. Auson. Ep. XXV, 58.

11) Vib. Seq. p. 13. ed. Oberl.

12) Caes. l. l. Lucan. IV, 19. Cinga rapax.

13) Martial. I, Epigr. 49. X, 20. 103. 104. IV, 55. Bilbilin fluctu tenui, sed inquieto ambit. — Salo Celtiber. Mart. X. 20.

14) Justin. XLIV, 3. 15) Martial. I, Epigr. 50.

16) ὁ Βαῖτις. Strab. Baetis, Martial. XII, Epigr. 100. Lucan. Phars. II, 589. Bétis, Paullin. Nolan. Carm. X, ad Auson V, 236.

17) Strab. lib. III, p. 139. Exc. Strab. lib. III, p. 25.

18) Vergl. Agathem. de Geogr. lib. II, c. 10. p. 48.

19) Ap. Strab. lib. III, p. 149.

20) Strab. lib. III, p. 162. 149. 21) Lib. III, c. 3.

22) Lib. III, p. 149. 23) VI, 19.

nus [24]), mit zwei Armen, die, nach Mela [25]) aus einem See ſtrömen, den er vorher gebildet; ſie umgürten eine Inſel [26]), die am Meere hundert Stadien breit iſt, nach Anderen noch größer [27]). Auch Ptolemäus kannte zwei Arme [28]). Die Gegend muß ſich daher geändert haben: wo jetzt Inſeln im Fluſſe ſind, mit großen Seen und Teichen, war ehemals Waſſer, und jene Eilande hat der Fluß nach und nach gebildet [29]). Auf dieſen zweiten, öſtlichen, jetzt verſiegten Arm, paßt auch Strabo's Angabe [30]), daß Gades nahe am Ausfluß des Baetis liege [31]).

Seine Ufer ſind trefflich angebaut, ſo wie die kleinen Inſeln. Von ſeinem Ausfluß bis zu ſeiner Quelle, ſchätzte man ihn gegen 3,000 Stadien lang [32]); vom Meere bis Hiſpalis fuhr man mit großen Schiffen, dann bis Ilipa mit kleineren, und bis Corduba, faſt 1,200 Stadien vom Meere, mit Kähnen, die früher aus Einem Stamme gehöhlt waren; weiter hinauf, bis Caſtulo, trägt er keine Fahrzeuge mehr [33]). Ebbe und Fluth ſind auf ihm weit zu ſpüren [34]). Er führt Zinn mit. [35]).

24) Strab. III, p. 139. Plut. Sertor. cap. 8. Seneca Medea 727.

25) II, 6. III, 1. 26) Strab. lib. III, p. 140.

27) Vgl. Pausan. lib. VI, c. 19. Avien. or. marit. v. 283. Eust. ad Dion. Per. v. 337.

28) Vgl. Marc. Heracleot. Peripl. p. 40.

29) Caro ſagt, F. 127: que por cima de la villa de Rota se vē una boca que llaman la Madre vieja, por donde dicen caminò antiguamente el rio con uno de sus brazos, con que desaguaba en el mar. — Vgl. Ulloa bei d'Anville Mem. de l'Ac. des Inscr. T. XXX, p. 118.

30) Lib. III, p. 168.

31) Vgl. Larcher z. Herodot. T. VIII, p. 538. v. Tartessus, d'Anville. l. l. p. 116. etc.

32) Marc. Heracl. Peripl. p. 40. Aethic. Ister. Cosmogr. p. 17.

33) Strab. lib. III, p. 141. Plin. h. n. III, 3.

34) Sil. Ital. III, 393. Philostrat. lib. V. c. 6.

35) Eust. ad Dion. Per. v. 337.

Strabo meint [36]), den Baetis hätten die Alten Tarteſſus genannt; nach Stephanus [37]), hieß er bei den Eingebornen Perkes (πέρκης), nach Livius [38]), Certis [39]).

Gleich nach dem Baetis nennt der Geogr. v. Ravenna einen Fluß Samus [40]), und einen Ort des Namens haben Münzen [41]).

Von den Nebenflüſſen des Baetis, werden folgende angeführt:

Der Singulis — Xenil — fällt von linken Ufer in den Baetis, und iſt, von der Stadt Aſtigi an, ſchiffbar [42]).

Silicenſe, Flumen Silicense [43]), im Innern von Baetica, in der Gegend von Carmo und Cordova, ſchwerlich der Corbones, wie Florez will [44]), ſondern, da Hirtius nichts von weitern Vorrücken des Heeres ſagt [45]), unweit von Cordova; iſt daher der Name richtig, und nicht aus Singili verdorben, ſo muß es wohl einer der Nebenflüſſe des Guadajoz oder Xenil ſeyn.

Der ſalzige Fluß [46]), nicht fern von Corduba, zwiſchen Attegua und Attubis; nach Morales, der Guadajoz [47]), der ſalziges Waſſer hat, und bei Eſpejo ſind ergiebige Salzwerke; nach den Angaben des Hirtius, iſt es aber wohl eher der in den Xenil fallende Salado, an welchem auch Salzſeen ſind, und der bedeutender iſt, als die drei anderen,

36) Lib. III, p. 148. Vgl. Eust. l. l.

37) v. Βαῖτις. 38) Lib. XXVIII, c. 22.

39) D. Hdſchrff. haben Circem, Cirtim, Cirem, Certim etc. — vgl. über die Etymologie Bochart. Chan. lib. I, c. 34. Oberlin. ad Vib.. Sequest. p. 86. Tzschucke ad Mel. 3, 1. Vol. III. p. 3. p. 15.

40) Lib. IV, c. 45. 41) Florez. Med. III, p. 142.

42) Plin. h. n. III, 3. 43) Hist. B. Alex. c. 57.

44) Esp. Sagr. T. IX, p. 54. 45) l. l. c. 59.

46) Salsum flumen. Hist. B. Hisp. c. 7. 8.

47) Lil. VIII, c. 41.

Salado genannten Flüſſe, die ſich in den Baetis ergießen [48]).

Menoba, wird von Plinius erwähnt [49]), der hier den Baetis hinab Städte und Flüſſe aufzählt; rechts iſt ihm daher die weſtliche und nördliche Seite; ſeine Angabe nach Oſſet, fluvius Menoba Baeti et ipse a dextro latere infusus, zeigt, daß er vom rechten Ufer in den Fluß fallen muß [50]), und er ſpricht offenbar von dem Guadiamar. Eine Inſchrift, die man bei San Lucar la mayor gefunden [51]), am Guadiamar, nennt ihn auch Menuba, und wir haben hier dieſelbe Verwechſelung der Vokale, wie das Onoba des Plinius auf Münzen Onuba heißt. Vielleicht iſt an dieſem Fluß das Maenoba zu ſuchen, welches Strabo nennt [52]), auf einer Anhöhe bei Fasnalcazar, nicht weit von ſeinem Ausfluß [53]).

Der Anas [54]). — Guadiana — entſpringt, nach Strabo, im öſtlichen Theile Iberiens, nach Plinius [55]), im dieſſeitigen Hiſpanien, im Laminitaniſchen Gebiete; er bildet bald Seen, bald verengt er ſich ſehr, ſtrömt oft unter der Erde fort, und tritt dann wieder hervor. Wie Strabo berichtet [56]), ergießt er ſich mit zwei Mündungen in's Meer, nachdem er erſt gegen Weſten floß, dann ſich nach Süden wendete [57]), und in ſeinem Laufe Karpetaner, Oretaner und Vettonen berührte, dann Kelten und Luſitaner.

48) In Baetika waren viele ſalzige Flüſſe. Strab. lib. III, p. 144. 49) Lib. III, c. 3.

50) Harduin irrt daher, wenn er Baeti ſtreicht, den Menoba für den Guadalete erklärt, der von der linken Seite herſtrömt, und wenn er in den Emendd. hinzufügt, neque enim Menoba fluvius amni Baeti, sed agris vel oppido Sciaro dicitur *infusus*, sic enim Plinius ipse Baetim amnem paullo ante Baeticae dicit infusum, ſo beachtet er nicht, daß dieß Beiſpiel nicht paßt, vielmehr gegen ihn iſt.

51) Caro bei Florez Esp. Sagr. T. IX, p. 47.

52) Strab. lib. III, p. 143. 53) S. Städte.

54) ὁ Ἀνας. Strab. lib. III, p. 139. Exc. III, p. 25.

55) III, 2. 56) lib. III, p. 140.

57) Auch Marc. Heracl. Peripl. p. 41. nennt Mündungen des Anas. Barbevros zeichnete ihn noch mit zwei Armen in's Meer

Ein Nebenfluß des Anas iſt der Adrus [58]), der Albaragena, der Badajoz gegenüber, in die Guadiana fällt.

Der Tagus — ὁ Τάγος — Tajo, Tejo — hat ſeine Quellen, wie der Anas und Baetis, im öſtlichen Iberien [59]), aber weit von jenen, bei den Keltiberern, und ſtrömt gerade nach Weſten, durch die Vettonen, Karpetaner und Luſitaner; viel größer als der Anas [60]). An ſeinem Ausfluß iſt er wohl zwanzig Stadien breit, und ſo tief, daß er große Schiffe trägt, kleinere noch jenſeits Moron. Bekannt iſt er auch als Gold mitführend [61]), und fiſchreich [62]).

Ein Nebenfluß iſt:

Der Tagonius — Henares oder Tajuna [63]).

Der Tagus macht im Süden die Gränze von Luſitanien, das Strabo als ein fruchtbares Land ſchildert [64]), das von großen und kleinen Flüſſen durchſtrömt wird, die meiſtentheils, vom Meere aus, eine Strecke beſchifft werden können, Gold mitführen, und, im Oſten entſprin-

ſtrömend, Florez Esp. sagr. T. XIII, p. 42, von denen der eine bei Lepe war, jetzt iſt nur der bei Ayamonte.

58) It. Anton. p. 418.

59) Strab. lib. III, p. 107. 139. 152. 162.

60) Vergl. Strabo lib. III, p. 130. 151. 142. 154. — Nach Aeth. Iſter, Cosmogr. p. 17, 302 Millien lang.

61) Plin. h. n. IV. 22. XXIII, 4. Mela III, 1. Virg. Catal. XI, 52 Ovid. Met. II, 251. Sil. Ital. I, 155. 234. XVI, 560. Catull. XXX, 20. Juvenal. Sat. III, 55. XIV, 299. Lucan. VII, 755. Seneca Thyest. 352. Herc. fur. 525. Eumen grat. act. ad Const. Aug. c. 14. — Edelſteine ſoll er haben, nach Mela III, 1., was kein Anderer angiebt, ſ. Tzſchucke ad l. l. Vol. III, p. 3, p. 27.

62) Strabo lib. III, l. l. III, p. 152. — Martial. lib. X, Epigr. 78.

63) Plut. vit. Sert. c. 17. Barreiros Corog. fol. 16. Florez Esp. Sagr. V. p. 40.

64) Lib. III, p. 153.

gend, parallel mit dem Tagus, dem Ocean zueilen. Sie haben so hohe Ufer, daß sie niemals übertreten. Mehrere werden uns namentlich angeführt.

Der Durius [65]). — Duero — entspringt bei den Pelendonen [66]), ist einer der größten Flüsse Hispaniens, und kann fast 800 Stadien weit beschifft werden [67]); er strömt bei Numantia und Serguntia hin, bei den Arevakern und Vaccäern. Von seinen Quellen, bis zur Mündung, rechnet man 1,370 Stadien [68]). Man findet in seinem Bette Gold [69]).

Nebenflüsse desselben sind:

Der Fluß Areva, wovon die Arevaker ihren Namen haben [70]), nach Harduin, der Arlanzo, nach Ortelius, der Eresma, nach Florez [71]), der Ucero bei Osma, wofür die Angabe über die Gegend, wo die Arevaker wohnten, spricht [72]).

Pisoraca, jetzt Pisuerga, nach einer Inschrift [73]).

Cuba, nun Coa [74]), und

Astura [75]), nach einigen Turto, richtiger Ezla, die auch Estola heißt [76]).

65) ὁ Δουρίας, Δούριος. Strab. lib. III, p. 152. 153. 154. 162. 166. Δωρίας Ptol. II, 5. Marc. Heracl. p. 43. Δώριος Dio Cass. XXXVII, 52. S. über die Ableitung des Namens Isidor. Claudian. Laus. Serenae. 72.

66) Plin. IV, 34. 67) Strab. l. l. p. 153.

68) Marc. Heracl. Peripl. p. 43. 69) Sil. Ital. I, 234.

70) Plin. III, 4. 71) Esp. Sagr. V, 16. 59.

72) Mentelle Geogr. comp. Esp. anc. p. 192. Esp. mod. p. 357. nennt den Fl. Adaja, und bemerkt, es gebe auch einen kleinen Fluß Arevatillo.

73) Florez. Esp. Sagr. V, p. 37.

74) Florez. Esp. S. XIV, p. 141.

75) Florus IV, 12. Oros. VI, 21. Isidor. Etym. XX, 2. Astura flumen, unde nomen populo.

76) Florez. Esp. Sagr. X, p. 74.

Der Bainis (ὁ Βαῖνις), den andere Minios (ὁ Μίνιος) — Minho — nennen [77]), ist der größte unter den Flüssen Lusitaniens, der auch über 800 Stadien weit befahren werden kann [78]). Nach Posidonius strömt er von den Cantabrern. Vor seinem Ausflusse liegt eine Insel.

Die Unbekanntschaft der Römer mit diesen Gegenden, ist die Ursache der hier vorkommenden Irrthümer, in Bezug auf die Größe des Flusses und die Insel, da vor der Mündung keine liegt, wohl aber nördlich davon. Eben deßhalb darf man auch bei den Schriftstellern keine Uebereinstimmung, durch Aenderung der Namen, erzwingen wollen, wie schon Casaubonus bemerkt [79]).

Als Nebenflüsse betrachtet man den, von Justin [80]) erwähnten, Chalybs und Bilbilis; jenen erklärt man für den Cabe, diesen für den Bibei, die beide in den Sil fallen [81]). Den ersten hielt Vossius [82]) für den Calipos des Ptolemäus [83]).

Außer diesen Hauptflüssen, hat Iberien eine Menge kleinere, von denen viele bei verschiedenen Schriftstellern ge-

77) Strab. lib. III, p. 153. vgl. Philemon u. Phavorinus ap. Bast. epist. crit. ed. Wiedeburg; über Ablettung des Namens s. Justinus lib. XLIV, c. 3. Isidor. Etym. Minius fluvius Galliciae nomen a colore pigmenti sumsit, qui in eo plurimus invenitur, vergl. aber Vitruv. de Arch. VII, 9.

78) Aethic. Ister. Cormogr. p. 17. Minius nascitur prope Pyrenaeum: in rotunditatem vertitur, ub Brigantium oppidum maritimum includat, currit milia CCCX et sic in Oceano occidentali recipitur. Man sieht, Minho und Sil sind verwechselt.

79) Schweigh. ad Appian VI, c. 71, wo statt Βάιτις zu lesen ist Βαῖνις, c. 72 statt Νίμιος zu lesen Νήβιος verbessert, was Mela und Ptol. zeigen, daß der Nebis südlich vom Limia strömt; wenn es nicht ein Irrthum des Schriftstellers selbst ist, muß man wohl Μινίου aufnehmen.

80) XLIV, 3. 81) Florez. Esp. Sagr. XV, p. 48.

82) Ad Catull.

83) Vergl. Hieron. Magius Miscell. II, 8.

nannt werden: da hier nur dadurch hauptsächlich ausfindig gemacht werden kann, welchen Fluß Griechen oder Römer meinten, daß man beachtet, in welcher Folge sie ihn neben andern nennen, oder mit welchen Städten, so erhellt leicht, weil dieß Hülfsmittel keine große Sicherheit gewähren kann, daß es an abweichenden Bestimmungen nicht fehlen werde. Zu bemerken ist, daß Mela [84]) von Osten nach Westen Flüsse und Städte der Südküste aufzählt, Plinius [85]) in umgekehrter Richtung, worauf Marca [86]) und Andere nicht immer sorgfältig geachtet haben.

Zwischen den Pyrenäen und dem Iberus findet man, von Osten nach Westen, folgende Flüsse:

Der Tichis [87]), in der Gegend von Rhoda [88]) ist wohl nicht, wie Einige wollen [89]), der Muga oder Llobregat menor, sondern der näher bei Rosas fließende Strom, den Lopez nicht nennt.

Der Clodianus oder Clodianum [90]), bei Emporiä, wie ihn auch Ptolemäus angiebt, wohl Muga oder Llobregat menor, und es ist der Fluß, den Strabo ohne Namen anführt [91]), dessen Mündung den Haven von Emporium bildet.

Alba heißt bei Plinius [92]) ein Fluß zwischen Blanda und Emporiae, vermuthlich der Ter und vielleicht derselbe, welchen Ptolemäus Sambroca nennt [93]).

Larnum [94]), zwischen Iluro und Blanda, wohl der Tordera.

Baetulo [95]), jetzt Besos.

84) II, 6. 85) III, 3. 4 86) Marca Hisp. II, 14.

87) Mela II, 6. vgl. Tzschucke ad l. l. Vol. II, P. 2, p. 421. Vol. III, P. 2, p. 521.

88) Plin. III, 3. Ticer. Tichis. 89) Marca Hisp. 2. 18.

90) Mela II, 6. Tzschucke ad l. l. Vol. II, P. 2, p. 422. Ptol. II, 6.

91) Lib III, p. 160. 92) III, 3.

93) Vgl. Marca Hisp. II, 17. 18.

94) Flumen Larnum. Plin. III, 3. 95) Mela II, 6.

Rubricatus [96]), bei Barcino [97]), und zwar westlich, der Llobregat, wenn nicht Mela etwa den Ripollet für den Rubricatus nahm, und der größere Fluß zwischen Subur und Tolobis der Llobregat wäre [98]).

Tulcis, bei Tarrako [99]); Plinius [100]) nennt einen Fluß Subi, westlich von der angeführten Stadt: jener ist wohl der Gaya, dieser der Francoli, wenn nicht beide nur verschiedene Namen für den letzteren sind. —

In dem Lande zwischen dem Iberus und den Säulen des Herkules, werden folgende Flüsse angeführt:

Ububa [1]), nach Harduin und Anderen, der Fluß bei Murviedro und Segorbe; da indeß diese Orte oft genannt werden, und Keiner den Fluß dabei erwähnt, so ist es wohl der auch größere Mijares [2]). Vielleicht ist es derselbe mit dem Saetabis, den Mela [3]) nennt, den Einige für den Cenia oder Senia halten. Des Ptolemäus Pallantias ist der Fluß bei Murviedro, der noch Palancia heißt, da alsdann sein Turulis wohl der Ububa oder Saetabis ist.

96) Mela II, 6. Ptol. 97) Vgl. Plin. III, 3.

98) Man muß lesen: inter Subur et Tolobin majus. Die verschiedenen Lesarten und Erklärungen s. b. Tzschucke ad Melam II, 6. Vol. II, P. 2, p. 429—233 u. Vol. III, P. 2, p. 528. Tzschucke hat Majus aufgenommen, nach Gronov, der bemerkt, man habe dieß für den Namen eines Flusses zu nehmen, et certe id non minus credibile est, quam quum a Martiale nominatur flumen Grajus 4, 55. Tzschucke hält ihn für den Tamarit.

99) Mela II, 6. 100) III, 6.

1) Plin. III, 4.

2) Vgl. Florez. Esp. Sagr. T. V, p. 48.

3) II, 6. nach ihm, sind Saetabis, Turia u. Sucro nicht große Flüsse; daß Saetabis zu schreiben ist, s. Drakenb. ad Sil. Ital. III. P. 474. vgl. Tzschucke ad Mel. l. l. Vol. II, p. 2. p. 437.

Turia [4]), Turium [5]), bei Valentia [6]) — Guadalaviar [7]). —

Sucro [8]) kommt aus einem Berge, welcher mit der Gebirgskette über Malaka und der Gegend von Karthago in Verbindung steht: er strömt dem Iberus parellel, jedoch näher der erstgenannten Stadt, als diesem Fluß. Man kann ihn durchwaten. Jetzt Xucar.

Zwischen dem Sucro und Valentia, erwähnt Plinius [9]) am Ufer einen schönen See oder Teich, jetzt Albufera [10]).

Saetabis [11]), westlich vom Xucar, der Folge nach ist es der Alcoy.

Taber [12]), bei Ptolemäus Terebris — Segura.

Menoba, östlich von Malaga [13]), wird als schiffbar angeführt, wohl der Velez, womit auch die im Itinerar angegebene Distanz zusammentrifft [14]).

4) Mela II, 6. über die Rechtschreibung Tzschucke ad l. l. Vol. P. II, p. 439.

5) Plin. III, 4.

6) Vib. Sequest. p. 18. ed Oberl. com. p. 200.

7) Claudian XXIX, 72 haben Einige mit Unrecht Turia lesen wollen: richtig steht Turium b. Sallust. fragm. epist. Pomp. ad Senat. p. 965 ed Cort. hist. fragm. lib. II, p. 957. ed. Cort. Plut. vit. Sert. c 19. vit. Pompej. c. 18. Priscian. lib. V, p. 641. lib. VI, p. 681. ed. Putsch. Cic. pro. Balbo cap. 2.

8) Mela II, 6. Plin. III, 4. Σούκρων. Strab. lib. III, p. 158. 159. 163. 167. Ptol. II, 6.

9) III, c. 4.

10) S. Volkmann's. Neueste Reisen durch Spanien 2 Th. S. 293.

11) Ptol. II, 6. 12) Plin III, 4. 13) Plin. III, 3.

14) Hardouin irrt, wenn er eine Stadt Torres und einen Fluß Fria nennt: jener heißt Torror, dieser de Frigiliana, der aber ein ganz unbedeutender Bach ist.

Malaca [15]) — Guadalmedina. —

Salduba [16]). — Rio verde — nach Römischen Ruinen in dieser Gegend, die Farinna [17]) erwähnt; Carter behauptet, es gebe dort keine, wohl aber am Guaiso. Der Saduca des Ptolemäus, wofür Andere Salduba lesen, muß, wenn es nicht derselbe Fluß ist, wohl der Guadalquivejo oder Guadaljorce seyn: Vossius [18]) will auch bei Ptol. Salduba lesen, was Tzschucke billigt [19]).

Barbesula [20]) — Guadiaro.

Noch weiter nach Westen wird genannt:

Der Belon (Βελὼν), mit einer gleichnamigen Stadt [21]), vermuthlich der Barbate, wenn man die Größe betrachtet, oder einer der kleineren Flüsse bei Bolonia. Nach Marcianus, ist von der Mündung des Belon, bis zum Vorgebirge bei'm Tempel der Juno, nicht über 200, nicht unter 150 Stadien.

Zwischen dem Baetis und Anas, nennt Plinius [22]) zwei Küstenflüsse, Luxia und Urium: der erste ist der Odiel, der Urium der Tinto.

Auf der westlichen Küste werden, außer den schon erwähnten größeren Flüssen, noch andere angeführt. Südlich vom Tugus.

Der Calipos [23]) — Sadao.

15) Plin. III, 3. vgl. Avienus or. marit. 426.

16) Plin. III, 4. da man das item wohl so erklären muß, „Stadt und Fluß." 17) S. Florez. Esp. Sag T IX. p. 52.

18) Ad Melam II, 6. 19) Ad Melam. Vol. III, P. 2, p. 545.

20) Plin. III, 3. Marc. Heracl. peripl. p. 40. Ptol. II, 4. Tzetzer Chil. VIII, 712. Harduin nennt Fluß und Ort falsch Guadajaro.

21) Strab. lib. III, p. 153. Plin. III, Ptol. Steph. Byz. h. v. Marc. Heracl. Peripl. p. 40. 22) III, c. 3.

23) Ptol. II, 4. vergl. Marc. Heracl. Peripl. p. 42.

Der Muliadas [24]), oder, wie Andere ihn nennen [25]). Monda, Munda. — Mondego — nicht weit ſchiffbar.

Vakua [26]) — Vouga.

Zwiſchen Munda und Vakua, nennt Plinius [27]) Stadt und Fluß Aeminium [28]); der Ort findet ſich auch bei Ptolemäus und im Itinerar Anton: weiter im Lande; die neuern Charten haben keinen bedeutenden Fluß. Plinius bemerkt auch gleich darauf, daß Einige ihm eine andere Stelle anwieſen und ihn für den Limaea hielten, ſo daß mit dieſem und dem Minius eine Verwechſelung vorgegangen ſeyn mag. (S. nachher).

Nördlich vom Vacua, nennen Alle den Durius, dann Mela zwiſchen dieſem und dem Minius: den Avus oder Avo [29]), der Dave, der durch Villa del Conde in's Meer fällt;

den Celadus [30]), Celado, nach Anderen Cavado, oder Rio de Gefrones [31]);

den Naebis oder Nebis [32]), Neyva, nach Manert, Cavado. Strabo ſagt [33]): Nördlich vom Durius ſind einige andere Flüſſe, dann der Fluß der Vergeſſenheit, ὁ τῆς λήθης, den Einige Limaeas, Λιμαίας, Andere Belion, Βελιῶν, nennen; darauf der Baenis, Βαῖνις, der bei Einigen Minius, Mi-

24) Μουλιάδας Strab. III, p. 153.

25) Mela III, 1. Ptol. II, 5. Plin. IV, 35. Marc. Heracl. Peripl. p. 43.

26) Οὐάκουα. Strab. lib. III, p. 153. Ptol. Vacus. Marc. Heracl. p. 43. Plin. IV. 35. Vacca.

27) IV, 35.

28) Mſſ. haben auch Minium, Eumenium.

29) Mela III, 1. Ptol. II, 6. 30) Mela III, 1.

31) S. b. Tzſchucke ad Mel. III, 1. Vol. II, P. 3, p. 32.

32) Mela. III, 1. Geogr. Rav. IV, 45. Ptol. II, 6.

33) Lib. III, p. 153.

νιος heißt, und das Ziel von dem Feldzuge des Brutus war. Dieſe Stelle an und für ſich, und noch mehr, wenn man ſie mit den Nachrichten Anderer vergleicht, hat manche Schwierigkeit. Man muß nicht vergeſſen, daß durch den Feldzug des Brutus, 616 v. E. R. dieſe Gegenden erſt etwas bekannter wurden [34a]); durch die Berichte über denſelben, ſcheint man vorzüglich mehrere Flüſſe kennen gelernt zu haben, ohne genaue Beſtimmung des Laufes derſelben, und ſo mögen ähnlich klingende Namen zu Verwechſelungen, Anlaß gegeben haben [34b]). Fangen wir vom Durius an, über welchen Alle einig ſind [35]), ſo folgen nördlich davon, nach Strabo, einige Flüſſe; er nennt ſie nicht, wohl aber Mela. und es ſind die eben erwähnten Avus, Celadus, Nebis, den erſten und letzten erwähnt auch Ptolemäus; dann wird bei Strabo angeführt ὁ τῆς λήθης [36]) der auch Limaeas und Belion heiße. Plinius nennt ihn Limia, Limaea, Aeminius, Fl. oblivionis; bei Ptolemäus heißt er Limius, und bei Appian [37]) Lethe Noch weiter nach Norden ſetzt Strabo den Baenis oder Minius; denſelben nennen Plinius und Ptolemäus, und bei Appian heißt er Baenis oder Nimius [38]). Dieſe Uebereinſtimmung der Schriftſteller beweiſ't, daß Mela irrt, wenn er den Minius als den ſüdlicheren, den Limia, der ihm auch Fl. oblivionis heißt, als den nördlicheren nennt [39]). Der Limia iſt demnach der jetzige Lima und Spuren des von Strabo angeführten Namens Belion findet man noch in dem See

34a) Flor. II, 17. Liv. Epit. lib. LV.

34b) Vgl. Casaub. u. Xyland. ad Strab. l. l. Friedemann ad Strab. T. VII, p. 658. Breq. u. Coray ad Strab. Trad. Franc. T. I, p. 444.

35) Strab. lib. III, p. 153. Mela III, 1. Plin. IV, 34. 35. Ptol. Appian. lib. VI, c. 71. 72.

36) Ch. Plut. quaest. Rom. v. 34. ed. R. T. VII, p. 104.

37) C. 72.

38) Vergl. Schweigh. T. III, p. 297.

39) Ueber den Namen ſ. Tzschucke ad Melam. III, 1. Vol. II, P. 3, p. 32. Vol. III, P. 3, p. 31. vgl. Sil. Ital. XVI, 377.

Beon, aus welchem der Lima herſtrömt [40]); er ward den goldführenden Flüſſen gerechnet [41]).

Nördlich vom Minius, führt Mela noch an [42] den Laeron, jetzt Ler;

den Ulla [43]), den Ptolemäus Via nennt, jetzt Ulla.

Je weiter wir nach Norden gehen, deſto mangelhafter ſind die Nachrichten, und um ſo ſchwieriger iſt es auszumitteln, welche neuere Namen den Flüſſen zukommen. Mela erwähnt, nördlich vom Ulla, den Tamaris [44]) und Sars, [45a]): jener iſt der Tambre, der Gegend und der Namensähnlichkeit nach; Goſſelin erklärt ihn falſch, Rech. T. IV. p. 55. für den Camarinhas. Der Sars iſt, nach Voſſius, der Lezaro, und er hält was hier Thurm des Auguſtus heißt, für daſſelbe mit Arae Sestianae (Nott. ad Melam p. 788); dagegen iſt aber Mela ſelbſt, der gleich nachher, auf der Nordküſte Hiſpaniens anführt, Tres arae, quas Sestianas vocant, als von dem Thurm verſchieden. Wenn wir den Sar für den Sars nehmen, ſo haben wir auch hier die Namensähnlichkeit für uns, und der Ort, wo er in den

40) S. Lopez. Geogr. de Estrab., der in der Franz. Ueberſ. l. l. angeführt wird. Er tadelt auch, mit Recht, den Baudrand, der wie Penzel, den Lethe mit dem Guadalete in Baetika verwechſelte.

41) Sil. Ital. Pun. I, 235. 236. XVI, 477. 478. — Plinius erwähnt, wie früher ſchon angegeben ward, einen Fluß Neminius, gleich nördlich vom Tagus; hier giebt er dem Limia ebenfalls dieſen Namen, und er klagt über Irrthümer, die er bei der Aufzählung dieſer Flüſſe bemerkt habe. Obgleich er ſelbſt auf der weſtlichen und nördlichen Küſte Verwechſelungen begangen hat, ſo folgte er hier wahrſcheinlich einem älteren; Appian hat etwas Aehnliches: c. 71. iſt ὁ τῆς λήθης gleich nördlich vom Tagus, aber c. 72 nördlich vom Durius.

42) III, c. 1.

43) D. Edd. h. auch Illa u. and. Abweichungen ſ. Tzschucke ad Melam. Vol. II, P. 3, p. 34.

44) Ptol. II, 6. Τάμαρα.

45a) Mela III, 1: partem, quae prominet, Praesamarchi habitant, perque eos Tamaris et Sars, flumina non longe orta

Ulla fällt, heißt Torres de Este, was wohl aus Turris Augusti entstanden ist [45b].)

Florius [46]), nach der Ordnung, wie Plinius die Flüsse hier nennt, wohl nicht der Lezaro, sondern Rio de Castro; nach Reichardt, Sol oder de Oro.

Nelus [47]) nicht Ulla, wie Harduin will, sondern Rio de la Puente; nach Reichardt, Allones.

Vir [48]) jetzt Allones, nach R. Landrove.

Dann folgt wohl der von Mela erwähnte Meerbusen [49]) bei den Artabrern, worin vier Flüsse fallen, von denen er zwei, als zu unbedeutend, nicht anführen will. Vier Flüsse ergießen sich in den Meerbusen bei Corunna und Ferrol, der sich, ganz wie Strabo angiebt, nach einer engern Einfahrt erweitert. Die beiden Flüsse Mearus und Juvia entsprechen den jetzigen Mero und Juvia [50]), und sind wohl die, welche Ptolemäus Metarus und Nabius nennt, aber zu weit nach Osten setzt, wie gewöhnlich.

decurrunt; Tamaris secundum Ebora portum, Sars juxta Turrem Augusti titulo memorabilem; so die Mss. u. die meisten Edd. vgl. Tzschucke ad l. l. T. II, P. 3, p. 57., und diese Lesart ist beizubehalten.

45b) Florez erzählt, Esp. Sagr. T. XV, p. 41: las mismas Torres perseveran hasta hoy, y son unos grandes pyramides, que se elevan notablemente sobre el agua, y enfrente de ellos entra el Sar en el Ulla.

46) Plin. IV, 34. 47) Plin. l. l. 48) Ptol.
49) III, 1.

50) Die Mss. u. Edd. weichen sehr von einander ab, s. Tzschucke ad Mel. III, 1. Vol. III, P. 3. p. 43. per alia Ducamaris exit in Libyca, Hermolaus corrig. per alia duo Mearus exit in Libunca, Pintianus, per alia duo Mearus exit et Narius ad Libuncam; Vossius will lesen, per alia duo Mearus exit et Ivia, da eine Handschrift hat, exit edibia; die jetzigen Namen der Flüsse (Maro oder Mero, Mendo oder Mandeu, Eume oder Ume u. Juvia), verglichen mit den Lesarten der Handschriften, geben per alia duo Mearus exit et Juvia.

Navilubio [51]), bei Ptolemäus Navilavio, iſt wohl der Eo oder Navia.

Melſus [52]), (*Μέλσος*), bei den Aſturen, nicht weit von der Stadt Noiga; nach Caſaubonus der Nearus des Ptol., nach Florez [53]), der Narcea, nach Reichardt, der Masma.

Salia [54]). — Sella.

Sanba [55]). Miera.

Saunium [56]). Saja.

Nanaſa [57]). Nanſa, weſtlich von Santillana.

Nelus oder Noelus [58]), nach Goſſelin [59]), der Fluß bei Aviles, der Nalon heißt.

Noegauceſia [60]), der Pas, öſtlich von Santillana; nach Goſſelin [61]), der Fluß bei Villa viciosa.

Nerva [62]), der Fluß bei Bilbao, Fluß von Orduna genannt; nach Goſſelin [63]), der Fluß von Blanes, nach Reichardt der Nervion (Ybaichalval), was auch Oihenartus annahm [64]).

Deva oder Devales [65]), nach Goſſelin [66]), der Fluß von S. Vicente de la Barquera; es iſt aber wohl der Deva bei der gleichnamigen Stadt, weſtlich von St. Sebaſtian.

Aturia [67]), iſt der Orig, nach Goſſelin [68]) der Adour.

51) Plin. IV, 34. 52) Strab. III, p. 167.
53) Esp. Sagr. T, XV, p. 47. 54) Mela III, 1.
55) Plin. IV, 34. 56) Mela III, 1.
57) Mela. III, 1. 58) Ptol.
59) Rech T. IV, p. 56. 60) Ptol.
61) Rech. T. IV. p. 56. 62) Ptol.
63) L. l. 64) Notit. Vascon. I, 3.
65) Mela III, 1. Tzschucke ad. l. l. Vol. II, P. 3, p. 55. Ptol.
66) L. l. 67) Mela Tzschucke ad l. l. Vol. II, P. 3, p. 54.
68) Rech. T. IV, p. 57.

Magrada [69]), jetzt Urumea.

Menlascus [70]), wohl der Bidaſſao.

Dieſe und andere Flüſſe erleichtern den Handel und Transport in Iberien; dazu dienen auch die Aeſtuarien [71]): es ſind Vertiefungen, die vom Ufer ſich in's Land hineinerſtrecken, und zur Zeit der Fluth vom Meere angefüllt werden, ſo, daß man ſie beſchiffen kann; ſolche findet man in Turdetanien, und beſonders zwiſchen dem heiligen Vorgebirge und den Säulen [72]). Die Iberer haben auch Kanäle angelegt, zur Erleichterung des Handels [73]).

Mineraliſche Quellen hat Iberien viele, und die Römer benutzten manche [74]), wenn auch die Schriftſteller ſie ſelten erwähnen; Inſchriften belehren uns darüber [75]) und das Itinerarium führt mehrere an.

Man erzählte von Quellen in Gades, nicht weit vom Tempel des Herkules, die bei der Fluth des Meeres anſchwellen ſollten, bei der Ebbe verſiegten, oder umgekehrt [76]); ähnliche zeigte man in einer Gegend am Baetis; in Hiſpalis ſollte ein einziger Brunnen der Art

69) Mela III, 1. 70) Ptol.

71) ἀναχύσεις auch εἰσχυσις Strab. III, p. 140, erkl. dieſe Worte. vgl. p. 142. Philostr.. vit. Apollon. lib. V, c. 1. Ptol. Geogr. II, 4. Aestuaria.

72) Strab. lib. III, p. 142. 143. 73) Strab. l. l.

74) Epigr. Crinagor. XVI. Anthol. ed Jac. T. II, p. 133. Com. Vol. II, P. 1, p. 396. vgl. D'orvill. ad Charit. lib. IV, c. 7. p. 423 — 427.

75) Röm. Inſchriften, in Bezug auf die Quellen, finden ſich zu Alange bei Merida, zu Archena, zu Bonnar u. ſ. w. Gruter: Inscriptt. — Don Pedro Gomez de Bedoya y Paredes, historia universal de las fuentes minerales de Espanna etc. Santiago 1764. Einen Auszug aus d. erſten Theile ſ. in Büſchings Mag. für Hiſt. u. Geogr. Th. IV, 1. 415. 437. vgl. Links Reiſen 3. Th. S. 65.

76) Plin. II, 100. — Strab. lib. III, p. 172. 173.

seyn [77]). Andere merkwürdige Quellen erwähnt Plinius [78]) bei den Tamarikern in Cantabrien: dort sprudelt, sagt er, das Wasser an drei Stellen, die acht Fuß von einander entfernt sind, empor, und bildet nach einer Strecke einen bedeutenden Fluß An jedem Tage versiegen sie zwölf, bisweilen zwanzig Mal, so daß in der einen kein Tropfen Wasser sich findet, während die andere unverändert bleibt [79]). Als ein unglückliches Zeichen betrachtete man es, wenn Jemand erwartete, daß sie wieder aufsprudeln sollten, und dieß nicht geschah [80]). In einer anderen Gegend Hispaniens [81]), zeigte man zwei Quellen, nicht fern von einander, von denen eine Alles hinabzog, die andere herauswarf; und ebendaselbst schienen in einer Quelle alle Fische goldfarben, die, außerhalb dieses Wassers, allen übrigen gleich waren [82]).

77) Intermittirende Quellen findet man in Spanien mehrere, und die ebenerwähnten mögen von der Art gewesen seyn, s. Büschings Mag. Bd. IV, S. 464.

78) Lib. XXXI, c. 18.

79) Ueber die Lesart dieser Stelle s. Harduin. ad l. l. u. Rezzonic. Disquisitt. T. II, p. 155.

80) Harduin ad Plin IV, 34 irrt ganz über diese Quellen; vermuthlich sind es die, von denen Florez, Cantabria, Madrid 4to. p. 4., eine Beschreibung giebt. Zwölf Spanische Meilen östlich von der Stadt Leon, fünf Meilen nördlich von Saldanna, bei Velilla de Guardo, wo eine Einsiedelei ist, S. Juan de fuentas divinas genannt, findet man eine Quelle, wobei ein großer, sehr alter Bogen von Quadersteinen aufgemauert ist. Das Wasser sprudelt mit Heftigkeit hervor, rein und klar, und fällt hundert und zwanzig Schritt davon in den Fluß Carrion. Das Wunderbarste ist, daß sie gewöhnlich sechs oder sieben Mal in einer Stunde fließt und versiegt; manchmal strömt sie aber auch vierzehn Tage, selbst einen Monat hindurch, ohne Unterbrechung; oft bleibt sie aber auch eben so lange, oder länger aus, ohne daß man eine Spur vom Wasser sieht, plötzlich bricht es dann wieder hervor Die Gegend mag sich, wenn anders Plinius genau geschildert hat, seit jener Zeit etwas geändert haben

81) In Carrinensi agro, Plin. II, 106.

82) Nach Resende Lusit. lib. II, de Mundo, sind jene 4. Span. Meil. westlich von Coimbra, bei einem Orte Catima oder Cadima,

Eintheilung.

Indem wir über die Eintheilung Hiſpaniens in Provinzen und größere und kleinere Völkerſchaften zu ſprechen haben, finden wir ſogar in der Zeit, die genauere Kunde zu verſprechen ſcheint, des Unſicheren und Unbeſtimmten viel, ſo daß über Manches nur Muthmaßungen aufgeſtellt werden können. Was Strabo in Hinſicht auf die Eintheilung von Celtiberien bemerkt [1]: „bei ſolchen Angaben laſſe ſich nichts Genaues darlegen der Veränderungen und der Unbekanntſchaft wegen mit dieſen Gegenden," gilt von ganz Hiſpanien, und mit Recht ſetzt er hinzu: „von Ländern, die den Barbaren gehören, die „entfernt liegen, in kleine Theile getrennt und zerriſſen „ſind, von dieſen hat man weder viele, noch genaue „Nachrichten, und je weiter ſie von den Hellenen ſind, deſto „weniger weiß man. Die Römiſchen Schriftſteller ſind „Nachahmer der Hellenen, kommen ihnen aber bei Weitem nicht gleich; was ſie angeben, entlehnen ſie von dieſen, ſie ſelbſt aber ſetzen nicht viel hinzu, ſo daß, wo „jene mangelhaft ſind, auch bei dieſen nichts zu finden iſt. „So geht es unter anderen mit Iberien."

Andere Schwierigkeiten entſtehen für uns noch dadurch, daß die Schriftſteller nicht immer aufmerkſam geweſen ſind, wenn ſie ältere und neuere Nachrichten zuſammen benutzten, dieſe gehörig zu ſcheiden; daher ſie oft Namen als gleichzeitig im Gebrauch anführen, die es nicht waren, und die Völkernamen, nachdem ſie dieſer oder jener Quelle folgten, bald im engeren, bald im umfaſſenderen Sinne zu nehmen ſind. So iſt es ſelbſt dem Polybius gegangen, und minder ſorgfältige Schriftſteller haben auf die Art zu manchen Irrthümern Anlaß gegeben [2]; auch dadurch, daß ſie bei Unternehmungen, an

wo er einen großen Aſt in die ſtärkſte Quelle legte, der bald hinabgezogen ward und endlich ganz verſchwand; vgl. Morales Antig. p. 54. b.

1) Strab. lib. III, p. 165. 166.

2) Vergl. Polyb. III, 33.

welchen mehrere Völkerschaften Theil nahmen, oft nur eine nennen [3]).

Die ganze Halbinsel war, seit den früheren Zeiten, von einer Menge Völkerschaften bewohnt [4]); mehrere sind früher schon erwähnt [5]); Keiner indeß zählt sie vollständig auf; selbst die Geographen erwähnen nur die bedeutendsten, und scheuen sich, die minder wichtigen anzuführen, auch wegen der übelklingenden Namen, die das Ohr der Griechen, wie der Römer beleidigten [6]). Diese Scheu vor Mißklang war mit die Ursache der Umbildung der Namen, und es läßt sich daraus manche Abweichung in der Rechtschreibung erklären, weßhalb es mißlich ist, allenthalben Uebereinstimmung erzwingen zu wollen.

Erst seit den Römerkriegen finden wir ausführlichere Nachrichten [7]); nach den einzelnen Provinzen werden uns die verschiedenen Völkerschaften genannt, und wir wollen hier auf gleiche Weise eine Uebersicht geben.

Als die Römer mit Iberien bekannt wurden, nannten sie den östlichen Theil das diesseitige Iberien oder Hispanien, der westliche hieß, das jenseitige [8]); die Gränze beider war anfänglich der Iberus, ward aber

3) Livius z. B. nennt, XXVIII, 24, den Mandonius und Indibilis Lacetaner, und sagt: sie reizten ihre Landsleute zum Kriege auf; Mandonius war aber König der Ilergeten, Liv. XXVI, 49. XXIX, 21, und beide Völkerschaften suchten sie zum Aufstande zu bringen, Livius XXVIII, 27. 34. Ebenso erwähnt Livius, in anderen Stellen, nur Ilergeten, wo Lacetaner mit zu verstehen sind, s. lib. XXVIII, 31. 34.

4) Livius XXII, 20. XXI, 2. 16. 30. 5) S. 244.

6) Strab. lib. III, p. 155. Mela III, 1. Plin. III, 3. Vergl. Avienus, or. marit. v. 666 — 669, der sich rühmt, dieß nicht zu scheuen. 7) S. oben S. 257.

8) ἡ ἐκτὸς und ἡ ἐντὸς, Strab. lib. III, p. 166. τὴν ἔξω καλουμένην Ἰβηρίαν, Strab. p. 160. — Daher Hispanias, Livius XXVIII, 18. XXX, 30. XXXII, 28. Praetores — terminare jussi, qua ulterior, citeriorve provincia servaretur. Vgl. Marc. Heracl. Peripl. p. 38.

mit erweiterter Kenntniß und Macht vorgerückt; doch kommt auch jene ältere Eintheilung bei Späteren vor, besonders bei solchen, die keine große Genauigkeit bezwecken. Cäsar nennt [9]) den Iberus als Gränze, in einer anderen Stelle aber [10]) ist ihm diese schon bei dem Bergwalde von Castulo, wie bei denen, die nach ihm schrieben, eine Linie von diesem Gebirge, oder den Quellen des Baetis nach Neukarthago, später bis in die Gegend von Urci oder Murgis [11]), den südlichen Theil des diesseitigen Iberiens vom jenseitigen trennte. Polybius [12]) nannte wohl die ganze Halbinsel Iberien, im Gegensatz heißt ihm so der westliche Theil, der östliche Celtiberien, und Sagunt lag ihm ungefähr auf der Gränze [13]); auch Spätere gebrauchen den Namen Celtiberien in diesem Sinn und er bezeichnet das diesseitige Hispanien [14]).

Bald war das jenseitige Iberien wieder in zwei Theile getheilt und das diesseitige bekam einen anderen Namen: es hieß Hispania Tarraconensis, jenes zerfiel in Baetika und Lusitanien [15]). Die Gränzen dieser Provinzen waren nicht zu allen Zeiten dieselben; der Name umfaßte bald mehr, bald weniger, und sie genau nach den

9) Bell. civ. III, c. 73. 10) Bell. civ. I, 38.

11) Artemid. ap. Steph. B. v. Ἰβηρίαι. Strab. lib. III, p. 166. Plin. III, 3. Const. Porphyr. de adm. Imp. II, c. 23.

12) III, c. 17. 13) Strab. lib. III, p. 148. Andere setzten die Gränze noch weiter nach Westen, Artemid. ap. Steph. Byz. v. Ἡμεροσκοπεῖον, vgl. Plut. Sertor. c. 3.

14) Plin. IV, 36. Solin. c. 23. Salmas. ad Solin. p. 197. — Character, ad Const. Porphyr. de adm. imp. lib. II, c. 23, theilt Iberien ein: Ἱσπανία μεγάλη und μικρά, jenes ist das diesseitige, dieses das jenseitige; daraus ist Steph. B. v. Ἱσπανίαι, zu erklären, wie Holsten richtig bemerkt und καὶ Παννία ändert.

15) Caesar de B. civ. I, 38 hat diese Eintheilung schon: er nennt Hisp. cit., dann das Gebiet a saltu Castulonensi ad Anam und Lusitania et Vettones; vgl. Plin. II, 3. III, 2. Mela II, 6. c. nott. Tzschucke. — Marc. Heracl. Peripl. p. 38. Dio Cass. LIII, 12. Const. Porphyr. de ord. Imp. II, 23.

verſchiedenen Perioden zu beſtimmen, fehlt es uns an Nachrichten [16]).

Nach Strabo [17]) gränzt Baetika — *Βαιτικὴ* — im Oſten an die Oretaner [18]) und einen Theil der Carpetaner, im Norden und Weſten trennt es der Anas von Luſitanern und Celten [19]). Den Namen hat die Provinz vom Baetis [20]). Die Gränze im Norden und Weſten blieb immer der Anas, im Oſten erſtreckte ſich die Provinz, nach Agrippa [21]), bis Neukarthago; zu Plinius Zeit [22]) war die Gränze zwiſchen Urci und Murgis.

Wie oben angegeben ward, wohnten, nach Strabo [23]), weſtlich vom Anas Celten und von den Römern dort angeſiedelte Luſitaner; das eigentliche Luſitanien [24]) gieng ihm vom Tagus zum nördlichen Ocean, und Mela nennt ſo das ganze Land von dieſem bis zum Anas [25]). Andere, auch ſchon zu Auguſtus Zeiten, erklärten den Durius für die Gränze im Norden [26]).

Das Tarraconenſiſche Hiſpanien ſtieß im Weſten, wie ſchon bemerkt worden, an Baetika und

16) Strab. lib. III, p. 166. 167. Sigon. de antiq. jur. civ. rom. etc. Hanov. 1609. Fol. p. 239.

17) Lib. III, p. 139. 141. 142. 166.

18) 561 a. u. c. rechnet Livius, XXXV, 7, die Oretaner zum dieſſeitigen Iberien.

19) Vergl. Marc. Heracl. p. 37. 38.

20) Strab. lib. III, p. 139. Plin. III, 1. Seneca Medea v. 726. Solin. Polyhist. c. 23. Plut. Sertor. c. 8. Mart. Capella. lib. VI, p. 202; — an der Gränze lagen die Städte der Carpetaner, Caſtalon und Oritia.

21) Ap. Plin. lib. III, c. 3.

22) Lib III, c. 2. vergl. 3. 4. Mart. Capella l. l.

23) Lib. III, p. 139. vergl. 147. 152. 153.

24) *ἡ Λυσιτανὴ. Λυσιτανία.* Polyb. X, 7, 5. *Λυσιτανοὶ.*

25) Lib. II, c. 6.

26) Strab. lib. III, p. 166. Plin. IV, c. 21. 35. Marc. Heracl. p. 42. Ptol. lib. II, c. 5. — Stephanus v. *Λυσιτανία*, irrt, wenn er Baetika einen Theil von Luſitanien nennt: Marc. Her.

Lusitanien, und ließ man dieß durch den Durius begränzen, auch an den Ocean; dieser umwogte es im Norden, wie im Süden das Mittelmeer; gegen Osten hatte es die Pyrenäen.

Neben dieser Eintheilung behielt man aber die ältere, in das diesseitige und jenseitige Hispanien, bei [27]), da alsdann dieses Baetika und Lusitanien umfaßte; oft aber bezeichnete der Name nur eines derselben [28]).

Ueber die einzelnen Völkerschaften in diesen Provinzen finden wir Folgendes. Aus den früheren Zeiten meldet uns Polybius [29]), in dem westlichen Theile wohnten: an der Seeküste, Thersitae und Mastianer, nördlich von ihnen, auf den Gebirgen, andere Stämme, die man vielleicht damals nicht namentlich kannte, jenseits derselben Oikades, Carpetaner und Vaccäer [30]).

Den Namen Baetika scheint Polybius auch noch nicht für das Land, südlich vom Anas, gebraucht zu haben; man nannte es Turtytania, Turta und die

cell., auf welchen er sich deßhalb beruft, sagt nur, es gränze an Lusitanien.

27) Florus IV, 12.

28) Tacit. Annal. IV, 13. Vgl Plin. III, 1. Strab. lib. III, p. 166. 29) Polyb. III, c. 33.

30) Polyb. III, c. 14. So scheint mir die Vorstellung jener Zeit, als Hannibal dort kriegte, gewesen zu seyn, und Θερσῖται ist wohl beizubehalten, da Stephanus Byz. h. v. diesen Namen anführt und andere Hülfsmittel zu beschränkt sind, mit Sicherheit darzuthun, daß hier ein Fehler sey, und nichts berechtigt uns, den unbekannten Namen mit einem bekannten zu vertauschen. Ueber Mastianer s. oben S. 214. 252. — Ὀρεῖται Ἴβηρες bezeichnet wohl im Allgemeinen die Bergbewohner, im Gegensatz jener am Ufer, wie Livius maritimi und montani auf Fähnt, XXI, 60. XXII, 21, vergl. XXXIV, 16. Ἴβηρες stehen den Celtiberern, bei welchen Hannibal keine Soldaten aushob, entgegen, vgl. Livius XL, 15. Appian. B. Hisp. c. 65.

Einwohner Turti und Turtutani [31]), auch Turduler und Turdetaner [32]). das Land Turdetania [33]). Polybius und Andere geben an [34]). die Turduler wohnten nördlich von den Turdetanern; zu Strabo's Zeit gebrauchte man dieſe Namen als gleichbedeutend [35]); Mela und Plinius kennen bloß den Namen Turduler.

Das Uferland, weſtlich von den Säulen zum Theil, und einen ſchmalen Strich zwiſchen Kalpe und Gadeira bewohnen, nach Strabo [36]) Baſtetaner [37]); weiter nach Oſten ſind auch Baſtetaner, die Baſtuler heißen [38]); ſie ſtoßen an die Oretaner. Der nördliche Theil der Provinz, am Anas, hieß Baeturia [39]); ſo nannte ihn auch Plinius [40]), dem zufolge die öſtliche Hälfte Turduler, die weſtliche Celtici bewohnten. Südlich vom Baetis leben nach demſelben [41]) Turduli, von den Säulen zum Anas, am Ufer, dieſelben und Baſtuler [42]). Ptolemäus vertheilt dieſe Völkerſchaften etwas anders [43]): die größere, weſtliche Hälfte von Baetika räumt er den Turdetanern ein, zwiſchen denen, in einem beſchränkten Raume, am Anas, Celtici wohnen; die öſtliche Hälfte

31) Artemid. ap. Steph. B. h. v. Τουρδιτανία. Cato apud Charis. II, p. 190.

32) Livius läßt dieſe weit nach Oſten wohnen, da er ſie Nachbaren von Sagunt nennt, dem ſie feind waren; Livius XXVIII. 39. XXI, 6. XXIV, 16. 17. 42. Bei Appian, lib. VI, c. 10, heißen ſie Τορβόλητοι.

33) οἱ Τουρδιτανοὶ — Τουρδοῦλοι — ἡ Τουρδιτανία, Strab. lib. III, p. 139. Aſklepiades Myrleanus gab eine Beſchreibung der Völkerſchaften daſelbſt, Strab. III, p. 157.

34) Strab. l. l.

35) Strab. l. l. Livius l. l. und XXXIV, 16. 17.

36) Lib. III, p. 139 140.

37) οἱ Βαστητανοὶ — Βαστητανία.

38) οἱ Βάστουλοι. Strab. lib. III, p. 156.

39) ἡ Βαιτουρία, Strab. lib. III, p. 142. Livius XXXIX, 29.

40) III, 3. 10, vergl. Appian. de reb. Hisp. c. 68.

41) Plin. III, 3. Appian. VI, 66.

42) Vergl. Mela III, 1. und Tzſchucke ad l. l. Vol. III, P. 2. p. 9.

43) Lib. II, c. 4.

haben Turduli; das Uferland, vom Sunde bis Barea, die Baſtuli.

Appian erwähnt [44]) *Βλαστοφοίνικες* in Baetika [45]); da die Bewohner der Südküſte Baſtuler hießen und Phöniker ſich hier überall angeſiedelt hatten [46]), ſo ſind es die, welche bei Marcianus [47]) *Βλαστουροὶ οἱ καλούμενοι Ποινοὶ* heißen; bei Ptolemäus [48]) *Βαστουλοὶ οἱ καλούμενοι Ποινοὶ* [49]).

Οἱ Σαλτιῆται werden von Strabo [50]) als eine Völkerſchaft in Baetika genannt, durch die von ihnen verfertigten feinen Wollenzeuge berühmt. Der Name kommt ſonſt nicht vor; die Aenderungen aber, die man vorgeſchlagen hat, ſind nicht annehmlich: Caſaubenus wollte [51]) *Σεταβῆται* corrigiren; Setabis aber, das auch nur durch ſeine Gewebe von Lein bekannt war [52]), liegt zu weit gegen Oſten, eben ſo Saltiga, was du Theil vorſchlug.

Verlaſſen wir Baetika und wenden uns nach Abend, ſo finden wir bei Polybius [53]), als eine Völkerſchaft weſtlich von den Säulen Konier, *Κονίοι* genannt, vermuthlich die Bewohner des ſüdweſtlichen Theils von Iberien, und dieſelben, welche bei Appian [54]) *Κουνήσιοι* heißen, deren Stadt Coniſtorgis war [55]). Möglich, daß dieſer Name Gelegenheit gab, als man zu der Römer Zeit

44) De reb. Hisp. c. 56.

45) Vergl. Bochart. Chan. lib. I, c. 34.

46) Plin. III, 3. Appian. l. l. Avien. or. marit. 375, vgl. 417.

47) Peripl. lib. II, p. 39. 48) Lib. II, c. 4.

49) Schon S. Munnez, c. 8, ſchlug vor, vgl. Florez Esp. Sagr., T. XX, p. 12, wie Schweigh. ad Appian. l. l., Βαστουλοφοίνικες zu leſen, was wohl unnöthig iſt, da unter den Namen in Hiſpanien mehrere, die auf jene Art gebildet ſind, vorkommen, ſ. unter den Städten Caſtulo.

50) Lib. III, p. 144. 51) Ad Strab. l. l.

52) Catull XII, 14. Sil. Ital. III, 373 — 376. Plin. XIX, 1. Coray ad Strab. l. l. Friedemann ad Strab. T. VII, p. 613.

53) Lib. X, c. 7, 5. 54) De reb. Hisp. c. 57.

55) l. l. vergl. c. 58. 59. 68.

die Geſtalt des Landes einem Keil, cuneus, ähnlich fand, daß man auf die Form jenen Namen bezog, der viel früher da war, als noch kein Römer dieſe Gegend beſucht hatte [56]). Nach Strabo [57]) heißt dieß ſüdweſtliche Land Kuneus; nördlich davon, zwiſchen dem Anas und Tagus, wohnen ihm Celtici, und ſüdlich am Tagus Luſitaner; dieß nehmen auch Andere an; Ptolemäus nennt [58]) die weſtliche Völkerſchaft Turdetaner, die öſtliche Celtici, benachbart denen in Baetika.

Luſitanien ward von vielen Völkerſchaften bewohnt, ſo daß man zwiſchen dem Tagus und den Artabrern 50 (andere Mſſ. haben 30) rechnete, von denen uns aber nur wenige namhaft gemacht werden [59]). Südlich vom Durius wohnen Turduli veteres [60]), die Turduli, Tapori und dann Paeſuri, bis zum Vacua. Oeſtlich an Luſitanien gränzen, von Süden nach Norden, Carpetaner, Vettonen und Vaccäer, und außerdem noch mehrere kleine unbekannte Völkerſchaften. Die eben erwähnten Gränzvölker nannten Einige ebenfalls Luſitaner [61]).

Das Land nördlich vom Durius rechnete man, wie ſchon bemerkt ward, bisweilen zu Luſitanien, nach Anderen zum Tarrakonenſiſchen Hiſpanien; es lebten dort eine Menge von Völkerſchaften, die wir beſonders durch die ſpäteren Schriftſteller kennen lernen [62]), im Allgemeinen hießen ſie Kallaiker. Strabo nennt [63]) die Artabrer — οἱ Ἀρταβροι, — am Vorgebirge Nerium, die zu ſeiner Zeit Arotrebae — Ἀροτρέβαι — hießen [64])

56) Vergl. d. Ausleg. zu Mela III, 1, bei Tzſchucke ad l. l. Vol. III, P. 3. p. 19.
57) Lib. III, p. 153.
58) Lib. II, c. 5.
59) Strab. lib. III, p. 154. Plin. IV, c 35.
60) Plin. IV, 34. 35. Mela III, 1. Vgl. Nonius Hisp. c. 8. Schotti Hisp. illustr. T. IV. Florez Esp. Sagr. T. IX, p.
61) Strab. lib. III, p. 152. 153. 166.
62) Strab. lib. III, p. 154. Plin. III, 4; er erwähnt auch mehrere qui citra fastidium nominentur. Mela III, c. 1. Ptol. II.
63) Lib. III, p. 147. 153.
64) Strab. lib. III, p. 154. Vgl. Sil. Ital. III, 362.

eben ſo nennt ſie auch Plinius [65]); nach Mela [66]) ſind ſie von Celtiſchem Stamme. Neben ihnen, an jenem Vorgebirge, ſind Celtici, — Κελτικοὶ [67]), — ſtammverwandt mit denen am Anas, die, bei einem gemeinſchaftlichen Zuge mit den Turdulern, in dieſer Gegend blieben [68]). Mela [69]) erwähnt in der nordweſtlichen Ecke Tamarici und Nerii; mehr Völkerſchaften in dieſem Diſtrikte führt Plinius an. Südlich vom Minius muß man wohl ſeine Leuni, vielleicht dieſelben, die er auch Lebuni nennt, ſuchen und die Seurbi. In der Gegend von Tybe (Tuy), am Minho und Lima, wohnten die Grovii [70]), die für Griechen erklärt wurden, da man ähnliche Sitten und Gebräuche bemerkt haben wollte [71]). Weiter nach Norden finden wir dann die Heleni [72]), noch nördlicher Cileni, dann Celtici Praeſamarci oder Praeſamarchi, am Tamaris und Sars; immer weiter an der weſtlichen Küſte und an der nördli-

65) IV, 34, bei ihm heißt dieß Vorgebirge Celticum, durch ſeine falſche Vorſtellung von der nördlichen und weſtlichen Küſte Hiſpaniens, ſ. oben S. 282, wird er auch hier zu einem ungerechten Tadel ſeiner Vorgänger verleitet, indem er, c. 35, ſüdlich von Eburobritium ein großes Vorgebirge vorſpringen läßt, ſetzt er hinzu, dort laſſen Einige wohnen gentem Artabrum, quod numquam fuit, manifesto errore. Arrotrebas enim, quos ante Celticum diximus promontorium, hoc in loco posuere permutatis litteris.

66) III, 1. 67) Strab. lib. III, p. 153.

68) Plin. III, 4. IV, 34, kehrt es um. Mela III, 1.

69) l. l. 70) Andere leſen Gravii, Gromii, Plin. IV, 34. Mela III, 1. Vgl. Tzſchucke ad l. l. Vol. III, P. 3. c. 28. Sil. Ital. I, 235. III, 366, die Γρούϊοι des Ptolemäus.

71) Man ſuchte überhaupt im Norden Iberiens Griechiſche Coloniſten: ſo ſollten Gefährten des Teucer nach Gallätia gekommen ſeyn, Asclep. Myrl. ap. Strab. lib. III, p. 157. p. 154. p. 108. Plin. lib. IV, c. 34. Justin lib. XLIV, c. 3. Isidor. IX, 2. Sil. Ital III, 366, andere Griechen zu den Vaccäern, Anthol. Probl. Arithmet. XV; einen Theil Kantabriens bevölkerte man mit Lakonen, Strab. lib. III, p. 154, vgl. Justin. l. l.

72) Strabo, lib. III, p. 157, nennt Städte bei den Kallaïkern Ἕλληνες und Ἀμφίλοχοι, vgl. Justin XLIV, c. 3.

chen nennt er dann, bis zum Fluß Navilublo, Capor bei der Stadt Noeja; Tamarici, am Tamaris; Celtici Neriae, am Nelo [73]); Arrotrebae, am Berge Celticum; Jadoni; Egovarri Namarini; Cibarci.

Südöstlich von den Artabrern und den genannten Völkerschaften, zwischen diesen und den Vaccäern, ist das Gebiet der Kallaïker — οἱ Καλλαικοὶ [74]), von denen nordöstlich die Astures wohnen, südlich Iberische Völkerschaften [75]). Die Kallaïker [76]) besitzen einen Theil des Gebirges, das an Lusitanien heraufzieht; ihr Gebiet ist groß, und der Name ward selbst auf Völker südlich vom Durius ausgedehnt [77]) wie auf westliche [78]). Nach und nach änderte man ihn um in Gallaecia [79]), und im weiteren Sinne umfaßt er mit Asturien [80]). Das Land war unter viele Völkerschaften vertheilt [81]); Plinius nennt einige [82]) Bracari, Bibali, Cŏlerini, Gallaeci, Hequaesi, Limici, Querquerni.

Wie die bisher genannten Schriftsteller führt auch Ptolemäus keine der Völkerschaften Lusitaniens an, aber jenseits des Durius nennt er viele. Am Vorgebirge Nerium wohnen ihm Artabri, südlich und östlich von diesen Callaici, die er in Bracarii und Lucenses theilt [83]); neben und unter diesen andere: am Avus Cŏlerini, zwischen diesen und dem Minius, Nemetat

73) Vgl. Mela III, 1. 74) Strab. lib. III, p. 152.

75) καὶ τοῖς Ἰβηρσιν bei Strabo l. l., was Einige streichen wollen, läßt sich vertheidigen, da er hier, wie Polybius thut, die westlichen Völker Iberer, die östlichen Celtiberer nennt.

76) S. über die Rechtschreibung Drakenb. ad Liv. Epit. LVI, V, p. 1061. 77) Plin. IV, 34.

78) Dio Cassius, XXXVII. 53.

79) Plin. IV, 34. Florus II, 17. Sil. Ital. III, 353. Martial. Epigr. 37. Claudian. Laus Serenae 37.

80) Plin. XIX, 1. III, 4. Dio Cass. l. l. Später umfaßt er auch Kantabrien, Oros. VI, 21. Isidor XIV, 15. Zosimus IV.

81) Strab. lib. III, p. 154. 82) Lib. III, c. 3.

83) Lib. II. c. 6.

und Turobori, östlicher Cuacerni, Luanci, Limici, Narbasi, Lubeni, Gruii und Bibali; nördlich vom Minius, Cilinä, Capori, Lemavi, Baedyi, Seburri [84]).

Südlich herab kommt man zu den Vaccäern [85]); ihr Land durchströmt der Limaea [86]) und der Durius [87]), über den bei der Stadt Akontia eine Brücke führt. Sie gränzen im Osten an die Celtiberer, und Appian [88]) rechnet sie zu ihnen, so wie angegeben wird [89]), ihr Gebiet wäre nicht weit von den Numantinern [90]).

Vettonen südlich von den Vaccäern [91]), nördlich von den Carpetanern. Ihr Land, das der Tagus durchströmt, trennt der Durius von Asturien [92]); im Westen sind die Lusitaner [93]), zu denen sie oft gerechnet werden [94]); auch von Plinius, der sie [95]) als Nachbaren der Carpetaner aufführt, nicht, wie Einige wollen, sie als zum diesseitigen Hispanien gehörig zu bezeichnen, und später [96]) ihre Städte [97]), als in Lusitanien liegend, angiebt. Dem Ptolemäus sind sie ebenfalls Lusitaner [98]);

84) Sie besaßen den nördlichen Theil von Portugal, Gallicien und Einiges von Asturien und Leon.

85) οἱ Οὐακκαῖοι, Βακκαῖοι. — Plut. Sert. c. 21. Steph. B. h. v. Ihr Land, so wie das der Celtiberer, schilderte Polybius genau, auch die Völkerschaften darin, Strab. lib. III. 162.

86) Strab. lib. III, p. 152. 87) Vgl. Plin. III, 4.

88) De reb. Hisp. c. 51. 89) Appian. l. l. c. 80.

90) Sie besaßen Toro, Palencia, Burgos, Segovia, Valladolid. Vergl. Ptol. II, c. 6.

91) οἱ Οὐέττωνες Strab. lib. III, p. 152. Οὐεττώνες Appian. de reb. Hisp. c. 58. Vettones, Vectones. — Ptol. II, 6. S. über die Rechtschreibung nott. ad Sil. Ital. III, 378. Lucan. Phars. IV, 9. 92) Plin. IV, 35.

93) Appian. VI, 58.

94) Caes. de B. civ. I. 38. Inscript. ap. Gruter. p. CCCLXXXIII, n. 7. 95) Lib. III, c. 3.

96) Lib. IV, c. 22.

97) Lancia, Capara, Augustobriga, Ocellum.

98) P. 40, ed. Bert.

nach Strabo, gehören ſie aber zum dieſſeitigen Iberien [99]).

Carpetaner [100]) haben im Norden die Vettonen, im Oſten [1]) die Celtiberer, und ihre wichtigſte Stadt iſt, nach Plinius [2]), Toletum. Polybius nennt ſie auch Karpeſier [3]). Ihr treffliches Gebiet durchſtrömt der Tagus [4]), und ſie bringen, mit den Vaccäern und Olkades, ein Heer von 100,000 Mann zuſammen [5]).

Die ebengenannten Olkades werden nur bei den erſten Kriegen der Karthager mit den Iberern im Mittellande genannt [6]); ſie beſaßen das Land nördlich von Neukarthago, um den Anas, das nachher als Beſitzthum der Oretaner — Ὠρητανοὶ — aufgeführt wird. Dieſe ſind die öſtlichen Nachbaren von Baetika, und wohnen, nach Polybius [7]) und Strabo [8]) bis Neukarthago, nördlich bis zum Anas und über denſelben hinaus [9]); ihr Land durchſtrömt der Baetis [10]). Neben ihnen wohnen,

99) Sie bewohnten einen Theil von Eſtremadura, Zamora, Toro, Avila; die Oſtgränze macht ungefähr eine Linie von Simanca, über Puente del Arzobiſpo, nach Truxillo; im Weſten ſtimmen die Gränzen etwa mit den jetzigen von Portugal zuſammen.

100) οἱ Καρπητανοὶ, ἡ Καρπητανία.

1) Strab. lib. III, p. 152. 2) III, 4.

3) III, 14; ſpäter, X, 7. 5, gebraucht er auch den Namen Karpetaner, vergl. Steph. B. v. Καρπήσιοι. Bei Livius, XXIII, 26, werden Carpeſii erwähnt, Andere leſen Carteſſi, Carthaſſi, Tarteſſi, was Einige vorzogen, wiewohl Alles, was c. 28 über den Zug des Himilko angegeben wird, dagegen iſt; man muß Carpeſii beibehalten, wie ſchon Heins. ad Ovid. Met. XIV, 416, bemerkt.

4) Appian. de reb. Hisp. c. 64. — Sie beſaßen einen Theil von Neu- und Alt-Kaſtilien und Eſtremadura. —

5) Liv. XXI, 5.

6) S. S. 307. Vgl. Polyb. III, 13. 14. Liv. XXI, 5. Steph. B. v. Ὀλκάδες. Ἀλβαια. Suid. v. Ὀλκάδες.

7) X, 38. 7. XI, 20, 5.

8) Lib. III, p. 152. 156. 9) S. unter den Städten Oretum. — Sie beſaßen den öſtlichen Theil von Granada, Mancha und den weſtlichen von Murcia. 10) Strab. lib. III, p. 154.

auf dem Orospeda, Bastitaner und Dittaner, sagt Strabo [11]).

Das Gebiet der Oretaner beschränkt Plinius [12]) mehr, als die obengenannten Schriftsteller, und macht andere Völkerschaften namhaft, die neben ihnen wohnten, oder vielleicht zu ihnen gehörige Stämme waren. Das Küstenland von Baetika an, besaßen erstlich Bastuli; dann folgt gegen Osten Mavitania, darauf Deitania und Contestania [13]); nördlich von den Bastulern wohnen ihm Mentesani; noch weiter nach Mitternacht Oretani. Das Gebiet, welches der Baetis durchströmt, ehe er in Baetika eintritt, hieß Ossigitania [14]). Ptolemäus [15]) läßt Oretaner nördlich und südlich vom Baetis wohnen, dann Bastitani, und ganz am Meere Contestani. (Ein Theil von Granada, Murcia, Mancha und Valencia.)

Verfolgen wir die Südküste Iberiens weiter, so wohnen, nach Strabo [16]), auf dem Orospeda und am Sukro, Sidetani [17]), dann von Neukarthago bis zum Iberus, gegen 2,200 Stadien, Aeletani, Αἰλητανοὶ, von denen einige auch noch jenseits des Flusses anzutreffen sind; weiter, bis zu den Trophäen des Pompejus, 1600 Stadien, Indiketen, Ἰνδικῆται, die in vier Stämme getheilt sind [18]), zu denen wohl die später genannten Leä-

11) Lib. III, p. 162. Die Dittaner erwähnt sonst Keiner; Casaubonus will Laëtaner ändern, die viel weiter nach Osten wohnen; Mannert hält sie für die Titthi des Appianus, deren Gebiet nicht so südlich liegen kann; Brequigny erklärt sie für die Dittaner des Plinius, die aber an der Küste zu suchen sind; Coray und du Theil halten sie für die Sidetaner des Strabo, lib. III, p. 163, was wohl richtig ist, es sind die Edetani des Plinius. 12) III, 3. 4.

13) Liv. fragm. lib. XCI, ed. Ernesti, p. XXVII.

14) Plin. lib. III, c. 3. Vgl. die Stadt Ossigi.

15) Lib. II, c. 6. 16) Lib. III, p. 163. p. 156.

17) Σιδητανοὶ, Sedetani. Liv. XXIV, 20. XXVIII, 24. c. nott. Glarean. 32 Sil. Ital. III, 371. 372.

18) Vergl. Avienus or. mar. v. 525.

taner und Lartolaeaetae, λεπτανοὶ, λαρτολαιῆται [19]) gehören, da Strabo [20]) die Bewohner von Emporium Indigeten nennt [21]). Plinius macht mehr Völkerschaften auf dieser Südküste namhaft: östlich von Conteſtania, das ihm zum Sukro reicht, iſt Edetania [22]), das gegen Norden an die Celtiberen ſtößt und Cäſarauguſta mit umfaßt bis zum Fluß Uduba, dann die Ilergaones [23]) bis zum Iberus [24]), Coſſetania bis Tarraco und zum Fluß Subi, Ilergetes bis zum Fluß Rubricatus, darauf Laletani [25]) und Indigetes. (Valencia, ein Theil von Arragonien und Catalonien.) Ptolemäus [26]) giebt Conteſtania und Edetania ungefähr dieſelben Gränzen; öſtlich aber von dieſen wohnen ihm am Meere, bis Subur, Ilercaones, dann Laeetani und bis zu den Pyrenäen Indigetes; nördlich von den drei zuletztgenannten Völkern ſind ihm, von Weſten nach Oſten, Jaccetani, Caſtellani, Auſetani, Cerretani, und noch weiter gegen Mitternacht die Ilergetes, an die Vasconen im Norden ſtoßend.

Man ſieht, daß eine Menge größerer und kleinerer Völkerſchaften dieſe ſüdliche Küſte bewohnte, von denen Jeder die ihm am bedeutendſten ſcheinenden nannte; man thut daher Unrecht, wenn man, wie Caſaubonus, Merula und Andere corrigirt, um Uebereinſtimmung zu erzwingen. Wie in anderen Gegenden, wurden auch hier die Namen bald in engerer, bald in umfaſſender Bedeutung gebraucht [27]).

19) Strab. lib. III, p. 159. 20) Lib. III, p. 160.

21) Stephanus nennt an den Pyrenäen eine Stadt Ἰνδική, wohl der Stammort der Indiketen, wie er hinzuſetzt, τὸ ἐθνικὸν Ἰνδικήτης. 22) Plin. III, 4.

23) Livius, fragm. lib. XCI, p. XXVII, nennt ſie gleich neben Conteſtania. Münzen ſ. Mionnet T. I, p. 44. Seſtini Med. Isp. p. 158.

24) Liv. XXII, 21; in dem angeführten Fragment heißen ſie Illurcaones, bei Cäſar, B. civ. I, 60, Illurgavonenſes.

25) Vgl. Inscr. ap. Gruter, p. CDXXX. 26) Lib. II, c. 6.

27) So liegt dem Martial, Lib. I, Epigr. 49. VII, Epigr. 53, Tarrako in Laletania.

Tiefer im Lande, öſtlich von Cäſarauguſta und bis an die Pyrenäen, wohnen, nach Strabo [28]), Jaccetani, Ἰακκητανοί, Ilergeten, Ἰλεργέται [29]): die Jaccetaner ſtoßen im Norden an die Vasconen; ihr Gebiet fängt vom Fuß der Pyrenäen an, breitet ſich gegen Weſten aus, und geht bis Oska und Ilerda. In den Thälern der Pyrenäen leben die Cerretani, Κερρῆτανοί, meiſtentheils von Iberiſchem Stamme [30]), auch nach Plinius [31]), und ſie ſind ebenfalls den Vasconen benachbart [32]). Sie theilen ſich in Juliani und Auguſtani. Wie Plinius [33]) angiebt, wohnen ſüdlich von den Cerretanern, die Auſetani [34]) und Lacetani [35]) an den Pyrenäen. Oeſtlich von den Ilergeten ſind, nach Polybius [36]) und Livius [37]), die Barguſier [38]), Aerenoſier, Andoſini, und als ihre Nachbaren betrachtete man wohl die Volciani [39]). Plinius erwähnt noch [40]) in der Gegend von Ilerda die Surbaones. (Ein Theil von Cataſonien und Arragonien.)

Livius allein nennt die Sueſſetani [41]): der Name

28) Lib. III, p. 160. 161. Vgl. Liv. XXI, 61.

29) Polyb. III, 35, Ἰλουργήτες, Liv. XXI, 61, Ilergetes.

30) Strab. lib. III, p. 162; vergl. Athen. lib. XIV, p. 657, der aber irrt.

31) Lib. III, c. 4.

32) Vergl. Sil. Ital. III, 358. 359. 33) Lib. III, c. 4.

34) Vergl. Liv. XXI, 23. 61. XXIX, 1.

35) Vgl. Plin. XXV, 2. Liv. XXI, 23. 60. XXXIV, 20. Plut. vit. Catonis, Epist. Pompeji ad Senat. Martial. I, Epigr. 50, — um Golſona; die Beſchreibung des Livius, devia et silvestris gens, paßt auf dieſe Gegend.

36) Lib. III, c. 35.

37) XXI, 19. 23. 38) Steph. B. v. Βαργούσιοι.

39) Liv. XXI, 19. — Hier ergiebt ſich ebenfalls, daß mancherlei Abweichungen in der Ordnung der Völkerſchaften ſich finden; die Hiſtoriker umfaſſen oft unter einem Namen mehrere u. vgl. ſ. Liv. XXI, 62. XXXIX, 56. XXIX, 1. — XXVIII, 24. XXVI, 49. XXIX, 11. — XXVIII, 27. 31. 34, über Auſetaner und Ilergeten. 40) III, 4.

41) Lib. XXV, c. 34, Douſatius bemerkt, es gebe in Hiſpanien keine ſolche Völkerſchaft, und will Lacetani ändern, oder Sedetani, ſ. ab. Drakenb. ad l. l.

kommt mehrere Male vor, mit den Sedetanern [42]); Marca [43]) hält sie für einen Theil der Cossetani; sie scheinen aber nicht weit von den Celtiberern, den Lacetanern und Ilergeten gewohnt zu haben [44]).

Die Bergistani sind wohl in der Nähe der Ilergeten zu suchen [45]), vermutlich in den Bergen zwischen und um Manresa und Berga.

Wenden wir uns jetzt wieder zu der Nordküste Iberiens, wo wir im nordwestlichen Theile Artabri und Callaici nannten [46]), so finden wir, als östliche Nachbaren derselben, die Asturen, dann Kantabrer und darauf Vasconen, bis an die Pyrenäen [47]). Die Astures [48]) stoßen im Osten an die Kantabrer und Celtiberen; bei ihnen ist der Fluß Melsus, und ein Aestuarium trennt sie von den Kantabrern. Zu ihnen gehörten 22 Völkerschaften und man zählte 240 000 Freie [49]). Sie wurden getheilt in Augustani und Transmontani: diese wohnten von den Bergen über Leon und Astorga bis zum Meere, jene unter ihnen [50]). Ptolemäus [51 a]) nennt mehrere von den Völkerschaften dieser Gegend; vom Westen nach Osten folgen ihm: Tiburi, Gigurri, des Plinius [51 b]) Cigurri, Amaci, Lanciati Superatii, Saelini; dann nördlich Brigaecini, Bedunenses, Orniaci, Lungones, Paesici; diese Letzteren bewohnten die Halbinsel, die mit Cabo de Penna endet [52]), und des Florus Trigaecini am Astura [53]), sind wohl die ebengenannten Brigaecini.

42) Liv. XXVIII, 24. XXXIV, 20. XXXIX, 42.
43) Marca hisp. II, 9. §. 4.
44) Liv. l. l., vergl. Appian. de reb. Hisp. c. 77.
45) Liv. XXXIV, 16. 17. 46) S. 310.
47) Strab. lib. III, p. 155.
48) — Ἀστοῦροι, Ἄστυρες. — Strab. lib. III, p. 167. 155. 153. 162. Ueber die Ablettung des Namens s. Sil. Ital. III, 332. Isidor. Etym. IX. 2. Vgl. Oudendorp. ad Lucan. IV, 298. Tzschucke ad Mel. III, 1. Vol. III, P. 3. p. 40. — Sie bewohnten das jetzige Asturien, Leon, Valladolid, bis zum Duero. 49) Plin. III, 4.
50) Vgl. Dio Cass. LIII, 25. Oros. VI, 21.
51 a) Lib. II, c. 6. 51 b) III, 4.
52) Plin. III, 4. IV, 34. 53) IV, 12. 35.

Die Kantabrer [54]) ſind gegen Morgen von den Aſturen; nach Mela [55]) öſtlich vom Fluß Salia. Ehe dieſe nördlichen Gegenden genauer bekannt wurden, was erſt zu Auguſtus Zeiten geſchah, umfaßte der Name Kantabrer alle Völker der Nordküſte, bis zu den Pyrenäen [56]), nachher ward er auf das Land von den Aſturen bis zu den Autrigonen und Basconen beſchränkt [57]). Viele indeß, denen nicht an Genauigkeit lag, gebrauchen auch ſpäter dieſen Namen in umfaſſenderer Bedeutung [58]).

Von den vielen Völkerſchaften, die zu den Kantabrern gehören, lernen wir nur wenige kennen, weil den Alten die Namen zu barbariſch klangen [59]), ſo Pleutauren, Bardyaeten, Allotrigen [60]). Die Bardyäten hießen zu Strabo's Zeit, Bardyali [61]) und ſind vielleicht die Varduli des Plinius [62]). Strabo's Koniſci [63]), jenen benachbart, nördlich von den Veronen, deren Stadt Varia iſt (nördlich von Logroño), ſind ebenfalls Kantabrer und vermuthlich dieſelben mit den früher [64]), Koniaci, *Κωνιακοὶ*, genannten, wofür Andere *Κωνκανοὶ* leſen wollen [65]), an die Concaner [66])

54) *Κάνταβροι*, *Καντάβρια*. Strab. lib. III, p. 153. 157. 165.

55) III, 1. 56) Caes. B. G. III, 23. 26. B. civ. I, 28.

57) Vergl. Ptol. II, 6.

58) Liv. Epit. lib. XLVIII. Juvenal. Sat. XV, 93. 108. Auch die hie und da angeführten Städtenamen zeigen dieß: Einige ſagen nur im Allgemeinen, die Stadt liegt in Kantabrien; Andere hingegen nennen beſtimmt die Völkerſchaft; vergl. Nonius Hisp. c. 44. Florez Cantabria, und ſeinen Gegner Manuel Risko, im 3ſten Th. der Esp. Sagr.

59) Strab. lib. III, p. 162. 155. Mela III, 1.

60) *Πλευτάυροι*, *Βαρδυῆται*, *Ἀλλότριγες*. Strab. lib. III, p. 155.

61) *Βαρδύαλοι*. Strab. lib. III, p. 162.

62) III, 3. IV, 20. — In Guipuscoa und Alava.

63) *Κονίσκοι*. Strab. lib. III, p. 162.

64) Strab. III, p. 156.

65) Delrio Com. ad Senec. Hippol. v. 110.

66) Vgl. Mela III, 1, und Taschucke ad l. l. Vol. II. P. III, p. 48. 49.

erinnernd, die bei Mehreren erwähnt werden [67]), und wohl in der Gegend von Santillana zu ſuchen ſind [68]). Strabo nennt [69]), an den Quellen des Iberus, die *Τουϊττοι*, wobei auffallend iſt, daß dieſe allein als den Römern nicht unterthänig angeführt werden, daher ſchon Caſaubonus, wohl mit Recht, in *πλὴν* einen Fehler vermuthete, und *πόλιν Τουϊττοι* zu leſen vorſchlug; die Franzöſiſchen Ueberſetzer glauben, es ſey *πληντούσιοι* vielleicht aus *πηλόντιοι* entſtanden, da Ptolemäus einen Ort Pelontium nennt.

Nach Plinius [70]) umfaßt Kantabrien ſieben Völkerſchaften: zu dieſen gehörten wohl die Autrigones, mit zehn Gemeinden [71]), die Andere als ihre Nachkommen nennen. (In der Gegend von Burgos, Briviesca und Bilbao.) Neben ihnen erwähnt Mela [72]) Origenomeſci. Weſtlich von jenen, bei Segiſamo, ſind die Turmodigi [73]), vielleicht des Ptolemäus Murbogi, und öſtlicher die Carietes und Vennenſes. Mela nennt Saleni [74]), ohne nähere Beſtimmung, in dieſer Gegend. Ptolemäus [75]) hat Cariſti, zwiſchen den Autrigonen und Vardulern.

Den nordöſtlichen Theil Iberiens (Navarra) bewohnen die Vascones, *Οὐάσκωνες* [76]). Plinius nennt gleich weſtlich von ihnen die obenerwähnten Varduli;

67) Horat. lib. III. Od. IV, 34. Sil. Ital. III, 360. 361. Ptol. II, 6. 68) Silius l. l. läßt ſie von den Maſſageten herſtammen: ähnliche Sitten und Gebräuche hielt man für Beweis einer Verwandtſchaft.

69) Lib. III, p. 156. 70) III, c. 4.

71) Vielleicht die obengenannten Allotrigae. Mela III, 1. Flor. IV, 12, wo Aurigonae ſteht, Oros. VI, 21, Autrigonae.

72) III, 1, vgl. Tzſchucke Vol. II, P. III, p. 52. 53. über die verſchiedenen Lesarten.

73) Plin. III, 4. Oros. VI, 21, bei Florus. IV. 12, Curgonii.

74) III, 1, vgl. Tzſchucke ad h. l. 75) II, 6.

76) Strab. lib. III, p. 155. p. 161. Plin. IV, 34 Ptol. Vascones Juvenal. Sat. XV, 93. Prudent. Peristeph. I, 93. Paull. Nolan. Carm. X, ad Auson. v. 212.

Mela hingegen [77]) läßt, von den Aſtures an, die Kantabrer wohnen, und zwiſchen dieſen und den Pyrenäen die Varduli, ohne Vascones anzuführen.

Zwiſchen den Kantabrern und Celtiberern (um Logronno) wohnten die Berones, Βήρωνες, die Celten waren [78]).

Die ebenerwähnten Celtiberer [79]) beſaßen das Mittelland Iberiens; ein Volk, das ſeinen Urſprung einer Vermiſchung der über die Pyrenäen eingedrungenen Celten mit den Iberern verdankt [80]) und zahlreich und ſtark war [81]). Nach Strabo, läuft der Idubeda parallel mit dem Iberus; auf der Abendſeite des Gebirges, gleich weſtlich von demſelben, wohnen die Celtiberer. Das Land iſt groß und ungleich, nicht ſehr ergiebig, von mehreren Flüſſen beſpült, ſo vom Anas, Tagus und den meiſten, die nördlich von dieſen, in Iberien entſpringend, in den weſtlichen Ocean ſtrömen, wie der Durius. Im Norden ſtoßen ſie an die Berones und Bardyitä, gegen Abend ſind die Aſtures, Callaici, Vaccäi, Vettones und Carpetani, im Süden die Oretani, und die außerdem auf dem Orospeda wohnen, die Baſtetani und Dïtani, oder, wie Strabo nachher [82]) ſagt, die auf dem Orospeda wohnenden und am Sukro, die Sidetane bis Karthago, die Baſtetaner und Oretaner. Der Name iſt nach und nach [83]) dieſem großen Landſtrich gegeben, da er früher ein kleineres Gebiet bezeichnete, und manchmal wird er in noch umfaſſenderer Bedeutung gebraucht. Sie gehören zum dieſſeitigen Iberien [84]).

77) Lib. III, c. 1. Varduli, una gens.

78) Strab. lib. III, p. 158. 162. Hirt. de B. Alex. c. 53. — Ptol. II, 6.

79) Κελτίβηρες. Κελτιβηρία. Celtiberi. — Strab. lib. III, p. 142. 148. 162.

80) Strab. lib. III. p. 162. Diod. Sic. V, c. 33. Lucan. IV, v. 10. Sil. Ital. III, 140.

81) Strab. lib. III, p. 162. 163. Dio Cass. Exc. Peiresc. 58.

82) Lib. III, p. 164. 83) Strab. lib. III, p. 148.

84) Vgl. Liv. XXVIII. Glarean. ad Liv. XXXIX, 21. Duker ad Epit. Liv. XXXIII. Sigon. de antiq. jur. prov. lib. I, c. 5.

Die Celtiberes wurden in vier, nach Anderen in fünf Theile getheilt [85]; die mächtigsten Völkerschaften wohnen gegen Süden und Osten, die Arevaci [86], nach Plinius vom Flusse Areva so genannt: sie stoßen an die Karpetaner und die Quellen des Tagus; dann die Lusones [87], auch im Osten an des Tagus Quellen, benachbart den Numantinern [88]. Nach Plinius [89] sind die Pelendones auch Celtiberes: sie bestehen aus vier Völkerschaften, und eine ihrer Städte ist Numantia. Ebenfalls als Celtiberes werden genannt die neben einander wohnenden Belli und Titthi [90], jene sind Nachbaren der Arevaker [91] und die von Appian bei ihnen genannte Stadt, Segida, liegt, nach Strabo [92] im Lande der Arevaker. Ptolemäus [93] hat fast dieselben Völkerschaften: südlich von den Murbogi nennt er die Pelendones, dann Arevaci, und darauf Celtiberi in einem großen Gebiete, das südlich an die Lobetani und Bastitani stößt.

85) Strab. lib. III, p. 162. 166.

86) Polyb. XXXV, 2. Appian. Hisp. c. 45. Schweigh. Ἀρεουακοί. Die Mss. haben verschiedene Lesarten, Strabo hat, III, p. 162, Ἀρεβυάκοι, Diodor Ἀρεουακοί. s. Wessel. T. II, p. 519. Plin. Arevaci. Aurel. Victor Arbachi oder Arbaci.

87) Stephanus Byz. führt aus Artemidor an (v. Βελιτανοί), die Belitaner wären dieselben mit den Lusitanern: wenn es nicht ein Fehler des Abschreibers ist, so mag es der Auszugmacher verantworten, der oft falsche Angaben hat; Artemidor schrieb gewiß, statt Lusitaner, Lusones. S. unter den Städten Belela.

88) Appian. de reb. Hisp. c. 42. 49. Die Französ. Uebersetzer des Strabo glauben, T. I, p. 475, Spuren des Namens hätten sich in Luco, einem kleinen Orte, am Flusse Xiloca, erhalten.

89) III, 4.

90) Βαλλοί, Τιτθοί, Polyb. XXXV, 2. Appian. de reb. Hisp. c. 44, Vgl. Schweigh. ad l. l.

91) Appian. l. l. c. 45. 48. 66.

92) Lib. III, p. 163.

93) II, c. 6.

Boden, Klima, Fruchtbarkeit, Producte.

Mit welcher Uebertreibung man früher den Westen Europa's lobte, haben wir oben gesehen; erst allmählig kam man der Wahrheit näher. In den uns erhaltenen Fragmenten preis't Polybius [1]) vorzüglich Lusitaniens Ergiebigkeit und die Fruchtbarkeit der Menschen und Thiere, so wie die Milde des Klima's, daß Rosen, Lilien u. s. w. neun Monate hindurch blühen; auch das Land der Turdetani lobt er [2]). Hirtius [3]) schildert das jenseitige Hispanien als größtentheils fruchtbar und wasserreich, aber sehr gebirgig, und Mela [4]) ertheilt das Lob der Fruchtbarkeit der ganzen Halbinsel, wo selbst die Stellen, welche Mangel an Wasser hätten, noch Lein und Spartum brächten. Eben so allgemein sind die Lobsprüche Mehrerer [5]). Strabo ist genauer: ihm zufolge [6]) kann man in einem großen Theile Iberiens nur kümmerlich leben, da Gebirge und Wälder es bedecken, die Ebenen nur wenig fruchtbare Erde haben und schlecht bewässert sind. Der nördliche Theil ist kalt [7]), liegt am Okeanos, hat wenig Verkehr mit anderen und ist minder zum Anbau geschickt. Das Mittelland, von Celtiberern bewohnt, groß und gebirgig, ist größtentheils rauh, von vielen Flüssen durchströmt [8]) und hat keinen sehr guten Boden. Der südliche Theil aber ist gut, besonders die Gegenden außerhalb der Säulen, und vor Allem das Land am Baetis [9]); doch sind auch dort, wie überall, diejenigen Distrikte rauh und unfruchtbar, wo Bergwerke sich finden [10]), so das Land an Carpetania und an den Celtiberern; nur Turdetania macht eine Ausnahme, das reich

1) Ap. Athen. lib. VIII, init. lib. VII, c. 14.

2) Polyb. ap. Strab. lib. III, p. 139. 151.

3) B. Hisp. c. 8. 4) II, 6.

5) Justin. XLIV, 1. 2. Solin. Polyh. c. 23. Vgl. Salmas. Exc. Plin. p. 184.

6) Lib. III, p. 136. 137. Exc. Str. lib. III, p. 25—29.

7) Strab. lib. III, p. 164. 8) Strab. lib. III, p. 162.

9) Strab. lib. III, p. 139. p. 154. Plin. lib XXXVIII, c. 77.

10) Strab. lib. III, p. 142. 143. 146. Plin. XXXIII, c. 4.

an Metallen und zugleich an Producten aller Art ist, wie auch Lusitanien [11]).

Nächst Italien, das den Römern als vorzüglich gesegnet unter allen Ländern erschien, milde und trefflich, wird vornehmlich der südliche Theil Iberiens seines herrlichen Klima's wegen gepriesen [12]): der mittlere, hochgelegene, hatte strenge Winter, mit tiefem Schnee [13]), und den nördlichen hielt man für sehr kalt [14]). Hispanien war weniger heftigen Stürmen ausgesetzt, als Gallien [15]), doch tobte oft der Cercius [16]) so gewaltig, daß er bewaffnete Menschen, ja selbst Lastwagen umwarf [17]).

In Hinsicht auf die Producte stimmen die meisten Schriftsteller überein mit Solinus [18]), der erklärt: Spanien ist den besten Ländern zu vergleichen, und steht keinem nach, an Fülle von Erzeugnissen und des Bodens Fruchtbarkeit. Alles hat es im Ueberfluß, was kostbar, und was zum Leben nöthig ist, Gold und Silber, Eisen, Wein, Oel. Kein Theil liegt müssig oder unfruchtbar; wo kein Getraide wächst, steht Viehfutter, und selbst die dürren Gegenden bringen Spartum [19]).

Getraide hat besonders der südliche Theil im Ueberfluß [20]); in Baetika trägt der Waizen hundertfältig [21]).

11) Strab. lib. III, p. 153. Athen. lib. IV, c. 1. Varro de re rust. II, c. 1. Justin. XLIV. 3. Virg. Georg. III, 273. Sil. Ital III, 378.

12) Plin. XXXVIII, 77. Justin. XLIV, 1.

13) Liv. XXI, 61. Appian. VI, c. 47. — Vergl. Blayney's Reise durch Spanien. Teutsche Uebers. S. 176.

14) Strab. lib. III, p. 164. 15) Justin. XLIV, 1.

16) Cato ap. Gell. Noct. Att. II, 22.

17) Etesien von Osten in Hispanien wehend, Plin. II, 48.

18) c. 23.

19) Vgl. Justin. XLIV, 1. Bei Claudian: in laud. Seren. v. 54, heißt Hispania, dives equis, frugum facilis, pretiosa metallis.

20) Strab. lib. III, p. 144. 163. Sil. Ital. I, 337.

21) Plin. XVIII, 21.

Wein hatte Iberien in früheren Zeiten nicht, ſpäter lobte man den aus Laletanien, wegen ſeiner Menge [22]), den aus Tarrako, Lauron und von den Balearen, der Güte wegen [23]). Nach Feneſtella [24]) gab es weder in Italien, noch in Hiſpanien, zu des Tarquinius Priscus Zeiten, Oelbäume; als Plinius ſchrieb gediehen ſie ſchon im Mittellande; Baetika zeichnete ſich aus durch treffliches Oel [25]), ſo wie durch mehrere Obſtſorten [26]), die es auch an der ganzen Südküſte gab [27]). Die Spaniſchen Eicheln dienten zum Nachtiſch [28]).

Holz zum Schiffbau lieferte Turdetanien [29]); Saetabis war berühmt durch ſeinen Flachs und ſeine Gewebe, ſo wie die Gegend um Tarrako und um Zoëlä in Gallizien [30]). Erwähnt iſt oben ſchon der Spartum, der im Süden wuchs und auf mannigfaltige Art benutzt ward [31]). Iberien war auch reich an mancherlei Wurzeln, die Färbeſtoffe enthielten [32]), und Coccus [33]) oder Scharlachbeeren, auch Honig, Wachs, Pech hatte es in Menge.

Die Heerden Luſitaniens und des ſüdlichen Hiſpaniens werden oft erwähnt [34]), beſonders berühmt waren die Schaafe in Baetika, früher führte man viele Gewande aus, zu Strabo's Zeit vorzüglich Wolle und Widder, um andere Heerden zu veredeln, und ſehr feine Ge-

22) Plin. XIV, 8. 23) Vgl. Martial. VII, Epigr. 52. XIII. Epigr. 118. 121. Columella de r. r. III, 3, 5. IX. 6.

24) Ap. Plin. XV, 1. 25) Plin. XV, 3. 4. Cato de re rust. 65. Columella XII, 50. Strab. lib. III, p. 144. 163. Martial. lib. XII, Epigr. 63. 26) Plin. XV. 12.

27) Plin. XV, 19. Strab. l. l. 28) Plin. XVI, 6.

29) Strab. lib. III, p. 144. 30) Plin. XIX, 2.

31) S. Strab. lib. III, p. 160. Bust. ad Hom. Il. II, 135. Plin. XIX, 2. 7. Mela II, 6. Gellius XVII. 3. Quinctil. VIII, 2, 2. Herba Iberica. Schweigh. ad Appian. T III, p. 218. Tzschucke ad Mel. II, 6, 2.

32) Strab. lib. III, p. 165. 33) Plin. XVI, 8. IX, 41. S. d. v. Friedemann z. Strab. Com. T. I, p. 610 angeführten Stellen.

34) Strab. lib. III, p. 154.

webe von den Saltiaten [35]). Hiſpanien war reich an Wild [36]); Kaninchen fanden ſich in übergroßer Menge [37]). Die Pferde, auch wilde gab es in einigen Gegenden, lobte man als ſchnell und ausdauernd, und verglich ſie mit den Parthiſchen [38]); Celtiberiens Eſel waren berühmt und ſtanden in hohem Preiſe [39]); ſehr geſucht waren die Schinken von den Cerretanern und Cantabrern [40]). In den Flüſſen fand man Biber, doch hielt man ihr Bibergeil nicht für ſo gut, als das aus dem Pontus [41]). Die Seen wimmelten in manchen Gegenden von Waſſervögeln [42]). Reißende Thiere fand man wenig [43]); Bären lebten in den Gebirgen, beſonders in den Pyrenäen [44]).

Der Ocean lieferte, wie das Mittelmeer, treffliche Fiſche, Muſcheln, Auſtern [45]).

35) S. vorher. Vergl. Strab. lib. III, p. 144. Diod. Sic. V, 33. Plin. XV, 2. VIII, 48. Mart. XII, Epigr. 98. V, Epigr. 37. XIV, Epigr. 131. IX, Epigr. 61. XII, Epigr. 63.

36) Strab. l. l. 37) Vgl. Plin. VII, 55. VIII, 58. III, 5. Catull. XXXVIII, 18. Strab. III, p. 144. 168. Varro de r. rust. III, 12. Galenus de alimentis lib. III, 16. Aelian. de animal. XIII, 15.

38) Strab. lib. III, p. 163. Plin. VIII, 67. Sic. Ital. I, 222. Claudian. laus Serenae 50 — 54. Vgl. Oppian. Cyneget. I, 278 — 288. Grat. Falisc. Cyneg. 514. Nemes. Cyneget. 252. 253. — In der Gegend von Olyſippo ſollten Stuten vom Weſtwinde befruchtet werden. Varro de r. r. II, 1, 19. Columella de r. r. VI, 27. Solin. Polyhist. c. 23. Salmas. Exc. Plin. p. 196. Vgl. die Ausleg. zu Virg. Georg. III, 272 etc.

39) Plin. VIII. 68. 40) Strab. III, p. 162. Martial. XIII, 51. cfr. Beroald. in adnot. ad Plin. in Gruter. Thes. Crit. T. I. p. 307, den Taſchucke anführt. Varro de re r. 2, 4. 10; ſ. noch Zenob. Prov. Cent. V, 25, und die Anmerk.

41) Strab. lib. III, p. 144. 163.

42) Strab. III, p. 163, wo noch mehrere Bemerkungen von Poſſidonius angeführt werden. 43) Strab. l. l.

44) Claudian. in sec. Cons. Stil. 309—313.

45) Polyb. ap. Athen. lib. VII, c. 14. Lib. VIII, init. Strab. lib. III, p. 145.

Am berühmteſten und geprieſenſten war Iberien wegen ſeiner Metalle [46]), beſonders die ſüdlichen Provinzen [47]), vor allen Turdetanien [48]). Seit Auguſtus lernte man die nördlichen Bergwerke kennen; auch dieſe werden oft mit Lob erwähnt [49]), und zu Plinius Zeit gaben Aſturien, Gallăcia und Luſitanien den reichſten Ertrag [50]).

Man gewann, nach Strabo [51]), Gold, Silber, Kupfer, Eiſen und Blei von der ausgezeichnetſten Güte. Gold, heißt es, ward nicht nur aus den Gruben gewonnen, ſondern Flüſſe und Waldbäche führten es mit ſich [52]); an vielen Stellen fand man es im Sande, und in Gallăcia brachte oft der Pflug große Stücke hervor [53]). Wie bedeutend die Ausbeute war, zeigt Polybius [54]). Silber traf man an vielen Stellen [55]), beſonders in der Umgegend von Ilipa, Siſapon, dem alten und neuen, und Ca-

46) Caryophilus de auri et argenti etc. fodinis veterum. Viennae 1757. 4. Burman. de vectigal. Pop. Rom. c. 6. p. 77—93.

47) Polyb. ap. Strab. lib. III. p. 146. 147. 154. Cato. Origg. ap. Gell. II, 22. Mela II, 6. Diod. Sic. V, 35, 36. Sil. Ital. I, 228 etc. Vgl. Bethe, Com. de Hispan. ant. re metallica. 4to. Götting. 1808.

48) Vgl. Herod. IV, 152. Arist. mir. ausc. c. 47. Plin. III, 3. VIII, 48. IX, 4. XIV, 6. 20. XV, 2. XVI, 8. XXX, 7. Vitruv. de arch. VII, 8. Justin. XLIV, 1.

49) Florus IV, 12. Martial. IV, Epigr. 39. Sil. Ital. I, 231 — 233. Claudian. laus Serenae 50 — 54.

50) Plin. XXXIII, 21. IV, 34.

51) Lib. III, p. 146. 148. 151. 154. 156. Vgl. Plin. IV, 34.

52) Strab. lib. III, p. 146. IV, p. 208. Plin. XXXIII, 21. Mela III, 1. Justin. XLIV, 1. Solin. c. 26.

53) Justin. XLIV, 2. Plin. XXXIII, 21. Vgl. Sil. Ital. III, 401. II, 603. Martial. IV, 39. X, 16.

54) Ap. Strab. lib. III, p. 148. Vergl. Diod. Sic. V, 36. 37. Plin. XXXIII, 4.

55) Plin. XXXIII, 31. Diod. Sic. V, 35. Cato ap. Gell. N. Att. II, 22. — Die von Hannibal zuerſt angelegten Gruben benutzte man noch zu Plinius Zeit; ſie hatten den Namen von den Erſten, die ſie bebauten; vergl. Montesquieu Espr. d. lois.

ſtulo. Kupfer grub man bei Cotina [56]; Eiſen ward in mehreren Gegenden gewonnen [57]; Zinn lieferte Luſitanien, Gallaecia [58], der Baetis [59] und die Gegend am heiligen Vorgebirge [60]; Blei fand man in Cantabrien und vielen anderen Gegenden [61] Auch Queckſilber hatte Iberien [62], Minium [63], beſonders Aſturien, Chryſocolla [64], rothe Erde oder Zinnober [65], ſo gut als die aus Sinope. Selbſt Edelgeſteine traf man [66]. Im dieſſeitigen Iberien und in Baetika ward Marmor und Frauenglas gebrochen [67].

Iberien iſt reich an Salz. Schon Cato erwähnte [68] einen Berg, der aus reinem Salze beſtehe, und wo das Abgehauene ſich ſtets wieder erſetze [69], und einen anderen bei Yniesta; außerdem benutzte man, um es zu gewinnen, Gruben, die vielen Salzquellen, die ſalzigen Flüſſe in Tur-

lib. XXI, c. 11. Nettemeier Geſch. des Bergbaus der Alten. Göttingen 1785. 8. Flade, Röm. Bergrecht. 1805. 8.

56) Strab. l. l. Diod. Sic. V, 36. Plin. XXXIV, 2.

57) Strab. lib. III, p. 159. Mela II, 6. Gellius N. Att. II, 22. Plin. XXXIV, 43.

58) Strab. lib. III, p. 147. Diod. Sic. V, 38. Plin. XXXIV, 47. Isidor. Origg. VI, 21. Vgl. Beckmann, Beitr. z. Geſch. d. Erfind. IV, §. 321

59) Eust. ad Dion. 337. 60) Avien. or. mar. 743.

61) Strab. lib. III, p. 148. Mela II, 6. Justin. XLIV, 5. Plin. III, 4. XXXIV, 47. 49.

62) Plin. XXXIII, 32. Vitruv. VII, c. 9.

63) Plin. XXXIII, 38. 40. Justin. XLIV, 2.

64) Plin. XXXIII, 7. XXXV, 6. 30.

65) μίλτος, ſ. Salmas. Exc. Plin. p. 189. Vgl. Harduin. ad Plin. IX; die von Friedemann z. Strabo, Com. T. I, p. 611, angeführten Stellen, und Stieglitz, über die Farben der Alten.

66) Bocchus ap. Plin XXXVII, 25. 43. Solin. c. 23. Salmas. ad Solin. p. 196.

67) Plin. III, 4. XXXVI, 45.

68) Ap. Gell. N. Att. II, 22. Vgl. Plin. XXXI, 39. Solin. c. 23. Sid. lib. IX, p. 12. Isid. Origg. XVI, 2.

69) Wohl der Salzberg bei Cardona in Catalonien. S. Dillon's Reiſe, 2. Th. S. 208.

betanien [70]) und das Meer [71]). Einen großen Theil verbrauchte man in den zahlreichen Anstalten, wo Fische eingepökelt wurden [72]), die man denen aus dem Pontus gleichstellte [73]).

Mit den genannten Producten ward ein bedeutender Handel getrieben, meistens nach Italien, vorzüglich nach Rom [74]). Das Meer, die schiffbaren Flüsse, und die Lagunen, die den Flüssen ähneln, und bei der Fluth oft mehrere Hundert Stadien in's Land hinein beschifft werden können, erleichtern den Verkehr [75]).

Einwohner.

Die Alten bemerken mit Recht, daß die Bewohner Iberiens aus verschiedenen Gegenden herstammen, nur schließen sie, wie oft, aus Aehnlichkeiten in Sitten und Gebräuchen und durch Vorliebe für Hypotheſen verleitet, auf Verwandtschaft, wo sich geschichtlich keine darthun läßt. Im ersten Abschnitt ist gezeigt, wie nach und nach die schwankenden Namen der Sage durch richtigere verdrängt wurden, von denen indeß mehrere, wie schon Alte erklärten, ebenfalls nur die Unkenntniß verhehlten.

Die Ureinwohner des Landes wurden, der Sage nach, zum Theil von Ankömmlingen aus Osten bewältigt; die Fremdlinge (Celten) ließen sich in dem eroberten Lande nieder [76]) und vermischten sich mit jenen (Celtiberen, Veronen), und Abtheilungen von ihnen gewannen Wohnplätze, wie Mehrere behaupten, ganz im Westen [77]). Im

70) Strab. III, p. 144.

71) Plin. XXXI, 39. 41. Solin. c. 23. Isid. IX, 12.

72) Strab. III, p. 159. Plin. XIX, 7. XXXI, 44.

73) Strab. III, p. 144. 163.

74) Strab. lib. III, p. 144. 145. Justin. XLIV. 1.

75) Die Mss. haben 8 Stadien, was Casaubonus mit Recht verwarf, er schlug 800 vor, was zu viel ist, vgl. p. 151.

76) Diod. Sic. V, 33. Herod. II, 33.

77) Celten wohnten südlich und nördlich vom Anas und am Durius. S. oben; man war ungewiß, wo sie zuerst sich ange-

Süden beſetzten Phöniker und Karthager die Küſtengegenden, und die von ihnen angelegten Städte zeichneten ſich noch ſpät durch viele Eigenthümlichkeiten aus; Hellenen gründeten Pflanzſtädte an dem ſüdöſtlichen Uferlande. Die Römer erſchienen als Eroberer, bewältigten nach und nach das Land, und Römiſche Sprache, Sitten und Gebräuche wurden allmählig eingeführt [78]).

Im Allgemeinen bemerkt Strabo, den wir hier zum Grunde legen [79]): die Iberer ſind ſtolz, verſchlagen und verſteckt; die Völkerſchaften, die auch verſchiedene Sprachen redeten [80]), vereinten ſich nicht, aus Eigendünkel, da ſie ſonſt nicht ſo leicht von auswärtigen Völkern hätten bewältigt werden können. Größtentheils lebten ſie in Flek-

ſiedelt, und ob die am Durius von jenen abſtammten, oder umgekehrt. Strab. III, p. 154. Plin. III, 3. Man mochte auch die Turduler in Baetika von den nördlichen herleiten. Mela III, 1. Plin. IV, 34. 35. Die Unterſuchung kann hier nur angedeutet werden; ſie gehört der Geſchichte an. Die oft beſprochene Stelle im Plinius, III, 3, über die Abkunft der Celtici, vgl. Harduin ad l. l. und Salmas. ad Solin. p. 197, iſt wohl zu erklären: Die von den Celtiberern abſtammenden Celtici, kamen aus Luſitanien nach Baetika. Wie man bald mehr, bald weniger Völker zum Celtiſchen Stamme rechnete, zeigen Bemerkungen, wie die des Stephanus v. Ἀλέα, daß die Karpetaner Kelten wären; vergl. Steph. v. Ἐμπόριον.

78) Herod. I, 163. Strab. III, p. 149 — 151. 155. 169. 172. Appian. lib. VI, c. 2. 3. Plin. h. n. III, 3. Justin. XLIV, 5. Varro, ap. Plin. l. l., nennt unter den Ankömmlingen auch Perſer. Die Griechen fanden, wie überall, ihre Landsleute, und ſtatt des Beweiſes, führte man einige Aehnlichkeiten in Sitten und Gebräuchen an; ſo ſollte, nach Poſidonius, Artemidor und Aſklepiades, in den Gebirgen über Abdera, eine Stadt Odyſſea ſeyn, und als Beweis der Anweſenheit des Odyſſeus daſelbſt, zeigte man dort, im Tempel der Athene, Schilde u. dgl. Eben ſo ließ man Gefährten des Herkules und Meſſenier in Iberien wohnen; Strab. lib. III, p. 154; vergl. Justin. XLIV, 3. Auch Trojaner, Gefährten des Antenor, führte man hin. Strab. lib. III, p. 157.

79) Lib. III, p. 158. 80) Strab. lib. III, p. 139.

ten, die auf Bergen lagen [81]), ihre Wohnungen ſind Strohhütten [82]) oder beſtehen aus geſtampfter Erde [83]). Die Iberer [84]) ertragen Hunger und Anſtrengung ohne Murren [85]), und ſind überhaupt mäßig, daher erzählte von ihnen Phylarchus [86]), alle Iberer tränken Waſſer [87]), obgleich ſie an Reichthum, an Gold und Silber, allen Menſchen vorgiengen. [88]); aus Sparſamkeit äßen ſie jedoch nur Einmal des Tages, trügen aber ſehr koſtbare Kleider [89]). Als andere Eigenthümlichkeiten finden wir noch angegeben [90]): die Iberer ſind ſchnell und unruhig [91]), kriegeriſch, tapfer, ziehen den Krieg dem Frieden vor [92]), lieben Tanz und Geſang [93]) und gehen nach dem Takt der Muſik in die Schlacht [94]). Räubereien halten ſie für ehrenvoll und erlaubt [95]). Sie verachten den Schmerz [96]); Geſtändniſſe entpreßt ihnen ſelbſt die Folter nicht, und dem Tode gehen ſie kühn entgegen [97]). Wegen ihrer Raubzüge waren ſie meiſtentheils Peltaſten und leicht bewaff-

81) Strab. l. l. p. 151. Diod. Sic. V, 33. Hirt. de bell. Hisp. c. 8. 82) Vitruv. de Arch. II, c. 1.

83) Plin. XXXV, c. 48.

84) Dichter, Sil. Ital. XVI, 471. Calpurn. Flacc. Declamat. 2, ſchildern ſie weiß, mit röthlichem Haar.

85) Justin. XLIV, c. 2. 86) Ap. Athen. lib. II, p. 44.

87) Steph. B. v. Ἰβηρία, ed. Berk. p. 410.

88) Ueber den Reichthum Iberiens ſ. noch Bake ad Posid. fragm. p. 125. Tzschucke ad Mel. II, 6. 2.

89) Eust. ad Dion. Per. v, 282. Vgl. Justin. l. l. Sie berauſchen ſich in Getränken, die ſie aus Getraidearten bereiten, — Celia, Ceria, — und bedienen ſich der Hefen, ihr Brod locker zu machen. Plin. XIV, 22. XXII, 25. Florus II, 18. Oros. V, 7. Isidor. XX, 5. Athen. I, c. 14. Plin. XVIII, 12.

90) Diod. Sic. V. 33. 34.

91) Justin. l. l. Virg. Georg. III, 408.

92) Liv. XXVIII, 12. XXIV, 42. Tibull. I, 4, 137.

93) Sil. Ital. III, 345. X, 231. Strab. III, 164.

94) Diod. Sic. V, c. 34. Liv. XXIII, 26.

95) Plut. Marius c. 6. Sil. Ital. III, 389.

96) Strab III, p. 165. Justin. XLIV, 2. Liv. XXI, 2. Valer. Max. III, 3.

97) Sil. Ital. Pun. I, 225.

net [98]), ſie führten Wurfſpieße, Schleuder und Schwerdt, und unter das Fußvolk miſchten ſie Reiterei. Erſt durch ihren Umgang mit den Römern wurden ſie weichlich [99]).

Ueber die einzelnen Völkerſchaften ſind folgende Bemerkungen erhalten: Die Turdetaner, ſagt Polybius [100]) bewohnen ein treffliches Land, und ſind ſelbſt milde und gebildet, wie die Kelten auch, wegen der Verwandtſchaft und Nähe [1]) aber dieſe weniger, da ſie zerſtreut wohnen, jene aber in Städten. Sie galten für die unkriegeriſchſten unter den Hiſpaniern [2]). Strabo nennt ſie unter den Iberern [3]) die klügſten; ſie beſchäftigen ſich, erzählt er, mit den Wiſſenſchaften, haben Schriften über ihre alte Geſchichte und Lieder, und Geſetze in Verſen, ſeit ſechstauſend Jahren, wie ſie ſagen. Beſonders die, welche am Baetis wohnen, haben ganz Römiſche Sitten angenommen [4]), ſogar ihre Sprache verlernt [5]); ſie haben das Jus Latii, und ſind faſt ganz Römer; man nennt ſie Stolati oder Togati, ſo wie die Celtiberer, die ehemals für die wildeſten galten. Andere bemerken über dieſe, ihre Völkerſchaft wäre zahlreich und tapfer [6]), im Kampfe zu fallen und die Leichname von Raubvögeln zerreißen zu laſſen, hielten ſie für ehrenvoll [7]). Diodor preiſ't ſie als gaſtfrei; ſie äßen viel Fleiſch, ſagt er [8]), tränken Wein aus Honig, der in Menge bei ihnen

98) Strab. lib. III, p. 138.

99) Justin. XLIV, 2.

100) Ap. Strab. lib. III, p. 139. 151.

1) Cfr. Strab. III, p. 163.

2) Liv. XXXIV, 17. — Nach Plinius, VII, 16, hatten die Turduler mehr Zähne, als andere Menſchen.

3) Lib. III, p. 139. 4) Strab. lib. III, p. 151.

5) Vgl. Artemid. ap. Voss. ad Mel. II, 6.

6) Justin. XLIV, 2. Strab. III, 162. 163. S. über ihre Kleidung und Bewaffnung Diod. Sic. V, 33. Appian. VI, 59. Liv. XXII, 46.

7) Sil. Ital. III, 340 — 343; ähnliche Anſichten hatten andere Iberer auch; Sil. II. XIII, 471. Vergleiche Amm. Marc. XXXI, 3.

8) Lib. V, 34.

wäre, und kauften auch Wein von fremden Handelsleuten 9).

Die Vaccäer vertheilten jährlich ihr Land unter sich 10), bestellten es, und der Ertrag war Gemeingut; wer etwas für sich behielt, ward mit dem Tode bestraft. Die Vettónen waren im Frieden träge 11), liebten aber den Krieg 12). Die Lusitaner sind listig, rasch, leichtbeweglich und sehr tapfer 13); bis zur Ankunft der Römer lebten sie in beständigen Raubzügen und Fehden, und ließen ihr treffliches Land unangebauet. Erst nach langer Zeit gelang es, sie an ein friedliches Leben zu gewöhnen Bei einigen, die am Durius wohnten, wollte man Aehnlichkeit in Sitten mit den Lakonen finden: sie salbten sich täglich zwei Mal mit Oel, hatten Schwitzstuben, badeten kalt, aßen nur einmal am Tage und sehr mäßig 15); sie tranken eine Art Bier 16). Strabo bemerkt noch 17), die Lusitaner opfern häufig, und erforschen den Willen der Götter aus den Eingeweiden, und aus der Art, wie die geopferten Menschen hinstürzen 18). Ihren Kriegsgefangenen hauen sie die rechte Hand ab, und weihen sie den Göttern.

Auch über die Bewohner des Mittellandes und der nördlichen Gegenden, theilen uns die Alten einige Nachrichten mit. Alle Bergbewohner, sagt Strabo 19), leben einfach, trinken Wasser, oder eine Art Bier; Wein ist selten bei ihnen; statt des Oels gebrauchen sie Butter.

9) Sie sind reinlich, nur einen ekelhaften Gebrauch findet man bei ihnen. Diod. Sic. V, 33. Strab. lib. III, p. 164. Catull. Epigr. 36.

10) Diod. Sic. V, 34. 11) Strab. lib. III, p. 161.

12) Sil. Ital. III, 378. XVI, 365. Lucan. IV, 9.

13) Strab. lib. III, p. 154. 155. Diod. Sic. lib. V, c. 34. 35; über ihre Bewaffnung s. noch Polyb. lib. III, c. 115.

14) Diod. l. l.

15) Justin. XLIV, 2. Plin. XVI, 3. Strabo, lib. III, p. 157, läßt sie daher auch von Lakonen abstammen.

16) Strab. lib. III, p. 155. 17) Lib. III, p. 154.

18) Vgl. Diod. Sic. V, 34. 19) Lib. III, p. 154. 156.

Am meiſten eſſen ſie Fleiſch von Böcken; ſie opfern auch dem Ares einen Bock, Pferde und Gefangene, und bringen Hekatombeh dar, nach Helleniſcher Weiſe. Zwei Drittel des Jahres leben ſie von Eicheln, woraus ſie Brod machen. Bei ihrem Eſſen ſitzen ſie auf Bänken, die an der Mauer befeſtigt ſind. Die erſten Plätze geben ſie den Alten und Vornehmen. Bei ihren Gelagen tanzen ſie zur Flöte und Salpinx, bei den Baſtetanern Männer und Weiber zuſammen. Die ſchwarze Farbe iſt ihnen lieb; ſie tragen meiſtentheils einen Mantel, in welchem ſie auch ſchlafen, gewöhnlich auf der Erde. Die Frauen haben geſtickte Kleider, doch iſt ihr Anzug und Putz barbariſch [20]). Das Haar laſſen alle lang herabhängen. Sie verehelichen ſich wie die Griechen. Kranke ſetzen ſie an die Straßen, den Rath der Vorübergehenden zu hören. Die zum Tode Verdammten ſtürzen ſie vom Felſen; Aelternmörder werden außerhalb der Gränzen geſteinigt.

Gemünztes Geld hat man im Mittellande nicht; man tauſcht Waaren ein, oder giebt ein Stück von einem Silberblech. Bis auf Brutus hatten die nördlichen Völker Fahrzeuge von Leder, zu Tiberius Zeit Kähne aus einem Stamme.

Ueberhaupt ſind die Bewohner des nördlichen Iberiens, nach Strabo [21]), wenig thätig und unreinlich, ſie ſchaffen ſich nur das Nothdürftige, nicht was zur Annehmlichkeit des Lebens dient. Stark und hart wie wilde Thiere [22]), ſind ſie roh und blind vor Leidenſchaft. Bei den Kantabrern mordeten Mütter ihre Kinder, damit ſie nicht in Gefangenſchaft geriethen, und ein Kind tödtete, auf Befehl ſeines Vaters, dieſen und ſeine Brüder, die gefeſſelt waren. Die Weiber beſorgen alle Geſchäfte [23]), beſtellen den Acker; die Männer führen Krieg, oder ruhen

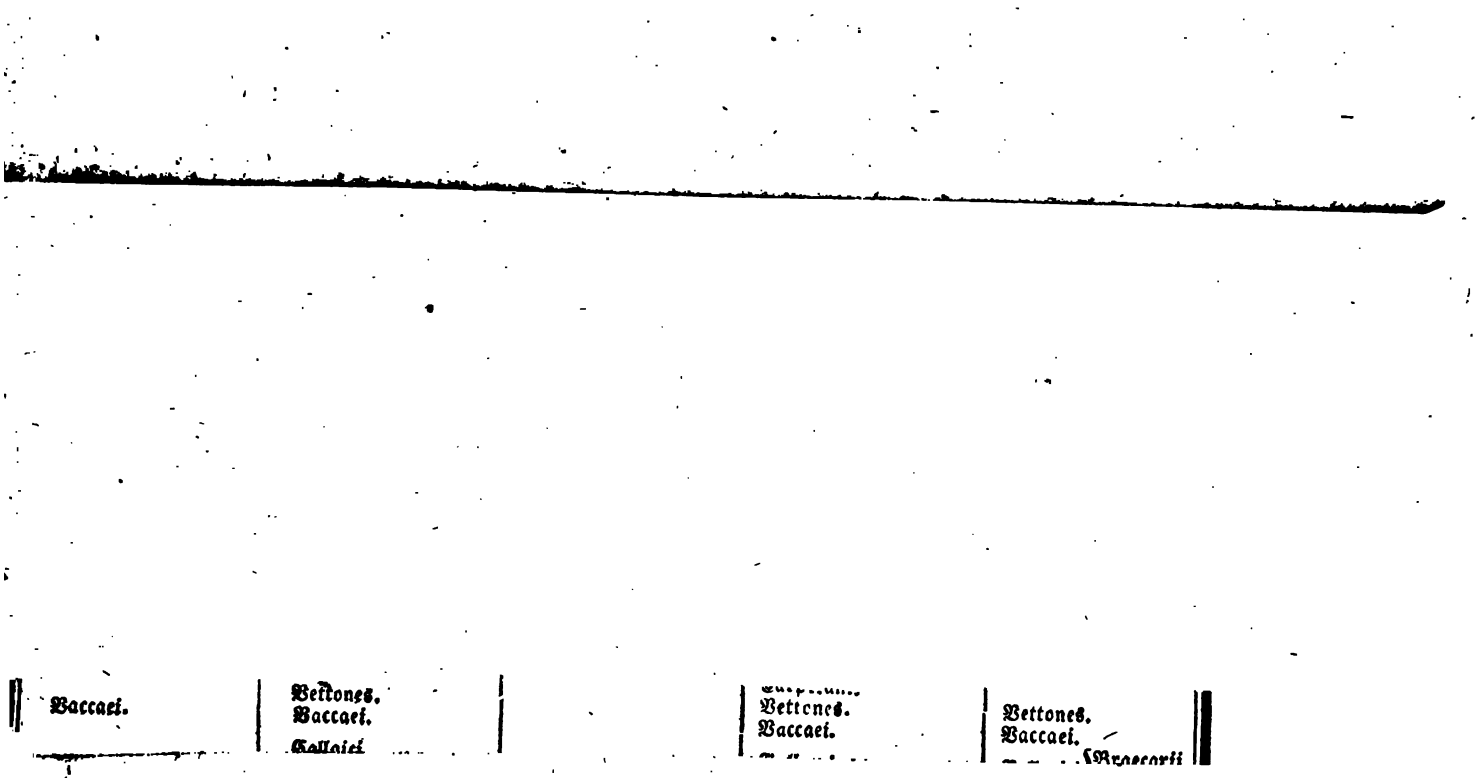
20) Strab. III, p. 164.

21) Lib. III, p. 164. Vgl. Catull. XL, 17. Diodor ſtimmt nicht damit überein: lib. V, c. 33. Justin. XLIV, 2.

22) Strab. lib. III, p. 165.

23) Diod. Sic. IV, 20.

	[illegible]		Gallaeci.	Gallaeici } Lucenſes.
	Celtici.		Celtici.	
	Artabri.		Grovii.	Artabri.
Nordküſte von Weſten nach Oſten.				
	Aſtures.	Aſtures.	Aſtures.	Aſtures
	Cantabri.		Cantabri.	Cantabri.
		Autrigones.	Autrigones.	Autrigones.
		Orgenomeſci.		Cariſti.
		Varduli.	Varduli.	Varduli.
	Vascones.		Vascones.	Vascones.
Oſtſeite an den Pyrenäen von Norden nach Süden.				
	Cerretani.		Cerretani.	Ilergetes.
	Jaccetani.		Lacetani.	Cerretani.
	Ilergetes.		Auſetani.	Indigetes.
Im Mittellande.				
			Nördl.	Nördl.
	Verones.		Turmodigi.	Murbogi.
	Celtiberi { Arevaci. Luſones.		Carietes.	Pelendones.
			Vennenſes.	Verones.
				Arevacae.
				Südl.
				Carpetani.
			Celtiberi { Arevaci. Pelendones.	Celtiberi.
				Lobetani.
				Oeſtl.
				Jaccetani.
				Caſtellani.
				Auſetani.


Vaccaei.
Vettones.
Vaccaei.
Vettones.
Vaccaei.
Vettones.
Vaccaei.

ıb tanzen [24]); oft gehen die Weiber mit in den Kampf, ıd ziehen den Tod den Banden vor [25]). Kantabrer, die efangen und an's Kreuz geschlagen wurden, sangen Lie- er [26]), und mit ruhiger Miene ertragen sie alle Schmer- en. Nach Einigen glauben die Kallaïker keine Götter [27]), Silius Italikus, schildert sie [28]) als Wahrsager aus den Eingeweiden der Opferthiere, aus Flammen und dem Vo- gelfluge, die im barbarischen Ton heimische Lieder hersan- gen und oft eine Art von Tanz aufführten. Die Celti- ıerer und ihre nördlichen Nachbaren feiern bei'm Voll- ıonde ein Fest, dem namenlosen Gotte [29]).

Unser Geograph bemerkt noch [30]), die Rohheit und Wildheit dieser nördlichen Völker rührt nicht allein her on ihrem kriegerischen Leben, sondern von ihrer Entfer- ıung, da die Fahrt zur See lang ist, die Landwege be- chwerlich, so stehen sie in geringer Berührung mit ande- n, und deßhalb sind sie nicht umgänglich und gebildet; ıt findet man sie aber weniger roh und wild, wegen des riedens und des Verkehrs mit den Römern, diejenigen ber von ihnen, zu denen diese seltener kommen, sind auch ngeschlachter und roher.

Iberien war in früheren Zeiten sehr bevölkert, Ei- ige behaupteten [31]), es habe tausend Städte gehabt, ınd vom Tiberius Gracchus wären bei den Celtiberern drei- ıundert Städte erobert, wobei jedoch Strabo bemerkt, daß ıan alsdann auch große Flecken so genannt habe, schon ie Beschaffenheit des Landes gestatte nicht, daß viele Städte dort waren [32]). Durch die blutigen Kriege mit

24) Sil. Ital. III. 345 — 356. Justin. XLIV. 3.

25) Appian. de reb. Hisp. c. 71. 72.

26) Strab. l. l. Valer. Max. III. 2. Sil. Ital. III. 326.

27) Strab. lib. III. p. 164. 28) Pun. III. 345—356.

29) Strab. l. l. 30) Strab. lib. III. p. 155.

31) Strab. lib. III. p. 163.

32) Vgl. Plin. XXXVI. 5. III. 4. Oros. V. 5. Plut. vit. Cat. c. 10. Polyb. ap. Strab. lib. III. p. 111, p. 173. Flor. II. 17. Eust. ad Dion. Per. 281.

den Römern nahm die Menſchenmenge ab, und ſ
auch nachher nicht ſo ſehr groß geweſen zu ſeyn.

Verfaſſung.

In den früheſten Zeiten, aus welchen uns geſ
liche Nachrichten über Iberien erhalten ſind, wird
von der Südküſte geſprochen, und ein König Arga
nius als Herrſcher in dem reichen Tarteſſus genannt
das übrige Land gehorchte vermuthlich mehreren Kö
wie auch ſpäter eine Menge unabhängiger Staaten
einander beſtanden [34]). Als die Karthager ſich zu H
eines Theiles der ſüdlichen Küſte gemacht hatten, be
ten ſie mehrere dieſer Völker, den Beſiegten blieb
ihre Verfaſſung unverändert, ſie forderten nur Geld
Soldaten [35]). Die Römer ließen anfänglich auch
kleinen Könige [36]); nach und nach aber ward das
als Provinz behandelt und erhielt Römiſche Einrichtu
Es wurden Colonien angelegt, andere Städte wurden
nicipien [37]), viele erhielten das Römiſche Recht od
Recht Latiums, bis das letztere, unter Veſpaſian [38]),
ganzen Lande ertheilt ward.

Nach dem dieſſeitigen und jenſeitigen Iberien
giengen zuerſt, extra ordinem, zwei Proconſuln
dann zwei Prätoren, die oft Proconſuln genannt
den [41]). Während des Macedoniſchen Krieges war
ſpania als Eine Provinz betrachtet, gleich nachher
man es wieder in zwei [42]); dieß blieb bis gegen

33) Herod. I. 163, ſ. d. Ausleg. 34) Liv. XXI. 2.
35) Liv. XXXVIII. 15. Polyb III. 26.
36) Liv. XXXIII. 21. Polyb. III. 76.
37) Dio Cass. XLIII. 39; vgl. Spanhem. orb. rom. p. 7
us. et praest. numism. Diss. XIII. p 600.
38) Plin. III. 4. 39) Strab. lib. III. p. 166.
40) Liv. XXVIII. 38. XXIX. 11.
41) Liv. XXVI. 18. XXVIII. 38. XXXI. 20. XXXII.
Pigh. Annal. T. II. p. 253; vgl. Duker. ad Liv. XXXI
Drakenb. ad Liv. XL. 30. u. XXXVII. 46.
42) Liv. XXXIII. 26, XLIV. 27. XLV. 16.

ſtus [43]), dann ward eine andere Eintheilung gemacht, die aber bisweilen, nach den Umſtänden, wie in anderen Ländern, einige Abänderungen litt [44]).

Hiſpanien zerfiel, wie oben bemerkt ward [45]), in drei Theile, Hiſpania Tarraconenſis, Baetika und Luſitania, und jedes erhielt ſeinen eigenen Befehlshaber [46]). Luſitania und Hiſpania Tarraconenſis nahm Auguſtus für ſich; dieſes verwaltete ein Legat mit conſulariſcher Gewalt, ihm waren drei Legaten untergeordnet, mit drei Legionen [47]); er hielt ſich gewöhnlich in Tarrako auf, oder in Neukarthago, und durchreiſ'te im Sommer die Provinz, die Rechtspflege zu verwalten. Ein Legat mit zwei Legionen ſtand im Lande nördlich vom Durius und bei den Aſturen, ein anderer war in dem Diſtrikt von dieſen bis zu den Pyrenäen, der dritte hatte über das Binnenland die Aufſicht.

Luſitanien ſtand unter einem Legaten, *Πρεσβευτὴς στρατηγικός*, legatus praetorius, Procuratoren ſorgten für die Einkünfte und bezahlten die Legionen [48]). Baetika, dem Senat gehörig, hatte einen Prätor, dem ein Quaeſtor und ein Legat zugegeben waren [49]). Zu Tiberius Zeit mochte dieß Verhältniß aufhören, es wird ein Proconſul des jenſeitigen Hiſpaniens genannt [50]); ſpäter finden wir wieder Proconſuln von Baetika [51]). In den folgenden Zei-

43) Cic. pro Fontejo c. 3. pro leg. Manil. c. 12.

44) Strab. lib. III. p. 166. Lib. XVII. p. 840.

45) S. S. 303. 46) Strab. l. l.

47) Tacit. An. IV. 5.

48) Dio Cass. LIII. 12. 13. Strab. lib. III. p. 167. Tacit. An. IV. 5.

49) Appian. de reb. Hisp. c. 3, giebt mit Unrecht dem Senat zwei Provinzen; vgl. c. 102. Lips. ad Tacit. hist. I. 13.

50) Tacit. An. IV. 13; aber Tacitus ſpricht hier, wie viele andere Schriftſteller, und nennt das jenſeitige Hiſpanien, indem er nur Baetika meint, wie Plin. III. 2.

51) Plin. Ep. III. 9. Digest. lib. I. Tit. VI. 2; mehrere Stellen aus den Pandekten führt an: Notit. Imp. utr. c. nott. Pancirolli, in Graev. Thes. Ant. Rom. T. VII. p. 1917.

ten bekam Hiſpania Präſides, ſo unter Severus [52]). Conſtantin theilte das Land in ſieben Provinzen [53]): drei waren Conſulares, Baetika, Luſitania und Gallecia, vier hatten Präſides, Tarraconenſis, Karthaginenſis, Tingitana (in Afrika) und die Baleariſchen Inſeln. Sextus Rufus übergeht die Balearen und nach ihm ſind Baetika und Luſitania consulares, die anderen praesidiales.

Eine andere Eintheilung war die in Conventus juridicos, Obergerichtshöfe in den angeſehenſten Städten, wo die Streitigkeiten der ihnen zugetheilten Völker und Städte in höchſter Inſtanz entſchieden wurden. Einige waren ſchon zu Cäſars Zeit [54]); unter Auguſtus ward aber dieſe Einrichtung ganz durchgeführt [55]). Bedeutende Völkerſchaften wies man nicht leicht ganz zu Einem Gerichtshofe, um auf die Weiſe ihr Intereſſe zu trennen und ſie einander zu entfremden.

Baetika hatte vier Obergerichtshöfe [56]), zu Corduba, Aſtigi, Gades und Hiſpalis [57]); im dieſſeitigen Hiſpanien waren ſieben Obergerichtshöfe, zu Neukarthago, Tarrako, Cäſaraugusta, Clunia, Aſturica, Lucus Auguſti, und Bracara Auguſta [58]). Luſitania war drei Gerichtshöfe

52) Notit. imp. l. l.

53) Notit. Dign. utr. imp. l. l. Sextus Rufus Brev. c. 5.

54) Caes. B. civ. II. 19. Bell. Alex. c. 56. Suet. Caes. c. 7.

55) Vellej. Pat. II. 43. 56) Plin. III. 3.

57) Es waren da 9 Colon., 18 Municip., 29 Lat. ant., 6 Liber 3 Foederat., 120 Stipend. Marc. Herakl., p. 41, bemerkt, Baetika enthalte 5 Völkerſchaften, 85 bedeutende Städte, 3 Gebirge 5 anſehnliche Flüſſe, 1 Haven.

58) Ueber dieſe Provinz bemerkt Plinius, ſie enthielte 179 oppida praeter civitates contributas aliis 294: 12 Col., 13 op. civ. Rom., 18 Lat vet., 1 Foederat., 135 Stipend. — Tarraco disceptant populi 43; Caesaraugusta recipit populos 15; Carthaginem conveniunt populi 65, exceptis insularum incolis; cum Convent. Cluniens. gehörten Varduli popu 14; Turmodigi pop. 4; Carietes, Vennenses civit. 5; Pelendones populi 4; Vaccaei civitates 18; Cantabri popu 7; Autrigones civitates 10; Arevaci oppida 6; Conv. L

igetheilt, dem zu Emerita, Pax Julia und Scalabis [59]).

Baetika.

Baetika hat eine große Anzahl von Städten [1]), man agt, zweihundert, die bekanntesten sind die an den Flüssen, Aestuarien und am Meere. Als die westlichste Küstenstadt in Baetika, am Anas, können wir nennen:

Esuris, Ayamonte, nach der Lage, den Ruinen und dem Itinerar [2]).

Laepa, Lepe bei Ayamante [3]).

censis, populi 16; Bracarum civitates 24; Asturum populi 22. Nach Marcianus Herakl., p. 43, sind in H. Tarrac. 55 Völkerschaften, 273 ausgezeichnete Städte, 5 Gebirge, 23 Flüsse, 8 Vorgebirge, 2 gute Häven.

1) Populi 46. — 5 Col., 1 Munic. civ. Rom., 3 Latii ant., 36 Stipend. — Marcianus Herakl., p. 43, sagt, in Lusit. wären 4 Völker (die Lesart ist unsicher), 56 große Städte, 5 Gebirge, 6 bedeutende Flüsse, 2 Vorgebirge. — Nach den von Plinius angeführten Städten kann man ungefähr die Gränzen eines jeden Gerichtssprengels angeben, den Versuch, diese zu bestimmen, enthält die kleine Charte nach Plinius.

Strabo lib. III, p. 141.

Itin. p. 425. 431. Florez. Esp. S. T. XIV, p. 206. Wesseling. ad Itin. p. 426 erkl. es für Tavira, Resende für Xerez de Badajos oder Xerez de Cavalleros.

Mela III, 1, vgl. Florez. Esp. S. X, 45. XII, 56. 57, wahrscheinlich muß man bei Hirtius, de bello Alex. c. 57, wo die Handschriften Leptim und Leptum haben, wie schon Surita vorschlug, ad Itin. Ant. p. 411, Laepem lesen oder Laepam. Bei Plinius III, 3 haben, nach Dalechamp, Mss. Laepia, Ucia, Carisa; Harduin liest Regia Carissa, aber jenes ist wohl dieß Laepa, das seiner Lage nach zum Conv. Gadit. gehört, wie Plinius angiebt, und Carisa hat schon den Beinamen Aurelia, so daß ein doppelter als ungewöhnlich auffällt.

Onoba aestuaria [4]), von der östlichen Mündung des Baetis nicht über 420, nicht unter 300 Stadien, und von dort bis zu den Mündungen des Anas sind nicht über 210, nicht unter 150 Stadien [5]). Strabo [6]) setzt die Stadt an ein Aestuarium und bemerkt [7]), vor ihr liege die Insel des Herkules, 1,500 Stadien vom Sunde [8]). Es ist Huelva, zwischen dem Tinto und Odiel, wo viele Römische Ruinen sind [9]).

Die eben angeführte Insel des Herkules ist die Insel Saltes vor Huelva [10]).

Olintigi, östlich von Onoba [11]), vielleicht Moguer; die Gegend dort ist reich an Fichten und Tannen, und Münzen findet man häufig mit der Inschrift Olont [12]); nach Reichardt, Palos.

Nach Plinius [13]) sind am Ufer, zwischen dem Urium und Baetis, Sandberge, die Arenas Gordas, Höhen an

4) Plin. III, 1. Mela III, 1. Voss. ad l. l. et Tzschucke, Vol. III, P. 3, p. 16. Vol. II, P. 3, p. 16. Geogr. Rav. IV, 45. Marc. Heracleot. Peripl. p. 40. Ptol. II, 4.

5) Marc. Heracl. l. l. 6) Lib. III, p. 143.

7) Lib. III, p. 170. 8) Vgl. Itin. Ant. p. 431.

9) Vgl. Caro Ant. Hisp. lib. III, c. 75. Florez. Esp. Sagr. X, 148. XII, 59. Gosselin. Rech. sur la Geogr. syst. des anc. T. IV. P. 5. p. 49. — Andere wollen Gibraleon, oder Gubalion, oder Moauer, s. Holsten. ad Ortel. p. 137. d'Anville geogr. anc. abr. T. I, p. 36. — Die Münzen, deren man eine Menge in Huelva gefunden, haben Onuba. Florez. Med. de Esp. T. II, p. 510. 649. Mionnet T. I, p. 23. Suppl. T. I, p. 39. Sestini Med. Isp. p. 75.

10) Steph. B., v. Ἡράκλεια, erwähnt eine Insel Heraklea im Atlantischen Meere, offenbar die hiergenannte, daher Pineda und Berkel irren, wenn sie meinen, daß Keiner weiter davon spreche.

11) Mela III, 1.

12) S. Florez. Med. de Esp. T. II, p. 495. 509. T. III, p. 103. Vgl. Tab. XXXII, 9. XXXV, 1. Mionnet Suppl. T. I, p. 114.

13) III, 3.

der Küſte [14]). Oeſtlich vom Baetis bildet das Ufer eine Bucht, littus Corense [15]), davor lag Gades.

Strabo [16]) nennt am Baetis eine Stadt Ebura, vermuthlich nicht weit vom Meere, da er die Küſte ſchildert; wohl derſelbe Ort, den Mela erwähnt, castellum Ebora in littore [17]); öſtlich von jenem Fluſſe, wo auch Ptolemäus [18]) ein Ebora nennt. Jetzt S. Lucar de Barrameda [19]).

In der Gegend vom Ausfluß des Baetis iſt, nach Strabo [20]), der Thurm des Cepion, auf einem vom Meer umſpülten Felſen, bewundernswerth wie der Pharus, zum Nutzen der Seefahrer; da der Fluß durch herabgeführten Schlamm an ſeiner Mündung Untiefen gebildet hat [21]). Ebenfalls in dieſer Gegend ſoll ein Tempel der Artemis geweſen ſeyn [22]). Mit Unrecht ſtellt die Franzöſiſche Ueberſetzung [23]) dieſen mit dem Vorgebirge der Juno zuſammen, wovon Mela [24]), Plinius [25]) und Ptolemäus ſprechen; eher könnte man den Altar und Tempel der Juno anführen, den Mela [26]) weſtlich

14) Vergl. Florez. Esp. S. IX, 23.

15) Plin. III, 3

16) Lib. III, p. 140.

17) III, 1. Vgl. über die Rechtſchreibung Tzschucke ad Mel. Vol. III, P. 3. p. 11.

18) Lib. II, c. 5. e. l.; auch Steph. B. v. Ἔβορα erwähnt den Ort. 19) Tzsch. ad Mel. l. l.

20) Lib. III, p. 140. Vgl. Lib. IV, p. 188.

21) Vgl. Mela III, 1. Tzschucke ad l. l. Vol. III, P. 3, p. 12. Wernsdorf et all. ad Avien. or. marit. v. 263. Voſſius erkl. ihn für Chipiona, wohl nur der Namensähnlichkeit wegen.

22) τῆς Φωσφόρου ἱερὸν, ἣν καλοῦσι λευκημδουρίαν. Artemis und Hekate führten den Beinamen Φωσφόρος. Pausan. lib. IV, c. 31. Aristoph. Thesmoph. v. 858. Lysistr. v. 443.

23) T. I, p. 396. 24) Lib. II, c. 6.

25) III, 3.

26) Lib. III, c. 1. Vgl. Marc. Heracl. Peripl. p. 36.

von Aſta erwähnt. Jener Tempel iſt in der Gegend von S. Lucar de Barrameda zu ſuchen [27]).

Der Haven des Meneſtheus muß, nach Strabo [28]), in der Gegend von Aſta ſeyn; ebenderſelbe erwähnt noch ein Orakel des Meneſtheus, das vermuthlich in oder bei jenem Orte war [29]). Der Haven iſt wohl Puerto de S. Maria [30]).

Weiter öſtlich iſt, nach dem Itinerarium, der Haven von Gades [31]), Puerto Real [32]), dabei ein Hain von Oelbäumen [33]); Plinius [34]) nennt im Gerichtsbezirk von Gades einen Ort Oleaſtrum: dann erwähnt das Itinerar [35]) die Brücke, Puente de Suazo [36]) und den Tempel des Herkules [37]).

In dieſer Gegend lag Cimbis [38]), auch vielleicht Abra [39]) und Aſcui oder Aſcuta [40]).

27) Florez. Esp. S. XII, 62. Volkmann, Reiſen durch Spanien, II. Th. S. 74. Münzen, die ſich auf dieſen Tempel beziehen, ſ. bei Florez. Med. d'Esp. T. III, p. 92. Sestini Med. Isp. pag. 67.

28) ὁ Μενεσθέως λιμήν. lib. III, p. 140. Vgl. Marc. Heracl. p. 40.

29) S. über des Meneſt. Anſiedelung in Iberien, Schol. Thuc. lib. I, c. 12. Die Gaditaner opferten ihm, Philostr. vit. Apollon. V, 1.

30) Vgl. Bochart. Chanaan. c. 34. p. 614. — Ptolemäus, lib. II, c. 4, Dl. ſetzt den Haven zu weit öſtlich.

31) It. p. 409. Vgl. Mela III, 1. Ptol. II, 4.

32) Suarez. Antig. Gad. I, c. 9. Nonius Hisp. c. 15, erklärt ihn unrichtig für P. de St. Marto.

33) Mela III, 1. 34) III, 3. 35) p. 409.

36) Vergl. Suarez. Ant. Gad. lib. I, c. 2 — 4. Volkmann. Reiſen durch Spanien 2 Th. S. 82.

37) S. nachher Gades.

38) Livius XXVIII, 37. Vergl. d. Anmerk.

39) Sestini descr. della med. Isp. p. 20.

40) Sestini p. 25. Mionnet. Suppl. T. I, p. 54.

Mergablum [41]), zwiſchen Gades und dem Vorgebirge der Juno, jetzt Beger de la Miel [42]).

Baeſippo, Beſippo, nach Mela und Plinius [43]) öſtlich vom Vorgebirge der Juno und ein Havenort [44]), Porto Barbato, in deſſen Nähe Römiſche Ruinen ſind [45]).

Belon [46]), an einem gleichnamigen Fluſſe, an der Straße, Ueberfahrtsort nach Tingis in Mauruſien, Handelsſtadt mit Anſaſſen zum Einſalzen. Der Sund iſt hier 30 Millien breit, nach Plinius [47]); nach Anderen 33⅓ [48]), oder 220 Stadien [49]). Jetzt findet man, drei Spaniſche Meilen weſtlich von Tarifa, Römiſche Ruinen, die in der Gegend Bolonia genannt werden [50]).

41) Itin. p. 408.

42) Rodrigo Caro III, 3. Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XXX, p. 111.

43) Mela II, 6. Plin. III, 3.

44) Vgl. Itin. p. 408. Geogr. Rav. IV, 43. Ptol. II, 4.

45) Philos. Transact. XXX, p. 922. Bejer de la Frontera, was Einige dafür annehmen, Hard. ad Plin. l. l., liegt zu weit vom Meere.

46) Βελών, Strab. lib. III, p. 140. Steph. B. h. v. Plin. III, c. 3. Solin. c. 24. Mela II, 6. Tzschucke ad l. l. Vol. III. P. 2. p. 556. Baelon. Geogr. Rav. III, 42. Βαίλων. Ptol. II, 4. El. Marc. Heracl. p. 40. — Steph. B. meint wohl dieſelbe Stadt, wenn er einen Ort Βῆλος nennt, der gleichſam an der Schwelle des Oceanus liege. Vgl. Salmas. ad Solin. p. 289. Eust. ad Il. I, 591. Tzetz. Ch. VIII, 217.

47) Lib. V, c. 1.

48) Solin. l. l. Mart. Capell. lib. VI, p. 215.

49) Itin. Ant. p. 495. Das Stiner. nennt den Ort Belone Claudia, p. 407.

50) Conduit. Philos. Trans. T. XXX, p. 922. Florez. Med. de Esp. T. II, p. 635. Münzen haben Bailo, ſ. Florez. l. l. T. III, p. 152. Mionnet. T. I, p. 7. Suppl. T. I, p. 14. Sestini Med. Isp. p. 33.

Mellaria [51]), zwiſchen Calpe und Belon [52]), mit Pökelanſtalten: gegenüber lag, in Afrika, das weiße Vorgebirge, fünf Millien entfernt. Es iſt wohl zwiſchen Tariſa und Val de Vacca zu ſuchen [53]).

Nach Strabo war in Libyen ein Ort Zelis [54]), nicht weit von Tingis [55]), die Römer verſetzten die Einwohner nach Hiſpanien, vermiſcht mit Tingitanern und Römiſchen Coloniſten, und nannten die Stadt Julia Joza. Nach Strabo lag ſie wohl zwiſchen Belon und Gades. Spätere Geographen nennen einen Ort Transducta, öſtlich von Mellaria [56]), das nach Marc. Heracl. [57]) nicht über 215, nicht unter 123 Stadien entfernt iſt, wie Barbeſola zwiſchen 200 und 145 Stadien. Der Geogr. Raven. [58]) läßt die Orte von Oſten nach Weſten ſo auf einander folgen: Carteja, Transducta, Cetraria, Mellaria [59]); Mela [60]) ſagt, gleich nach Calpe, gegen Weſten, komme ein

51) Μελλαρία, Strab. lib. III, p. 140. Inscript. ap Gruter. p. CCCXXI, 10; man ſchrieb auch Μηλαρία, Steph. B. v. Βῆλος, vermuthlich einer ſpielenden Etymologie wegen Μενραλία, Marcian. Heracl. p. 39. Ptol. II, 4. Vgl. Salmas. ad Solin. p. 205.

52) Mela II, 6. Plin. III, 3.

53) Vgl. noch Plut. vit. Sert. c. 12. Die Meinungen der Neueren ſind ſehr verſchieden; das Itiner. p. 407, giebt, wohl mit Recht, nur die Hälfte der Entfernung bis Belon, die Marc. Heracl., p. 39. hat. Bejer de la Miel, das Caro dafür hielt, paßt gar nicht, Antig. Hisp. lib. III, c. 58; Andere wollen Val de Vacca, Philos. Trans. XXX, p. 920, oder Millarez, Briet. parall. I, 267, das Richtigere hat de la Nauze, Mém. de l'Acad. des Inscr. T. XXX, p. 107.

54) Strab. lib. III, p. 140.

55) Vgl. Salmas. Exc. Plin. p. 204.

56) Ptol. II, c. 4. 57) p. 39.

58) Lib. IV, c. 42. V, 4.

59) Gregor. Turon. Hist. Franc. II. c. 2, erwähnt den Ort auch noch, als Uebergangsort nach Afrika.

60) Lib. II, c. 6. S. über die verſchiedenen Lesarten und Erklärungen Tzſchucke ad Mel. l. l. Vol. II, P. 2, p. 455 — 470. Vol. III, P. 2, p. 552 — 554.

Meerbuſen, darin liege Carteja, et quam transvecti ex Africa Phoenices habitant, atque unde nos sumus, Tingentera [61]). Münzen haben die Aufſchrift Julia Traducta [62]), und man hält Julia Joza und Transducta für denſelben Ort [63]), und wahrſcheinlich lag es in der Gegend von Tarifa und Algeſiras. Wenn nicht in Mela der Name Traducta ausgelaſſen iſt, ſo iſt ſein Tingentera wohl derſelbe Ort, ſonſt möchte man an das von dem Geogr. Raven. genannte Cetraria denken [64]).

Der weiße Haven, portus albus, ihn nennt nur das Itinerar [65]), zwiſchen Carteja und Mellaria, wohl bei Algeſiras [66]).

Respublica Obensis lieſt eine Inſchrift zu Algeſira [67]).

Carteja liegt, nach Strabo [68]) 460 Stadien von

61) So muß man leſen, wenn man den Mſſ. folgen will: alle Verſuche, die Stelle zu verbeſſern, entfernen ſich ſehr von dieſem. Zum Theil kann man jene Verſuche durch Mela ſelbſt abweiſen, der dieſe Gegend genau kannte: ihm geht der Sund von Calpe bis zum Vorgebirge der Juno: an dem kleinen Buſen, weſtlich von Calpe, liegen ihm Carteja und Tingentera, an der folgenden Küſte Mellaria, Belo, Baeſippo.

62) Florez. Med. de Esp. T. II, p. 596. Esp. Sagr. T. X, p. 50. Eckhel. I, 1, 30. Mionnet. T. I. p. 26. Suppl. T. I, p. 19. Suppl. T. I, p. 45. Sestini Med. Isp. p. 90. Num. Goth.

63) Vgl. Bochart. Chan. I, 24. Mazocchi tabb. Heracl. p. 66. Plinius, V, 1, nennt ein Traducta Julia gegenüber in Afrika.

64) Vgl. noch de la Nauze Mém. de l'Ac. des Insc. T. XXX, p. 103. Conduit. Philos. Transact. T. XXX, p. 919. Mentelle Geogr. comp. Esp anc. p. 229. Carter's Reiſe, S. 27.

65) p. 407. 66) Vgl. Mém. de Litt. T. XXX, p. 100.

67) Muratori Insc. p. 1065. Spank. de us. et praest. num. P. 2. p. 603. Seldenus de Marm. oxon. p. 141. Aldrete antig. de Esp. IV, 3.

68) Καρτηία, lib. III, p. 141. 145. 151. Καρδαία. Appian. de Bello civ. II, 105. Steph. B. h. v. Artemidor handelte davon. Καρτία, Καρτηία, Pausan. VI, 19, 3. Steph. B. h., v.

Munda; nach Hirtius [68a]) 170 Millien von Corduba; das Itinerar [68b]) zählte wohl zehn Millien von Kalpe nach Carteja; Marcianus [69]) rechnet von Calpe bis Carteja 50 Stadien und von dort nach Barbesola 100 Stadien. Was Mela über die Lage angiebt [70]), ist vorher mitgetheilt; und vergleichen wir dieß mit einigen anderen Bestimmungen [71]), so lag es wohl bei Rocadillo [72]). 583 a. u. c. ward Carteja Römische Colonie; viertausend Soldaten, deren Mütter aus Spanien waren, siedelte man dort an [73]). Sie schlug Münzen [74]).

auch Carpessus, Appian. B. Hisp. c. 2. c. 63. — Das Kraustia des Dio Cass., XLIII, 31, ist nur verschrieben, statt Karteia, wie eine ganz ähnliche Verderbniß sich, c. 40, findet; — vergl. über Verschreibung dieses Namens Drakenb. ad Liv. XXI, 5. Tzsch. ad Mel. II, 6. Vol. II, P. 2, p. 463. — Gegen die Annahme, daß es Gandia in Valencia sey, ist die ganze Erzählung, so wie für Carteja des Florus Bemerkung spricht, lib. IV, c. 2, primum in ipso ostio Oceani Varus Didiusque legati conflixere; vergl. Hirt. B. Hisp. c. 32. Nonius Hisp. c. 11. Conduit. Phil. Trans. l. l. Reimarus ad Dio Cass. l. l. — Ueber die Etymol. s. Bochart. Chan. I, c. 54.

68a) De bello Hisp. c. 32.

68b) S. Wessel. ad p. 406. Schott. ad p. 407.

69) Peripl. p. 39. 70) II, 6.

71) Plin. III, 3. XXXI, 44. Liv. XXVIII, 30. XLIII, 5. Appian. B. Civ. II, 105.

72) Conduit. in Phil. Trans. T. XXX, n. 359. p 903. Mém. de l'Ac. des Insc. T. XXX, p. 96. Gosselin. ad Strab. III, p. 140; vergl. Pluer's Reise in Spanien, S. 511. Carter, S. 47. Florez. Esp. Sagr. T. IV, p. 28. — Die abweichenden Angaben Anderer s. bei Wessel. ad Itin. l. l. — Daß Carteja für Tarteſſus gehalten ward, s. oben S. 242.

73) Livius XLIII. 3, sagt, sie sey colonia Latina, libertinorum; bei den Colonien in Hispanien werden oft Libertini erwähnt, so in Suel, s. Insc. ap. Reines. p. 131. Spon. p. 189. Gruter. p. CCCXCV, n. 7. p. 426. n. 8. Vergl. Wernsdorf. ad poët. lat. min. T. V, P. 3, p. 1430. 1432. Turneb. Adv. XVI, 21. Spanh. orb. Rom. II, 22.

74) Florez. Med. de Esp. T. I, p. 293. T. II, p. 637. T. III, p. 36. Mionnet. T. I, p. 9. 10. Sestini Med. Isp. p. 41. Eckhel.

Kalpe. Indem Strabo von der Gegend an den Säulen spricht, und den Berg Kalpe erwähnt, setzt er hinzu [75]: an demselben liege die Stadt Kalpe, ungefähr 40 Stadien entfernt, sie sey merkwürdig, alt, und früher, nach Einigen, ein Havenort der Iberer gewesen. Mehrere, so Timosthenes, hätten sie für vom Herkules gegründet, ausgegeben, weßhalb sie auch ehemals Heraklea geheißen habe, man zeige noch eine große Ringmauer und Schiffswerfte. Nicolaus Damascenus erwähnt auch diese Stadt, er nennt sie Kalpia [76]); Stephanus führte sie wohl an [77]); Tzetzes [78]) hat den Namen, so wie das Itinerarium [79]). Man darf daher nicht zweifeln, daß ein solcher Ort neben Carteja existirt habe [80]), und die Distanzenangaben des Itiner. führen nach dem nördlichen Ende des Meerbusens, da Carteja auf der Westseite lag.

Barbariana [81]). Es lag in der Gegend von Ximena de la Frontera [82]).

I, 1, 17. Num. Goth. — Eine Münze, worauf Tartes. steht, führt Florez an, Med. T. III, Tab. 65. Mionnet. T. I, p. 26.

75) Κάλπη. — Lib. III, p. 139. 140.

76) Καλπία. — Exc. Vales. p. 482. ed. Orell. p. 103. nott. p. 108.

77) v. Κάλπαι. Καρπήια. Vgl. die Anm. von Berkel u. Holsten. ad Steph. p. 156.

78) Chil. VIII, 217. 79) p. 406.

80) Casaubonus, ad Strab. l. l., und Bochart, Chan. lib. I, c. 34, wollten in Strabo ändern und kein Calpe annehmen, ihnen stimmt Oberlin bei, ad Vib. Seq. p. 311; Wesseling, ad Itin. p. 407, erkl. sich mit Recht dagegen; vgl. Tzsch. ad Mel. II, 6. Vol. II, P. 2, p. 548.

81) Itin. p. 407, nach Wesseling das bei Anderen vorkommende Barbesula, wie er auch gegen die Handschriften ändern will, aber jenes lag wohl tiefer im Lande und wird daher nicht so oft genannt, als dieses, und die Distanzen passen bei dieser Annahme besser.

82) Mentelle hielt es für Manilba, Geogr. comp. Esp. mod. p 179. Vgl. Florez. Esp. S. T. XII, p. 307. Carter's Reisen, S. 122.

Barbesula, an einem gleichnamigen Fluſſe [83]), noch Ruinen und Inſchriften am öſtlichen Ufer des Guadiaro [84]).

Cilniana [85]), bei las Bovedas, weſtlich vom Rio verde [86]).

Salduba, am Rio verde [87]).

Lacippo, nach Mela [88]) und Plinius [89]) unweit des Meeres, bei Alecippe, noch Ruinen, nicht fern von Caſares [90]).

Suel [91]), nach einer Inſchrift und den Meilenangaben Fuengirola [92]), es war ein Municipium [93]).

Malaka [94]) — Malaga —, eben ſo weit gegen

83) Plin. III, 3. Marc. Heracleot. p. 39. Ptol. II, 4. Mela II, 6. S. Tzschucke ad l. l. Vol. II, P. 2, p. 450. Geogr. Rav. IV, 42.

84) Florez. Esp. S. IX, 51. XII, p. 307. Conduit. Phil. Trans., l. l. Carter, Reiſe, S. 118.

85) It. Ant. p. 406.

86) Vgl. Florez. Esp. Sagr. XII, 306. Mentelle Esp. mod. p. 178. Carter, S. 125. 132.

87) Plin. III, 3. Mela II, 6. Harduin, ad Plin. l. l. erklärt es für Marbella. Vgl. Carter. S. 125.

88) II, 6. Vgl. Tzschucke ad l. l. Vol. II, P. 2, p. 450.

89) III, 3. Ptolemäus, II, 4, ſetzt den Ort weit in's Land hinein.

90) Carter, S. 128. Eine Münze hat Lacipo, Sestini, Med. Isp. p. 57. Vgl. Mionnet. Suppl. T. I, p. 34.

91) Plin. III, 3. Itin. p. 405. Sivel. Geogr. Rav. IV, 42. Ptol. II, 4. Σουσλ. Mela, 2, 6, ſetzt es falſch, ſ. Tzschucke ad l. l. Vol. II, P. 2, p. 447.

92) Aldrete orig. ling. Cast. lib. I, c. 2. Harduin erklärt es für Molina.

93) Man hatte libertini dort angeſiedelt, ſ. Inscr. ap. Reines. p. 13. p. 131. com. Spon. Miscell. Sect. V, p. 189.

94) Strab. lib. III, p. 156. 158. 161. 163. Steph. h. v. Hirt. de bello Alex. c. 64. Ptol. II, 4.

Osten von Kalpe, als Gades davon westlich liegt [95]), gegen Abend von Menoba [96]), ein besuchter Handelsplatz, mit großen Pökelanstalten. Einige hielten, nach Strabo, diese Stadt für dieselbe mit Maenaka [97]), er zeigt aber, dieß habe weiter von Kalpe gegen Osten gelegen, sey zerstört, aus den Ruinen sehe man jedoch, daß es eine Griechische Stadt gewesen; Malaka hingegen sey ganz Phönizisch in seiner Bauart. Plinius [98]) erwähnt dabei einen Fluß, dessen Namen er nicht anführt [99]).

Maenaka, das eben erwähnt ward, nennt auch Skymnus [100]), die westlichste von den Pflanzstädten der Phokäer [1]).

Maenoba, östlich von Malaga [2]), an einem Flusse, vermuthlich der Velez, und der Ort selbst Velez Malaga [3]). Ich habe Strabo oben nicht mit angeführet, der [4]) ebenfalls ein Maenoba nennt. Alle halten es für das eben erwähnte, was mir zweifelhaft scheint. Bei genauer Ansicht der Stellen, wo er von Aestuarien spricht, finden sich diese nur in Gegenden, wo Ebbe und Fluth auffallend sind, daher nur jenseits der Säulen [5]); ebenfalls was

95) 750 Stadien, Strab. III, p. 140. 96) Mela II, 6.

97) Vgl. Avien. or. marit. 180. 426.

98) Plin. III, 3, urbs foederata. Vgl. Itin. Ant. p. 405. Geogr. Rav. IV, 42.

99) Auch jetzt Guadalmedina, Fluß der Stadt. — Ueber die Alterthümer daselbst s. Dillon, Brief 11 u. 12. Vgl. Florez. Esp. S. T. XII, p. 275.

100) Descr. orb. 145 — 148. Vgl. Strab. l. l. — Μαινάκη.

1) Steph. B. nennt Μάκη, eine Stadt der Celten, so wie Μαινάκη; das erste Wort in Μαλάκη zu verwandeln, mit Vossius, erlaubt die Folge der Buchstaben nicht, vgl. Berkel ad Steph. p. 528. Palmerius hielt es für Almunecar.

2) Mela II, 6. Plin. III, 3. Itin. p. 405. Ptol. II, 4.

3) Vgl. Florez. Esp. S. T. XII, p. 286. d'Anville, Geogr. anc. T. I, p. 39, hielt es für Almunecar, Hardouin für Torrox.

4) Lib. III, p. 143.

5) Strab. lib. III, p. 140. 142. 143. Vergl. Phys. Geogr. S. 74 u. f. w.

er von dem Handelsverkehr in den angeführten Stellen bemerkt, bezieht sich auf dieß Land westlich vom Sunde [6]), und die zuerst angeführten Städte liegen alle von der Straße abendwärts: man darf daher vermuthen, daß er wohl nicht plötzlich auf das Mittelmeer überspringen wird, wo keine Aestuarien seyn können [7]). Wahrscheinlich lag dieß Maenoba an dem oben erwähnten Flusse Menuba, der in den Baetis fällt, auf welchem Ebbe und Fluth weit gespürt wurden [8]).

Caviclum nennt bloß das Itinerar. [9]), zwischen Saxetanum und Maenoba. In der Gegend von Almunezar: nach Reichardt Torre de Calahonda. Die Distanzen passen hier nicht, wie auch Reichardt bemerkt; überhaupt finden sich bei der ganzen Straße von Castulo bis Malaga [10]), große Schwierigkeiten, die man auf verschiedene Art zu lösen versucht hat [11]).

Ex, Hexi, Sexti Firmum Julium [12]), ἡ τῶν Ἐξιτανῶν πόλις [13]), das Σέξ des Ptolemäus [14]) und das Saxetanum des Itinerars [15]) bezeichnen wohl eine

6) Daher sagt er p. 143. 144: der Handel geht vorzüglich nach Italien und Rom, und die Fahrt ist gut bis zu den Säulen.

7) Stellen, wie Livius XXVI, 45. dürfen nicht dagegen angeführt werden.

8) S. über die Flüsse S. 283. 9) p. 405.

10) Itin. p. 404. 405.

11) Da hier die Angabe der ganzen Summe mit den einzelnen Distanzen übereinstimmt, und in diesen die Mss. nur eine Abweichung angeben, so möchte ich glauben, daß die Straße von Maenoba bis Urci nicht unmittelbar an der Küste hinlief. Untersuchungen in jenen Gegenden können nur Auskunft darüber verschaffen. Ich habe versucht, ohne willkürliche Aenderungen und Einschiebungen, die Straße und Ortschaften anzugeben. Daß nicht mehr Nachrichten bei den Alten sich finden, erklärt Mela's Aeußerung (II, 6.), die Oerter an dieser Küste wären unbedeutend.

12) So liest Harduin, die meisten Handschriften und alten Edd. haben Sexifirmum, Rezzonico disq. Plin. T. II, p. 11.

13) Strab. lib. III. p. 156. Plin. III, 3. Mela II, 6.

14) II, 4. 15) p. 405.

und denselben Ort [16]); Harduin erklärt es für Almunecar [17]); Andere richtiger für Motril. Es war berühmt durch seine eingesalzenen Fische [18]).

Selambina [19]), jetzt, nach Einigen, Salabrenna [20]), wohl in der Gegend von Sorbitan.

Abdera [21]) war, nach Strabo, von Phöniciern gegründet. Jetzt Adra [22]).

Nördlich von Abdera, in den Gebirgen, zeigte man eine Stadt Odyssea, und einen Tempel der Athene, den Odysseus gebaut haben sollte [23]).

Auf sehr abweichende Art hat man die weiter östlich, an der Gränze von Baetika, liegenden Oerter bestimmt.

16) S. über Namen, die bald mit der Aspiration, bald mit einem s geschrieben werden, Casaub. ad Strab. lib. I, p. 50. Tzsch. ad Melam. Vol. II, P. 2, p. 447.

17) 14 leguas östlich von Malaga, Florez. Esp. S. T. XII, p. 101.

18) Strab. l. l. Plin. XXXII. 53. Athen. Deipnos. lib. III, p. 121. Martial. VII, Epigr. 78. Galen. de aliment. facult. lib. III, c. 41.

19) Plin. III, 3. Ptol. II, 4. Ik.

20) Florez Esp. S. T. X, p. 3. 6.

21) Ἄβδηρα, Strab. lib. III, p. 157. 158, Andere lesen Ἄβδηρα, s. über solche Verwechselung Friedemann ad Strab. T. VII, p. 675, not. XXX. Ephorus sagte Ἄβδηρον, nach Steph. B. v. Ἀβδηρά, eine Stelle, die Marx übersehen hat. Ptol. II, 4. Ik. Ἄβδαρα. Münzen haben Abdera, Florez Med. de Esp. T. I, p. 118. T. III, p. 3. Eckhel doctr. num. vet. p. 13. Mionnet. T. I, p. 4. Suppl. T. I, p. 9. Sestini Med. Isp. p. 17.

22) Plin. III, 3. Mela II, 6. Harduin ad Plin. l. l. Florez Esp. S. X, p. 1. Marca, M. Hisp. II, 3, 3, hält es für Almeria.

23) Posidon. Artemidor. Asclep. Myrl. ap. Strab. lib. III, p. 157. 149. Ὀδύσσεια, vgl. Eust. ad Odyss. p. 1379. ad Dion. Perieg. v. 281. Ὀδυσσεῖς. Steph. B. Vgl. Tzschucke ad Mel. III, 1, 6. Viele haben es für Ulissippo erklärt, so Merula Cosmogr. P. II, l. 2, c. 26.

Die Angaben der Alten sind folgende: Nach Plinius [24]) liegt Murgis an der Gränze von Baetika, weiter nach Osten, im diesseitigen Hispanien, Urci, am Meere, westlich von Barca. Mela zufolge [25]), liegt Urci in einem Meerbusen, außerhalb desselben, gegen Westen, Abdera. Das Itinerar. nennt, auf dem Wege von Acci nach Malaga, ebenfalls [26]) Urci zuerst, dann westlicher Murgis. Ptolemäus [27]) setzt Urci in's jenseitige Hispanien, nahe an Baetika's Gränze. Aus diesen Bestimmungen folgt wohl, daß das von den verschiedenen Schriftstellern angeführte Urci derselbe Ort sey, wie ebenfalls kein doppeltes Murgis anzunehmen ist [28]). Die im Itinerar. angegebenen Distanzen hat man auch als falsch angegriffen, und auf mancherlei Art corrigirt [29]); dieß scheint jedoch nicht nöthig, und unsere beigefügte Charte zeigt den Versuch, ohne Aenderung und Einschiebungen, die Straße angegeben: Urci ist wohl in der Gegend von Almeria zu suchen, Murgis [30]) bei Punta de la Guardia vieja, und die Ruinen bei Vera, am Almanzor, zeigten die Stelle für Barea, das in Hisp. Takrakon. lag; daher Plinius [31]) sagt, adscriptumque Baeticae Barea, wie ebenfalls Städte an der Küste von Afrika, an die Gerichte in Baetika gewiesen waren [32]).

24) III, 3, 2. 4.

25) II, 6; vgl. Tzschucke ad l. l. Vol. II, P. 2, p. 444, der darthut, daß, statt Urgi und Virgi, was die Edd. haben, Urci gelesen werden müsse: so daß man nicht, wie Einige, Virgi und Urci für zwei verschiedene Städte halten kann. Vergl. Marc. Heracl. p. 45, u. d. Anmerk.

26) p. 404. 405. 27) II, c. 4.

28) Wie verschieden man die Orte bestimmt hat, s. Surita u. Wessel. ad It. Ant. p. 404. 405. Hard. ad Plin. l. l. d'Anville Geogr. anc. T. I, p. 40. Mentelle Geogr. comp. Esp. anc. p. 222. Esp. mod. p. 174.

29) S. Florez Esp. Sagr. V, 4. VIII, 214. X, 4.

30) Murgis schlug Münzen, Florez Med. de Esp. T. III, p. 96. Mionnet. T. I, p. 20.

31) Lib. III, c. 4.

32) Plin. V, 1. Nach der Art, wie auf unserer Charte die Straße geführt ist, läuft sie auch bequemer über die Gebirge, und fällt

Turaniana 33), zwischen Urci und Murgis: Plinius nennt wohl (s. oben) dieß letztere als den bedeutenderen Ort, unter den sonst unansehnlicheren Städten dieser Küste 34), um die Gränze zu bezeichnen, und beachtet Turaniana nicht. Ptolemäus bezeichnet 35) hier bloß den großen Haven.

Gehen wir in's Land hinein, so finden wir, in Turdetanien, südlich vom Baetis, zwischen dem Singulis und der Küste:

Hispalis 36) — Sevilla — am linken Ufer des Baetis, etwa 500 Stadien vom Meere; bis dahin war der Einfluß von Ebbe und Fluth bedeutend, und an die Stadt konnte man mit großen Schiffen fahren 37). Strabo nennt sie angesehen in Turditania, nach Corduba und Gades 38); sie war eine Römische Colonie, und er setzt hinzu, als Handelsstadt wäre sie zu seiner Zeit bekannt, an Ehre aber, und weil kürzlich die Soldaten des Cäsar dort angesiedelt worden, habe Baetis den Vorzug 39). Sie gehörte auch später zu den vorzüglichsten Städten, und

mit den jetzigen zusammen, die in Spanien fast überall ziemlich die in alten Zeiten schon gangbaren sind. Volkmann, über Spanien. 2. Thl. S. 135.

33) Itin. p. 405. 34) Mela II, 6.

35) Lib. II, c. 4. Kk. Vgl. Marc. Heracleot. p. 41.

36) ἡ Ἱσπαλις. Hispalis. Hispal. Strab. Sil. Ital. III, 392. Auson. carm. in clar. urb. IX. Mela II, 6. Tzschucke ad l. l. not. crit. Vol. II, P. 21, p. 480. Gronov. ad Liv. XXI, 60. — Caro, und nach ihm Andere, halten das von Stephanus erwähnte Ἰβυλλα, das in Tartessia liegen, und reich an Gold- und Silberbergwerken seyn soll, für Hispalis. — Der längste Tag hat dort 14 St. 20 M., und es liegt 3½ St. westlich von Alexandrien. Ptol. VIII, c. 2.

37) Strab. lib. III, p. 142. Hirt. de B. Alex. c. 51. 56. Sil. Ital. III, 393. Ueber einen Brunnen dort, der mit der Fluth anschwoll, bei der Ebbe abnahm, s. Plin. II, 100.

38) Lib. III, p. 141.

39) Vergl. Dio Cass. XLIII, 39.

war der Sitz eines Obergerichtshofes [40]). Sie hieß Col. Romulensis und Julia Romula [40 a]).

Das eben genannte Baetis haben Einige für einen Schreibfehler gehalten, so Caſaubonus [41]), der *Βαίκυλα* emendirt [42]); Andere hielten den Namen für richtig und ſuchten es in Baeza, Utrera, Leptis [43]). Iſt der Name beizubehalten, ſo war es wohl, wie Männert meint, ein Ort, der bald wieder hinſchwand, und den deßhalb kein Anderer nennt.

Inſchriften, die man zu Hiſpalis gefunden, haben Ordo Hienipensium oder III. Enipensium; man ſucht den Ort Hienipa oder Enipa in Alcala de Guadaira bei Hiſpalis [44]).

Carmo [45]), ein feſter Ort [46]), nordöſtlich von Gevilla [47]), jetzt Carmona [48]).

40) Mela II, 6. Anson. de clar. urb. 8. Plin. III, 3. Philostr. vit. Apoll. V, 3. 6. Itin. Ant. p. 410. 413. 414. Geogr. Rav. IV, 45.

40 a) Plin. l. l. Isidor. Etym. XV, 1. Inscr. ap. Gruter. p. 201. p. 257. Florez Esp. Sagr. T. IX, 89. 90. Bochart. Chan. I. 34. — Münzen ſ. Florez Med. de Esp. T. II, p. 543. Eckhel. I, 1, p. 28. Mionnet. T. I, p. 24. Suppl. T. I, p. 41. Sestini Med. Isp. p. 80. Num. Goth.

41) Ad Strab. lib. III, p. 141.

42) Anders ſ. Wessel. ad Itin. p. 415.

43) Vgl. Friedemann ad Strab. T. VII, p. 597. 598.

44) Muratori p. 1049. 4. p. 1051. 1.

45) Κάρμων. Strab. lib. III, p. 141. Appian. B. Hisp. c. 58. c. 25, nennt es Καρσώνη und Καρβώνη, und es iſt das Carmelis, welches, nach falſchen Lesarten alter Edd., Freinsheim aus Epit. Liv. XLVIII, 24, und Ortelius anführen.

46) Caes. B. civ. II, 19. Vgl. B. Alex. c. 57. c. 64.

47) Itin. p. 414.

48) Florez. Esp. Sagr. T. IX, 113—115. Caro Ant. Hispal. lib. III, c. 41. Laborde Itin. de l'Esp. T. II, p. 40. — Münzen ſ. Florez. Med. de Esp. T. I, p. 288. T. III, p. 31. Mionnet. T. I, p. 9. Suppl. T. I, p. 17. Sestini descr. delle Med. Isp. p. 40. Num. Goth.

Basilippo, wenn man das Itiner. 49) mit dem eogr. Raven. 50) vergleicht, ſieht man, daß es nicht, wie inige annehmen, Cantillana ſeyn kann, ſondern weſtlich g, vermuthlich in der Gegend von El Biſo, wie Reichardt iebt 51).

Orippo 52), nach Plinius und dem Itiner. iſt es illa de dos Hermanos 53).

Siarum, Saracatin, im Gebiet von Utrera, nach Inſchriften 54),

Salpeſa, ſüdöſtlich von Sevilla, zwiſchen Utrera nd Coronil, an einer jetzt öden Stelle, die Facialcazar eißt 55); es war ein Municipium.

Ugia, Urgia. Plinius nennt, als zum Gerichts- zirk von Gades gehörig, Urgia cognominata Castrum ulium und Caesaris Salutariensis; ſie hatte das jus atinoram; das Itiner. 56) erwähnt einen Ort Ugia, ver-

49) p. 410. 50) Lib. IV, c. 45.

51) Man muß dann im Itin. die Lesart des Bland. Hieron. Paul. und Longol. aufnehmen, XIV, M. P.

52) Plin. III, 3; den Namen hat Caro richtig hergeſtellt, ſ. Wesel. ad Itin. p. 410.

53) Caro III, 20. Florez Esp. Sagr. T. IX, p. 111. Die Gegend iſt auch jetzt reich an Wein, und die alten Münzen haben eine Weintraube. Florez Med. de Esp. T. II, p. 512. T. III. p. 105. Mionnet T. I, p. 23. Suppl. T. I, p. 39. Sestini Med. Isp. p. 77. Num. Goth.

54) Plin. III, 3. Gruter. p. 803. Muratori p. 1118. n. 1. Caro Ant. Hisp. III, 20. Morales Antig. p. 30. 6. Münzen leſen Searo. Florez Med. de Esp. T. II, p. 571. T. III, p. 117. Mionnet. T. I, p. 25. Suppl. T. I, p. 44. Esp. Sagr. T. IX, p. 112. Sestini Med. Isp. p. 86.

55) Nach Inſchriften Florez Esp. Sagr. IX, 17. 18. und Vorrede zu T. V, Münzen ſ. Florez Med. de Esp. T. II, p. 570. Mionnet Suppl. T. I, p. 44. Sestini l. l. p. 85.

56) p. 410.

muthlich daſſelbe, wie das Ucia des Ptolemäus [57]). Jetzt las Cabezas, wo man Alterthümer findet [58]).

Nebriſſa, Nabriſſa [59]), an den Aeſtuarien des Bætis [60]). Die Stadt hatte den Beinamen Veneria. Es iſt Lebrija [61]).

Colobona iſt Tribugena [62]).

Aſta, an einem Aeſtuarium des Bætis, an welchem der Haven von Gades liegt [63]), eine Colonie, mit dem Beinamen Regia [64]). Zwiſchen Xerez und Tribugena iſt eine Höhe, die jetzt noch Meſa de Iſta heißt; dort trifft man Ruinen und Stücke von der alten Straße: die Diſtanzen des Itin. ſind genau [65]).

Aſido, Asido Caeſariana, eine Römiſche Colonie [66]), wohl das Aſindum des Ptolemäus [67]); es gehört zum Gerichtsſprengel von Hiſpalis. Einige halten es für Medina Sidonia; aber nach jenen Beſtimmungen iſt es wohl eher Xerez de la Frontera, das ehemals Xerez

57) II, c. 4. Fk. Vgl. Geogr. Rav. IV, 45.

58) Rod. Car. Antig. Hisp. lib. III, c. 31. Die von Florez, Med. Esp. T. III, p. 128, und Mionnet. T. I, p. 27, angeführte Münze iſt falſch, Sestini Med. Isp. p. 91.

59) Strab. III, p. 143. Coray lieſ't mit Recht: ἡ κατὰ Ἄσταν ἀνάχυσις καὶ Νάβρισσαν, ſ. Anm. zu ſ. Ed. des Strabo T. IV, p. 56. — Vgl. Sil. Ital. III, 393—395.

60) Plin. III, 3.

61) Vgl. Florez Esp. Sagr. T. XII, p. 60. Med. Esp. III, 98. Mionnet Suppl. T. I, p. 35. Sestini p. 69.

62) Plin. III, 3. Caro Ant. Hisp. III, 22. Florez Esp. S. X, 25. Bochart Chan. I, 34, will in Plinius ändern.

63) Strab. lib. III, p. 140. 141. 143. Mela III, 1. Marc. Heracl. p. 40. Ptol. II, 4.

64) Hirt. de B. Hisp. c. 26. Plin. III, 3. Mela III, 1. Livius XXIX, 21. It. Ant. p. 409. Geogr. Rav. IV, 43.

65) Vgl. Morales Ant. p. 95. b. Florez Esp. Sagr. X, 53. — Münzen hat Florez Med. Esp. T. II, p. 633. T. III, p. 15. Mionnet T. I. p. 5. Sestini Med. Isp. p. 214.

66) Plin. III, 3. 67) II, 4.

Sidonia hieß, und bei Schriftſtellern des Mittelalters Aſido. Man findet viele Röm. Alterthümer [68]).

Ceret, welches Münzen erwähnen [69]), vielleicht das Xera des Stephanus [70]); jetzt Sera oder Cera, zwiſchen Cerez und Medina Sidonia.

Arci, jetzt Arcos, nach Inſchriften, Münzen und Ruinen [71]).

Seguntia oder Sagunci a [72]); nordweſtlich über Medina Sidonia iſt eine Stelle, die man Xigonza oder Sigonza nennt; dort lag dieſer Ort. Man findet viele Ruinen [73]).

Anboriſa [74]), civ. Latin., im Gerichtsbezirk von Gades, bei Saguncia. Beide nennt Plinius [75]) civ. ſtipend., und als ſolche zählt er noch im Gerichtsſprengel von Gades auf, Beſaro, Belippo, Callet [76]), Lappagum, Oleaſtrum, Itucci, Brana, Lacis [77]). Ptolemäus [78]) nennt in dieſer Gegend Calluba.

Als Civ. Latin. erwähnt Plinius [79]) in demſelben Bezirk Cariſſa, genannt Aurelia, Nabriſſa gegenüber.

68) Vgl. Florez Esp. S. X, 15. Münzen. Flor. Med. de Esp. T. I, p. 164. T. III, p. 13. Mionnet T. I, p. 5. Suppl. T. I, p. 13. Sestini Med. Isp. p. 28—32. Num. Goth.

69) Florez. Med. de Esp. T. I, p. 363. Esp. S. X, p. 33. Mionnet. T. I, p. 56. Vgl. Sestini Med. Isp. p. 45.

70) v. Ζηρά.

71) Caro bei Florez Esp. S. T. IX. p. 90, und D. Pedro de Gamasa Romero Hist. de Arcos, b. Florez. T. X, p. 48.

72) Plin. III, 3. Liv. XXXIV, 19. Geogr. Rav. IV, 44. Ptol. II, 4. Ek.

73) Morales Antig. p. 87 b. Florez. Esp. Sagr. T. X, 47.

74) Plin. III, 3. 75) l. l.

76) Münzen ſ. Mionnet. T. I, p. 7.

77) Ueber Baeſippo und Barbeſula, die auch dazu gehören, ſ. oben.

78) II, 4. Ek.

79) III, 3. Vgl. Ed. Parm. 1480. Ptol. II, 4.

bei Bornos; dort heißt ein öder Platz Carixa, und man findet Ruinen, Inschriften und Münzen [89]).

Regia [91]).

Ebenfalls im Gerichtsbezirk von Gades lag Regina, civ. Roman. [92]).

Saepone [93]), bei Cortes, nördlich in der Sierra de Ronda [94]).

Lastigi [95]), jetzt Zahara, am Guadalete, hoch auf einem Berge [96]).

Irippo [97]), vermuthlich in der Sierra de Ronda bei Zara oder Pinal [98]).

Zwischen dem Barbesula und dem Flusse bei Malaka lagen:

Iluro, nach Inschriften Alora, auf einem Berge [99]).

In dieser Gegend nennt Ptolemäus [90]) Balda (Fl.), Sala (Fl.), Urbona (Fk.).

Acinipo, nach Inschriften und Ruinen, anderthalb Leguas von Ronda, zwei von Grazalema, auf einem hohen Berge; man sieht noch eine Wasserleitung und Ru-

80) Caro Ant. Hisp. III, 19. Morales Antig p. 8. b. Auf Münzen steht Carisa, Florez. Med. T. I, p. 285. T. III, p. 3. Mionnet. T. I, p. 8. Suppl. T. I, p. 16. Sestini p. 20. 38.

81) Plin. III, 3.

82) Plin. III. 3. Morales, Antig. p. 100 a, hält es nach Inschriften für Reyna bei Ecija, was aber ein anderes ist.

83) Plin. III, 3. 84) Carter's Reise, S. 161.

85) Plin. III, 3.

86) Florez Esp. S. T. IX, p. 18. 60. Carter S. 171. Sie schlug Münzen. Florez Med. de Esp. T. II, p. 493. T. III, p. 9. Mionnet. T. I, p. 19. Suppl. T. I, p. 54. Sestini p. 66.

87) Plin. III, 3.

88) Florez Esp. Sagr. XII, 303. Münzen. Florez Med. de Esp. T. II, p. 474. III, p. 85. Mionnet T. I, p. 56. Suppl. T. I, p. 113. Sestini Med. Isp. p. 61. Num. Goth.

89) Carter's Reise, S. 225. 90) Lib. II, c. 4.

ten eines Theaters. Die Spanier nennen die Ruinen Ronda la vieja. Man findet dort viele Münzen mit der Inschrift Acinipo [91]).

Arunda, jetzt Ronda, nach Inschriften [92]).

Oningis [93]), wohl zwischen Monclova und Ximena de la Frontera, nicht weit von Munda. Wahrscheinlich das Oringis des Livius [94]), das an einer anderen Stelle bei ihm [95]) Aurinx heißt. Eine reiche Stadt [96]); das Gebiet ist fruchtbar, und man grub dort Silber.

Munda [97]), 460 Stadien von Carteja, eine Colonie, im Gerichtssprengel von Astigi, zu Plinius Zeit verödet, bekannt durch mehrere dort gelieferte Schlachten [98]). In der Gegend von Monda; einer der kleinen Flüsse dort, ist der Bach, den Hirtius erwähnt [99]), und der vermuthlich Sigila hieß, einer dort gefundenen Inschrift zufolge, nach welcher Hadrian eine Straße ausbessern ließ: a Munda et Fluvio Sigila ad Certimam usque X. M. P. [100]).

91) Florez. Esp. Sagr. T. IX, p. 16. 60. Mionnet. T. I, p. 4. Suppl. T. I, p. 10. Ueber das Auffinden dieser Ruinen s. den Bericht von D. Macario Farinnas bei Florez Med. de Esp. T. I, p. 152. — T. III, p. 6. Pluers Reisen, S. 427. Carter, S. 163. — Liebe Gotha, Num. p. 154. Sestini p. 21.

92) Muratori, p. 1029. n. 5. Florez. Esp. Sagr. T. XII, p. 301. Carter's Reise, S. 138. 141. 146. — S. denselben über andere Ruinen in der Umgegend, S. 140. 160.

93) Plin. III, 3. civit. stip.

94) Liv. XXVIII, 5. Vergl. cap. 2.

95) Lib. XXIV, 42.

96) Liv. XXVIII, 5 sagt: Oringin barbari appellabant — in Melessum finibus.

97) Strab. lib. III, p. 141. p. 160.

98) Plin. III, 3. Liv. XXIV, 42. Sil. Ital. III, 400. Hirt. B. Hisp. c. 31. Florus IV. 2. Dio Cass. XLIII, 39. Valer. Max. VII, 6.

99) B. Hisp. c. 41.

100) Florez Esp. S. T. XII, p. 299. 301. T. X, p. 72. Die alte Straße ist auf der Charte durch Puncte angegeben. Die von

Cartima, Cartama; jetzt Cartama, wo Ruinen einer alten Stadt ſind [1]).

Aratiſpi, nach Inſchriften, fünf Leguas über Malaga, bei Cauche el viejo [2]).

Sabora, im Gebirge über Malaga, bei Cannete [3]).

Teba, eine Meile von Sabora, auch eine Römiſche Stadt [4]).

Antiquaria [5]), oder, nach Inſchriften und Münzen, Antikaria, ein Municipium; jetzt Antequera [6]).

Oſtippo nennt Plinius [7]) im Gerichtsbezirk von Aſtigi, und eine freie Stadt. Harduin erklärt es für das Aſtapa bei Livius [8]) und Appian [9]): dieß letztere iſt aber, nach Ruinen dort [10]), Eſtepa: den Diſtanzen des Itinerars [11]) zufolge, iſt Oſtippo in der Gegend von Ecija zu ſuchen: nach Mannert bei Fuentes. Aſtapa lag in der Ebene, war unbefeſtigt [12]). Als die Römer die Stadt eroberten, verbrannte ſie.

Carula [13]), zwiſchen Baſilippo und Ilipa.

Florez Med. de Esp. T. III, p. 95 angeführte Münze von Munda iſt falſch, vgl. Sestini Med. Isp. p. 69. Mionnet T. I, p. 20.

1) Gruter, p. 174, 8. p. 1068, 10. Muratori, p. 58, 7. p. 1037, 1. Morales Antig. p. 20. Florez Esp. Sagr. T. XII, p. 298.

2) Florez Esp. S. T. XII, p. 296. Carter's Reiſe S. 249.

3) Carter Reiſe S. 252. 4) Carter's S. 255.

5) Itin. Antonin. p. 412. Geogr. Rav. IV, 45.

6) Florez Esp. S. T. XII, p. 16. 17. Muratori p. 1026. n. 3. 4. Sallengre, Thes. Ant. Rom. T. III, p. 859, lieſt falſch Antiae ſtatt Antik; aus jenem wollte man eine Stadt Antia oder Antium machen. — Münzen, ſ. Florez Med. de Esp. T. II, p. 633. Sestini, p. 23.

7) III, 3. 8) Lib. XXXVIII, c. 22.

9) De reb. Hisp. c. 33.

10) Morales Ant. VI, 28. Die Münze bei Florez, Med. de Esp. T. III, p. 16, iſt falſch. Sestini p. 33. Mionnet T. I, p. 6.

11) P. 411. 12) Livius XXVIII, 22. 13) Itin. p. 410.

Colonia Marcia, Marchena [14]).

Obucula, civ. stipend., oder Obulcola [15]), jetzt Monclova.

Urso, bei Plinius [16]) Urso quae Genua [17]) Urbanorum, eine Colonie [18]), im Gerichtsbezirk von Astigi. Nach Inschriften und Ruinen, jetzt Osuna [19]).

In der Schrift über den Hispanischen Krieg, die gewöhnlich Cäsar's Werken angehängt ist, die aber schlecht geschrieben, unbestimmt und verwirrt, und selbst verstümmelt die Nachrichten uns giebt, werden mehrere Oerter genannt, über deren Lage man verschiedene Behauptungen aufgestellt hat [20]): es sind Attegua und Ucubis; zwischen beiden ströme Flumen Salsum, näher bei der ersten, so daß man bis zu ihm etwa zwei Millien hat, und ungefähr vier Millien von den genannten Städten ist ein Hügel, Castra Postumiana genannt; dann wird noch angeführt ein Castellum Aspavia, fünf Millien von Ucubis, und ein Ort Soritia oder Soricaria. Vergleicht man die Angaben über den Feldzug Cäsars ge-

14) Onuphr. Panv. Imp. Rom. c. 21 in Graev. Thes. Rom. T. I, p. 437.

15) Plin. III, 3. Hirt. de B. Alex. c. 57. Appian. Iber. c. 68. p. 413. 414. vgl. Caro Antiq. Hisp. I, 19. Florez Esp. Sagr. XII, p. 382.

16) III, 3.

17) Hard. will nach Anderen Gemina.

18) Bei Strabo Οὐρσων, lib. III, p. 141. Appian. B. Hisp. c. 16, auch Ὄρσων. — Hirt. B. Hisp. c. 26. 41. 65.

19) Muratori, p. 1095. b. Morales Ant. Florez Esp. S. X, 77. Münzen haben Urso und Ursone. Florez Med. de Esp. T. II, p. 624, III, p. 130. Mionnet T. I, 28. Suppl. T. I, p. 47. Sestini p. 94. Num. Goth. — Einen Ort Ossona nennen Inschriften, Gruter. Muratori p. 1065.)

20) S. Ortel. Thes. v. Ategua und Hegua. Mannert Geogr. I. Th. Florez Esp. Sagr. T. IX, 54. T. X, 149. vgl. Reichardt Charte v. Hispania. Martinière v. Antequera. Mentelle Geogr. comp. Esp. anc. p. 225.

nau, mit den auch bei Anderen vorkommenden Nachrichten, ſo ſieht man, Pompejus ſucht zuletzt die Gebirgsgegenden öſtlich von Corduba und Hispalis, um dort ſich zu halten und jene Städte nicht aus den Augen zu verlieren, ſo wie Urſao. Wahrſcheinlich iſt daher der ſalzige Fluß (ſ. oben S. 287.), der in den Xenil fallende Salado.

Attegua [21]) iſt wohl bei Teba, zwiſchen Oſuna und Antequera, zu ſuchen.

Ucubis [22]), ebenfalls in der Umgegend, ſo wie

Castra Postumiana [23]), und

Aſpavia, ein feſter Platz [24]).

Soricaria oder Soritia [25]), — denn beide Namen bezeichnen denſelben Ort, nur fehlen uns Hülfsmittel, die richtige Form zu beſtimmen, — lag auch ſüdlich von Baetis, wie die ganze Erzählung darthut.

Barba, nordweſtlich von Antikaria [26]).

Respublica Callensis hieß, nach einer Inſchrift [27]), ein Ort, der öſtlich von Coroni! lag. bei Arahal, wo man noch Ruinen, Münzen u. dgl. findet.

21) Strab. lib. III, p. 141. Das Ἀτέρουα der Mſſ. hat Caſaub. richtig in Ἀτήγουα verwandelt. B. Hisp. c. 8. c. 22. Plin. III, 3. Dio Cass. XLIII, 33. Val. Max, IX, 2. Frontin. Strateg. III, 14.

22) B. Hisp. c. 7.

23) B. Hisp c. 8. — Florez Esp. S. X, 150. XII, 14. Mariana III, 2. — Viele Orte hießen Castra; es ſind meiſtentheils ſolche, die aus Römiſchen Lagern entſtanden; ſ. Livius XXXII, 7. Strab. IV, p. 142. Casaub. ad Suet. Aug. c. 18. Tzſchucke ad Melam, I, 7, 2.

24) Bell. Hisp. c. 24. Florez Esp. Sagr. X, p. 151. — Münzen. Sestini Med. Isp. p. 32.

25) B. Hisp. c. 24. c. 27.

26) Itin. p. 412.

27) Florez Med. de Esp. T. III, p. 138.

Neskania; zwei Leguas westlich von Antequera liegt das Dorf El Valle de Abdelaciz, durch seine Gesundbrunnen bekannt; zu der Römer Zeiten lag hier ein Municip Nescania, und viele Inschriften daselbst preisen die Heilquelle [28]).

Vesci Faventia [29]), zwischen Astigi und Singili.

Singili oder Singilis [30]), Plinius nennt es zwischen Vesci und Attegua; nach Ruinen und Inschriften, lag es eine Spanische Meile nördlich von Antequera, wo der Platz Castillon oder Valsequilla heißt [31]).

Carruca, nördlich von Munda [32]).

Angellae [33]), jetzt Benamegi.

Astigi Julienses, muß wohl Artigi heißen, wie bei Ptolemäus [34]); Alhama [35]).

Ilipula Laus [36]), des Ptolemäus Ilipula magna [37]), nach Reichardt Lora [38]).

28) Grater. p. 384, 1. Muratori p. 1063, 1. Richtiger hat die Inschriften Florez Esp. S. T. XII, p. 21.

29) Plin. III, 3. Ptol. II, 4. Hk.

30) Plin. III, 3.

31) Florez Esp. S. T. IX, p. 42. T. XII, p. 29. Morales Antig. p. 21. b. Sallengre nov. Thes. ant. Rom. T. III, p. 857. d'Anville Geogr. anc. T. I, p. 39 hält es für Puente de Don Gonzalo.

32) Bell. Hisp. c. 27.

33) Itin. p. 412.

34) II, c. 4. Gi.

35) Mart. Roa hist. Astig. p. 13. Florez Esp. S. X, p. 76. XII, p. 101.

36) Plin. III, 3.

37) II, 4. Hk.

38) Hieher mag die Münze gehören, die Sestini, Mod. Isp. p. 53. anführt.

Illiberi Liberini [39]) und Illiberis, vielleicht das Elibyrge [40]) des Stephanus [41]); jetzt Granada [42]).

In der Umgegend von Illiberis erwähnt Ptolemäus [43]) Lacibis (Jk.), Calicula (Jk.), Selia (Hk.).

Nördlich von Singulis, zwischen diesem und dem Baetis liegen:

Astigi, Astigis [44]); es gab zwei Städte dieses Namens, die nicht weit von einander lagen, Astigi co-

39) Plin. III, 3; And. haben unrichtig Eliberi, ſ. Pedraza antig. y excelencias de Granada II, 7. Tzschucke ad Melam, II, 5, 8.

40) v. Ἐλιβύργη.

41) In Hinſicht auf die Rechtſchreibung dieſer und anderer Namen, iſt zu bemerken, daß Münzen und Inſchriften bald die Endung is, bald i haben, ſo Bilbilis, Bilbili, Leptis, Lepti; eben ſo ging es bei anderen Formen, man findet Durocortorum und Durocortoro, Ursone und Urso, und ſeit Fronto's Zeit ward häufig die eigentliche Form des Ablativs für alle andere Caſus gebraucht. Conſentius (Gram. lat. ed. Putsch. p. 2030) bemerkt: notandum quod civitatum nomina per omnia genera efferuntur, nunc utroque numero, nunc singulari tantum, aut tantum plurali etc., interdum efferuntur novo modo, et quasi monoptoto, ut Curibus, Salcis, Sevirtis, Tigadis, Bibis. Vgl. Priscian. lib. VI. p. 682 ed. Putsch. Wessel. ad Itin. Ant. p, 4. 12. 59. 345. 363. Salmas. ad hist. aug. Scriptt. vit. Sever. c. 1. ad Trebell. Poll. vit. Claud. c. 12. Vopisc. vit. Prob. c. 18. ad Solin. p. 196. Scheyb. ad Tab. Peuting. p. 58.

42) Gruter, p. 277. 3. Florez Esp. Sagr. T. V, 4. T. XII, p. 81. Florez. Med. Isp. T. III, p. 75. Mentelle, Geogr. comp. Esp. mod. p. 163, erkl. es auch für Granada, Esp. anc. p. 223 aber für Sietra de Elvira, wie Harduin und d'Anville. — Münzen, Mionnet T. I, p. 15. Suppl. T. I, p. 28.

43) II, c. 4.

44) Caſaubonus corrigirt mit Recht bei Strabo lib. III, p. 141 aus Ἀστηνας, Ἀστιγα, nach der Analogie, wie man von Τίγγις auch Τίγγα gebrauchte, ſ. Strabo lib. XVII, p. 825.

lonia, und Astigi vetus, opp. lib. [45]) Dieß letztere ist Alameda, nördlich von Antequera [46]). Die Colonie Astigi, Augusta firma genannt, lag am Singulis, der von dort an schiffbar ist, und war zu Mela's Zeit eine der bedeutendsten Städte in Baetica [47]).

Nordwestlich von Astigi lagen:

Carbula [48]), am Baetis, auf der Südseite, ehe er den Xenil aufnimmt [49]); in der Nähe von Palma und Guadalcazar [50]);

Decuma [51]), am Baetis; nicht weit von Palma, im Gerichtssprengel von Corduba. Harduin will es für das Detunda des Ptolemäus erklären [52]). Vielleicht gehört hieher das Detumo, das auf einigen Münzen genannt wird [53]).

ad Aras [54]), südlich von Corduba; nach der angegebenen Distanz ist es Venta de Arrecife.

Nördlich von Astigi liegt:

Aegua; Strabo [55]) erwähnt es als nicht weit von Corduba entfernt: Casaubonus erinnert an das Eskua des Ptolemäus, die Französischen Uebersetzer an das Attubi des Plinius.

46) Plin. III, 3. Itin. Ant. d. 413. 414.

46) Vgl. Roa hist. Astig. ap. Florez Esp. Sagr. T. X, p. 74.

47) Plin. l. l. Mela II, 6. Nonius Hisp. c. 18. Muratori p. 1108. n. 2. p. 1029, 6. Florez Esp. Sagr. T. X, p. 72.

48) Plin. III, 3.

49) Daher ein anderer Ort, als das Carula des Itinerars, das man dafür halten wollte.

50) Münzen, s. Liebe Gotha num. p. 169. Florez Esp. Sagr. T. X, 146. Med. Esp. T. I, p. 282. T. II, p. 637. T. III, p. 24. Mionnet T. I, p. 7. Suppl. T. I. p. 15. Sestini Med. Isp. p. 37. Num. Goth.

51) Plin. III, 3. 52) Cfr. Florez Esp. S. X, p. 147.

53) Sestini Med. Isp. p. 88. Mionnet Suppl. T. I. p. 114.

54) Itin. p. 413. 55) Lib. III, p. 141. Ἄιγυα.

Ulia, in der Nähe von Corduba, nach Strabo [56]), zu deſſen Gerichtsbezirk es gehörte [57]). Im Itinerar [58]) wird Ulia erwähnt, und eben ſo bei den Kriegen Cäſars in dieſen Gegenden [59]). Es lag auf einem Berge, und nach Inſchriften, Ruinen und dem Itin., iſt es Montemayor, zwiſchen Cordova und Cabra, bei Montilla, vielleicht monte Ulia [60]). Es war ein Municipium und ſchlug Münzen [61]).

Onoba [62]), bei Villa del Carpio [63]).

Itubi, eine Colonie, Claritas Julia genannt [64]), iſt Ecpejo, am Guadajoz [65]), zum Gerichtsſprengel von Aſtigi gehörig.

56) Lib. III, p. 141.

57) Plin. III, 5. Julia, quae Fidentia. Den Beinamen erklärt Hirtius de bello Hisp. c. 3, eam civitatem omni tempore optime de populo Romano meritam esse sciens.

58) P. 412.

59) De bello Alex. c. 61. de bello Hisp. c. 4. Dio Cass. XLIII, 31. Geogr. Rav. IV, 44.

60) Man muß wohl mit Surita, ad Itin. Ant. p. 412, bei Strabo, l. l. ſtatt Ἰουλία leſen Οὐλία, und eben ſo bei Plinius. Penzel's Aenderung, ſ. ſ. Teutſche Ueberſ. des Strabo. 1. Th. S. 607, Τοῦνις καὶ Ἰτουνις, ἢ καὶ Ἰουλία, die auch von den Franz. Ueberſ. aufgenommen wurd, hat nichts für ſich.

61) Vgl. Morales Antig. p. 5. Florez Esp. Sagr. T. X, p. 138. T. XII, p. 5. Liebe Gotha. num. p. 165. Florez Med. de Esp. T. II. p. 620. T. III, p. 130. Mionnet T. I, p. 27. Suppl. T. I, p. 47. Vgl. aber Sestini p. 64. p. 92. 93. Spanh. de usu et praest. num. Diss. IX, p. 901.

62) Plin. III, 3.

63) Eine Inſchrift b. Gruter, p. 1040, 5, hat Conoba. Vgl. Millin. Mag. Enc. XII, 3, 159.

64) Plin. III, 3.

65) Mariana hist. lib. III, c. 21. Florez Esp. Sagr. IX, 64. X, 149. XII, 303. Volkmann's Reiſen, II, S. 18.

Sacili, nach Plinius [66]) Sacili Martialium, bei Perabad, an einer Stelle, die jetzt Alcorrucen heißt [67]). Hirtius [68]) erwähnt in dieser Gegend ein Segovia ad flumen Silicense; Davisius schlug vor Sacilim ad flumen Singulim. Daß dieß nicht seyn kann, zeigt das Obenangegebene; unsere Unkenntniß der Gegend erlaubt nicht zu ändern.

Salputniana [69]), östlich von Corduba, nach Einigen Carpio, nach Anderen Bajulance [70]). In der Gegend nennt Ptolemäus [71]) Cácila, Vogra.

Ucíense [72]), ist Marmolejo.

Urgao; Plinius nennt eine Stadt [73]) Urgao, quae Alba, das Itinerar ein Urcáo [74]): nach Inschriften ist es Arjona, und hieß Municip. Albense Urgavonense [75a]).

Segeda Augurina [75b]), soll St. Jago della Higuera, bei Jaen, seyn [76a]).

Oestlich von Astigi lagen:

Ventisponte [76b]), oder, nach Münzen, Ven-

66) III, 3.

67) Morales Antig. p. 9. 6. Florez Esp. S. T. X, p. 147. Münzen — Med. de Esp. T. II, p. 552. T. III, p. 115. Mionnet. T. I, p. 25. Suppl. T. I, p. 43. Sestini Med. Isp. p. 82.

68) B. Alex. c. 57. 69) Itin. Ant. p. 402.

70) Laborde Itin. de l'Esp. T. II, p. 28.

71) Lib. II, c. 4. Hi. 72) It. Ant. p. 403. 73) III, 3.

74) P. 402; and. Edd. haben Virgao, dieselbe Verdrehung, wie bei Mela statt Urci and. Mspt. Virgis lesen.

75a) Gruter p. 249, 3. 234, 6. Morales Antig. p. 74. b. Florez Esp. Sagr. T. XII, p. 379.

75b) Plin. III, 3.

76a) Eine Münze hat Sestini p. 216, der aber irrig, was von dem Segeda in Celtiber. gesagt wird, auf diesen Ort bezieht.

76b) De B. Hisp. c. 27.

tipo [77]); nach Inſchriften lag es bei Caſalliche, unweit Puente de Don Gonzalo [78]).

Ipagrum, Ipagro; nach dem Itinerar [79]), iſt es Aguilar, am Fluß Cabra, was dort gefundene Inſchriften beſtätigen [80]).

Ciſimbrum [81]); Harduin lieſt Epiſibrium; aber jenes haben Handſchriften und Inſcriptionen [82]); es lag zwiſchen Lucena und Rute.

Hippo nova, bei Ciſimbrum [83]).

Aegabrum; Plinius [84]) erwähnt als bedeutende Städte im Gerichtsſprengel von Corduba, Arialbunum, Aglaminor, Baebro; für dieß letztere haben andere Handſchriften Aegabro [85]). Es iſt Cabra [86]).

Caſtra Vinaria [87]), Succubo, Nubitanum; die beiden letzteren, die auch zum Gerichtsſprengel von Corduba gehören, ſucht man mit Unrecht in der Sierra de Ronda [88]).

Obulcon, ἡ Ὀβούλκων [89]), in der Gegend von Carmo, ungefähr dreihundert Stadien von Cordu-

77) Florez Esp. Sagr. X, 80. Med. de Esp. T. II, p. 617. Mionnet. T. I, p. 27. Sestini Med. Isp. p. 92. Num. Goth.

78) Weſſeling irrt, wenn er es in Basilippo umändern will.

79) P. 412.

80) Muratori p. 1052, 3. Florez Esp. S. T. XII, 2. Münzen — Med. T. II, p. 647. Mionnet T. I, p. 17. Suppl. T. I. p. 29. Sestini p. 58. 59. — Mentelle, Geogr. comp. Esp. mod. p. 201, hält es für Priego.

81) Plin. III, 3.

82) Morales Antig. p. 26. b. Florez Esp. S. T. XII, p. 11. Grater. p. 477, 5.

83) Plin. III, 3, 3. Conv. Cordub. 84) III, 3.

85) S. Morales ad S. Eulog. Memor. Sanct. III, c. 14.

86) Zu Alcaudete iſt eine Inſchrift (Murat. p. 1108. n. 1) Ordo Municip. Flavi. Sosonegilanorum.

87) Plinius III, 3. 88) Florez Esp. S. XII, 302.

89) Strabo lib. III, p. 141, 160. Ὀβίλκων. Steph.

ba, zu deſſen Gerichtsſprengel es gehörte, nach Plinius [90]), der es Obulco nennt, quod Pontificense appellatur. Jetzt Porcuna [91]). Es war ein Municipium und ſchlug Münzen [92]).

Oſſigi Laconicum [93]), deſſen Gebiet der Baetis zuerſt in Baetika berührte. Es iſt Maquiz, wo viele Römiſche Inſchriften und Ruinen ſind [94]).

Itucci, zum Gerichtsſprengel von Hispalis gehörig [95]), eine Colonie, mit dem Beinamen Virtus Julia. Münzen haben den Namen Itucci [96]); es iſt das *Ιτύκη* des Appian [97]). Vermuthlich lag es zwiſchen Martos und Eſpejo, bei Valenzuela.

Tucci; es gab mehrere Städte dieſes Namens in Baetika: Plinius erwähnt das hier angeführte [98]) im Gerichtsſprengel von Aſtigis; es führte den Beinamen Augusta Gemella [99]), und war eine Colonie. Strabo nennt es *Τοῦκκις* [100]). Jetzt Martos [1]).

90) III, 3.

91) Grüter. p. 105. p. 458. Muratori p. 1052, n. 4. Florez Esp. Sagr. T. V, p. 4. XII, 382.

92) Florez Med. T. II, p. 496. T. III, p. 101. Mionnet T. I, p. Suppl. T. I, p. 11. 36. Sestini p. 71. Num. Goth.

93) Plin. III, 3.

94) Florez Esp. S. XII, 367. V, 24: Harduin erklärt es für Mengibar.

95) Plin. III, 3.

96) Florez Med. de Esp. T. II, p. 487. Mionnet T. I, p. 18. Suppl. T. I, p. 32. Sestini p. 63.

97) De reb. Hisp. c. 66. 68.

98) Lib. III, c. 3. 99) Vgl. Geogr. Rav. IV, 44.

100) Lib. III, p. 141. und die Chrestom. Appian de reb. Hisp. c. 68.

1) Florez Esp. s. T. XII, p. 364. Münzen Florez. Med. T. III, p. 123. Mionnet T. I, p. 26.

Detunda [2]).

Municipium Flavium *Aurgitanum*, vielleicht Jaen [3]).

In dieſer Gegend, als zum Gerichtsbezirk von Corduba gehörig, erwähnt Plinius [4]): Illurco, Osca, Escua, Succubo [5]), Nubitanum, Tuati vetus, oder vielleicht richtiger Tucci vetus.

Illurco lag, nach Inſchriften, in der Gegend von Pinos, am Fluß Cubillas [6]).

Osca, wohl nicht Huescar, wie Einige wollen, ſondern weſtlicher [7]).

Aus Escua ſind, wie Seſtini meint, die Iberiſchen Münzen mit Ascu [8]); Escua iſt aber nicht das Askua des Livius, wie Doujatius [9]) will, das in Carpetanien zu ſuchen iſt [10]), und wohin vielleicht jene Münzen gehören.

Ebora oder Ebura Cerealis, vielleicht in der Gegend von Sta Cruz [11]).

Eiskadia oder Iskadia, wohl in der Gegend von Tucci [12]).

2) Ptol. II, 4. Gk. 3) Muratori p. 1103. n. 6.

4) III, 3. 5) Municip. Succubit. erwähnt Jul. Capitolin. vit. M. Anton. philos. c. 1.

6) Muratori p. 1051, 2. 3. Gruter, p. 406. p. 235. Florez Esp. S. XII, 98. Münzen, ſ. Florez Med de Esp. T. II, p. 472. Mionnet T. I, p. 17. Sestini Med. Isp. p. 57.

7) Die Münzen von dieſer Stadt ſind nicht ächt, ſ. Florez Med. T. II, p. 513. T. III, p. 106. Mionnet T. I, p. 23. Suppl. T. I, p. 40. Sestini, p. 78.

8) Sestini, p. 27. 9) Ad Liv. XXIII, 49.

10) S. über die Lesart, Gronov. Epist. III, p. 24. in Liv. Drakenb. T. VII, p. 130.

11) Plin. III, 3. Muratori p. 461, 6. Florez Esp. S. T. XII, p. 390. Nach Harduin, Alcala Real.

12) Appian. de reb. Hisp. c. 68.

Mentesa [13]), unter Jaen, bei la Guardia, nach nschriften [14])

Respublica Ruradensis, nach Inschriften Rus, i Baeza [15]).

Zum Theil südlich und westlich von Astigi lagen fol nde Städte [16]), die zum Gerichtsbezirk dieser Stadt hörten:

Calucula, Castra gemina, Ilipula minor, t Olvera oder Lepe di Ronda, bei Carmona [17]), Me ura, Sucrana.

Halos, das auf Münzen vorkommt, lag wohl in e Gegend von Ilipula minor [18]).

Ebenfalls zum Gerichtssprengel von Astigi gehörten:

Alontigiceli und Alostigi, zwischen der Küste id dem Guadiamar [19]).

Livius nennt bei den Bastetanern [20]) einen Ort)co oder Lycon [21]).

Zwischen dem Baetis und Anas werden uns fol nde Städte genannt, außer den schon früher angeführ n Küstenstädten.

3) Plinius III, 4. Mentesani Bastuli.
4) Gruter p. 384, 2. Florez Esp. Sagr. T. V, p. 24. Nach d'Anville, ist es Betanaez, vergl. Mentelle, Geogr. comp. Esp. anc. p. 209.
5) Florez Esp. Sagr. T. VII, p. 98.
6) Plin. III, 3. alle civit. stipend.
7) Sestini Med. Isp. p. 54.
8) Sestini p. 54.
9) Plin. III, 3.; Caro Ant. lib. III, c. 84.
0) lib. XXXVII, c. 46.
1) Doujatus wollte Laconem lesen, und hielt es für Laconimurgis des Ptolemäus, das aber bei den Wettonen liegt: Drakenborch bemerkt richtig, mihi omnia sunt incerta vel potius oppidum Lyconem ex ἅπαξ memoratis esse puto, qualia praesertim in Hispania, plura apud Livium obveniunt. Delgadus, ap. Ortel. thes., hält es für Lobon, südlich von Merida, was es auch nicht seyn kann.

Caura [22]), jetzt Coria, südlich von Sevilla [23]).

Maenoba [24]), s. oben S. 288.

Vergentum, Julii Genius [25]). Gelves oder Gines.

Ilipa oder richtiger wohl Ilipla [26]), jetzt Niebla. Das Ilipula des Ptolemäus [27]).

In dieser Gegend lag vielleicht Ocile [28]).

Tucci, zwischen Ilipa und Italica, jetzt Tejada [29]).

Praesidium [30]).

Ad Rubras [31]), Cabezas Rubias.

Zwischen Hispalis und Corduba:

Italika [32]), von Scipio gegründet, der dort seine altgedienten Soldaten ansiedelte [33]), ein Municipium [34]), am Baetis. Surita [35]) bestimmte richtig, daß diese Stadt in der Gegend von Santiponce lag, wo die Ruinen Sevilla la vieja, die Umgegend noch la Talca heißt [36]).

22) Plin. III, 3.

23) Florez Esp. S. T. IX, III. T. XIV. 49. Münzen — Med. de Esp. T. II, p. 346. Mionnet T. I, p. 11. Suppl. T. I, p. 22.

24) Strabo lib. III, p. 143.

25) Plin. III, 3. Caro Ant. Hisp.

26) Itin. Ant. p. 432. Caro Antig. Hisp. lib. III, c. 81. Münzen — Florez Med. T. II, p. 471. Mionnet T. I, p. 16. Suppl. T. I, p. 29. Sestini p. 53.

27) Lib. II, 4. Ek.

28) Appian. lib. VI, c. 75. vgl. Schweigh. ad. l. l.

29) Itin. Ant. p. 432, wo, statt wie Wesseling hat XII, m. p., mit Surita und Schelstraten Antiq. Eccles. T. II. p. 613, XXII, zu lesen ist. Vgl. Geogr. Rav. IV, p. 45. Ptol. II, 4. Dk., nennt es Ptucci. — Florez Esp. Sagr. XII. p. 355. V. pag. 4.

30) It. Ant. p. 431. 31) It. Ant. p. 431.

32) Strab. lib. III, p. 141. Steph. B. h. v. Oros. V, 23.

33) Appian. de B. Hisp. c. 38. Caes. B. civ. II, 20.

34) Gell. N. Att. XV, Hirt. 13. de Bello Alex. c. 53.

35) ad It. Ant. p. 415. 432.

36) Vgl. Florez Esp. S. T. XII, p. 227 etc. Pluer's Reisen. S. 493. Swinburne's Reise, Brief XXXI, L aborde Itin. de l'Esp.

Oſſet, Julia Conſtantia [37]), Hispalis gegenüber, auf dem rechten Ufer des Baetis, vielleicht St. Juan de Alfarache, wo Ruinen ſind; in der Nähe von Caſtello de la Cueſta [38]).

Peſula [39]), nach einer Inſchrift Salteras, weſtlich von Sevilla [40]). Oeſtlich davon nennt Ptolemäus [41]) Callcula.

Solia, kommt in Inſchriften vor [42]), hieß Arae Hesperi, ward zerſtört; von Caeſar wieder aufgebaut, erhielt es den Namen Solia oder Sollurco. Jetzt S. Lucar la mayor.

Laelia [43]), Aracena oder el Berrocal. Es ſchlug Münzen [44]).

Maxtlua [45]), iſt es der gleichnamige Ort des Ptolemäus [46]), ſo iſt er wohl in der Sierra Morena zu ſuchen [47]).

Ucia [48]).

T. III, p. 60. Münzen. — Florez Med. de Esp. T. II, p. 477. Mionnet T. I, p. 17. Suppl. T. I, p. 31. Num. Goth. Sestini p. 61.

37) Plin. III, 3.

38) Florez Esp. S. T. IX, p. 106. Münzen — Med. T. II, p. 528. T. III, p. 108. Mionnet T. I, p. 25. Suppl. T. I, p. 41. Sestini Med. Isp. p. 79. Num. Goth. Liebe Goth. Num. p. 113.

39) Ptol. II, c. 4. Fk. 40) Florez Esp. S. T. IX, p. 115.

41) II, 4. Fk. 42) Florez Esp. S. T. IX. p. 116.

43) Ptol. II, c. 4. Ei. in den Mſſ. des Ptol. findet ſich 38° 5 und 38° 40; jenes iſt wohl das richtige, da es nicht zu den Städten der Celtici gehört.

44) Florez Esp. Sagr. T. XII, p. 256—258. Med. T. II, p. 489. T. III, p. 92. Mionnet T. I, p. 19. Suppl. T. I, p. 35. Sestini Med. p. 20. 65. Num. Goth.

45) Plin. XXXV, 49; frühere Edd. haben Maſſia, jenes nahm Hardouin auf, nach Mſſ.

46) Lib. II, c. 4. Ek. 47) Florez Esp. S. T. XII, p. 259.

48) Ptol. Fk. II, 4.

Ilipa, am Baetis [49]), der bis dahin mit kleineren Schiffen befahren werden kann, weiter nur mit Kähnen. Vom Meere ist es gegen 700 Stadien entfernt [50]), und dort merkt man Ebbe und Fluth nicht mehr. Plinius [51]) nennt Ilipa auf dem rechten Ufer des Baetis, zum Gerichtsbezirk von Hispalis gehörig. Wenn wir diese Stellen beachten, und die Angaben der Neueren, daß bis Cantillana Ebbe und Fluth verspürt werde, daß bis dahin größere Barken fahren, und bei Pennaflor Ruinen aus Römischer Zeit sich finden [52]), so ist wohl dieser Ort, wie schon Wesseling annahm [53]), für das alte Ilipa zu halten [54]).

Leptis; alle Handschriften des Hirtius [55]) haben diesen Namen, mit wenigen Abweichungen; man hat einen Diel Ilipa oder Ilurgis [56]), aber Leptis ist wohl beizubehalten, und lag zwischen Corduba, Hispalis und Carmo [57]).

Celti; um die Lage dieses Ortes zu bestimmen, müssen wir an das oben [58]) über Astigis Gesagte erin-

49) Strab. lib. III, p. 141. 142.

50) Strab. lib. III, p. 174. 175.

51) III, 3. vgl. Livius XXXV, 1. Itin. Ant. p. 411. Ptol. Vi. II, 4. Ilipa magna.

52) Morales und Florez Esp. S. IX, p. 24. XII, 52.

53) Ad Itin. p. 411.

54) Andere haben es in Alcalá del Rio, od. Alcolea gesucht. Morales Antig. p. 88. a. Wessel. ad Itin. l. l. Florez Esp. S. VII, 222. XII, 45. Mentelle Esp. anc. p. 243. — Die Mss. des Plinius haben Ilipa cognomine Illa oder Ilpa; Harduin liest Ilia, aber die Inschrift, worauf er sich beruft, ist nicht ganz erhalten. Gruter. p. 351. p. 305. Muratori p. 1092. — Münzen, s. Florez Med. T. II, p. 468. T. III, p. 79. Mionnet T. I, p. 15. Suppl. T. I, p. 28. Num. Goth.

55) de B. Alex. c. 57.

56) S. Wessel ad Itin. p. 412. Caesar ed. Oudendorp. l. l. p. 828. Florez Esp. S. XII, 58.

57) Ptol. lib. II, c. 4. hat Laepa, wo andere Mss. Ilipa lesen; auch daran hat man erinnert.

58) S. 364.

nern, da das Itinerar [59]) daſſelbe Aſtigis anführt; die angegebene Diſtanz [60]) zeigt uns nach Puebla de los Infantes, wo auch Römiſche Ruinen ſind [61]). Die Straße läuft dann weiter bis Emerita, und die Zwiſchenſtation iſt Regiana, oder, wie der Geogr. Rav. [62]) hat, Regina, was Weſſeling [63]) richtig für Villa de Reyna erklärt, wo auch nach Anderen Römiſchen Ruinen ſind, nicht bei Puebla de la Reyna [64]).

Nachdem Plinius angefangen, die Städte in dem Gerichtsſprengel von Hiſpalis aufzuzählen und Celti genannt hat [65]), ſind die Namen in den Handſchriften ſehr entſtellt [66]); vermittelſt der Inſcriptionen und Münzen findet man heraus, Celti, Arva, Arati, Canama, Cyia, Aria, Ilipa.

Arva lag, nach Inſchriften, bei Alcolea, zwiſchen Hiſpalis und Corduba, wo viele Ruinen ſich finden [67]).

59) P. 413. und p. 414.

60) XXVII, m. p., Andere leſen XXXVII, ſ. Wessel. ad l. l.

61) Vergl. Florez Esp. S. T. IX, p. 61. T. X, p. 79. Med. de Esp. T. I, p. 157.

62) Lib. IV. c. 44. 63) Ad Itin. p. 415.

64) Daß die Diſtanzen des Itinerars hier in den Handſchriften abweichend angegeben werden, bemerken die Editoren; Weſſeling hat richtig von Celti bis Regiana XLIIII. ſtatt XXIV aufgenommen, aber die folgende Station iſt falſch, man muß auf dieſelbe Art ändern, ſtatt XXVII, leſe man LXVII. — Münzen von Celti, ſ. Florez Med. d'Esp. T. I, p. 361. T. III, p. 40. Mionnet T. I, p. 11. Suppl. T. I, p. 23. Sestini p. 45.

65) Lib. III, c. 3.

66) S. die abweichenden Lesarten b. Surita ad Itin. Ant. ed. Wessel. p. 414. Harduin Emend. ad Plin. lib III, p. 10; und einen Commentar giebt Rod. Caro Ant. Hisp. lib. III, c. 2. 20.

67) Morales Antig. p. 99. a. Gruter. p. 476. 1. Florez Esp. S. T. IX, p. 62. Aechte Münzen hat man nicht. Florez Med. de Esp. T. I, p. 160. T. III, p. 9. Mionnet T. I, p. 6. Suppl. T. I, p. 12. Sestini, p. 20. p. 25.

Arati lag bei Lora [68]), das vielleicht Olaura hieß [69]).

Canama, Villa nova bel rio, am Baetis [70]).

Evia; darüber findet ſich keine weitere Angabe.

Aria haben Münzen [71]). Man hielt es mit Unrecht für Pennaflor oder Guillena; eher iſt es wohl Arizzo bei Sevilla; nach Mionnet, la Maria.

Obugia und Naema oder Naeva, ſollen in der Gegend von Lora gelegen haben [72]).

Ptolemäus erwähnt [73]), Charmonia, Aſyla, Curſu, Fornacis.

Laconimurgis, Conſtantia Julia, in anderen Mſſ. Lacimurgae, nennt nur Plinius [74]); wohl bei Conſtantina [75]).

Callenſes Emanici [76]); ihre Stadt hieß wohl Calentum [77]); man machte dort Ziegel, die auf dem Waſſer ſchwammen [78]).

68) Morales Antig. p. 22. a. p. 99. a. Florez Esp. S. IX, 62.

69) S. die Inſchrift bei Gruter, p. 1065, n. 5.

70) Gruter, p. 345. c. 4. Muratori, p. 1096. n. 2.

71) Da oberhalb Cumb. ſteht und unten Aria, wollte man dieſe verbinden, Cumbaria oder Baria leſen; richtiger iſt wohl, Aria allein zu nehmen: vergl. Muratori. p. 1099, 6. — Florez Med. de Esp. T. I, p. 156. T. III, p. 8. Mionnet T. I, p. 6. Suppl. T. I, p. 12. Sestini, p. 24.

72) Gruter, p. 345, 4. Muratori, p. 1065, 4. 1096, 2. Vgl. Florez Med. de Esp. T. III, p. 100. Mionnet T. I, p. 21.

73) Lib II, cap 4. Gi. 74) III, 3.

75) Dort fand man auch in einer Inſchrift *ordo Iporcensium*. Gruter, p. 325, 10.

76) Plin. III, 3. 77) Plin. XXXV, 49. Vitruv. II, 3.

78) Vgl. Schneider Anmerk. z. den Ecl. phys., p. 88. Strab. lib. XIII, p. 615. Man macht ſie auch in Italien, de una singolarissima specie di mattoni, dissert. dal Sign. Fabroni. Venezia 1797. 8. Jetzt Cazalla, bei Alaniz, nach Caro (Antig. III, 70.

Corduba, am rechten Ufer des Baetis, zwölfhundert Stadien vom Meere; der Fluß wird hier zuerst schiffbar [79]). Ein bedeutender Handelsort, groß und reich. Die Einwohner waren auserlesene Eingeborene und Römer [80]). Strabo nennt die Stadt gegründet vom Marcellus, und die erste Colonie der Römer nach diesen Gegenden [81]). Die Colonie hatte den Beinamen Patricia: sie schlug Münzen [82]).

Mellaria [83]), Fuente Ovejuna, nach Inschriften daselbst [84]).

Arsa [85]), nach Inschriften und Ruinen [86]), Azuaga, zwei Leguas von Fuente Ovejuna.

Mirobriga [87]), Capilla, nördlich von Fuente Ovejuna; es war, nach Inschriften, ein Municipium [88]). Oest-

79) Strab. lib. III, p. 141. 142. Plin. III, 3. Martial. IX, Epigr. 61. Seneca in Epigr. ap. Wernsdorf. Poet. lat. min T. V, P. 3, p. 1366. Nach Ptolem. VIII, 2, ist sie $3^2/_5$ Stunden westlich von Alexandrien; der längste Tag hat $14^6/_{12}$ Stunden.

80) Strab. III, p. 160. Mela II, 6.

81) Vermuthlich führte Marcellus um's J. 600 a. u. c. Colonisten nach der früher erbauten Stadt. Vgl. Polyb. XXXV, 2. und die Anmerk. z. Strabo T. VII, p. 597. — Florez Esp. Sagr. X, 132. Tzschucke ad Mel. l. l. Vol. III, p. 2, p. 518. — Ueber die Bevölkerung: Bell. Hisp. c. 34. Dio Cass. XLIII, 32. Appian de reb Hisp. c. 65. de bell. civ. II, 103. 105. Sil. Ital. III, 401.

82) Florez Med. de Esp. T. I. p. 573. T. II, p. 536. Eckhel. I, 1, 18. Mionnet T. I, p. 11. Suppl. T. I. p. 23. Sestini p. 46. Num. Goth.

83) Plin. III. 3. Ant. Itin. p. 107, wo XLII statt LII zu lesen ist.

84) Morales Antig. p. 19. b. Gruter p. 321, 10. Florez Esp. S. T. IX. p. 20.

85) Plin. III, 3. Steph. B. v. Ἄρσα. Appian. Iber. c. 70.

86) Morales ap. Florez Esp. S. T. IX, p. 20.

87) Plin. III, 3. Itin. Ant. p. 444. Gruter p. 76. p. 257.

88) Vgl. Morales Antig. p. 98. Florez Esp. S. T. IX, 20. T. XIV, 42. Münzen. — Med. de Esp. T. III, p. 93. Mionnet T. I, p. 20.

lich davon nennt Ptolemäus [89a]) Spoletinum, südwestlich Corticata (Ei).

Julipa, kommt nur in Inschriften vor [89b]); Zalamea.

Artigi [90]), südlich von Metellinum.

Contosolia, südlich von Merida [91]).

Sisapon [92]), wird von Strabo erwähnt; er führt an, nördlich vom Baetis zögen sich metallreiche Gebirge hin; viel Silber fände man bei dem alten und neuen Sisapon. Plinius [93]) nennt es auch, im nördlichen Theile Baetica's, und bemerkt, die Gegend sey durch Zinnobergruben berühmt [94]). Im Itinerar [95]) kommt ein Sisalone vor, östlich von Mirobriga; wohl verdorben aus Sisapon. Es ist Almaden und Guadalcanal [96]).

Indem Strabo [97]) erwähnt, bei Ilipa und Sisapon sey das meiste Silber, setzt er hinzu, bei Cotinae [98]), hingegen finde man auch Erz und Gold. Vermuthlich lagen die Gruben in den Gebirgen nördlich vom Baetis, und die Französischen Uebersetzer erinnern an Cotillas, 22 Lieues von Cazlona, oder der Name sey verdorben aus

89a) Lib. II, c. 4. Fi.

89b) Florez Esp. S. T. XII, 262.

90) It. Ant. p. 416.

91) Anton. Itin. p. 444.

92) Strab. lib. III, p. 142.

93) III, 3.; er setzt hinzu Osintiadis regionis.

94) Lib. XXXIII, c. 40. Vgl. Cic. Philipp. II, c. 19. Vitruv. VII, 9. Dioscorid. lib. V. c. 109. Tournef. Advers. lib. X, c. 12.

95) P. 444. cfr. Wessel ad h. l.

96) Lopez Geogr. de Estrab. lib. III, p. 81. Florez Esp. S. VII, 139. Münzen — Med. T. III, p. 119. Mionnet T. I, p. 25. Suppl. T. I, p. 114. — Ueber die Bergwerke dort, s. Laborde Itin. de l'Esp. T. II, p. 143. Münzen. — Sestini Mod. Isp. p. 87; sie haben die Inschrift Sisipo.

97) Lib. III. p. 142.

98) Κατὰ δὲ τὰς Κωτίνας λεγομένας.

κατὰ δὲ τὴν Κωνσταντίαν λεγομένην, da 7 oder 8 Lieues von Almaden ein Ort Conſtantina iſt 99).

Baecyla 100), weſtlich von Caſtulo, nach den Silberbergwerken hin 1), und wohl nah gegen Abend vom Bergwalde von Caſtulo 2). Vielleicht gehört hieher das Baetyka des Appian 3), und in dieſer Gegend mag Baekor zu ſuchen ſeyn 4).

Silpia lag wohl weſtlich von Baekyla, am Gebirge 5); in derſelben Gegend iſt, wenn der Name nicht verſchrieben iſt, Elinga (Ἤλιγγα) zu ſuchen 6).

Baniana 7), jetzt Bannos, öſtlich von Corduba 8).

Epora, öſtlich von Corduba 9), jetzt Montoro, am Baetis 10). Plinius nennt in dieſer Gegend Ripe-

99) Voſſius, ad Mel. III, 1, 4, dachte an Oleaſtrum, am Ocean, ſ. oben S. 342, das hier nicht hergehören kann: ehe dürfte man an Plinius, XXXIV, 49, erinnern, der das Blei von Oleaſtrum rühmt. Er nennt gleich darauf zwei Bergwerke in Baetika, Santarense metallum und Antonianum, auch wohl in den oben bezeichneten Gegenden.

100) Βαίκυλα. Polyb. Steph. B. h. v. Vergl. Bochart. Chan. Ab. 1. c. 34. Sigon. et Drakenb. ad Liv. XXVII, 18. Tzschucke ad Mel. Vol. II. P. 2. p. 427.

1) Polyb. X, 38. XI, 20.

2) Liv. XXVII, 18. 19. 20. XXVIII, 13. 16. Das castris septuagesimis, in der letzten Stelle, iſt offenbar falſch; es iſt wohl LXX ſtatt XXX geſchrieben; vergl. Livius XXVIII, 33. XXVI. 42.

3) VI, 24. Βαιτύκη; vergl. aber Doujat. ad Liv. XXVII, 19. 20. XXVIII, 13. und Schweigh. ad App. T. III, p. 234.

4) Βαικόρ, Appian. lib. VI, c. 65.

5) Livius XXVIII, 12. 16.

6) Polyb. lib. XI, c. 18. 7) Ptol. II, 4. 11.

8) D'Anville, Geogr. anc. T. I, p. 43.

9) Itin. Ant. p. 403.

10) Caro Ant. Hisp. lib III, c. 24. Surita ad Itin. l. l. Gruter II. 105, 2.

pora, eine verbündete Stadt, und Surita hält sie, mit Fug, für die obengenannte [11]); Rezzonico [12]) meint, man müsse, wie Aldrete [13]) vorschlug, lesen, Ripa, Epora foederatorum: dieß sey Epora, jenes das nicht weit entfernte Castro del Rio.

Illiturgis, Iliturgis oder Illiturgi [14]), eine große Stadt [15]), nicht weit von Castulo und Menteſa [16]), fünf Tagemärsche von Neukarthago, an einem steilen Felsen, in der Nähe des Baetis [17]), mit dem Beinamen Forum Julium. Appian [18]) nennt es Ilurgia, und es ist wohl das Ilurgis des Ptolemäus [19]), und des Stephanus Ilurgeia [20]). Scipio zerstörte die Stadt, 210 a. chr. [21]); bald nachher ward sie wieder bevölkert [22]). Sie lag bei Andujar, wo jetzt die Kirche St. Potenciana steht [23]).

Isturgi, ein Ort in der Nähe, nach einer Inschrift, bei Andujar la vieja, 1 Legua westlich von jenem, wo Villares liegt [24]).

11) Vergl. Morales Antig. p. 26. b. Florez Esp. S. T. IX, p. 147. T. XII, p. 385. — Sestini Med. Isp., p. 48.

12) Disquisitt. Plin. T. II, p. 11. 13) Antig. p. 36.

14) Livius XXIII, 49. XXIV, 41. Priscian. lib. VI, p. 682. und Putsch. Itin. Ant. p. 403.

15) Livius XXVIII, 19. 20.

16) Livius XXVI, 17. XXVIII, 19.

17) Plin. III, 3. 18) Bell. Hisp. c. 32.

19) Lib. II, c. 4. Hi.

20) Steph. B. h. v. Im Zonaras, Annal. lib IX, p. 434, ed. Paris. 1680 muß statt Ἰλιτεργίται gelesen werden Ἰλλιτουργίται. 21) Livius XXVIII, 19.

22) Livius XXXIV, 10.

23) Vgl. Morales Antig., p. 56. b. Mentelle Esp. mod. p. 183. d'Anville Geogr. anc. T. I, p. 35. Laborde Itin. T. II, p. 113. Florez Esp. S. T. XII, p. 369. — Münzen, s. Florez Med. T. III, p. 81. Mionnet T. I, p. 16. — Sestini Med., p. 56.

24) Florez Esp. Sagr. T. VII, p. 137.

Ipaſturgi Triumphale [26]) iſt vielleicht das eben erwähnte Iſturgi.

In dieſer Gegend lag auch Sitia [26]).

Zwiſchen Illiturgis und Menteſa wird ein Ort erwähnt, ad Lapides atros [27]).

In dem weſtlichen Theile des Landes, zwiſchen dem Baetis und Anas, wo Celtici wohnen [28]), liegen folgende Städte:

Seria, Fama Julia [29]), ſetzt Ptolemäus [30]) nicht weit vom Ausfluſſe des Anas, auf die öſtliche Seite.

Sala [31]), Setiba.

Nertobriga, Concordia Julia [32]), Valera la vieja, bei Frexenal; es iſt der Ort, wovon Polybius ſpricht [33]), und ihn Ἐρκόβρικα nennt [34]).

Contributa Julia [35]). Die Spanier erklären es für Medina de los Torres, oder Fuente de Cantos [36]); nach dem Itinerar, iſt es das erſte.

Percejana [37]), ſüdlich von Merida [38]).

Segida, Restituta Julia [39]).

Ucultuniacum, jetzt Turiga ſagt Plinius [40]),

25) Plin. III, 3. 26) Plin. III. 3.
27) Livius, XXVI, 17. 28) S. oben S. 308. 311.
29) Plin. III, 3. 30) Ck. II, c. 4.
31) Ptol. l. l. Dk. 32) Plin. III, 3 Ptol. Fi. lib. II, 4.
33) Lib. XXXV, 2.
34) Das N iſt nur ausgelaſſen von den Abſchreibern, wegen des vorhergehenden τὴν. Vergl. Schweigh. ad Appian. VI, 48. p. 260. Morales Antig. p. 100. a. Caro Antig. Hisp. III, 66. — Die Endung briga und brica iſt dieſelbe, da man oft das c mit g vertauſchte. Diomed. lib. II, ed. Putsch. p. 418. Scaurus de orthogr. ap. eund. p. 2252. Marius Victorinus l. l. p. 2459.
35) Plin. III, 3. Ptol. Fi. lib. II, c. 4. Itin. p. 432.
36) cfr. Wessel. ad Itin. l. l.
37) It. p. 432. 38) Münzen, ſ. Sestini. p. 107.
39) Plin. III, 3. 40) III, 3.

vielleicht das Curiga oder Curica des Itinerars [41], das Kurgia des Ptolemäus [42]. Jetzt la Calera [43].

Uama [44]. Tereses Fortunales [45].

Plinius erwähnt, ebenfalls in dieser Gegend noch, als zum Gerichtssprengel von Hispalis gehörig [46]:

Acinipo [47], Arunda [48], Turobrica, Lastigi, Alpesa, Saepone, Seripo.

Arunci, Ptolemäus [49] hat Aruci; es gab wohl zwei Städte dieses Namens, das im Itinerar erwähnte [50], ist Moura [51], und nach Inschriften, hatte Aroche ehemals auch dem Namen Aruci [52].

Bei Ptolemäus [53] finden wir in dieser Gegend erwähnt: Canaca (Ck.), Urium (Di.), Caeriana (Di).

Das Itinerar nennt noch Serpa [54]; jetzt Serpa.

Mons Marlorum [55]; die im Itinerar angegebene Distanz führt nach Marines in der Sierra Morena; daß die angegebene Lesart richtig ist, da die Handschriften manche Abweichung darbieten, erhellt aus Inschriften [56]. Wesseling [57] erinnert an die Ariani montes, wie Einige bei Plinius [58], statt Arenae montes [59] lesen, was nicht

41) P. 432. cfr. Geogr. Raven. lib IV, c. 44.

42) Ptol. lib. II, c. 4. Ei.

43) Vergl. Caro Ant. III, 70. Die Distanz im Itinerar ist verschrieben, statt XLIX ist XXIX zu lesen.

44) Ptol. II, 4. Ei. 45) Plin. III, 3.

46) Lib III, c. 3. 47) Ptol. Ei. lib. II, c. 4.

48) Ptol. Ei. 49) Ei. l. l. 50) P. 427.

51) Vergl. Resend Ant. Lusit. lib. IV, p. 191. Caro Ant. III, 72. Florez Esp. S. T. XIV, p. 202.

52) Vergl. Florez Esp. S. T. IX, p. 120. Caro lib. III, c. 6. Gruter p. 46, 11. fg. 238, 7. Morales Antig. p. 101. a.

53) Lib. II, c. 4.

54) P. 426; vergl. Caro Ant. III, 71. Resendi Ant. Lusit. p. 194.

55) Itin. Ant. p. 432.

56) Caro Antig. lib. I, c. 20. Spon. Miscell. erud. antiq. p. 191. Florez Esp. S. T. IX, p. 23.

57) Ad Itin. l. l. 58) III, 3. 59) S. oben S. 340.

hieher gehört; mit Recht vergleicht man des Ptolemäus *Μαριανὸν ὄρος* [60]).

Als Städte in Baetika, von denen wir bis jetzt nicht einmal die Gegend, wo sie lagen, angeben können, finden wir genannt:

Brutobria [61]), wovon Stephanus sagt, es sey eine Stadt zwischen dem Baetis und den Turdetanen [62]).

Aner oder Ane liest Sestini auf einer Münze aus Hispanien, und sucht einen solchen Ort am Anas [63]).

Amba steht auf mehreren Münzen, die man in Baetika gefunden [64]).

Inseln bei Baetika.

Gades [1]) ward frühzeitig von Phöniziern in Besitz

60) Vergl. Tzetz. Chil. VIII, 217. und Plinius XXXIV, 2. Marianum aes, quod et Cordubense.

61) Steph. h. v.

62) Der Text hat Τυριτανῶν, Cluver emendirt Τουρδιτανῶν, Gronov. Τριτανῶν.

63) Descr. delle Med. Isp. p. 20.

64) Florez Med. de Esp. T. II, p. 632. T. III, p. 7. Sestini Med. p. 22. Num. Goth.

1) τὰ Γάδειρα, Diod. Sic. T. II, p. 510. ἡ Γάδειρα. Eust ad Dion. Per. v. 451. Steph. B. v. Γάδειρα, ἡ Γαδειρέων sc. νῆσος. Palaeph. c. 32. Die Alten haben verschiedene Etymologien versucht, und es theils aus dem Griechischen, theils aus dem Punischen hergeleitet. Plato Critias p. 114. ed. Bip. T. X, p. 50. Steph. h. v., wo der Cod. Rehd. (s. das Progr. v. Passow. Symb crit. in scriptt. graec. e codd. marn. Vratisl. deprompt. Vratisl. 1820. 4. p. 16.) richtig liest ὡς οὖσα γῆς δειρά. Etym. m. Hesych. Suid. Plin. IV, 36. Solin. c. 2. 3. Avien. descr. orb. ter. 615. 100 or. marit. 268. Eust. ad Dion. Per. 64. Vergl. Rittershus in Porphyr. num. 48. ed. Kust. p. 74. Berkel und Pinedo ad Steph. B. h. v. Suarez de Salazar Grandezas y antig. de la isla y ciudad de Cadiz. Cadiz 1610. Tzschucke ad Mel. II, 7. Vol. III, 2. p. 568. Popo-

genommen [2]), und durch mancherlei Sagen in Hellas berühmt, daher auch Mehrere die Namen der im Westen gepriesenen Inseln ihr beilegten [3]): so soll diese Insel Cotinussa, Tartessus und Aphrodisias geheißen haben [4]). Die Angaben der früheren Historiker und Geographen haben wir mitgetheilt, und bemerkt [5]), daß Skylax von zwei Inseln, Gadeira genannt, sprach, und daß, ihm zufolge, auf der einen eine Stadt liege. Die Späteren geben uns ausführlichere Nachrichten.

Gadeira ist eine Insel, sagt Strabo [6]), die ein schmaler Sund von Iberien trennt; sie liegt in dem Busen zwischen Calpe und dem heiligen Vorgebirge [7]), ungefähr 750 Stadien von jenem; nach Anderen 800 Stadien. Mela erklärt [8]), Gades liege gleich am Eingange des Sundes, der ihm bei dem Vorgebirge der Juno anfängt: Plinius zufolge [9]), ist sie vom Eingange der Straße, den er bei Mellaria annimmt [10]), 45 Millien entfernt [11]). Das die Insel vom festen Lande tren-

witsch Untersuch. vom Meere, S. 27. — Gades, Gadis, Gaddis; über das genus, s. Priscian. ed. Putsch. lib. VI, p. 698. 648.

2) Strab. lib. III, p. 148. 168. Diod. Sic. V, 20. Plin. V, 17. Vellej. Pat. 1, 2. Arrian. et Aelian. ap. Eust. ad Dion. Per. 454. Scym. Ch. 160. Mela III, 6.

3) S. oben S. 240.

4) Plin. IV, 36. Avien. descr. orb. 11. 612. or. mar. 85. 267. Dionys. Per. 455. Sallust. fragm. ap. Priscian. p. 638. Tzetz. Chil. VIII, 216. 688. id. ad. Lycophr. 648. Priscian. Perieg. 463. Schol. Aristoph. Plut. 586. Hesych. ed. Alb. T. II, p. 314.

5) S. 242. 250.

6) Lib. III, p. 140. p. 168. — nach Diod. Sic., V, 20, ist es eine Halbinsel.

7) Strab. lib. II, p. 108. — Bei den Säulen sagt Plin. XIX, 1.

8) Lib. II, c. 7. 9) Lib. IV, c. 56.

10) S. oben S. 251.

11) So muß man wohl lesen XLV, nach der Distanz; die Codd. haben XXV und LXXV, und Gossellin wollte, Rech. T. IV, p. 31, mit Unrecht XCV aufnehmen, um Uebereinstimmung

nende Waſſer, iſt an der ſchmalſten Stelle nur ein Stadium breit [12]), einem Fluſſe ähnlich [13]); Plinius [14]) ſchätzt die ſchmalſte Stelle zu kaum 700 Fuß [15]); an anderen beträgt die Breite über 7 Millien, oder, wie er genauer angiebt [16]), 7 Millien und 500 Schritte [17]).

Die Inſel iſt ungefähr 100 Stadien lang [18]); die Breite wechſelt: an einigen Stellen beträgt ſie nur ein Stadium [19]); Andere ſagen, ſie ſey 3 Millien [20]), oder 16 Stadien breit [21]).

Die Stadt, auf der weſtlichen Seite der Inſel [22]), iſt nicht ſehr groß: Balbus, ein reicher Mann aus Gades, gründete die ſogenannte Neue Stadt [23]); beide [24]) haben nicht über 20 Stadien im Umfange, und ſind nicht enge bewohnt, weil die meiſten Leute zur See ſind, oder auf dem gegenüber liegenden feſten Lande ſich angebaut haben, oder auf einer kleinen Inſel vor der Stadt. Dieſem Eilande gegenüber, iſt der Tempel des Kronos; der Tempel des Herakles iſt auf der Oſtſeite [25]), und er ſoll, wie man angiebt, zwölf Millien von der Stadt entfernt ſey; die Diſtanz iſt aber, nach Strabo, größer. Mela [26]) bemerkt, die Inſel ſey, nach dem feſten Lande hin, faſt gerade, gegen das Meer ſtrecke ſie zwei Vorgebirge: auf dem einen liege die Stadt, der Herkulestempel auf dem anderen. Ueber die, bei dem

mit der obigen Angabe von Strabo zu erhalten, der aber von Calpe an rechnet.

12) Strab. l. l. 13) Mela III, 6. 14) IV, 56.

15) Isidor. Origg. XIV, 6, 120 Schritte. 16) Lib. II, c. 112.

17) Agathemerus, de geogr. lib. 1, c. 4. p. 10., ſagt 60 Stadien.

18) Strab. l. l. nach Polybius, bei Plinius IV, 36, 12 Millien, nach Plinius ſelbſt 15 Millien, nach Agathemerus l. l. 1, 3. p. 13, 108 Stadien.

19) Strab. l. l. 20) Plin. l. l. 21) Agathem. l. l.

22) Strab. l. l. 23) Dio Cass. XLVIII, c. 52.

24) Διδύμη Strab. lib. III, p. 169.

25) Vergl. Wessel. ad. Itin. Ant., p. 408. Mem. de l'Ac. des Inscr. T. XXX, p. 111. Tzschucke ad Mel. III, 6. Vol. III, 3. p. 176. 177.

26) Lib. III, 6.

größeren Eilande liegenden kleinen Inseln, findet sich Einiges bei Plinius [27]). Auf der Seite der Stadt, sagt er, nach dem festen Lande hin, ist, fast 100 Schritte entfernt, eine Insel, die 3 Millien lang und eine Millie breit ist [28]), wo früher die Stadt war. Ephorus und Philistus nennen diese Erythia, Timaeus und Silenus Aphrodisias, die Eingeborenen Insel der Juno.

Nach diesen Angaben, lag die Stadt in der Gegend des jetzigen Cadiz, ein Theil derselben auf der Insel Trocadero, der Tempel des Herkules auf der Isla S. Pedro [29a]). Ptolemäus [29b]) sagt, der längste Tag habe in Gades $14\frac{1}{2}$ Stunden, und es liege $3\frac{1}{2}$ Stunden westlich von Alexandrien.

Die Stadt ward durch Handel reich und berühmt [30]); sie schloß sich an die Römer an [31]). Cäsar schenkte ihr das Bürgerrecht; sie war ein Municipium [32a]), und hieß Augusta urbs Julia Gaditana [32b]). Ausgezeichnet waren im Handel ihre gesalzenen Fische [33]). Die Einwohner werden, als dem Wohlleben und der Ueppigkeit ergeben, geschildet [34]).

27) Lib. IV, 36.

28) So haben Mss. s. Gosselin Rech. T. IV, p. 23.

29a) Ueber die anderen Namen dieser Inseln s. oben S. 240. 247. 253. vgl. Steph. B. v. Ἀφροδισιάς. Er nennt noch ein Aphrodisias in Iberien, benachbart den Celten; Pinedo vermuthet, es sey der Tempel der Aphrodite auf den Pyrenäen, s. Strabo lib. IV, 178. Ptol. II, 5.

29b) Ptol. De. lib. II, c. 6. lib. VIII, 2.

30) Strab. l. l. cfr. II, 99. V, p. 243.

31) Cic. orat. pro Balbo, c. 15. Dio Cass. XLI, 24.

32a) Columella VIII, 16. Inscr. ap. Gruter. p. 358. n. 4. Münzen. — Florez Med. T. II, p. 430. T. III, p. 68. Mionnet T. I, p. 12. Suppl. T. I, p. 25. Num. Goth. Sestini p. 49.

32b) Plin. IV, 36. opp. civ. Romanor. — Ueber die Verwaltung unter den Römern, s. Livius XXXII, 2.

33) Athen. lib. VII, p. 315. lib. III, c. 19. Hesych. v. Γάδειρα. Pollux. VI, 49.

34) Martial. I, Epigr. 61. 62. V, Epigr. 78. VI, Epigr. 71. XIV, Epigr. 203. Juvenal, Sat. XI, 162. Schol. Juv.

Inſel des Herkules [35]), Inſel Saltes vor Huelva.

Bei den Säulen ſind, wie Strabo angiebt [36]), zwei kleine Inſeln: eine von ihnen hieß Inſel der Juno [37]), und nach Einigen waren dort die Säulen des Herkules [38]).

Luſitania.

Oſſonoba [1]) iſt Eſtoy, etwas nördlich von Faro, wo viele Ruinen ſind, und eine Inſchrift hat Resp. Osson. [2])

Lakobriga, weſtlich von Oſſonoba [3]), nach Mela auf dem heil. Vorgebirge, nebſt dem Hafen des Hannibal; jenes iſt Lagoa, wie ſchon Vaſaeus angab [4]), dieſer war bei Albor, wo ſich Puniſche Ruinen finden, wie ſie Plinius beſchreibt [5]).

35) S. oben S. 340. 36) Lib. III, p. 168. cfr. p. 170.

37) Vgl. S. 349. 38) Vgl. Scym. Ch. 140 etc.

1) Mela III, 1. Plin. IV, 35. Marc. Heracl., p. 42. Itin. Antonin. p. 418. 426. Geogr. Rav. IV, 43.

2) Man hat es bei Silves, Mertola und S. Lourenzo geſucht. Vgl. Resendi Antiq. Lusit. p. 198. Colmenar Delices de l'Espagne et de Portugal, p. 810. Florez Esp. S. XIII, p. 19. XIV, p. 200. Medall. de l'Esp. T. III, 111. Gosselin Rech. T. IV, p. 50. Tzschucke ad Mel. l. l. II, 3, p 22. III, 3, p. 22. Bei Strabo, lib. III, p. 143, muß man die ſchon von Voſſius, ad Mel. III, 1, 5, vorgeſchlagene Aenderung Ὀσόνοβα ſtatt καὶ Σόνοβα aufnehmen, da er hier, wie S. 142 zeigt, nicht bloß von Turdetanien, ſondern von der ganzen Küſte zwiſchen den Säulen und dem heil. Vorgebirge ſpricht. — Münzen. — Florez l. l. Mionnet T. I, p. 3. Vielleicht gehört hieher die Münze bei Mionnet, Suppl. T. I, p. 114.

3) Mela III, 1. 4) Ortel. Thes.

5) Plin. XXXV, 14. Isidor. Etym. XV, 9. Resendi Antiq. Lusit. ap. Florez Esp. S. T. XIV, p. 211. — Andere Meinungen ſ. b. Mentelle Geogr. comp. Portugall. p. 87.

Balsa [6]) iſt Tavira; es war, nach Münzen, ein Municipium, Municip. Balsa Felix [7]).

Myrtilis [8]), Julia Myrtilis, jetzt Mertola [9]). Es ſchlug Münzen [10]).

Arandi und Aranni [11]), wohl Durique.

Rarapia [12]), Ferreira [13]).

Pax Julia. Plinius [14]) erwähnt Colonia Pacensis [15]) ohne Beinamen; im Itinerar heißt ſie Pax Julia [16]). Beja, nicht Badajoz, das nicht in Luſitanien lag [17]). Strabo [18]) erwähnt eine Römiſche Colonie bei den Celticis, Pax Augusta, was ebenfalls nicht Badajoz ſeyn kann, da Strabo keine Celtici am linken Ufer des Anas kennt, ſondern nur auf dem rechten. Pax Julia und Pax Augusta ſind vermuthlich zwei Namen für dieſelbe Stadt [19]), wie mehrere Städte ſolche dop-

6) Mela III, 1. Plin. IV, 35. Itin. p. 426. Marc. Heracleot. p. 42. Ptol. lib. II, c. 5. Bk. Geogr. Rav. IV, 43.

7) Sestini Med. p. 3. Mionnet Suppl. T. I, p. 3. vergl. Resendi Antiq. Lus. lib. IV, p. 197. Florez Esp. S. T. XIV, p. 201. 209.

8) Mela III, 1. über den Namen, ſ. Tzschucke ad l. l. Vol. II, P. 3, p. 21. Plin. IV, 35. civit. vet. Latii. Itin. Ant. p. 431. Ptol. Di. lib. II, 5.

9) Resendi Antiq. Lusit. p. 196. Nonius Hisp. c. 33. Florez Esp. S. T. XIV, p. 208. 238.

10) Sestini Med. p. 11. Mionnet Suppl. T. I, p. 8.

11) Plin. IV, 35. civ. stipend. Itin. Ant. p. 426. Geogr. Rav. IV, 43.

12) Itin. Ant. p. 426. 13) Vgl. Florez Esp. S. XIV, 202.

14) IV, 35.

15) Ebenſo Paulus leg. VIII. Dig. de Censibus.

16) P. 425. 427. 431.

17) Vgl. Resendi epist. de Col. Pacensi; ej. Antiq. Lusit. p. 196. Wessel. ad Itin. l. l. — Geogr. Rav. IV, 43. Gruter. p. 199. n. 4.

18) Lib. III, p. 151.

19) Vgl. Wessel. ad Itin. p. 427. Cellar. Geogr. ant. T. I, p. 62. Florez Esp. S. T. XIV, p. 202. 223. Med. T. II, p. 540.

lte Beinamen führen: Gades hieß Augusta Julia, Be-
ytus heißt auf Münzen Col. Julia Berytus, auf ande-
n Col. Augusta Julia Berytus und Julia Augusta
elix Berytus.

Salacia, mit dem Beinamen Urbs Impera-
ria [20]), jetzt Alcaçer do Sal, ein Municipium [21]).

In dieser Gegend mag Conistorsis gelegen ha-
n, das Strabo [22]) bei den Celtikern erwähnt und Ap-
an [23]) eine Stadt der Kuneer nennt. Man hat es für
ßselben Ort mit Anistorgis oder Anitorgis gehal-
t, das Livius [24]) anführt, was Cellar [25]) mit Recht
zweifelt. Wenn man die folgende Erzählung [26]) ver-
icht, so scheint dieß Letztere nicht so weit westlich vom
erus gelegen zu haben [27]).

Ebora [28]), Liberalitas Julia, nach Inschriften,
t Municipium, vielleicht das Ebora, das Mela auf
m Prom. magnum nennt [29]), das jetzige Evora. In
r Umgegend, an den Flüssen Degebe und Charrama, fin-

Mionnet T. I, p. 4. Sestini Med. p. 15. Vgl. über Alter-
thümer daselbst Murphy's Trav. in Port. p. 298. — Es sind
wohl die Augustani des Frontinus, de re agraria ed. Keu-
chen, p. 282, wo sicut in Lusitania finibus Augustana-
rum, statt Augustinorum, zu lesen ist.

20) Plin. IV, 35. jur. vet. Latii VIII, 73. Mela III, 1. Itin.
p. 417. 418. 422. Marc. Heracl. p. 42. Gruter. p. 13. 16.

21) Vgl. Florez Esp. S. XIII, 115. XIV, 241. — Im Itin. p. 418
muß man statt XVI lesen XCVI, wie schon Resend. bemerkt,
Antiq. Lusit. p. 182. — D'Anville irrt, und mit ihm Gosselin,
Rech. T. IV, p. 52. — Münzen, s. Sestini p. 16. Mionnet
T. I, p. 4.

22) Lib. III, p. 141. 23) B. Hisp. c. 57.

24) Lib. XXV, c. 31. 25) Orb. ant. I, p. 77.

26) Livius XXV, 37. 38.

27) Conistorsis hält Brietius, Parallel. T. I, p. 259., für Couna.

28) Itin. Ant. p. 418. 426. Plin. IV, 34.

29) Lib. III, c. 1. Vgl. Tzschucke ad Mel. l. l. Vol. III, 3,
p. 23, wenn es nicht Eburobritium ist.

bet man Ruinen mehrerer Römiſchen Ortſchaften, deren Namen unbekannt iſt [30]).

Mirobriga; Plinius [31]) ſagt, Mirobrigenses qui Celtici cognominantur; es lag bei St. Jago de Cacem, am Ufer des Meeres [32]). Vielleicht Sines [33]).

Equabona [34]), jetzt Coyna.

Catobriga [35]), oder Cetobriga [36]), das Caetobrix des Ptolemäus [37]), was bei Marcianus [38]) in Caſtobrix verſchrieben iſt; bei Setuval, auf der Landzunge, die Troye heißt [39]).

Cepiana [40]), nach Brietius [41]) Cezimbra.

Ciciliana oder Ciliana [42]), jetzt Seixola.

Malceca [43]), nach Reichardt Marateca.

In den gebirgigen Gegenden, ſüdlich vom Tagus, mag Tribola [44]) zu ſuchen ſeyn.

Auguſta Emerita, — Meriba. — eine Römiſche Colonie, von Auguſtus angelegt, der hier, nach dem Can-

30) Gruter. 225, 3. p. 489, 9. Vgl. Surita ad Itin. Ant. p. 418. Florez Esp. S. T. XIV, 100. — Münzen. ſ. Florez Med. T. I, p. 380—383. Mionnet T. I, p. 2. Suppl. T. I, p. 3. Sestini p. 6. Vgl. Murphy's Trav. in Port. p. 302 über Römiſche Ruinen daſelbſt. — Mariana hält das Ebora des Mela für Talavera.

31) IV, 35.

32) Resendi Ant. Lusit. p. 203. Florez Esp. S. XIV, 239.

33) Münzen, ſ. Sestini Med. Isp. p. 171. Num. Goth. Mentelle, Geogr. Esp. anc. p. 260, hält es für Odemira.

34) Itin. Ant. p. 416. 35) It. Ant. p. 417.

36) Geogr. Raven. lib. IV, c. 43. Resend. Ant. Lus. lib. IV, p. 210.

37) Ch. lib. II, cap. 5. 38) P. 42.

39) Vgl. Nonius c. 38. Mentelle geogr. comp. Portugall. p. 87.

40) Ptol. Dh. lib. II, c. 5. 41) Tab. par. I, 259.

42) It. Ant. p. 417. 43) It. p. 417.

44) Appian B. Hisp. c. 62, 63.

tabriſchen Kriege, ſeine ausgedienten Soldaten, der fünften und zehnten Legion, anſiedelte [45]), am Anas [46]); ein Theil ihres Gebietes lag ſüdlich von demſelben [47]), und war ſehr fruchtbar [48]). Sie war der Sitz eines Obergerichtshofes und gehörte zu den bedeutendſten Städten Iberiens [49]). Da ſie an der Gränze lag, weichen die Schriftſteller ab in ihren Angaben über die Völkerſchaft, welcher ſie angehöre: Strabo ſetzt ſie [50]) zu den Turdulern, an einer andern Stelle [51]) nach Luſitanien, was auch Mela [52]), Plinius [53]), Dio Caſſius [54]), Aggenus Urbicus [55]) und Ptolemäus [56]) angeben. Hygin [57]) ſetzt ſie nach Baeturia und Prudentius [58]) zu den Vettonen [59]). Man findet noch jetzt viele Römiſche Ruinen [60]).

Metellinum [61]), des Plinius [62]) Metallinum, eine Römiſche Colonie, bei Emerita; jetzt Medellin.

45) Dio Cass. LIII, 26. Strab. lib. III, p. 151. p. 166. Florez Med. T. I, p. 384. — nachher juris Italici, Paullus lib. VIII, Digest. de Cens.

46) Plin. IV, 35. — Ptol. VIII, 2 bemerkt, der längſte Tag habe in Emerita 14 St. 50′, und ſie liege 3½ Stunden weſtlich von Alexandria. — Itin. p. 414. 415. 416. 418. 419. 420. 432. 438.

47) Hygin. de limit. const. p. 154 in Rei agrar. scriptt. ed. Goes. p. 154. Jul. Front. de limit. agror. Aggenus Urbicus P. II. de controv. agr. p. 70.

48) Plin. IX, 41. XV. 3.

49) Plin. l. l. Mela II, 6. Auson. de ord. nob. urb. VIII. ap. Wernsdorf. poët. lat. min. V, 3, p. 1329. Prudent. Hymn. IV, 37.

50) Lib. III, p. 151. 51) P. 166. 52) II, 6.

53) XV, 4. IX, 41. 54) L. l. 55) L. l.

56) Gh. lib. II, c. 5. 57) L. l.

58) Hym. IX in Eulal. V, 186.

59) Münzen. — Florez Med. T. I, p. 384. Eckhel P. I, 1, 12. Mionnet T. I, p. 2. Suppl. T. I. 4. Sestini p. 7. Num. Goth.

60) Florez Esp. S. T. XIII, p. 87—102. Laborde Itin. d'Esp. T. I, p. 349 etc.

61) Itin. Ant. p. 416. 62) IV, 35. cfr. Geogr. Rav. IV, 44.

Nach Reſendi [63]) und Solano [64]), hat der Anas hier ſein Bett verändert: er floß ſonſt ſüdlich von der Stadt, jetzt nördlich.

Eine warme Quelle iſt bei Alange, drei Lieues öſtlich von Merida; dort ſind Römiſche Bäder [65]).

Weſtlich von Emerita lag:

Badia [66]), des Plutarch's [67]) Bathia; man hält es für Badajoz [68]);

Evandriana [69]), des Ptolemäus Evandria [70]), Dipone [71]). Budua [72]) bei N. S. de Botua [73]).

Das Itinerarium erwähnt [74]) auf dem Wege von Ebora nach Emerita, kurz vor Dipone, eine Station, ad Adrum fluv.; Reſendi [75]) wollte ad Anam ändern, wofür aber die Manuſcripte nicht ſind; vermuthlich iſt es der Albaragena, der Badajoz gegenüber in den Anas fällt. Die hier vorkommende Diſtanz, und mehrere in den Wegangaben von Oliſipo nach Emerita [76]), ſind offenbar falſch; es ſtimmt die Summe der einzelnen Diſtanzen nicht mit der Hauptſumme, die im Anfang immer angegeben iſt, und wenn man nur auf einer Charte die gerade Linie zwiſchen beiden Städten mißt, ſo ergiebt ſich ſchon, daß mehrere Entfernungen viel zu klein angegeben ſeyn müſſen, was noch mehr auffällt, wenn man bedenkt, daß die Straßen einen weiten Umweg geführt werden. Daß hier verſchiedene Straßen gemeint ſind, zeigt der Zuſatz p. 419. alio itinere, wenn es nicht ſchon aus anderen Umſtänden erhellte, und Reſendi hat hier

63) Epist. ad Vasaeum. 64) Hist. de Medel. p. 7.
65) Laborde Itin. T. I, p. 380. 66) Valer. Max. III, 7, 1.
67) Apophlegm. Rom. p. 196. ed. Reiske T. VI, p. 740.
68) Ortel. Thes. Cellar. Geogr. ant. T. I, p. 67.
69) Itin. Ant. p. 418. Geogr. Rav. IV, 44.
70) Lib. II, c. 6. Fin. 71) It. Ant. p. 418.
72) It. Ant. p. 419.
73) Vgl. Resend. ap. Wessel. ad Itin. l. l.
74) P. 418. 75) S. Wessel. ad Itin. l. l.
76) Itin. p. 416. 418. 419 u. 420.

mehrere alte Straßen aufgefunden [77]). Eine Verderbniß in der Folge der Stationen zu ſuchen, verbietet die Uebereinſtimmung der Handſchriften und des Geogr. Raven. Wir müſſen demnach die Zahlen ändern; die Diſtanz bei ad Adrum flum. muß ſtatt VIIII heißen LXVIII: der Abſchreiber ließ ſich durch die vorhergehende Zahl irre machen, was wir bei dieſen Beſtimmungen hier noch mehrere Mal finden werden.

Ad VII Aras [78]), weſtlich von Budua; nach Reſendius [79]), liegt dort jetzt Alacretum, Mentelle [80]) hält es für Arronches.

Plagiaria [81]), nördlich von Merida. — Matuſarum [82]), zwiſchen Budua und Abelterium. Abelterium [83]), Alter da Chao [84]).

Ammaea [85]) iſt Portalegre.

Orthrakae, nach Appian [86]), die größte Stadt der Luſitaner.

Coere oder Coero, vermuthlich in der Nähe von Ammaea, wo ein Fluß Coura und la Sierra di Coura ſich finden. Münzen haben Ammaea und Coere zuſammen [87]).

Aritium Praetorium [88]), Benavente oder Salvatierra.

77) Ant. Lus. lib. IV, p. 185. 78) Itin. p. 419. 420.
79) Antiq. Lusit. p. 58. 80) Geogr. Esp. anc. p. 257.
81) It. p. 419. 420. 82) It. p. 419.
83) Itin. p. 419. Wessel. ad l. l.
84) Die Diſtanz von Aritium Praetor. bis Abelterium, muß, ſtatt XXVIII, oder XXXVIII, wie Andere leſen, LXVIII heißen.
85) Plin. IV, 35. Ammienses. Ptol. Fh. lib. II, c. 5. vgl. Plin. XXXVIII, 9. Harduin ad l. l. Emend. V. Rezzonico Disquis. Plin. T. II, p. 214. — Gruter. p. 257. 3. Florez Esp. S. XIV, 110
86) B. Hisp. c. 58.
87) Sestini Med. Isp. p. 5. Mionnet Suppl. T. I, p. 79.
88) Itin. p. 418. Geogr. Rav. IV, 44.

Ierabriga [89]), wohl das Arabriga bei Plinius [90a]) und Ptolemäus [90b]), jetzt Alanquer [91]).

Olisipo [92]), am Ausfluß des Tagus, dem Ocean nahe [93]), ein Municipium, mit dem Beinamen Felicitas Julia. Mannert sucht es am linken Ufer des Tagus [94]); dagegen sind aber die Alterthümer und Inschriften: alle fand man und findet sie auf dem rechten Ufer [95]).

Lacea [95]) hält man für eine Stadt am Tagus: der Zusammenhang zeigt, daß Strabo hier und bald darauf mehrere Städte an diesem Flusse genannt hat; aber der Text ist so entstellt, daß man mit Bestimmtheit die Namen nicht enträthseln kann [97]).

Scalabis, Praesidium Julium [98]), eine Colonie, jetzt Santarem [99]).

Tubucci und Fraxinus [100]), zwischen Scalabis und Mundobriga.

89) Itin. p. 419. 421. 90a) IV, 35. 90b) Dg. II, c. 5.
91) Wessel. ad Itin. l. l. Florez Esp. S. XIV, 174.
92) Der Name ist auf mancherlei Art geschrieben worden, Wessel. ad Itin. p. 416. Tzschucke ad Mel. III, 1. Vol. II, 5, p. 26. Vol. III, 3, p. 24. — Olisippo haben Plinius IV, 35. Itin. p. 416. 418. 419. 420. Varro de re rust. II, 1. Marc. Heracl. p. 42. Andere dachten mehr an Aehnlichkeit mit den Namen Ulysses, Ulyssippo, Mela III, 1. Solin. c. 23. Mart. Capella lib. VI. Inschriften haben Olisipo, Schotti Hisp. illustr. T. II, p. 881. Florez Esp. Sagr. T. XIV, p. 167.
93) Plin. IV, 35. VIII, 67. Varro de re rust. II, 1.
94) I. Th. S. 325.
95) Link's Reisen durch Portugal, III. Th. S. 147. Murphy trav. in Portug. p. 184.
96) Λάκκια, Strab. lib. III, p. 151.
97) Vgl Coray. z. s. Ed. des Strabo T. IV, p. 62. Friedem. ad Strab. T. VII, p. 648.
98) Plin. IV, 35.
99) Wessel. ad Itin. p. 420. d'Anville Geogr. T. I, p. 41. Florez Esp, S. XIII, 69. XIV, 171.
100) Itin. p. 404. 420.

Medubricenses qui Plumbarii nennt Plinius [1]; eine Stadt Medobriga wird erwähnt [2], und man hält es für denselben Ort mit dem Mundobriga des Itinerars [3]. Es ist Marvao, an der Gränze von Portugal [4].

Nördlich von Emerita hieß eine Station ad Sorores [5].

Castris Celicis [6], wohl des Plinius Castra Caecilia [7], des Ptolemäus Caecilia Gemellinum [8a]; jetzt Caceres [8b].

Turmuli [9a].

Plinius nennt gleich darauf Castra Julia [9b], in einer verfälschten Schrift, Luitprandi Adversaria §. 38 [10], die aber manche richtige Angabe enthält, ist bemerkt, via Antonini Emerita Augusta Caesaraugustam sic: Castra Julia, vel *Trogilium*, posterior nomen retinent Mauri, M. P. XVII. Der Geogr. Raven [11] zeigt auch, daß in unserm Text des Itinerarium Stationen fehlen, und sein Turcalion ist wohl aus Trogilium verschrieben. Nehmen wir, zur Ergänzung

1) Lib. IV, c. 35. 2) Caesar de bello Alex. c. 48.

3) P. 420. vgl. oben S. 277, über den Berg Herminius.

4) Resend. antiq. Lusit. p. 58. Guischard Mem. crit. et hist. T. II, p. 366. Florez Esp. S. XIII, 66. Link's Reisen durch Portugall, Th. 3, S. 285. Die bei Dio Cassius, lib. XXXVII, c. 53, erwähnte Insel, ist wohl die Spitze der jetzigen Halbinsel bei Peniche.

5) Itin. Ant. p. 433. 6) Itin. p. 433.

7) Plin. IV, 35, nach ihm contributa in Norbam Caesaream.

8a) II, c. 6. Gh.

8b) Bivar. ad Daxtri Chron. p. 179, ap. Wessel. ad Itin, l. l. Laborde Itin. T. I, p. 371. Jordan, ap. Mentelle Esp. mod. p. 299, erkl. es für Segeda.

9a) Itin. p. 433. 9b) IV, 35.

10) S. Wessel, ad Itin. p. 438. 11) Lib. IV, c. 44.

der Straße, dieſen Ort auf, ſo iſt es, der Richtung des Weges nach, Truxillo [12]).

Lacipea [13]), öſtlich von Trogilium. Leuciana [14]), Madrigaleum. Auguſtobrica [15]), nach Luitprand [16]) Villar Pedroſo, nach Anderen [17]) bei Puente de Arçobiſpo [18]).

Moron [19]) erwähnt Strabo am Tagus, der noch weiter hinauf befahren werden kann. Brutus Callaïcus benutzte dieſe Stadt als Waffenplatz, die Luſitaner zu bekriegen. Man hat es für al Merim erklärt, für Alkantara, Montalvao, Mourao; aber die Stelle im Strabo iſt ganz verderbt, und uns fehlen Hülfsmittel, ſie mit Sicherheit herzuſtellen [20]).

Norba Caeſarea [21]), Colonia Norbensis, Caesariana cognominata; nach Ptolemäus [22]), hat der längſte Tag dort $14\frac{1}{12}$ Stunden, und es liegt $3\frac{1}{2}$ Stunden weſtlich von Alexandrien. Nach Ruinen und einer Inſchrift, wohl bei Alkantara [23]).

12) Vgl. Florez Esp. S. XIII, 114. Die angegebene Diſtanz iſt zu kurz; fehlte keine andere, ſo müßte man, ſtatt XVII, leſen XLVII.

13) It. Ant. p. 438. 14) It. Ant. p. 438.

15) It. Ant. p. 438. 16) L. l. 17) Wessel. ad l. l.

18) Nördlich von Auguſtobrica, bei Talavera la vieja, ſind viele Römiſche Alterthümer und Inſchriften, worüber ein Werk von D. Ignat. de Hermoſella, Madrit, 1762 erſchienen iſt, vergl. Dillon's Reiſen. II. Th. S. 114.

19) Μόρων, Strab. lib. III, p. 152.

20) Vgl. die Franz. Ueberſ. T. I, p. 437 etc. Coray bei ſeiner Ausgabe des Strabo, T. IV, p. 62. Friedem. ad Strab. T. VII, p. 650.

21) Plin. IV, 35. 22) II, 6. Fh. vgl. VIII, c. 2.

23) S. d. Ruinen bei Florez Esp. S. XIII, p. 128. Gruter Inscr. p. 162. Bergier sur les chem. Rom. T. II, p. 748. Morales Antig. lib. IX, c. 28. Muratorie nov. thes. Inscr. 1063, 6. — Münzen, ſ. Sestini Med. Isp. p. 14.

Zu denen, die in der Umgegend wohnten, gehörten, nach der Inſchrift an der Brücke zu Alkantara, außer den nachher zu erwähnenden, Talori, Aravi und Baniense s.

Egitania nennen nur Inſchriften [24]); nach dieſen, iſt es Idanna la vieja, weſtlich von Coria, am Ponſul: der Ort hieß auch Igebita. Die Ruinen ſind bedeutend [25]).

Weiter nach der Küſte hin, auf und an der Straße von Oliſſippo nach Bracara, lagen:

Sellium [26]), nördlich von Scalabis. — Concordia [27]), Thomar. — Collippus oder Ebllippo [28]); Inſchriften bei St. Sebaſtian haben dieſen Namen, und Ruinen finden ſich dort: es war ein Municipium [29]). — Chretina [30]), wohl Cintra. — Eburobritium [31]), jetzt Ebora de Alcobaza, zwiſchen Santarem und Leyria. — Conembrica [32]), zwei Leyuas ſüdlich von Coimbra.

Aeminium nennt Plinius [33]) als Stadt und Fluß. Harduin hält es für Agueda, Reichardt für Minho.

Talabriga [34]), wohl Aveiro [35]).

24) Florez Esp. S. XIV, p. 137.

25) Gruter. p. 162. p. 31. d'Anville Geogr. anc. T. I, p. 43. Cellar. Not. Orb. ant. I, p. 59.

26) It. Ant. p. 421. 27) Plin. IV, 35. Ptol. II, 6. Eg.

28) Plin. IV, 35.

29) Gruter. p. 323. 1155. Florez Esp. S. XIV, p. 176.

30) Ptol. II, 5. Dg. 31) Plin. IV, 35. Florez XIV, 176.

32) Plin. IV, 35. Phleg. Trall. de longaev. c. 1. Itin. Ant. 421.

33) IV, 36. vgl. Itin. Ant. p. 421. S. oben S. 296.

34) Plin. IV, 35. Appian. de reb. Hisp. c. 73. τὰ Ταλάβριγα. Itin. p. 421. vgl. Wessel. ad l. l.

35) S. Hard. ad Plin. l. l. And. ſuchen es anderwo. d'Anville Geogr. anc. I, p. 42. Mentelle Esp. anc. p. 248.

Langobriga [36]), in der Gegend von Feira; die Stadt hatte nur Einen Brunnen; Quellen waren in den Vorstädten.

Praesidium [37]), am Durius. — Calabunum [38]). — Ad Aquas [39]), Fuente Carcaba. — Pinetus [40]), Pinhel.

Interamienses [41]); die Stadt heißt Interamnesia [42]), wohl die, in der zu Alcantara befindlichen Inschrift erwähnte: es lag vermuthlich zwischen dem Coa und Touroes, bei Castel Rodrigo und Almeyda [43]).

Elbocorii [44]), des Ptolemäus [45]) Elcoboris; wohl in der Sierra de Alcoba zu suchen, nordöstlich von Coimbra.

Plinius [46]) erwähnt nach Caesarobricenses, Cibilitani und Colarni [47]); bei Ptolemäus werden noch genannt: im Süden:

Catraleucos (Dh.), Myrobriga (Dh.), Pygileuci (Dh.), Iſaleucus (Dh.), Mertbriga (Eh.), Bretolaeum (Eh.), Ebura (Fh.), Geraea (Fh.), Liciniana (Fh.), Capaſa (Gh.);

weiter nördlich:

Lancobriga (Dg.), Tacubis (Eg.), Burbua (Fg.), Turmogum (Gg.), Velladis (Ef.), Verurium (Ff.), Araducta (Ef.), Lavara (Df.), Artium (Df.).

36) Plut. vit. Sert. c. 13. Itin. Ant. p. 421. Wessel. ad l. l.

37) Itin. Ant. p. 422. 38) Itin. Ant. p. 422.

39) Itin. Ant. p. 422. 40) It. Ant. p. 422.

41) Plin. IV, 35. 42) Phlegon. de longaevis c. 1.

43) S. über die Gegend, Florez Esp. S. XIV, 142.

44) Plin. IV, 35. 45) Lib. II, c. 6. Ef.

46) IV, 35.

47) Vgl. Inscript. ap. Grut. p. 162. 3. Ptol. II, 6. Eh.

Cinniana oder Cinninia [48]) in Luſitania. Nach Barboſa, bei Ortelius, Sitania, ein verödeter Ort, ſechs Leguas öſtlich von Braga: Andere ſuchen es noch weiter nach Oſten. Link bemerkt [49]), nördlich von Caldas de Gerez, an der mitternächtlichen Gränze von Portugal, iſt der Fluß Homen, über ihn führt eine Römiſche Brücke, man ſieht noch Stücke einer Römiſchen Straße, Meilenzeiger u. dgl.: weſtlich von Caldas liegen Ruinen, in einer ſteilen, felſigen Gegend, von den Einwohnern Chalcedonia genannt, vielleicht das Cinninia.

Bei Luſitanien liegt:

Die Inſel Londobris [50]), bei Marcianus [51]) heißt ſie Lanukris, jetzt Berlinguas.

Hiſpania Tarrakonenſis.

Bei Hiſpania Tarrakonenſis wollen wir zuerſt über den ſüdlichen Theil reden, der Griechen und Römern am bekannteſten war. Welche Völkerſchaften man hier nach und nach kennen lernte, haben wir oben geſehen [1]), ſo wie ebenfalls dargethan ward, daß Geographen und Geſchichtſchreiber den Namen der Völker bald im engeren, bald im weiteren Sinne gebrauchen, und oft ſchwankend in ihren Angaben ſind, welcher von mehreren benachbarten Völkerſchaften eine Stadt angehöre:

An der Küſte, von der Gränze Baetika's bis zum Sukro, werden uns folgende Städte genannt [2]):

Urci: oben iſt ſchon gezeigt [3]), daß es in der Gegend von Almeria zu ſuchen ſey [4]).

48) Valer. Max. VI, 4. ext. 1. Die Mſſ. haben auch Cumana, Cirannia, Cecua etc. S. Kapp. ad l. l.

49) Reiſen durch Portugall. 2 Th. S. 3—97.

50) Ptol. II, 6. Cg. 51) Peripl. p. 43. 1) S. 311.

2) S. über die hier und weiter nach Norden wohnenden Völkerſchaften, oben S. 315.

3) S. 352.

4) Vgl. Marca Hisp. II, 3, p. 107. Mart. Capella lib. VI, de Geometr. tit. de Hisp.

Barea [5]) — Vera — ward, obgleich es außerhalb Baetika's lag, doch mit dazu gerechnet [6]).

Carthago, Neukarthago [7]), Colonia Victrix Julia Nova Carthago [8]). gebaut vom Hasdrubal, bei dem Barkas, des Hannibals Vater, folgte [9]), 242 a. chr. [10]); nachher von den Römern erobert, ward es eine Colonie [11]). Fast in der Mitte der südlichen Küste Iberiens, die sonst keinen guten Hafen hat [12]), lag sie, in der Tiefe eines Meerbusens, der einen sicheren Hafen gewährte, hoch auf einer vorspringenden Landzunge, so daß nur ein schmaler Weg zur Stadt führte, da ein mit dem Meere in Verbindung stehender See, sie zum Theil noch im Norden umgab [13]). Auf den anderen Seiten ward sie durch Anhöhen gedeckt: auf einer im Osten war ein Tempel des Aeskulapius; der Pallast, den Hasdrubal

5) Plin. III. 4. 6) Florez Esp. S. X. 4. IX. 4. Beispiele von Städten, die auch zu anderen Provinzen gezählt wurden, s. Strab. lib. IV. p. 184. Marca Hisp. II. 3. p. 108. — Münzen s. Sestini p. 35.

7) Καρχηδὼν ἡ νέα. Strab. καινὴ πόλις — ἡ κατὰ τὴν Ἰβηρίαν Καρχηδὼν. Polyb. X, 15. Strab. ap. Athen. III, 92. Καρχηδὼν σπαρταγενὴς, Appian. Iber. c. 12. cfr. Steph. B. v. Καρχηδών. Ἀλθαία. Carthago nova, vgl. Oudendorp. ad Frontin. III, 9, 1. Carthago Spartaria, Plin. XXXI, 43. Itin. Ant. p. 396. 401. Isidor. XV, 1. Hispana Carthago, Flor. II, 6. — Nach Ptolemäus, VIII, 2, hat der längste Tag 14⅓ Stunden, und es liegt 3⅙ St. westlich von Alexandria.

8) Münzen — Florez Med. de Esp. T I, p. 316. Mionnet T. I, p. 36. Suppl. T. I, p. 70. Sestini p. 123. Num. Goth.

9) Strab. lib. III, p. 158. Polyb. II, 13. Mela II, 6. Solin. c. 23. Diod. Sic. XXV, 2, daher πόλις Φοινίσσα, bei Polyaen. Strateg. lib. VIII, c. 16. Vgl. Bochart. de Phoen. Col. I, 35. Salmas. ad Solin. p. 184. Marca Hisp. II, c. 5.

10) Die Sage von der Gründung durch Teucer, s. Justin. XLIV, 33. Sil. Ital. III, 368, XV, 192.

11) Plin. III, 4.

12) Polyb. X, 10. III, 39. Strab. III, p. 156. Plin. III, 1. Livius XXVI, 42. XXVIII, 32.

13) Strab. lib. III, p. 158. Polyb. X, 8—12. Livius XXVI, 42. 44. Sil. Ital. XV, 220 etc.

rbaute, ſtand auf einer im Weſten; gegen Norden, und wiſchen dieſen lagen andere Höhen: die öſtlichſte hieß ie des Hephäſtos, dann folgte die des Aletes, die dritte es Kronos. Livius nennt noch einen Hügel des Mer- ur. Die Stadt war durch treffliche Mauern geſchützt, nd hatte 20 Stadien im Umfang [14]).

Der Meerbuſen vor der Stadt war 500 Schritte ef, vorne etwas breiter; eine kleine Inſel ſchützte m gegen alle Winde, den Africus ausgenommen, s zu beiden Seiten derſelben nur ſchmale Einfahr- n bleiben. Polybius [15]) giebt die Tiefe des Bu- ns zu 20 Stadien an, die Breite vorn zu 10. Von m Vorgebirge des Saturnus, das öſtlich von Carthago gt, ſchätzte man die Ueberfahrt nach Caeſarea in Mau- tanien zu 187 Millien [17]).

Zu Strabo's Zeit war die Stadt ſehr bedeutend nd trieb einen ausgebreiteten Handel. In den Gebir- n, nördlich von derſelben, wurden reiche Silbergruben rbeitet [18]); in der Nähe waren große Pöckelanſtal- n [19]). Der Befehlshaber der Tarrakoneniſchen Pro- nz lebte den Winter in Tarrako oder Carthago [20]).

Den Beinamen Spartaria erhielt die Stadt von m in der Umgegend wachſenden Spartum, wovon ein nzer Diſtrikt den Namen hatte [21]), der, nach Pli- us [22]), vom Ufer bei Carthago an 30 Millien breit nd etwa 100 lang war [23]). Doch wuchs es nicht bloß dieſem Bezirk; auch weiter im Lande, auf den Ber- n, fand man es.

4) Polyb. X, 11; Andere gaben 40 Stadien an; Polybius ſetzt aber hinzu, dieſe ſprachen nach Hörenſagen, er ſey da geweſen. vgl. Gellius N. Att. VI, 8.

5) Livius XXVI, 42. 16) X, 8. 9. 17) Plinius III, 4.

8) Strab. III, p. 147. 158. Polyb. X, 10. XXXIV, 9.

9) Die Irrthümer Appians über Carthago hat Bochart gerügt, Chan. lib. I, 35.

0) Strab. lib. III, p. 167.

1) Strab. lib. III, p. 160. 22) Lib. XIX, c. 8.

22) Σπαρτάριον πεδίον. — Ueber den Gebrauch des Spartums, ſ. Plin. XIX, 7. 8., mit Anmerk. von Harduin, und Bochart Chan. lib. I, c. 35, p. 619. Salmas. ad Solin. p. 184.

Salmyka; Stephanus [24]) nennt eine Stadt dieſes Namens, ohne nähere Beſtimmung, als daß ſie in der Gegend der Säulen des Herkules liege. Wäre die von Brodaeus bei Oppian [25]) vorgeſchlagene Lesart richtig, ſo dürfte man den Ort in dieſer Gegend ſuchen [26]).

Am Ufer in dieſer Gegend lag vielleicht Longuntica [27]).

Die drei folgenden Städte, Lucentum, Illici, Alone zu beſtimmen, iſt dadurch ſchwieriger, weil die Geographen ſie nicht alle in derſelben Folge nennen [28]), doch die bedeutendſten ſtimmen überein, ſo daß Ptolemäus, der ſelbſt an dieſer Küſte viel verwirrt, nicht beachtet werden darf.

Für Illici kommt uns das Itinerar. zu Hülfe [29]), es iſt Elche [30]), ſie war Colonia immunis [31]), und ſchlug unter den Kaiſern Münzen, mit der Inſchrift: Co-

24) v. Ἀκκαβικὸν τεῖχος. Σάλμυκα. Τρίτη.

25) Cyneget. IV, 222, πλεξάμενοι σπαρτῷ Σαλμύκιδι. Schneider lieſ't, mit Voss. ad Melam p. 193, Σαλαβίνιδι, und Salabis ſoll Salobrenna ſeyn, der Name findet ſich ſonſt nicht.

26) Oppian lobt den Iberiſchen Spartum; Halieut. III, 341; vgl. Gothofred. nott. ad vet. orb. descript., p. 45.

27) Liv. XX, 20. Vossius ad Melam II, 6. meint, es ſey Lucentia zu leſen.

28) Mela II, 6. Plin. III, 4. Ptol. II, c. 5. Geogr. Raven. IV, 42. V, 3. Itin. Ant. p. 401.

29) Ob es mit einem einfachen oder doppelten l zu ſchreiben iſt, ſ. Tzschucke ad Mel. II, 6. Vol. II, 2, p. 442. Vergl. Florez Esp. S. VII, p. 224. — Einige erkl. es für Alicante oder Orihuela, ſ. Wessel. ad Itin. p. 401.

30) Die alte Stadt lag aber näher am Meere; Florez Esp. Sagr. VII, 222. Volkmann, Reiſen durch Spanien, 2. Th. S. 275.

31) Plin. III, 4. Juris Italici, Paulus lib. VIII. Dig. de Cens. cfr. Gothofred. in Cod. Theod. lib. XIV. Tit. 8. de jure Ital. p. 221 Cujac. lib. X, Observ. c. 36.

lonia Caesarea, Julia und Augusta [32]). Ptolemäus [33]) nennt ein Ilicias im Lande (Li.) und Illicitanus portus (Mi.) weiter nach Osten. Plinius bemerkt noch bei Ilici [34]) in eam contribuuntur Icositani.

Vielleicht ist es das Elike des Diodor [35]), wie Wesseling meint, und in der Gegend, aber mehr östlich, darf man wohl die von Hamilkar Barkas gegründete große Stadt Akra leuce, die er ihrer Lage wegen so nannte, am Meere suchen, vielleicht des Livius Castrum album [36]), wenn dieß nicht ein weniger bedeutender Platz war.

Lucentum [37a]) ist Alicante [37b]). Alone liegt weiter östlich [38]); Marca sucht es bei Attea oder Villa joyosa; dürfen wir Stephanus [39]) hieher ziehen, so war es vielleicht Benidorme und die Insel dabei hieß auch Alonis.

Dianium, Artemisium [40]), am Cap Martin. Strabo berichtet: zwischen dem Sucro und Neukarthago sind drei kleine Städte der Massilier, nicht weit von dem

32) Florez Med. de Esp. T. II, p. 458. Sestini Med. p. 166. Eckhel. I, 1, 51. Mionnet T. I, p. 45. Suppl. T. I, p. 90. Num. Goth. Vgl. oben Pax Julia.

33) l. l. 34) III, V.

35) Diod. Sic. XXV, 2.

36) Die Mss. haben Altum, s. Drakenb. ad Liv. XXIV, 41.

37a) Civ. Latinorum, Plin. II, 4.

37b) Vgl. Voss. ad Melam II, 6, der gegen diejenigen eifert, die es, wie Briet. Tab. parall. I, 266, für Lucena erklärten; Marca Hisp. II, c. 6.

38) Vossius, l. l., suchte es am Guardamar; dagegen sind alle angeführten Stellen: er meinte in dem Namen eine Anspielung auf Salz zu finden, und dort sind Salinen, aber die ganze Küste ist reich daran; s. Ercolano hist. Valent. lib. IV, c. 2. lib. VI, c. 9. Vgl. Florez Esp. S. V, 30. VII, 224. 235.

39) v. Ἀλωνίς.

40) Διάνιον οἷον Ἀρτεμίσιον. Strab. III, p. 159.

Flusse: die bekannteste ist Hemerofoopium [41]), wobei auf dem Vorgebirge ein sehr verehrter Tempel der Ephesischen Artemis liegt, den man weit im Meere sehen kann. Er heißt Dianium und Artemisium, in der Gegend sind zwei kleine Inseln und ein mit dem Meere in Verbindung stehender See, der 400 Stadien im Umfang hat [42]). Plinius erwähnt Dianium als Stadt, sie ist ihm civ. stipendiar., zu Avienus Zeit war sie verödet [43]). Jetzt Denia, das die Einwohner nach Artemus nennen. Den obenerwähnten See hält Lopez für Isla grossa, es ist wohl eher der Albufera, zwischen dem Xucar und Guadalaviar [44]).

In diese Gegend setzt Ptolemäus [45]) das Vorgebirge Tenebrium und einen Haven Tenebrius, jenes erwähnt auch Stephanus [46]) und fügt hinzu, es liege dort auch ein Flecken Tenebria. Marca [47]) erklärt jenen Haven für Alfachs, bei Tarrako, man muß ihn aber westlicher suchen.

Lauron [48]). westlich vom Xucar, vier Tagefahrten östlich von Gades, unweit des Meeres, durch Wein berühmt [49]). — Laury.

Tiefer im Lande, bei den Contestanern, liegen:

Jaspis [50]), vielleicht das Aspis des Itinerar., jetzt Aspe.

41) Ἡμεροσκοπεῖον, Steph. B. h. v. sagt, Artemidor nenne diesen Ort eine Stadt der Keltiberer.

42) Vergl. Plin. III, 11. 4.

43) Or. marit. 476. — Münzen, s. Sestini Med. Isp. p. 154.

44) Ptolem. II, 6. Oh. setzt Dianium falsch.

45) Oh. lib. II, c. 6.

46) Steph. B. v. Τενέβριον. 47) M. Hisp. II, 8.

48) Λαύρων. Appian. B. civ. I, 109. Plut. Sert. c. 18. Pompej., c. 18. Florus III, 22. IV, 2. Oros. V, 23. Livius XXXIV, 17. 49) Plin. XIV, 8.

50) Lk. Ptol. lib. II, cap. 6.

Setabis, Saetabi [51]), zum Gerichtssprengel von Karthago gehörig, in Conteſtania, oder, nach Anderen, in Edetania oder Sedetania [52]), auf einer Höhe [53]), war ein Municipium [54]), und berühmt durch Flachs und feine Gewebe [55]). Jetzt Jativa [56]).

Zwiſchen Sukro und Saetabis nennt der Geogr. Raven. [57]) einen Ort Alternum.

Saetabicula [58]), ſoll das jetzige Alzira in Valencia ſeyn [59]). — Menlaria [60]). — Thiar [61]), bei Orihuela, wo viele Römiſche Ruinen ſind [62]). — Abellum, Elda [63]). — Apiarium, Biar, noch jetzt durch Honig berühmt [64]). — Ibes nennt Livius [65]);

51) Σέταβις. Strab. lib. III, p. 160. Inſchriften und Münzen haben Saetabi, Muratori Thes. T. II, p. 1077. Rezzonico Diſq. Plin. T. I, p. 249. Saetabi Augustanorum. Florez Med. de Esp. T. II, p. 555. Mionnet T. I, p. 49. Suppl. T. I, p. 97. Num. Goth. Florez Esp. S. T. V, p. 80. VIII, p. 34. Dichter haben Saetabis. Sil. Ital. III, 373. XVI, 475. Grat. Falisc. Cyneg. 40. S. über die Rechtſchreibung Heins. ad Sil. Ital. III, 374.

52) Plin. III, 4. Sil. Ital. III, 371. Ptol. Mh. l. II, c. 6.

53) Sil. Ital. III, 372. XVI, 475.

54) Murat. T. II, p. 1183. n. 6.

55) Plin. XIX, 2. Catull. carm. n. XII, XX, 14. Sil. Ital. IIa, 373. Gratius Falisc. l. l.

56) Vgl. Marca Hisp. II, 6, p. 118. Laborde Itin. T. I, p. 266.

57) V, 3. 58) Ptol. Ni. lib. II, c. 6.

59) Laborde Itin. T. I, p. 266.

60) Mh. Ptol. II, c. 6. 61) Itin. Ant. p. 401.

62) Florez Esp. S. V, 30. VII, 124. — Nördlich von Orihuela lies gen die Bäder von Archena, die ſchon Römer benutzten. Dillon's Reiſen, II. Th. S. 162. 163. Laborde Itin. T. II, p. 235.

63) Itin. p. 401. Die Diſtanz zwiſchen Aſpis und Abellum iſt fälſch, es muß XII. heißen, wie ſchon Surita bemerkt, ad l. l.

64) Volkm. Reiſen, II. Th. 285.

65) XXVIII, 21. Die Mſſ. haben auch Idem; Doujatius ändert, ohne Grund, Lacibis; Drakenborch bemerkt richtig, nihil mu-

eine Münze hat Sestini angeführt [66]); vielleicht das Ibi, nordöstlich von Valencia [67]).

Ad Turres, ad Statuas [68]).

Weiter nördlich, bei den Bastitanern, liegen:

Alba [69]), jetzt Abla; des Plinius [70]) Alabanenses sind wohl Albanenses.

Acci, Colonia Accitana Julia Gemella [71]): sie hatte das Jus ital. und schlug Münzen [72]); es lag bei Guadix el viejo, fünf Viertel Leguas nordwestlich von dem jetzigen Guadix. — Arcilacis [73]). — Orcilis [74]) erklärt man mit Unrecht für Orihuela [75]). — Accatucci [76]). — Basti [77]), civ. stipend., zum Gerichtsbezirk von Neukarthago gehörig, jetzt Baza. — Ad Morum [78]), Velez el rubio. — Eliocroca [79]), vielleicht das Ilorci des Plinius [80]), das, als civ. stip., zum Gerichtsbezirk von Karthago gerechnet ward [81]). —

ta, quod enim nomen urbis aut alterius loci a Livio memorati apud alios non obcurrat, non sufficit, ut id mendae suspectum facit.

66) Med. Isp. p. 156. 67) Laborde Itin. T. I, p. 293.

68) Itin. Ant. p. 400.

69) Itin. Ant. p. 404. Florez Esp. S. VII, p. 15.

70) III, 4. 71) Plin. III, 4. Gruter. p. 271.

72) Florez Esp. S. V, 13. VII, 16. Med. de Esp. T. I, p. 122. T. II, p. 632. Mionnet T. I, p. 29. Suppl. T. I. p. 50. Sestini p. 97. Num. Goth. Gemella hieß sie wohl, weil die Veteranen zweier Legionen dort angesiedelt wurden. Ueber ihren Gottesdienst s. Macrob. Saturn. I, 19, wodurch sich die Münzen erklären.

73) Ki. Ptol. II, c. 6. 74) Ki. Ptol. II, c. 6.

75) D'Anville Geogr. anc. T. I, p. 31. Mentelle Esp. anc. p. 186. 76) Itin. Ant. p. 402.

77) Itin. p. 401. Plin. III, 4. 78) It. p. 401.

79) Itin. p. 401. 80) III, 1.

81) Wessel. ad Itin. l. l. Florez Esp. S. VII, 217. Mentelle Esp. mod. p. 153.

Segiſa [82]). — Vergilia [83]) oder Virgilia, nach Mehreren Murcia [84]). — Carca [85]), nach Brietius [86]) Caravara.

Ilunum [87]), Vergula (Ki.), Aſſo (Kh.), Abula (Kh.), Saltiga (Kh.).

Salaria [88]), des Plinius Colonia Salariensis, hält Harduin mit Unrecht für denſelben Ort mit Caſtulo: er führt den Julian an [89]), daß es im Mittelalter Salutis geheißen habe, und erklärt es für Cazorla. Vielleicht iſt es das jetzige Sabiote, zwiſchen Ubeda und Baeza.

Turbula [90]), wohl das jetzige Tovarra in Murcia, und hieher gehören wohl die Turbuletae [91]).

Pucialia [92]).

Weiter gegen Norden, bei den Oretanern, werden uns genannt:

Laccuris [93]).

Tuia [94]), das Tugia des Itinerar. [95]), und bei Plinius [96]) wird erwähnt, Tugiensis saltus, die Sierra de Cazorla; ſüdlich von Cazorla ſind Ruinen und ein al-

82) Ki. Ptol. II, c. 6.
83) Ki. Ptol. II, c. 6. Plin. III, 4. Gruter. p. 325. 4.
84) D'Anville geogr. anc. T. I, p. 31. Mentelle Esp. anc. p. 186. Esp. med. p. 149.
85) Ki. Ptol. II, 6. 86) Tab. parall. I, 266.
87) Ki. Ptol. II, c. 6.
88) Plin. III, 4. Ptol. Mh. lib. II, c. 6.
89) Archip. Advers. num. 356.
90) Ptol. II, c. 6. Mh.
91) Τορβολῆται. Appian. B. Hisp. c. 10. Man hat Turbula für Teruel erklärt; d'Anville, Geogr. anc. T. I, p. 28. Mentelle Esp anc. p. 177, was aber mit Ptolemäus Angabe nicht zuſammenſtimmt.
92) Mh. Ptol. II, c. 6. 93) Ptol. II, c. 6. Ii.
94) Ptol. II, c. 6. Ii. 95) P. 404.
96) III, 1.

ter Thurm; man nennt ſie Toya, bei Oueſada; dort entſpringt der Baetis [97]).

Biatia, des Ptolemäus [98]), bei Plinius [99]) Biatia, das Beatia der Inſchriften; jetzt Baeza, am Guadalquivir [100]).

Menteſa Baſtia [1]), öſtlich von Caſtulo.

Caſtulo. Polybius erwähnt [2]) die Stadt Καστα-λὼν, und bemerkt, ſie ſey nicht weit von den Silberbergwerken, die, nach Strabo [3]), vorzüglich in der nördlich vom Baetis hinziehenden Bergkette, um Ilipa und Siſapon, waren. Auch der Berg, wo der Baetis entſprang und der Ἀργυροῦν genannt ward, ſollte nicht weit entfernt ſeyn; die alte Römiſche Straße führte ehemals nach dieſer Stadt, und in der Gegend war die Gränze von Baetika gegen das dieſſeitige Iberien [4]). Die Lateiner nennen den Ort Caſtulo [5]), ſchildern ihn als groß und

97) Vgl. Florez Esp. S. T. V, p. 24. 34. D'Anville Geogr. anc. T. I, p. 34.

98) Lib. II, c. 6. Ii. 99) III, 4.

100) Bertius, Tabb. parall. I, 265, hielt es für Bacia. — Vergl. Florez Esp. S. VII, p. 97.

1) Plin. III, 4. Itin. p. 402. Liv. XXVI, 17.

2) X, 38. XI, 20. 3) Lib. III, p. 142.

4) Strab. lib. III, p. 138. 160. 166. Im Text des Strabo finden ſich die Formen κασταῶν und κλαστῶν, die richtige iſt wohl, wie ſie bei Plutarch, vit. Sert. c. 3, vorkommt, κάστλων. Corray bemerkt, zum Antonin.: Τῶν εἰς ἑαυτ: im Regiſter, p. 135, p. 140 und p. 145, ſolche Zuſammenziehungen wären bei den Griechen gewöhnlich, ſo ſagten ſie Ηρκλάνον ſtatt Ἡρκουλάνον, Οὐερνάκλος ſtatt Οὐερνάκουλος, Τοῦσκλον ſtatt Τούσκουλον, vgl. ſ. Anmerk. zu ſeinem Strabo, T. IV. p. 56, und Caſaub. ad Strab. p. 142. Strab. III, p. 152 iſt wohl Καίτουλον ſtatt Καστουλὼν verſchrieben.

5) Caes. B. civ. I, 38. Liv. XXIV, 41. XXVIII, 19. 20. LXX, 20. Plin. III, 4. Mart. Capella de nupt. phil. lib. V. c. de Hispania. Priscian. lib. VI, p. 683, ed. Putsch. bemerkt:

ſtärk. Nach dieſen Angaben, verglichen mit der Bemerkung Strabo's [6]), daß der Baetis bis Corduba mit kleinen Fahrzeugen beſchifft werden könne, über Caſtulon aber nicht, und den Diſtanzen des Itinerariums [7]), lag der Ort, wo jetzt Cazlona liegt, am Guadalimar, wo Ruinen, Inſchriften u. ſ. w. dieſe Annahme beſtätigen [8]). Der Ort war ein Municipium, hatte Jus Latii ant., gehörte zum Gerichtsſprengel von Karthago [9]), und die Einwohner hießen Caesari Venales. Nach Artemidor [10]) lag ſie in Oretanien [11]); nach Plutarch [12]) war ſie eine Stadt der Celtiberer.

Bei Silius Italicus [13]) heißt Caſtulo Parnaſſa; die Gegend ſoll Aehnlichkeit mit der am Parnaß haben [14]): der Berg, woran die Stadt liegt, hat zwei Gipfel, mit einem engen Thale dazwiſchen, der Guadalimar fließt dort und an der Seite des Berges iſt eine Quelle, wie bei'm Parnaß die Caſtalia und der Permeſus. Man knüpfte auch gleich daran eine Sage von Abſtammung der Einwohner aus Phocis [15]).

Appian nennt dieſe Stadt *Καστολῶν*, und an einer anderen Stelle [16]) erwähnt er eine Stadt Kaſtax [17]); da Livius bei derſelben Gelegenheit Caſtulo nennt, hielt

alia nomina producunt o in genitivo, ut Castulo, Castulonis, Ruscino, Ruscinonis, nomina sunt urbium Hispaniae. 6) Lib. III, p. 142.

7) P. 396. 402. 403. 404.

8) Vgl. Morales Antig. p. 58—62. Florez Esp. S. T. VII, p. 136. T. V, p. 4. 40. — Münzen, (ſ. haben einen Sphinx,) ſ. Florez Med. de Esp. T. I, p. 542. T. III, p. 44. Mionnet T. I, p. 37. Suppl. T. I, p. 74. Sestini Med. p. 128.

9) Plin. III, 4. Inscriptt. ap. Gruter. p. 325. 323. In einer Inſchrift bei Coray, ad Strab. p. 56, ſteht Καστύλωνολις.

10) Ap. Steph. v. Καστάλων.

11) Vergl. Ptol. Hi. lib. II, c. 6.

12) Vit. Sert. c. 3.

13) Lib. III, v. 391.

14) Morales Antig. p. 59.

15) Sil. Ital. III, 97 etc.

16) Bell Hisp. c. 16. 32.

17) Vgl. Steph. B. v. *κάστας*.

Weſſeling [18]) beide für denſelben Ort, wogegen ſich indeß Manches einwenden läßt [19a]).

In der Umgegend von Caſtulo wohnen die *Γυρισσοίνοι* [19b]).

Bigerra [20]) iſt wohl Becerra, nördlich von Cazorla.

Viniolae [21]), Vivarius [22]) hielt dieß für des Plinius [23]) Castra Vinaria; Weſſeling bemerkt ſchon [24]), daß dieß nicht zuſammengehöre.

Baniana [25]), Bannos.

Fraxinus [26]), öſtlich von Tugia.

Hactara [27]), ſüdlich von Tugia.

Oretum Germanorum. Wir finden bei Stephanus [28]) eine Stelle aus Artemidor, worin dieſer angiebt, die Oritaner und ein anderes Iberiſches Volk bewohnten die Küſte Iberiens [29]). Als die bedeutendſten Städte jener nennt der Geograph Oriſia und Caſtulon [30]). Strabo, indem er von Oretanien ſpricht [31]), be-

18) Ad Itin. Ant. p. 403.

19a) Vergl. Schweigh. ad Appian. nott. p. 242.

19b) Plut. Sert. c. 3. Einige haben ſie bei Jaen geſucht. Morales Antig. p. 75 a.

20) Livius XXIV, 41. Ptol II, c. 6. Lh.

21) It. p. 402. 22) Ad Luitprandi Chron. p. 445.

23) III, 1. 24) Ad l. l.

25) Ptol. II, c. 6. Hi. 26) Itin. Ant. p. 404.

27) Itin. Ant. p. 404. 28) v. *Ὠρισία*.

29) Dieſe zweite Völkerſchaft hat der Auszugmacher nicht namentlich angeführt, da indeß Artemidor eine Hauptquelle Strabo's für dieſe Gegend iſt (ſ. Geſch. der Geogr. S. 156.), ſo waren es wohl, wie aus dieſem zu ſchließen iſt, die Baſtitaner.

30) *Ὀρσία*, was die Mſſ. haben, iſt offenbar aus *Ὠρισία* verſchrieben, wenn nicht dieſes ſelbſt *Ὠριτία* heißen muß, oder wie Coray, bei der Franz. Ueberſetzung des Strabo, vorſchlug, *Ὠρητία*. Vgl. Friedem. ad Strab. T. VI.

31) Lib. III, p. 152.

merkt auch, die angeſehenſte Stadt ſey Caſtulo, angehängt iſt dann καὶ Ὠρία, was vielleicht ein ſpäterer Zuſatz iſt, und nach den eben mitgetheilten Bemerkungen, das ſchon genannte Oretia. Dieß hält man auch für denſelben Ort, den Plinius [32]) bezeichnet, Oretani, qui et Germani cognominantur, und des Ptolemäus [33]) Oretum Germanorum; was zum Gerichtsſprengel von Karthago gehörte.

Dieß Oretum lag in la Mancha, ungefähr zwei Spaniſche Meilen von Almagro, bei Granatula; dort heißt noch eine Einſiedelei, bei welcher viele Ruinen, eine Römiſche Brücke u. dgl. ſind, de Oreto [34]).

Carcuvium [35]), Cabezas rubias [36]).

Ad Turres [37]). Torrecillas. — Mariana [38]), Almagro.

Laminium; im Gebiet dieſer Stadt entſpringt der Anas; ſie gehört zum Gerichtsſprengel von Neukarthago, und die Einwohner ſind Stipendias [39]). Der Ort lag bei Fuenllana, zwiſchen Montiel und Alcaraz [40]).

Murus, wohl Morotales [41]). — Libiſoſia [42]), Plinius rechnet zum Gerichtsbezirk von Neukarthago, Libisosona, cognomine Foro augustana; ſie hatte das

32) III, 4.

33) Lib. II, c. 6. Hh. Ὠρητον Γερμανῶν,

34) Morales Antig. p. 8. b. p. 76. a. Florez Esp. S. VII, p. 255. V, p. 23. 35) Itin. Ant. p. 445.

36) Nach Mariana Caracuel; Surita, ad Itin. l. l., will ändern: es ſey dieſer Ort des Ptolemäus Laccuris, meint er, wogegen die Lage iſt. Cellar, T. I, p. 98, ſucht es nördlicher.

37) Itin. p. 445. 38) It. p. 445.

39) Plin. III, c. 2, c. 4. Itin. Ant. p. 445. Plinius, XXXVI, 47, ſpricht von Wetzſteinen und erwähnt aus dem dieſſeitigen Hiſpanien Cotes Flaminitanae, vielleicht Laminitanae.

40) Inscr. ap. Florez Esp. S. T. IV, p. 38. V, p. 22, 122. VII, p. 140. 41) Itin. Ant. p. 446.

42) Itin. Ant. p. 446. Plin. III, 4.

Jus Ital.; in einer Inschrift bei Gruter 43) steht Colon. Libisosanorum; Münzen haben Libisona 44); wohl des Ptolemäus 45) Libisoca.

Ptolemäus nennt noch 46) Aemiliana (Ih.), Luparia (Hh.), Cervaria (Kh.), Salica (Ih.).

Bei Livius kommt eine Stadt der Olkades vor, Carteja 47), eine reiche und feste Stadt, die Hannibal eroberte und plünderte; die umliegenden, die nicht weiter genannt werdn, ergaben sich ihm; Polybius erwähnt, bei denselben Unternehmungen 48), die bedeutendste Stadt der Olkades, Althaea. Sigonius 49) will bei Livius, nach Polybius, ändern; Mehrere nehmen ein Carteja bei den Olkades an 50). In den Berichten über diese früheren Unternehmungen in Iberien, finden wir, bei der damals so unvollkommenen Kunde dieses Landes, die Angaben alle schwankend, und besonders bedeutende Abweichungen in den Namen; da nun, auch nach anderen Stellen, Livius für diese Begebenheiten nicht bloß dem Polybius folgte, darf man wohl nicht den einen nach dem anderen verbessern. In dieser Gegend finden wir auch mehrere Städte bei Livius, gleichnamig mit anderen in Baetica, so Munda und Certima 51). Die Städte der Olkades sind wohl in der Gegend von Alia zu suchen; nach Anderen, bei Orgaz oder Orcanna 52).

Ilucia nennt Livius auch 53) als Stadt der Oretaner, und eben so Noliba und Cusibi, wahrscheinlich

43) P. 260. 44) Sestini Med. Isp. p. 168.
45) Lib. II, c. 6. Kh. 46) Lib. II, c. 6.
47) XXI, 5.
48) Lib. III, c. 13. Vgl. Steph. B. v. Ἀλθαία. Suid. h. v.
49) Ad Liv. l. l.
50) S. Wessel. ad Itin. Ant. p. 406.
51) Liv. XL, 47, und vielleicht sagt Livius an einer anderen Stelle, XLIII, 3, in Bezug auf diese, Carteja ad Oceanum.
52) Nonius Hisp. c. 47. D'Anville Geogr. anc. T. I, p. 29. Mentelle Esp. mod. p. 281. Esp. anc. p. 207.
53) Lib. XXXV, c. 22.

zwiſchen dem Anas und Tagus [54]). Oeſtlicher, als dieſe, lagen wohl Veſcelia und Holo [55]).

Edetaner.

Auf der weſtlichen Gränze lag:

Sukron, eine Stadt an dem gleichnamigen Fluſſe, ungefähr in der Mitte zwiſchen Neukarthago und dem Iberus [56 a]). Zu Plinius Zeit war ſie zerſtört [56 b]). Wahrſcheinlich iſt es Cullera [57]). Man führt in dieſer Gegend einen Ort Tutia oder Tuttia an, nach Florus [58]), und hält ihn für Tous; in beiden Stellen iſt wohl Turia zu leſen [59]).

Valentia [60]); dort ſiedelte wohl der Conſul Junius Brutus die an, welche unter Viriathus gedient hatten [61]). Pompejus zerſtörte es [62]); aber bald muß es

54) Die Mſſ. haben auch Nobilibus und Cumsibi, Consibi; Vertius ſucht jenes bei Malaga, dieß ſoll Conſuegra ſeyn; Ortelius, Thes. h. v., ſetzt ſie zu weit nach Norden.

55) Livius XXXV, 22, oppida duo Hispanorum: and. Codd. leſen Illo und Elo. J. Gronov. in Diss. Epist. in Livii locum Geogr. Ep. V, p. 38, in Ed. Liv. Drakenb. T. VII, p. 738, lieſ't Vescelia Belonemque, und ſucht ſie ganz im Süden, wogegen offenbar die Erzählung des Livius iſt, wie ſchon Cretier bemerkt.

56a) Σούκρων. — Strab. lib. III, p. 153. Livius XXVIII, 24.–XXIX, 19. Appian. B. civ. I, 110. Cic. pro Balbo, c. 2. Ascon. in Scaurian. Seneca de Benef. V, 24. Plut. vit. Sert. c. 19; ej. vit. Pomp. c. 19. Florus III, 22.

56b) Plin. III, 4; vergl. Rezzonico Disq. Plin. T. II, p. 12.

57) Vergl. Harduin. ad Plin. l. l. Marca Hisp. II, 5, p. 115. Florez Esp. S. V, 35.

58) III, 22. Plut. Sert. c. 19.

59) S. oben Flüſſe, S. 294. 60) Ptol. II, 6. Nh.

61) Livius Epit. LV, Freinsh. Suppl. LV, 5. — Surita, ad Itin. Ant. p. 400, bezieht es auf ein anderes Valentia in Eſtremadura oder das am Minho, ſ. aber gegen ihn Nonius Hisp. c. 69. Marca Hisp. II, c. 7. Cellar. orb. ant. T. I, p. 106.

62) Epist. Pomp. ap. Salust. ed. Corte, p. 965. Plutarch. vit.

wieder bevölkert seyn, nach Münzen [63]), und Mela erwähnt es als bedeutend [64]). Nach Plinius [65]) war es eine Colonie, drei Millien vom Meere; der Fluß Turium ist in der Nähe, und der von ihm erwähnte See ist der Albufera [66]).

Saguntum [67]), von Griechen aus Zakynthos gegründet, zu denen Rutuler aus Ardea gekommen seyn sollen [68]). Sie lag auf einer Anhöhe, fast 1,000 Schritte vom Meere [69]), am Fuß einer Bergkette, die sich an's Ufer hinabzieht; auf der Gränze von Iberien und Celtiberien, zwischen Tarrako und dem Sukro [70]), in einer ausgezeichnet fruchtbaren Gegend [71]). Sie verband sich mit den Römern [72]); Hannibal eroberte und zerstörte sie [73]); acht Jahre nachher ward sie von den Römern wieder be-

Pomp. c. 18, erwähnt das Treffen, sagt aber nichts von der Zerstörung.

63) Vaillant T. I. Col. p. 4. 12. 64) Lib. II, 6.

65) III, 4.

66) Plinius setzt es zu den Edetanern, Ptolemäus zu den Contestanern. — Münzen s. Florez Med. T. II, p. 610. T. III, p. 125. Eckhel. doctr. num. I, 1, p. 60. Mionnet T. I, p. 55. Suppl. T. I, p. 110. Sestini p. 209. Ueber die Alterthümer dort s. Laborde Itin. T. I, p. 217.

67) Σάγουντον. Ζάκυνθος. Saguntus. Saguntum. Ζάκανθα. Steph. Byz. h. v. Σάγουνθος. Steph. B. h. v. Strab. lib. III, p. 159. Plin. XVI, 79. Livius XXI, 7. Appian. de reb. Hispan. c. 7. Florus II, 6, 3. Vergl. Drakenb. ad S l. Ital. XVII, 329. Tzchucke ad Mel. II. 6. Vol. II, P. 2, p. 537.

68) Livius XXI, 7. 14. Sil. Ital. I, 291. 332. II, 604. III, 178, daher Graja und Ausonia Saguntos. — Andere Sagen s. bei Sil. Ital. I, 273. 505.

69) Polyb. III, 17, sagt 7 Stadien, Livius XXI, 7; nach Plinius, III, 4, drei Millien.

70) Strab. lib. III, p. 167.

71) Polyb. XVII, 2. 72) Polyb. III, 30.

73) Livius XXI, 8 — 15. Epit. L. Mela II, 6. Florus II, 6. Diod. Sic. Eclog. XXV, 5. Sil. Ital. XIII, 673. Augustin. de civ. Dei III, 20.

völkert [74]). Man verfertigte dort berühmte Becher [75]). Sie lag in der Gegend von Murviedro [76 a]).

In der Nähe von Sagunt nennt Strabo [76 b]) drei Städte: Cherroneſus, Oleaſtrum und Kartalias.

Edeta, Liria [77]), jetzt Lyria [78]).

Zwiſchen Neukarthago und dem Iberus nennt Livius [79]) eine Stadt Etoviſſa; bei Ptolemäus finden wir [80]) eine Stadt Etobema oder Etoveſa, in Edetanien; vermuthlich derſelbe Ort, und vielleicht Oropeſa, wie auch Reichardt vermuthet. An einer anderen Stelle ſpricht Livius [81]) von einer Stadt Honoſca; nach den Abweichungen in den Handſchriften aber, möchte man es für den nämlichen Ort mit Etoveſa halten, und wie Cronovius ändern [82]).

Turba [83]), vielleicht Tuejar, am Guadalaviar.

74) Liv. XXIV, 42. XXVIII, 39. Plin. III, 4, civium Romanorum oppidum, fide nobile. Ptol. Nh. — Ueber die Lage iſt Appian im Irrthum. Bell. Hisp. c. 7. 10. 19. 11. Bell. Hannib. c. 5.

75) Plin. XXXV, 12. Martial. IV, 46. XIV, 108. — Münzen, Florez Med. T. II, p. 560. Mionnet T. I, p. 49. Suppl. T. I, p. 98. Sestini p. 186. Num. Goth.

76 a) S. über Ruinen und Inſchriften, Florez Esp. S. VIII, p. 151. Ponz Reiſen, IV. Bd. 8. und 9. Brief. Volkmann's Spanien, II. Th. S. 322. Bourgoing, II. Th. S. 106. Laborde Itin. T. I, p. 273.

76 b) Lib. III, p. 159. 77) Ptol. II, 6. Nh.

78) Ueber Alterthümer dort und Inſchriften, ſ. Laborde Itin. T. I, p. 259.

79) Lib. XXI, c. 22. 80) Lib. II, c. 6. Nh.

81) Lib. XXII, 20.

82) Die Mſſ. haben XXI, 22: Omissam, Obmissam, und XXII, 20: onusta, odontusa, omistam; vergl. Drakenb. ad l. l. Jac. Gronov. Epist. 3, p. 21 in ed. Liv. Drakenb. T. VII, p. 129. J. Fr. Gronovius wollte leſen: ad Oscam, was der Zuſammenhang nicht erlaubt.

83) Livius XXXIII, 44.

Segobriga kommt in Inſchriften vor, das jetzige Segorbe; es ſchlug Münzen [84]).

Bergis, öſtlich von Segorbe, hat auch Römiſche Inſchriften [85]).

Auf Münzen findet ſich die Inſchrift Oſtur; man ſucht es in Oſtur, bei Alcova, wo Römiſche Ruinen ſind, und Eichenwaldung; die Münzen haben auch Eicheln [86]).

Sepelaci [87]), in der Gegend von Villa real, vermuthlich Burriana [88]).

Ildum, wohl Villa de Cabanes [89]).

Intibili [90]), weſtlich von Dertoſa; ein anderes, welches Livius nennt [91]), lag nicht weit von Illiturgis [92]); jenes iſt zwiſchen S. Matheo und Xert zu ſuchen, wo ſich noch die alte Römiſche Straße findet [93]).

Ibera; Livius [94]) nennt weſtlich vom Iberus, zur Zeit des zweiten Puniſchen Krieges, eine Stadt Ibera, als die bedeutendſte in jener Gegend; er beſtimmt aber ſonſt nichts näher; nur aus dem Zuſammenhange darf

84) Vaillant. Num. Imper. T. I, p. 64. p. 116. Florez Esp. S. T. V, p. 21. VIII, p. 97. Med. de Esp. T. II, p. 573. 650. Mionnet T. I, p. 50. Suppl. T. I, p. 102. Num. Goth.

85) Laborde Itin. T. I, p. 261.

86) Florez Med. de Esp. T. II, p. 535. III, p. 113. Sestini Med. Isp. p. 179. Mionnet T. I, p. 47. Suppl. T. I, p. 95.

87) Itin. Ant. p. 400.

88) Vgl. die Abhandlung, de la lengua de las Fenices, am Ende der Span. Ueberſetzung des Salluſt, v. d. Infanten D. Gabriel, p. 366.

89) Vgl. die angef. Abhandlung, p. 366. Itin. Ant. p. 399. Sestini p. 157.

90) Itin. Ant. p. 399. Geogr. Rav. V, 3.

91) Lib. XXIII, 49.

92) Vergl. Frontin. Strateg. lib. III, c. 3.

93) Marc. Hisp. II, 8, p. 129. D'Anville Geogr. anc. T. I, p. 28.

94) XXIII, 28.

man ſchließen, daß ſie nicht fern vom Meere lag. Münzen hat man gefunden, wo auf der einen Seite [95]) die Inſchrift Ilergavonia ſteht, auf der anderen Hibera Julia, oder auch M. H. J. Ilercavonia, und darüber Dert. dieß auf Dertoſa zu beziehen, wie Einige [96]) thun, erlaubt die Lage Dertoſa's auf dem linken Ufer des Iberus nicht, da die Ilergaones, nach Plinius [97]), auf dem rechten Ufer deſſelben, bis zum Ububa wohnten [98]); vielleicht dürfen wir ein Ibera, weſtlich vom Iberus, gegen den Ausfluß hin, annehmen [99]).

Oſſigerda, Oſicerda [100]); wohl Oſſera, bei Saragoſſa [1]).

Leonica [2]), jetzt Alcaniz in Arragonien; Andere halten es für Villar Luengo.

Damania [3]); Plinius [4]) nennt Damanitani; ſüdlich von Caeſarauguſta.

Beleia oder Belia des Ptolemäus [5]); bei Plinius kommen [6]) Belitani, civ. Rom., vor; zum Gerichtsſprengel von Caeſarauguſta gehörig; wohl Belchite [7]).

Ebora [8]) hält Brietius [9]) für Irar.

95) Florez Med. de Esp. T. II, p. 463. Sestini p. 160.
96) Harduin ad Plin. III, 4. Marca Hisp. II, c. 8.
97) III, 4. 98) Vgl. Caesar. de B. civ. I, 60.
99) Vergl. Tzschucke ad Mel. II, 6. Vol. III, P. II, p. 532, und die von Raſche in ſ. Lex. Num. T. II, P. I, p. 153, und T. II, P. II, p. 570, angeführten Schriftſteller.
100) Plin. III, 4. Lat. vet. Conv. Caes. Aug. Ptol. II, 6. Ng.
1) S. andere Meinungen, Laborde Itin. T. I, p. 262. — Münzen ſ. Florez Med. de Esp. T. II, p. 532. T. III, p. 109. Mionnet T. I, p. 47. Suppl. T. I, p. 95. Sestini p. 177.
2) Plin. III, 4. Lat. vet. Conv. Caes. Aug. Ptol. II, 6. Ng.
3) Ptol. II, 6. Ng. 4) III, 4.
5) II, 6. Ng. 6) Lib. III, c. 4.
7) Vergl. Sestini Med. Isp. p. 105.
8) Ptol. II, 6. Nf.
9) Tab. parall. I, p. 268.

Caesaraugusta [10]), am Iberus, in Edetania [11]); der Ort soll früher Salduba geheißen haben; der Name ward verändert, als unter Auguſt eine Römiſche Colonie hinkam, gegen das Ende des Jahres 727 [12]). Es war der Sitz eines Obergerichtshofes, wo 152 Gemeinden Recht holten [13]).

Ptolemäus erwähnt noch [14]).

Laſſira (Nh.), Arſi (Ng.), Bernaba (Nf.)

Ilercaones.

Dertoſa [15]), am Iberus, und dort pflegte man überzugehen [16]); jetzt Tortoſa [17]).

Ilercavonia findet ſich mit auf den Münzen, worauf Dertoſa ſteht; man hat es für Amposta erklärt [18]).

Traja Capita [19]); die angegebenen Diſtanzen führen zum Ausfluß des Iberus, und nach den drei Mün-

10) Strab. lib. III, p. 151. 161. Ptol. II, 6. Nf.

11) Plin. III, 4; nach Ptolemäus, VIII, 2, hat der längſte Tag dort 15½ Stunden, und es liegt 3 1/15 Stunden weſtlich von Alexandrien.

12) Plin. III, 4. Dio Cass. LIII, 26. Isidor. Origg. XV, I.

13) Plin. l. l. vergl. Mela II, 6. Auson. Epist. XXIII. Poem. X. Itin. Ant. p. 392. 451. 433. 438. 439. 443. 444. 446. 448. 452. — Münzen, ſ. Florez Esp. S. T. IV, p. 254. Med. de Esp. T. I, p. 186. T. II, p. 636. T. III, p. 18. Eckhel. p. I. V, 1, p 37. Mionnet T. I, p. 31, Suppl. T. I, p. 57. Sestini Med. Isp. p. 114. Num. Goth.

14) Lib. II. c. 6.

15) Strab. lib. III, p. 159. 160. Ptol. II, 6. Og.

16) Suet. vit. Galb. c. 10 Mela II, 6. Vergl. Perizon. ad Mel. l. l. und Tzschucke Vol. II, P. 2., p. 436. Plin. III, 4. Dertosani celeberrimi civium Romanorum. Itin. Ant. p. 399.

17) Münzen, ſ Florez Med. de Esp. T. I, p. 376 Mionnet T. I, p. 40. 44. Suppl. T. I. p. 81. Sestini p. 138.

18) Florez Med. T. II, p. 454. Mionnet Suppl. T. I, p. 88. 89

19) Itin. Ant. p. 399. Tria Capita, Geogr. Rav. V, 3.

dungen iſt wohl, wie Weſſeling vorſchlug, Tria Capita zu leſen, wofür auch die Lesart des Geogr. Rav. iſt.

Oleaſtrum [20]), nach Weſſeling Cambrils; wohl beſſer Balaguer [21]).

Adeba [22]) hält Brietius [23]) für Amposta.

Theaba [24]).

Tiariulia [25]), des Plinius [26]) Teari Julienſes, nach Brietius [27]) Trayguera,

Biscargis [28]), wohl der Ort, wovon Plinius [29]) Bisgargitani civ. Rom. nennt; iſt Berrus [30]).

Sigarra [31]) erklärt Marca [32]) für Segarra.

Alt-Carthago [33]) hält Marca für Carta vieja [34]).

Tarraco [35]), Tarragona, eine der am frühesten genannten Städte, die bald einem Theile Hispaniens den Namen gab. Von den Scipionen vergrößert, hieß ſie, als Römiſche Colonie, Colonia Julia Victrix [36]). Sie lag zwiſchen den Pyrenäen und dem Iberus [37]), und hatte, nach Eratoſthenes [38]), einen guten

20) It. Ant. p. 399.
21) Marca Hisp. II, c. 11. p. 142.
22) Ptol. II, 6. Ng.
23) Tab. par. I, p. 268.
24) Ptol. Og. lib. II, c. 6.
25) Ptol. II, 6. Og.
26) III, 4.
27) Tab. paral. I, 268.
28) Ptol. II, 6. Ng.
29) III; 4.
30) Nach Marca, M. Hisp. II, 8, Morella.
31) Ptol. II, 6. Og.
32) Marca Hisp. II. 8.
33) Ptol. II, 6 Og.
34) M. Hisp. 8.
35) Ταρράκων — Steph. B. h. v. Suid. ed. Kuster. T. II, p. 431.
36) Plin. III, 4 Solin. c. 23. 26. Mart. Capella lib. VI, Inscr. ap. Gruter, p. 382. 111. Bei Auſonius Ep. XXIV, 87, heißt ſie Tyrrhenica Tarraco. Man ſchickte damals noch keine Soldatenkolonien aus, was erſt ſeit dem ſechſten Conſulat des Marius aufkam (Vellej. Pat. 1, 15.); daher hat ſie keine Feldzeichen auf ihren Münzen.
37) Strab. lib. III, p. 159. Itin. Ant. p. 391. 397. 399. 448. 452. Nach Ptolemäus, VIII, 2, hatte der längſte Tag 15 Stunden, und ſie lag $2^{11}/_{12}$ Stunden weſtlich von Alexandrien.
38) Ap. Strab. l. l.

Haven, nach Artemidorus kaum einen guten Ankerplatz. Strabo bemerkt, sie sey ohne Haven, liege aber an einem Meerbusen, und sey eben so bevölkert, als Carthago [39]). Das Gebiet umher hieß Laletania und war reich an Wein [40]). Die Stadt selbst war fest [41]). Bei ihr floß der Tulcis [42]). Es war dort ein Obergerichtshof [43]).

In der Gegend ist das Fenchelfeld [44]), Foeniculārius campus [45]).

Palfuriana, östlich von Tarrako [46]) jetzt Vendrell [47]). Antistiana [48]), Villa Franka [49]). Tolobis, nach Mela [50]) eine Küstenstadt. Stabulum novum [51]), Solivela oder Sagarre [52]). Nördlich davon nennt das Itinerar [53]). Zwei Stationen, ad XVII, und ad Novas, vielleicht das Nova classis des Livius [54]).

39) Vgl. Livius XXII, 22, der von einem Haven spricht.

40) Plin. XIX, 3. XIV, 8, 6. Martial I, Epigr. 49. XIII, Epigr. 18. 115. Sil. Ital. III, 369. XV, 177.

41) Martial. X, Epigr. 104. Auson. de urb. IX. — Vergl. die Beschreibung der alten Mauern, die aus großen Felsstücken, ohne Mörtel bestanden, nach Luis Pons de Icart, bei Florez Esp. S. T. XXIX, p. 68. etc.

42) Plin. III, 4. Mela II, 6. — Münzen, s. Florez Med. de Esp. T. II, p. 579. Eckhel. I, I, p. 57. Mionnet. T. I, p. 51. Suppl. T. I, p. 104. Sestini p. 202. Num. Goth.

43) Plin. III, 4.

44) Μαραθῶνος πεδίον, Strab. lib. III, p. 160.

45) Cic. ad Att. XII, Ep. 8. 46) Itin. Ant. p. 398.

47) Marca Hisp. II, c. 11. p. 141. Wessel ad Itin. l. l. Florez Esp. S. XXIV, 43.

48) Itin. Ant. p. 398. 49) Marca Hisp. II, 11, p. 141.

50) II, 6. 51) Itin. Ant. p. 390.

52) Ueber Stabulum bemerkt schon Wessel ad Itin. p. 354, daß Häuser zur Rast und zur Einkehr an den Römischen Landstraßen errichtet waren, die man Stabula nannte.

53) P. 452. 54) XXII, 21.

Laetani.

Subur, östlich von Tarrako [55]), nach Plinius bei den Ilergeten, nach Ptolemäus bei den Cosetanern oder Laletanern [56]); jetzt Sitges, nach Anderen Villanueva oder Segur [57]).

Fines [58]), bei Martorell.

Barcino [59]), eine Colonie, mit dem Beinamen Faventia [60]), und Inschriften lesen Colonia Faventia Julia Augusta Pia Barcino. Mela nennt sie eine kleine Stadt. Das Meer ist hier, wie an mehreren Stellen der Küste, zurückgewichen, ein Theil der jetzigen Stadt steht auf neuem Grunde [61]); der alte Haven war bei der Ermita N. Senora de Port, und der Lobregat verschlämmte ihn [62]).

Inschriften nennen einen Ort Egara, Municip. F. Egara [63]); Marca und Cellar [64]) meinen, er sey bei Tarrasa zu suchen.

Baetulo [65]), jetzt Badelona [66]).

55) Mela II, 6. Plin. III, 4. Ptol. II, 6. Pg. Inscr. ap. Gronov. p. 414. 56) Vergl. Marca II, 9.

57) Vgl. Tzschucke ad Mel. II, 6. Vol. III, P. 2. p. 527.

58) Itin. Ant. p. 398.

59) Βαρκινών: Ptol. II, 6. Qg. Barcino. Barcinus: Mela II, 6. Plin. III, 4. Auson ad Paullin. Epist. XXIV, 68. 69. Punica Barcino: Paull. ad Auson. l. l. Oros. VII, 143; Spätere haben Barcelona. Aethicus Cosmogr. p. 50. ed. Bas. 1575. 12. Geogr. Rav. IV, 42. V, 5. Avienus or. mar. 520.

60) Plin. III, 4. Barcinonenses immunes sunt, Paulus de Cens. Digest. lib. L, Tit. 15.

61) Swinburne Voy. IV. Brief.

62) Vgl. Marca II, c. 13. p. 151. Ueber die Ruinen, s. Laborde Itin. de l'Esp. T. I, p. 33.

63) Muratori p. 1106. 7. 1107. 1. 64) Orb. ant. T. I, p. 114.

65) Plin. III, 4. oppid. civ. Rom. Mela II, 6.

66) Muratori, p. 1033. a. 3. Florez Esp. S. XXIV, 56. XXIX, 31. Marca Hisp. II, 15. p. 159. Nonius hielt es für Besons, Hisp. c. 88.

Aquicaldenſes [67]), jetzt Caldas de Mombuy, nördlich von Barcelona [68]).

Iluro, Eluro [69]), wohl das Aelurum des Ptolemäus [70]); jetzt Mataro [71]).

Blanda [72]), bei Blanes, auf einer Anhöhe.

Aquis Voconis [73]), jetzt Caldes de Malavella [74]).

Secerrae [75]), wohl St. Pere de Sercada [76]).

Praetorium [77]), bei la Roca, wo man groſſe Ruinen findet [78]).

Rubricata [79]), lag wohl am Fluß Rubricatus.

67) Plin. III, 4. Conv. Tarrac. civ. stipend.

68) Marca Hisp. II, 16. p. 167. Florez Esp. S. XXIX. 37. Dillon's Reiſe 2. Th., S. 221. Plinius nennt gleich darauf Onenses; da er dem Alphabete folgt, ſollte man Anenses erwarten; der Ort iſt unbekannt.

69) Mela II, 6. Vergl. über die abweichenden Lesarten, Tschucke ad h. l. Vol. II, P. 2. p. 426. Plin III, 4. opp. civ. Rom. Conv. Tarrac.

70) II, 6. Rf. man las wohl ΔΙΛ ſtatt ΑΙΛ.

71) Andere meinen Pineda oder Lloret. Marca Hisp. II, 15. p. 159. Florez Esp. S. XXIX, 34. Laborde Itin. T. I, p. 23.

72) Mela II, 6. Plin III, 4. Ptol. II, 6. Rf.

73) Um mehrere der in dieſer Gegend liegenden Städte zu beſtimmen, muß man die Angaben über die alte Römiſche Straße, die Brücken und Ruinen nicht überſehen, Marca Hisp. II, 20. 21. p. 185. Vergl. Tab. Peuting. Sect. I.

74) Itin. Ant. p. 398. Geogr. Rav. IV, 42. Im Itinerar. iſt mit dem Cod. Pith. zu leſen XIV ſtatt XXIV; vgl. Florez Esp. S. XXVIII, 9.

75) It. Ant. p. 398. Geogr. Rav. IV, 42. V. 2.

76) Nach Andern, St. Gheloni. Wessel. ad Itin. 66.

77) It. Ant. p. 398.

78) Marca Hisp. II, c. 20.

79) Ptol. II, 6. Of.

Indigetes.

Emporiae, Emporium [80]), war der gewöhnliche aven, wo man landete, wenn man das, von den Pyäen auslaufende Vorgebirge umfahren hatte [81]), eine olonie der Phocäer [82]), von Maſſilien aus angegt [83]). In der erſten Zeit wohnten die Anſiedler auf ier kleinen Inſel [84]), die ſpäter die alte Stadt hieß; achher zogen ſie an die Küſte, und die Stadt beſtand is zwei Theilen: am Meere wohnten die Griechen, in r anderen Hälfte Hispanier: als Cäſar des Pompes Söhne beſiegt hatte, ſchickte er auch Römiſche Coloſten hin, und nach und nach erhielten Spanier und riechen das Bürgerrecht [85]). Der bei der Stadt in's eer ſich ergießende Fluß [86]), nach Mela [87]) der Clonus, bildete den Haven. Auf Münzen wird der Ort a Municipium genannt [88]): jetzt heißt er Ampurias.

Das Gebiet der Stadt erſtreckt ſich in's Land hinein; m Theil iſt es fruchtbar; ein Theil trug Spartum und inſen, und hieß *Ἰουγγάριον πεδίον* [89]). Weſtlich

80) Emporiae Livius XXXIV, 9. Ἐμπορεῖον, Polyb. Strab. Ἐμπόριον. Appian. Ἐμπορίαι, Ptol. II, 6. Re.; vgl. über die abweichende Schreibart, Drakenb. ad Liv. XXI, 61. und Tzschucke ad Mel. II, 6. Vol. II, P. 2. p. 423. und nott. exeg. p. 522.

81) Livius XXI, 60. XXVI, 19.

82) Scylax p. 1. Steph. B. v. Ἔμπορ. Plin. III, 4.

83) Strab. lib. III, p. 159. Livius XXVI, 19. XXXIV, 9. Scym. Ch 203. Sil. Ital. III, 369. XV, 176.

84) Strab. lib. III, p. 160.

85) Vgl. Polyb. III, 76. Livius XXVIII, 42. XXXIV, 9. Plin. III, 4.

86) Strab. III, p. 160. 87) Lib. II, c. 6.

88) Florez Med. de Esp. T. II, p. 409. p. 643. T. III, p. 66. Mionnet T. I, p. 40. 41. Suppl. T. I, p. 82. Eckhel. I, 1, p. 49. Sestini p. 139. Num. Goth.

89) Strab. l. l. Andere leſen Ἰουγκάριον πεδίον, ſ. Eust. ad Il. 1. p. 191. und Polit. ad Eust. T. I, p. 363.; vergl. Tzschucke und Friedem. ad Strab. T. VII, p. 686. 687.

davon wohnen die Vetteres 90), die nur Strabo erwähnt; Casaubonus hält es für Secerrae. Brequigny will Veteres lesen, und meint, wie Wesseling, es sey Vibreras.

Rhodos, Rhoda 91), von Emporium oder Rhodus angelegt, nach Anderen von Massiliern: jetzt Rosas 92).

Haven der Venus, an den Pyrenäen 93), bei'm Vorgebirge Creus 94), des Stephanus Aphrodisias 95), bei Livius Portus Pyrenaei 96); jetzt Port de Vendre. Ptolemäus 97) nennt einen Tempel der Venus auf dem Vorgebirge; nach Einigen ist dort die Gränze zwischen Iberien und Gallien, nach Anderen bei den Trophäen des Pompejus 98), die Pompejus, nach Besiegung der Hispanier, auf den Pyrenäen errichtete 99). Sie standen, wo das Itinerarium Summum Pyrenaeum nennt 100), und an ihnen hin führte die Landstraße über das Gebirge.

Deciana 1), in der Gegend von Junquera.

90) Strab. lib. III, p. 160.

91) ἡ Ῥόδος: Strab. lib. III, p. 160. XIV, p. 654. Eust ad. Dion. Per. 504. Ῥόδη: Steph. B. h. v. Rhoda: Livius XXXIV, 8. Mela II, 6. Scym. Ch. 205.; vergl. Meurs. Rhod. 1, 28. Marca Hisp. II, c. 18. Tzschucke ad Mel. II, 6, 5. nott. exeg. p. 521.

92) Die Einwohner h. Rhodenses, Gruter Inscr. p. 404. 4. Bei Ptolem., II, c. 6. Se., ist wohl, mit Casaub. ad Strab. III, p. 160. Ῥόδη πόλις zu lesen. — Münzen, s. Florez Med. de Esp. T. III, p. 114. Mionnet T. I, p. 48. Suppl. T. I, p. 96. Sestini p. 179.

93) Plin. III, 4. Mela. III, 5.

94) Mariana hist. lib. 1, c. 2. 95) Steph. B. h. v.

96) Livius XXXIV, 8. 97) II, 6. Se.

98) Strab. lib. IV, p. 178. III, p. 160. Τὰ Πομπηΐου τρόπαια, ἀναθήματα τοῦ Πομπηΐου.

99) Sallust. ap. Serv. ad Virg. Aen. XI, 6. Plin. XXXVII, 2. VII, 26. III, 5.

100) Itin Ant. p. 397. 1) Ptol. II, 6. Qe.

Juncaria [2]); nach den Meiſten Junquera [3]), die Diſtanzen führen nach Figueras.

Cinniana [4]), wohl Cervia.

Stephanus nennt eine Stadt Indike [5]), nahe an den Pyrenäen, und bemerkt, ſie heiße auch Blaberura [6]).

Jaccetaner.

In dem Diſtrikt, welchen Ptolemäus ihnen anweiſet, nennet er mehrere Städte, die ſonſt keiner anführt, daher es ſehr unſicher iſt, ihre Lage zu beſtimmen; wir wollen hier die wahrſcheinlichſten Vermuthungen angeben [7]).

Jespus (Of.), Igualeda, nach Brietius [8]). Belpuch. Ceressus (Of.), St. Columba de Keralto. Anabis (Pf.), Tarrega. Bacasis (Pf.), Manreſa; der Diſtrikt heißt jetzt Bages. Tolobis (Pf.), Martorell [9]). Ascerris (Pf.), Sagarra. Udura (Pf.), Cardona. Lissa (Pf.), in der Gegend von Manreſa. Setelsis (Pf.), Solſona [10]). Cinna (Og.), in der Gegend von Guiſona. Scissum [11]); man hält es für Guiſona, und Einige erklären es für denſelben Ort mit Cinna [12]).

Plinius nennt Cincenſes [13]), vielleicht am Cinga, und ſeine Cortonenſes ſucht Reichardt in Cardona.

2) Itin. Ant. p. 390. 397.

3) Laborde Itin. T. I. p. 9.

4) It. p. 397. Tab. Peut. 5) Steph. B. v. Ἰνδική.

6) S. oben.

7) Ptol. II, 6. Vergl. Marca Hisp. II, 23. p. 200. Florez Esp. S. T XXIV, p. 54. 35.

8) Tab. parall. 1, 269.

9) Vgl. Swinburne Voy. lett. VIII, Laborde Itin. T. I, p. 73.

10) Ueber eine Münze ſ. Sestini p. 198.

11) Livius XXI, 60. Die Mſſ. haben Scissis, Stissum. Sisa. Polybius nennt den Ort Cissa, lib. III, c. 76.

12) Vergl. Marca Hisp. p. 202. Florez Esp. S. XXIV, 74. Münzen ſ. Sestini p. 132. 163. Num. Goth.

13) Lib. III, c. 4. Stip. Conv. Caesaraug.

Caſtellaner.

Beſeda [14], jetzt S. Juan de las Badeſas [15].

Sebendunum [16]; eine Münze, worauf es zugleich mit Ilerda erwähnt wird, beſchreibt Seſtini [17].

Egoſa [18], Baſi [19].

Auſetaner.

Auſa [20]; es hieß im Mittelalter Auſona, Vicus Auſonenſis, Vic de Oſane; jetzt Vique [21].

Gerunda [22], bei Gerona, auf einem Berge [23].

Bergium caſtrum, gehörte den Bergiſtanern [24]; jetzt Berga.

Corbio, eine Stadt der Sueſſetaner, wohl in der Gegend von Berga [25].

Aquae calidae [26], vielleicht Bagnolès.

Baecula [27], daher bei Plinius [28] Baeculonenſes [29].

14) Ptol. II, 6. Qf.
15) Münzen ſ. Sestini p. 183.
16) Ptol. II, 6. Qe.
17) p. 164.
18) Ptol. II, 6. Qf.
19) Ptol. II, 6. Qe.
20) Plin. III, 4. civ. Latin. conv. Tarrac. Geogr. Rav. V, 3. Ptol. II, 6. Pe.
21) Marca Hisp. II, c. 22. p. 191. — Ueber eine Münze ſ. Liebe, Goth. num. p. 165: er führt ſie aus dem Goth. Cab. an; ſie iſt aber falſch; vgl. Mionnet T. I, p. 29. Sestini lettere, T. IX, praef. u. Med. Isp. p. 104.
22) Plin. III, 4, civ. Lat. Prudent. Peristeph. IV, 29. parva Gerunda. Itin. p. 390. Ptol. II, 6. Qe.
23) Marc. Hisp. II, 22. p. 192.
24) Liv. XXXIV, 20. Vgl. Marca Hisp. II, 23. p. 197. Flores Esp. S. XXIV, 38.
25) Liv. XXXIX, 42.
26) Ptol. II, 6. Pe.
27) Ptol. II, 6. Qe.
28) III, 4.
29) Vgl. Tzschucke ad Mel. II, 6. II, 2, p. 427.

Barguſii [30]), vermuthlich um Sagaſta [31]).

Cerretaner.

Julia Libyca [32]), bei Puigcerda [33]); dort wohnten des Plinius Cerretaner [34]), in der jetzigen Grafſchaft Cerdanna; er ſagt, ſie hätten den Beinamen Juliani und Auguſtani.

Brachyle [35]).

Carpetaner.

Toletum — Toledo — wird zuerſt erwähnt im Jahr 193 vor Chriſti [36]), als ein kleiner, aber feſt gelegener Ort. Plinius nennt es [37]), als Hauptort der Carpetaner, am Tagus [38]).

Barcilenſes kommt in Inſchriften vor [39]); das jetzige Barciles, wo Römiſche Ruinen ſind.

Aebura, nach Livius [40]), ein Ort in Carpetanien; Stephanus nennt es auch [41]), und Nonius [42]) vermuthet, es ſey des Ptolemäus Libora, und man müſſe

30) Polyb. III, 35. Liv. XXI, 19. 23. Steph. B. v. Βαργούσιοι.

31) Bei Marca, Hisp. II, 28, ſind ſie zu weit nach Nordoſten geſetzt. 32) Ptol. II, 6. Qe.

33) Marca Hisp. p. 59. Florez Esp. S. T. VI, n. 10. Append. T. XXIV, p. 27. 34) Plin. III, 4.

35) Steph. B. v. Βραχύλη, wo man wohl ſtatt Κερήτων leſen muß Κερρητανοί. Hoſtenius, ad l. l., ſchlug Κυνήτων vor.

36) Liv. XXXV, 7, 22. XXXIX, 30. 37) III, 4.

38) Vgl. Itin. Ant. 438. 446. — Sie ſchlug Münzen: Flores Med. II, 693. Mionnet T. I, p. 53. Suppl. T. I, p. 107. Sestini p. 205. — Waffen von dort gelobt. Grat. Falisc. Cyneg. 341. — Man findet auch jetzt Römiſche Alterthümer: Florez Esp. 6. V, 22. 39) Moral. Antig. p. 28. p. 17. 26.

40) XL, 30, vgl. die Anmerk. und Drakenb. z. c. 33.

41) v. Αἴβουρα. 42) Hisp. c. 63.

diesen Namen ändern [43]); vielleicht ist es der Ort, der auf Münzen Aipora und Apora heißt [44]). Es ist wohl das jetzige Cuerva.

Hippo, südlich von Toletum [45]).

Consabrum, südlich von Toletum, zum Gerichtsbezirk von Neukarthago gehörig [46]); ein Municipium [47]). Consuegra [48]).

Alea [49]), vielleicht Alia, östlich von Truxillo.

Alce [50]), wohl bei Alcazar [51]).

Vicus cuminarius [52]); der Kümmel von Carpetanien war berühmt [53]), und die im Itinerar. angegebene Straße führt zu dem Flecken St. Cruz de la Zarza, der noch jetzt durch dasselbe Product im Ruf steht [54]).

Complutum, nach Plinius zum Gerichtsbezirk von Karthago gehörig [55]); Alcala de Henares [56]).

43) Ptol. Hg. II, c. 6.

44) S. die Münzen bei Mionnet T. I, p. 55. Suppl. T. I, p. 111. 112; man las sonst falsch Bora und Ipora. Florez Med. T. II, und T. III, p. 17. Sestini Med. p. 48.

45) Livius XXXIX, 30. Vergl. Drakenb.

46) Itin. Ant. 446. Plin. III, 4.

47) Gruter. p. 402. 909. Vgl. Geogr. Rav. IV, 44. Frontin. Strateg. IV, 5, 22.

48) Surita ad Itin. l. l. 49) Steph. B. v. Ἀλία.

50) Itin. Ant. p. 445. Liv. XL, 48. 49.

51) Flor. Esp. S. VII, 66. Mentelle Esp. mod. p. 286.

52) Itin. Ant. p. 445. 53) Plin. XIX, 8.

54) Morales Antig. p. 77. a. Wessel. ad Itin. l. l. Florez Esp. S. V, 22. Die Distanz von Alces bis Vic. cum. muß LIV, statt XXIV, heißen.

55) III, 4, civ. Stipend. Vgl. Itin. Ant. p. 436. 438.

56) Die alte Stadt lag südwestlich von der jetzigen, auf der anderen Seite des Flusses, auf einer Anhöhe, die Zulema heißt. Florez. Esp. S. VII, 159. V, 22.

Characitani erwähnt Plutarch [57]) am Tagonius, wo ſie keine Stadt oder Flecken bewohnen, ſondern ſie leben in Höhlen, in einem dort befindlichen Berge. Nach des Plutarch's Beſchreibung dürften wir ſie in der Gegend von Alcala und Cuenca ſuchen, wo die Berge große, geräumige Höhlen enthalten [58]).

Arriaca; das Itinerar. erwähnt dieſen Ort zweimal [59]); die Straße und Diſtanz führt nach Guadalarara; der Geogr. Rav. [60]) nennt als denſelben Ort Caraca; wie Ptolemäus [61]); Morales las, wie er ſagt [62]), in einem Mſcpt. des Itin. Caraca, und jener Name wäre zu ändern.

Ilarcuris [63]), Horcha. Barada (Kf.); Thermida (Lf.); Eteleſta (If.).

Titulcia [64]), des Ptolemäus [65]) Tituacia.

Ilurbida [66]); Mantua (Kf.), nach Einigen Villamarta [67]); vielleicht Mondejar. Alternia (Ig.); Aſpinum (Ig.); Metercoſa (Ig.); Paterniana (Hg.); Barnacis (Kg); Rhigoſa (Ig.); Thermida (Lf.).

Vettonen.

Ruſticiana [68]); Mentelle [69]) erklärt es für la Corchuela.

57) Vit. Sertor. c. 17.
58) Cueva de las Jadias, Cueva de los Griegos u. ſ. w. Laborde Itin. T. III, p. 323.
59) P. 436. 438. 60) IV, 44.
61) Kf. lib. II, c. 6. 62) Antig. p. 6.
63) Ptol. II, c. 6. Kf.
64) It. Ant. p. 436. 438. 439. 446. — P. 436 muß man bei Titulcia XLIV, ſtatt XXIV, leſen.
65) Mf. 66) Ptol. II, 6. Hg.
67) Nonius, c. 71; ganz mit Unrecht erklärt man es für Madrid; vgl. d'Anville Geogr. anc. T. I, p. 19.
68) Itin. Ant. p. 433. 69) Esp. anc. p. 254.

Capara [70]), las Ventas de Caparra, östlich von Plaſenzia [71]).

Cecilionicum [72]), jetzt wohl Bannos, an der Gränze von Altkaſtilien und Eſtremadura; man findet noch Strecken der alten Straße und Meilenſteine: auf einem derſelben ſteht CXXXI, und das Itiner. zählt von Aug. Emer. bis Cecilionicum 132 Millien [73]).

Ad Lippos [74]), in der Gegend des Dorfes Calzada, das auf der alten Römiſchen Straße liegt [75]).

Sentice [76]), in der Gegend von los Santos; die alte Straße führt dahin [77]).

Salmantica [78]), eine große Stadt [79]); wie früher bemerkt ward, daß die Vettonen oft zu Luſitanien gerechnet werden, ſo verlegen Einige auch dieſe Stadt zu den Luſitanern [80]); nach Ptolemäus [81]) gehörte ſie den Vettonen.

Polybius [82]) nennt eine Stadt Elmäntika [83]), bei den Vaccaeern; Einige halten ſie für dieſelbe mit Salmantika [84]).

70) Itin. p. 433. Plin. IV, 35. Caperenses: Ptol. Gg. II, c. 6.

71) S. die Beſchreibung der Gegend und Ruinen dort, von P. Franceſco de Coria, bei Florez Esp. S. XIV, p. 54. Laborde Itin. T. II. Leon. p. 251. 72) Itin. p. 434.

73) Vgl. Laborde Itin. T. II. Leon. p. 251.

74) Itin. p. 434. 75) Laborde Itin. p. 253.

76) Itin. p. 424.

77) Andere ſuchten es bei Zamora, oder Martin del Rio, oder Sagrada. Florez Esp. S. XIV, 39.

78) So haben Inſchriften: Morales Antig. p. 26. b. Surita ad Itin. p. 434. Florez Esp. S. XIV, p. 267. Die Handſchriften weichen ſehr von einander ab; Wessel. ad Itin. l. l.

79) Plut. de virt. mul. X. Polyaen. Strateg. lib. VII, c. 48.

80) Frontin. de re agrar. ed. Keuchen, p. 278. Frontin. de agrar. qual. in Rei agr. scriptt. ed. Goës. p. 38. 47.

81) Gf. lib. II, c. 6. 82) III, 14.

83) Ἑλμαντική, vgl. Steph. B. h. v.

84) Liv. XXI, 5, die Mſſ. leſen auch Hermandica. Helmantica: vergl. die Anmerk. z. Livius. — Nonius Desc. Hisp. c. 38.

Celticoflavia hieß, nach Inſchriften [85]), ein Ort, drei Viertel Leguas von Salamanca, bei Torrecilla de aldea Tejada.

Lancienſes erwähnt Plinius [86]), indem er von Luſitanien ſpricht, erſt Lancienſes und nachher Lancienses qui et Ocelenses. Jenes ſind wohl die Lancienſes Transcudani, am Coa, bei Caliabria, und ihre Stadt hieß Ocelum [87]); den anderen mochte der von Ptolemäus genannte Ort gehören [88]), Lancia oppidana, nördlich vom Gebiete von Idanna, bei Ciudad Rodrigo [89]).

Coſtaeobriga [90]), Almeida.

Auguſtobriga, was Ptolemäus hier nennt [91]), iſt wohl in der Gegend von Ciudad Rodrigo zu ſuchen; es iſt vermuthlich die civ. Stipend., die Plinius [92]) anführt.

Caura [93]), bei Ptolemäus [94]) Caurium, jetzt wohl Coria, nach den Ruinen und der alten Straße [95]).

Ptolemäus nennt noch, als Städte der Vettonen [96]), Manliana (Gg.); Laconimurgum (Gg.); Deobriga (Gg.); Obila (Gg.) hält man für Avila [97]);

Turneb. Adv. lib. XIII, c. 18. Velasquez ensayo sobre los Cat: Alphabetos, p. 102. Schachm. Cat. de Med. p. 18. — Münzen, ſ. Sestini p. 152. Num. Goth. Vgl. Eckhel. Doctr. num. T. V, p. 135.

85) Florez Esp. S. XIV, p. 272. 86) IV, 35.

87) Vgl. Florez Esp. S. XIV, 141; nach Anderen Fermoſelle, Mentelle Esp. anc. p. 252, oder Ciudad Rodrigo.

88) Gf. lib. II, c. 6. 89) Vgl. Grutgr. p. 199. n. 3.

90) Ptol. II, 6. Gf. 91) II, 6. Gf.

92) IV, 35. 93) Plin. IV, 35, civ. Stip.

94) II, 6. Eh.

95) S. über die ungeheueren Mauern u, ſ. w. Laborde Itin. de l'Esp. T. I, p. 366. D'Anville Geogr. anc. T. I, p. 43. Der ganze Norden von Eſtremadura, von Almarez bis Plaſencia und Coria, iſt voll von Römiſchen Inſchriften; auch trifft man überall Römiſche Straßen, ſ. Laborde p. 359. Plaſencia hält man für Ambracia. 96) II, c. 6.

97) Vgl. Hieron. de vir. illustr. c. 121. Florez. Esp. S. XIV, 3.

Lama (Gg.) erklärt Brietius [98]) für Almaraz, Andere für Lamega, was nicht paßt.

In der Gegend von Salmanca lagen noch:

Sibaria [99]), Santiz.

Bletisa, jetzt Ledesma [100]).

Vaccaeer.

Cauca, eine der östlichsten Städte der Vaccaeer [1]), im Gerichtsbezirk von Clunia; jetzt Coca [2]).

In dieser Gegend lag wohl Litabrum [3]), oder, wie Morales lesen will, Britablum [4]).

Nivaria [5]), nördlich vom Cauca. — Sarabris [6]), nach Brietius [7]) Toro. — Sentica, was Ptolemäus in der Nähe nennt, ist wohl falsch, s. oben Sentice [8]). — Pintia [9]), Valladolid [10]). — Rauda, wohl Roa und nicht Aranda [11]). — Pallantia [12]), nach Strabo, den Arevakern gehörig, den Anderen zu-

98) Tab. par. I, 858. 99) Itin. p. 434.

100) Inscr. ap. Florez Esp. S. XIV, p. 272. Gruter. p. 199. 2. Mariana lib. VII, c. 4.

1) Plin. III, 4. Itin. Ant. p. 435. Appian. B. Hisp. c. 51. 89. Zosimus IV, 24, den Cellar, Orb. ant. I, 93, mit Unrecht tadelt, da Gallaecia später mehr umfaßte, als früher, s. oben S. 312. — Geogr. Rav. IV, 24.

2) Vgl. Mariana hist. Hisp. lib. III, c. 2. Florez Esp. Sagr. V, 14. 3) Liv. XXXV, 22.

4) Vgl. Moral. Chron. lib. II, p. 56. b. Antig. p. 95. Wessel. ad Itin. p. 435.

5) Itin. p. 435. 6) Ptol. Hf. II, c. 6.

7) Tab. parall. T. I, p. 264. 8) S. 420.

9) Itin. Ant. p. 440. Ptol. If.

10) Mariana lib. X, c. 7. Nonius Hisp. c. 56. Surita ad Itin. l. l. erklärt, es sey ein anderer Ort; vgl. Mentelle Esp. mod. p. 343. D'Anville Geogr. anc. T. I, p. 23.

11) Itin. Ant. p. 441. Florez Esp. S. VII, p. 274.

12) Παλλαντία. Strab. lib. III, p. 162. Παλαντία. Steph. B. S. über die Rechtschreibung Tzschucke ad Mel. II, 6. Vol. II, P. 2, p. 418.

lge [13]), den Vaccaern, deren größte Stadt ſie war. ie lag im Gerichtsdiſtrikt von Clunia. Jetzt Palencia, n Carrion [14]).

Akontia nennt Strabo [15]) eine Stadt der Vac- eer, wo man über den Durius gieng: die Mſſ. weichen cht ab; Stephanus erwähnt [16]), nach Strabo im dritten uche, eine Stadt Akutela; die Bewohner hießen κουιτανοὶ. Die Critiker wollen bei Strabo ändern: ora dachte an Sepontia, oder Secontia Paramica; Fal- ner will Pintia leſen; wir müſſen aber wohl Akontia er Akutia beibehalten, und genauere Unterſuchungen je- r Gegenden geben vielleicht über den Ort Aufſchluß.

Intercatia, ein feſter Ort; nach Einigen bei den accaern, nach Anderen bei den Celtiberern [17]). Nach pez, lag die Stadt nicht weit von Pallantia, in der Ge- nd von Rioſeco; nach Florez [18]), in der Gegend von enavente.

Tela [19]). — Amallobriga iſt wohl Medina del ioſeco [20]). — Septimanca [21]), Simanca. — Al- ucella [22]) Villa Faſila. Als größte Stadt der Vac- eer, die Hannibal erobert, nennt Polybius Arbuca-

13) Plin. III, 4. Appian. B. Hisp. c. 55. c. 80. Liv. XLVIII, 25. LVI, 8. 9. 11. Frontinus de re agrar. ed. Keuchen, p. 278. Mela II, 6. Ptol. II, 6.

14) Vgl. d'Anville geogr. anc. T. I, p. 23. Florez Esp. S. VIII, 4. — Münzen, Mionnet T. I, p. 48.

15) Lib. III, p. 152. 16) v. Ἀκουτεία.

17) Strab. lib. III, p. 162. Plin. III, 4. XXXVII, 1. Appian. de reb. Hisp. c. 53. 54. Liv. Epit. XLVIII, 21. Val. Max. III, 2, 6. Ampelius c. 22. Ptol. Id. Lib. II. c. 6. Inscr. ad Gruter. p. 324. 10. Muratori p. 1052, 2. Vgl. eine Inſchrift, die jetzt zu Bonn iſt, in den Philos. Transact. T. LIX, p. 195, wo ſie aber, wie die übrigen, nach einer ſehr fehlerhaften Abſchrift gedruckt iſt.

18) Esp. Sagr. V, 14. 19) Itin. Ant. p. 440.

20) Itin. Ant. p. 435. 21) It. Ant. p. 435.

22) Itin. Ant. p. 435. Ptol. Ib.

la [23]); ſie wird ſonſt nicht weiter erwähnt; vielleicht das ebengenannte Albucella.

Ocellodurum [24]), Zamora [25]).

Vicus aquarius [26]), Carvajales; nach Mentelle [27]), Villa de Pera.

Ptolemäus erwähnt noch [28]) Octodurum (He.); Elbana (He.); Cougium (He.); Gella (He.); Alvia (Ie.); Antraka (Ie.); Porta Auguſta (Hd.); Meoriga (Id.).

Segiſamojulienſes zählt Plinius [29]) zu den Turmodigern; Ptolemäus [30]) rechnet Segiſama Julia zu den Städten der Vaccaeer. Wir haben oben gezeigt, daß die Turmodigi des Plinius, die Murbogi des Ptolemäus ſind, und ſo iſt es ein Ort, der auf der Gränze lag, die oft bald dieſer, bald jener Völkerſchaft zugeſchrieben werden; Harduin hält es für Sierra d'Occa.

Lacobriga [31]), jetzt Lobera.

Sepontia Paramica nennt Ptolemäus [32]) weſtlich davon. Münzen hat Seſtini [33]).

Land der Kallaiker oder Gallaecia.

Im ſüdlichen Theile, vom Durius bis zum Minius, wohnen die Callaici Bracarii.

23) Polyb. III, 14. Vgl. Liv. XXI, 5. Steph. B. v. Ἀρβουκάλη.
24) Itin. Ant. p. 434. 459.
25) D'Anville hielt es für Fermoſelle; vergl. Mentelle Esp. mod. p. 323.
26) It. p. 439. 27) Esp. anc. p. 252.
28) Lib. II, c. 6. 29) III, 4.
30) He. lib II, c. 6.
31) Plin. III, 4. Itin. p. 449. 454. Ptol. II, 6. Festus de verb. signif. lib. X, v. Lacobriga.
32) He. II, c. 6. 33) Med. Isp. p. 197.

Bracara Augusta [34]), Sitz eines Obergerichtshofes. Jetzt Braga [35]).

Südlich davon nennt das Itinerar. [36]) Salacia; Ptolemäus Calodunum [37]), östlich Pinetus (Fd.), südlicher Complutica (Gd): vielleicht die im Itinerar. vorkommenden gleichnamigen Oerter, von denen aber die beiden ersten südlich vom Durius liegen [38]), da er sie südlich vom Minius ansetzt. Compleutica [39]) hält Reichardt für Cebolim. Araduca (Ec.), Tuntobriga (Gd.), und Aquae Leae (Ed.), Stadt der Turoder, finden wir ebenfalls bei Ptolemäus genannt.

Nördlich von Bracara Augusta liegt:

Salaniana [40]), St. Jago de Villela [41]).

Limia; Plinius [42]) nennt im Gerichtssprengel von Braga Limici: sie hatten ihren Namen vom Fluß Limia; die Civitas Limicorum, des Ptolemäus [43]) Forum Limicorum, lag eine Spanische Meile von der Stadt Ginzo, an dem Berge Viso, wo jetzt noch eine Stelle la Ciudad heißt; Ruinen finden sich dort und Inschriften [44]). Am Fluß Limia, bei Ponte de Lima, lag das Limia des Itinerarium und des Geogr. Rav. [45]).

34) Plin. IV, 34. Appian. de reb. Hisp. c. 72. Itin. Ant. p. 420 422. 423. 427. 429. Ptol. Ed. Steph. v. Βρακχύλη.

35) Morales Antig. p. 102. 103. Obgleich es weit vom Meere liegt, sagt Ausonius, Ord. nob. urb. VIII. Wernsdorf Poët. lat. min. V, 3, p. 1330: Quaeque sinu pelagi jactat se Bracara dives, und das Itinerar. schildert, p. 422, den Weg von Bracara nach Asturia, per loca maritima.

36) It. p. 422. 37) Ed. l. II, c. 6.
38) S. vorher. 39) Itin. p. 423.
40) Itin. Ant. p. 427. Geogr. Rav. IV, 45.
41) Florez Esp. S. XVII, 9. 42) III, 4.
43) Ec. II, c. 6.
44) Vgl. Florez Esp. S. Praef. T. XII, u. T. XVII, 12.
45) It. p. 429. Geogr. Rav. IV, 45. Vgl. Flores XVII, 14.

Südlich davon ſind:

Aquae Celenae [46]), am Ausfluß des Cabado [47]); vielleicht des Ptolemäus Aquae Leae [48]) bei den Turodi.

Cale oder Calem, wird zuerſt von Salluſt erwähnt [49]), am Durius; jetzt Porto [50]).

Salàcia, ſüdöſtlich von Bracara Auguſta [51]).

Aquae Flaviae, öſtlich von Bracara Auguſta; jetzt Chaves, am Tamago, nach Inſchriften; bei der Stadt iſt eine warme Quelle, wo früher ein Römiſches Badehaus ſtand [52]).

Veniatia [53]), nach Reichardt Vinhaes.

Roboretum; die Diſtanz trifft den Berg Roveredo [54]).

Ptolemäus nennt die Nemetati (Ec.) und ihre Stadt Volobria; die Coelerini, mit dem Orte Coeliobriga (Ec.), vielleicht in der Gegend von Guimaraens.

Bibali [55]) wohnten wohl am Bibey, der Flumen Bibalorum ſeyn mag; und Forum Bibalorum iſt wohl in der Gegend von Viana zu ſuchen [56]).

Am Minius wohnen die Gruii oder Grovii; ihre

46) Itin. p. 423. 47) Florez Esp. S. XV, 75.

48) Ed. II, c. 6.

49) Ap. Serv. ad Virg. Aen. VII, 728, wo ſtatt Gallis zu leſen iſt Gallaecis.

50) Itin. Ant. p. 420. Florez Esp. S. XXI, 5. XIV, 70.

51) It. Ant. p. 422.

52) S. die Inſchriften bei Gruter. p. 162, 4. 245, 2. Resend. Antiq. Lus. I, 21. Florez Esp. S. XV, p. 79. IV, p. 312. 315. — Vergl. XXII, 11, da Costa Corografia Portuguesa, T. I, p. 506.

53) It. Ant. p. 423, 54) Itin. Ant. p. 422.

55) Plin. III, 4. Ptol. Ed. II, c. 6.

56) Florez Esp. Sagr. XVII, p. 15.

Stadt ist Tude oder Tudae [57]), Castellum Tyde [58]); jetzt Tuy.

Merva wird als Stadt der Luanci genannt [59]); Aquae Quacernorum (Fe.) bei den Quacernern; bei den Lubaenern, Cambetum (Ge.); und im Gebiet der Narbasii, Forum Narbasorum (Ge.), ohne daß man, da Ptolemäus allein sie nennt, sie mit Sicherheit auf neuere Orte übertragen könnte.

Vom Minius bis zum Navilubio wohnen die Callaici Lucenses; dort finden wir folgende Angaben:

Lucus Augusti [60]), nach Plinius [61]), Sitz eines Obergerichtshofes. Jetzt Lugo. — Timalinum [62]). — Pons Naviae [63]) führt über den Fluß Navia. — Uttaris [64]). — Castellum Meidunium hat eine Inschrift zu Cadones, in Gallizien [65]). — Caranicum [66]). — Brigantium [67]), des Ptolemäus [68]) Flavic Brigantium, am Meere [69]), mit einem hohen Leuchtthurme [70]). Jetzt Corunna, wo man viele Ruinen, Münzen u. dgl. findet, und einen hohen Römischen Thurm [71]). — Südwestlich von Brigantium, im Lande, lag Trigundum [72]).

57) Plin. IV, 35. Itin. Ant. p. 429. Ptol. II, c. 6.

58) Vergl. Sil. Ital. III, 367. XVI, 369. 483. Eine Griechische Sage ließ den Diomedes hieher kommen: Sil. Ital. l. l. Avien. Descr. orb. terr. 651. Dionys. Perieg. 485.

59) Ptol. II, 6. Fe.

60) Ptol. Fe. l. II, c. 6. Itin. Ant. p. 424. 430.

61) III, 4. IV, 34. 62) Itin. p. 425.

63) Itin. p. 425. 430. 64) Itin. Ant. p. 425. 430.

65) Murat. p. 1058, n. 2. 66) Itin. Ant. p. 424.

67) Itin. Ant. p. 424. 68) Fe. II, c. 6.

69) Dio Cass. XXXVII, 53.

70) Orosius II, 2. Aethic. Ister. Cosmogr. p. 60. ed. Simler.

71) Florez Esp. S. XIX, 14. etc., wo auch Abbildungen sind. D'Anville, Geogr. anc. T. I, p. 22, und Mentelle, Esp. anc. p. 150, halten es für Betanzos.

72) Itin. p. 424.

Bei Brigantium erwähnt Ptolemäus [73]), es liege an dem Großen Hafen; er dachte wohl an den Meerbusen, den mehrere schildern: Strabo [74]) sagt, in dieser Gegend wohnten Artabrer, und hätten viele Städte an einem Busen, welche die Schiffenden Häfen der Artabrer — Ἀρτάβρων λιμένας — nennen; Agathemerus [75]) erwähnt nur den Hafen der Artabrer; und Mela führt keinen Namen des Busens an, schildert ihn aber so, daß seine Beschreibung ganz auf den Meerbusen von Corunna und Ferrol paßt [76]); und die Stadt Arbŏbrica [77]) ist wohl Ferrol, am Vorgebirge Prioiro oder Prior. Ptolemäus, wie er häufig in diesen Gegenden irrt, setzt den Hafen der Artabrer (Dc.) nach der westlichen Küste [78]).

Brevis [79]), Asseconia [80]), Pons Nartiae [81]), jetzt Narla, am Flusse Narla.

Grandimirum, wohl Muros [82]); man hält des Ptolemäus Glandomirum (Id.) für dasselbe [83]). — Mela [84]) nennt einen Hafenort Ebora, wahrscheinlich Barro am Tambre. — Pria [85]), der Geogr. Raven. [86]) liest Iria, und es ist das Iria Flavia des Ptolemäus [87]), jetzt El Padron [88]). — Noela, Stadt der Capori [89]); jetzt Noya, am Tambre [90]).

73) Lib. II, c. 6. 74) Lib. III, p. 154.
75) Lib. I, c. 4. 76) Mela III, 1.
77) S. d. abweichenden Lesarten bei Tzschucke ad Mel. l. l. Vol. III, P. 2. p. 42.
78) Dc. lib. II, c. 6. 79) Itin. p. 430. Geogr. Rav. IV, 45.
80) It. Ant, p. 430.
81) Geogr. Rav. IV, 45. Itin. Ant. p. 430.
82) It. Ant. p. 424. Geogr. Rav. IV, 43. — Mentelle Esp. mod. p. 11.
83) Lib. II, c. 6. 84) III, 1. 85) Itin. Ant. p. 430.
86) IV, 43. 87) Ec. lib. II, c. 6.
88) Vgl. Nonius Hisp. c. 52. D'Anville Geogr. T. I, c. 22. Andere halten es für Compostella, oder Finisterre. Florez Esp. S. XIX, p. 3.
89) Plin. IV, 34.
90) S. Harduin. ad Plin. l. l. Florez Esp. S. XV, p. 24. XIX, p. 12.

Lambriaca [91]), in der Gegend des Laeron und Ulla, bei el Padron.

Aquae Cilinae; Ptolemäus nennt sie nur Aquae calidae [92]), — Caldas del Rey, — südlich von Padron, zum Gerichtssprengel von Lucus Augusti gehörig, südlich davon war gleich der Gerichtsbezirk von Bracara Augusta [93]). Die Völkerschaft, bei der dieser Ort lag, hieß Cileni; vielleicht war bei ihr ein Ort Cili, wie auf Münzen steht [94]). — Turoqua [95]).

In dieser Gegend suchte man Griechische Colonisten: Strabo [96]) nennt zwei Städte, Ἕλληνες und Ἀμφίλοχοι; und Plinius, indem er von dem Conventus von Bracara Augusta spricht [97]), fügt hinzu: Heleni, Gravii, castellum Tyde, Graecorum sobolis omnia. Ἕλληνες erklären Mariana und Florez [98]) für Pontevedra, was richtiger die Station *ad duos Pontes* des Itinerariums ist. — Burbida [99]). — Vicus Spacorum [100]), Vigo. — Abobrica [1]), eine bedeutende Stadt; jetzt Bayona [2]).

Aquae Originis [3]) ist Bannos de Bande in

91) Mela lib. I.

92) Itin. Ant. p. 430. Ptol. Ec. lib. II, c. 6. Geogr. Rav. IV, 43.

93) Plin. IV, c. 34. Vgl. die Stellen aus den Schriftstellern des Mittelalters, die Wessel. ad Itin. p. 423. 430. anführt. Florez Esp. S. XV, 75. XIX, 10.

94) Sestini p. 150; vgl. Florez Med. de Esp. T. II, p. 447. T. III, p. 50.

95) It. Ant. p. 430. Geogr. Rav. IV, 43.

96) Lib. III, p. 157. 97) Lib. IV, 34.

98) Esp. S. T. V, 37. 99) It. Ant. p. 430.

100) It. Ant. p. 424. 1) Plin. IV, 34.

2) Harduin. ad Plin. l. l. Florez Esp. S. XXII, 15; mit Unrecht hat man es für dasselbe mit Abobrica, welches Mela nennt, gehalten; s. oben S. 438.

3) Itin. Ant. p. 428.

Gallizien [4]), nach der Diſtanz und Inſchriften [5]). — Geminae, Salientibus [6a]), Praeſidium [6b]).

Aquae Querquernae [7]); die Diſtanz giebt St. Andres de Zarracones, wo eine berühmte Quelle iſt, Fuente Caldoniga [8]).

Lemavi: Stadt Dactonium [9]).

Baedyi: Stadt Flaviolambris [10]), jetzt Betanzos: ein Fluß dort heißt Lambre [11]).

Seurbi: Stadt Talamina und Aquae Quintinae [12]).

Bei Ptolemäus [13]) finden wir dann noch erwähnt: Burum (Gb.), Olina (Gb.), Voeca (Hb.), Libunca (Ib.), Pintia (Ib.), Caronium (Ic.), Turuptiana (Ed.), Ocelum (Gc.), Turriga (Gc.).

Bei den Artabrern nennt Ptolemäus [14]) Claudiomerium (Db.), in der Gegend von Corcubiae, und Novium (Ec.), vielleicht Porto mouro.

Aſturien.

Lucus Aſturum [15]), nach Einigen Oviedo [16]). — Laberris [17]). — Interamnium [18]), Villorvane. —

4) Florez Esp. S. XVII, p. 9. 10.

5) D'Anville Geogr. anc. T. I, p. 22 und Mentelle Esp. mod. p. 17 erkl. es für Orenſe.

6a) Itin. Ant. p. 428. 6b) l. l.

7) Itin. Ant. p. 428. Geogr. Rav. IV, 45. Die Namen, die er anführt, ſind leicht nach dem Itinerarium zu verbeſſern: er behält dieſelbe Folge bei, wie dieſes.

8) S. darüber Florez Esp. S. XVII, 10. 9) Ptol. II, 6. Fc.

10) Ptol. II, 6. Fc. 11) Florez Esp. S. XIX, p. 20.

12) Ptol. II, 6. Gc. Gb. 13) Lib. II, c. 6.

14) Lib. II, c. 6. 15) Kb. Ptol. II, 6.

16) Mentelle Esp. anc. p. 154. 17) Kc. Ptol. II, 6.

18) Ptol. II, 6. Itin. p. 448.

Argentiolum [19]), des Ptolemäus Argenteola [20]). — Petavonium [21]). — Vallata [22]). — Viminacium [23]) nennt Ptolemäus [24]) als Stadt der Vaccaeer. — Pallantia [25]), Valentia de D. Juan. — Ovetum [26]). — Lanciati. — Lanciatum [27]), wohl das Lancia bei Plinius [28]), das Lance des Itinerars [29a]), das Dio Caſſius [29b]) die größte Stadt jener Gegend nennt, und ſehr feſt [30]); jetzt Sollanco oder Sollancia, bei Leon [31]).

Camala [31]), Cea.

Bergidum [33]), das Bergidum Flavium des Ptolemäus [34]), im Diſtrikt Bierzo, in der Gegend von Villa Franca, auf einer Höhe, die Caſtro de la Ventoſa heißt [35]).

Interamnium Flavium [36]), Villorvane, zwiſchen den Flüſſen Esla und Bernerga [37]).

Maliaca (Id.), Gigia, Bargiacis [38]).

Legio VII Gemina [39]); Ptolemäus nennt ſie Legio VII Germanorum. Jetzt Leon.

19) Itin. p. 423.
20) II, 6. 21) Itin. p. 423. 22) Itin. Ant. p. 448. 453.
23) Itin. p. 449. 453. 24) Ed. l. II, 6.
25) It. Ant. p. 449. 454. 26) Plin. XXXIV, 49.
27) Ed. Ptol. II, 6. 28) Lib. III, c. 4.
29a) P. 395. 29b) LIII, 25, 29.
30) Florus IV, 12. Oros. VI, 21.
31) Florez Esp. S. XVI, p. 16. 32) It. Ant. p. 395.
33) Itin. Ant. p. 429. 34) Ge. lib. II, c. 6.
35) Florez Esp. S. XVI, p. 26.
36) Itin. Ant. p. 429. 431. 448. 453.
37) Vgl. Florez Esp. S. X, p. 148. XVI, p. 30.
38) Ed. Ptol. II, 6.
39) Itin. Ant. p. 395. Ptol. II, 6. He.

Südöstlich von Asturica wohnen:

Brigaecini: ihre Stadt ist Brigaecium [40]); vielleicht von dort die Trigaecini des Florus [41]). — Bedunenses, Stadt Bedunia [42]), Baneza, nach Brietius [43]) Puebla de Sanabria. — Orniaci: ihre Stadt hieß Intercatia [44]).

Lungones: Stadt Pelontium, nach Brietius [45]), Aplans. — Saelini: Stadt Nardinium [46]); Münzen mit der Inschrift hat Sestini [47]); nach Tragia [48]), lag es bei Villalpando am Ezla und Medina del rio secco. — Superatii: Stadt Petavonium [49]). — Amaci, mit der Stadt Asturica Augusta [50]), eine schöne Stadt. Astorga [51]).

Tiburi: Stadt Nemetobriga [52]); jetzt heißt die Gegend Tribis, und es ist die Stadt Mendoya [53]); — Gemestarium [54]).

Unter den Völkerschaften der Astures nennt Plinius [55]) Cigurri; Harduin will Egurri ändern, weil Ptolemäus [56]) Egurri nennt und Forum Egurrorum; Wesseling aber bemerkt schon [57]), daß man bei diesem *Γιγούββρων* lesen müsse, und Forum Gigurrorum [58]); jetzt Cigarrosa oder St. Estevan de Val de Orres, wo Ruinen und eine Römische Brücke sich finden,

40) Itin. p. 439. 440. Geogr. Rav. IV, 45. Ptol. II, 6. Ic.
41) IV, 12. 42) Itin. p. 439. Ptol. II, 6. Ic.
43) Tab. parall. T. I, p. 264.
44) Ptol. II, 6. Kc. 45) Tab. parall. T. I. p. 264.
46) Ptol. II, 6. Id. 47) Med. Isp. p. 172
48) Ap. Sest. l. l. 49) Ptol. II, 6. Hd.
50) Itin. Ant. p. 422. 423. 425. 427. 429. 431. 439. 448. 453. Plin. III, 4. Ptol. II, 6 und VIII, 2. Der längste Tag hat $15^{6}/_{12}$ Stunden, und es liegt $3^{5}/_{12}$ Stunden westlich von Alexandrien.
51) Eine Münze, die Vaillant Asturica beilegt, ist unsicher, Sestini p. 104. Mionnet Suppl. T. I, p. 53.
52) Itin. Ant. p. 428. Geogr. Rav. IV, 45. Ptol. II, 6. Fd.
53) Florez Esp. S. XVI, p. 12. 54) It. Ant. p. 429.
55) III, 45. 56) II, 6. 57) Ad Itin. p. 429.
58) Vgl. Itin. Ant. p. 428. Geogr. Rav. IV, 45.

und eine Sage ſich erhalten hat, dort habe eine alte Stadt, Namens Guigurra, gefunden [59]). — Zoelae, durch Flachs berühmt, nicht weit vom Ocean [60]).

Am Ocean ſelbſt, in Aſturien, lag Noega [61]), unfern des Fluſſes Melſus, und nicht weit davon iſt ein Aeſtuarium, das die Gränze zwiſchen den Aſturen und Cantabrern bildet [62]). In der Gegend von Gijon, wie auch Reichardt angiebt.

Die Paeſici ſind die nördlichſten der Aſtures: am Meere liegt Flavionavia [63]); wohl bei Aviles oder Pravia.

Cantabrer.

Juliobriga [64]), an den Quellen des Ebro, zum Gerichtsſprengel von Clunia gehörig: ſüdlich von Reynoſa, auf einer Anhöhe, die Retortillo heißt. Fünf Gränzſteine dort zeigen, daß dieſes Stadtgebiet mit dem von Legio IV gränzte [65]). Dieß letztere lag wohl bei Heneſtroſas [66]).

Portus Victoriae Juliobrigensium [67]), jetzt Santonna [68]).

Argenomeſcum [69]); man hält es für Argomedo. Vermuthlich gehören hieher die Orgenomeſci des Plinius [70]), die er zu den Cantabrern rechnet, und einen

59) Vgl. Florez Esp. S. T. XVI, p. 13.
60) Plin. III, 4. XIX, 2. — Florez Esp. S. XVI, p. 17.
61) Strab. lib. III. p. 167, Νοίγα.
62) Mela III, 1. Plin. IV, 34. 63) Ptol. II, 6.
64) Plin. III, 4. Ptol. II, 6. Ld. Inscript. av. Gruter. p. 364.
65) Vgl. Morales Antig. p. 68. a. Florez Esp. S. VI, p. 417. Med. de Esp. T. I, p. 192. Cantabria, p. 64. Dillon's Reiſe, 1. Th. S. 270.
66) Vgl. Florez Esp. S. XII, Prolegg. Cantabria p. 66. Med. de Esp. T. I, p. 92.
67) Plin. IV, 34.
68) Florez Esp. S. XXIV, 9. Cantabr. p. 61.
69) Ptol. II, 6. Lc. 70) IV, 34.

Hafen bei ihnen Vereaſueca nennt; nach Harduin Villa vicioſa, richtiger wohl Puerto de S. Martin [71]).

Blendium [72]), vielleicht Santander [73]). — Concana [74]), Santillana oder Onis [75]). — Vellica oder Belgica [76]), vermuthlich nördlich von Aguilar de Campo, in der Gegend von Villelba.

Aracillo [77]), wohl Aradillos, in der Gegend von Fontibre und Reynoſa [78]).

Bei Ptolemäus werden noch als Städte der Cantabrer erwähnt [79]), Camarica (Kc.), Vadinia (Kc.), Ottaviolca (Lc.), Moroeca (Kd.)

Strabo [80]) bemerkt, daß mehrere Schriftſteller Hellenen ſelbſt zur nordweſtlichen und nördlichen Küſte Iberiens hätten gelangen laſſen, die ſich dort anſiedelten. Bei den Cantabrern ſollte Opſikellas, ein Begleiter des Antenor, eine Stadt Opſikella gegründet haben. Der Name findet ſich ſonſt nicht; Ocellum, Ocilis werden uns in anderen Gegenden Iberiens genannt, und welche Stadt gemeint ſey, läßt ſich nicht beſtimmen [81]).

71) Vgl. Florez Esp. S. XXIV, p. 44. Cantabria, p. 61.

72) Plin. IV, 34.

73) Andere ſuchen es anderswo, ſ. Harduin ad l. l. Florez Esp. S. XXIV, 9. Cantabria p. 45. 61. 73. Mentelle Geogr. Esp. mod. p. 27.

74) Ptol. II, 6. Lc. 75) Mentelle l. l. p. 28.

76) Florez IV, 12. Ptol. II, 6. Lc. Orosius, VI, 21, nennt die Stadt Acite oder Attice. Neuere ſuchten es an mehreren Stellen, ſ. Florez Cantabr. p. 80.

77) Florez IV, 22. Oros. VI, 21.

78) S. über dieſe Gegend Florez Cantabria, p. 54. Dillon's Reiſen, 1. Th. S. 171. Weſſel., ad Itin. Ant. p. 454, hält es, mit Unrecht, für Aracell.

79) II, 6. 80) Lib. III, p. 157.

81) Ueber die Abweichungen der Handſchriften und der Edd. ſiehe Coray in ſ. Ausg. des Strabo T. IV, p. 65, und Friedemann ad Strab. T. VII, p. 676. Die ganze Stelle im Strabo iſt durch Abſchreiber entſtellt; die Franzöſiſchen Ueberſetzer haben, was der Zuſammenhang fordert, gleich aufgenommen, ohne etwas

Völkerſchaften von den Cantabrern bis zu den Pyräneen [82]).

Autrigones:

Virovesca [83]), das Burvesca des Ptolemäus [84]), in der Nähe von Briviesca, auf einer Anhöhe, die St. Juan heißt [85]). — Deobriga, nordöſtlich von Virovesca [86]), Brinnos [87]). — Vendelia, Vindeleia [88]) bei Deobriga. — Segeſamunclum oder Segiſamunclum [89]), St. Maria de Ribaredonda [90]). — Libia [91]), wohl Leyva; Florez hält es für Remelluri [92]). — Atiliana [93]). — Tritium [94]), weſtlich von Briviesca, zum Gerichtsbezirk von Clunia gehörig, bei Monaſterio [95]). — Barbariana [96]), jetzt Araviana. — Burſao [97]), daher des Plinius Burſaonenſes, des Hirtius Burſavolenſes [98]), jetzt

darüber zu ſagen. Wir wollen hier nur bemerken, zum Verſtändniß der Stelle, daß Strabo der Sage folgt, die Pindar hat, Pyth. V, v. 108, daß ein Theil der Gefährten des Antenor ſich an der Küſte Libyens niedergelaſſen habe, wo nachher Cyrene gegründet ward; vgl. Schol. Pind. l. l. Tzetz. ad Lycophr. v. 874.

82) S. oben S. 320.

83) Plin. III, 4. Itin. Ant. p. 394. 450. 454.

84) Ld. lib. II, c. 6.

85) Florez Cantabria p. 195. Esp. S. XXIV, 10. XXVII, 13. — Münzen, ſ. Sestini Med. Isp. p. 211.

86) Itin. Ant. p. 451. Ptol. Md. lib. II, c. 6.

87) Miranda de Ebro, nach And., ſ. Mentelle Esp. mod. p. 334. Brietius Tab parall. T. I, p. 258.

88) Ptol. L. d. lib. II, 6. Itin. Ant. p. 454.

89) Ptol. Md. Itin. Ant. p. 394. 90) Florez Cantabria, p. 197.

91) Itin. p. 394.

92) Cantabr. p. 195. — Ueb. Münzen, Sestini p. 147.

93) It. p. 450. 94) Plin. III, 4. Itin. Ant. p. 453. 454.

95) Florez Cantabr. p. 186. 96) It. Ant. p. 450.

97) Livius Fragm. XCI, p. XXVII.

98) Plin. III, 4. Hirt B. Hisp. c. 22. Wie hier Bursao und Bursavo, ſo findet ſich auch Urcao oder Urgao und Urgavo: Itin. Ant. und Gruter. Inscr. p. 234.

Borja [99]). — Antecuia [100]). — Salionca. — Uxamabarca [1]), wohl Osma, in Biskaya. — Flaviobriga. Indem Plinius [2]) die Städte der Varduler aufzählt, sagt er: Amanum portus, ubi nunc Flaviobriga colonia; Ptolemäus [3]) rechnet den Ort zu den Autrigonen. Jetzt wohl Portugalete, wie Florez meint [4]).

Caristi.

Velia [5]), das Beleia des Itinerarium [6]). — Suissatium [7]) des Ptolemäus, Suestasium; jetzt Vittoria, sonst Bizacio [8]). — Tullica [9]).

Varduli.

Alba [10]), zum Gerichtsbezirk von Clunia gehörig; jetzt Alvanna unter Guipuzcoa [11]). — Tulonium [12]), südlich von Alba. Menosca [13]), Sumaya [14]). Vesperies [14a]), Bermeo [14b]). Morosgi [15]), St. Se-

99) Vergl. d'Anville. Mem. de l'Ac. des. Inscr. T. XL., p. 765.

100) Ptol. II, 6. Md. 1) Vgl. Muratori p. 1095. 8.

2) IV, c. 34. 3) L. l.

4) Florez Esp. S. XXIV, 10. Cantabria, p. 19. Andere halten es für Bilvao la vieja, oder Bermeo, Mariana hist. IV, 4. Oinehart. Not. Vasc., oder St. Vicente de la Barquera, Gosselin Rech. T. IV, p. 56.

5) Plin. III, 4. Geogr. Rav. IV, 45. Ptol. II, 6. Md.

6) P. 454. 7) It. Ant. p. 454. Geogr. Rav. IV, 45.

8) Ueber Münzen s. Sestini Med. Isp. p. 200. Num. Goth.

9) Ptol. II, 6. Md.

10) Plin. III, 4. Ptol. II, 6. Nd. Itin. Ant. p. 455.

11) Florez Esp. S. XXIV, 13; nach And. Salvatierra s. Mentelle Esp. mod. p. 50.

12) It. Ant. p. 455. Ptol. II, 6. M. d.

13) Plin. IV, 34. Ptol. II, 6. Nc.

14) Nach And. St. Sebastian, Mentelle Esp. mod. p. 44, oder Orio s. Hand. ad Plin. l. l., oder St. Andre, Gosselin Rech. P. IV, p. 57. 14a) Plin. IV, 34.

14b) Mentelle Esp. mod. p. 37. 15) Plin. IV, 34.

baſtian. Tritium Tuboricum [16]), Motrico. — Gebalaeca [17]). — Gebala [18]). — Segontia paramica [19]). — Thabuca [20]).

Vascones.

Calagurris [21]); es gab zwei Städte dieſes Namens: Plinius [22]) unterſcheidet Calagurritani Nassici und Calag. Fibularenses; die Anderen erwähnen ſie ohne Beinamen [23]), und die Neueren ſind nicht ganz entſchieden, welche von dieſen Städten das jetzige Calahorra und Logrono ſey [24]). Die Meiſten erklären Cal. Nassica für Logrono [25]), Cal. Fib. für Calahorra; Marca will es, mit Recht, umkehren, und ſeine Meinung beſtätigt Livius [26]): ſelbſt das Calagorina des Ptol. [27]) iſt wohl nur aus Calagori Nassica abgekürzt.

16) Mela III, 1. Vgl. Tzschucke ad l. l. Vol. II, P. 3. p. 53. Ptol. II, 6. Nd. 17) Ptol. II, 6. Nd.

18) Ptol. II, 6. Nd. Münzen ſ. Sestini, p. 147.

19) Ptol. II, 6. Nd. 20) Ptol. II, 6. Ne.

21) Ueber die Rechtſchreibung hat man geſtritten: Cellar behauptete, man müſſe es mit Einem r ſchreiben; Andere waren dagegen, ſ. Duker. ad Flor. III, 22, 9. Drakenb. ad Livium Epit. 93. u. z. XXXIX, 21; für dieß Letztere ſind Münzen und Paulin. X ad Auson. 231. Prudent. Hymn. IV, 31. Peristeph. 1, 117. 22) III, 4

23) Strab. lib. III, p. 161. Liv. Epit. 93. Florus III, 22. Appian. B. Civ. 1, 113. Valer Max. VII, 6. Oros. V, 23.

24) Morales Antig. p. 96. a. Harduin. ad Plin. l. l. Marca Hisp. II, 28. D'Anville Mem. de l'Ac. des Inscr. T. XL, p. 769. Cellar. I, p. 90. Florez Med. de Esp. T. I, p. 255. Friedemann ad Strab. p. 693.

25) Auf dieſen Ort geht wohl Auson. Ep. XXV, 57. Prudent. Peristeph. II, 537.

26) Fragm. lib. XCI, ed. Bruns. p. 27. — Calag. Nass. waren Civ. Rom., Calag. Fib. civ. stipend. Plin. III, 4. — Münzen, ſ. Surita ad Itin. Ant. p. 393. Swinburne Trav. Ep. IX, Florez Med. de Esp. T. I, p. 255. T. III, p. 22. Mionnet T. I, p. 31. Suppl. T. I, p. 67. Sestini Med. Isp. p. 119. Num. Goth. Sie haben die Inſchrift Calagurri Julia.

27) II, 6. Ne.

Graccurris [28]) ſoll früher Ilurcis geheißen haben [29]), und bekam jenen Namen, als Sempronius Gracchus, nach Beſiegung der Celtiberer, neue Einwohner dort anſiedelte [30]). Es lag bei Corella [31]). Nach Münzen, war es ein Municipium [32]).

Cascantum [33]), ein Municipium [34]), jetzt Cascante.

Allobon [35]), das Alavona des Ptolemäus [36]), jetzt Allagon. — Tarraga [37]), foederati, zum Gerichtsſprengel von Caeſarauguſta gehörig [38]), wohl Lorraga [39]). — Calagorina [40]). — Jacca [41]), Jaca. — Pompelon [42]); nach Plinius [43]), gehört es zum Gerichtsbezirk von Caeſarauguſta [44]). Jetzt Pampelona.

28) Livius fragm. XCI, p. 27. Plin. III, 4. Itin. Ant. p. 452. Ptolem., Od. lib. II, 6., nennt ein Gracuris viel öſtlicher.

29) Festus v. Gracchurris.

30) Livius Epit. XLI. Vergl. Freinsh. Suppl. Liv. XLI, 4.

31) Vergl. Mentelle Esp. anc. p. 161.; Anb. ſuchen es bei Agreda, Florez Med. de Esp. T. II, p. 448, oder bei Alfari. Oinehart Not. Vasc. lib. I, c. 13. D'Anville Mem. de l'Ac. des Insc. T. XL, p. 765.

32) Florez Med. de Esp. T. II, p. 448. Esp. S. II, p. 448. Mionnet T. I, p. 44. Suppl. T. I, p. 88. Sestini p. 152.

33) Plin. III, 4. Lat. vet. Conv. Caesarang. Itin. Ant. p. 392.

34) Münzen. — Patin. p. 616. Florez Med. T. I, p. 341. T. II, p. 638. T. III, p. 42. Mionnet T. I, p. 37. Suppl. T. I, p. 74. Sestini p. 127. Num. Goth.

35) Itin. Ant. p. 444.

36) Lib. II, 6. Nf.

37) Plin. III, 4.

38) Ptol. II, 6. Ne.

39) Cellar. orb. antip. T. I, p. 91.

40) Ptol. Ne. lib. II, c. 6.

41) Ptol. II, 6. Od.

42) Strab. III, p. 161. Πομπήλων, ὡς ἂν Πομπηϊόπολις, cfr. Athen. Deipnos. lib XIV, 21. p. 657.

43) III, 4. Pompelonenses stipendiarii.

44) Vergl. Itin. Ant. p. 455.

Lumberitani [45]) nennt Plinius ebenfalls im Gerichtsbezirk von Caesarauguſta; nach Oihenart [46]) iſt ein Ort in Navarra, Lambier, den die Einwohner Irumbetrt nennen. — Cara [47]), Cares, bei Puente la Reyna [48]). — Alanton [49]), weſtlich von Pampelona. — Aracelī [50]), jetzt Huarte Araquil [51]). — Iluro [52]) Oleron. — Summum Pyrenaeum [53]), Sumport. — Turiſſa [54]), wohl das Iturisa des Ptolemäus [55]), jetzt Ituren [56]). — Summum Pyrenäum [57]), St. Jean Pied du Port. — Forum ligneum [58]). — Aspaluca [59]), Acous.

In der Gegend von Turiſſa lag wohl das Decium des Mela, am Fluß Aturia [60]).

Bei den Vaskonen nennt Strabo [61]) eine Stadt Deaſo [62]), eben ſo Mela [63]); Plinius [64]) ſpricht von einem Orte Olarſo, und bei Ptolemäus [65]) kommt wieder ein Deaſo vor: vermuthlich derſelbe Ort, nicht weit

45) Plin. III, 4. 46) Not. Vascon. p. 90.
47) Plin. III, 4. Carenses, stip. in Conv. Caesarang. Inscr. Grüter p. 324. 12.
48) Vergl. Sestini Med. Isp. p. 109.
49) Itin. Ant. p. 455.
50) Plin. III, 4. Aracelitani in Conv. Caesarang. — Itin. Anton. p. 455.
51) Vergl. Oihenart. Not. Vasc. p. 90.
52) It. Ant. p. 453. 53) It. p. 452.
54) It. Ant. p. 456. 55) II, c. 6. Od.
56) D'Anville, erkl. es für Sanguesa, Mentelle Esp. mod. p. 61. Marca für Toloſa, in Guipuzcoa.
57) Itin. p. 458. 58) Itin. Ant. p. 452.
59) Itin. p. 452. ſ. Surita et Wessel. ad l. l.
60) Mela III, 1. Vergl. Vossius ad l. l. p. 791. und Tzschucke ad l. l. Vol. II, P. 3, p. 54.
61) Lib. III, p 161.
62) S. d. abweichenden Lesarten Idanuſa, Dedaſona u. ſ. w., bei Friedemann: ad Strab. T. VII, p. 695.
63) III, 1. ſ Tzschucke ad l. l. Vol. II, P. 3, p. 43.
64) IV, 34. III, 4.
65) II, c. 6. Ob. Vgl. Marcian. Heracl. p. 45.

von den Pyrenäen zu ſuchen, und wohl in der Nähe des jetzigen Oyarzun oder Oyarço, in der Gegend von Irun und Fuentearabia [66]).

Andologenſes [67]) wohnten wahrſcheinlich bei Andoſilla in Navarra [68]).

Außerdem nennt noch Ptolemäus:

Setia (Ne.), Muscaria (Ne.), Ergavia (Ne.), Curnonium (Nd.), Andelus (Od.), Nemanturiſa (Od.), Bituris (Od.).

Welche Völkerſchaften die verſchiedenen Schriftſteller zwiſchen dem Iberus und den Pyrenäen nennen, iſt oben angegeben [69]); wir wollen hier die von Ptolemäus angenommene Eintheilung beibehalten, da man leicht aus jener Ueberſicht und den angehängten Charten die wechſelnden Vorſtellungen der Alten erſehen kann.

Ilergeten.

Ilerda, — Lerida — [70]), bei den Ilergeten, nach Plinius bei den Surdaonen [71]), auf einer Anhöhe am Sicoris [72]), über den eine ſteinerne Brücke führte. Eine

66) S. Harduin. ad Plin. l. l. Oihenart. notit. Vasc. lib. II, c. 8. Gosselin. Rech. sur la Geogr. T. IV, p. 53. Florez Esp. S. T. XXIV, p. 15. 62. T. XXXII, p. 147. Gosselin, ad Strab. l. l.; d. d. Franz. Ueberſ. hat er ſeine Meinung geändert, und glaubt das Vorgebirge Oeaſo ſey Machicato, die Stadt Oeaſo ſey Ea; das paßt aber nicht zu den Angaben der Alten.

67) Plin. III, 4. stipend. in Conv. Caesaraugust.

68) Vgl. Oihenart. Vascon. p. 90.

69) S.

70) Ἰλέρδα: Strab. lib. III, p. 161. Steph. B. h. v. Ἐλέρδα, Dio Cass. XLI, 20.

71) Plin. III, 4.

72) Caes. B. civ. I, 61. Flor. IV, 12. Appian. B. civ. II, c. 42. Vellej. II, c. 42. Suet. Caes. 34. Lucan. Phars. IV, 11. 144. Auson. Epist. XXV, 60.

Colonie; auf Münzen auch Municipium [73]). Zu Auſonius Zeit war es zum Theil zerſtört [74]).

Oska — Hueska — [75]) nach Plinius [76]), in Veſcitania, eine Colonie und zum Gerichtsſprengel von Caeſarauguſta gehörig, nach Florus aber [77]) und Ptolemäus [78]), bei den Ilergeten. Eine große Stadt [79]). Sie ſchlug Münzen [80]). Bei Strabo wird [81]) auch Ileoska genannt, vermuthlich aus Oska verſchrieben, da mehrere mit Il anfangende Worte in der Nähe ſtehen [82]): Marca [83]) und Guiſchard [84]) hielten Ileoska für richtig, und der Letztere meint, es ſey Aytone, weſtlich von Lerida.

Athanagia, Hauptort der Ilergeten [85]); Marca [86]) erklärt es für Ilerda, was Livius wohl bemerkt hätte. Es lag aber wahrſcheinlich in der Gegend, vielleicht Agramaut [87]).

73) Florez Med. de Esp. T. II, p. 451. p. 646. T. III, p. 73. Mionnet. T. I. p. 44. Suppl. T. I. p. 89. Sestini Med. Isp. p. 161. 166. Num Goth.

74) Epist. ad Paullin. XXVI, 59. 60. Profess. XXIII. 4. Vergl. Florus IV. 226. Ant. Itin. p. 39; 452.

75) Strab. III. p. 161. 76) III. 4.

77) Lib. III. c. 22. 78) II. 6. Oe.

79) Plut. Sert. c. 14.

80) Plin. XXXIV. 10. 48. Argentum Oscease, ſ. d. Bemerk. von Donatus und And. zu Livius XXXIV. 10. 48. XL. 43. Münzen. — Florez Med. de Esp. T. II. p. 513. Mionnet T. I. p. 46. Suppl. T. I. p. 92. Sestini p. 176. Num. Goth.

81) L. l.

82) Vergl. die Urtheile Verſchiedener bei Friedem. ad Strab. T. VII. p. 693. und die Franzöſ. Ueberſ. des Strabo, ad l. l. Vellej. Pat. II. 30. hat Aetosca, wo auch Osca zu leſen iſt, ſ. Ruhnken. ad l. l. und ed. Ruhnk. T. II. p. 822. 823. Wessel ad Itin. p. 391.

83) Marc. Hisp, II. c. 26.

84) Mem. crit. et hist. T. I. p. 68.

85) Livius XXI. 61; And. leſen Atanagrum oder Atanagium.

86) Marca Hisp. II. c. 26.

87) Vgl. Florez Esp. S. T. XXVIII. p. 20.

Bergusia, Balaguer, am Sikoris 88).

Octogesa am Iberus 89), nach Einigen Miquinenza; richtiger aber sucht man es wohl südlich vom Sikoris, in der Gegend von la Granja 90).

Celsa, eine Römische Colonie 91), Colonia Victrix Julia 92) am Iberus, über welchen dort eine steinerne Brücke führte. Ruinen dieser Brücke und andere, aus Römischer Zeit, findet man in Velilla, bei Xelsa 93).

Tolous 94). — Mendiculeia, vielleicht Monzon 95). — Pertusa, jetzt Pertusa, am Alcanadre 96). — Caus 97). — Bortinae 98), Tormos. — Gallicum 99), jetzt Zunra, am Gallego 100). — Ebellinum 1), Bello. — Forum Gallorum 2), Gurrea.

Das Orgia des Ptolemäus 3) hält man für Orgagna; der Name findet sich auch auf Münzen 4), und auf denselben steht auch Aesones, Inschriften, die man zwischen dem Sikoris und Nukaria gefunden, haben Aesonensis und Jessonensis 5); vielleicht gehören hierher des Plinius Gessorienses 6).

88) Mentelle Esp. anc. p. 164. 89) Caes. B. civ. I. 61.
90) Vergl. Guischard Mem. crit. et hist. T. II. p. 82.
91) Plin. III. 4. civ. Rom. Conv. Caeseraug.
92) Florez Med. de Esp. T. I. p. 349. T. II. p. 638. T. III. p. 45. Mionnet. T. I. p. 37. Suppl. T. I. p. 75. Sestini Med. Isp. p. 129. Num. Goth. — Strab. lib. III. p. 161.
93) Marca Hisp. II. 28. Florez Esp. S. T. XXX. p. 39.
94) It. Ant. p. 391. 94) Itin. Ant. p. 452.
96) Itin. Ant. p. 391. 97) It. Ant. p. 391.
98) It. Ant. p. 451. 99) Itin. Ant. p. 451.
100) Vgl. Surita ad Itin. l. l. Wessel ad l. l. Marca Hisp. lib. I. c. 13. 1) It. Ant. p. 452. 2) It. Ant. p. 452.
3) Lib. II. c. 6. Of.
4) Sestini Med. Isp. p. 99. Num. Goth.
5) Muratori nov. thes. p. 1021. n. 2. 3. Spon. Misc. Erud. ant. p. 188. Vergl. Cellar. Not. orb. ant. T. I. p. 118. 119; Sestini irrt l. l.; im Ptol. findet sich der Name Xesona nicht.
6) Plin. III. 4.

Gallica Flavia 7) hält man für Fraga 8). — Erga 9), iſt wohl Balaguer 10). — Ptolemäus erwähnt noch 11) Bergidum (Oe.); Burtina (Of.); Succoſa (Oe.). — Berſical wird als Stadt der Ilergeten, nach Münzen 12), angeführt.

Pelendones.

Termes; Ptolemäus 13) nennt zwei Städte dieſes Namens, bei den Pelendonen (Ke.) und den Arevakern (Ke.); dieſe ſind es vermuthlich, die bei anderen Schriftſtellern Termantia 14), Termeſos 15) und Termes 16) genannt werden 17), und deren Bewohner bei Appian *Τερμαντεῖς*, bei Livius 18) und Tacitus 19) Termeſtini, und bei Diodor 20) *Τερμήσιοι* heißen. Die den Arevakern gehörige Stadt lag auf einer Anhöhe, mußte 656 a. u. c. in der Ebene gebaut werden, und durfte keine Mauern haben 21). Eine dieſer Städte lag an der Quelle, die jetzt Ermita de nueſtra Sennora de Tiermes heißt, neun Leguas weſtlich von Numantia 22); das andere iſt wohl ſüdlicher zu ſuchen.

2) Ptol. II. c. 6. Of.

3) Laborde Itin. T. II. Aragon. p. 9.

9) Ptol. II. c. 6. Oe.

10) Marca Hisp. II. 27. p. 218. Guischard Mem. milit. T. I. p. 76.

11) Lib. II. c. 6. 12) Sestini p. 107.

13) Lib. II, c. 6. 14) Appian. B. Hisp. c. 76

15) *Τερμησός*. Appian. B. Hisp. c. 99.

16) Plin. III, 4: Stadt der Arevaker.

17) Vergl. Schweigh. ad Appian. l. l. c. 76. Lips. ad Tacit. Annal. IV, 45. Cellar. Not. orb. ant. T. I, p. 95.

18) Epit. LIV.

19) Annal. IV, 45. Vergl. Freinsh. Suppl. Liv. LXX, c. 31.

20) Exc. ed. Wessel. T. II, p. 629.

21) Appian. l. l. Vergl. Florus III, 22.

22) Morales Antig. lib. VIII, 1, 12. Florez Esp. S. VII, 274. V. 18. — Münzen, ſ. Sestini p. 208.

Voluce [23]); nimmt man die Lesart einiger Edd. an, XV. m. p. von Urama, so ist es Catalannazar; immt man XXV. Millien, so trifft es Velacha.

Augustobriga [24]), jetzt Aldea el Muro, bei Soria [25]).

Ptolemäus [26]) erwähnt noch Visontium (Ke.) und Savia (Le.).

Arevacae.

Numantia [27]) lag, nach Mehreren [28]), am Durius: Hauptort der Arevaker [28a]), oder, wie Plinius sagt [29]), Stadt der Pelendonen, deren Wohnplätze an den Quellen des Durius waren. Es war auf einer mäßigen Höhe gebaut [30]), die steil war und nur an einer Seite einen Aufweg hatte [31]); neben ihr floß der Durius und noch ein anderer Fluß, der nicht genannt wird [32]). Die Stadt hatte 24 Stadien im Umfange [33]), und war, nach Florus [34]), ohne Mauern. Von Scipio ward sie zerstört [35]).

23) Itin. Ant. p. 442.

24) Itin. Ant. p. 442. Ptolemäus, II, 6, Ke., nennt auch, als Stadt der Pelendonen, ein Augustobriga, aber westlich von Numantia.

25) Surita ad Itin. l. l. Aldrete ant. Hisp. lib. I, c. 7. Florez Esp. S. T XIV, 41. D'Anville Mém. de l'Acad. des Inscr. T. XL, p. 767. 26) II, c. 6.

27) Steph. B. v. Νομαντία; man hat über die Lage dieser Stadt viel gestritten, s. Morales Antig. p. 104. b.

28) Strab. lib. III, p. 162. Mela II, 6. Appian. B. Hisp. c. 91.

28a) Vergl. Appian. B. Hisp. c. 46. 66. 76. Ptol. II, 6. Le. Cfr. Schweigh. ad Appian. T. III, p. 302.

29) Lib. III, c. 4. 30) Florus II, 18. Oros. V, 7.

31) Appian de reb. Hisp. c. 76. 91.

32) Appian. l. l. Dio Cass. fragm. 82. ed. Fabric. T. I, p. 35.

33) Appian. l. l. c. 90. Oros. l. l. 34) II, 18.

35) Appian. l. l. c. 98. Strab. l. l. Eutrop. IV, 17. Cic. de Off. I, 11. — Die Angabe des Orosius, V, 7: Numantia ci-

Nach diesen Angaben, verglichen mit den Bestimmungen der Distanzen [36]), sieht man, daß es Zamora nicht seyn kann, daß man es nicht am Ebro suchen darf; alle Angaben passen aber auf die Ruinen bei Puente de Don Garray [37]).

In der Gegend von Numantia ist auch die Stadt Lagni [38]) zu suchen, das Malia des Appianus [39]), und Serguntia am Durius [40]); wohl das Sargantha des Stephanus [41]). — Lutia, 300 Stadien von Numantia [42]).

Termes, s. oben S. 453.

Urama [43]), des Ptolemäus Urama Argaelae, jetzt Osma. Vielleicht das Areinium des Appianus [44]).

Clunia, Sitz eines Obergerichtshofes [45]), eine Colonie [46]). Sie lag zwischen Corunna del Conde und Pennalba de Castro, auf einem einzeln sich erhebenden

terioris Hispaniae, haud procul a Vaccaeis et Cantabris, in capite Gallaeciae sita, ultima Celtiberorum fuit, erklärt sich aus der späteren Eintheilung Hispaniens. S. oben S. 312.

36) Strab. lib. III, p. 162. Itin. Ant. p. 442.

37) Vgl. Aldrete Ant. Hisp. lib. I, c. 6. Florez Esp. S. VII, p. 276. D'Anville Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XL, p. 770.

38) Diod. Sic. Exc. T. II, p. 596.

39) App. B. Hisp. c. 77.

40) Strab. lib. III, p. 162.

41) Σάργανθα, Steph. B., wie Saguntum auch Ζάκανθα hieß.

42) Appian. B. Hisp. c. 94.

43) Plin. III, 4. Itin. Ant. p. 441. Sil. Ital. III, 384. 385. Florus III, 22. Oros. V, 23. Ptol. II, 6. Kf.

44) S. Schweigh. ad Appian. de reb. Hisp. c. 47.

45) Plin. III, 4. Clunia Celtiberiae finis. Dio Cass. XXXIX, 54. Plut. Galba, c. 6. Nach Ptolemäus, II, c. 6. Kf. VIII, c. 2, hat der längste Tag dort 15⅔ Stunden, und es liegt 3⅓ Stunden westlich von Alexandrien.

46) Florez Med. T. I, p. 364. Sie stand unter IV viri.

Berge, den oben Felſen umgeben, die eine natürliche Mauer bilden [47]).

Segontia, Stadt der Arevaker; im Gerichtsbezirk von Clunia [48]), bei dem jetzigen Siguenza; die alte Stadt lag am Henares [49]).

Ceſada [50]), Hita, oder bei Espinoſa [51]). — Nova Auguſta [52]), wohl das Nuda Auguſta des Ptolemäus [53]). — Segovia [54]) hat ſeinen Namen behalten. Sie ſchlug Münzen [55]). — In dieſer Gegend iſt wohl Colenda zu ſuchen [56]), vielleicht Cuellar. — Miacum [57]), ſüdlich von Segovia.

Plinius erwähnt [58]) Larnenſes, Lurſenſes, Lubienſes, im Gerichtsbezirk von Cäſarauguſta; die Letzten wohnten wohl bei Lubia in Altkaſtilien.

Segida nennt Strabo [59]) als Stadt der Arevaker; bei Stephanus [60]) heißt ſie nur eine Stadt der Cel-

47) S. über die Gegend Florez Esp. S. T. VII, p. 268. T. V, p. 51. Das Itinerar. iſt hier verſchrieben, ſ. Wessel. ad l. l. — Münzen, ſ. Sestini p. 135. Florez Med. T. I, p. 364. T. II, p. 641. Mionnet T. I, p. 39. Suppl. T. I, p. 79.

48) Itin. p. 436. 438. Appian. B. civ. I, 110. Plut. vit. Sert. Geogr. Rav. IV, 43. Plin. III, 4, ſagt: Saguntia et Uxama, quae nomina crebro aliis in locis usurpantur.

49) Morales Antig. p. 87. b. Florez Esp. S. T. VIII, 118.

50) Itin. Ant. p. 436. 438. Geogr. Rav. IV, 34.

51) Florez Esp. Sagr. V, 22.

52) Plin. III, 4. 53) Lib. II. c. 6. Me.

54) Plin. III, 4. Florus III, 22. Itin. Ant. p. 435. Ptol. II, 6. Me.

55) Florez Med. T. II, p. 577. Mionnet T. I, p. 51. Suppl. T. I, p. 104. Sestini p. 196.

56) Appian. B. Hisp. c. 99. 100.

57) Itin. Ant. p. 435. 58) Lib. III, c. 4.

59) Lib. III, p. 162. 60) v. Σεγίδη.

tiberer; nach Appian [61]), lag ſie bei den Vellern und hatte 40 Stadien im Umfang [62]).

Arbace [63]), nach Juba, eine Stadt der Celtiberer; vielleicht ein Ort der Arevaker.

Bei Ptolemäus werden noch, als Städte der Arevacae genannt. Confloenta (Ke.), Tukris (Le.), Velucia (Kf.), Setortialacta (Lf.).

Murbogi. Turmodigi.

Deobrigula [64]), nach Mentelle Burgos [65]). — Segiſamo [66]), jetzt Saſamo, weſtlich von Briviesca [67]). — Siſaraca [68]); man hat Münzen dieſer Stadt [69]). — Deſſobriga [70]). — Ptolemäus nennt noch [71]): Ambiſci (Kd.), Bravum (Ld.).

Verones.

Tritium Metallum [72]), jetzt Tricio, bei Najera [73]). — Verela oder Varela [74]); ſchon Surita [75])

61) B. Hisp. c. 44.

62) Pinedo, ad Steph. l. l., hält ſie für das Segeſtica des Livius, XXXIV, 17, nach Doujatius; dieß lag aber öſtlich vom Iberus. 63) Steph. B. v. Ἀρβάκη.

64) It. Ant. p. 449. 454. Ptol. II. 6. Kd.

65) Geogr. comp. Esp. mod. p. 336.

66) Plin. III. 4. Itin. Ant. p. 394. 449. 453. Polyb. ap. Strab. lib. III. p. 162. Segesama, Flor. IV, 12. Oros. VI, 1. Ptol. II. 6. Ld.

67) Florez Esp. S. T. VI, p. 419. T. XXIV. 42. T. XXVI. p. 21. T. XV. p. 59.

68) Ptol. II. 6. Kd. 69) Sestini Med. Isp. p. 197.

70) Itin. p. 449. 71) Lib. II. c. 6.

72) Ptol. II. 6. Md.

73) Itin. Ant. p. 391. Florez Cantabria p. 182.

74) Itin. Ant. p. 393. Man muß mit einigen Mſſ. XXVIII. leſen.

75) Ad Itin. l. l.

machte aufmerksam, daß es vermuthlich derselbe Ort sey, den Strabo [76]) Varia nennt, wo man über den Iberus gieng, und der, nach Plinius, dort lag [77]), wo der genannte Fluß schiffbar ward [78]); jetzt Varea [79]).

Oliba [80]); Stephanus [81]) nennt eine Stadt in Iberien Olbia, vielleicht dieselbe.

Contrebia, auch Leucas genannt [82]), ist wohl das im Mittelalter vorkommende Cantabria am Ebro, zwischen Logronno und Piana, wo noch Ruinen sich finden [83]).

Celtiberi.

Segobriga [84]), nach Plinius [85]), Hauptort der Celtiberer [86]); über die Lage hat man viel gestritten [87]): es sollte Cabezza bei Griego in Neukastilien seyn, oder Segorbe in Valencia [88]); Vaillant nahm, mit Recht, ein

76) Lib. III, p. 162.
77) Plin. III. 4. 78) Vgl. Ptol. II. 6. Me.
79) Florez Cantabr. pag. 198. Andere halten ihn für Logronno; Mentelle Esp. med. p. 363. — In dem Fragmente des Livius, lib. XCI, ist statt: per Umconum agrum in confinio Vironum posuit castra, wohl zu lesen: per Vaccaeorum — confinio Veronum; d'Anville, Mém. de l'Acad. des Inscr. T. XL. p. 773, meint, Birones sey Briones am Ebro, und Vareia sey Haro; gegen seine Annahme ist jedoch, daß diese Orte der Quelle des Ebro zu nahe liegen, und daß Plinius bemerkt, der Iberus durchströme 450 Millien, und 260 sey er schiffbar, daß also Varia weiter südöstlich, den Fluß hinab, liegen mußte.
80) Ptol. II. 6. Me. 81) v. Ὀλβία.
82) Fragm. Livii lib. XCI. p. 27.
83) Vergl. Sandoval annotac. sacad. de escrit. antig. bei d'Anville Mém. de l'Acad. des Inscr. T. XL. p. 771.
84) Strab. lib. III. p. 162. 85) Lib. III. 4. 3.
86) Caput Celtiberiae, wie eben so Contrebia bei Val. Max. VII. 4, 5. heißt.
87) Morales Antig.
88) Florez Esp. S. V. 21. VIII. 97.

doppeltes Segobriga an [89]); Mannert sucht dieses hier genannte in der Herrschaft Molina; Reichardt setzt es nach Priego, und in der Gegend mag es gelegen haben. Neuere Nachrichten über jenen Bezirk fehlen; was den Reisenden leiten könnte, ist Folgendes: nach Strabo ist Celtiberien nördlich vom Orospeda, und die bedeutenden Städte dieses Volkes, die er anführt, liegen in dem Lande gegen Mitternacht vom Tagus. Vergleichen wir den Geographen v. Ravenna [90]), der, wie früher bemerkt ward, ein Werk, wie unser Itinerarium, vor sich hatte, so lag Segobriga in der Gegend von Arriaca, ad Puteos und Libisosa, also zwischen Taso, Giguela und den Gebirgen, die Cuenca in der Mitte durchschneiden. Auch Ptolemäus [91]) setzt es südwestlich von Caesareaaugusta. Plinius bemerkt [92]), es gehöre zum Gerichtssprengel von Neukarthago, der auch in der bezeichneten Gegend mit dem von Caesaraugusta zusammenstieß. Derselbe Schriftsteller macht aufmerksam [93]), daß die Gegend um die Stadt treffliches Marienglas liefere, und vielleicht fände man noch die alten Gruben [94]).

Ergavica oder Ercavica [95]), zum Gerichtssprengel von Caes. Aug. gehörig, nach Münzen ein Munici-

89) De num. Imper. T. I. p. 64. 116.

90) Lib. IV. c. 44. Vgl. Frontin. Strateg. III. 10, 6.

91) Lib. II. c. 6. Mg. 92) Lib. III. c. 4.

93) Lib. XXXVI. c. 45.

94) Plin. l. l. Specularis vero lapis — Hispania hunc olim citerior tantum dabat, nec tota, sed intra centum millia passuum circa Segobricam urbem — in Hispania puteis effoditur profunda altitudine. Die obengenannten Gebirge sind reich an Gyps; Dillon's Reise, I. Th. S. 246. 275. Volkmann's Spanien, II. Th. S. 400. — Bei Pennaescrite, in jener Gegend, sollen große Römische Ruinen seyn, Morales ap. Florez Esp. S. VII. p. 61; im Flecken Beteta, vier Meilen von Priego, in den Gebirgen, gräbt man viele Römische Münzen aus; s. Don Pedro Gomez über die Spanischen Gesundbrunnen, in Büsching's Mag. IV. Bd. S. 462. — Münzen, s. Sestini Med. Isp. p. 193.

95) Plin. III, 4. Lat. vet. Ptol. II, 6. Lg.

pium 96); es lag wohl am Einfluß der Guadiela in den Tajo, wo große Ruinen ſind, die Santaver heißen 97).

In der Nähe von Ergavica führt Ptolemäus 98) eine Stadt Burſada an. Münzen, auf denen dieſer Name vorkommt, hat man in der Gegend von Caſtulo gefunden 99).

Segontia 100), weſtlich von Caeſarauguſta; vielleicht meint dieſen Ort Livius 1).

Nertobriga 2), jetzt Almunia 3).

Centobriga nennt Valer. Maximus 4), wo Andere 5) Nertobriga erwähnen; man hat jenes ändern wollen: vielleicht waren es benachbarte Städte.

Bilbilis 6), auf Felſen, am Salo und Bilbilis,

96) Florez Med. de Esp. T. II, p. 426. Mionnet T. I, p. 43. Suppl. T. I, p. 86. Sestini p. 145. — Inſchrift, ſ. Gruter p 382, 9.

97) Vgl. Morales Antig. p. 192. b. Florez Esp. S. T. VII, p. 61. — Bei Livius, XL, 50, ſteht Ergavia ſtatt Ergavica.

98) II, 6. Lg. 99) Sestini Med. Isp. p. 113. Num. Goth.

100) Itin. p. 437. 439. 1) Lib. XXXIV, 19.

2) Florus II, 17. Appian. VI, 50. Freinsh. Suppl. Livian. XLVIII, 5. Itin. Ant. p. 437. 439. Geogr. Rav. Suid. v. μετριοπαθεῖν hat Νεργόβριγες; cfr. Suid. v. Νεργόβριγες. — Suidas, v. Ἐμβριθεστάτη, nennt eine Stadt Ὀρτόβριγα; dieſen Namen will Casaub., ad Polyb. fragm. lib. XXXV, c. 2, in Νερτόβριγα verwandeln, aber wohl mit Unrecht; vielleicht iſt es das Arcobriga des Itinerar.

3) Cfr. Bivar. in Dextri Chron. p. 355. Nader, ad Martial. p. 124 hält es für Ricla.

4) V, 1, 5. 5) Florus II, 17.

6) Plin. XXXIV, 14. Justin. XLIV, 3. Martial. X, Epigr. 103. 104. IV, Epigr. 55. 33 I Epigr. 49. Itin. Ant. p. 437. 438. — Die Münzen haben Bilbilis und Bilbili, Florez Med. T. I, p. 169. p. 184. Mionnet T. I, p. 30. Suppl. T. I, p. 55. Sestini, p. 108. Num. Goth.

dessen Wasser dem Eisen eine ausgezeichnete Härte gab [7]). Die Stadt war ein Municipium [8]); sie war berühmt durch ihre Pferde, Waffen, Eisen und Gold [9]). Jetzt Baubola, auf einem Berge bei Calatayud [10]).

Eine Menge von Ortschaften, Quellen, Bergen in der Umgegend von Bilbilis nennt Martial: so die Berge Calvus und Vadavero [11]); als Ortschaften [12]): Voterdum, Platea am Salo, Tutela, choros Rixamarum, Cardua, Peteron, Rigae, Petusiae [13]).

Attacum [14]); Inschriften haben Municip. Attacens. [15]); Ateca bei Calatayud.

Aquae Bilbitanorum, jetzt Alhama [16]).

Arcobriga [17]), im Gerichtssprengel von Caesaraugusta [18]); jetzt Arcos [19]).

Auf und an der Straße, die durch Celtiberien, von Caesaraugusta nach Laminium, führte, werden uns mehrere Städte genannt:

Sermo [20]).

Contrebia [21]), nach Valerius, Hauptort Celtibe-

7) Strab. lib. III, p. 162. Martial. l. l.

8) Mart. X, 103. Münzen bei Sestini p. III, es hieß auch Augusta Bilbilis.

9) Martial. XII, 28.

10) Vgl. Barreiro Corogr. und Rader ad Martial. p. 124.

11) I, 49. 12) I, 49. XII, 18. IV, 55.

13) Er führt mehrere an; aber die Mss. sind noch nicht hinreichend verglichen, und Untersuchungen an Ort und Stelle fehlen; er bemerkt: Celtiberis haec sunt nomina crassiora terris.

14) Ptol. II, 6. Mf. 15) Morales Antig. p. 69. b.

16) Itin. p. 437. 438. Aldrete Antiq. Hisp. lib. II, c. 2.

17) Itin. Ant. p. 437. 438. Ptol. II, 6. Mf.

18) Plin. III, 4, civ. stipend.

19) Vgl. Florez Esp. S. VII, 58. 20) It. Ant. p. 447.

21) Vellej. Pat. II, 5. Florus II, 7. Valer. Max. II, 7, 10. VII, 4, 5 und Torrentius ad l. l. Auct. de vir. illustr. c. 62. Livius XL, 32. 33.

riens, lag, wenn man den Geogr. Rav. [22]) vergleicht, ſüdöſtlich von Caeſaraugusta, nach der Gegend von Albarracin [23]).

Complega [24]) war wohl nicht, wie Drakenborch meint [25]), derſelbe Ort mit Contrebia, ſondern lag wahrſcheinlich mehr im bergigen Theil des Landes [26]).

Cara [27]), Carinnena. — Agiria [28]), Duroca. — Albonica [29]). — Urbiaca [30]), vielleicht das Urbicua des Livius [31]). — Valeponga [32a]), ab Putea, Saltici, Parietinum.

Südlich von dieſen liegen:

Valeria, Colonie [32b]), Valera la vieja am Sutro, in einer ſehr feſten Lage [33]).

Egelaſta [34]), jetzt Uneſta [35]). Es gehörte zum Gerichtsbezirk von Neukarthago.

22) IV, 43.

23) D'Anville Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XL, p. 763 und Geogr. anc. T. I, p. 19 bei Santaver.

24) Appian. l. VI, c. 42. 43. 25) Ad Livium XL, 33.

26) Bei dem Geogr. Rav. IV, 43 wie eben erwähnt ward, Contrebia genannt; gleich darauf iſt der Name in Trebia verdorben, das folgende Iclogum iſt vielleicht aus Complega entſtellt, und Lentibilis ſoll wohl Intibilis ſeyn: in den Varianten zum Geogr. Rav. bei Huds. Geogr. min. T. III, findet ſich nichts, was aushelfen könnte.

27) Itin. Ant. p. 447. 28) It. Ant. p. 447.

29) Itin. p. 447. 30) It. Ant. p. 447.

31) Lib. XL, c. 16. Die Mſſ. weichen ſehr ab, ſ. Drakenb.

32a) It. Ant. p. 447.

32b) Plin. III, 4. 3. Conv. Carthag.

33) S. über die Ruinen u. ſ. w. Florez Esp. S. VIII, p. 198.; vgl. V, p. 19. VII, p. 59.

34) Strab. lib. III, p. 160. S. über die Rechtſchreibung: Harduin. ad Plin. p. 143. Rezzonic. Disquisitt. Plin. T. II, p. 158, der Egeleſta vorzieht. — Zur Beſtimmung der Lage, ſ. Plin. XXXI, 39. Solin. c. 23.

35) Morales Antig. p. 55 b. Anton. Bibl. vet. Hisp. T. I. lib. 4. p. 206. Mentelle Geogr. comp. Esp. mod. p. 284.

Oeilis lag wohl im ſüdöſtlichen Celtiberien [36]), nach dem Iberus hin.

Im Süden nennt Ptolemäus noch [37]):

Ureeſa (Kh.), nach Einigen Requena, nach Anderen Veles [38]). — Iſtonium (Kg.), Libana (Lg.), Alaba, Caeſada, Lapta (Mg), Condabora.

Velſinum (Mf.) erklärt man für Vivel, öſtlich von Segorbe in Valencia; nachher ſoll es Vivarium geheißen haben. Man findet noch Römiſche Ruinen und Inſchriften [39]).

Nördlicher hinauf liegt Mediolum (Me.), und noch weiter Turiaſo (Me.), wohl das von Plinius und im Itinerar erwähnte [40]); jetzt Tarrazona [41]). Ehemals berühmt durch das Waſſer dort, das trefflich das Eiſen härten ſollte [42]).

Nach der Gränze von Carpetanien, in der Gegend von Alces, liegen wohl die von Livius [43]) angeführten Städte: Munda und Certima; die letzte war eine ſehr feſte Stadt [44]).

Valſio [45]), zwiſchen Varia und Mallen [46]).

Caravis, Caravi, nordweſtlich von Caeſaraugusta [47]).

36) Appian. B. Hisp. c. 47. 48. 49. 37) Lib. II, c. 6.
38) Münzen, ſ. Sestini Mod. Isp. p. 212.
39) Laborde Itin. T. I, p. 261.
40) Plin. III, 4. civ. Rom. conv. Caes. Aug. Itin. p. 442. 443.
41) Münzen, ſ. leſen Turiaso, hat Florez Med. T. II, p. 600. T. III, p. 124. p. 600. Mionnet T. I, p. 53. Suppl. T. I, p. 107. Sestini p. 207. Num. Goth.
42) Plin. XXXIV, 41. 43) XL, 46.
44) Livius bemerkt: Certimam appellant Celtiberi.
45) It. Ant. p. 443 451. Geogr. Rav. IV, 43.
46) Vgl. d'Anville Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XL, p. 766.
47) Itin. p. 443. Appian. de reb. Hisp. c. 43.

Als einen Ort der Celtiberer nennt Appian [48]) Belgede — Βελγήδη, und Oroſius [49]) hat Belgida, Havercamp lieſ't Segida, und räth auf Balſio oder Ceſada: die Angaben reichen aber nicht hin, die Lage zu beſtimmen.

Lobetani.

Lobetum [50]), Albarracin: d'Anville ſucht es in Requena [51]).

Mehrere Städte werden uns noch genannt, bei denen ſich die Gegend, wo ſie lagen, nicht ausmachen läßt.

Aberkon [52]).

Aelia Caſtra, am Iberus [53]).

Akkabikon Teichos nennt Stephanus [54]); man iſt aber nicht ſicher, ob es nicht vielleicht in Libyen zu ſuchen iſt.

Auſtruxi [55]).

Bactia [56]).

Baenae [57]).

Cardo und Bardo [58]), im jenſeitigen Iberien.

Cyrene [59]).

Elis [60]).

48) Lib. VI, c. 44. 49) V, 23.
50) Ptol. II, 6. Mg.
51) Geogr. anc. T. I, p. 169. — Münzen, Sestini p. 169.
52) Steph. Byz. et Suid. v. Ἀβέρκων.
53) Fragm. Liv. lib. XCI, p. 24. nott. p. 41.; d'Anville, Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XL, p. 764, hält es für Caſtra Caecilia.
54) H. v.
55) Marii Vict. ars grammat. lib. I, ap. Putsch. p. 2455: oppidum in Hispania Austruxi, quod est ab attraho et vexi.
56) Die Mſſ. haben Buccia, Buccina, Oros. V, 4. vergl. Freinsh. Suppl. Liv. LIV, 10.
57) Inscr. ap. Murat. 58) Livius XXIII, 21.
59) Steph. B. h. v. 60) Steph. B. h. v.

Erisane [61]).

Marcolica [62]), urbs nobilis.

Mearenses lies't Sestini [63]) auf Celtiberischen Münzen; im herzogl. Münzcabinet zu Gotha sind mehrere derselben.

Inseln.

An den Küsten des Tarrakonensischen Galliens werden mehrere Inseln genannt:

Nördlich vom Minius, im Ocean, erwähnt Plinius [1]) die Inseln Cicae, Aunios und Corticata; jetzt Cies, Ons und Salvora [2]). Dem Vorgebirge der Arrotreben gegenüber, liegen ihm [3]) die Inseln der Götter, sechs an der Zahl, von Anderen auch Fortunatae genannt; unter dem ersten Namen führt sie auch Ptolemäus an [4]), der ebenfalls im Meer, nördlich von Hispanien, einige Felsen angiebt, Trileuci [5]).

Im Mittelmeere liegen folgende Inseln:

unmittelbar an der Küste:

die Insel des Herkules, bei Neukarthago, vier und zwanzig Stadien entfernt [6]), die auch Scombraria hieß, Vermuthlich die kleine Insel Islote, die vor der Bai von Carthago liegt.

Planesia, im Busen von Illici, wohl Isola Plana, und Plumbaria, die kleine Insel am Cap S. Martin [7]).

61) Appian. B. Hisp. c. 69. Freinsh. Epit. Liv. LIV, 11.
62) Livius XLV, 4. 63) Med. Isp. p. 170.
1) IV, 34. 2) Vergl. Flores Esp. S. XV, 56. XXII, 19.
3) Lib. IV. c. 36. 4) Lib. II, c. 6. Cc.
5) Ha. Lip. II, c. 6.
6) Strab. lib. III, p. 159. Athen. lib. III, p. 121. Plin. XXXI, 43.
7) Strab. lib. III, p. 159.

Alonis [8]), bei Alone.

Weiter im Meere finden wir:

die Balearen. [9]).

Timaeus ſoll dieſe Inſeln χοιράδες genannt haben [10]); gewöhnlich heißen ſie Baleares oder Gymneſiae [11]), und Diodor [12]) bemerkt, die Griechen nennen ſie Gymneſien, die Römer und Eingeborenen Ballearen [13]). Mehrere nehmen nur eine an [14]), Andere ſieben [15]), die Meiſten zwei, die man durch den Beiſatz der kleineren und größeren unterſchied [16]), und aus dieſem major und minor ſind die neueren Namen Majorka und Minorka entſtanden [17]). In Hinſicht der Lage, erklärten Einige,

8) Steph. B. v. Ἀλωνίς.

9) Wernsdorf. Antiqq. Balear. Brunswig. 1760. 4to.

10) Ap. Tzetz. ad Lycophr. v. 633.

11) Baleares. Baliares, Βαλλαρίδας, Βαλιαρίδας, Βαλλιαρεῖς, Βαλεαρίαι, Valeriae. — S. über die verſchiedene Schreibart: Heins. und Drakenb. ad Sil. Ital. III, 365. Drakenb. ad Liv. XXI, 21. Tzschucke ad Strab. lib. XIV, p. 654. und z. Mela II, 7, Vol. II, 2, p. 603. 604. — Der Geogr. Rav. nennt ſie wohl Valeriae, wie Dio Cass. ap. Tzetz. ad Lycophr. v. 633, ſagt, man hätte ſie ὑγιεινὰς genannt. Γυμνησίαι νῆσοι, Gymnesiae, Gymnasiae. — Ueber die verſch. Etymologie ſ. Polyb. III, 33. Diod. Sic. V, 17. Strab. lib. XIV, p. 654. Eust. ad Dionys. Per. v. 457. Tzetz. ad Lycophr. v. 633, Steph. v. Γυμνησίαι Livius Epit. LX. Isidor. Origg. XIV, 6. Geogr. Rav. V, 27. Vgl. Bochart. Phaleg. III, 7. Chan. I, c. 35. Salmas. Exc. Plin. p. 199.

12) Lib. V, c. 17.

13) Vgl. Plin. III, 11. Agathem. Geogr. I, 5. Dio Cass. ap. Tzetz. l. l. in ed. Dion. Reim. T. I, p. 7.

14) Steph. B. l. l. Strab. lib. II, p. 125, ἢ Γυμνησία.

15) Eust. ad. Dion. Per. v. 456.

16) Mela II, 7. Plin. III, 11. Anton. Itin. p. 511. Oros. I, 2. Agathemer. I, 5. Aethic. Cosmogr. p. 60. Servius ad Virg. Aen. VII, 661.

17) Procop. de B. Vand. lib. I, c. 2. lib. II, c. 5. Zonar. Annal. IX, p. 435.

ſie wären bei Tyrrhenien [18]); nach den Anderen, ſind ſie, nebſt den Pityuſen, die erſten Inſeln im Mittelmeer, wenn man von Gades kommt [19]), öſtlich von Iberien [20]), vor dem Ufer zwiſchen Tarrako und dem Sukro, wo Sagunt iſt, und die Pityuſen ſind von ihnen 700 Stadien gegen Weſten entfernt [21]). Nach Timäus, bei Diodor [22]), iſt die größere etwas kleiner als Lesbos, und ſie liegt eine Tagefahrt von Iberien: Strabo erklärt [23]), ſie ſey faſt 600 Stadien lang, 200 Stadien breit; Artemidor giebt das Doppelte an [24]); Plinius beſtimmt die Länge zu 100 Millien, den Umfang zu 375 Millien.

Auf der großen werden uns folgende Städte genannt: Palma, jetzt gleichnamig, und Pollentia — Pollenza — beide, nach Mela [26]), Colonien [27]); das jus Latii beſaßen Cinium — Sineu — [28]), und Cunici [29]). Eine Inſchrift [30]) nennt einen Ort Gujunta.

18) Steph. B. v. Γυμνησίαι. Mart. Capella de nupt. Phil. lib. VI.

19) Plin. III, 11; vgl. Rezzonico Disq. Plin. T. II, p. 24. Manil. Astron. IV, 640. 641. ed. Bentl.

20) Strab. lib. II, p. 123. lib. III, p. 159. 167.

21) Andere Beſtimmungen, ſ. Dio Cass. ap. Tzetz. ad Lycophr. 633. Aeth. Ist. Cosm, p. 50.

22) V, 17; vergl. Strab. lib. XIV. p. 654.

23) Lib. III, p. 167. 24) Vergl. Agathem. I, 5.

25) Lib. III, c. 11. 26) III, 7.

27) Plin. III, 11. opp. civ. Rom. Strab. l. l. Rezzonico Disq. Plin. T. II, p. 27. vergl. 28, not. 7.

28) Sineu, nach Rezzon. l. l., nach Briet. Paral. I, p. 271. Calalonga.

29) Nach Reichardt Alcudia, nach Briet. l. l. Calafiguer. — Hardouin lieſt: oppida habet civium Romanorum, Palmam et Pollentiam, Latina: Cinium et Cunici, foederatum Bocchorum fuit, und erklärt Bocchorum für eine Stadt, die zu Plinius Zeit nicht mehr exiſtirte; vgl. aber Solin. c. 26 und Salmas. Exc. Plin p. 199. Rezzonico l, l. p. 27.

30) Gruter. p. 387, 1. Wernsdorf. Ant. Bal. c. 4. p. 53. p. 88.

Die kleine Inſel liegt öſtlich von Pollentia; nach Strabo 270 Stadien [31]) entfernt; nach Plinius [32]) dreißig Millien; ſie iſt 40 Millien lang und hat 150 Millien im Umfang.

Städte: Jamno oder Jamna — Ciudadela; Sanisera — Alajor [33]); Mago — Port Mahon [34]).

Beide Inſeln haben gute Häven. Die Einwohner ſind friedlich, und werden als treffliche Schleuderer gerühmt [35]). Rhodier ſollen, gleich nach dem Trojaniſchen Kriege, dieſe Eilande beſetzt haben [36]); Metellus unterwarf ſie den Römern, gründete die Städte [37]) und führte 3,000 Coloniſten hin, Römer und Iberer. Diodor [38]) ſchätzt die Zahl der Einwohner beider Inſeln auf 30,000. Beide Inſeln ſind fruchtbar; nur Oel fehlt ihnen [39]); Plinius lobt den Waizen [40]), und den Wein [41]). Sie hatten treffliches Vieh, beſonders ſchöne und ſtarke Maulesel; viele Kaninchen [42]). Geſucht war die rothe Erde von dort [42a]), das Harz und Pech [43]).

Zwölf Millien von der großen Inſel, in's hohe Meer

31) So lieſ't Coray ad Strab. lib. III. p. 167.
32) III. 11.
33) Vergl. Wernsdorf. Ant. Bal. p. 57. Salmas. ad Solin. c. 34. p. 401.
34) Mela II. 7. Nach Mela, Castellum; nach Plinius, l. l., Civitas; nach Inſchriften Municipium.
35) Strab. lib. III. p. 167. 168. Florus III. 8. Diod. Sic. V. 18. Lycophr. 637. Sil. Ital. III. 364.
36) Strab. lib. XIV. p. 654.
37) Strab. III. p. 168. Liv. Epit. LX. Florus III. 8.
38) V. 18. Vgl. Livius XXVIII. 37. Ueber ihre Sitten ſ. Strab. lib. III. p. 168. Aristot. mir. ausc. c. 90.
39) Aristot. mir. ausc. c. 89. Diod. Sic. V. 18. Plin. XV. 7.
40) XVIII. 7. 41) XIV. 6.
42) Plin. VIII. 58. Aelian. hist. an. XIII. 15. Varro de r. r. III. c. 12. Strab. lib. III. p. 144. Solin. c. 26.
42a) Plin. XXXV. 13. Vitruv. VII. 7.
43) Dioscor. mat. med. I. 92.

hinein [44]), liegt Capraria, den Schiffenden gefährlich [45]), und Palma gegenüber werden genannt: Marmariae, Tiquadra und die Insel des Hannibal [46]).

Westlich von den Gymesien sind:

Die Pityusen [47]), 700 Stadien von Dianium [48]), oder, nach Livius [49]), fast 100 Millien; nach Diodor [50]), sind sie eine Fahrt von drei Tagen und Nächten von den Säulen, eine Tagefahrt von Iberien, und einen Tag und eine Nacht von Libyen [51]).

Die kleinere von den beiden Pityusen scheint wenig beachtet zu seyn, und daraus erklären sich die Abweichungen, daß Einige nur Eine Insel kennen [52]), und daß bei Anderen, die von zwei reden, eine Verwechselung vorgegangen ist mit einer dritten, die entfernter lag, und von Mehreren als die kleinere der Pityusen angesehen ward. Nach den Vergleichungen mit den übrigen Angaben und den richtigen Charten, sind die bei Plinius vorkommenden Nachrichten die genauesten, daher wir diese hier zum Grunde legen.

44) Plin. III. c. 11.

45) Daher naufragalis bei Mart. Capella de nupt. Phil. lib. VI. c. de ins. Tyrrh. mar.

46) Vergl. Rezzonico l. l. p. 28.

47) Αἱ Πιτυοῦσαι. Strab. lib. II. p. 123. Lib. III. p. 167. Steph. B. h. v. Γήθουσσα. Pityusae a Gracis dictae, a frutice pineo. Vgl. Mart. Cap. l. l. Salmas. ad Solin. p. 198. — Die Griechen benannten viele Gegenden nach ihren Erzeugnissen: s. Eust. ad Dion. Per. V. 453. und Πιτύουσσαι, war ein Name, den mehrere Inseln und Orte führten, Steph. B. h. v. Eust. ad Il. II. p. 355. Salmas. l. l. Spanh. de us. et pr. num. Diss. VI.

48) Plin. III. 11. Solin. c. 23. 49) Lib. XXXVIII. 37.

50) Lib. V. c. 17.

51) Das Itin. Ant. p. 511 sagt, v. Carth. Spart. bis Ebusus 400 Stad., von Ebus. nach den Balearen, 500 Stadien.

52) Plut. vit. Sert. c. 7. Strab. lib. III. p. 159. Lib. II. p. 123. ἡ Ἔβισος. Dioscor. mat. med. lib. I, c. 92. Ampelius c. 6.

Nach ihm [53]) trennte beide Inſeln nur ein ſchmales Waſſer; ſie ſind 46 Millien groß, und haben eine civit. foederat.; jede führt den Namen Ebuſus [54]); es ſind Iviza und Formentera [55]). Mehrere nennen nur die große Inſel Pityuſa [56]). Diodor [57]) vergleicht ſie an Größe mit Corcyra; nach Strabo [58]) hat ſie 400 Stadien im Umfange, und Breite und Länge ſind faſt einander gleich [59]). Die Inſel, zum Theil bergig, zum Theil eben, iſt nicht ſehr fruchtbar [60]); nur an wenig Stellen gedeiht Oel und Wein: ihre Feigen waren gut [61]); für Heerden iſt ſie trefflich [62]). Schädliche Thiere leben nicht auf der Inſel, und die Erde derſelben vertreibt Schlangen [63]).

Der Hauptort hieß Ebuſus [64]); er hatte einen trefflichen Haven, und ward von vielerlei Barbaren be-

53) Plin. III. 11. Vgl. XXXV. in fine. Mela II. 7.

54) ἡ Ἔβυσος. Strab. lib. III. p. 169. Ebūsus: Sil. Ital. III. 363. Gevart. ad l. 1. Stat. Silv. I. 6, 15. Manil. Astron. IV. 640. — Ebūsus: Avien. descr. orb. 681. Priscian. Perieg. 465. Ebosia: vergl. Gronov. Diatrib. in Stat. lib. I. c. 14. T. I. p. 136. ed. Hand. — Βοῦσος Herodian. ap. Eust. ad Dion. Per. V. 459. — Isidor. Etym. XIV. 6.

55) Ueber die abweichenden Lesarten und die Interpunction dieſer Stelle, ſ. Harduin ad l. l. Rezzonico Disq. T. II. p. 25. Wessel. ad Itin. Ant. p. 511. — Solin., c. 23, rechnet Ebuſus zu den Balearen.

56) Diod. Sic. V. 16. Livius XXVIII. 37; aber lib. XXII. 20, nennt er ſie Ebuſus. Agathemerus, Geogr. lib. I. c. 5., ſpricht von der großen Pityuſa im Gegenſatz gegen die kleinere.

57) l. l. 58) Lib. III. p. 167.

59) Nach Agathem., lib. I. c. 5, iſt ſie 300 Stadien lang.

60) Diod. Sic. l. l. Mela II. 7.

61) Plin. XV. 19. Gronov. Diatrib. l. l.

62) Avien. descr. orb. V. 620.

63) Mela II. 7. Plin. III. 11. XXXV. c. ult. Vitruv. VIII. 4.

64) ἡ Ἔβουσος. Strab. l. l. Mela II. 7; nach Diodor, V. 16, Ereſus, wohl ein Schreibfehler; Bochart ſucht das Gegentheil zu beweiſen. — Die Inſchrift bei Muratori p. 1107. n. 2. Municip. Flav. Ebusum, gehört wohl nach dieſer Stadt, nicht, wie Marca will, nach Perpignan.

wohnt, am zahlreichſten waren die Phönicier [65]). Seine Mauern und Häuſer waren gut gebauet [66]).

Die kleine unbewohnte Inſel, Formentera [67]), war hundert Stadien lang. Strabo [68]) und Ptolemäus [69]) verwechſeln ſie mit Ophiuſa, ἡ Ὀφιοῦσα, das, nach Plinius [70]), 700 Stadien von Ebuſus, nach Sukro hin, liegt [71]); jetzt las Columbretes, oder Montcolibre [72]); es ſollte voll von Schlangen ſeyn. Die Lateiner nannten die Inſel Colubraria [73]).

Im Itinerarium werden noch mehrere Inſeln in dieſer Gegend genannt [74]); die Namen ſind aber entſtellt; Diana, nach Simler [75]), die kleine Inſel, die Strabo [76]) bei dem Vorgebirge Dianium nennt. Leodos, Insula Erroris; Taurira; Amecas [77]).

65) Diod. Sic. V. 16. Liv. XXVIII. 37. Sil. Ital. III. 362.

66) Strab. lib. III. p. 167. Civitas foederata. Eine Münze ſchreibt dieſer Inſel zu: Ramus Catal. num. vet. Graec. et Lat. Mus. Reg. Daniae, T. I. p. 13.

67) Agath. I. c. 5. 68) Lib. III. p. 167.

69) Lib. II. c. 6. 70) III. 11. Vgl. Solin. c. 23.

71) Vergl. Melá II. 7. Marca Hisp. lib. IV. c. 13. Wessel. ad Itin. p. 511.

72) Schon Saec. XII. findet ſich der Name Mons colubrarius, nach der von Weſſeling angeführten Stelle, aus Laurent. Veronens. lib. III. Rer. Pisan. p. 128.

73) Rezzonico Disq. Plin. T. II. p. 26. not. 3. Mart. Capella lib. VI, unterſcheidet richtig Colubraria, die Pityuſen und Balearen. Das Itiner. erwähnt, p. 511, eine Inſel Columba, was wohl nur aus Colubraria verſchrieben iſt; Ponius, Hisp. c. 95, folgerte aus dieſer Stelle, die größere der Balearen habe Columba geheißen; die kleinere Nura oder Mira; aber, nach der ganzen Eintheilung des Itinerariums, müſſen dieß verſchiedene Inſeln ſeyn, und die Abſchreiber haben die Diſtanzen-Angaben ausgelaſſen; Nura oder Mira iſt vielleicht die J. del Ayre bei P. Mahon.

74) P. 510. 75) Ad l. l. 76) Lib. III. p. 159.

77) Auch der Geogr. Rav. V. 27. nennt mehrere Inſeln: Sunnesia, Valearis major, Leibissa, Maro, Valearis minor,

Beilage I.

Skymnus der Chier [1]) handelte auch über Iberien, und da Mehrere eine ähnliche Vorstellung von diesem Lande hatten, wollen wir über seine Ansicht, die das Verständniß Anderer erleichtern kann, hier Einiges mittheilen, mit Verweisung auf die früheren Bemerkungen.

Die Gestalt des Landes dachte er sich wohl wie Eratosthenes, der eine der Hauptquellen seiner Beschreibung der Erde war. Der Sund des Atlantischen Meeres ist hundert und zwanzig Stadien breit, sagt er; südlich ist Libyen, gegen Norden Europa; an jedem dieser Welttheile liegt eine Insel; die Entfernung zwischen beiden beträgt fast 30 Stadien; Einige nennen diese Säulen des Herkules, und die nördliche ist bei der Griechischen Colonie Maenake [2]). Steuert man um das, den Sund bildende, Vorgebirge gegen Westen, so trifft man, nach einer Tagefahrt, die Insel Erytheia [3]), klein, mit trefflichen Heerden und von Aethiopen bewohnt. Nahe dabei ist die Colonie der Tyrier, Gadeira, wo die größten Seethiere sind; schifft man zwei Tage weiter, so gelangt man zur reichen Handelsstadt Tarteſſus. Dann kommt Keltika, setzt er hinzu [4]), bis zum Sardoischen Meere: das Folgende zeigt, daß er seine Ansicht aus Ephorus entlehnte; er ließ also die ganze Halbinsel und das spätere Gallien von Kelten bewohnt seyn [5]), nur das Uferland am Mittelmeere nicht. Die Kelten lieben, seiner Angabe zufolge, die Hellenen, und treiben Musik, weil sie die Rohheit bändigt [6]). Am

Ofiusa, Artimo, Ebusa; Wernsdorf, Ant. Bal. p. 13, versucht die Namen zu verbessern, aber ohne Erfolg.

1) 80 v. Chr. Vergl. Gesch. der Geogr. S. 156.

2) V. 146. 3) V. 152 — 157.

4) V. 166 — 186. 5) Vergl. oben S. 250.

6) Die Hellenen mögen bei ihren Handelsgeschäften hier freundliche Aufnahme gefunden haben; darauf deutet auch wohl die von Aristoteles erhaltene Sage (Mirab. ausc. c. 86.): aus Italien führe eine Straße, der Weg des Herkules genannt, nach Keltika, zu den Keltoligyern und Iberern, die Hellenen und Eingeborene sicher bereisen könnten; wurde irgend Jemand

Sardoiſchen Meere, wie er wohl den weſtlichen Theil des Mittelmeeres benennt, wohnen ihm Libyphöniker, von Karthago als Coloniſten geſchickt, dann Tarteſſier, Iberer [7]), und Ligyes, in deren Gebiet die Griechiſche Pflanzſtadt Emporium lag [8]). Oberhalb der Iberer leben, ihm zufolge, Bebrykes [9]). Dieſe Völkerſchaft wird auch bei Anderen erwähnt, als dem weſtlichen Europa angehörig; man war aber über ihre eigentlichen Wohnſitze ungewiß; daher finden wir ſie weſtlich und öſtlich von den Pyrenäen genannt [10]).

Indem Skymnus von den Kelten ſpricht, bemerkt er noch [11]), bei ihnen ſey τὶς ἐσχάτη Στήλη βόρεος, ſehr hoch, in's wogende Meer eine Spitze vordrängend; an dieſer Säule wohnen die äußerſten Kelten und die Eneter, und dort ſoll der Iſter entſpringen. Dieſe Angabe iſt offenbar mit Unkunde der Gegend gebildet, indem man von den hohen Gebirgen nördlich und nordweſtlich von Italien gehört hatte, und iſt nach den früher [12]) mitgetheilten Bemerkungen zu erklären. Daß der Iſter bei den Kelten entſpringe, geben Mehrere an [13]).

Beilage II.

Das bekannte Gedicht des Avienus, Ora maritima, enthält eine Beſchreibung Hiſpaniens, worin eine Menge Angaben vorkommen, die bei keinem Anderen ſich finden, daher ſowohl der Kritiker für die richtige Wiederherſtellung des, beſonders in den Namen verſchriebenen Textes,

beleidigt, ſo mußten diejenigen, in deren Gebiet es geſchah, dieſes büßen.

7) V. 195 — 200. 8) V. 201 — 203.

9) V. 199. 200.

10) Steph. Byz. v. Βαβρύκιον. Dio Cass. T. I. p. 5, ed. Reim. Zonaras T. I. p. 406, ed. du Cange. Tzetz. ad Lycophr. V. 516. 1304. Sil. Ital. III. 420 — 443. XV. 497.

11) V. 187 — 194. 12) S. S. 253.

13) S. oben S. 248. Vergl. Scym. fragm. V. 31. Peripl. Pont. Eux. p. 11. Bast. Epist. crit. p. 29. Basil. in Hexaem. Hom. 3.

große Schwierigkeiten findet, und der Erklärer, da der Dichter alte und neue Nachrichten locker und ohne auf die Folge genau zu achten, mit einander verbindet, häufig in Verlegenheit geräth, wie auch die Commentare zeigen.

Daß man über Iberien eine Menge Nachrichten hatte, von denen nur einzelne zu uns gekommen sind, zeigen uns die vielen zerstreuten Angaben bei Dichtern und Prosaikern, die uns, weil sie abgerissen sich finden, schwer zu ordnen sind. Avienus benutzte uns verlorene Quellen, selbst Nachrichten der Punier, und so entstand seine Beschreibung, deren Unzusammenhängendes ihm vielleicht nicht auffiel, da er wohl nicht versuchte, sich graphisch ein Bild des Landes zu entwerfen; hätte er dieß unternommen, so würde er wohl gefunden haben, wie Vieles er, was schwer zu vereinen ist, neben einander gestellt habe. Wir haben den Versuch gemacht, ungefähr anzugeben, wie er die Völkerschaften ordnen mochte, und finden den, von Wernsdorf in der Eintheilung zu diesem Gedichte ausgesprochenen Tadel [1]), zu scharf. Nach unserer Ansicht schildert der Dichter nicht bloß die Südküste, so daß er wiederholt von derselben Strecke verschiedene Nachrichten aufzählt [2]), sondern zuerst die Ufergegenden am Ocean [3]), dann die Völkerschaften im Inneren des Landes und zuletzt die südliche Küste [4]), worüber er, da sie auch früher die besuchteste und bekannteste war, die meisten Angaben mitzutheilen hat. Daß dieß sein Plan seyn mochte, erhellet aus seinem Gedichte, wenn man vergleicht, wie Skymnus, Skylax und Dionysius der Periegete zu Werke gehen; und wenn man mit den Nachrichten, die wir, als sich auf die westliche und nördliche Küste beziehend, ansehen, die ähnlichen Angaben bei Früheren zusammenhält. Die Charte zeigt, wie der Dichter die Völker, Städte u. s. w., unserer Ansicht nach, ordnete; wir wollen hier kurz andeuten, was sie bestätigen kann, indem wir die vorher mitgetheil-

1) Poët. lat. min. T. V. P. III. p. 1161 — 1164.

2) Dieß will Wernsdorf ad V. 341 etc.

3) V. 80 — 417. 4) V. 418 — 453.

ten Bemerkungen über die frühesten Vorstellungen der Griechen und Römer von Iberien [5]), zu vergleichen bitten.

Was seine Quellen anbetrifft, so schöpfte er, was über den Ocean und die mühselige Fahrt durch denselben vorkommt, aus Punischen Schriften [6]), nach welchen der Ocean feucht, dunkel, voll von großen, die Fahrt erschwerenden Gewächsen und Ungeheuern war [7]), so daß flache Schiffe, in der windlosen Einöde, von den Säulen bis zu den Britannischen Inseln, vier Monate zur Fahrt gebrauchten [8]). Bei den anderen Nachrichten, die er aus Griechen genommen, führt er nur alte Namen und Sagen an [9]), daher er auch Iberer bis zum Rhodanus wohnen läßt [10]). Das Bild, welches dem Dichter von dem ganzen Lande vorschwebte, mochte ungefähr ein solches seyn, wie es sich Plinius aus einer Menge trefflicher Angaben falsch zusammensetzte. Ehe wir das Einzelne durchgehen, wollen wir noch bemerken, daß Avienus dem Einfall der Kelten in Hispanien einen großen Einfluß auf die Bewohner zuschreibt; die nördlichen Völker wurden verdrängt und zogen nach dem Süden.

Das Atlantische Meer [11]) ergießt sich, durch die Meerenge bei den Säulen, in's Mittelmeer; dort liegt die Stadt Gaddir, die früher Tarteſſus hieß [12]), und in Europa ist Kalpe, des Herkules Säule [13]). Von dieser bekannten Gegend ausgehend, giebt er an, westlich von den Säulen trifft man das Vorgebirge Oestrymnis, das nach Süden vorspringt [14]); in dem Busen dort sind die

5) S. 237 u. f. w. 6) V. 116 — 129. 383 — 390. 402 — 415.

7) Vergl. Gesch. d. Geogr. S. 66 — 69.

8) Diese übertreibenden Maße sind von Phönikern entlehnt; wo er sonst die Entfernungen angiebt, nach Tagereisen und Tagefahrten, hat er Griechen als Gewährsmänner, die, wie des Eratosthenes und der Folgenden Charten zeigen, dieses westliche Land zu schmal annahmen.

9) V. 91. 106. 109. 193. 245.

10 V. 608 — 611. Vergl. Strab. lib. III. p. 166.

11 Auch Hesperium mare. Avien. descr. orb. ter. 49—51.

12) V. 85. 13) V. 87.

14) V. 93—94, an demselben ist der Sinus Oestrymnicus.

Oestrymnischen Inseln, die weit verbreitet liegen [15]): sie haben viel Zinn und Blei [16]), und sind von stolzen, listigen Leuten bewohnt, die Handel treiben und mit ledernen Schiffen fahren [17]). Zwei Tagereisen davon ist die heilige Insel [18]), bewohnt vom Volke der Hiberner, und dabei Albion [19]).

Bis hieher kann man dem Dichter ziemlich folgen; schwankender sind die nächsten Angaben [20]): wenn Jemand von hier abzuschiffen wagt, gegen Norden, so kommt er zu dem Lande der Liguren, das menschenleer ist; vermuthlich ließ er die Küste Galliens und Belgiens nordöstlich hinaufgehen [21]), und ließ dort früher Ligurer wohnen, die, von den Celten vertrieben, nach ihrem späteren Wohnsitze zogen [22]). Daß man in diesen Gegenden die Ligures als den bedeutendsten Stamm angesehen hat, erhellt aus der Benennung, welche Eratosthenes noch dieser ganzen westlichen Halbinsel gab, der Liguriſchen [23]).

15) V. 94—107. — Vermuthlich spricht er hier auf ähnliche Art, wie Plinius IV. 34. 35, dieß Vorgebirge als das bedeutendste auf der Westseite ansehend: (Bochart denkt an das Prom. Artabrum, wogegen v. 93. ist). Der Name kommt bei Anderen nicht vor; vielleicht ist er aber aus Pytheas entlehnt, nach dessen Bericht Eratosthenes (ap. Strab. lib. I. p. 64.) von Ostidamniern sprach, und Handschriften haben statt Ὀστιδαμνίων, Ὀστιμνίων. Vgl. vorher S. 253. — Die Inseln sind vermuthlich die Hesperischen Inseln des Dionysius, — v. 562. — die Eustathius — ad l. l. — für die Cassiteriden erklärt, zehn an der Zahl: eine sey öde, die anderen würden von Melanchlaenen bewohnt.

16) V. 108.

17) Vgl. Strab. III. p. 155. Avien. Perieg. 744. Plin. VII. 56. Solin. c. 22: Alle zeigen, daß in den Gewässern bei Britannien solche Fahrzeuge gebraucht werden. 18) 108.

19) V. 112. vgl. Avien. descr. orb. terr. 745—757. Plin IV. 16. Mathem. Geogr. S. 343. 344.

20) V. 130—133.

21) Wie in, s. Descr. orb. terr. 419. 420.

22) V. 134—145. 23) S. oben S. 252.

Nach seiner Art fährt er fort [24]), post illa rursum, quae supra fati sumus, und man ist ungewiß, wohin er deutet; vermuthlich sieht er auf den Oestrymnischen Busen, und die Inseln dort; an diesen stößt ein anderer großer Meerbusen, bis Ophiusa [25]), von wo man bis zum innern Meere, welches das Sardoische heißt, sieben Tage zu Lande hat [26]). Man hat viel gesucht, wo dieß Ophiusa liege, und da nicht an die gleichnamige Insel zu denken war, so hielt man dafür, es sey die Küste von Valentia, bei Peniscola [27]). Der Zusammenhang aber und das Folgende [28]) erlauben dieß nicht, und ich möchte es für eine Halbinsel der nördlichen Küste erklären. Der Dichter setzt hinzu, es hätten ehemals die Oestrymnier hier gewohnt, und davon habe die Halbinsel, die so groß sey als der Peloponnes [29]), die Benennung erhalten; Schlangen hätten aber die Einwohner vertrieben, und so habe diese Gegend den Namen verloren [30]).

Dann kommt das Vorgebirge der Venus [31]), darauf zwei kleine Inseln; weiter hin springt das Land wieder vor, gegen Norden [32]); von da schifft man in fünf Tagen zu den Säulen des Herkules; darauf folgt eine Insel [33]), reich an Kräutern und dem Saturnus heilig, wenn Jemand dahin steuert, so erhebt sich die Fluth dicht bei derselben; sie selbst wird erschüttert, aber das etwas entfernte Meer bleibt ruhig.

Wenn wir auch nicht dieselbe Sage bei Anderen treffen, so finden wir doch ähnliche über den nordwestlichen Ocean, und dieß spricht auch für unsere Annahme,

24) V. 146. 25) V. 147. 26) V. 149. 151.
27) Wernsdorf ad l. l. und Antig. Balear. c. I. §. 5. p. 18.
28) V. 150. 178—180. 29) V. 153.
30) Wie Ophiusa im Mittelmeer durch Schlangen berüchtigt war, und die Erde der umliegenden Inseln sie vertrieb, so waren auch mehrere Eilande, nördlich von Hispanien, durch gleiche Kraft ihrer Erde, die Schlangen zu verjagen, berühmt. Solin. c. 22.
31) V. 158. 32) V. 160. 163.
33) V. 164. etc.

daß von den Küſten am Ocean die Rede ſey, nicht vom Mittelmeere, wo dergleichen nicht angegeben wird. So finden ſich hier im Nordweſten Sagen über den Kronos; er ſchläft, nach Einigen, auf einem Eilande bei Britannien [34]).

Dann ſpringt wieder ein Vorgebirge in's Meer, bis zu dem zwei Tagereiſen ſind [35]); es folgt ein großer Buſen [36]), von wo nach dem Ufer von Tarteſſus einer über 4 Tage geht [37]), bis zu unſerem Meere und zum Haven Malaca fünf Tage [38]); dann kommt Cepresicum jungum und dabei eine Inſel Achale.

Der Dichter wendet ſich alsdann zur Angabe der Bewohner dieſer Gegenden. Cempſi und Saefes beſitzen die felſige Ophiuſa [39]); neben dieſen und am meiſten nach Norden lebten ehemals Ligures und Draganûm proles; weſtlich (vermuthlich von der ganzen Halbinſel), iſt die Inſel Paetanion, und ein großer Haven [40]); von dem an wohnen, neben den Cempſis [41]), Cyneten; Gebirge ſind gegen Weſten, und durch ihr Land fließt der Anas [41 a]). So ſind wir aus unbekannten Regionen zu bekannteren zurückgekehrt. Die Cempſi [42]) nennt auch Dionyſius [43]) auf der Weſtſeite der Pyrenäen bis Tarteſſis, ein großes Volk, das aus vielen Stämmen beſtand; öſtlich von ihnen ſetzte er die Ligures, und über die Cyneten haben wir früher geſprochen [44]).

In der Gegend am Ufer, wo der Anas ausſtrömt, gegen Süden, iſt ein Meerbuſen [45]); der Fluß ſelbſt hat

34) Plut. de Orac. def. T. VII. ed. Reiske. p. 652. Vgl. Procop. de bello Goth. IV. 20. Vgl. Math. Geogr. S. 344.

35) Das woher? fehlt; ein alter Name iſt wohl in den Worten, v. 172, entſtellt, atque ab usque arvi jugo, wo einige Mſſ. haben, absque Arvi jugo, oder ab Aryi jugo.

36) V. 174. 37) V. 179. 38) V. 180.

39) V. 195. 196. 40) V. 199. 41) V. 200.

41 a) V. 205. 42) Κεμψοί.

43) V. 338. Vgl. Avien. descr. orb. terr. v. 480. Priscian v. 336.

44) S. 247. 251. 45) V. 206.

zwei Arme, mit denen er in das trübe Wasser deſſelben ſich ergießt [46]); dann kommen zwei Inſeln, eine klein und ohne Namen, die andere Ayonida, dann ein Vorgebirge [47]);

inhorret inde rupibus cautes sacra
Saturni et ipsa,

und das Ufer iſt felſig; von dort zum Anas, der die Gränze der Cyneten macht [48]), iſt eine Tagereiſe.

Dann gegen Oſten das Tarteſſiſche Gebiet [49]), und weiterhin der Fluß Tarteſſus, am Anas ein Berg, dem Zephyrus heilig [50]), hoch, die Spitze immer mit Wolken umhüllt; die Gegend iſt feucht und nebelig, daher grasreich, ohne Wind und finſter. Offenbar ein Nachhall der alten Sagen über Kimmerien, und Finſterniß draußen im Ocean [51]). Darauf folgt ein Vorgebirge [52]), und das Heiligthum der unterirdiſchen Göttin, ein reicher Tempel, eine tiefe Höhle und ein Sumpf, der vom Erebus den Namen führt, Erebea dicta; dieß erinnert an die vorher aufgeführte Angabe, daß man den Aornos in Tarteſſus ſuchte [53]). Hier ſoll ehemals die Stadt Herbi geſtanden haben, die im Kriege zerſtört ward, und dem Platze nur den Namen und den Ruhm ließ. Von dort ſtrömt der Iberus, und Mehrere behaupten, von dieſem Fluß hätten die Iberer den Namen erhalten, nicht von dem, der bei den Vaskonen fließt; das Land von ihm gegen Weſten heißt Iberia [54]), das gegen Oſten bewohnen Tarteſſier und Cilbiceni [55]). Es folgt die Inſel Tartare, ehemals von Cempſi bewohnt, die nachher auswanderten: darauf der Berg Caſſius [56]), nach welchem zuerſt die Griechen das Zinn Caſſiteron nannten [57]), dann ein Vorland, mit einem Tempel, und wei-

46) v. 208—211.
47) v. 215. 48) v. 222. 49) v. 223.
50) v. 225—226. 51) S. vorher S. 232.
52) v. 241. 53) S. oben S. 243.
54) v. 253. 248. Vgl. Bochart. Chan. I. 35. p. 693.
55) v. 255. 56) v. 259.
57) Daß man dieſe Gegend für reich an Zinn hielt, zeigt Avienus Descr. orb. terr. 742.

ter weſtlich Gerontis arx [58]), zwiſchen beiden ein großer Buſen [59]): bis hieher iſt vom Anas eine Tagefahrt, hier liegt Gaddir [60]), ehemals auch Tarteſſus genannt, ehemals reich, jetzt zerſtört, klein und dürftig. Der Fluß Tarteſſus ergießt ſich dann in's Meer, aus dem Ligustiſchen See [61]); in dieſen fällt er mit drei Armen, in's Meer mit vier; ſeine Quellen ſind auf dem Silberberge (mons Argentarius), der ſo genannt wird, weil er von Zinn glänzt [62a]); der Fluß führt Zinn mit [62b]). Weſtlich von ihm wohnt Etmaneum gens [63]), noch weiter gegen Abend Ileaten, in einem fruchtbaren Gebiete, dann die Cempſi [64]), und am Meere Cilbiceni [65]).

Bei dem Vorgebirge, welches der Buſen, worin Gades liegt, im Oſten begränzt, ergießt ſich ein großer Fluß in's Meer [66]); dann kommt der waldige Berg der Tarteſſier und darauf die Inſel Erythea [67]), die nur fünf Stadien vom feſten Lande liegt; gegen Weſten iſt die

58) v. 263; er nennt wieder V. 304. Gerontis arcem et prominens Jani.

59) Vgl. v. 305. 306. 60) v. 267. Vgl. v. 85.

61) Ligustico lacu, v. 284; ſo haben die Mſſ. Bochart, I. 25, will Libystino lacu; jenes iſt das Richtige, ſ. oben über den Namen der Ligyſtiſchen Halbinſel, und vergl. Steph. v. Λιγυστίνη. Salmas. Exc. Plin. p. 202. Der See iſt wohl der von Mela, III. 1, erwähnte, von dem d'Anville Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XXX. p. 116, annimmt, er ſey Xornos genannt. Vergl. Ambros. Morales p. 319. in Schotti. Hispan. illustr. T. IV.

62a) Den Silberberg, ſo genannt wegen der Bergwerke, erwähnt Strabo (Lib. III. p. 148.) bei Caſtulo, und nach ihm Stephanus; v. Ταρτησσὸν.

62b) Vgl. Scym. Ch. 165. Eust. ad Dion. Per., v. 337. Steph. l. l. Scaliger bemerkt, Exc. Plin. p. 202. inde ἀργυροπάζους πηγὰς Ταρτησσοῦ vocavit Stesichorus, quod oriretur e pede montis ἀργυροῦ, vergl. Voß, Myth. Br. T. II. p. 152. Weltkunde, p. XXI., und Hermann und Friedemann zu Strabo, ed. Tzschucke T. VII. p. 637. 638.

63) v. 300. 64) v. 301. 65) S. S. 479.

66) v. 307. 67) v. 309.

Inſel der Venus [68]), mit einem Tempel, einer Höhle und einem Orakel [69]). Von dem obengenannten Berge der Tarteſſier, bis zu dem der Venus, iſt ein ſandiges Ufer, wo der Beſilus und Cilbus hervorſtrömen [70]), dann mit hohen Felſen das heilige Vorgebirge [71]): dieſe Gegend nannten die Griechen Herma [72]), Andere den Weg des Herkules, da er für die geraubte Heerde hier durch's Meer eine Straße gemacht habe [73]). Alsdann folgt der Sund [74]); dort iſt, in Europa, Kalpe [75]); nach Euctemon [76], ſind daſelbſt keine Berge, ſondern zwei Inſeln, 30 Stadien von einander, die man Säulen des Herkules nenne, voll von Waldung, mit einem Tempel und Altären des Herkules. Man ſchiffe dahin, opfere dem Gott und eile alsdann wieder fort; denn es ſey nicht erlaubt, auf der Inſel zu verweilen [77]). Das Meer umher iſt ſeicht; daher laden die Dahinfahrenden ihre Schiffe aus, bei der Inſel der Luna [78]), und ſteuern ſo zu dem Tempel.

Nach Calpe iſt öſtlich der Fluß Chryſus [79]); an den beiden Ufern deſſelben wohnen vier Völker, die wilden

68) Insula Veneris marinae. v. 515.

69) Auf ähnliche Art unterſcheidet Stephanus, v. Ἀφροδισιάς, δευτέρα, Ἰβηρίας πρὸς τοῖς Κελτοῖς. Τρίτη, νῆσος, ἡ πρότερον Ἐρύθεια, μεταξὺ Ἰβηρίας καὶ Γαδείρων. Vergl. Plin. IV. 22.

70) v. 320. 71) Sacrum jugum, v. 521. 323.

72) Avienus ſetzt hinzu, est Herma porro cespitum munitio, interfluum quae altrinsecus munit lacum.

73) Mit Recht erinnern hier Voſſius und Andere an Skylax, der p. 52. vgl. 53, ſagt: Weſtlich von den Säulen des Herkules, iſt in Libyen ein Vorgebirge, ἑρμαία ἄκρα; zwiſchen dieſem und dem heiligen Vorgebirge ziehen ſich Bänke, ἕρματα, hin, ſo daß ſie vom Waſſer bedeckt werden. Eine andere Sage, die Suidas aufbewahrt hat, erzählt, Herkules habe große Felsſtücke, ἕρματα, in den Sund geworfen, damit nicht die See ungeheuer in's Mittelmeer kämen.

74) v. 336. 75) v. 344. 76) v. 353 etc

77) Eine ähnliche Sage über das heilige Vorgebirge, nach Artemidorus und Ephorus, ſiehe bei Strabo, lib. III. p. 138.

78) v. 367. 79) v. 419.

Libyphöniker, die Massieni, die Cilbicini, und die reichen Tarteſſier; wohl der Guadiaro, an dem weſtlich die letztern wohnen, die erſtern gegen Oſten. Avienus giebt dann weiter öſtlich an, den Calactiſchen Buſen und das Vorgebirge Barbetium, wohl nicht wie Wernsdorf will, Prom. Barbarium, ſondern das Vorgebirge bei Sierra de Bermeja: der Fluß Malacha [80]), mit der gleichnamigen Stadt, haben noch jetzt dieſen Namen; Avienus meint, ſie habe ehemals Menace geheißen. Von der Stadt iſt eine Inſel der Noctiluca, vermuthlich die vorher, v. 367, erwähnte Inſel der Luna; ſie hat einen See und einen ſicheren Hafen.

Auf dem feſten Lande iſt der Berg **Siſurus** [81]); dann erhebt ſich ein hoher Fels, und das Meer tritt tief herein, der Fels hatte bei den Griechen von Fichten den Namen (πίτυς); darauf zieht ſich das Ufer zum Tempel und Berge der Venus [82]), und an dieſem Ufer ſtanden ehemals viele Phönikiſche Städte; jetzt iſt es öder Sand, da die Beſteller fehlen: ſo geht es auch mit dem folgenden Ufer [83]), wo früher viele Städte waren und viele Völkerſchaften wohnten: dort iſt der Hafen der Maſſiener — Buſen zwiſchen Cap Gata und Palos, nach Mannert — und die Stadt Maſſiena [84]); dann der Berg Traete [85]) — bei Carthagena, nach Mannert C. de Palos — und dabei eine kleine Inſel, Strongyle — die Inſel bei Carthagena, nach Mannert Isla Groſſa, — in der Nähe ein ungeheurer Sumpf — der Albufera, — und der Fluß Theodorus [86]) — Segura: jene Gegenden bewohnten ehemals Phöniker. Dann kommt ein ſandiges Ufer, und vor demſelben ſind drei Inſeln — wohl Benidorme und die dabei liegenden, Mannert erklärt ſie für I. Plana. — Hier endete ehemals das Gebiet der Tarteſ-

80) v. 427. 81) v. 433. 82) v. 437. — C. de Gata.
83) 445 etc. 84) 450—455. 85) 452.
86) v. 456. Ariſtoteles, mir. ausc. c. 47, erwähnt einen Fluß Theodorus in Iberien, der Gold mit führe; Beckmann erinnerte ſich nicht deſſelben, und wollte Thermodon ändern, da er meinte, Ariſtot. habe an Iberien bei Kolchis gedacht: Avienus zeigt, daß er das weſtliche, goldreiche Iberien gemeint habe.

ſier, und es ſtand daſelbſt die Stadt Herna [87]); Gymneten hatten früher dort gewohnt; nun iſt alles öde: ein Fluß iſt dort, der Alebus — Rio de Altea — [88]); im Meere liegt die Inſel Gymneſia [89]), die den Bewohnern den Namen gab bis zum Sicanus — Xucar. — Es ſind dort auch die Pityuſen und Balearen.

Vom Sicanus bis zu den Pyrenäen wohnen Iberer, und auch weſtlich von denſelben bis zum Rhodanus [90]); ihre erſte Stadt iſt Idera; an dem daran ſtoßenden unfruchtbaren, ſandigen Ufer lag Hemeroſcopium — Cap St. Martin — [91]) ehemals eine Stadt, nun ohne Einwohner, an einem See; dann die Stadt Sicana, am Fluß Sicanus, nicht weit davon der Fluß Tyrius — Turia oder Guadalaviar — und die Stadt Tyris. Weit vom Meere, alſo im Innern, iſt das Land gebirgig; dort wohnen Bebryces, ein wildes, rohes Volk [92]), das viele Heerden hat [93]).

Am Ufer finden wir, weiter öſtlich, jugum Caprasiae, — bei Murviedro, nach Mannert Peniscola — und das Ufer iſt öde bis zu der Gegend der Chersonesi cassae [94]) — nach Mannert, die Landſpitze bei Alfaques — dort iſt palus Naccarorum, — vielleicht Estanque de Albelate. — Mitten in dem See iſt eine kleine Inſel, die viele Oelbäume hat, der Minerva heilig [95]); in der Nähe ſtanden ehemals viele Städte, Hylactes,

87) v. 463. 88) 466.

89) Insula Gymnesia ſ. auch Avien. descr. orb. terr. 620. Steph v. Γυμνησίαι.

90) v. 608 — 610. 91) 476. 92) v. 485.

93) Vgl. vorher über Hymnus, bei Arienus or. mar. v. 584 lieſt Cellar, lib. II, c. 2, p. 221, Gensque Bebrycum prius, ſtatt gens Elesycum prius, wie die Handſchriften haben: jenes ſcheint Wernsdorf nicht unannehmlich; wie wir aber eben geſehen, ſo wohnen dem Avienus die Bebrykes weiter nach Weſten; und der Name Eleſykes iſt wohl richtig, da Stephanus (v. Ἐλεσύκων) ſie als ein Volk der Ligyes nennt.

94) v. 491. 95) 492 — 495.

Hyſtra, Sarna, Tyrichae; die Gegend iſt reich und auf dem Iberus wird Handel getrieben. Dann der heilige Berge flumen oleum, zwiſchen zwei Bergen, darauf der Berg Sellus — Cap Salou — 96), der ſich in die Wolken erhebt; daran lag ehemals die Stadt Lebedontia: jetzt iſt die Gegend öde; dann folgt eine ſandige Strecke, wo die Stadt Salauris ſtand, oder Callipolis, auf einem Berge, von einem See umgeben; darauf Tarrako und Barcino, reich und angenehm gelegen, mit einem trefflichen Hafen. Nach dieſen gelangt man zu den rauhen Indigeten; dann folgt Jugum Celebandicum, woran ehemals die Stadt Cypſela ſtand; darauf kommt ein großer Buſen und Hafen, und es zieht ſich das Ufer der Indigeten zurück, bis zu den Pyrenäen. Es erhebt ſich darauf der Berg Malodas 97), mit zwei Gipfeln, und dazwiſchen liegt ein Hafen, der gegen alle Winde geſichert iſt: weiter nach Oſten iſt Stagnon Tonon und Jugum Tononiae rupis, durch welches der Anyſtrus ſtrömt. Das Innere des Landes bewohnen Cereten und Acrocereten, an unzugänglichen Orten die Sordi, auf den Pyrenäen, in deren Gebiet die Stadt Pyrene lag 98)

Von den Säulen des Herkules, bis zu den Pyrenäen, ſegelt ein ſchnelles Schiff in ſieben Tagen 99).

96) v. 507. 97) v. 535. 98) 562.
99) v. 566. vgl. Scylax oben S. 251.

Register.

A.

Abdachung, 18.
Abdera, 351.
Abdera, 351.
Abdrücke von Pflanzen und Fischen in Steinen, 222.
Abellerium, 393.
Abendröthe, 148.
Abilä, 248. b. 250. b.
Abnahme des Waſſers auf der Erde, 207.
Abobrica, 439.
Abra, 342.
Abula, 407.
Abydus, 106.
Accabicon teichos, 464.
Accatucci, 406.
Accessa, 74.
Accessus, 74.
Acci, 406.
Achale, Inſel, 478.
Achat, Dampf deſſelben, wendet den Blitz ab, 140.
Achelous, 41. 171.
Ἀχερόντια, 13.
Achilles, 142.
Achſe, unter derſelben wohnen, 156.
Acinipo, 358. 382.
Acontia, 433.
Acra Leuce, 403.
Acrocereteš, 484.
Actimo, 472.
Acutia, 433.
Adeba, 419.
Adellum, 405.
Adercon, 464.
Adler, trifft der Blitz nicht, 140. lebt nicht in Rhodus, 172.
Adobrica, ſ. Arbobrica.
Adouis, Fl., 43.
ad Adrum, Fl., 392.
Adrus, Fl., 289.
Adſpiration, im Anfang eines Wortes ſtatt des a, 351.
Aeaea, 234.
Aebura, 427.
Aeetes, 234.
Aegabrum, 368.
Aegaeon, Säulen deſſelben, 250.
Aegospotamos, 105.
Aegua, 365.
Aegypten, Geſchenk des Nils, 212, ohne Erdbeben, 188, ohne Regen, 102, fruchtbar, 163.
Aegyptierinnen, fruchtbar, 41.
Aeletani, 315.
Aelia Caſtra, 464.
Aelius über Regenbogen, 113.
Aelurum, 422.
Aemiliana, 412.
Aeminium, Fl., 296.
Aeminium, Stadt, 296. 397.
Aenos, 218.
Aeolus, Inſel deſſelben, 56.
Ἤπειρος, 6.
Aepora, 428.

Ἀήρ, 90. 91.
Aër, 91.
Aerenoſii, 317.
Aeſarus, 45.
Aeſchylus, 177. über den Nil, 48.
Aeſona, 452.
Aeſtuarien, 301. 329.
Aestuarium, 63.
Aestus, 74.
Aethalia, 12.
Aether, 90. 91. 92.
Aether, 91.
Aethiopen, 176.
Aethiopien, 48. 99. 161. 177.
Aetna, 153. 200.
Ἠώς, 148.
Afflatus fulmine, 134.
Afflatus sidere, 134.
Agatharchides, über den Nil, 50.
Agathemerus, über's Rothe Meer, 65. über den Nil, 50.
Agiria, 462.
Aglaminor, 368.
Agonida, 479.
Αἰγες, 143.
Αἰθήρ, 90.
Αἰώρα, 22.
Aipora, 428.
Akademie, 33.
Akroceraunien, 16.
Ἄκρον, 8.
Alaba, 463.
Alabanenses, 486.
Alanton, 449.
Alavona, 448.
Alba, 54.
Alba, 367. 406. 446.
Alba, Fl., 292.
Albanien, fruchtbar, 263.
Albion, 476.
Albonica, 462.
Albucella, 433.
Alce, 428.
Alea, 428.
Alebus, 483.
Alexander der Aetolier, 236.
Alexandrien, 103.
Alexandriner, 230.
Alkman, 96. 177.
Allaban, 448.
Allotrigae, 319.
Alone, 403.
Alonis, 403. 466.
Alontigiceli, 371.
Ἡ ἅλως, 107. 109.
Aloſtigi, 371.
Alpe, Bedeutung des Wortes, 254.
Alpen, 26, 153, 254. Höhe derſelben, 16. 17. haben Schnee, 153.
Alpeſa, 382.
Alpheus, 40.
Ἅλς, 65.
Altar der Juno, 341.
Alternia, 429.
Alternum, 405.
Althaea, 412.
Altinum, 52.
Alvia, 434.
Amaci, 318. 442.
Amallobriga, 433.
Amanum portus, 446.
Amaſenus, 216.
Amba, 383.
Ambiſci, 457.
Ambracia, 431.
Ambroſia, 236.
Amecas, 471.
Ameiſen, goldgrabende, 288.
Ammaea, 393.
Amphilochi, 311. 439.
Ἡ ἄμπωσις, 74.
Ἀναβαίνειν, 18.
Ἀναβάσις, 18.
Anabis, 425.
Anapus, 44.
Ἀναθυμίασις, 94.
Ἀνάκλασις, 108.
Ἀναφύσημα, 122.
Ἀναχωρήματα νυμάτων, 74.
Anas, 288.
Anaurus, 51.
Anaxagoras, 26. 63. 66. 99. 105. 119. 132. 183. 205. 221.
Anaximander, 66. 137. ſagt Erdbeben vorher, 108. über die Erde, 221. über Wind, 119.
Anaximenes, 99. 108. 119. 132.
Anblick, bezaubert, 179.
Ancyra, 209.

Andelus, 450.
Andologenſes, 450.
Andoriſa, 357.
Andoſini, 317.
Ane, 383.
Ἄνεμος, 52. 121.
Aner, 383.
Angedonnert, 139.
Angellae, 363.
Anigrus, 43.
Aniſtorgis, 389.
Aniſtorſis, 389.
Anker, im Lande gefunden, 204. 209.
Ἄγκος, 9.
Antecuia, 446.
Antenor in Iberien, 444.
Antia, 360.
Antikaria, 360.
Antipheron, 112.
Antiphon, 66, 112.
Antiquaria, 360.
Antiſtiana, 420.
Antium, 360.
Anfraca, 434.
Antros, Inſel, 57.
Anyſtus, 484.
Ἀόρνα, 13.
Aornos, 243. 480.
Apenninen, 26.
Aphrodiſias, 240. 384. 386. 424.
Aphrodite, Gebirge der, 278; Tempel derſelben, 280.
Apiarium, 405.
Apogaei, 124.
Apollonia, 39. 195.
Apollonius, 84.
Apollonius Myndius, 146.
Apora, 428.
Aquae Bilbitanorum, 461.
— — calidae, 426.
— — Celenae, 436.
— — Cilinae, 438.
— — Flaviae, 436.
— — Laeae, 435.
— — Originis, 439.
— — Quacernorum, 437.
— — Querquernae, 440.
— — Quintinae, 440.
— — Sextiae, 33.
— — Voconis, 422.
ad Aquas, 389.
Aquicaldenſes, 422.
Aquileja, 52.
Aquilo, 127.
Arabien, überſchwemmt, 208.
Arabiens Producte, 161. 164.
Ara, 63.
Arabriga, 394.
Araceli, 449.
Aracillum, 444.
Araduca, 435.
Arabucta, 398.
Aras Hesperi, 373.
Aras Sestianae, 283.
ad Aras, 365.
ad VII Aras, 393.
Arandis, 388.
Aranni, 388.
Aratispi, 360.
Aravi, 397.
Arbace, 457.
Arbucala, 433.
Archelaus, 132. 185.
Arci, 357.
Arcilacis, 406.
Arcobriga, 460. 461.
Arbobrica, 438.
Area, 111.
Arenae montes, 340.
Areva, 290.
Arevaker, 322. 464.
Argaeus, 16. 152.
Argelae, Urama, 455.
Argenomeſcum, 443.
Argentarius mons, 276.
Argenteola, 441.
Argentiolum, 441.
Argos, ehemals ſumpfig, 216.
Aria, 376.
Aria, fruchtbar, 163.
Arialbunum, 368.
Ariani Montes, 382.
Aricia, 195.
Arimaspen, 237.
Ariſtides, 20.
Ariſto, 46. 50.
Ariſtobulus über den Nil, 50; über Witterung, 103.
Ariſtoteles, 60. 133. 143. 145. 184. 204. 207; über Meteore, 110; über den Wind, 120.
Aritium, 398.

Aritium Praetorium, 393.
Arkturus bringt Hagel, 158.
Arlsberg, 12.
Arnus, 45.
Arocelitani, 449.
Arotrebae, 310.
Arriaca, 429.
Arrian, 135.
Arrotrebae, 310. 312.
Arſa, 377.
Arſes, 283.
Arſi, 418.
Artabri, 310. 312.
Artabrorum portus, 438.
Artabrorum sinus, 299.
Artemidorus, 149.
Artemiſium, 403.
Artemiſium Borgb., 280.
Artemon, 198.
Artigi, 363. 378.
Aruccis, 382.
Aruci, 382.
Arunci, 382.
Arunda, 359. 382.
Arva, 375.
Aſcerris, 425.
Aſcua, 370.
Aſcui, 342.
Aſcuta, 342.
Aſena, ſ. Aſcua.
Aſia, 7; reich an warmen Quellen, 30; wo fruchtbar, 162; Produkte deſſelben, 161.
Aſido Caeſariana, 356.
Aſindum, 356.
Aſklepiodotus, 12.
Aſopus, 40.
Aſpaluca, 449.
Aſpavia, 361.
Ἀσφάλιος, 182.
Aſphaltſee, 54.
Aſpis, 404.
Aſſeconia, 438.
Aſſo, 407.
Aſta, 356.
Aſta regia, 356.
Aſtapa, 360.
Ἀστέρες διαθέοντες, 143.
Ἀστροκή, 130.
Ἀστροκητής, 130.
Aſtigi, 361.
Astigi Augusta firma, 363.
Aſtigi Julienſes, 363.
Aſtraeos, 118.
Aſtura, 290.
Aſtures, 318.
Aſturica Auguſta, 442.
Aſturien, 164. 440.
Aſyla, 376.
Atabulus, 129.
Atabyris, Höhe deſſelben, 17.
Atalante, 191.
Athanagia, 451.
Athemholen der Welt, 81.
Athenodorus, 75.
Athos, 16.
Atiliana, 445.
Atlantis, 59. 192.
Atlantiſches Meer, 246. b.
Atlas, 17. 153.
Ἄτμις, 94.
Atmoſphäre, 90; Höhe derſelben, 94; Temperatur, 149; in einigen Gegenden derſelben verlieren Sonne und Mond ihren Schein, 148.
Attakum, 461.
Attegua, 361.
Attice, 444.
Attoniti, 139.
Attubis, 365.
Atubi, Claritas Julia, 366.
Aturia, Fl., 300.
Αὐάσεις, 8.
Auerochſen, 171.
Auguſta Emerita, 390.
Auguſta Firma, 365.
Auguſta Gemella, 369.
Auguſtobriga, 396. 431. 454.
Αὐλών, 9.
Aunios, 465.
Aura, 51.
Αὔρα, 52.
Aurelia, ſ. Cariſſa.
Aurgi, 370.
Aurinx, 359.
Aurora, 148.
Auſa, 426.
Auſetani, 316. 317. 426.
Ausdünſtung, 94.
Ausdünſtung der Flüſſe, 51.

Auſona, 426.
Auſter, 127.
Auſtruri, 464.
Autrigones, 320. 445.
Avarum, Vorgb., 283.
Avernus, 18. 55.
Avo, Fl., 296.
Avus, Fl., 296.
Aurima, ſ. Urama.
Arati, 370.
Axetnium, 455.
Axitaner, 249.

B.

Bacaſis, 425.
Baccia, 464.
Badia, 392.
Baebro, 368.
Baecor, 379.
Baecula, 354. 426.
Bäder, Römiſche, 392. 405.
Baedyi, 313. 440.
Baekyla, 354. 379.
Baelon, 343.
Baelos, 343.
Baenae, 464.
Baenis, 291. 296.
Bänke, bilden ſich vor Flüſſen, 214.
Bären, in den Pyrenäen, 326; unter dem Bären leben, 156.
Baeſippo, 343.
Baetika, 305. 307. 339; Größe deſſelben 259. b.
Baetis, Fl., 285.
Baetis, Stadt, 353.
Baetulo, Fl., 292.
Baetulo, 421.
Baeturia, 308.
Baetyka, 379.
Bäume, ſehr hoch in Indien, 165; aus dem Oſten nach den Weſtgegenden verpflanzte, 165; nur an gewiſſen Orten gedeihend, 166; im Meere, 166. 167.
Bagadaonten, 151.
Bajae, 32. 194.
Bailo, 343.
Bainis, 291.
Balda, 358.
Balearen, 466. 483.
Balken, 145.
Balſa, 388.
Balſam, 162. 165.
Balſio, 463.
Baniana, 379. 410.
Banienſes, 397.
Barba, 362.
Barbariana, 347. 445.
Barbarium, Vorgb., 282.
Barbeſula, Fl., 295.
Barbeſula, 349.
Barbetium, Vorgb., 482.
Barcino, 421. 484.
Bardo, 464.
Barduli, 310. 319.
Bardyali, 319.
Bardyetae, 319.
Barea, 352. 400.
Bargiacis, 441.
Barguſii, 317. 427.
Baria, 376.
Barnacis, 429.
Baſt, 426.
Baſilippo, 355.
Baſtetaner, 308.
Baſti, 406.
Baſtia, ſ. Menteſa.
Baſtitani, 308. 315. 406.
Baſtuli, 308. 309. 315.
Bathia, 392.
Beatia, 408.
Bebryker, 473. 483.
Bebunenſes, 318. 442.
Bebunia, 442.
Beleia, 417. 447.
Belgade, 464.
Belgica, 444.
Belgida, 464.
Belia, 417.
Belion, Fl., 296.
Belippo, 357.
Belitani, 322. 417.
Belli, 322.
Belo Claudia, 343.
Belon, Fl., 295.
Belon, 343.
Βέλος, 130.
Belſinum, 463.
Benacus, 44.

Berg, heiliger, 278; von Eiſen, 278; des Jupiter, 279; des Zephyrus, 479; der Venus, 482.
Berge, Entſtehen derſelben, 192.
Berge, gemeſſene, 15.
Berge, feuerſpeiende, 197; in Böotien, 199.
Berge, weiße, in Kreta, 26.
Berge von Salz, 10. 328.
Berge ſtürzen ein, 189. 216; heben ſich durch Erdbeben, 189; gegen einander geworfen, 190; durch Feuer emporgehoben, 222; werden niedriger, 216.
Bergidum, 441. 452.
Bergidum Flavium, 441.
Bergiſtani, 318. 426.
Bergium, ſ. Bergium.
Bergleute, kurzlebend, 14.
Bergmeſſung, 15.
Bergula, 407.
Bergusia, 452.
Bergwaſſer, geſund, 27.
Bergwerke, 164.
Bernaba, 418.
Bernſtein, 162.
Beroneſ, 321.
Berſical, 452.
Beſaro, 357.
Beſbykus, 191.
Beſeda, 426.
Beſilus, 481.
Beſippo, 343.
Beſtandtheile der Erde, 9.
Betis, 285.
Betteres, 424.
Beris, 416.
Biatia, 408.
Bibali, 312. 313. 436.
Bigerra, 410.
Bilbilis, Fl., 285. 291. 461.
Bilbilis, Stadt, 460.
Bimsſtein, 201.
Biscargis, 419.
Bisgargitani, 419.
Bituris, 450.
Bizone, 181.
Blaberura, 425.
Blanda, 422.
Blaſtophöniker, 309.
Blaſturi, 309.
Bleikugel ſchmilzt in der Luft, 135.
Blendium, 444.
Bletiſa, 452.
Blick eines Menſchen bezaubert, 179.
Blitz, 130; Arten deſſelben, 137. 139; Entſtehen deſſelben, 133; entſteht nach dem Donner, 134; bringt nicht tief in die Erde, 140; bei heiterem Himmel, 137; feuchter, 139; trockner, 139; aus der Erde, 138; ſelten im Sommer und Winter, 158; verändert des Waſſers Geſchmack, 43; warum er ſchräge fährt, 137; Wirkung deſſelben, 139.
Blitzableiter, 140.
Blutregen, 104.
Bocchorum, 467.
Boden, hebt und ſenkt ſich, 205; verliert ſeine Fruchtbarkeit, 213; brennbar, 195.
Boden, Beſchaffenheit deſſ. in Iberien, 323.
Böotien oft überſchwemmt, 211.
Βολίζειν, 62.
Βολίς, 62.
Bolis, 62.
Bolus, 159.
Bora, 428.
Borea, 238; bringt Heitre, 126.
Bortinae, 452.
Boryſthenes, 43. 44.
Βόθυνοι, 115.
Boterdum, 461.
Bracara Auguſta, 435.
Bracari, 312. 435.
Brachyle, 427.
Brana, 358.
Βρασματίαι, 186.
Βράσται, 186.
Bravum, 457.
Bremſen, Entſtehen derſelben, 224.
Bretolaeum, 398.
Brevia dorsuosa, 63.
Brevis, 438.

Briareus, 250. b.
Brica und briga, über dieſe Endung, 381.
Brigaecini, 318. 442.
Brigaecium, 442.
Brigantium Flavium, 437.
Britablum, 452.
Britannien, 77.
Βροντή, 130.
Brunnen, ſchützen gegen Erdbeben, 187; periodiſche, 353.
Bruttobria, 383.
Bubua, 392.
Burae, 181.
Burbida, 439.
Burdua, 398.
Buris, 181.
Burſada, 460.
Burſao, 445.
Burſavolenſes, 445.
Burtina, 452.
Burum, 440.
Burveſca, 445.
Buſen von Illici, Sucro, Urci, 252. b.

C.

Caecilia, 367.
Caecilia Gemellinum, 395.
Caecilionicum, 430.
Caepionis monumentum, 541.
Caeriana, 382.
Caeſada, 463.
Caeſar, 83.
Caeſarauguſta, 418.
Caesari Venales, 409.
Caesaris Salutarienses, 355.
Caeſarobriga, 398.
Caetobriga, 390.
Caetobrix, 390.
Calacticus sinus, 482.
Calabunum, 398.
Calagorina, 447 448.
Calaguritis Fibularia, 447.
Calagurris Naſſica, 447.
Calathe, 245.
Calathuſa, 245.
Calbium, 253.
Calbuba, 357.
Cale, 436.
Calem, 436.
Calentum, 376.
Cales, 195.
Calicula, 364, 373.
Calipos, Fl., 295.
Callaici, 310.
Callaici Bracarii, 434.
Callaici Lucenſes, 437.
Callenſes, 376,
Callet, 357.
Callipolis, 484.
Calliſthenes, 50. 186.
Calodunum, 436.
Calpe, 250. b. 281.
Calpe, Stadt, 347.
Calpia, 347.
Calpianer, 252.
Calpius, 255.
Calpurniana, 367.
Calucula, 371.
Calvus, 461.
Camala, 441.
Camarica, 444.
Cambetum, 437.
Campus Juncarius, 423.
Campus foenicularius, 490.
Campus Spartarius, 401.
Canaca, 382.
Canâle, 217.
Canal vom Rothen Meer nach dem Mittelmeer, 86.
Canam 376.
Candamio, 278.
Cantabri, 319. 443; den Römern unterworfen, 245. b.
Cantabria, 319.
Capara, 430.
Capaſa, 398.
Capori, 312. 313.
Cappagum, 367.
Capra, 143.
Capraria, 468.
Caprasiae jugum, 483.
Cara, 449. 462.
Caracca, 429.
Caranicum, 437.
Caravi, 463.
Carbone, 354.
Carbula, 365.
Carca, 407.
Carcuvium, 411.

Cardo, 464.
Cardua, 461.
Carenſes, 449.
Carietes, 320.
Cariſſa, 357.
Cariſti, 320.
Carmelis, 354.
Carmon, 354.
Caronium, 440.
Carpeïa, 345.
Carpeſii, 252. 314.
Carpeſſus, 346.
Carpetani, 314. 427.
Carpia, 345.
Carrinensis ager, 302.
Carruca, 363.
Cartalias, 415.
Cartare, Inſel, 479.
Carteja, 345. 412.
Carthago, 400.
Carthago, Alt-, 419.
Cartama, 360.
Cartima, 360.
Carulo, 360. 365.
Cascantum, 448.
Caſius, 16.
Caſſiteriden, 247.
Caſſius, Berg, 479.
Caſtar, 408.
Caſtellani, 316. 426.
Caſtellum Meidunium, 457.
Caſtoria, 390.
Caſtor und Pollux, 141.
Castra, 362.
Castra Caecilia, 395.
Castra Caelicis, 395.
Castra gemina, 371.
Castra Julia. 395.
Castra Postumiana, 361. 362.
Castra vinaria, 368. 410.
Castrum album, 403.
Castrum Vergium, 426.
Castrum Julium, 355.
Castulo, 408.
Catapirates, 62.
Catobriga, 390.
Catraleucus, 398.
Cauca, 432.
Caunus Berg, 279.
Caura, 372. 431.
Caurium, 431.
Caus, 462.
Caviclum, 350.
Cecilionicum, 430.
Cedern, 165.
Celadus, Fl., 296.
Celebandicum jugum, 484.
Celia, 331.
Celſa, 452.
Celten, 244. 251. 329.
Celti, 374.
Celtiberer, 244. 321. 458; Schilderung derſelben, 332.
Celtiberien, der Name im engern und weitern Sinne gebraucht, 305. 321.
Celtika, 472.
Celtici, 308. 311.
Celtici Neriae, 312.
Celtici Praesamarci, 311.
Celticoſlavia, 431
Celticum Vorgeb., 282.
Celtoligyer, 251. 472.
Celtoſcythen, 244.
Cempſi, 478. 480.
Centobriga, 460.
Cepiana, 390.
Cepresicum jugum, 478.
Cereſſus, 425.
Ceret, 357.
Ceretes, 484.
Ceria, 331.
Cerretani, 316. 317. 427.
Certima, 359. 412. 463.
Certis, Fl., 287.
Cervaria, 280. 412.
Ceſada, 456.
Cetobriga, 390.
Cetraria, 345.
Chaldäer über Kometen, 146.
Chalybs, Fl., 291.
Chaos, 220.
Characitani, 429.
Χαράδρα, 9.
Charidemi prom., 281.
Charmonia, 376.
Charonea Scrobes, 13.
Charybdis, 88. 222.
Χάσμα, 9. 143.
Chaunus, Berg, 279.
Chemmis, Inſel, 56.
Χερρόνησος, 8.
Cherroneſus, 415.

Chersonesus cassa, 483.
Chimaera, 196.
Chios, 105.
Χοιράδες, 466.
Chretina, 397.
Chronos, 223.
Chryse, 198.
Chrysus, Fl., 481.
Cibarci, 312.
Cibilitani, 398.
Cicae Ins., 465.
Cicilitana, 390.
Cigurri, 318. 442.
Cilbiceni, 479. 480.
Cilbus, 481.
Cileni, 311. 438.
Cili, 438.
Cilliana, 390.
Cilinae, 313.
Cilniana, 348.
Cimbis, 342.
Cimmerier, 231.
Cincenses, 425.
Cinga, 285.
Cintum, 466.
Cinna, 425.
Cinniana, 399. 425.
Cinninia, 399.
Circius, 129.
Circumstantia, 92.
Cisimbrum, 368.
Ciffa, 425.
Cisthene, 243.
Claritas Julia, 366.
Claudi merium, 440.
Cleomedes, 83.
Clodianus, 292.
Clunia, 455.
Coelerini, 312. 436.
Coeliobriga, 436.
Coelum, 91.
Coelum discessisse, 143.
Coere, 393.
Coero, 393.
Colarni, 398.
Colenda, 456.
Collippus 397.
Colobona, 350.
Colonia Marcia, 361.
Colonia Romula, s. Hispalis.
Colubraria, 471.
Columba, 471.
Columna, 123.
Complega, 462.
Compleutica, 435.
Complutum, 428.
Conchylien auf Bergen, 222.
Concana, 444.
Concaner, 319.
Concordia, 397.
Concordia Julia, s. Nertobriga.
Condabora, 463.
Conembrica, 397.
Confloentia, 457.
Congedus, Fl., 285.
Conii, 309.
Coniaci, 319.
Coniſci, 319.
Coniſtorgis, 589.
Conoba, 366.
Conſabrum 428.
Conſtantia Julia, ſ. Laconimurgi.
Conteſtani, 315.
Conteſtania, 315.
Contoſolia, 378.
Contrebia, 458. 461.
Contributa, 581.
Convallis, 9.
Conventus jurid. 338.
Corphantes, 196.
Corari, 63.
Corbio, 426.
Corduba, 377.
Corense littus, 341.
Corona, 111.
Cortic ta, 377. 465.
Cortona, 425.
Coru, Vorgeb., 283.
Corus, 127.
Corycische Höhle, 11.
Coſſetania, 316.
Cotinae, 328. 378.
Cotinuſſa, 384.
Cottaeobriga, 431.
Cougium, 434.
Counei, 309.
Crabaſia, 245.
Crantia, 346.
Crateren, in Sicilien, 39.
Crateres, 280.
Crathis, 42.
Crepusculum, 148.
Crimiſſus, 44.

Cromyuſa, 246.
Cuacerni, 313.
Cuba, 290.
Cumae, 194.
Cunbaria, 376.
Cunei, 247. 309.
Cuneus, 253, b. 281. 309.
Cunici, 466.
Cuniſtorgis, ſ. Coniſtorſis.
Curgia, 382.
Curica, 382.
Curiga, 382.
Curnonium, 450.
Curſu, 370.
Cuſibi, 412.
Cyklopen, 223.
Cyllene, 97.
Cyneſii, ſ. Cyneten.
Cynetae, 247. 251. 478.
Cypern, 252. b.
Cypreſſen, 166.
Cypſela, 484.
Cyrene, 8. 464; fruchtbar, 163.
Cyzikus, 34.

D.

Dactonium, 440.
Dävalus, 150.
Dämmerung, 148.
Daïmachus, 106.
Δαλὸς, 143.
Dämpfe, 94.
Damania, 417.
Damanitani, 417.
Dampfbäder, 33.
Decana, 424.
Ad XVII, 420.
Decium, 449.
Decuma, 365.
Defectus, 148.
Δεῖλη, 148.
Deitania, 315.
Delos, 56; ohne Erdbeben, 188.
Delphi, 14.
Demetrius, 86.
Demetrius Calatianus, 181.
Demokritus über den Blitz, 153; über die Bildung der Erde, 222; über Erdbeben, 283; über Luft, 92; über's Meer, 207; über den Nil, 50; über den Wind, 119; über Witterung, 157.
Deobriga, 431. 445.
Deobrigula, 457.
Deorum insulae, 465.
Dera, 246.
Dertoſa, 418.
Deſſobriga, 457.
Detumo, 365.
Detunda, 365. 370.
Deukalion, 203.
Deva, Fl., 300.
Devales, Fl., 300.
Διαδρομὴ, 143.
Διάκλασις 108.
Diana, 471.
Dianium, 403. 404.
Dianium, Vorgeb., 280.
Διασφαγὴ, 9.
Dicäarch, maß Berge, 15.
Diebe, zeigt eine Quelle an, 38.
Diluculum, 148.
Dilurum, ſ. Aelurum.
Diogenes v. Apollonia, 49. 133. 207.
Dionyſius, 68
Dioskuren, 141.
Dipone, 392.
Dittaner, 315.
Divergia aquarum, 19.
Divortia aquarum, 19.
Dodona, 36. 39.
Donner, 130; bei heiterem Himmel, 137; unterirdiſcher, 186.
Donnerkeil, 131.
Dorsum arenosum, 63.
Draganum proles, 478.
Δρόσος 98.
Dünſte, 94; begeiſtern, 14; in der Erde, 10; aus der Erde aufſteigende, 133. 194; heiße, 194; ſchädliche, 13; verwandeln ſich in Erde u. ſ. w, 10; in Bergwerken ſchädlich, 15. 14.
Dunkel im Ocean, 60.
Dunſt, 91.
Dunſtkreis, 90.
Duris von Samos, 191.
Durius, Fl., 290.

E.

Ebbe, 74; langwährende, 85. 60; an den Ufern bemerklich, 83.
Ebellinum, 452.
Ebenen, 8.
Ebenholz, 165.
Ebora, 370. 389. 417. 438.
Ebora Cerealis, 370.
Ebora Liberalitas Julia, 389.
Ebura, 341. 398.
Eburobritium, 397.
Ebusus, 470.
Echinaden, 215.
Edelsteine, 164; im Tagus, 289.
Edeta, 415.
Edetaner, 413.
Edetania, 316.
Edulius, Berg, 279.
Egabro, s. Aegabrum.
Egara, 421.
Egelasta, 462.
Egitania, 397.
Egosa, 426.
Egovarri, 312.
Egurri, 442.
Eicheln gegessen, 325. 334.
Eigenschaften der Winde, 126.
Eingang zum Hades, 233.
Eintheilung Iberiens, 303.
Einwohner Iberiens, 329.
Eis. Entstehen desselben, 100.
Eiscadia, 370.
Eisen 164; im Regen herabfallend, 104.
Ekpephias, 122.
Elbestier, 245. 252.
Elbocorii, 598.
Elbyssiner, 252.
Elcoboris, 398.
Eldana, 434.
Elektrum, 161.
Elemente gehen in einander über, 24.
Elephanten, 161. 172.
Elesyker, 483.
Elfenbein, fossiles, 11. 163.
Eliberi, s. Iliberi.
Elibyrge, 244. 364.
Elice, 403.
Elinga, 379.
Eliocroca, 406.
Elis, 464.
Elmantika, 430.
Ἕλληνες, 439.
St. Elmsfeuer, 141.
Eluro, 422.
Elysium, 234.
Emanici, 376.
Ἐμβρονταῖοι, 140.
Ἐμβρόντητοι, 140.
Emerita, 390.
Eminium, s. Aeminium.
Empedokles, 29. 66. 119. 133. 212.
Ἔμφασις, 108.
Emporium, 251. 423.
Enipa, 354.
Enipeus, 210.
Ἐνοσίγαιος, 182.
Ἐνοσίχθων, 182.
Ephorus, 250; über den Nil, 49.
Epigenes über Gewitter, 135; über Kometen, 146.
Ἐπικλῖναι, 186.
Epikurus über Erdbeben, 185; über die Erde, 221; über den Nil, 50.
Episibrium, 368.
Epora, 379.
Equabona, 390.
Erasistratus, 29.
Eratosthenes, 58. 86. 153. 180. 207. 252; Bergmessung, 15; über den Nil, 50; über's Mittelmeer, 208; schrieb über die Winde, 119.
Ercavica, 459.
Ercobriga, s. Nertobriga.
Erdbeben, Anzeichen desselben, 188; Arten desselben, 186; in Asien, 189; Dauer desselben, 187; auf dem Meere verspürt, 190; Ursache desselben, 181; in welchen Gegenden häufig, 187; verursacht Krankheiten, 180; Wirkungen desselben, 189; Zeit derselben, 188.
Erdbrand, 195.
Erde, bildet sich allmälig aus, 204; einmal in Brand gera-

then, 66; woraus entſtanden, 221: ewig, 219; ſtand ehemals ganz in Feuer, 222; Geſchichte derſelben, 219; dem menſchlichen Körper ähnlich, 80. 120. 204. 205; ehemals kräftiger, 223; Norden derſelben zuerſt bewohnt, 222; vergeht, 226; verwandelt ſich in Waſſer, 24; ehemals in einem ſchlammähnlichen Zuſtande, 222.
Erderſchütterer, 182.
Erdharz, Entſtehen deſſelben, 24.
Erdinſeln, 68.
Erdriech, 32.
Erdregen, 104.
Erebea palus, 479.
Ereſus, 470.
Erga, 453.
Ergavia, 450.
Ergavica, 459.
Eridanus, 239. 246 248.
Erigon, Fl., 34.
Eriſane, 464.
Ἔρματα, 201. 481.
Erytheia, 240. 247. 253. 386. 472. 480.
Escua, 365. 570.
Eſel, nicht in Scythien, 170; wo wildlebend, 171; in Iberien gut, 326.
Eſſig, Mittel gegen Wirbelwind, 123.
Eſuris, 339.
Eteleſta, 429.
Eteſien, 125; ſchwellen den Nil an, 47; in Iberien, 324.
Etmaneum genus, 480.
Etobema, 415.
Etoſca, ſ. Aleoſca.
Etoveſa, 415.
Etoviſſa, 415.
Etrurier, über den Blitz, 136. 138; ſagen Erdbeben vorher, 189.
Euboea, 88; von Griechenland geriſſen, 191, 206.
Eudorus, 46.
Eudorus über den Nil, 50; über Witterung, 158.
Eumenium, ſ. Aeminium.
Euphrat, 46.
Euripus, 88. 249. b.
Europa, Größe deſſelben, 7; den andern Welttheilen vorzuziehen, 162; nicht reich an Thieren, 171.
Eurus, 127.
Euthymenes, 47, 68.
Evandria, 392.
Evandriana, 392.
Evia, 376.
Ex, 350.
Exitaner, 350.

F.

Faces, 143.
Fackeln, 143.
Fäulniß, bringt Thiere hervor, 224
Fama Julia, ſ. Serta.
Farbe, des Meeres, 63; des Waſſers, 26; ändert ſich, 43; des Regenbogens, 109; Entſtehen der Farben deſſelben, 110. 113. 115; Namen derſelben, 110; der Wolken, woher, 96.
Fauces, 200.
Faventia, 363.
Favorinus, 83.
Felicitas Julia, 394.
Felſen ſtürzen ein, 216.
Fenchelfeld, 420.
Ferraria, 280.
Ferraria, 280.
Fettige Theile in Quellen, 32. 43.
Feuer in der Erde, 21, 194; hervorlodernd, 194; Urſache des Erdbebens, 185; bei Quellen, 39; im Waſſer, 100; von den Sternen herabfallend, 136; hat die früheren Menſchen vernichtet, 226; Thiere darin, 104.
Feuerbalken, 145.
Feuerkugeln, 143. 146.
Feuerquellen, 38.
Feuerſäulen, 145.
Feuertheilchen in den Wolken, 96.
Fines, 421.
Firmum Julium, 350.

Fische, 167; elektrische, 168; Töne von sich gebend, 162; auf dem Trocknen lebend, 169; in der Erde, 169; im warmen Wasser, 30; leben vom süßen Wasser, 67.
Fischregen, 103.
Flasus, 121.
Flaviobriga, 446.
Flaviobrigantium, 437.
Flaviolambris, 440.
Flavionavia, 443.
Flavium Brigantium, s. Brigantium.
Fleischregen, 104.
Florius, Fl., 299.
Fluctus decimus, 73.
Fluctus decumanus, 73.
Flüsse, 39; Ausdünstung derselben, 51; Eigenheiten derselben, 41; kommen von Gebirgen, 18; bald vor-, bald rückwärts strömend, 77; unter der Erde, 12. 24. 40; führen Gold, 45; setzen Land an, 211; ändern ihren Lauf, 211; enthalten Oel, 43; verändern sich, 43; versteinern, 45; stehen in unterirdischer Verbindung, 51; versiegen zu Zeiten, 41.
Flüsse, salzige, 42. 287.
Flumen Bibalorum, 436; oblivionis, 297; oleum, 484; Salsum, 287.
Fluth, 74.
Fluthen, übergroße, 81; bei Indien, 85; im Ocean sehr stark, 83; haben die Erde bedeckt, 203.
Foenicularius campus, 420.
Fornacis, 376.
Foroaugustana, v. Libisosona.
Forum Bibalorum, 436.
Forum Egurrorum, 442.
Forum Gallorum, 452.
Forum Gigurrorum, 442.
Forum Julium, 380.
Forum ligneum, 449.
Forum Limicorum, 435.
Forum Narbasorum, 437.
Fragor, 139.
Frarinus, 394. 410.
Fretum, 63; Gaditanum, Herculeum, Tartessium etc. 248. b.
Frösche in warmen Quellen, 30.
Froschregen, 103.
Fruchtbarkeit Iberiens, 324.
Fucinus, See, 44.
Fulgetra. 131.
Fulgores, 144.
Fulguratio, 131.
Fulmen, 131.

G.

Gaddir, 475. 480.
Gadeira 251, 383.
Gadeirer, 247.
Gades, 37. 253. 383; Hafen von Gades, 342.
Γηρυόνης, 182.
Galater, 249. 253.
Gallaeci, 312.
Gallaecia, 434.
Gallica Flavia, 452.
Gallicum, 452.
Gallien, 248; warum sicher gegen Erdbeben, 188.
Gallus, Fl., 35.
Ganges, 51.
Gebala, 447.
Gebalaeca, 447.
Gebirge, 9; der Aphrodite, 278: Hyrkanische, 26; Iberiens, 275; nördliche Seite derselben wasserreich, 25.
Gegend, hochgelegene, kalt, 150.
Gegenden, nördliche, höher als die südlichen, 18; wasserreiche, kalt, 51; werden kälter, 152.
Gella, 434.
Gemella, 406.
Gemella Augusta, s. Tucci.
Gemestarium, 442.
Geminae, 440.
Geminus über Regenbogen, 113; über Witterung, 158.
Genua Urbanorum, s. Urso.
Geraea, 398.

Geräusch bei feurigen Meteoren, 147.
Germani, 411.
Germanien, arm an Thieren, 171.
Germina stellarum, 162.
Gerontis arx, 480.
Gerunda, 426.
Geryon, 235.
Geschichte der Erde, 219.
Geschmack des Wassers, 26; des Seewassers, 95.
Gessorienses, 452.
Gestalt Hispaniens, 246. b.
Gestalten der Wolken, wodurch, 96.
Gestirne, Einfluß derselben auf die Atmosphäre, 80: auf Menschen, 157; auf Thiere, 157; auf die Witterung, 157; Samen von dort herabfallend, 162; nähren sich von Dünsten, 59.
Getraide, 165.
Gewächse, 164; wohlriechende, 164; Entstehen derselben, 222. 223.
Gewicht, specifisches, des Wassers, 28. 44.
Gewitter, wo es keine giebt, 138; häufig in Italien, 138.
Gewitterableiter, 140.
Gewitterregen, fruchtbar, 99.
Gift, Heilmittel dagegen, 179.
Giganten, Kampf derselben mit den Göttern, 192. 197.
Gigia, 441.
Gigurri, 318.
Gilt, s. Cilt.
Glandomirum, 438.
Gleten, 262.
Globus ignis, 143.
Gneten, 252.
Götter, 223.
Götterwagen, 17. 196.
Gold in Flüssen, 45. 164; woraus es besteht, 10; wo häufig, 161.
Gorgonen, 235.
Graccurris, 448.
Gräen, 235.
Gränzen Iberiens, 246. b. 280.
Grandmirum, 438.
Gravii, 311. 439.
Greife, 237.
Griechen in Iberien, 330. 333. 409. 437. 444.
Größe Iberiens, 254. b.
Grovii, 311. 436.
Gruii, 313. 436.
Grund des Meeres, hebt sich bald und senkt sich, 181. 205.
Grypes, 237.
Gujunta, 406.
Gymnesia, 483.
Gymnesien, 406.
Gymneten, 483.
Gyroeseni, 410.

H.

Haare, Einfluß des Wassers auf dieselben, 42.
Hactara, 410.
Hades, 233.
Hämus, 16. 17.
Hafen, großer, 353. 438.
Hafen des Hannibal, 387.
Hafen des Menestheus, 348.
Hafen der Venus, 280. 424.
Hagel, Entstehen desselben, 99. 100; wann er fällt, 101; fällt nicht in hohen Gegenden, 100.
Hagelwetter, Mittel, es abzuwehren, 102.
Hagelwolken, kenntlich, 100. 102.
Halbesus, 45.
Halbinsel, 8.
Halbinseln, drei, in Europa, 251.
Halcyonische Tage, 126.
Halos, 371.
Halys, 215.
Hannibal's Hafen, 387.
Harpasa, 10.
Hauptwinde, 128.
Hedetani, s. Edetani.
Heerrauch, 147.
Hegesias, 20.
Heilige Insel, 476.
Heilquellen, 33.
Helena, 141.
Helent, 311. 438.
Helios Quell, 37.
Hellas, milde und fruchtbar, 160.

Helleſpont, 68.
Ἕλληνες, 311.
Helmantica, ſ. Elmantica.
Helvetier, 45.
Hemeroſcopium, 404. 483.
Hephäſtus lacht, 134.
Hequaeſi, 312.
Heraklea, Inſel, 340.
Heraklea, Stadt, 347.
Heraklides, 78.
Heraklides Pontikus, 145.
Heraklitus, 133.
Herdi, 479.
Herkules hat den Sund bei den Säulen gegraben, oder verengt, 209. 211; ſein Gang zu den Heſperiden, 235.
Herkules, Inſel des, 249. b. 340. 387. 465.
Herkules Säulen, 248. b. 250. b.
Herkules Tempel, 385. 342.
Herkynien, 265.
Herma, 248. b. 481.
Hermintus, Berg, 277.
Herna, 483.
Herodot, 20.
Heſperia, 254. b.
Heſperiden, 235.
Heſtia lacht, 134.
Herl, 350.
Hiberner, 476.
Hienipa, 354.
Hierapolis, Höhle daſelbſt, 13.
Himmel brennt, 147; blutig, 147; thut ſich auf, 143.
Hippaſus, 205.
Hippo, 428.
Hippo nova, 368.
Hippokrates über den Nebel, 98.
Hippopotamos, 173.
Hiſpalis, 353.
Hiſpania, 36. 255. b.; dieſſeitiges und jenſeitiges, 304.
Hispanus, 254. b.
Hitze verdünnt die Luft, 119.
Höfe um Sonne und Mond, 107; ſelten des Morgens und Abends, 109; verkünden Regen oder Wind, 111.
Höhe der Atmoſphäre, 94.
Höhlen, 11. 23; ſchützen gegen Erdbeben, 187.
Hören, man hört beſſer bei Nacht, 134.
Hof, um Sonne und Mond, 107.
Holo, 413.
Homoeomerien, 290.
Honig, eine Art von Thau, 98.
Honoſca, 415.
Hühner legen täglich 3 oder 4 Mal, 163.
Hunde, 170.
Hunderthändige, 223.
Hydaſpes, 103.
Ὑδροστάτης, 29.
Hylaktes, 483.
Hyops, 245.
Hypanis, 44.
Hyperboreer, 237. 249. 254.
Hyſtra, 483.

J.

Jacca, 448.
Jaccetani, 316. 317. 425.
Jadoni, 312.
Jahreszeiten, haben beſondere Winde, 125; Einfluß derſelben auf die Menſchen und Thiere, 157; phyſiſche, 153; über den Wechſel derſelben, 154; zwei in manchen Gegenden, 154.
Jamno, 468.
Japygium, 32.
Japyr, 129.
Jaſpis, 404.
Iber, 254. b.
Iber, Fl., 251. 284.
Ibera, 416.
Iberer, 244. 249. 251. 330. 331; am Rhodanus, 475. 483.
Iberes, 254. b.
Iberien, 149. 245. 248. 255. b.; dieſſeitiges und jenſeitiges, 304.
Iberus, 254. b.
Iberus, 284. 479.
Ibes, 405.
Ibylla, 353.
Icoſitani, 403.

Ida, 153.
Idanuſa, 449.
Idera, 246. 483.
Idubeda, 16. 276.
Jerabriga, 394.
Jeſpus, 425.
Jeſſonenſis, 452.
Igaedita, 397.
Igletes, 252.
Igneten, 252.
Ikaros, 150.
Ilaraugetae, 245.
Ilarcuris, 429.
Ildum, 416.
Ileaten, 480.
Ileoska, 451.
Ilercaones, 316.
Ilercavonia, 316. 418.
Ilerda, Fl., 285.
Ilerda, Stadt, 450.
Ilergaones, 316. 418.
Ilergetes, 316. 450.
Ilia, 374.
Ilici, 402.
Ilicias, 403.
Ilipa, 327. 372. 374.
Ilipa magna, 374.
Ilipla, 372.
Ilipula, 372.
Ilipula Laus, 363.
Ilipula magna, 363.
Ilipula, Berg, 277.
Ilipula minor, 371.
Iliturgis Forum Julium, 380.
Ilium, angeſchwemmtes Land, 212.
Illiberi Liberini, 364.
Illici, 402.
Illicitanus portus, 402.
Illiturgis, 380.
Illurto, 370.
Illurgavonenſes, 316.
Illyrien, ſehr fruchtbar, 163.
Ilorci, 406.
Iluela, 412.
Ilunum, 407.
Ilurbida, 429.
Ilurcaones, 316.
Ilurgis, 448.
Ilurco, ſ. Illurco.
Ilurgeia, 380.
Ilurgeten, 316. 450.
Ilurgis, 374. 380.
Iluro, 358. 422.
Imaus, 16.
Inachus, 41.
Inclinatio, 186.
Indara, 246.
Inder, ſehr geſund, 178.
Indibilis, ſ. Intibili.
Indice, 425.
Indien, 77; reich an Gold, 161; angeſchwemmtes Land, 215; des Morgens heiß, 158; Producte, 160. 164. 178; hat keinen Regen und Gewitter, 102.
Indigetes, 315. 423. 484.
Indiketen, 315.
Indus, 46. 56. 211.
Inopus, 41. 46.
Inſecten, 167; Entſtehen derſelben, 167.
Inſel des Achilles, 142.
Inſel, heilige, 476.
Inſel des Hannibal, 469.
Inſel des Herkules, 249. b. 316. 387. 463.
Inſel der Juno, 386. 387.
Inſel der Minerva, 483.
Inſel der Perſephone, 193.
Inſel des Saturnus, 478.
Inſel der Seligen, 255. 236.
Inſel der Venus, 481.
Inſeln, angeſchwemmt, 214; Entſtehen derſelben, 191. 192. 194; durch Erdbeben verſunken, 192; bald ſich ſenkend, bald erhebend, 57; ſchwimmende, 56.
Inſeln des Dionyſos, 476.
Inſeln der Götter, 485; der Seligen, 236.
Insula Erroris, 471.
Insula Noctilucae, 482.
Insulae Fortunatae, 465.
Intensio, 92.
Interamneſa, 398.
Interamnium, 440.
Interamnium Flavium, 441.
Intercatia, 433. 442.
Intibili, 416.
Ipagro, 368.
Ipagrum, 368.

Ipaſturgi Triumphale, 381.
Ipora, ſ. Apora.
Iporcenſium ordo, 376.
Irta, 438.
Iria Flavia, 438.
Iripo, 358.
Iris, 108.
— — Kl., 215.
Irfelſen, 236.
Iſaleucus, 398.
Iſcadia. ſ. Eiskadia.
Iſpalis, ſ. Hiſpalis.
Ἰσπανία μεγάλη, μικρά, 305.
Iſpinum, 429.
Iſter, 52. 238. 248. 473.
Iſter, 203.
Ἴστμος, 8.
Iſtonium, 463.
Iſturgi, 380.
Italien hat häufig Gewitter, 138; das trefflichſte Land in Europa, 162; reich an warmen Quellen, 30.
Italika, 372.
Itheci, 358.
Itucci, 369.
Iturriſſa, 449.
Ityka, 369.
Juba, 55.
Julia Conſtantia, 373.
— — Fidentia, 366.
— — Joza, 344.
— — Libyca, 427.
— — Myrtilis, 388.
— — Romula, 354.
— — Transducta, 344.
Julia Traducta, 345.
— — Victrix, 419.
Julii Genius, 378.
Juliobriga, 443.
Julipa, 378.
Juncaria, 425.
Juncarius campus, 424.
Juno, Inſeln derſ., 386. 387.
— — Vorgeb. derſ., 281.
— — Tempel derſ., 341.
Jupiter Elicius, 140. Σεισίχθων, 182.
Juvia, 299.
Ivia, 299.

K.

Kälte, durch Näſſe erzeugt, 131; verdichtet das Waſſer, 28.
Kalender, 158.
Kallaïker, 310. 312.
Kallisthenes, über den Nil, 50.
Kalpe, 250. b. 281. 347. 475. 481.
Kameel, 173.
Kampfplatz der Giganten, 198.
Kantabri, 319.
Καπνός, 94.
Kappadocien, 54.
Κάρη Εὐρώπης, 281.
Kaſius, Höhe deſſ., 17.
Kaſpiſches Meer, 69.
Καταβαίνειν, 18.
Καταιγίς, 121.
Kataegis, 129.
Κατασειρητηρία, 62.
Κατασειρητήριον, 62.
Καθάιρεσις, 75.
Kaukaſus, 16. 199.
Kelten, 244. 247. 248.
Κεραυνός, 130. 134.
Kimmerier, 231.
Kirke, 234.
Kiſthene, 243.
Κλάσις, 108.
Klazomene, 215.
Kleanthes, 58.
Kleomedes, 15. 60.
Klepſydra, Quelle, 36.
Klidemus, über den Blitz, 135.
Klima, Einfluß deſſelben auf Pflanzen, 166. Veränderung deſſelben, 151. 218. in Iberien, 323.
Klippen, 63.
Klüfte, 9.
Κνέφας, 148.
Knochen, wachſen in der Erde, 11. 163. von Rieſen, ausgegraben, 225.
Körper, nicht leuchtende, im Aether, 107.
Κοιλάς, 9.
Köläus, 238.

Κόλπος, 8.
Kometen, 145.
Konii, 309.
Korazer, 53.
Korinth, 35.
Kräuter in warmen Quellen, 30.
Kranae, 31.
Kranische, 169.
Krankheiten, durch Erdbeben verursacht, 190; wann vorzüglich herrschend, 157.
Krates, 58. 179.
Kreideregen, 104.
Kreis, farbiger, um die Sonne, 112.
Kreta, wird kälter, 152; hat keine schädlichen Thiere, 174.
Kriegsheere, in den Wolken gesehen, 147.
Krokodill, 173.
Kron 231. 236. 478.
Krystalle, Entstehen derselben, 11.
Ktesias, 177.
Kugeln, feurige, am Himmel, 147.
Kunei, 309.
Kyllene, Höhe desselben, 17.
Kynesier, 247.
Kyneten, 247.

L.

Laberris, 440.
Laborat luna et pelagus, 75.
Labores lunae, 75.
Laccuris, 407. 411.
Lacea, 394.
Lacetani, 317. 421.
Lachen, 20.
Lacibis, 358. 364.
Lacipea, 396.
Lacippo, 348.
Laco, 371.
Lacobriga, 387. 454.
Laconimurgis, 376.
Laconimurgum, 431.
Ladicus, Berg, 278.
Laeetani, 316.
Laelia, 373.
Länder, äußerste, haben die schönsten Producte, 160; nördliche, 156; sumpfige, trocknen aus, 216.
Laepa, 339.
Laepia, s. Laepa.
Laeron, Fl. 298.
Laetani, 316.
Ὁ τῆς λήθης, 297.
Lage, höhere, der nördlichen Gegenden, 18.
Lagni, 455.
Λαίλαψ, 121.
Laletani, 316.
Lama, 432.
Lambriaca, 438.
Laminium, 411.
Lance, 441.
Lancia, 431. 441.
Lanc. Ocelenses, 431.
Lancia Oppidana, 431.
Lanciati, 318.
Lanciatum, 441.
Lancienses Transcudani, 431.
Lancobriga, 398.
Land, bewohnbares, 6. 7; ob unter dem Gleicher 58. Einfluß desselben auf die Thiere, 173; festes, 6.
Landenge, 8.
Landobris, 399.
Landseen, 53.
Landstraßen, 246. b.
Landstriche, vom Meere weggerissene, 206.
Landwinde, 124.
Landzunge, 8.
Langlebende Menschen, 178.
Langobrica, 398.
Langobrige Menschen, 178.
Lanucris, 399.
Lanzen brennen, 142.
Ad lapides atros, 381.
Lapis Thracius, 9.
Lariſſa, 218.
Larnum, Fl., 292.
Larnenses, 456.
Lartolaeaeten, 316.
Laſſira, 418.
Laſten, in Bergwerken leichter, 15.
Laſtigi, 358. 382.
Lauron, 404.

Lava, 200.
Lavara, 398.
Lavinen, 153.
Larta, 463.
Leaetani, 315.
Lebadea, 14.
Lebedontia, 484.
Lebuni, 311.
Legio IV, 443.
Legio VII, Gemina, 441.
Legio VII, Germanorum, 441.
Lektonien, 194.
Lelantos, 200.
Lemaniſcher See, 44.
Lemavi, 313. 440.
Lemnos, 198.
Leonica, 217.
Leptis, 339.
Leron, ſ. Laeron.
Lesbos, 206.
Lesbos, 471.
Leſyros, 245.
Lethes, Fl., 296.
Leucas, 233. 458.
Leuchten des Meeres, 70.
Leuchtungen, 138.
Leuciana, 396.
Leucippus, 153.
Leucoſia, 191.
Leuni, 311.
Libana, 463.
Libanon, 153.
Λιβὰς, 25.
Liberalitas Julia, 389.
Libertini, 346.
Libia, 415.
Libiſoca, 412.
Libiſona, 412.
Libiſoſſa, 411.
Libiſoſona, 411.
Libora, 427.
Libunca, 440.
Libyen, 7. 162; reich an Thieren, 172; hat ſeltſam geſtaltete Menſchen, 178.
Libyphöniker, 482.
Licht, brennt nur in reiner Luft, 13.
Lichtſtrahlen ſind rund, 111.
Liciniana, 398.
Ligurer, 476.
Liguſtiſcher See, 480.
Ligyes, 248. 251. 473.
Ligyſtica, 189.
Ligyſtine, 253.
Limen interni maris, 248. b.
Limia, Fl., 296.
Limia, Stdt., 435.
Limici, 312. 313.
Lipara, 32. 181. 196.
Ad Lippos, 430.
Liria, 415.
Liſſa, 425.
Litabrum, 432.
Λίθοι Θρανίας, 9.
Lobetani, 322. 464.
Lobetum, 464.
Löwen in Europa, 171.
Lokrer in Italien, 103.
Londobris, Inſ., 399.
Longuntica, 406.
Lorbeer, 165; beſchädigt der Blitz nicht, 140; wie weit nach Norden wachſend, 165.
Luanci, 313. 437.
Lubeni, 313. 437.
Lubia, 456.
Lucan, über Ebbe und Fluth, 86.
Lucenſes Callaici, 312.
Lucentum, 402.
Luciferae fanum, 341.
Lucus Asturum, 440.
Lucus Augusti, 437.
Luft, 90. 92; brennbare, 38; iſt an und für ſich dunkel, 92; entweicht bei'm Gefrieren u. bei'm Schmelzen des Eiſes, 95; hat eigenthümliche Bewegung, 120; geht vor dem Blitze her, 134; iſt kalt, 93. 150; warm, 93; dicke, friert leicht, 218; wodurch erhellt, 92; wodurch erwärmt, 150; in der Erde, 185; treibt das Waſſer empor, 25; Urſache des Erdbebens, 184; ſchädliche, 12. 38. 13; Urſtoff der Erde, 221.
Luftſpiegelung, 117.
Lumberitani, 419.
Lunae ins., 481.
Lunae prom., 283.

Lungones, 318. 442.
Luparia, 412.
Lurſenſes, 456.
Luſitaner, Schilderung derſelben, 333.
Luſitania, 305. 310. 387. Größe deſſelben, 259. b.
Luſones, 322.
Lutia, 455.
Lux dubia, 341.
Luxia, Fl., 295.
Lyco, 371.
Lykus, 40.
Lyktonien, 194.

M.

Mace, 349.
Maco, 471.
Macrobius, 84.
Maeander, 40. Gefilde deſſelben angeſchwemmt, 212. 214.
Maenaka, 349.
Maenariae, Inſeln, 469.
Maenoba, 349. 372.
Maeotis, 18. 61. 68; wird ſeicht, 213.
Mäuſe, entſtehen aus Schlamm, 224.
Magnetberge, 9.
Mago, 467.
Magrada, Fl., 301.
Mainobora, 245.
Makris, 191.
Malaca, Fl., 295. 482.
— — Stdt., 348. 482.
Malceka, 390.
Malia, 455.
Maliaca, 441.
Malodes, Berg, 484.
Manliana, 431.
Manoba, ſ. Maenoba.
Mantua, 429.
Marcellus, 193.
Marcolica, 465.
Mare Atlanticum, Britannicum, Cantabricum, externum, internum, nostrum etc., 247. b.
Mariana, 411.
Marianus mons, 277. 383.
Marmorbrüche, wachſen nach, 11.
Marſer, 179
Martiae, ſ. Pons Martiae.
Maskaret, 45.
Maſſia, 244.
Maſſiena, Stdt., 482.
Maſſieni, Haven derſelben, 482.
Maſtia, 244.
Maſtiani, 244. 252. 307.
Mattiaken, 31.
Mattiener, 208.
Matuſaro, 393.
Matuta, 148.
Mauleſel, wo fruchtbar, 173.
Maulwürfe, 174.
Mavitania, 315.
Maxilua, 373.
Mearenſes, 465.
Mearus, Fl., 299.
Mediolum, 463.
Medobriga, 395.
Medullus, Berg, 278.
Meer, 8. 58; Adriatiſches, 61; Ab- und Zunahme deſſelben, 89. 207. 213; Atlantiſches, 246. b; Beſchaffenheit deſſelben, 59. 74. 66; hat eigenthümliche Bewegung, 72; Boden, und Tiefe deſſelben, 61; brennt, 71; Farbe deſſelben, 63; geronnenes, 60; Größe, 58; ehemals größer, 207; grünes, 64; bei den Indern heiß, 71; lauchfarbenes, 64; leuchtet, 70; Mittelländiſches, verſchiedene Namen deſſelben, 247. b; nimmt ab, 205; hat Pflanzen und Bäume, 166; reißt Land weg, 206; rothes, 65; ſeichtes, 85; Salzigkeit verſchieden, 68; Sardoiſches, 63; Schweiß der Erde, 66; Temperatur deſſelben, 71; ändert ſeine Temperatur nicht leicht, 150; ſchlechteſter Theil der Erde, 167; voll wunderbarer Thiere, 162. 168; todtes, 195; Tyrrheniſches, 61; an und für ſich unbeweglich, 72. 129; überſchwemmt Land, 190; Urſprung der Quellen, 20.

Meerbuſen, 8; der Arkadrer, 299; bei Hiſpanien, 252. b; Tyrrheniſcher, 253.
Meere ſtehen in unterirdiſcher Verbindung, 41.
Meerenge bei Sicilien, 88.
Meerengen, 8. Strömungen daſelbſt, 87.
Meeresgrund hebt und ſenkt ſich, 181.
Meerlunge, 60.
Meerwaſſer, wärmer als anderes, 71.
Megalopolis, 195.
Meidunium, 437.
Mela, über Ebbe und Fluth, 81.
Melas, 46.
Meleſſes, 359.
Melis, Meerbuſen daſ., 76.
Mellaria, 344. 577.
Melſus, Fl., 300.
Meluſſa, 246.
Mennaca, 482.
Mendiculeia, 452.
Menelaus, 234.
Meneſtheus, Orakel deſſ., 342. Gaditaner opfern ihm, 342.
— — — Haven, 342.
Menlaria, 405.
Menlascus, Fl., 301.
Menoba, Fl., 288. 294.
— — Stdt., 349.
Menosca, 446.
Menralia, 344.
Menſchen, 174; Entſtehen derſelben, 222; ehemals größer, 223. 225; wo die größten, 225; wo ie kräftigſten, 157; haben wunderſame Kräfte, 179; ſeltſam eſtältete, 177 Urſache ihrer Verſchiedenheit, 175; langlebende, 238.
Menteſa, 371.
Menteſa Baſtia, 408.
Menteſani, 315.
Menuba, Fl., 288.
Meoriga, 434.
Mergablum, 343.
Meribriga, 398.
Meroe, 103.
Merucra, 371.
Merva, 437.
Meſopotamien, 32.
Meſſana, 73.
Meſſenier in Iberien, 330.
Metalle, Entſtehen derſelben, 10; häufig in Iberien, 327.
Metallinum, 391.
Metallum Antonianum, Santarense, 379.
Metarus, Fl., 299.
Μετάρσια, 95.
Metellinum, 391.
Μετέωρα, 95.
Meteore, feurige, 130; ſcheinbare, 107.
Meteorologie, 157.
Meteorſteine, 131. 105.
Metercoſa, 429.
Meton, über den Blitz, 136.
Metrodorus, 20. 119. 132. 141. 143. 185.
Miacum, 456.
Milchregen, 104.
Milchſtraße, 146.
Milet, 31.
Mincius, 44.
Mineralien, 163; erſetzen ſich in den Bergwerken, 164.
Minius, Fl., 291. 296.
Mira, 471.
Mirage, 117.
Mirobriga, [illegible]. 390.
Mirtyliſ [illegible], 588.
Miſgeten, 245.
Mittag, heiß, 150.
Mittelmeer, Niveau deſſelben, 86; woher es ſein Waſſer erhält, 61; ehemals größer, 208. 209; ohne Verbindung mit dem Ocean, 205; über Ebbe und Fluth in demſelben, 76.
Mnaſeas, 254.
Moirai, 223.
Moiro, 237.
Μόλιβδος καθαρός, 62.
Molybdana, 245.
Mond, woher bei'm Auf- und Untergang groß, 149; ſein Ab- und Zunehmen hat Einfluß auf Thiere, 80; wirkt auf Ebbe und Flut, 77. 80; auf

Pflanzen, 88; auf Strömungen, 89; auf den Thau, 98.
Monda, Fl., 296.
Mondfinſterniß, 75.
Mondregenbogen, 110.
Mons Argenteus, 276. Argentarius, 276. 480.
Mons Colubrarius, 471.
Mons Herminius, 277.
Mons Jovis, 279.
Mons Marianus, 277.
Mons Mariorum, 382.
Mons Sacer, 278.
Montes Arenae, 340.
Morgenröthe, 148.
Morocca, 444.
Moron, 396.
Ad Morum, 406.
Μύροσγι 446.
Moſychlos, 198.
Mucianus, 34.
Μύκημα, 186.
Μυκητίαι, 186.
Muliadas, Fl., 298.
Munda, Fl., 296.
— — Stdt., 359. 463.
Mundobriga, 395.
Murbogi, 320. 457.
Murgis, 352.
Murus, 411.
Muſäus, 145.
Muscaria, 450.
Muſcheln auf Bergen, 208.
Mutter des Pontus, 61.
Mycene, 216.
Mylas, 73.
Myrobriga, 398.
Myrte, 165.
Myrtilis, 388.
Myſſen, 194.

N.

Nabius, Fl., 299.
Nabriſſa, 356.
Naccarorum palus, 483.
Nacht, immerwährende, 61; von ſechs Monaten, 149.
Nachts hört man beſſer, als bei Tage, 134.
Naebis, Fl., 296.
Naema, 376.
Naeva, 376.
Namen der Winde, 121.
Namen, übelklingende, vermieden, 310.
Nanaſa, Fl., 300.
Νάπη, 9.
Naphtha, 32.
Νάπος, 9.
Narbaſi, 313. 437.
Narbo, 156.
Nardinium, 442.
Naron, 41.
Nashorn, 172.
Naſſica, Calagurris, 447.
Nausea, 73.
Ναυσία, 73.
Ναυτίασις, 73.
Naviludio, Fl., 300.
Navius, Fl., ſ. Nabius.
Nebel, 91. Entſtehen deſſ., 98.
Nebenmonde, 116.
Nebenſonnen, 110. 115.
Nebis, Fl., 296.
Nebriſſa, 356.
Nelo, Fl., ſ. Nelus.
Nelus, Fl., 299. 300.
Nema, ſ. Naema.
Nemanturiſa, 450.
Nemetati, 312. 436.
Nemetobriga, 442.
Nereiden, 168.
Nergobriga ſ. Nertobriga.
Nerii, 311. 312.
Nerium, Brgh, 282.
Nertobriga, 381. 460.
Nerva, Fl., 300.
Neskania, 363.
Neſtus, 171.
Neva, ſ. Naeva.
Niederſchlag, 96.
Nikagoras, 50.
Nil, 46. 52; Quellen, 50; Urſachen ſeines Anſchwellens, 47; Zeit ſeines Anſchwellens, 46; macht die Weiber fruchtbar, 41.
Nilwaſſer, warm, 43.
Niſa, 161.
Nivaria, 432.

Niveau, ungleiches, des Meeres, 96.
Noega, 443.
Noegauceſia, Fl., 300.
Noela, 438.
Noëlus, Fl., 300.
Nolibä, 412.
Nonakris, 35.
Nonnoſus, 150.
Norba Caeſarea, 396.
Norden der Erde, zuerſt abgekühlt und bewohnbar, 222; zuerſt trocken, 222.
Norden von Europa, 161; durch große Fluthen überſchwemmt, 206.
Norden Iberiens, kalt, 324.
Nordlicht, 147.
Nordwind, 127; weht aus der Höhe, 731 warum vorherrſchend, 128.
Nova Auguſta, 456.
Ad Novas, 420.
Nova Claſſis, 420.
Novium, 440.
Nudauguſta, 456.
Nuditanum, 368.
Numantia, 454.
Nura, 471.
Nyſſa, 32.

O.

Oaſen, 8.
Obensis resp., 345.
Obergerichtshöfe in Hiſpania, 338.
Obila, 431.
Oblivionis fl., 296.
Obſtſorten, 165.
Obucula, 361.
Obulcola, 361.
Obulco Pontificienſe, 368.
Oceanus, 246. b.
Ocean, wie beſchaffen, 59; Urſprung aller Quellen und Flüſſe, 20.
Ocean, weſtlicher, in's Mittelmeer durchgebrochen, 209.
Ochus, Fl., 32.
Ocelloburum, 438.
Ocelum, 431. 440.
Ocile, 372.
Ocilis, 463.
Octoburum, 434.
Octogeſa, 452.
Odugia, 376.
Odyſſea, 330. 351.
Oeaſo, Stdt., 419.
— — Vrgb., 283.
Oel in Quellen und Flüſſen, 32. 43; beruhigt die Wellen, 73.
Oelbäume, wann in Iberien angepflanzt, 325.
Oelbaum, 165.
Oelquellen, 32.
Oelregen, 104.
Oenopides der Chier, 49.
Oeſtrymnier, 476.
Oeſtrymnis, 475.
Oeta, Höhe deſſelben, 200.
Ogyges, 203.
Olarſo, 449.
Olaura, 376.
Olbia, 254. 458.
Olbiſſer, 252.
Olbiſinier, 252.
Olcades, 307. 314.
Oleaſtrum, 342. 358. 415. 419.
Oleum flumen, 484.
Oliba, 458.
Olina, 440.
Olintigi, 340.
Oliſippo, 326. 394.
Olont, 340.
Olymptodorus, 70.
Olympus, 16. 26. 97. 152. [Höhe deſſ., 16. 18.
Ὀμίχλη, 98.
Onenſes, 422.
Oningis 359.
Onoba, 366.
— — aeſtuaria, 340.
Onochonus, 210.
Onuba, ſ. Onoba.
Ophiuſa, 471. 477.
Opſikella, 444.
Orchomenus, 174.
Orcilis, 406.
Oretani, 314. 407.
Oretum Germanorum, 410.
Orgia, 452.

Oria, 411.
Origenomeſci, 320. 443.
Oringis, 359.
Oripo, 365.
Oriſia, 410.
Ὁρμιὰ, 62.
Orniaci, 318. 442.
Oroetes, Höhe deſſ., 17.
— — 40. 211.
Oroſpeda, 276.
Orphiker, 223.
Orſon, 361.
Ortokriga, 460.
Ortoſpeda, 276.
Orvium, Vrgb., 283.
Osca, 370. 451.
Oſicerda, 417.
Oſintias, 378.
Oſſa, 26.
Oſſet, 373.
Oſſigerda, 417.
Oſſigi Laconicum, 369.
Oſſigitania, 315.
Oſſona, 361.
Oſſonoba, 387.
Ὄστραι, 186.
Ostia Ditis, 13.
Oſtidamnier, 253. 476.
Oſtipro, 360.
Ostium Oceani, 248. b.
Oſtur, 416.
Ottaviolca, 444.
Οὐρανὸς, 91.
Ovetum, 441.
Ovid, 156.
Orthracae, 393.
Oxus, 52.

P.

Pacensis Colon, 388.
Πάχνη, 99.
Padus, 40.
Πηγὴ, 25.
Paeſici, 318. 443.
Päſſe, 9.
Paeſuri, 310.
Paetanion, 478.
Palfuriana, 420.
Paliken, Heiligthum derſ., 39.
Palici, 142.
Pallantia, 432. 441.
Pallantiae, Fl., 293.
Pallene, 199.
Palma, 466.
Παλματίαι, 186.
Pangäus, 28. 172.
Panther, 172.
Parietinum, 462.
Parmenides, 221.
Parnaſſus, 11. 26.
Paropamiſus, 16.
Paros, 11.
Paß, 9.
Patavium, 40.
Paterniana, 172. 429.
Pattalene, 103.
Pax Auguſta, 388.
Pax Julia, 388.
Pegaſi, 173.
Πέλαγος, 8.
Pelagus nostrum, 247. b.
Pelendones, 322. 453.
Pelion, 18.
Pelontii, 320.
Pelontium, 442.
Peneus, 44. 210.
Perceſana, 381.
Ὁ Περιέχων, 91.
Τὸ Περιέχον, 91.
Periode, vierjährige, der Witterung, 158.
Περίστασις, 92.
Perkes, 287.
Pertuſa, 452.
Peſula, 373.
Petavonium, 442.
Peteron, 461.
Petuſiae, 461.
Pferde, in Niſa, 161; wilde, 171. 326; Windempfängniß derſelben, 326.
Pflanzen im Meere, 166.
Phäaken, 163. 231.
Phaethon, 239.
Phanaroea, 151.
Φάραγξ, 9.
Pharus, 215.
Phaſelis, 195.
Phaſis, 42. 215. 239.
Pherekydes, 188.

Phiala, 51.
Philippi, 218.
Philippus, 113.
Phlegra, 189. 199. 256.
Phlegräiſche Felder, 189.
Phöniker, über Ebbe u. Fluth, 82.
Phönix, 169.
Phrygien, 199. 208.
Piconus, 44.
Pindus, 172.
Pinetus, 398. 435.
Pintia, 432. 440.
Pirene, Quelle, 28.
Piſa, 30. 45.
Piſoraca, 290.
Pithekuſen, 181.
Pithitae, 145.
Pityuſa, 470.
Pityusae, 469. 483.
Ἡ πλήμη, 72.
Πλημύρα, 74.
Πλημυρὶς, 74.
Plagiaria, 393.
Planeſia, 465.
Planeten, Einfluß derſelben auf Blitz und Donner, 136.
Platea, 461.
Plato, über Ebbe und Flut, 79; über das Innere der Erde, 21.
Pleutauri, 319.
Plumbaria, 465.
Pluton, 243.
Plutonia, 13.
Πλουτωνία, 13.
Πνεῦμα, 121. 151.
Poi, 156.
Pollentia, 466.
Pollux, 141.
Polybius, 58. 155.
Polykritus, 55.
Pompelon, 448.
Pons Nartiae, 438.
— — Naviae, 437.
Ad Pontem, 342.
Ad duos Pontes, 439.
Pontiniſche Sümpfe, 53.
Pontus, 18.
Pontus Euxinus, ſüßer als das Mittelmeer, 68; durchgebrochen, 213. 214; wird ſeicht, 213.
Poroſelene, 174.
Porta Auguſta, 434.
Πορθμὸς, 248. b.
Portus Albus, 345.
— — Amanum, 446.
— — Artabrorum, 438.
— — Gaditanus, 342.
— — Hannibalis, 387.
— — magnus, 353. 438.
— — Pyrenaei, 424.
— — Veneris, 424.
— — Victoriae, 443.
Poſeidon, Erderſchütterer, 182. 210; bildet Inſeln, 191; läßt das Waſſer in Theſſalien abfließen, 210.
Poſidonius, 20. 58. 63. 75. 78. 82. 115. 156. 205.
Potidaea, 76. 106.
Praeſamarchi, 311.
Praeſidium, 372. 398. 440.
Praeſidium Julium, 394.
Πρηστὴρ, 122. 123.
Praetorium, 422.
Πρασώδης, 65.
Preſter, 122. 123.
Pria, 438.
Prochyte, 199. 206.
Produkte, 160; Iberiens, 323.
Prom. Artabrum, 253. b. 282.
— — Avarum, 283.
— — Barbarium, 282.
— — Barbetium, 482.
— — Celticum, 282.
— — Ceprosicum, 478.
— — Charidemi, 281.
— — Coryi, 283.
— — Cuneus, 253. b. 281.
— — Dianium, 280.
— — Junonis, 281.
— — Lunae, 283.
— — Lunarium, 280.
— — Magnum, 253. b. 282.
— — Nerium, 282.
— — Oeaso, 283.
— — Olisipponense, 282.
— — Orvium, 283.
— — Pyrenes, 280.
— — Sacrum, 253. b. 281. 282 481.
— — Saturni, 280.

Prom. Scombraria, 280.
— — Trileucum, 283.
— — Veneris, 280. 477.
Protarchus, 254.
Psyllen, 179.
Ptucci, 372.
Puciala, 407.
Purpur, Farbe des Meeres, 64.
Purpurascere, 64.
Ad Putea, 462.
Puzzuolanerde, 194.
Pygmäen, 169. 179.
Πύλη, 9.
Pyramus, 215.
Πυρήνη, ἡ, 275.
Pyrenaea Venus, 280.
Pyrenäen, 16. 30. 153. 254. 275; haben gebrannt, 255.
Pyrene, Berg, 249.
— — Stdt, 248. 484.
Pyrgi leuci, 398.
Pythagoras, 94. 186.
Pytheas, 60. 81.
Pythopolis, 37.

Q.

Quacerni, 313.
Queckſilber, 164.
Quelle, in Bewegung geſetzt durch Töne, 38; bittere, 31; des Cupido, 34; bezeichnet Diebe, 38; des Helios, 37; übelriechende, 32; wohlriechende, 32.
Quellen, 30; begeiſtern, 35; ſtrömen Blut, 32; Entſtehen derſelben, 20. 22; enthalten Fettiges, 32; heiße, 31; verlieren ihre Wärme, 33; merkwürdige, 30; mineraliſche, 31; in Iberien, 301; Kräfte derſelben, 33; periodiſche, 35. 301; ſalzige, 31; ſchädliche, 35; ändern ihre Temperatur 37; verſiegende, 21; verſteinernde, 36; warme, 30. 33.
Quellen, wo häufig, 25; wo zu ſuchen, 19.
Querquerni, 312.

R.

Rarapia, 388.
Raubthiere, 171.
Rauda, 432.
Ravenna, 52.
Recessa, 74.
Recessus, 74.
Reflection, 108.
Refractio, 108.
Regen, wodurch er entſteht, 9; dringt nicht tief in die Erde, 23; giebt den Quellen Nahrung, 22; in welchen Gegenden ſelten, 156.
Regen von Fiſchen, Steinen u. ſ. w., 103.
Regenbogen, 108. 112; bei heiterem Himmel, 114; täglich bei den Lokrern, 103; zieht Waſſer, 115; verkündet anderes Wetter, 115; verleihet Wohlgeruch, 115.
Regenwaſſer, 27.
Regia, 358.
Regiana, 375.
Regina, 358. 375.
Reif, 99.
Reinigung des Meeres, 72.
Respublica Obensis, 345.
Reſtituta Julia, 381.
Rhadamanthys, 236.
Rhegium, 31. 191.
Rhenus, 156. 249.
Rhigoſa, 429.
Rhipäen, 237. 238. 254.
Rhipen, 238.
Rhoda, 424.
Rhodanus, 44. 156. 248. 251.
Rhodos, 424.
Rhodus, 103.
Richtung der Winde, 129.
Rieſen, 223.
Rieſenknochen gefunden, 225.
Rigae, 461.
Rinder, des Helios, 73; wilde, 171.
Ripepora, 379.
Rixamarum chorus, 461.
Roboretum, 436.
Rom, 249.

Ad Rubras, 378.
Rubricata, 422.
Rubricatus, Fl., 293.
Ῥύαξ, 200.
Ruinen, Römiſche, 431. 301. 396. 390.
Ruradensis resp., 371.
Ruſticiana, 429.
Ruthen, 116.
Rutilius, über Ebbe u. Fluth, 85.

S.

S wechſelt oft, im Anfang eines Wortes, mit der Aſpiration, 351.
Sabora, 360.
Sacili Martialium, 367.
Saduca, Fl., 295.
Saefes, 478.
Saelini, 318. 412.
Saepona, 358. 382.
Saetabicula, 405.
Saetabis, 405.
— — Fl., 293. 291.
Saetabi Auguſtanorum, 405.
Säulen des Aegäon, 250. b; des Briareus, 250. b; des Herkules, 18. 62. 243. 253. 248. b. 250. b. 481; des Kronos, 250. b.
Sagenzeit 229.
Saguntia, 357.
Saguntum, 414.
Sala, 358. 381.
Salabis, 402.
Salacia, 74.
Salacta, 389. 435. 436.
Salambina, 351.
Salaniana, 435.
Salaria, 407.
Salauris, 484.
Salduba, Fl., 295.
— — Stdt., 348. 418.
Saleni, 320.
Salia, Fl., 300.
Salica, 412.
Salientibus, 440.
Salionca, 446.
Salmantica, 430.
Salmyka, 402.
Salo, Fl., 285.
Salpeſa, 355.
Saltiaten, 309. 326.
Saltici, 462
Saltiga, 407.
Saltus Castulonensis, 277; Manlianus, 279; Vasconum, 279.
Salz, 164; aus Quellen, 31; aus Seewaſſer gewonnen, 69; in Flüſſen, 42.
Salzberge, 10. 328
Salzgehalt des Meeres, 67.
Salzſeen, 54.
Salzwaſſer, ſchwerer als anderes, 70.
Sambroca, Fl, 292.
Samen, von den Geſtirnen herabfallend, 162; in der Luft, 162.
Samothraker, ihre Sage von einer Ueberſchwemmung, 208.
Samothrakien, 174.
Samus, Fl., 287.
— — Stdt, 287.
Sand, in der Luft ſchwebend, 9; an den Küſten zu Stein geworden, 215.
Sandbänke, 63; bei Herkules Säulen, 208.
Sandberge in Iberien, 340.
Sandwüſten, 9.
Sanda, Fl., 300.
Saniſera, 467.
Saoce, Höhe deſſ., 17.
Saos, 17.
Sarabris, 432.
Sardoiſches Meer, 62.
Sargantha, 455.
Sarmaten, 86.
Sarmatiſche Gebirge, 16.
Sarna, 483.
Sarpedonia, 241.
Sars, Fl., 298.
Satabyrius, 97.
Sauerwaſſer, 31.
Saunium, Fl., 300.
Savia, 454.
Saxa, 63.
Saxetanum, 350.
Scalabis, 394.
Schafe, wilde, 171.

Schein, feuriger, an Lanzen, 142; um den Kopf, 142.
Scheu vor übelklingenden Namen, 310.
Schiffe, wodurch plötzlich versenkt, 87; von Leder, 476.
Schild, feuriger, am Himmel, 147.
Schlammströme in der Erde 21.
Schlammvulkane, 203.
Schlangen, Entstehen derf., 224.
Schlangenbiß, durch Berühren geheilt, 179.
Schluchten, 9.
Schnee, Entstehen deſſelben, 95; Farbe, 26; wodurch weiß, 100; fällt nicht auf dem hohen Meere, 71.
Schneeberge, 152.
Schneegestöber mit Gewitter verbunden, 138.
Schneelinie, 152.
Schneewasser, gesund, 27; ungesund, 100.
Schwefel, Entstehen deſſ., 10.
Schwefeldämpfe, bei Erdbeben, 190.
Schwere, nimmt im Inneren der Erde ab; 15.
Schwere, specifische, des Seewassers, 70.
Sciſſum, 425.
Scombraria, Inſ., 465.
— — Vorgeb., 280.
Scylla, 88.
Scaro, ſ. Siarum.
Sebendunum, 426.
Seburri, 315.
Secerrae, 422.
Sedetani, 315.
See, durchgebrochen, 210.
See, Ligustischer, 480.
Seebad, 69.
Seegegenden, dem Erdbeben ausgeſetzt, 187.
Seekälberfelle ſichern gegen den Blitz. 140.
Seekrankheit, 73.
Seeluft, 125.
Seen, 20. 52; Abfluß, unterirdiſcher, derſ., 53; unter der Erde, 12; periodiſche, 54; unergründlich tief, 53; mit heißem Waſſer, 55; verändern den Geſchmack, 55; verſiegen 190.
Seewaſſer, bricht mitten im Lande hervor, 190; Geſchmack Beſtandtheile deſſ., 65; trinkbar zu machen, 69; hat eigenthümliche Wärme, 71.
Seewinde, 124.
Segeda Augurina, 367.
Segeſamunclum, 445.
Segeſta, 45.
Segeſtica, 457.
Segida, 381. 456.
Segida Reſtituta Julia, 381.
Segiſa, 407.
Segiſama Julia, 434.
Segiſamojulienſes, 454.
Segiſamo, 457.
Segiſamunclum, 445.
Segobriga, 416. 458.
Segontia, 456. 460.
Segontia paramica, 447.
Segovia, 367. 456.
Segubia, 367.
Seguntia, 367.
Sehen, 108.
Σεισίχθων, 182.
Σέλας, 144.
Selambina, 361.
Seleukus, 78.
Selia, 364.
Sellium, 397.
Sellus, Berg, 484.
Seneca über den Nil, 50; über Höfe, 111.
Senkblei, 62.
Sentika, 430.
Sepelaci, 416.
Sepontia paramica, 434.
Septe, 248. b.
Septe Gaditanum, 248. b.
Septimanca, 433.
Ad septimum decimum, 42
Serbonis, See, 55.
Seren, 178.
Serguntia, 455.
Seria Fama Julia, 381.
Seripho, 382.

Inhalt.

Physische Geographie.

Seite.

Allgemeine Bemerkungen über die Ansichten der Griechen und Römer von physischer Geographie . . . 1. 2.

I. Vom Lande.

1) Theile desselben . . . . . 6.
2) Ueber das bewohnbare Land . . . . . 7.
3) Ebenen, Berge, Thäler . . . . . 8.
4) Bestandtheile der Erde . . . . . 9.
5) Höhlen . . . . . 11.
6) Bergmessung und gemessene Berge . . . 15.
7) Höhere Lage der nördlichen Gegenden . . 18.
8) Abdachung . . . . . ebd.
9) Wasser auf der Erde . . . . . 19.
10) Fließendes und stehendes Wasser . . . ebd.
11) Entstehen der Quellen . . . . . 20.
12) Geschmack des Wassers . . . . . 26.
13) Farbe des Wassers . . . . . ebd.
14) Güte des Wassers . . . . . 27.
15) Ursachen der Wärme und der verschiedenen Eigenschaften des Wassers . . . . . 29.
16) Merkwürdige Quellen . . . . . 30.
a. Warme Quellen . . . . . ebd.
b. Mineralische Quellen . . . . 31.
c. Versteinernde, periodische Quellen . . 36.
d. Feuerquellen . . . . . 38.
17) Flüsse . . . . . 39.
18) Besondere Eigenheiten mancher Flüsse . . 41.
19) Temperatur des Wassers . . . . 43.

Seite.

20) Verschiedene Schwere des Wassers . . . 44.
21) Maskaret . . . . . 45.
22) Gold in Flüssen . . . . . ebd.
23) Ueber den Nil . . . . . 46.
24) Ausdünstung der Flüsse . . . . . 51.
25) Wasserfälle . . . . . 52.
26) Sümpfe . . . . . ebd.
27) Seen . . . . . 53.
28) Schwimmende Inseln . . . . . 56.

II. Vom Meere.

1) Ausdehnung; giebt es Ein Meer oder mehrere? 58.
2) Beschaffenheit des Meeres . . . . 59.
3) Boden und Tiefe . . . . . 61.
4) Farbe . . . . . 63.
5) Geschmack . . . . . 65.
6) Seewasser trinkbar zu machen . . . . 69.
7) Specifische Schwere des Wassers . . . 70.
8) Leuchten des Meeres . . . . . ebd.
9) Temperatur . . . . . 71.
10) Wellenbewegung . . . . . 72.
11) Oel beruhigt die Wellen . . . . . 73.
12) Ebbe und Fluth . . . . . 74.
13) Ungleiches Niveau des Meeres . . . 86.
14) Strömungen . . . . . 87.
15) Strudel — Wirbel . . . . . 87.
16) Abnahme des Meeres . . . . . 89.

III. Atmosphäre.

1) Ueber den Dunstkreis . . . . . 90.
2) Aether und Luft . . . . . 92.
3) Höhe der Atmosphäre . . . . . 94.
4) Ausdünstung . . . . . ebd.
5) Niederschlag . . . . . 96.
a. Wolken . . . . . ebd.
b. Nebel . . . . . 98.
c. Thau . . . . . ebd.
d. Reif . . . . . 99.
e. Regen . . . . . ebd.
f. Schnee. Hagel . . . . . ebd.
g. Merkwürdigkeiten verschiedener Gegenden, in Hinsicht auf Wolken, Regen u. s. w. . 102.
h. Fischregen. Blutregen. Froschregen . . 103.
i. Steinregen . . . . . 104.
6) Scheinbare Meteore . . . . . 107.

Tempel der Artemis, 341.
— — des Herkules, 342. 385.
— — der Juno, 341.
— — des Kronos, 385.
— — der Venus, 280. 482.
Templum Phosphor., 341
Tenebria, 404.
Tenebrius, Haven, 404.
Tenebrium, Vorgeb., 280. 404.
Terebris, Fl., 294.
Tereſes Fortunales, 382.
Termantia, 453.
Τέρματα Ὠκεανοῖο, 250. b.
Termes, 453.
Termeſos, 453.
Teuthrania, angeſchwemmt, 212.
Thabuca, 447.
Thäler, 9.
Θάλασσα, 65. 246. b.
Thales, 47. 182.
Thau, 96; blutiger, 96; Entſtehen deſſ. 96. 98; wann er fällt, 98.
Theaba, 419.
Theile, bewohnte, der Welt, 162.
Theodorus, Fl., 482.
Theophraſt, 20. 28. 52. 78. 185.
Theopompus, 34. 41.
Thera, 192.
Therafia, 192.
Thermida, 429.
Thermodon, 215.
Therſitae, 307.
Theſpiae, 33.
Theſſalien, ehemals ein See, 210.
Thiar, 405.
Thier, deſſen Blick tödtet, 173.
Thiere, Arten derſ. vermehren ſich, 172; arten im Norden aus, 171; Entſtehen derſelben, 222; überall verbreitete, 170; Vermiſchung verſchiedener Arten, 172; die ſeltſamſten und größten im Meere, 168; haben Vorgefühl von Erdbeben, 188; leben im Feuer, 104. 154.
Thonitis, See, 44.
Thore, 9.
Thrakien, 118.
Thraſyalkes, 50.
Θύελλα, 121.
Thule, 60.
Thurm des Auguſtus, 298; des Caepio, 341.
Tiariulia, 419.
Tiburi, 318. 442.
Tichis, Fl., 292.
Tiefe des Meeres, 62.
Tiefen des Pontus, 53.
Tigris, 44.
Timaeus, 20.
Timaeus der Mathematiker, 51. 85.
Timalinum, 437.
Timavus, 61.
Timoſthenes, 252.
Τινάκτωρ γαίης, 182.
Tingentera, 345.
Tingis, 344.
Tiquadra, 469.
Titanen, Kampf derſ. mit den Göttern, 197; gelöſt, 236.
Titareſius, 44.
Titthi, 322.
Tituacia, 429.
Titulcia, 429.
Tletes, 252.
Tmolus, 152.
Toletum, 427.
Tolobis, 420.
Tolous, 452.
Tomi, 156.
Tonitru, 131.
Tonitrua, 131.
Tonitruum, 131.
Tonon stagnum, 484.
Tonum, 131.
Torboletae, 308.
Trabes, 145.
Traete, Berg, 482.
Traja Capita, 418.
Tralles, 32.
Transducta Julia, 345.
Traducta Julia, 345.
Tremor terrae, 186.
Tria Capita, 418.
Tribola, 390.
Triballer, 179.
Trigaecini, 318. 442.
Trigundum, 437.

Τριχυμία, 73.
Trileucum, Borgeb., 283.
Trileuci scopuli, 465.
Tritium, 445.
Tritium Metallum, 457.
Tritium Tuporicum, 447.
Tritonen, 168.
Troglitium, 395.
Troglodyten, 37. 65.
Trojaner in Iberien, 330.
Tropaea Pompeji, 424.
Τροπαία, 124.
Tropaei, 124.
Τροπὰς, 124.
Tropfen rund, 102; Beſchaffenheit derſ., 113.
Tropfenfall, 102.
Tropfſteine, 14.
Tuati vetus, 370.
Tubucci, 394.
Tucci, 369. 372.
Tucris, 457.
Tudae, 437.
Tugia, 407.
Tugiensis saltus, 407.
Tuia, 407.
Tuiſi, 320.
Tulcis, Fl., 293.
Tullica, 446.
Tullonium, 446.
Tuntobriga, 435.
Turaniana, 353.
Turbo, 123.
Turbo igneus, 123.
Turbula, 407.
Turbuletae, 407.
Turdetani, 308; Schilderung derſelben, 532.
Turdetania, 308.
Turduli, 308. 532.
Turduli veteres, 310.
Turia, Fl., 294.
Turiaſſo, 463.
Turiga, ſ. Ucultuniacum.
Turiſſa, 419.
Turtum, Fl., 294.
Turmodigi, 320. 457.
Turmogum, 398.
Turmuli, 395.
Turobrica, 382.
Turodori, 313.
Turoqua, 438.
Turulis, Fl., 293.
Ad Turres, 406. 411.
Turres Augusti, 298.
Turriga, 440.
Turta, 507.
Turti, 308.
Turtitani, 308.
Turtutani, 308
Turtytania, 308.
Turuptiana, 440.
Tutela, 461.
Tutia, 413.
Tybe, ſ. Tudae.
Typhaonion, 199.
Typhoeus, 127. 198.
Τυφὼν, 122.
Typhon, 198.
Tyrichae, 484.
Tyris, 483.
Tyrius, 483.
Tyrrheniſcher Buſen, 253.
Tyrus, 215.

U.

Uama, 382.
Ucia, 356. 373.
Uciense, 367.
Ucubis, 361.
Ucultuniacum, 381.
Ububa, Fl., 295.
Ubura, 425.
Ueberſchwemmung, Spuren derſ. auf Bergen, 208.
Ufer, rücken vor, 214.
Ugia, 355.
Ulia Fidentia, 366.
Ulla, Fl., 298.
Ulyſſippo, ſ. Olliſippo.
Umbrien, ſehr fruchtbar, 163.
Untiefen im Ocean, 59.
Urbiaca, 462.
Urbicua, 462.
Urbona, 358.
Urbs Imperatoria, 369.
Urcao, 367.
Urceſa, 463.
Urci, 352. 399.
Urgao alba, 367.
Urgia, ſ. Ugia.

Sermo, 461.
Serpa, 382.
Sestianae aras, 289.
Setabis, 405.
Setelfis, 425.
Setida, 381.
Setium, 450.
Setortialacte, 457.
Seurbi, 311. 440.
Ser, 350.
Serifirmum, 350.
Serti Firmum Julium, 350.
Siarum, 355.
Sibaria, 432.
Sicana, Stdt, 246. 483.
Sicane, Stdt., 245.
Sicani, 246.
Sicanus, Fl., 246. 483.
Sicherungsmittel gegen den Blitz, 140.
Sicilien, 36. 199; von Italien getrennt, 181. 191. 206; durch Feuer aus dem Meere gehoben, 181.
Sicoris, 285.
Sidera volantia, decidua, 143.
Sidetani, 315.
Sigarra, 419.
Sigila, Fl., 359.
Silarus, 43.
Silber, wo häufig, 164.
Silberberg, 276. 480.
Silicense flumen, 287. 367.
Silpia, 379.
Singili, 363.
Singulis, 287.
Sinueſſa, 55.
Sipho, 123.
Σίφων, 123.
Sipylus, 189.
Siſalo. 378.
Siſapon, 327. 378.
Siſarata, 457.
Siſſa, 425.
Siſurus, 482.
Sitana, ſ. Sicana.
Sitia, 381.
Sivei, 348.
Sirot, 245.
Skiron, 129.
Skorpionen, Entſtehen derſelben, 224.
Skylax, 59.
Solia, 373.
Solinus, 85.
Sollurco, 373.
Solortius, Berg, 276.
Sonne, des Nachts am Himmel, 147; bei'm Auf- und Untergange groß, 149; zieht die feinen Theile des Waſſers empor, 67; Einfluß derſelben auf Thiere und Pflanzen, 161. 166; einigen Gegenden näher, 161.
Sonnenfinſterniß, 148; langwährende, 147.
Sonnenſtrahlen, reflectirte, erwärmen die Luft, 93. 150; Urſache des Blitzes, 133.
Soricaria, ſ. Soritia.
Sordi, 484.
Soritia, 361.
Ad Sorores, 395.
Soſibius, 142.
Soſonegila, 368.
Spania, 255. b.
Spannkraft, 92.
Spartarius campus, 401.
Spartumfeld, 276. 401.
Speculae Herculis, 250. b.
Sphinxe, 173.
Spiegel, 110. 114.
Spiegelung, 108.
Spinnen, zeigen Witterungsveränderung an, 159.
Spiracula, 14.
Spiracula Ditis, 13.
Spiritus, 121. 131.
Spoletinum, 378.
Springfluthen, 85.
Spuren des ehemaligen höheren Waſſerſtandes, 208.
Stabulum, 420.
Stabulum novum, 420.
Στήθη, 63.
Ad Statuas, 406.
Steine, Entſtehen derſelben, 10; durch Erdbeben herausgeworfen, 189; bei Mondfinſterniß herabgefallen, 131.
Steinfeld, 189.
Steinkohlen, 9.

Steinregen, 104.
Steinſalz, 10.
Stella prosiliens, 143.
Sterne am Tage geſehen, 116; nähren ſich von Dünſten, 143.
Sternſchnuppen, 107. 142. 144.
Στεροπή, 130.
Στεροπηγερέτης, 130.
Sterkopf es Regenbogens, 115.
Stoiker, 79. 80. 99. 114. 135. 146.
Strahlenbrechung, 148.
Straße Apriſche 216.
Straße des Herkules, 87. 248. b.
Straton über Gewitter, 135; über Kometen, 146; über's Meer, 207.
Strauß, 169.
Στρόβιλος, 122.
Strömungen im Meere, 83. 87; doppelte, 87.
Strongyle, 482.
Strudel, 87.
Struthopoden, 179.
Sturm, 121.
Styr, 35.
Subi, Fl., 298.
Subur, 421.
Succoſa, 452.
Succubo, 368. 370.
Successio, 186.
Sucrana, 371.
Sucro, Fl., 294.
— — Stdt., 413.
Südwind, warum vorherrſchend, 128; wo kalt, 128.
Suel, 348.
Sümpfe, 20. 52; Ausdünſtung derſ. ſchädlich, 53; trocknen aus, 216; Pontiniſche, 53. 216.
Sueſſetani, 317.
Sueſſuſium, 446.
Suiſſatium, 446.
Summum Pyrenaeum, 424. 449.
Sund bei den Schulen, 219. 249. b. Breite deſſ., 251. b.
Sunneſia, 471.
Superatii, 318. 442.
Surdaones, 317. 460.
Suſa, 195.
Suſiana, 151.
Syagrus, 16.
Syalis, 245.
Syene, 103.
Syrakus, 103.
Syriens Produkte, 164.
Syrten, 76.

T.

Tacubis, 398.
Tader, Fl., 294.
Taenia, 251.
Tag, der vierte im Monat entſcheidend für die Witterung, 128; von ſechs Monaten, 149.
Tage, Halcyoniſche, 126.
Tagonius, Fl., 289.
Tagrus, Berg, 278.
Tagus, 45. 243. 289.
Ταινία, 8. 63. 251.
Talabriga, 397.
Talamina, 440.
Talori, 397.
Tamara, Fl., 298.
Tamariken, 57. 311. 312; merkw. Quellen bei denſ., 302.
Tamaris, Fl., 298.
Tapori, 310.
Taprobane, 63.
Tarandus, 171.
Tarbeller, 30.
Tarkynier, 254.
Tarraga, 448.
Tarrakon, 253. 419. 484.
Tarrakonenſis, 305. 306.
Tarſeium, 245.
Tartarus, 21.
Tarteſſier, 244. 252. 479.
Tarteſſis, 253.
Tarteſſus, 199. 240. 247.
— — Fl., 241. 250. 287. 480.
Tauben, holen Ambroſia, 236.
Taucher, 62.
Taucherglocke, 62.
Taurira, 471.
Taurus, 204.
Teari Julienſes, 419.
Teba, 360 433.
Telobis 425.
Temperatur der Atmoſphäre, 149; des Meeres, 71. 150; des Waſſers, 43.

Wollenregen, 104.
Würmer im Schnee, 104. 167.

X.

Xanthus der Lydier, 207.
Xenophanes, 66. 108. 133. 141. 143. 145.
Xera, 367.

Z.

Zacantha, 414.
Zauberkraft besitzen Menschen, 179.
Zeichen der Veränderung des Wetters, 159.
Zeit der Erdbeben, 188.
Zelis, 344.
Zephyrus, 126. 127.
Ziegel im Regen herabgefallen, 104; auf dem Wasser schwimmend, 376.
Ziegen, wilde, 171.
Zinn, 164. 286. 479.
Zoëlae, 443.
Zone, gemäßigte, 154. 155; unter dem Aequator, 155; heiße, 155; kalte, 154. 156. 164.
Zonen, 154; sieben, 155.
Zugvögel, 169.
Ueber Zusammenziehung von Namen, 408.

Verbeſſerungen.

S. 16. Z. 7 ſtatt Parapamiſus, l. Paropamiſus.
— — — 14 ſtatt Idubeda, l. Idubeda.
— — — — ſtatt Mahedoniſche, l. Macedoniſche.
— 18. — 11 ſtatt Chowar, l. Charar.
— 20. — 6 v. u. ſtatt Meteodorus, l. Metrodorus.
— 28. — 14 ſtatt anziehe, l. angreife.
— 32. — 15 ſtatt Jachygium, l. Japygium.
— — — 20 ſtatt Bajan, l. Bajae.
— 34. — 21 ſtatt Cygikus, l. Cyzikus.
— 45. — 10 ſtatt Arnos, l. Arnos.
— 52. — 4 ſtatt Lybien, l. Libyen.
— — — 12 v. u. ſtatt Ajar, l. Ajar.
— 61. — 3 v. u. ſtatt Timarus, l. Timavus.
— 78. — 18 ſtatt felſige, l. felſige.
— 127. — 7 ſtatt Typhonus, l. Typhoeus.
— 129. — 6 ſtatt Pomphyl., l. Pamphyl.
— 151. — 7 ſtatt Phanarona, l. Phanaroea.
— 179. — 4 ſtatt Cubikus, l. Cubitus.
— 201. — 7 ſtatt Catanra, l. Catanea.
— 207. — 9 v. u. ſtatt νομίζεισ, l. νομίζεις.
— 252. — 9 v. u. ſtatt ζηλῶν, l. στηλῶν.
— 255 b. — 5 v. u. ſtatt στασίους, l. σταδίους.
— 283. — 14 ſtatt Orium, l. Orvium.
— 374 — 16 ſtatt einem Diel, l. emendirt.
— 411. — 19 ſtatt stipendias, l. stipendiar.
— 425. — 16 ſtatt Tolobis, l. Telobis.
— 431. — 4 v. u. ſtatt Inſchriften, l. Ruinen.
— 440. — 14 v. u. ſtatt Interamnium, Villorvane, l. Interamnium Flavium, weſtlich von Aſturica.
— 441. — 16 ſtreiche Flavium weg.

Die Seitenzahlen 245—259 ſind durch Verſehen doppelt angegeben, und im Regiſter zum Unterſchied mit a, b, c u. ſ. w. bezeichnet.

Kleinere Verſehen, in der Interpunction, den Accenten u. dgl., die, bei der Entfernung des Verf. vom Druckorte, nicht gleich berichtigt werden konnten, wird der Leſer leicht verbeſſern.

Urium, 382.
Urium, Fl., 295.
Urſo, 361.
Urſtoff, 220.
Uttaris, 437.
Urama, 465.
Urama Argaelae, 465.
Uramabarca, 446.
Uriſama, 253.

V.

Vacca, ſ. Vacua.
Vaccaei, 313; Schilderung derſelben, 333.
Vacua, Fl., 296.
Vacus, Fl., 296.
Vadavero, 461.
Vadinia, 444.
Valentia, 413.
Valeponga, 462.
Valeria, 462.
Valeriae, 466.
Vallata, 441.
Vallis, 9.
Varada, 429.
Varcilenſes, 427.
Varduli, 320.
Varela, 457.
Varia, 458.
Varro, über die Größe Hiſpaniens, 259. b.
Vascones, 320. 447.
Vectones, 313.
Velia, 446.
Velinus, 55.
Velladis, 598.
Vellica, 444.
Veluca, 457.
Vendelia, 445.
Veneria, ſ. Nebriſſa.
Veneter, 77.
Veniatia, 436.
Venilia, 74.
Vennenſes, 320.
Ventipo, 368.
Ventisponte, 367.
Ventus, 121.
Venus, Lauf derſ., 162; Tempel derſ., 280.
Veränderungen auf der Erde, 190. 216.
Verbasus, 44.
Vereaſueca, 444.
Vereia, 457.
Verfaſſung Iberiens, 336.
Verfinſterungen, langdauernde, der Sonne, 147.
Vergentum, 372.
Vergilia, 407.
Vergium caſtrum, 426.
Verones, 457.
Verſteinerungen, 11. 163.
Verurium, 398.
Veſcelia, 413.
Veſci Faventia, 563.
Veſperies, 446.
Veſuv, 194. 202.
Vettonen, 127. 313. 429; Schilderung derſ., 333.
Vetulonii, 30.
Via, Fl., 298.
Via Herculis, 248. b.
Viatia, 408.
Victoria Juliobrigensium, 443.
Vicus aquarius, 454.
Vicus Auſonenſis, 426.
Vicus Cuminarius, 428.
Vicus Spacorum, 439.
Viminacium, 441.
Vindelcia, 445.
Vindius, Berg, 278.
Viniolae, 410.
Vinnius, Berg, 278.
Vir, Fl., 299.
Virga, 116.
Virgi, 352.
Virgil, 156.
Virgilia, 407.
Virgis, 352.
Viroveſca, 445.
Virtus Julia, ſ. Itucl.
Viſontium, 464.
Vivarium, 463.
Vocontier, 106.
Voeca, 440.
Vögel, 169; Entſtehen derſelben, 224.
Völker, ſeltſamgeſtaltete, 177.
Vogia, 367.
Volciani, 317.

Volobria, 436.
Voluce, 454.
Vorgebirge, 280; graues, 253. b; heiliges, 253. 253. b. 281; der Venus, 477; s. Promont.
Vulkane, 201. 197.
Vulturnus, 127.

W.

Wälder, abgetrieben, 217.
Wärme, 93; wodurch modificirt, 150; dehnt feuchte Luft aus, 120; Ursache des Erdbebens, 183.
Wahnsinn geheilt, 35.
Waldungen, wo am besten, 166.
Wasser, Entstehen dess., 22. 23. 24; im Inneren der Erde, 12. 23. 24. 183; auf der Erde, 19; blutig, 44; fließendes, 19. 27; Farbe dess., 265; aus Felsen schädlich, 27. 28; Ursache des Erdbebens, 182; Einfluß dess. auf Gewächse, 166; Geschmack dess., 26. 30. 65; Güte dess. erprobt, 28; wodurch es steigt und fließt, 24. 25; hartes, 27; verschieden an Gewicht, 44; gewärmtes friert leicht, 101; durch Pressen und Druck erhitzt, 29; reflectirt besser als Luft, 112; salziges, 28; stehendes, 19. 27; im südlichen Ocean süß, 68; in südlichen Gegenden sehr salzig, 68; in der Tiefe salziger, als oben, 68; Temperatur dess., 43; Ursprung von Allem, 220; verdichtet sich, 221; verwandelt sich in Erde, 10; verringert sich, 209; bewirkt Veränderungen auf der Erde, 203; weiches, 27.
Wasserfälle, 52.
Wasserfluth, hat das frühere Menschengeschlecht vertilgt, 226.
Wassergallen, 116.
Wasserhose, 123.
Wassermenge bleibt sich gleich, 209.
Wasserscheide, 19.
Wasserstand, ehemals höher, 204.
Wasseruhren, 29.
Weg des Herkules, 472. 481.
Weihrauch, 165.
Wein friert, 156; in Iberien, 325; Wirkung des Blitzes auf den Wein, 139.
Weinarten, 165.
Weiße Haven, der, 345.
Welle, dritte, die größte, 73.
Welle, zehnte, die größte, 73.
Wellenbewegung, 72. 80.
Welt, Bewegung ders., 121; dem menschlichen Körper ähnlich, 79. 80; ewig, 219; wird verändert, 226; Untergang derselben, 226.
Weltei, 223.
Westgegenden, fruchtbar, 127. 161. 231.
Wetterleuchten, 130.
Wiegen, Mittel, das Wasser zu prüfen, 29.
Wiesel, 174.
Wind, Entstehen desselben, 118. 128; verschieden in der oberen und unteren Luft, 98; regt Wellen auf, 72.
Winde, 118; Eigenschaften ders., 126; eigenthümliche, 125. 129; herrschende in jeder Jahreszeit, 125; bei Erdbeben, 184; Kälte bringend, 127; vom Meere her nicht kalt, 71. 150; Namen derselben, 121; Nutzen, 129; Richtung und Weg, 129; wie sie mit einander wechseln, 128; Ursprung ders., 128; regen Wellen auf, 72; Wohnung ders., 118.
Windemyfänger, 127. 326.
Windhöhlen, 12.
Windstille im Ocean, 60.
Wirbel, 87.
Wirbelwind, 121. 122. 129.
Wirbelwinde häufig in Indien, 102.
Witterungszeichen, 159; trüglich, 159.
Wolken, 96; Höhe ders., 97; verschieden an Dichte, 133.

Seite.

a. Regenbogen. Ruthen. Höfe. Nebensonnen 108.
b. Mirage . . . . 117.
7) Winde . . . . . 118.
a. Verschiedene Namen der Winde . . 121.
b. See- und Landwinde . . . . 124.
c. Andere Winde . . . . 125.
d. Eigenschaften der Winde . . . 126.
e. Eigenthümliche Winde . . . 129.
f. Richtung und Weg der Winde . . ebd.
g. Nutzen der Winde . . . ebd.
8) Feurige Meteore . . . . 130.
a. Leuchtungen. Blitz. Donner . . . ebd.
b. Sicherung gegen den Blitz . . . 140.
c. Castor und Pollux . . . . 141.
d. Sternschnuppen . . . . 142.
e. Kometen . . . . 145.
f. Feuerkugeln . . . . 146.
g. Nordlicht . . . . 147.
9) Strahlenbrechung . . . . 148.
10) Temperatur der Atmosphäre . . 149.
11) Schneelinie . . . . 152.
12) Physische Jahreszeiten . . . 153.
13) Einfluß der Jahreszeiten auf den Menschen . 157.
14) Meteorologie . . . . ebd.

IV. Von den Producten.

1) Mineralien . . . . 163.
2) Gewächse . . . . 164.
3) Insecten . . . . 167.
4) Fische . . . . ebd.
5) Vögel . . . . 169.
6) Vierfüßige Thiere . . . . 170.
7) Menschen . . . . 173.

V. Veränderungen auf der Erde.

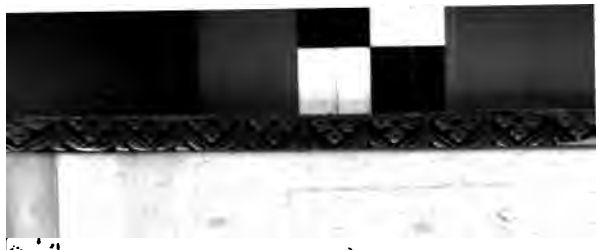
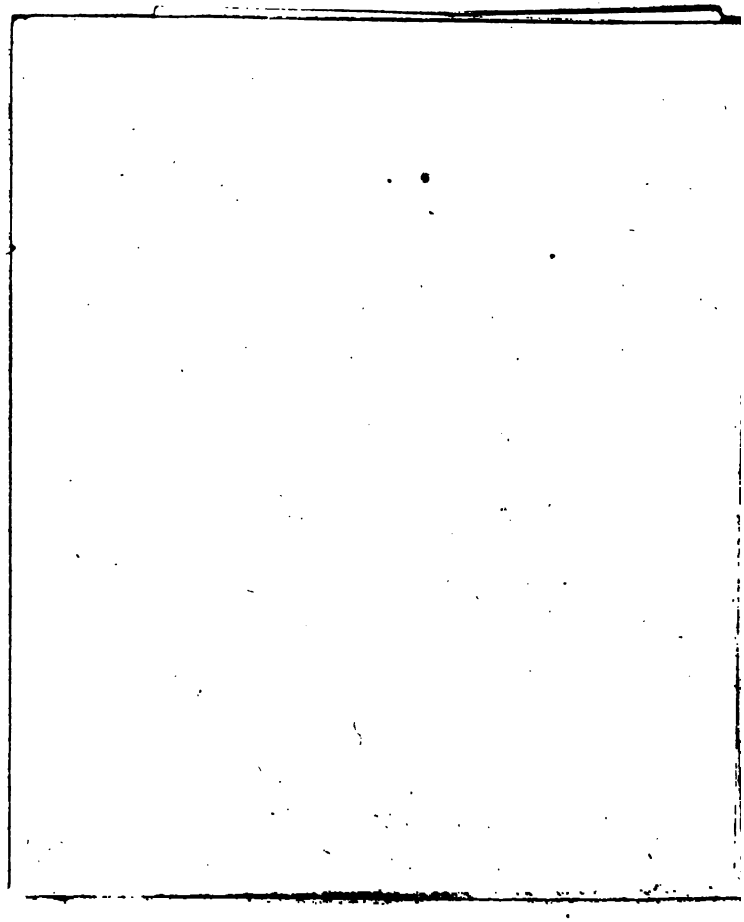
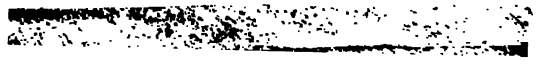
A. Durch Erdbeben . . . . 180.
1) Erdbeben. Ursache desselben . . 181.
2) Arten des Erdbebens, Dauer u. s. w. . 186.
3) Zeit der Erdbeben und Anzeichen . . 188.
4) Wirkungen des Erdbebens . . . 189.
5) Feuer in der Erde . . . . 194.
6) Feuerspeiende Berge . . . . 197.
B. Veränderungen auf der Erde durch Wasser . 203.
a. Ab- und Zunahme des Meeres . 207.
b. Seen, Flüsse, Sümpfe verändert . 210.
C. Veränderungen auf der Erde durch Menschen 216.

VI. Geschichte der Erde. 219.

Seite.

Iberien.

Sagenzeit . . . . . 229.

Iberien oder Hiſpanien.

Hiſtoriſche Zeit . . . . . 257.
Lage. Geſtalt. Gränzen . . . 257.
Name . . . . . 254.
Größe . . . . . 255.
Gebirge . . . . . 275.
Vorgebirge . . . . . 280.
Flüſſe . . . . . 284.
Eintheilung . . . . . 303.
Boden, Klima, Fruchtbarkeit, Producte . 323.
Einwohner . . . . . 329.
Verfaſſung . . . . . 336.
Baetika . . . . . 349.
Inſeln bei Baetika . . . . . 381.
Luſitania . . . . . 387.
Hiſpania Tarrakonenſis . . . . 399.
Inſeln . . . . . 465.
Beilage I. . . . . 472.
Beilage II. . . . . 473.
Regiſter . . . . . 485.